Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont

Ger 49.6

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 2311

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

5. und 6. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigelschen Hofbuchdruckerei.
1906.

Geſchichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geſchichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

5. und 6. Band.

Mengeringhauſen,
Druck und Kommiſſionsverlag der Weigelſchen Hofbuchdruckerei.
1906.

Ger 49.6

Schriftleitung:

Kabinetsrat H. Freiherr v. Hadeln, Arolsen,
Professor Dr. Victor Schultze, Greifswald.

Beiträge für die „Geschichtsblätter“ und auf diese bezügliche Korrespondenzen werden unter der Adresse des Letztgenannten erbeten.

Inhalt.

I. Lebensbild des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats Carl Wilhelm von Stockhausen, verbunden mit Mitteilungen aus dem Waldeckischen Fürstenhause und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte. Von Landgerichtspräsident a. D. Emil von Stockhausen . . 1

II. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 159

III. Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499 Von Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald 299

IV. Kleinere Mitteilungen.

1. Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken. Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen . 311

2. Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert. Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315

3. Corbacher Drucke. Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315

4. Das Jenaische Stammbuch eines Waldeckers (H. Reichmann 1796—98). Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 320

V. Verschiedenes.

1. Zur waldeckischen Volkskunde 323

2. Historische Kommission für Hessen und Waldeck 325

3. Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte . 325

VI. Landesgeschichtliche Litteratur 327

VII. Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen 334

VIII. Mitgliederverzeichnis 338

Carl Wilhelm von Stockhausen.

Lebensbild
des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats
Carl Wilhelm von Stockhausen

verbunden mit

Mitteilungen aus den Erlebnissen der Glieder und Angehörigen des Waldeckischen Fürstenhauses und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte.*)

Vorwort.

Als mein Vater am 24. August 1889 gestorben war, bestand bei seiner Familie die Annahme, daß mit Rücksicht auf die nicht gewöhnliche Bedeutung, welche er für Waldeck und sein Fürstenhaus, ja darüber hinaus gehabt hatte, irgend jemand aus dem dazu berufenen Kreise es unternehmen werde, sein Leben zu schreiben oder wenigstens einen Nekrolog zu liefern.

Aber in dieser Annahme hatte sie sich geirrt; und es muß zugegeben werden, daß nur jemand, welchem die noch vorhandenen Korrespondenzen und Aufzeichnungen — ein Teil war von dem Verstorbenen selbst vernichtet worden — zugänglich waren, dies hätte unternehmen können.

*) Alle Rechte vorbehalten.

Ich ſelbſt lebte zur Zeit ſeines Todes und noch eine Reihe von Jahren ſpäter auswärts und war anfänglich dazu auch mit Rückſicht auf meine Berufstätigkeit nicht imſtande. Nachdem ich aber im vorigen Jahre in meine urſprüngliche Heimat zurückgekehrt war und an meinem Geburtsorte im elterlichen Hauſe mich niedergelaſſen hatte, gab mir Herr Profeſſor Victor Schultze in Greifswald, mit welchem ich zufällig am 100. Geburtstage meines Vaters hier zuſammentraf, als Leiter der „Geſchichtsblätter für Waldeck und Pyrmont“ die von mir gern ergriffene Anregung, noch jetzt nachträglich ein Lebensbild meines Vaters zu liefern. Da der größte und wichtigſte Teil dieſes Lebens mit den Schickſalen des Fürſtlich Waldeckiſchen Hauſes eng verknüpft iſt, und auch die Waldeckiſchen Verfaſſungsangelegenheiten von dem Verewigten weſentlich beeinflußt ſind, ſo erſchien es angemeſſen jene Aufgabe, was im Titel zum Ausdruck gekommen iſt, entſprechend zu erweitern. In ihrer Erledigung bin ich ſehr gefördert durch die treue Sorgfalt, mit welcher meine Schweſter Cäcilie die Korreſpondenz und Aufzeichnungen unſeres Vaters geſammelt und geordnet hat. Ja ohne dieſe Vorarbeit wäre ich dazu auch jetzt noch kaum imſtande geweſen.

Iſt inzwiſchen auch die Zahl der Menſchen ſehr zuſammengeſchmolzen, die noch eine Erinnerung an meinen Vater haben können oder von ſeiner Wirkſamkeit Mitteilung erhalten haben, ſo iſt das, was ich zu ſagen gehabt habe, doch auch unabhängig von ſeiner Perſon zum Teil vielleicht nicht ohne allgemeines Intereſſe. Darin mag eine Entſchuldigung gefunden werden, wenn ich jetzt noch damit an die Öffentlichkeit trete. Ich bitte deshalb um nachſichtige Aufnahme der folgenden Blätter.

Arolſen im Mai 1905.

Emil von Stockhauſen.

I. Abstammung und Jugendjahre Stockhausens 1804 bis 1827.

Carl Wilhelm von Stockhausen wurde am 27. Oktober 1804 — im Kirchenbuche findet sich irrtümlich der 26. Oktober eingetragen — auf dem damals von Schönstädtschen, später Sudenschen Gute im Waldeckischen Dorfe Helmighausen geboren, wo seine Eltern, Carl Theodor Maria von Stockhausen und Maria Anna geb. von Padtberg damals vorübergehend wohnten.

Sein Vater gehörte dem Zweige der ihren Ursprung bis in das 11. Jahrhundert zurückführenden und noch in den Kreisen Münden und Göttingen in Wellersen, Dankelshausen und Friedland angesessenen Hannoverschen Familie an, welcher im Anfang des 17. Jahrhunderts in Folge der Verheiratung von Wilhelm Diedrich von Stockhausen mit Walpurg von Padtberg das dieser Familie gehörende sogen. „niedere Haus Padtberg" erworben hatte und dann auf diesem Gute ansässig geworden war.

Die ursprünglich evangelisch gewesene und auch noch nach jener Heirat gebliebene Familie wurde, als ein Enkel des ersten Erwerbers des Gutes Padtberg sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts mit Anna Katharina von Spiegel zum Desenberge, einer Tochter des damaligen Besitzers von Canstein im Kreise Brilon, welche einer katholischen Familie angehörte, verheiratet hatte, in der spätern Generation gleichfalls katholisch. Der Großvater von Carl Wilhelm von Stockhausen, Benedikt Moritz von Stockhausen, welcher wieder mit einer Spiegel zum Desenberge, Marie Sophie von der Oberklingenburg verheiratet war, trat wohl in Folge dessen in den Dienst des Bischofs von Münster und stand zuletzt als Oberstleutnant in dessen Residenz Münster.

Hier wurde im Jahre 1778 Carl Theodor Maria von Stockhausen geboren. Dieser sollte anfangs nach dem Willen seines Vaters ihm im Berufe folgen und auch in den Bischöflich Münsterschen Militärdienst treten, hatte dazu auch schon den ersten Schritt getan. Aber eine durch das Aussterben von zwei Linien der Familie in Hannover erfolgte Änderung in den Besitzverhältnissen — die Padtbergische Linie folgte in den wieder frei gewordenen Besitz, aus welchem sie selbst früher hervorgegangen war — veranlaßte den Vater, welcher selbst bald nachher von Münster nach Padtberg zog, wo er 1799 starb, jenen Plan wieder aufzugeben. Carl Theodor Maria von Stockhausen verließ deshalb den Münsterschen Militärdienst wieder, verheiratete sich mit Maria Anna von Padtberg, der Tochter von Carl Wilhelm von Padtberg auf Ober-Helmighausen im Kreise Brilon, welche, wie ihre ganze Familie evangelisch war, und lebte mit ihr und den aus ihrer Ehe geborenen Kindern an verschiedenen Orten in Westfalen, Waldeck und Hannover.

Im November 1814 zog er, nachdem er vorher eine Reihe von Jahren in Padtberg gewohnt hatte, mit seiner Familie der Erziehung der Kinder wegen nach dem ziemlich nahe benachbarten Arolsen. Der in Folge kostspieliger Bauten stark belastete Besitz in Westfalen wurde an die Familie von Droste veräußert und der wieder angefallene alte Hannoversche Besitz allein aufrecht erhalten.

So kam der eben 10 Jahre alt gewordene Carl Wilhelm von Stockhausen nach Arolsen und erhielt dort, während er bisher nur von einer französischen Gouvernante unterrichtet worden war, zuerst ernstern Unterricht von Lehrern, nicht ahnend, daß er an dem Orte, an dem seine Eltern sich nur zu besonderm Zwecke vorübergehend hatten aufhalten wollen, den größten Teil seines Lebens zubringen und daß er seine Kräfte demnächst einmal dem Waldeckischen Fürstenhause und Lande widmen werde, zu welchen seine Familie bis dahin keine Beziehungen gehabt hatte.

In Arolsen vollzog sich denn auch alsbald eine bedeutsame Wendung in seinem jungen Leben. Während er bisher von dem katholischen Vater, der seiner Kirche durchaus ergeben war,

in der katholiſchen Konfeſſion erzogen und, abgeſehen von der evangeliſchen Mutter, von katholiſchen Verwandten, Mutter und Schweſter des Vaters, umgeben geweſen war, entſchloß ſich der Vater, als ſeine erſtgeborenen Töchter ſich dem Alter der Konfirmation näherten, um eine Verſchiedenheit in der Religion ſeiner Kinder zu verhüten, und weil ſie vorausſichtlich demnächſt in Hannover, einem vorwiegend evangeliſchen Lande, leben würden, wo ſie als Katholiken in ihrem kirchlichen und ſonſtigen Leben, wie er fürchtete, leicht könnten beeinträchtigt werden, alle ſeine Kinder in der evangeliſchen Konfeſſion erziehen zu laſſen. Ein dieſe Entſchließung zum Ausdruck bringendes Schriftſtück wird wegen des daraus ſprechenden chriſtlichen Sinnes und der liebevollen Fürſorge für die Zukunft der Seinigen noch in der Familie aufbewahrt. Darin bezeugt er zugleich, daß er wegen dieſes ſeines Schrittes mancherlei Mißdeutung und Anfeindung habe erdulden müſſen; aber er ließ dieſe Folgen ruhig über ſich ergehen ohne ſich in ſeiner reichlich bedachten Entſchließung irremachen zu laſſen.

Ein langes Leben war ihm nicht beſchieden; ſchon im April 1818 ſtarb er, noch nicht vierzigjährig, in Arolſen. Die Mutter blieb mit den Kindern dort, wo ſie ſich allmählich heimiſch zu fühlen gelernt hatte und wo auch ihr Bruder, der Fürſtlich Waldeckiſche Droſt Carl Raban von Padtberg von Oberhelmighauſen, lebte, bis auf Weiteres wohnen. Die Erziehung des älteſten Sohnes aber durfte ſie, da der Unterricht des bald 14jährigen Knaben beſſere Kräfte erforderte, als ſie an ihrem Wohnorte ihr zu Gebote ſtanden, nicht länger mehr in der Hand behalten. In Gemäßheit des von dem Vater gehegten Lebensplanes ſandte ſie ihn daher noch im Herbſte des nämlichen Jahres auf die Hannoverſche Kloſterſchule nach Ilfeld am Harz, die damals unter dem Direktor Brohm ſich eines beſondern Rufes erfreute. Unter dem Schutze desjenigen Lehrers, welcher bis dahin ſeine Ausbildung geleitet hatte, reiſte der Knabe Anfang Oktober 1818 nach Ilfeld ab. Es war ſein erſter Ausflug aus dem elterlichen Hauſe und ſeiner bisherigen engen Umgebung, auf dem auch der Beſitz im Kreiſe Münden und die Stadt Göttingen be-

rührt wurden, und sein eigener Bericht wie der des Lehrers an die Mutter zeugen von dem lebhaften Eindrucke, welchen das Gesehene auf sein empfängliches Gemüt gemacht hatte.

Die Schule in Ilfeld oder das Pädagogium, wie sie damals offiziell hieß, zerfiel in 4, etwa der jetzigen Ober-Tertia, Unter- und Ober-Sekunda und der Prima der Gymnasien entsprechende Klassen mit abweichenden, inzwischen veralteten Bezeichnungen. In die unterste dieser Klassen trat Stockhausen ein; aber er rückte rasch und ständig auf, und schon nach $2^1/_2$ jährigem Besuche der Schule wurde er mit $16^1/_2$ Jahren zur Universität entlassen, um Jurisprudenz zu studieren. Wie der Direktor schon gleich im Anfang seiner Gymnasialzeit der Mutter gegenüber sich sehr lobend über den Sohn ausgesprochen hatte, so blieb es auch ferner, und kurz vor seinem Abgange von der Schule ging ein Schreiben des Direktors bei der Mutter ein, in welchem es nach rühmender Erwähnung der Eigenschaften des Sohnes am Schlusse heißt: „So wird er dereinst in seinen Berufsgeschäften sich als ein brauchbarer und geschickter Mann empfehlen."

Der Schule mit ihren aus dem Zusammenleben der Schüler im Kloster sich ergebenden, zum Teil sehr eigentümlichen Einrichtungen bewahrte Stockhausen Zeit seines Lebens eine außerordentliche Anhänglichkeit. Er erinnerte sich nicht nur gern der dort verlebten Jahre und machte im Kreise der Seinigen Mitteilungen darüber, wobei sowohl die damaligen Lehrer und Mitschüler, wie die Ilfeld umgebende schöne Natur lebhaft geschildert wurden, sondern er reiste sogar im höhern Lebensalter noch einmal ganz allein dorthin, um sich in jene schöne Jugendzeit zu versenken.

Zunächst ging er nun von Ilfeld nach Göttingen, wo er zwei Jahre blieb, dann — nicht ganz freiwillig, denn er hatte dem Korps der Hasso-Thuringia angehört, und selbst solche, von jeder politischen Bestrebung freien und aus jungen Männern konservativer Richtung zusammengesetzte Verbindungen wurden damals verfolgt, — nach Heidelberg, wo er jedoch kein Bedenken trug, abermals in ein Korps, die Holsatia, einzutreten; zuletzt studierte er dann noch kürzere Zeit in Gießen.

Über diese Universitätszeit ist eben nichts zu berichten, als

daß er, wie schon angedeutet, und wie es seiner kräftigen ursprünglichen Natur entsprach, dem Burschenleben mit Liebe sich hingegeben hat, ohne dabei den Ernst des Lebens und seinen künftigen Beruf aus den Augen zu verlieren.

Als Stockhausen von der Universität zurückkehrte, fand er seine Mutter noch in Arolsen, wo sich inzwischen seine älteste Schwester verheiratet hatte und von wo sein einziger Bruder in den Vorbereitungsdienst bei einem Waldeckischen Forstbeamten eingetreten war, in den früheren Verhältnissen vor.

Eine Zeit lang scheint er noch den Plan seines Vaters, ihn in Hannover Dienste nehmen zu lassen, der bei der Wahl des Gymnasiums und der zuerst besuchten Universität auch wohl ausschlaggebend gewesen war, festgehalten zu haben. Aber allmählich übten die Verhältnisse in Waldeck ihre Anziehungskraft auf ihn aus, und als nun noch eine innige Neigung zu einem Waldeckischen Fräulein hinzukam, da verblaßten allmählich die Hannoverschen Pläne und er schickte sich an mit Sack und Pack ins Waldeckische Lager überzugehen. Gegenstand seiner Neigung war die einzige Tochter, Natalie, geb. den 9. November 1809, des als verabschiedeter Hessischer Hofmarschall in Arolsen lebenden Frhr. Alexander von Dalwigk. Dieser, einer im Fürstentum Waldeck, im Amte Lichtenfels, angesessenen Familie angehörend, hatte in Preußen gedient und noch bei Jena als Hauptmann mit Auszeichnung gefochten, war dann aber dem allgemeinen Schicksale der durch die Reduktion der Armee betroffenen Offiziere verfallen und hatte sich nach Waldeck, seinem Heimatlande, zurückgezogen, wo er sich 1808 mit Hedwig Milchling von Schönstädt, der Tochter des im benachbarten Kurhessen angesessenen Fürstl. Waldeckischen Oberstallmeisters, verheiratet und die Entwicklung der seine Zukunft bedingenden Ereignisse abgewartet hatte. Als nach der Schlacht bei Leipzig der Thron des Königs von Westfalen zusammengebrochen war, hatte von Dalwigk wieder Dienste genommen, war als Major und Flügeladjutant des Kurfürsten Wilhelm I in die Hessische Armee eingetreten, später bei diesem und auch noch ein Jahr lang bei seinem Nachfolger Hofmarschall gewesen, hatte aber, als die Verhältnisse in Hessen

immer weniger erfreulich geworden waren, 1822 den Abſchied genommen und war von Caſſel nach Arolſen gezogen, wohin ihn der Beſitz ſeiner Familie und ſeine Eigenſchaft als Waldeckiſcher Landſtand führten.

Die Neigung Stockhauſens blieb nicht unerwidert. Er verlobte ſich mit Natalie von Dalwigk und führte ſie heim. Am 30. Oktober 1828 wurde, wie hier ſchon vorgreifend mitgeteilt werden ſoll, auf dem Familiengute Campf die Hochzeit gefeiert.

II. Fürſtlich Waldeckiſcher Staatsdienſt 1827—1848.

Schon vor ſeiner Verheiratung war Stockhauſen, abweichend von der Regel, nach welcher die jungen Juriſten im Fürſtentum Waldeck ſich zunächſt der Advokatur zuwandten, in den Staatsdienſt eingetreten. Auf Veranlaſſung des damaligen Regierungs-Präſidenten von Spilcker, der ſein Gönner war, und mit Genehmigung Seiner Durchlaucht des Fürſten Georg Heinrich wurde er am 5. April 1827 als Akzeſſiſt beim Regierungs-Sekretariat verpflichtet, was ihm die Gelegenheit verſchaffte, unter den Augen des Präſidenten zu arbeiten. Nachdem er dann im Januar 1830 des ſog. examen rigorosum bei dem Fürſtlichen Hofgerichte in Corbach beſtanden hatte, wurde er von dem Fürſten am 25. März 1830 zum Regierungs- und Konſiſtorial-Aſſeſſor ernannt.

Die Organiſation der Fürſtlich Waldeckiſchen Behörden war damals, wie in den meiſten deutſchen Territorien, insbeſondere in Beziehung auf das Verhältnis von Juſtiz und Verwaltung, von dem was heutzutage gilt, ſehr abweichend.

Das Land zerfiel nach der Verfaſſung vom 19. April 1816 in fünf Oberjuſtizämter (der Diemel, der Twiſte, der Werbe, der Eder und des Eiſenbergs), eine Einteilung, deren Bezeichnung ſich vielleicht daraus erklärt, daß in Waldeck, ebenſo wie ſonſt vielfach im deutſchen Reiche, die aus dem Grafenamte hervorgegangene Gerichtsherrlichkeit der territorialen Grundherren der Haupthebel für die Entwicklung der Landeshoheit geweſen war. Denn

dieſe Oberjuſtizämter, denen als reine Juſtizbehörde das Hofgericht mit dem Sitze in Corbach vorgeordnet war, übten nicht nur, wie man nach ihrer Bezeichnung verſucht ſein könnte zu glauben, lediglich die Gerichtsbarkeit, ſondern auch die geſamte untere Verwaltung und hatten neben ſich nur einen ſog. Ober-Reuterei-Beamten für jeden Bezirk mit der durch ſeinen Titel gekennzeichneten Zuſtändigkeit.

Die oberſte Behörde des Landes war die Regierung, an deren Spitze ein Präſident oder Direktor ſtand. Dieſe wurde als Plenum oder durch einen ihrer Senate tätig. Als ſolche Senate kamen in Betracht der Reginimal-Senat für reine Verwaltungsſachen und der Juſtiz-Senat, welchem neben dem Hofgerichte eine durch die Verordnung des Fürſten Georg Heinrich vom 15. April 1817 geregelte Zuſtändigkeit in Juſtizſachen zukam.

Das zuerſt durch eine Verordnung der Grafen Georg Friedrich und Chriſtian Ludwig von Waldeck im Jahre 1678 in's Leben gerufene und dann durch eine Verordnung des Fürſten Friedrich vom 29. November 1811 weiter geordnete Konſiſtorium kam gleichfalls als Plenum und als engerer Ausſchuß in Betracht. Jenes wurde durch die geſamte Regierung in Verbindung mit zwei im Pfarramte ſtehenden Geiſtlichen gebildet; dieſer dagegen beſtand aus dem Juſtiz-Senate der Regierung, welchem gleichfalls dieſe Geiſtlichen beigeordnet waren.

Die Verfaſſung des Landes war zwar von Alters her eine landſtändiſche, die nur in Anlaß einer Beſtimmung der deutſchen Bundesakte im Jahre 1816 neu geregelt war; aber die Zuſtändigkeit der Landſtände war ſelbſt für eigentliche Geſetze nur eine beſchränkte; der Schwerpunkt ihres Einfluſſes ruhte in der Landſchaftlichen Kammer, welche insbeſondere die Kontrolle über den Staatshaushalt übte.

Im übrigen war der Fürſt unumſchränkter Souverän. Sein Organ für die Ausübung der Regierungsgewalt war das Kabinett, deſſen Vorſtand mit dem Titel „Geheimerat" die Funktionen wahrnahm, die in anderen Ländern von Beamten mit dem Titel „Kabinetts-Miniſter" verſehen wurden. Konſtitutionelle Einrichtungen beſtanden nicht.

In die im Vorstehenden näher gekennzeichnete Regierung und zugleich in das Konsistorium, wie der ihm verliehene Titel ergibt, trat Stockhausen im Jahre 1830, und zwar gleich mit vollem Votum, ein. In welcher Weise er anfangs verwandt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Seiner Neigung nach war er immer mehr für die verwaltende Tätigkeit eingenommen, aber er hat es sich, wie aus seiner Laufbahn ersichtlich ist, wiederholt gefallen lassen müssen als Justizbeamter verwandt zu werden.

Am 29. Oktober 1832 wurde er mit dem Titel „Justizrat" dem Justiz-Senate zugeteilt, womit nach der obigen Darlegung zugleich die Mitgliedschaft im engern Konsistorium gegeben war. Dort blieb er, bis er am 31. Dezember 1838 mit dem Titel „Regierungsrat" zum Administrativ-Senat versetzt wurde. Aber schon am 5. Juni 1842 erhielt er mit dem Titel „Geheimer-Justizrat" das Direktorium des Justiz-Senats der Regierung und zugleich dasjenige des Konsistoriums.

Diese Art der Verwendung wie die mitgeteilte Beförderung des noch jungen Beamten ergeben, daß er sich in seiner bisherigen Amtstätigkeit als hervorragend brauchbar erwiesen haben muß. Diese Erfahrung aber hatte nicht dazu geführt, ihm selbst eine übertriebene Auffassung von seiner Leistungsfähigkeit beizubringen. Vielmehr richtete er, ehe die letzte dienstliche Änderung zur Ausführung gekommen war, an Seine Durchlaucht den Fürsten ein Gesuch, in welchem er ausführte, daß er sich „nicht zutraue, den Obliegenheiten der ihm zugedachten wichtigen Stelle in allen Punkten völlig genügen zu können," wobei er insbesondere auf die Civil-Justizsachen und die ihm fehlende praktische Ausbildung in diesen, welche andere Waldeckische Beamte durch Ausübung der Advokatur sich verschafften, hinwies und untertänigst bat, seine „Versetzung zum Justiz-Senate nochmals gnädigst in Erwägung zu ziehen."

Ist auch anzunehmen, daß jene tatsächliche Begründung zutreffend war, und daß daneben die schon hervorgehobene Vorliebe für die Verwaltung mitgesprochen hat, so ist doch mit Rücksicht auf die schon bewährte Amtstätigkeit aus dem Schritte jedenfalls auf ein nicht gewöhnliches Maß von Bescheidenheit zu schließen.

Denn in Strafſachen war er gewiß ſeiner ganzen Perſönlichkeit, ſeinem klaren Urteile und ſeiner Energie nach ein beſonders gut qualifizierter Richter, wenn er dies auch ſeinerſeits immer nur von Anderen, insbeſondere von dem Geh. Juſtizrat Klapp, ſeinem Vorgänger im Direktorium des Juſtiz-Senats, rühmend geltend machte.

Der Schritt war vergeblich; er entging ſeinem Schickſale nicht. Der Fürſt reſolvierte: „Wir hoffen, daß Regierungsrat von Stockhauſen mit Uns die Überzeugung teilt, daß vorwaltende Verhältniſſe eine Abänderung der getroffenen Beſtimmung nicht geſtatten, und daß derſelbe die ihm übertragenen Direktorialgeſchäfte ſowohl zu unſerer als zur allgemeinen Zufriedenheit beſorgen wird.“

Inwieweit ſich dieſe Erwartung erfüllt hat, kann naturgemäß im Einzelnen nicht nachgeprüft werden. Es kann nur feſtgeſtellt werden, daß Stockhauſen das ihm übertragene Amt bis zum Jahre 1848 verſehen hat; daß niemals ein Anzeichen hervorgetreten iſt, als ob die eigene beſcheidene Würdigung ſeiner Kräfte doch die zutreffende geweſen ſei; daß er vielmehr, wie aus vielfachen, ſich der Wiedergabe entziehenden Umſtänden geſchloſſen werden darf, ohne Aufhören zunahm an öffentlichem Vertrauen und Anſehn und von ſeinem Landesherrn bis an Höchſtdeſſen Lebensende durch gnädiges Wohlwollen geehrt wurde.

Als der Fürſt Georg Heinrich am 15. Mai 1845 geſtorben war, wurde Stockhauſen zwar von dem Verluſte des allgemein verehrten Landesherrn aufs tiefſte berührt, trat aber zu der für ihren minderjährigen Sohn, den Fürſten Georg Viktor, geb. 14. Januar 1831, als Vormünderin und Regentin beſtellten Fürſtin Emma in ein eben ſolches Verhältnis wie bisher zu ihrem verſtorbenen Gemahl.

Sein Familienleben geſtaltete ſich aufs glücklichſte. Zwar verlor ſeine Gattin früh, ſchon im Jahre 1839, ihren erſt 63 jährigen Vater, welcher mit der Familie in Arolſen zuſammen gelebt hatte, was großen Kummer hervorrief; aber aus ſeiner Ehe wurden 5 Kinder: 3 Töchter und 2 Söhne geboren, von denen nur eine Tochter im zarten Alter an einem Gehirnleiden ſtarb; und im übrigen lebte er mit ſeiner alten Mutter, ſeinen Geſchwiſtern,

ſeiner Schwiegermutter und ſonſtigen Angehörigen ſeiner Frau in einer faſt ideal zu nennenden Gemeinſchaft.

Seine Geſundheit war, wenn auch eine Zeitlang Hals- und rheumatiſche Beſchwerden ihm zu ſchaffen machten, im allgemeinen eine ſehr gute. Er war ein Mann zwar von kleiner, aber von kräftiger Geſtalt und geſundem Ausſehen. Der Jagd mit Leidenſchaft ergeben, ſoweit ſeine pflichtmäßige Berufstätigkeit dies zuließ, machte er den Eindruck eines ſehr friſchen, jovialen und liebenswürdigen Mannes, der im Kreiſe ſeiner Bekannten ſich einer großen Beliebtheit erfreute und auch im Salon im Verkehr mit Damen beſonders gern geſehen war.

Aus ſeiner regelmäßigen Amtstätigkeit bei der Regierung und dem Konſiſtorium iſt nichts beſonders hervorzuheben. Im Jahre 1846 aber bot ſich ihm unter der Regentſchaft der Fürſtin Emma unerwartet die Gelegenheit zu einer mehr hervortretenden Tätigkeit. Allerdings lag dieſe nicht auf dem Gebiete ſeiner gewöhnlichen Wirkſamkeit im Juſtiz-Senat oder dem Konſiſtorium, ſondern war eine verwaltende, oder wenn man will, eine kirchlich-diplomatiſche.

König Friedrich-Wilhelm IV von Preußen hatte nämlich in Betätigung ſeiner auf ernſter Frömmigkeit beruhenden Beſtrebungen für das Wohl der Kirche die Regierungen der proteſtantiſchen Länder Deutſchlands zu einer Konferenz eingeladen, die in Berlin zuſammentreten ſollte. Es handelte ſich nicht um ein Konzil. Nicht dogmatiſche Sätze mit obligatem Anathema ſollten durch die Verſammlung feſtgeſtellt werden. Nur das Gefühl der Gemeinſchaft der evangeliſchen Kirchenregierungen ſollte, man kann nicht ſagen belebt, denn es war bis dahin ſo gut wie gar nicht vorhanden, wohl aber angeregt und wo möglich entwickelt werden. Man wollte ſich verſtändigen über verſchiedene Punkte, die unbeſchadet der freien Bewegung der Einzelnen, vielleicht gleichmäßig könnten geordnet werden. Ob dabei auch an eine größere Macht der evangeliſchen Kirche in Deutſchland, die in ihrer Zerſplitterung der, wie der Preußiſche Staat erſt vor kurzem in dem berühmten Miſchehenſtreit erlebt hatte, rückſichtslos vorgehenden katholiſchen Kirche durchaus nicht ebenbürtig war, gedacht wor-

den ist, entzieht sich der Beurteilung. Zum Ausdruck gekommen ist dieses Bestreben nicht.

In Arolsen erschien in Folge dessen nach vorgängiger Ankündigung durch den in Cassel residierenden, auch bei dem Waldeckischen Hofe akkreditierten Gesandten der vom Könige abgeschickte und über die verfolgten Bestrebungen informierte Hofprediger und Ober-Konsistorialrat Snethlage aus Berlin im Oktober 1845. Da die Fürstin-Regentin abwesend war, so wurde die Angelegenheit durch die von ihr bestellte Regierungs-Kommission behandelt. Diese ordnete an, daß zwei Kommissarien, als welche mit Rücksicht auf ihr Amt der Vorsitzende des Konsistoriums und das älteste geistliche Mitglied der Behörde bestellt wurden, mit dem Preußischen Abgesandten über die endlichen Ziele seines Souveräns verhandeln sollten. Die Kommission veranlaßte daneben eine Erörterung der Sache im Plenum des Konsistoriums mit Referat und Korreferat und beschloß, nachdem dies in gründlicher Weise erledigt war, der Regentin zu empfehlen, auf die Einladung einzugehen und zwei Abgeordnete nach Berlin zu senden. Die Regentin genehmigte den Vorschlag und billigte auch, daß als diese Abgeordneten Stockhausen und Konsistorialrat Steinmetz, Hofprediger zu Arolsen, als Abgeordnete nach Berlin gehen sollten.

Der König hatte in sofern einen vollständigen Erfolg, als alle deutschen evangelischen Kirchenregierungen mit alleiniger Ausnahme von Oldenburg, die Konferenz beschickten. Am 5. Januar 1846 wurde sie von dem damaligen Preußischen Kultus-Minister Eichhorn feierlich eröffnet und auf die den Abgeordneten durch die vorangegangenen Verhandlungen bekannte Aufgabe hingewiesen. Sie wählte sich selbst ihr Büreau, bestellte insbesondere zum Präsidenten den ersten Preußischen Abgeordneten, den Geh. Ober-Regierungsrat von Bethmann-Hollweg, und als Vize-Präsidenten den Württembergischen Hofprediger und Ober-Konsistorialrat v. Grüneisen, gab sich auch eine Geschäftsordnung und tagte dann bis zum 13. Februar 1846 mit ganz geringen, durch geschäftliche Gründe veranlaßten Unterbrechungen.

Die Grundlage der Verhandlungen bildeten zwei Abkommen, welche der zweite Preußische Konferenz-Abgeordnete, der auch mit

der Einladung betraut gewesene Ober-Konsistorialrat Snethlage, am 2. Juni 1845 mit dem Ober-Konsistorialrat v. Grüneisen zu Stuttgart und am 28. August 1845 mit dem ersten Geistlichen des vormaligen Königreichs Hannover, dem Abt Rupstein, zu Stift Loccum geschlossen hatte. In diesen Abkommen waren die Ziele der Konferenz festgestellt und auf dieser Grundlage war dann von Preußen noch eine Denkschrift veranlaßt, welche den eingeladenen Regierungen zu ihrer Orientierung mitgeteilt war.

Die Auspizien für das Gelingen der edlen Absichten des Königs waren auch nicht ungünstig. Alle Abgeordneten waren von gutem Willen erfüllt, und die Leitung der Verhandlungen war bei Bethmann-Hollweg, welcher den Gegenstand beherrschte, allen Abgeordneten mit Liebenswürdigkeit begegnete und bei hervortretenden Gegensätzen immer bereit war ausgleichend zu wirken, in den besten Händen.

Dem entsprechend waltete auch anfangs ein gewisser Optimismus ob, wenngleich schon vor dem Zusammentritt der Konferenz Gegensätze, namentlich zwischen Preußen und Königreich Sachsen, hervorgetreten waren. Aber im Laufe der Verhandlungen trat doch eine so große Verschiedenheit der Auffassungen und Bestrebungen hervor, daß das am Schlusse festgestellte Ergebnis nur als ein dürftiges bezeichnet werden kann. Als eine Folge des bisherigen Mangels einer Gemeinsamkeit unter den verschiedenen evangelischen Landeskirchen zeigte sich bei den Abgeordneten eine völlige Unbekanntschaft mit den kirchlichen Einrichtungen, welche außerhalb ihres eigenen Landes in Übung waren. Um diesem Übelstande abzuhelfen wurden aus den einzelnen Gebieten Darstellungen dieser Einrichtungen herangezogen, welche sich auf die Verfassung, den Kultus und das Bekenntnis erstreckten. Diese Darstellungen wurden in der Konferenz zum Vortrage gebracht. Für die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont erledigte diese Aufgabe in sehr befriedigender Weise das damalige zweite geistliche Mitglied des Konsistoriums, der nachherige Konsistorialrat Curtze.

Abgesehen von diesen auf die Orientierung der Abgeordneten berechneten Vorgängen beschäftigte man sich in den Sitzungen

hauptsächlich mit 4 Fragen: 1) was in Betreff der Kirchen-Verfassung zu tun sei, insbesondere ob es sich empfehle von der reinen Konsistorial-Verfassung zur Einrichtung von Presbyterien und Synoden überzugehen; 2) welche gemeinsamen Einrichtungen für den Kultus getroffen werden könnten; 3) ob und inwieweit auf das Bekenntnis einzugehen sei; 4) ob den Regierungen die regelmäßige Wiederkehr solcher Verhandlungen in Vorschlag zu bringen sei. Es wurden Kommissionen gewählt, welche über diese Punkte zu beraten und das Ergebnis durch Referenten der Konferenz vorzutragen hatten, welche ihrerseits darüber, wenn auch in unverbindlicher Weise, Beschlüsse faßte. Die beiden Abgeordneten für Waldeck, seit einer Reihe von Jahren nicht nur gemeinsam amtlich tätig, sondern auch persönlich nahe befreundet, gingen dabei vollkommen einmütig vor. Die Ansichten, welche sie vertraten und die Abstimmungen, welche sie abgaben, zeugten ebensosehr von regem Interesse für das unternommene Werk einer lebendigern Gestaltung des Lebens in der evangelischen Kirche Deutschlands als von einer Abneigung gegen jede die frei Bewegung hindernde exklusive Richtung.

In Betreff der Kirchenverfassung stimmten sie dem Satze zu, daß durch Presbyterien und Synoden eine geeignete Beteiligung des Lehramtes und der Gemeinden an einer lebenskräftigen Gestaltung und Ordnung des Kirchenwesens zu erreichen sei, und sprachen sich daneben auch für eine reiche Ausstattung solcher Organe mit rechtlichen Befugnissen aus.

In Betreff des Kultus traten sie zwar der einstimmig geäußerten Ansicht bei, daß es nicht nur zur Förderung deutscher Nationaleinheit dienen, sondern auch für die Landeskirchen selbst, welche einer festern Gestaltung zustrebten, von unberechenbarem Gewinne sein würde, wenn es gelänge, für den Kultus der evangelischen Kirchen ein Gemeinsames zu ermitteln, bei welchem die konfessionellen Unterschiede und die landeskirchlichen Eigentümlichkeiten aber nicht aufgehoben oder verwischt, sondern bewahrt würden. Als dann aber weiter hierbei in Frage stand, welcher Weg zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagen sei, und eine große Zahl von Stimmen sich dahin vereinigten die Regierungen zu bitten,

tunlichſt bald eine Kommiſſion für dieſen Zweck zu beſtellen, ſtimmten die Waldeckiſchen Abgeordneten mit dem Königreich Sachſen, den beiden Schwarzburg und Lippe, welchen ſich dann noch Hannover, Braunſchweig, Coburg-Gotha und Altenburg anſchloſſen, dafür, daß von einer ſolchen Kommiſſion vor der Hand ganz abzuſehen, daß dagegen der zu hoffenden nächſten Konferenz aufzugeben ſei, auf Grund der ihren Mitgliedern erteilten Inſtruktionen über die allgemeinſten Grundſätze bei Entwerfung eines Geſangbuchs und über die allgemeinſten Grundzüge zu einer für die deutſchen evangeliſchen Kirchen brauchbaren Liturgie zu beraten.

In Betreff der Bekenntnisfrage war ſchon die niedergeſetzte Kommiſſion einſtimmig der Meinung, daß auf die materiellen Glaubensſätze in den Bekenntniſſen nicht einzugehen ſei, weil dogmatiſche Fragen Gegenſtand der Beratung der Konferenz nicht ſein könnten und nicht ſein ſollten; daß es daher nur übrig bleibe, über die Geltung der ſymboliſchen Bücher in den Landeskirchen, über die Verpflichtung der Lehrer, an die reine evangeliſche Lehre ſich zu halten, und über die Handhabung der Aufſicht über die Lehrer in Betreff der Treue gegen dieſe Verpflichtung ſich zu äußern.

Die Kommiſſion hatte ſich dann ferner in Betreff der Geltung der ſymboliſchen Bücher zu der Anſicht vereinigt, daß die Bekenntnisſchriften friedlich neben einander in der Geltung beſtehen müßten, welche ſie in den einzelnen Landeskirchen einmal beſäßen. Sie hatte ferner erklärt, daß es bei der Verpflichtung der Lehrer darauf ankomme, daß das in der heiligen Schrift enthaltene Wort Gottes als die alleinige Quelle der chriſtlichen Lehre ſowie als die entſcheidende Richtſchnur chriſtlichen Glaubens und Lebens, wie es die ſymboliſchen Bücher ſelbſt täten, nachdrücklich bezeichnet würde; daß aber die Art der Verpflichtung den einzelnen Kirchenregimentern lediglich zu überlaſſen ſei. Sie hatte endlich wegen der Handhabung der Aufſicht über die Lehrer ausgeſprochen, daß dieſe mit Schonung und Milde zu üben, der Weg der Verſtändigung wiederholt zu verſuchen und hauptſächlich darauf zu richten ſei, daß nicht gegen die Lehre vor dem Volke polemiſiert werde.

Dieſen Grundſätzen, welche in der Hauptſache von der Kon-

ferenz gebilligt wurden, stimmten auch die Abgeordneten für Waldeck bei, sie sahen sich aber daneben veranlaßt, der vom Großherzogl. Hessischen Abgeordneten abgegebenen besondern Erklärung beizutreten, „daß er die Augsburgische Konfession oder irgend ein anderes symbolisches Buch aus dem Zeitalter der Reformation nicht als bindende Glaubens- und Lehrnorm für unsere Zeiten anerkenne, und daß er diejenigen, welche von ihrem Lehrgehalt abweichen, wenn es nur im reinen Geiste des Evangeliums und mit Festhaltung der grundlegenden Prinzipien der Reformation geschehe, nicht als Imbecilles, sondern als Wohlberechtigte betrachte," einer Erklärung, welche unter Berufung auf die einstige Veranlassung der Aufstellung der Bekenntnisschriften und auf eine von Preußen in Übereinstimmung mit Sachsen und Braunschweig im Jahre 1791 abgegebene entsprechende Äußerung erfolgte.

In Betreff der Vereinbarung zur Wiederholung der Konferenz erklärten die Abgeordneten für Waldeck, daß die Regentin des Landes unter der Voraussetzung, daß diese von allen oder doch der großen Mehrzahl der evangelischen Kirchenregimente beschickt werden würde, durch Abgeordnete teil zu nehmen geneigt und bereit sei.

Diese Bereitwilligkeit wurde auch von den übrigen Abgeordneten in so großer Zahl erklärt, daß man sofort dazu überging über den Ort Bestimmung zu treffen, an welchem die nächste Versammlung stattfinden solle. Die Wahl fiel auf Stuttgart, womit zugleich ausgesprochen war, daß die Königlich Württembergische Regierung die nächste Einladung zu erlassen habe.

Als die Frage der Veröffentlichung der Konferenz-Protokolle erörtert wurde, erklärten die Waldeckischen Abgeordneten, daß ihre Regierung nach den ihnen bekannten Ansichten gegen eine vollständige Veröffentlichung nichts zu erinnern haben werde. Eine Einigung erfolgte jedoch nicht; man behielt vielmehr eine weitere Verständigung der Regierungen unter sich hierüber noch bevor.

Ein erfreuliches positives Ergebnis aber wurde insofern noch erzielt, als auf den Antrag Preußens und Württembergs die Aufnahme einer Fürbitte für das deutsche Vaterland und die evangelische Kirche Deutschlands in das allgemeine Kirchengebet beschlossen wurde.

Eine Wiederholung, welche nach dem Votum Preußens alle 5 Jahre, zunächſt aber ſchon nach 3 Jahren, hatte ſtattfinden ſollen, erlebte die Konferenz nicht. Als Grund hierfür kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die Zeitereigniſſe dem Zuſammentritt einer ſolchen Verſammlung nicht günſtig waren. In Preußen tagte 1847 zum erſten Male eine Vertretung der ganzen Monarchie, welche alle Gemüter in Anſpruch nahm, der ſog. allgemeine Landtag, und im Frühjahr 1848 brauſte, hervorgerufen durch eine abermalige Revolution in Frankreich, ein Sturm durch Deutſchland, der zeitweilig alle beſtehenden Verhältniſſe in Frage ſtellte.

Für Stockhauſen bedeutete die Teilnahme an jener Konferenz zugleich das erſte Zuſammenwirken mit bedeutenden Männern, denen er zum Teil auch perſönlich nahe trat, und zugleich den erſten Blick in größere Verhältniſſe, denen er bis dahin fern geblieben war. Unter den in größerer Zahl in Berlin erſchienenen hervorragenden Abgeordneten, auf welche jene Bemerkung zutrifft, ſind vor allen anderen zu nennen: Der Präſident der Konferenz von Bethmann-Hollweg, der Königl. Sächſ. Abgeordnete Hofprediger und Konſiſtorialrat Francke, der Württembergiſche Abgeordnete Hofprediger und Ober-Konſiſtorialrat v. Grüneiſen, der Badiſche Abgeordnete Geh. Kirchenrat und Profeſſor Ullmann und der Großherzogl. Heſſiſche Abgeordnete Prälat und Ober-Konſiſtorialrat Köhler.

König Friedrich Wilhelm IV., welcher den Verhandlungen der Konferenz mit lebhaftem Intereſſe folgte, nahm wiederholt Veranlaſſung mit den Abgeordneten in perſönliche Berührung zu kommen. Sie wurden zu einer Antritts- und Abſchieds-Audienz empfangen und mit mehreren Einladungen: zu 2 Diners, zu 1 Hof-Konzert und, von den geiſtlichen Mitgliedern abgeſehen, auch zu 1 Ball beehrt. König und Königin begegneten den Abgeordneten dabei ſehr huldreich, und Stockhauſen wurde bei mehreren Gelegenheiten von den Majeſtäten angeſprochen, wozu wie er meinte, auch der Umſtand mitgewirkt haben mochte, daß er und Ullmann die einzigen Abgeordneten waren, die in Ermangelung einer Hof-Uniform im ſchwarzen Frack — die Geiſtlichen trugen den Chorrock — erſchienen waren.

Bei dieſen Hoffeſtlichkeiten hatte er dann ferner noch Gelegenheit einer Reihe hervorragender Perſonen bekannt zu werden, als welche außer den damaligen aktiven Staats-Miniſtern Alexander von Humboldt, die Gebrüder Grimm, der Geograph Ritter, Pertz, Lachmann, Ranke und Stahl genannt werden können.

Daneben fand er in dem Hauſe des Generals von Webern, eines Onkels ſeiner Frau, in welchem er auf das freundlichſte aufgenommen wurde, einen ihm ſehr zuſagenden Kreis. Dort erhielt er nicht nur Erſatz für den Verkehr in der eigenen Familie, den er ſchmerzlich entbehrte, ſondern begegnete auch perſönlichen Freunden der Webernſchen Familie, z. B. dem Stadtgerichtsrat Bunſen, der aus Waldeck ſtammte, und Notabilitäten der Kunſt, die ſich um den geiſtreichen Hausherrn ſammelten. Unter dieſen letzteren verdienen beſonders genannt zu werden Rauch und Drake, die beiden aus Waldeck und Pyrmont gebürtigen bedeutenden Bildhauer.

Auch den General von Stockhauſen, den ſpätern Preußiſchen Kriegs-Miniſter, der ſchon damals für einen hervorragenden Offizier galt und durch die Auszeichnung, die nach der Schlacht bei Jena vom Kaiſer Napoleon dem verwundeten Fähnrich zuteil geworden war, einen gewiſſen Nimbus erhalten hatte, lernte er kennen und trat zu ihm und ſeiner Gemahlin in ſehr freundliche, faſt verwandtſchaftliche Beziehungen.

Für gewöhnlich nahmen die Abgeordneten ihr Mittagsmahl wechſelnd in den beſſeren Hôtels und Reſtaurants, wobei ſich dann naturgemäß diejenigen zuſammenfanden, die auch in der Konferenz durch die Verhandlungen ſich näher getreten waren. Bei einer dieſer Zuſammenkünfte brachte v. Bethmann-Hollweg, nachdem von Raulbach, Rauch und Drake geſprochen war, und dann bei einem Toaſt die verſchiedenen jetzt dort vertretenen Länder bedacht wurden, den Trinkſpruch auf Waldeck mit dem Zuſatze aus „das kleine Land, das große Männer hervorgebracht hat.“

Auch Muſeen, Theater, Oper und Konzerte beſuchte Stockhauſen ſo oft, als die Zeit es erlaubte, und er hatte das Glück, Jenny Lind, die damals auf dem Gipfel ihres Ruhmes ſtand,

in einer Reihe von Opern zu hören, was ihn zu wahrer Begeisterung hinriß.

Aber alle diese interessanten Erlebnisse und Genüsse konnten es nicht hindern, daß er mit Sehnsucht der Heimat und seiner Familie gedachte und so rasch, als es die Abwicklung der Geschäfte und persönliche Einrichtungen zuließen, nach Hause eilte, wozu damals, da nur bis Halle die Eisenbahn benutzt werden konnte, auf der übrigen Strecke aber ein Mietwagen als Transportmittel diente, mehrere Tage gebraucht werden mußten.

Nach seiner Rückkehr stattete er dann der Fürstin-Regentin einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Konferenz und den von ihm im Verein mit Steinmetz dort eingenommenen Standpunkt ab. Dieser Bericht, welcher bei den Akten sich befindet, ergiebt, daß die Waldeckischen Abgeordneten ihr Land würdig vertreten haben, daß sie zwar unter den nach der Bundes-Matrikel rangierten Vertretern eine schickliche Reserve beobachtet, im übrigen aber sich als gleichberechtigt angesehen und deshalb auch nicht sich gescheut haben in denjenigen Fragen, in welchen es darauf ankam, Farbe zu bekennen, mit ihrer Meinung hervorzutreten.

III. Das Jahr der Bewegung 1848.

1) Bis zum Ausscheiden Stockhausens aus dem Staatsdienste.

Nach der Rückkehr von der Berliner Konferenz war Stockhausen wieder in seine frühere Tätigkeit als Direktor des Justiz-Senats der Regierung und des engern Konsistoriums eingetreten und in dieser blieb er auch bis in die ersten Monate des Jahres 1848. Die Bewegung, welche damals durch die Welt und insbesondere durch Deutschland ging, ließ auch das Fürstentum Waldeck nicht unberührt. Bei dieser Bewegung in Waldeck ist zwischen berechtigten und unberechtigten Bestrebungen zu unterscheiden. Es bestand dort keine Mißregierung, vielmehr herrschte ein sehr wohlwollendes, fast patriarchalisches Regiment. Aber hier, wie anderswo

in Deutſchland, gab es veraltete Zuſtände, welche einer Reform bedurften. Die rein ſtändiſche Verfaſſung, nach welcher die Beſitzer der allerdings nicht zahlreichen Rittergüter Virilſtimmen führten, während der übrigen Bevölkerung keine genügende Vertretung eingeräumt war; die Beſchränkung der Landſtände auf einen gewiſſen Teil der Geſetzgebung; die Ausſchließung der ſtändiſchen Wirkſamkeit von einer Kontrolle über die Domanialverwaltung; die Fortdauer der gutsherrlichen Laſten bei einem großen Teile der Bauergüter: das alles waren Verhältniſſe, die einer mehr zeitgemäßen Regelung bedurften.

Schon unter dem 11. März 1848 war in Folge von Petitionen, aus mehreren Orten des Landes eine Bekanntmachung der Fürſtin-Regentin erſchienen, in welcher die Zuſicherung erteilt war, Reformen vornehmen zu wollen. Man ſchritt auch alsbald dazu, dieſes Verſprechen zu verwirklichen, was ſofort laute Anerkennung bei der Bevölkerung fand. Durch ein Geſetz vom 14. März wurde die Zenſur, welche bisher auch in Waldeck alle Preßerzeugniſſe beherrſcht hatte, aber durch einen Bundesbeſchluß vom 3. März 1848 für nicht mehr erforderlich erklärt worden war, aufgehoben. Durch ein mit den bisherigen Landſtänden vereinbartes Geſetz vom 8. April 1848 wurde eine auf mehr zutreffender Würdigung der Bevölkerungs-Verhältniſſe beruhende Vertretung des Landes geſchaffen: 12 Abgeordnete, je 6 aus den ſtädtiſchen und aus den ländlichen Wahlbezirken, um zunächſt eine neue Staats-Verfaſſung zu errichten und damit zugleich eine geſetzliche Regelung der Domänenverwaltung herbeizuführen.

Neben dieſer in ſich berechtigten und auch alsbald in geſetzliche Bahnen geleiteten Bewegung aber machte ſich eine unberechtigte, auf Begehrlichkeit zurückzuführende Strömung bemerkbar. Dieſe lief darauf hinaus ſich mit fremdem Gute zu bereichern, und war insbeſondere darauf gerichtet, die Rechte des Fürſtlichen Hauſes an dem Domanialvermögen in Frage zu ſtellen. Inwieweit die damals noch wenig beneidenswerte Lage des Waldeckiſchen Bauernſtandes dabei mitwirkte und inwieweit etwa Verhetzung dabei im Spiele war, läßt ſich ſchwer feſtſtellen. Tatſache aber iſt, daß Erſcheinungen zu Tage traten, welche wenigſtens

vorübergehend und in milderer Art, an die Zeiten des Bauernkriegs erinnern.

Es kann nach dem über seine bisherige Wirksamkeit Mitgeteilten nicht überraschen, daß Stockhausen berufen war dieser Bewegung gegenüber eine hervorragende Tätigkeit zu üben, wozu die inzwischen in seinem Dienstverhältnis eingetretene Änderung ihn vor allen anderen höheren Beamten des Landes legitimierte.

Der bisherige Direktor der Regierung, Geheimrat Hagemann, war nämlich am 31. März 1848 in den Ruhestand getreten, und Stockhausen hatte seine Funktionen übernommen. Zwar hatte er sich auch jetzt wieder ähnlich, wie es bei Übernahme des Direktoriums des Justiz-Senats und des Konsistoriums geschehen war, entschieden gesträubt an die Spitze der Regierung zu treten und dem Kabinets-Chef, Geheimerat Neumann, sowohl wie der Fürstin-Regentin selbst dringend einen Andern, den Landsyndikus Landrat Schumacher, für jene Stellung empfohlen. Aber er war auf Widerstand gestoßen; das Kabinett und die Fürstin Regentin hatten an seiner Ernennung festgehalten und er hatte sich fügen müssen. Es wurde jedoch ein Kompromiß geschlossen. Er behielt Rang und Gehalt seiner bisherigen Stellung bei und übernahm nur einstweilen die Funktionen des Direktors der Regierung, an der Annahme festhaltend, daß der von ihm empfohlene Kandidat ihn doch noch ersetzen werde.

So findet sich denn sein Name schon mit den neuesten Gesetzgebungsakten verknüpft, und auch im übrigen entwickelte er eine Tätigkeit, welche auf seine veränderte Dienststellung zurückzuführen ist. Wie er den berechtigten Bestrebungen die Wege ebnete, so trat er der verwerflichen Begehrlichkeit entgegen. So begab er sich z. B. eines Tages im April in eine benachbarte Dorfgemeinde, in welcher in tumultuarischer Weise das Verlangen nach Überweisung eines nahe gelegenen Domanialbesitzes betrieben wurde. Er ließ die Gemeinde im Schulhause zusammenkommen, stellte den Erschienenen das Törichte ihrer Bestrebungen vor, verdankte es dann aber nur seiner Unerschrockenheit und männlichen Erscheinung, daß er, der nur von einem Regierungsmitgliede begleitet war und ohne Schutz der aufgeregten Versammlung gegenüber

ſtand, ungefährdet den Ort wieder verlaſſen konnte. Als ein beſonders frech auftretender Bauer ihm gegenüber trat und ſich in Schmähungen über alle Fürſtlichen Beamten erging, ſprang er auf einen Tiſch, erklärte den Anweſenden mit lauter Stimme, daß mit ſolchen Leuten nicht verhandelt werden könne, verließ die Verſammlung, die ſich ſcheute ihn tätlich anzufaſſen und erreichte ſo den im Dorfe haltenden Fürſtlichen Wagen, der ihn ohne weitere Beläſtigung nach Arolſen zurückführte.

Am 3. April waren die alten Landſtände zu der ſchon erwähnten geſetzgeberiſchen Tätigkeit in Arolſen zuſammengetreten. Schon vorher aber war an die Fürſtin-Regentin, — von welcher Seite, entzieht ſich der Mitteilung, — eine Eingabe gelangt, welche es als nicht unwahrſcheinlich bezeichnete, daß aus der Mitte der Stände ein Antrag ergehen werde, den bisherigen Vorſtand des Kabinetts, Geheimerat Neumann, durch Stockhauſen zu erſetzen. Zu einer ſolchen Abſicht hatte vielleicht die Erwägung geführt, daß dieſer Beamte, welcher zugleich Direktor der Kammer für Domänen und Forſten war, in ſeiner wichtigen Stellung eines Kabinetts-Miniſters ſich zu ſehr durch das Domanial-Intereſſe leiten laſſe; möglicherweiſe auch ein verleumderiſches Gerede, das aber bei allen Verſtändigen und Wohldenkenden nicht geeignet geweſen war den Ruf des allgemein als rechtlich und ehrenhaft anerkannten Beamten anzutaſten. Die Fürſtin-Regentin beſchloß daher einſtweilen nichts zu tun und abzuwarten, ob etwa von den neu zu wählenden und zu berufenden Landſtänden ein Antrag wirklich werde geſtellt werden, welcher bezweckte den Geheimerat Neumann von einem der in ſeiner Perſon vereinigten, eigentlich nicht wohl vereinbaren Ämter zu entlaſſen. Sie war hoch erfreut, daß die Hoffnung feſtgehalten werden dürfe, den braven Beamten der von ihrem verewigten Gemahl ſo hoch geſchätzt geweſen ſei und auch ihr Vertrauen beſitze, wenigſtens in einem der von ihm bis dahin bekleideten Ämter belaſſen zu können. Dieſer ſelbſt veröffentlichte in der Beilage zum Regierungsblatt vom 11. April eine Rechtfertigung, in welcher er dem verleumderiſchen Gerede, welches er für die einzige Urſache der gegen ihn ſich richtenden Beſtrebungen hielt, entgegentrat. Das alles geſchah unter Mit-

wirkung Stockhauſens, mit welchem ſich Neumann ſchon am 5. April in Verbindung geſetzt hatte.

Während der letzten Tage vor dem 14. April waren die Mitglieder der Regierung mit dem Kabinetts-Vorſtande täglich im Fürſtlichen Schoſſe verſammelt um, oft nach einer in Gegenwart der Fürſtin gepflogenen Beratung, auf die zahlreichen, durch Deputationen überreichten Petitionen Beſcheid zu erteilen. Auf den 13. April waren Demonſtrationen durch Volksmaſſen angekündigt, was zu militäriſchen Vorkehrungen ſowie zur Bereithaltung der inzwiſchen in Arolſen geſchaffenen Bürgerwehr geführt hatte. Der Tag verlief jedoch ruhig, und es fand nur auf dem Arolſen benachbart gelegenen Königsberge eine größere, aber nicht bedenklich verlaufende Volksverſammlung ſtatt. In der folgenden Nacht aber erhielt Stockhauſen von Corbach aus durch eine Staffete die amtliche Anzeige, daß aus mehreren im dortigen Kreiſe belegenen Ortſchaften die Bauern unter Trommelſchlag nach Arolſen unterwegs ſeien. Dies veranlaßte, nachdem durch einen in der fraglichen Richtung abgeſandten reitenden Boten die Mitteilung als richtig beſtätigt war, die Anordnung der nämlichen Vorſichtsmaßregeln wie am Tage vorher, und von einer frühen Morgenſtunde an waren in Folge deſſen die Regierungsmitglieder, der Kabinettsvorſtand und der noch hinzugezogene Landſyndikus, Landrat Schumacher, im Fürſtl. Schloſſe verſammelt.

Gegen 10 Uhr Morgens hatte ſich eine auf 600 bis 800, von Einzelnen auch noch höher geſchätzte Menge von Bauern, zum Teil unter Vorantragen von Fahnen und unter Trommelſchlag, in den Straßen der Stadt eingefunden. Da aber trotz dieſes ungewöhnlichen Aufzuges die Annahme zweifelhaft blieb, ob die Verübung von Exzeſſen in dem Plane der Menge liege, ſo wurde eine ſofortige Aufſtellung der Bürgerwehr, die möglicherweiſe als Provokation hätte wirken können, nicht für geboten gehalten; vielmehr wurde nur ihre Bereithaltung angeordnet und auch nach Verſtärkung der Schloßwache das übrige Militär in der nahen Fürſtlichen Reitbahn aufgeſtellt.

Aber man hatte die Friedfertigkeit der Menge überſchätzt. Im Laufe des Nachmittags kam es zu argen Exzeſſen. Die ohne

Frage auch durch Branntwein-Genuß noch mehr erregten Bauern verwüsteten die Wohnungen des letzten Regierungs-Direktors und des Kabinetts-Vorstandes und griffen den in Arolsen angestellten Ober-Renterei-Beamten, dessen Haus sie gleichfalls böse zurichteten, auch persönlich an. Auch an dem Eigentume dieser Beamten vergriff sich die Menge. Ein Einschreiten des Militärs oder der Bürgerwehr fand nicht statt; anscheinend weil die Fürstin-Regentin davor zurückgeschreckt war Blut zu vergießen.

Zur Beschwörung der nicht unbedenklichen Lage wurde Stockhausen ausersehen. Das Vertrauen, das ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde und das er auch bei der Fürstin-Regentin genoß, ließ ihn als den geeigneten Mann erscheinen, jetzt nicht als Direktor der Regierung eine nur verwaltende Tätigkeit ferner zu üben, sondern in dem Kabinett, wo die zu treffenden Maßregeln beschlossen werden mußten, der Regentin zur Seite zu treten.

Da gab es kein Besinnen für Stockhausen. Schnell entschlossen nahm er das damals grade nicht begehrenswerte Amt auf sich. Wie wenig er dabei ehrgeizige oder sonst eigennützige Absichten verfolgte, wird gleich mitgeteilt werden.

Seine Ernennung zum Vorstande des Kabinetts wirkte wohltätig auf die Bewegung. Seine erste Handlung in der neuen Stellung bestand darin, daß er den Aufrührern die Zähne wies. Von der hohen Treppe des Regierungsgebäudes aus hielt er ihnen ihr verbrecherisches Treiben vor und verlangte sofortige Rückkehr zu gesetzlichem Verhalten. Er hatte damit einen entschiedenen Erfolg. Die Aufrührer zogen ab, und als die Nacht hereingebrochen war, standen die Straßen von Arolsen leer und nur die Trümmer der aus den verwüsteten Wohnungen zur Erde geschlenderten Möbel und Hausgeräte zeugten von dem, was am Tage vorher dort geschehen war. Ja in den folgenden Tagen kam es wiederholt zu Loyalitätsbekundungen aus dem Lande; ganze Gemeinden zogen herbei um ihre gute Gesinnung zu bezeugen, zum Teil mit aufgerichteten Sensen bewaffnet, und es regte sich nur der Zweifel, ob diese Bewaffnung nicht schon vorher für den entgegengesetzten Zweck hergerichtet worden war.

Das neue Regiment zeigte keine Schwäche. Ohne Verzug

wurden die Vorgänge vom 14. April als das behandelt, was sie in Wirklichkeit waren, als das Verbrechen des Aufruhrs. Keine Deutelei fand statt um dem, was geschehen war, ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Die Justiz trat sofort in Aktion. Ein besonders bestellter Regierungs-Kommissar sorgte dafür, daß alsbald gegen die Hauptschuldigen vorgegangen wurde und nach wenigen Tagen saßen sie bereits hinter Schloß und Riegel im Untersuchungsgefängnis.

Wie Stockhausen die eingetretene Änderung seiner Dienstlichen Stellung persönlich auffaßte und behandelte, ergibt eine Eingabe, welche er am 19. April an die Fürstin-Regentin richtete. Diese Eingabe ist so charakteristisch für den Mann, daß es angezeigt erscheint sie ihrem ganzen Wortlaute nach mitzuteilen.*)

---

*) Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fürstin und Frau,

Nachdem ein solcher Umschwung in der Lage der Dinge theils schon eingetreten, theils vorbereitet ist, daß ich Ihro Durchlaucht heute schon habe anrathen können, den sofortigen Einmarsch auswärtiger Hülfe vorerst Sich zu verbitten, glaube ich den Zeitpunkt gekommen, an Erfüllung einer Pflicht gegen mich selbst denken zu dürfen.

Höchstdieselben wissen, daß nur der durch gemeine Verbrechen, denen man leider! nicht sofort mit Kraft entgegentreten konnte, herbeigeführte Drang der Umstände die Entlassung des Geheimeraths Neumann als Vorstand des Kabinets herbeigeführt hat, und ebenso ist es Ihnen bekannt, daß ich lediglich in der Absicht, für den Augenblick größerm Unheil vorzubeugen, die Besorgung der mit jener Stelle verbundenen Geschäfte übernommen habe. Ich hatte mich Ihro Durchlaucht für die Zeit der Gefahr zur Verfügung gestellt; diese Zeit darf aber schon jetzt als vorübergegangen betrachtet werden, und Höchstdieselben sind nicht länger verhindert, eine andere Einrichtung mit dem von mir vorerst besorgten Dienst frei und definitiv zu beschließen. Ich bitte unterthänigst darum, daß dieses schleunig geschehe und mir der Rücktritt in mein Amt als Mitglied der Regierung gestattet werde. Es gebietet mir dieses nicht allein meine Überzeugung, daß es für den Dienst selbst besser sei, sondern auch meine Ehre. Der Dienst als Rathgeber im Kabinet erfordet die ganze körperliche und geistige Kraft eines Mannes, da er auf sich allein angewiesen ist, und sich die bei einem Kollegium mögliche Hülfe nicht verschaffen kann; ich bin aber seit langer Zeit körperlich leidend, und die letzten Tage haben es mich mehr als je fühlen lassen, daß ich auf ununterbrochene Fähigkeit zu anstrengenden Arbeiten nicht mit Sicherheit rechnen darf. Mein Gefühl sagt es mir, daß meine Ehre darunter leiden würde, wenn ich, auch mit reinen Absichten,

Die Fürstin, welche dem durch den Aufruhr betroffenen Geheimerat Neumann, dessen ältester Sohn als Kabinetts-Sekretär in ihrem Dienste verblieben war, die größte Teilnahme an der von ihm erduldeten Schmach bewiesen, ihm mit seiner Familie insbesondere Aufnahme in ihrem Schloß gewährt hatte, resolvierte auf die Eingabe Stockhausens am 20. April wörtlich folgendermaßen: „Für den Augenblick sehen Wir Uns außer Stande dem vorliegenden Antrage Unseres Geheimen-Justizrats von Stockhausen zu entsprechen. Sollte Unser Geh. Justizrat von Stockhausen gegen Unser ganzes Verhoffen auf seinem Vorhaben bestehen, so werden Wir, wenn auch mit dem größten Leidwesen, demselben entsprechen müssen."

Diesem Resolut ließ die Fürstin am selben Tage ein eigenes Handschreiben folgen, das gleichfalls für die Kennzeichnung der damaligen Lage zu bezeichnend ist, um es nicht wörtlich mitteilen zu sollen.*)

---

eine Stelle behalten wollte, von der ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes durch schmachvolle Handlungen verdrängt, und die mir nur in Folge eines Verbrechens und nicht aus freier Entschließung Ihro Durchlaucht zu Theil geworden ist.

Ich habe Höchstdenselben dieses offen aussprechen müssen, so sehr ich auch gewünscht hätte, Ihnen jetzt die neue Sorge der Auswahl eines andern Rathgebers ersparen zu können. Geruhen Ihro Durchlaucht in Anerkennung der Richtigkeit meiner Gründe eine meinem ehrfurchtsvollen Gesuch entsprechende Verfügung baldigst zu erlassen, und, wenn dieses nicht so schnell, als ich wünschen muß, geschehen könnte, mir zu meiner Beruhigung eine vorläufige Erklärung darüber, daß meine Bitte nach Thunlichkeit bald erfüllt werden solle, gnädigst ertheilen zu wollen.

Ich habe die Ehre ehrfurchtsvoll zu beharren

Ihro Durchlaucht
unterthänigster
C. W. von Stockhausen.

Arolsen am 19. April 1848.

*) Arolsen den 20. April.

Mein lieber Herr Geheimer Justizrath!

Sie haben mir den Wunsch aussprechen lassen, daß in Betreff Ihres gestern eingegebenen Gesuchs jede mündliche Besprechung zwischen uns unterbleiben möge, ich sehe mich deshalb genöthigt, schriftlich meine Bitte an Sie gelangen zu lassen.

Sie haben in der Zeit der größten Noth und Gefahr auf mein drin-

Daraufhin entschloß sich Stockhausen vorläufig zu bleiben, aber seinem Verlangen entsprechend unter Beibehaltung seines früheren Titels und seines sehr bescheidenen Gehaltes. Im Lande hatte man Kenntnis von diesen Vorgängen erhalten. In Folge dessen erhielt Stockhausen von Corbach aus ein vom 22. April datiertes Schreiben, in welchem die angesehensten Bewohner der Stadt in größerer Zahl — darunter die Namen Curtze, Giesecken, v. Hanxleden, Rube, Diemer, Waldeck, Engelhardt, Vesper u. a. ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß er sich entschlossen habe zu bleiben und ihn in sehr ehrenden Ausdrücken des unbedingten, allgemeinen Vertrauens versicherten.

Die Ruhe war inzwischen zurückgekehrt. Eine anfänglich in Frage gekommene Hülfe durch fremde Truppen wurde nicht mehr für erforderlich gehalten, was der Bevölkerung durch eine Proklamation der Fürstin vom 22. April eröffnet wurde, und Stockhausen wirkte in seiner neuen Stellung im vollsten Einvernehmen mit der Regentin, welche in sehr gnädiger Weise auf seinen damals nicht befriedigenden Gesundheitszustand Rücksicht nahm.

Die auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1848 ausgeschrie-

---

gendes Ansuchen die Stelle meines Rathgebers angenommen, ich muß Sie deshalb ebenso dringend bitten, auch jetzt, da ich die Gefahr noch keineswegs als beseitigt ansehe; da außerdem die wichtigsten organischen Veränderungen für das Land bevorstehen, mir durch Ihren Rath Beistand zu leisten. Es ist Ihnen schmerzlich, eine Stelle einzunehmen, die auf die geschehene Art erledigt ist, allein Sie werden ebenso gut wie ich und Alle, die die Verhältnisse kennen, die vollkommene und feste Ueberzeugung haben, daß es kein Mittel gab, dem Drange der Umstände zu widerstehen. Wer könnte jetzt und für die Zukunft Sie ersetzen? Ich glaube die Ansicht aller gutgesinnten Waldecker auszusprechen, wenn ich sage — — Niemand. —

Ihre bekannte edle Denkungsart wird es nicht gestatten, daß Sie mich und meinen minderjährigen Sohn in diesen Zeiten der Gefahr verlassen, Sie übernehmen nicht die Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes. — Zu Ihrer Beruhigung und auf Ihr dringendes Ansuchen, habe ich Ihnen das heutige Resolut zugehen lassen, ich lebe aber der festen Hoffnung, daß Sie Ihr Vorhaben nicht ausführen werden. Ich lege das Wohl des minderjährigen Fürsten in Ihre Hände und bitte Sie, mir bald eine beruhigende Erklärung zugehen zu lassen.

Mit Hochachtung verbleibe ich

Ihre ergebene

Emma.

beuen Wahlen zum Landtage waren inzwiſchen erfolgt, und eine Verfügung der Regierung vom 16. Mai berief die Abgeordneten dazu, am 14. Juni in Arolſen zuſammenzutreten. Die wichtigſte Vorlage, welche dieſem neuen Landtage gemacht wurde, war der Entwurf einer Landesverfaſſung und in dieſem Entwurf beanſpruchte nach Maßgabe der einmal beſtehenden Zuſtände die größte Bedeutung die Regelung der Domanialverhältniſſe.

In dieſer Beziehung war in dem Entwurfe — §. 138 — vorgeſchlagen, die Regelung der Verhältniſſe des Domanialvermögens bis nach erlangter Volljährigkeit des Fürſten Georg Viktor — 14. Januar 1852 — hinauszuſchieben und ſie einer dann anzuſtrebenden Übereinkunft zwiſchen dem Fürſten und den Ständen zu überlaſſen. Für die Zwiſchenzeit waren Beſtimmungen vorgeſehen, welche dem Intereſſe des Landes Rechnung trugen. Insbeſondere ſollten die Überſchüſſe der Domanial- und Forſtverwaltung als Kapital beim Lande angelegt und zum Abtrage von Landesſchulden oder zur Erleichterung der Ablöſungen verwandt werden, zu welchem Zwecke die Rechnungen gleich nach deren Abſchluß den Ständen vorgelegt werden ſollten. Für Veräußerungen oder Belaſtungen des unbeweglichen Domanialvermögens ſollte die Zuſtimmung der Stände erforderlich ſein. Außerdem war zugeſtanden, daß die beſtehenden Holzpreiſe und ſonſtigen Forſttaxen ohne Zuſtimmung der Stände nicht verändert werden dürften.

Bei dem an die Spitze geſtellten Hauptſatze von der Vertagung der endlichen Feſtſtellung der Verhältniſſe des Domaniums war Stockhauſen von einer zweifachen Vorausſetzung ausgegangen. Er trug einmal Bedenken eine ſo außerordentlich wichtige, die Verhältniſſe des Fürſtlichen Hauſes ſo nahe berührende Angelegenheit während einer vormundſchaftlichen Regierung zu erledigen und glaubte daneben, daß die Selbſtändigkeit des Landes durch die damals erſt in ihren Anfängen vorhandene große nationale Bewegung leicht in Frage geſtellt werden könnte, das künftige Schickſal des Domaniums aber nicht durch Beſtimmungen gefährdet werden dürfe, welche einer andern Landesregierung die Handhabe bieten könnten über die Rechte des Fürſtlichen Hauſes zur Tagesordnung überzugehen.

Aber dieſer Standpunkt fand bei den neuen Ständen kein Verſtändnis, oder wenigſtens keine Billigung. Man opponierte mit der Erwägung, daß eine Regentſchaft zur vollen Ausübung der Regierungsgewalt, alſo auch zu ſolchen geſetzgeberiſchen Maßnahmen, wie ſie in Frage ſtanden, befugt ſei, eine Wahrheit, deren formeller Richtigkeit ſich Stockhauſen ſchwerlich verſchloſſen hatte; und man war der eigentümlichen Meinung, daß es ausführbar ſei eine Beſtimmung zu treffen, welche die wegen des Domaniums jetzt zu erlaſſenden geſetzlichen Vorſchriften in dem Augenbicke für erloſchen erklärte, in welchem eine andere Regierung an die Stelle der beſtehenden treten würde. Im übrigen trieb man, wenn auch gewiß in dem Beſtreben, das vermeintliche berechtigte Intereſſe des Landes wahrzunehmen, mit vollen Segeln der Verwandlung des Domanialvermögens in Landesvermögen zu.

Verſuche zu einer Einigung mißlangen. Stockhauſen blieb feſt auf dem von ihm eingenommenen Standpunkte und reichte, als die Stände einen Beſchluß gefaßt hatten, deſſen erſter Satz das geſamte Domanialvermögen für Staatsgut erklärte, ſeine Entlaſſung ein, weil er der Regentin die Zuſtimmung zu dieſem Beſchluſſe nicht empfehlen konnte. Obwohl die beſtehende Regierungsform ihn an ſich nicht zwang aus dieſem Grunde zurückzutreten, ſo glaubte er doch durch ſeine Perſon kein Hindernis für die angeſtrebte geſetzgeberiſche Maßnahme bilden zu dürfen.

Unter dem 23. Juli 1848 wurde ihm ſeine Entlaſſung von der Regentin in den gnädigſten Ausdrücken bewilligt. Er ſchied mit einer Penſion von 600 Rthlr., dem geſetzlichen Betrage nach Maßgabe ſeiner Beſoldung als Direktor des Juſtiz-Senats, welche er gleich ſeinem frühern Titel auch jetzt beibehalten hatte, für immer aus dem Waldeckiſchen Staatsdienſte und iſt in dieſem ſpäter nur noch für einzelne Geſchäfte, hauptſächlich ſolche diplomatiſcher Natur, verwandt worden.

Einen Nachfolger erhielt er in ſeiner letzten Stellung nicht. Unter dem 24. Juli erſchien eine Bekanntmachung, nach welcher die bisher von dem Vorſtande des Kabinetts der Regentin erſtatteten Vorträge bis auf Weiteres durch die Mitglieder der Regie-

rung bewirkt werden ſollten. Der erſte Schritt zur Einleitung einer mehr konſtitutionellen Regierungsform.

In welcher Weiſe von dem Landtage damals das Verfaſſungswerk und mit dieſem die Domanialfrage erledigt worden iſt, darauf wird ſpäter Gelegenheit ſein zurückzukommen.

2) Die weiteren Erlebniſſe des Jahres 1848.

Der Geſundheitszuſtand Stockhauſens war damals, wie auch der Fürſtin-Regentin gegenüber geltend gemacht worden war, kein befriedigender. Die Ereigniſſe der letzten Zeit hatten bei dem an ſich leicht erregbaren Manne naturgemäß nicht heilſam gewirkt. Als er die Bürde des Amtes von ſich geworfen hatte, eilte er daher an einen ruhigen Ort, an welchem er einſtweilen ein beſchauliches Leben führen und ſich erholen konnte. Mit Hülfe eines Bruders ſeiner Frau, der damals in Minden beim 15. Infanterie-Regimente ſtand, wählte er dazu ein in der Nähe von Bückeburg im Walde gelegenes Gaſthaus, die ſog. „Clus," und es gelang ihm dort die Gemütsruhe wieder zu erlangen, welche er in der letzten Zeit eingebüßt hatte.

Aber ſchon Anfang Auguſt erhielt er ein Schreiben der Fürſtin Emma, in welchem er unter Bezugnahme auf das bei ſeinem Abgange erteilte Verſprechen, der Fürſtin auch ferner mit Rat und Hülfe zur Seite ſtehen zu wollen, gebeten wurde den jungen Fürſten und deſſen Bruder, den Prinzen Wolrad, welche zuſammen ſeit einiger Zeit das Gymnaſium in Meiningen beſuchten und deren bisheriger Begleiter zurückzutreten wünſchte, einſtweilen bis zur Beſtimmung eines andern, vom Großherzog von Oldenburg erbetenen Herrn, nach Ablauf der Schulferien nach Meiningen zurückzubegleiten und eine Zeit lang dort bei ihnen zu bleiben. Dieſer Antrag war die erſte Veranlaſſung zu einem Verhältniſſe, das Stockhauſens ganzes ferneres Leben beſtimmte und in welchem ihm eine bedeutungsvolle Aufgabe zu Teil wurde.

Er antwortete ſofort, machte geltend, daß er es im Intereſſe einer konſequenten Erziehung der jungen Prinzen nicht für ratſam halten könne, den jetzt in Betreff ihrer Begleitung als notwendig erachteten Wechſel durch eine proviſoriſche Einrichtung zu verviel-

fältigen; verfehlte aber daneben nicht, daß er auch aus persönlichen Rücksichten Bedenken tragen müsse den Wunsch der Fürstin zu erfüllen. Der Plan wurde aufgegeben; es wurde doch in der Person eines andern Waldeckischen Beamten für kürzere Zeit ein Begleiter für die Prinzen gefunden; an Stockhausen aber trat inzwischen eine davon sehr verschiedene Aufgabe heran, der er sich nicht entziehen konnte und welche für das Fürstliche Haus sowohl wie für das Land von großer Wichtigkeit erschien.

Die in Frankfurt a. M. zusammengetretene Nationalversammlung, zu welcher auch aus Waldeck ein Abgeordneter entsandt war, hatte die Errichtung einer provisorischen Zentralgewalt für Deutschland beschlossen und den Erzherzog Johann von Österreich zum Reichsverweser gewählt, welcher die Wahl auch angenommen hatte. Das alles war einseitig von der Nationalversammlung bewirkt; aber die bisher im Bunde vertreten gewesenen deutschen Regierungen hatten nicht umhin gekonnt diesen Akten nachträglich zuzustimmen. Damit war von selbst die Auflösung des bisherigen Bundestags gegeben.

Die Hauptaufgabe der Nationalversammlung bestand darin, an Stelle der Bundesakte, welche bis dahin die Zusammengehörigkeit der einzelnen deutschen Staaten dargestellt hatte, eine Reichsverfassung zu setzen, den vorhandenen losen Zusammenhang eines Staatenbundes umzugestalten zu einem einheitlichen Bundesstaate. Für die kleineren deutschen Staaten war damit im Hinblick auf die Schöpfungen des Reichs-Deputations-Hauptschlusses von 1803 und des Wiener Kongresses von 1815 die nahe Gefahr entstanden, daß ihre Selbstständigkeit aufhören und man dazu übergehen könnte sie durch Vereinigung mit größeren Nachbarstaaten verschwinden zu lassen.

Diese Gefahr und die Notwendigkeit ihr zu begegnen wurde auch in Waldeck empfunden. Es kam hinzu, daß von der Zentralgewalt an die einzelnen Staaten die Aufforderung ergangen war, zur geschäftlichen Verbindung mit dem Reichs-Ministerium die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Stockhausen erhielt daher schon während seiner, der Erholung gewidmeten Abwesenheit den Auftrag, sich mit den Regierungen von Lippe-Detmold

und Schaumburg-Lippe wegen der zur Wahrung ihrer Interessen zu ergreifenden Maßregeln in Verbindung zu setzen. Er führte diesen Auftrag aus, berichtete darüber an die Regierung und machte zugleich Vorschläge wegen der Ausführung der in der angegebenen Richtung zu tuenden Schritte.

Er schlug vor, mit Übergehung des bisherigen Bundestagsgesandten, weil dieser dazu nicht geeignet erschien, einen Lippe-Detmoldschen höhern Beamten, welchen er bei den stattgehabten Konferenzen näher hatte kennen lernen, und welcher auch für Schaumburg-Lippe in Aussicht genommen werden sollte, zwar nicht im alten bundestaglichen Sinne als einen Gesamt-Vertreter, wohl aber als einen gemeinschaftlichen Abgesandten nach Frankfurt zu schicken und die dem frühern Bundestagsgesandten schon einstweilen erteilte Vollmacht wieder zurückzuziehen.

Man war nicht abgeneigt auf diesen Vorschlag einzugehen. Allmählich bildete sich aber doch die Überzeugung, daß es nach Lage der Sache erforderlich sei, für Waldeck einen mit den Verhältnissen des Landes genau vertrauten Vertreter zu haben, der namentlich dann, wenn es nicht gelingen sollte, die befürchtete Mediatisierung abzuwenden, im stande sein würde, auf eine möglichst günstige Gestaltung der Verhältnisse des Fürstlichen Hauses und des Landes in dem neuen Staatsverbande hinzuwirken. Die Regierung war einstimmig der Meinung, daß niemand dafür so geeignet sein würde, wie Stockhausen; die Fürstin-Regentin genehmigte diese Wahl; und Stockhausen wurde in Folge dessen mit Vollmacht und Instruktion nach Frankfurt gesandt. Die Instruktion vom 4. September 1848 gipfelte in dem Satze, daß er nach Möglichkeit für die Erhaltung der Selbständigkeit des Landes wirken sollte.

Am 8. September traf er in Frankfurt ein. Der Zeitpunkt war für die Erfüllung seiner Aufgabe sehr ungünstig. Das erste Reichs-Ministerium, mit welchem der Reichsverweser sich umgeben hatte, war zurückgetreten und es mußte ein neues Ministerium gebildet werden, was mit Rücksicht auf die damals schon sehr unerfreulichen Parteiverhältnisse keine leichte Sache war. Es kam hinzu, daß man der bevorstehenden Verhandlung in der

Nationalverſammlung über einen im Schleswig-Holſteinſchen Kriege mit Dänemark abzuſchließenden Waffenſtillſtand mit Beſorgnis entgegen ſah, was auch die maßgebenden Perſonen von den inneren Angelegenheiten abzog. Der bisherige Reichs-Miniſter von Schmerling führte zwar die laufenden Geſchäfte einſtweilen fort, aber es machte ſich doch eine Stockung in dieſen fühlbar, welche Stockhauſen hinderte, gleich Schritte zu unternehmen, um für ſein Land zu wirken.

Er mußte ſich daher in den erſten Tagen, abgeſehen von der Beſorgung ſeiner perſönlichen Einrichtungen, darauf beſchränken, dem Miniſter von Schmerling ſich vorzuſtellen, dem Reichsverweſer ſeine Vollmacht zu überreichen, ſich mit dem zum Bevollmächtigten Preußens beſtellten Miniſter Camphauſen in Verbindung zu ſetzen, der ſeinen Beiſtand zuſagte, die zu gleichem Zwecke entſandten Bevollmächtigten der beiden Lippe aufzuſuchen, mit welchen er ſchon im Auguſt im Auftrage der Waldeckiſchen Regierung konferiert hatte, und auch weiter Fühlung mit den Bevollmächtigten anderer Staaten zu ſuchen. Zu dieſem Zwecke erwählte er das regelmäßige Verſammlungslokal des rechten Zentrums der Deputierten, den „Engliſchen Hof“, auch zu ſeinem Stammlokal.

Am 11. September wohnte er zum erſten Male auf der diplomatiſchen Tribüne einer Sitzung der Nationalverſammlung bei und ſah mit lebhaftem Intereſſe die Männer dort in Tätigkeit, welche durch die Zeitungsberichte ſchon als hervorragend bekannt waren und von deren Wirkſamkeit das Vaterland damals ſeine Neugeſtaltung erwartete.

Bald darauf nahm er an einer Beſprechung aller Bevollmächtigten bei dem Miniſter Camphauſen Teil, eine Einrichtung, welche nach der getroffenen Verabredung ſich allwöchentlich wiederholen ſollte. Bei dieſen Zuſammenkünften kamen ſchon die Anſichten der verſchiedenen Staaten über die künftige Geſtaltung der Reichsgewalt in unverbindlicher Unterhaltung zur Sprache. Preußen mit einigen größeren Staaten trat damals für die Bildung einer Trias ein, während die mittleren Staaten ſich einer einheitlichen Spitze geneigt zeigten. Über das Schickſal der kleinen Staaten, insbeſondere Waldecks, verlautete vor der Hand noch nichts.

Inzwiſchen erfüllte ſich die Beſorgnis wegen der Verhandlung über den Waffenſtillſtand mit Dänemark in der Paulskirche. Nachdem am 16. September Abends die Abſtimmung in einem der äußerſten Linken nicht zuſagenden Sinne erfolgt war, fanden ſofort in der darauf folgenden Nacht Ruheſtörungen in Frankfurt ſtatt. Zahlreiche Schaaren von Turnern und Bluſen-Männern aus der Umgegend durchzogen lärmend die Stadt, bewieſen ihren revolutionären Sinn gegen die Mehrheit der Nationalverſammlung durch Abſingen des damals entſtandenen Hecker-Liedes aber auch durch arge Beſchädigungen des genannten Verſammlungslokals des rechten Zentrums, das ſie zu ſtürmen verſuchten, in welchem ſich aber Stockhauſen glücklicherweiſe an jenem Abend nicht aufgehalten hatte. Die Banden hatten den damaligen Reichs-Juſtiz-Miniſter Heckſcher und den Abgeordneten Fürſt Lichnowsky geſucht, Perſonen von ausgeſprochen entgegengeſetzter Richtung; andere hatten ſie mißhandelt und auch die „Weſtendhall," ein anderes Parteilokal, zerſtört. Es kam ſchon an dieſem Abend dazu, daß Generalmarſch geſchlagen und nicht nur die Bürgerwehr, ſondern auch militäriſche Kräfte entwickelt wurden. Dieſe Vorgänge ſpielten ſich zum Teil unter den Fenſtern der Wohnung ab, welche Stockhauſen am Roßmarkt bezogen hatte und konnten deshalb von ihm genau beobachtet werden.

Am 17. September fand in der Nähe von Frankfurt auf der ſog. „Pfingſtweide" eine große Volksverſammlung ſtatt, zu der Stockhauſen mit den beiden Lippiſchen Bevollmächtigten ſich begab. Dort wurden von einigen Deputierten der äußerſten Linken aufreizende Reden gehalten. Man ſchlug vor, die Mehrheit des Parlaments des Verrats am Vaterlande für ſchuldig zu erklären und dieſen Beſchluß ſowohl ſchleunigſt durch ganz Deutſchland zu verbreiten, als auch durch eine Deputation der Nationalverſammlung ſelbſt zu überbringen. Trotzdem verlief der 17. im allgemeinen noch verhältnismäßig ruhig. In der Nacht aber ſchon rückten trotzdem zum Schutze der Ordnung und zur Sicherheit des Parlaments einige tauſend Mann Bundestruppen in Frankfurt ein, welche von Mainz herangezogen waren. Sie wurden zum Teil vor der Paulskirche ſelbſt aufgeſtellt, keine überflüſſige

Maßregel, weil das Gebäude von tobenden Haufen umringt war, welche einzudringen versuchten, was schon einmal zu einer Unterbrechung der Sitzung geführt hatte. Als Stockhausen die Sitzung am 18. Vormittags verließ, konnte er nur mit Mühe durchdringen. Überall fand er große Haufen Gesindels, das schrie und tobte und die Wachen wie die aufgestellten Piquets Soldaten verhöhnte, um sie zu provozieren. Die Soldaten standen überall wie zum Gefecht bereit, die Offiziere mit gezogenem Degen. Als Stockhausen nach eingenommener Mahlzeit aus dem Hôtel zurückkehrte um sich nach Hause zu begeben, war es inzwischen zum Kampfe gekommen. Pelotonfeuer schallte ihm von der „Zeil" entgegen und zur Hauptwache wurden Verwundete und Arrestanten gebracht. Vor seiner Wohnung fand er ein Bataillon Österreicher aufgestellt und sah neue Truppen einrücken, welche mit Hurrah von den schon vorhandenen empfangen wurden. Stundenlang wurde ein lebhaftes Gewehr- und Artilleriefeuer unterhalten.

Beunruhigende Nachrichten über einen großen Brand in Wiesbaden, wo Angehörige seiner Frau sich zur Kur aufhielten, trieben Stockhausen dorthin. Nur mit Mühe konnte er abreisen und andern Tags zurückkehren. In Frankfurt hatten inzwischen die bekannten Ereignisse sich abgespielt. Die grauenhafte Ermordung der Abgeordneten Fürst Lichnowsky und v. Auerswaldt vor den Toren der Stadt hatte alle Welt mit Abscheu und Empörung erfüllt. Vor seiner Wohnung fand er bespannte Geschütze und Munitionswagen und die Häuser zeigten die Spuren des stattgehabten Artilleriekampfes. Aber die Haltung der Truppen war musterhaft gewesen, und der Aufstand konnte definitiv als gescheitert gelten, wenn auch über die Stadt noch der Belagerungszustand verhängt blieb.

In der Paulskirche, wohin sich Stockhausen alsbald begab, fand nur eine kurze Sitzung statt. Erst am folgenden Tage, dem 20. September, wurde eine Sitzung abgehalten, in welcher die stattgehabten Ereignisse Gegenstand der Erörterung wurden und in der sich die Niederlage der Linken offenbarte. Der Reichsverweser erließ eine den Abscheu vor dem begangenen Verbrechen

ausdrückende und zur Gesetzlichkeit ermahnende Proklamation. Am 21. fand das Leichenbegängnis für die ermordeten Abgeordneten statt mit Reden von Bischof Ketteler, dem Präsidenten der Nationalversammlung v. Gagern u. A., eine ergreifende Feier. Stockhausen wurde bald nachher mit Rücksicht auf seine Anwesenheit in der Volksversammlung vom 17. September über die dort gehaltenen aufreizenden Reden der Deputierten der Linken polizeigerichtlich als Zeuge vernommen. Eine der regelmäßigen Konferenzen der Bevollmächtigten, welche an jenem Tage zuerst wieder stattfand, beschäftigte sich auch fast ausschließlich mit den Ereignissen der letzten Tage. Stockhausen selbst besuchte mit anderen Bevollmächtigten den Schauplatz der Ermordung der beiden Abgeordneten und ließ sich von dem Gärtner des fragl. Grundstücks und seinem Burschen als Augenzeugen der Tat die Vorgänge berichten.

Am 25. und 26. September erfolgten Sitzungen der Nationalversammlung, in welcher sich in erfreulicher Weise die Mehrheit der Ordnungsparteien von neuem offenbarte. Ein Antrag der Linken, das Reichs-Ministerium aufzufordern den Belagerungszustand sofort aufzuheben, wurde mit 277 gegen 131 Stimmen für nicht dringlich erklärt. Die Äußerung des Ministers v. Schmerling, zur Linken gewandt, auch die Deputierten ständen unter dem Kriegsrecht, wenn sie auch einem parlamentarischen Gebrauch gemäß nicht verhaftet werden sollten, führte nur zu ohnmächtigen Toben der davon betroffenen Abgeordneten. Diese Niederlage wiederholte sich am 28. September, an dem die Linke wieder über den Belagerungszustand abstimmen ließ und mit 286 gegen 110 Stimmen unterlag.

Diese Tatsachen sind nicht nur deshalb so ausführlich hier wiedergegeben, weil sie zu den interessanten Erlebnissen Stockhausens gehören, sondern weil sie zugleich geeignet sind darzutun, durch welch traurige Zustände wir uns haben hindurchringen müssen um zu dem jetzigen Zustande der Sicherheit im Deutschen Reiche zu gelangen, was dem Bewußtsein der lebenden Generation nicht in der zu wünschenden Weise immer gegenwärtig ist. Daneben aber beweisen sie, daß für die Erfüllung der Stockhausen

gestellten Aufgabe in den ersten Wochen seiner Anwesenheit in Frankfurt keine Gelegenheit war. Er befand sich, wie er auch der Regierung berichtete, in dieser Beziehung mit den Bevollmächtigten der anderen kleinen Staaten in gleicher Lage.

In der Sitzung vom 25. September aber war nicht nur die Neubildung des Reichsministeriums, das fast durchweg aus den nämlichen Personen wie früher zusammengesetzt wurde, der Nationalversammlung angezeigt, sondern es wurde auch bekannt gegeben, daß alsbald ein Entwurf der Verfassungsbestimmungen über die definitive Gestaltung der Reichsgewalt von dem dazu niedergesetzten Ausschuß werde vorgelegt werden, wobei es sich dann zeigen müßte, welche Zukunft man den kleinen Staaten zugedacht hatte. Die Mitglieder des Ausschusses aber bewahrten, angeblich durch unangenehme Erfahrungen bei anderer Gelegenheit gewarnt, einstweilen noch tiefes Stillschweigen, so daß für die Bevollmächtigten kein Weg offen stand, um auf die zu fassenden Entschließungen einzuwirken.

Darin war auch bis zum 10. Oktober keine wesentliche Änderung eingetreten. Ein vorliegender Bericht Stockhausens von diesem Tage legt dar, daß es den Anschein habe, als ob die größeren Staaten über die für das Schicksal Waldecks präjudizierlichen Fragen selbst noch keine festen Entschließungen gefaßt hätten; daß alles abhängen werde von dem zukünftigen Verhältnis der österreichischen Monarchie zum übrigen Deutschland, welches seinerseits wieder bedingt werde durch den Ausgang der inneren und äußeren Kämpfe jener Monarchie, namentlich aber auch durch ihre Auseinandersetzung mit Ungarn. Daneben teilte er mit, daß allerdings der österreichische Bevollmächtigte Bruck ganz offenherzig ein Aufgehen Österreichs in Deutschland für unmöglich erkläre und nur an ein inniges Vertragsverhältnis der beiden Staatswesen zu einander denke.

Aber schon ein Bericht vom 14. Oktober handelt von einer Änderung der Sachlage. Unter Bezugnahme auf einen in der Oberpostamts-Zeitung erschienenen, angeblich vom Reichs-Minister von Schmerling selbst verfaßten Artikel wird in diesem Berichte mitgeteilt, daß man an ein freiwilliges Aufgeben der Selbständig-

keit der kleineren Staaten denke und insbesondere einer dieser Staaten ganz ernsthaft ein Vorgehen in dieser Richtung nur bis zur definitiven Konstitnierung der Zentralgewalt ausgesetzt habe.

Ja am 20. Oktober berichtet Stockhausen, daß die Lage dieser Angelegenheit die Einholung neuer Verhaltungsvorschriften für ihn dringend erfordere, und daß er zu dem Ende in Arolsen eintreffen werde, um mündlich über seine Informationen eingehend zu referieren. Dies wurde ausgeführt. Stockhausen erstattete am 25. Oktober in Arolsen nicht nur dem Regierungskollegium, sondern in einer zu dem Zwecke angesetzten vertraulichen Sitzung auch den Ständen eingehenden Bericht und reiste alsdann nach Frankfurt zurück zwar mit seiner früheren Instruktion, aber mit der besonderen neuen Weisung, über eine vertragsmäßige Mediatisierung der Fürstentümer nicht zu unterhandeln, vielmehr im Falle einer Mediatisierung durch Beschluß der Nationalversammlung auf dem schleunigsten Wege und, wenn angängig, persönlich weiter Instruktion einzuholen.

In der Zeit der Abwesenheit Stockhausens von Frankfurt scheint, wie er unter dem 30. Oktober berichtet, die Gefahr für die Selbständigkeit der kleineren Staaten sich vermindert zu haben. In einer Beratung, in welcher sonst leicht der Plan einer Mediatisierung hätte hervortreten können, ist davon in diesem Sinne nicht die Rede gewesen. Der Preußische und der allerdings auch für einige kleinere Staaten bestellte Königl. Sächsische Bevollmächtigte hatten sich vielmehr entschieden im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen. Stockhausen teilt in diesem Berichte zugleich mit, daß von dem Bevollmächtigten für Sachsen-Meiningen dem Verfassungs-Ausschuß eine Denkschrift über den interessierenden Gegenstand eingereicht sei, und man in der Parlamentssitzung vom selben Tage eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition aus dem Fürstentum Schaumburg-Lippe um Erhaltung der Selbständigkeit des Landes verlesen habe. Er stellt anheim, eventuell die Einsendung solcher Petitionen aus Waldeck zu beeilen. Die konstituierende Abgeordneten-Versammlung für die Fürstentümer Waldeck u. Pyrmont beschloß dann auch am 6. November eine Adresse an die deutsche Nationalversammlung, in

welcher sie aussprach: „Die seit Jahrhunderten unter einem gemeinsamen Regentenhause mit einander verbundenen und jetzt durch das Band Einer Verfassung geeinigten Fürstentümer Waldeck u. Pyrmont erkennen in diesem ihrem politischen Verband und in dieser ihrer staatlichen Existenz die Quelle ihres Wohls und die notwendige Bedingung ihrer Zufriedenheit." Diese Adresse wurde durch Stockhausen bei dem Präsidenten der Nationalversammlung eingereicht.

Nicht lange nachher hatte sich die Lage der Sache schon viel günstiger gestaltet. So konnte Stockhausen unter dem 22. November berichten, daß bei den von ihm wie von den meisten Bevollmächtigten der anderen kleinen Staaten unternommenen Versuchen, im Sinne der ihnen erteilten Instruktion zu wirken, ihnen die fast allenthalben zu Tage gelegte und in Adressen und Petitionen an die Nationalversammlung ausgesprochnene Meinung der Landesbewohner selbst sehr zu Hülfe gekommen sei. Diesem Umstande schreibt er es zu, daß in den Ansichten des Verfassungs-Ausschusses und der Nationalversammlung über die Erhaltung der kleinen Staaten eine große Veränderung eingetreten sei. Ja in einem Nachtrage zu diesem Berichte kann er sogar mitteilen, daß in einer soeben stattgehabten Ausschußsitzung, wie er von einem Mitgliede des Ausschusses vertraulich erfahren habe, beschlossen sei auf die Mediatisierung nicht einzugehen. Er hält danach die der Selbstständigkeit Waldecks drohende Gefahr einstweilen für beseitigt. Zwar verhehlt er nicht, daß dabei der Weg der gesetzlichen Entwicklung der politischen Zustände vorausgesetzt werden müsse, der nach der damals in Preußen bestehenden gefährlichen Lage und nach der Haltung der äußersten Linken des Parlaments keineswegs als gesichert gelten könne. Nichtsdestoweniger glaubt er der Fürstlichen Regierung vorschlagen zu dürfen, ihn Mitte Dezember nach Hause zurückkehren zu lassen.

Dieser Vorschlag fand die Billigung der Regierung. Stockhausen, welcher sich nicht so lange Zeit von seiner Gattin hatte trennen wollen, die deshalb die letzten Wochen in Frankfurt mit ihm durchlebt hatte, kehrte am 11. Dezember nach Arolsen zurück, nachdem er noch vorher über einen wichtigen Vorgang hatte be-

richten können. In der Sitzung des Parlaments vom 5. Dezember war man nämlich über die Anträge auf Mediatisierung mit 253 gegen 198 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen; zugleich aber war ein von dem linken Zentrum ausgegangener Zusatz, nach welchem die Zentralgewalt aufgefordert werden sollte, die Vereinigung der kleinen Staaten unter sich und mit größeren auf dem Wege des Vertrags zu vermitteln, wenn die Wünsche der Bevölkerung sich deutlich dahin aussprechen sollten, mit bedeutender Mehrheit auf Seiten der Zentren und der Rechten angenommen worden.

IV. Die Begleitung des jungen Fürsten und seines Bruders, 1849 bis 1850.

1) Gymnasium in Meiningen.

Daß ein Mann von der Vergangenheit und Wirksamkeit Stockhausens sich entschloß den jungen Fürsten Georg Viktor und seinen Bruder, den Prinzen Wolrad, deren Begleitung, als sie ihm im Sommer 1848 für kurze Zeit vertretungsweise angetragen war, er abgelehnt hatte, dauernd zu begleiten; daß er mit ihnen nach Meiningen ging, wo sie das Gymnasium besuchten, und auch weiter ihrer Erziehung und Ausbildung sich widmete, muß zunächst überraschen.

Denn es ist nicht zu bezweifeln, daß er, wenn er den Wunsch gehabt hätte in den Waldeckischen Staatsdienst zurückzukehren, mit Freuden dort aufgenommen sein würde; und es darf auch unbedenklich als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß er mit Rücksicht auf seine nicht einseitige Tüchtigkeit auch anderswo eine ehrenvolle und befriedigende Berufstätigkeit von größerer Bedeutung hätte finden können.

Die Erklärung für die Übernahme jener Pflichten ist daher nur in seiner Anhänglichkeit an das Waldeckische Fürstenhaus und Land, in dem schon erwähnten, der Fürstin Emma gegebenen Versprechen, ihr auch nach seinem Austritt aus dem Staatsdienste

mit Rat und Hülfe zur Seite stehen zu wollen, daneben aber in dem Wunsche zu suchen, die Erziehung und die Studien des jungen Fürsten so zu leiten, daß er dereinst als regierender Landesherr segensreich wirken könnte. Diese selbstlosen Beweggründe waren es offenbar, die ihn bestimmten, die Führung des Fürsten zu übernehmen, und da der nur um zwei Jahre jüngere Prinz Wolrad mit jenem zugleich erzogen werden sollte und mußte, so erstreckte er seine Bereitwilligkeit auch auf diesen.

Äußere Vorteile waren es jedenfalls nicht, die ihn bestimmt haben, denn nach seinem ausdrücklichen Wunsche bezog er in seiner neuen Stellung nur so viel als erforderlich war, um unter Hinzurechnung seiner Staats-Pension die bescheidene Summe wieder zu erreichen, die ihm früher als Direktor des Justiz-Senats der Regierung als Gehalt gewährt worden war.

Dagegen brachte er das nach seinem persönlichen Empfinden und mit Rücksicht auf sein inniges Familienverhältnis sehr große Opfer, sich mehrfach für längere Zeit von den Seinigen trennen zu müssen.

So sehen wir ihn denn Anfang Januar 1849 mit den beiden Prinzen von Arolsen nach Meiningen aufbrechen, wo diese schon eine Zeit lang das Gymnasium besucht und in einem Privathause Wohnung gefunden hatten.

Es gelang ihm, dem von jeher jugendliche Gemüter, ja oft ganz kleine Kinder, sich schnell zugewandt hatten, nach kurzer Zeit das Vertrauen seiner Pflegbefohlenen zu erlangen, und so wurde es ihm, wie seine Berichte an die Fürstin Emma ergaben, nicht schwer das Erzieheramt in ernster, aber zugleich liebevoller Weise zu üben. Die Prinzen, welche ihn bald als ihren väterlichen Freund betrachteten, lohnten ihm seine Mühe mit aufrichtiger Anhänglichkeit. Er ging in dem Bestreben, ihnen förderlich zu sein, so weit, daß er bei dem Prinzen Wolrad, der dem Fürsten Georg an Eifer und Fleiß nachstand, sich sogar an den Schularbeiten beteiligte und mit ihm privatim lateinische Autoren las. Mit dem Direktor des Gymnasiums und den Klassenlehrern der Prinzen hielt er sich in fortdauernder Verbindung. Selten verließ er allein das Haus und Abends, wo er nach vollbrachtem

Tagewerk allein mit den Prinzen zusammen saß, war er nicht nur darüber aus, sie zu unterhalten und zu erheitern, sondern suchte auch daneben ihr Interesse für höhere Dinge zu wecken.

Das äußere Leben gestaltete sich im übrigen für Stockhausen, abgesehen von der Trennung von seiner Familie, in Meiningen ganz angenehm. Der damals regierende Herzog, welcher sich für die Prinzen interessierte und ihnen schon bisher freundlich gewesen war, begegnete auch Stockhausen in gnädiger Weise, ebenso wie seine Gemahlin, die Herzogin, eine Prinzessin von Hessen-Cassel, welche sich seines Schwiegervaters aus der Zeit seines Hofdienstes freundlich erinnerte. Außerdem aber gab es dort eine Anzahl von Personen, mit denen ein angenehmer Verkehr stattfinden konnte. Unter diesen ragte hervor der später als Dichter geistlicher Lieder bekannt gewordene Begleiter des auch das Gymnasium besuchenden jungen Erbprinzen von Reuß jüngerer Linie, Julius Sturm. Wie dieser Prinz, der nachherige Fürst Heinrich XIV., zu dem nähern Umgang der Waldeckischen Prinzen gehörte, so schloß sich auch sein Begleiter an Stockhausen an.

Die schöne Umgebung von Meiningen gab zu Ausflügen Veranlassung, als deren Ziel namentlich die Höhen des Thüringer Waldes, das Bad Liebenstein und das Herzogl. Schloß Altenstein zu nennen sind. Solche Unternehmungen fanden insbesondere statt, nachdem Anfang Mai Stockhausens Gattin mit zwei Töchtern und einem Sohne in Meiningen eingetroffen waren und für einige Monate eine Mietwohnung dort bezogen hatten. Auch die Prinzen profitierten von dieser Vereinigung Stockhausens mit seiner Familie am selben Orte, insofern, als sie nun mitunter des Abends mit ihm im Kreise seiner Familie zubrachten. Während der Schulferien aber mußte Stockhausen die Prinzen nach Arolsen oder Pyrmont begleiten, von welchem letzteren Orte im Sommer 1849 mit dem verschwägerten Oldenburgischen Hofe und der Königin von Griechenland, einer Oldenburgischen Prinzessin, eine Reise nach Cöln unternommen wurde.

Mit dem Sommer-Semester schloß der Aufenthalt der Prinzen auf dem Gymnasium in Meiningen ab; für ihre weitere Ausbildung war der Besuch der französischen Schweiz in Aussicht

genommen. Nach Schluß der Schule und nach Verabschiedung von dem Herzoglichen Hofe begaben sie sich daher Anfang Oktober mit Stockhausen nach Arolsen, von wo aus Erkundigungen eingezogen wurden, um die Wahl eines geeigneten Ortes und einer guten Lehranstalt treffen zu können.

2) Akademie in Lausanne.

Es war nach dem Ergebnis der stattgehabten Erkundigungen noch zweifelhaft geblieben, ob Lausanne oder Genf für den beabsichtigten Aufenthalt der Vorzug zu geben sei. Stockhausen wurde deshalb beauftragt zunächst selbst an Ort und Stelle über alles, was maßgebend sein mußte, sich zu unterrichten, und reiste infolgedessen gegen Ende Oktober 1849 allein nach der Schweiz ab. Er begab sich zuerst nach Lausanne und holte die Prinzen, nachdem er dort zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen war, von Bern, bis wohin sie in Begleitung eines andern Waldeckischen Herren gekommen waren, nach Lausanne ab.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre hatten in der Schweiz den radikalen Elementen der Bevölkerung zum Siege verholfen, was sich in vielen Beziehungen, insbesondere auch in den kirchlichen und Unterrichts-Verhältnissen, geltend machte. Die Akademien in Genf und Lausanne waren damals nicht mehr, was sie gewesen waren. Aber, wie neben der Staatskirche eine église libre sich gebildet hatte, eine Vereinigung evangelischer Christen, für welche sog. ministres démissionaires in einfachen Versammlungslokalen Predigten hielten, so waren neben den Staatsakademien in beiden Staaten auch académies libres entstanden, die nach dem Muster jener eingerichtet, mit der nämlichen Freiheit der Bewegung für die Lernenden ausgestattet und mit einer Anzahl tüchtiger Lehrer besetzt waren.

Ein solches in Lausanne damals bestehendes Institut schien ganz den Zwecken der Prinzen zu entsprechen. Die sonstigen, insbesondere auch die gesellschaftlichen Verhältnisse dort waren den in Genf damals herrschenden vorzuziehen; und da, was namentlich in's Gewicht fiel, wohl in Lausanne, nicht aber in Genf, der Besuch der Institute auch Externen gestattet war, so entschloß sich Stockhausen mit Genehmigung der Fürstin dazu, ersteren Ort

zu wählen. Kam es doch hauptsächlich darauf an, daß die Prinzen neben einer Erweiterung ihrer sonstigen Kenntnisse die französische Sprache zu beherrschen lernten und sich in der Gesellschaft das Maß von Gewandtheit aneigneten, welches mit Rücksicht auf ihr Alter damals beansprucht werden mußte. Beide Prinzen besuchten deshalb jenes unter der Leitung des Prof. Johannot stehende Institut; Fürst Georg hörte daneben noch einige Vorlesungen in der öffentlichen Akademie.

Das Leben der Prinzen mit ihrem Begleiter gestaltete sich in Lausanne dem früher in Meiningen geführten ähnlich, wenn auch schon wegen der nunmehr hinzukommenden und mit Rücksicht auf den Zweck des Aufenthalts unerläßlichen Teilnahme an der Geselligkeit Modifikationen eintreten mußten. Das inzwischen mehr vorgeschrittene Alter der Prinzen brachte es auch mit sich, daß Stockhausen ihnen sowohl wie sich selbst mehr Freiheit einräumen konnte.

Eine Familien-Pension, in welcher der an sich erwünschte Zwang zum ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache geherrscht haben würde, hatte in befriedigender Art nicht gefunden werden können. Es blieb daher nichts weiter übrig, als in einem Hôtel Pension zu nehmen, was auch zur allseitigen Zufriedenheit ausfiel. Hier konnte wenigstens die Hauptmahlzeit mit einigen anderen vornehmen Gästen eingenommen werden, was Gelegenheit zur französischen Unterhaltung bot; im übrigen aber blieben die Prinzen und Stockhausen in ihren Räumen für sich. Es war also gegeben, daß sie wieder, wie früher in Meiningen, vielfach des Abends mit Stockhausen zusammen zu Hause waren; aber daneben besuchten sie alle den sog. cercle littéraire, einen Klub für Lektüre und gesellige Unterhaltung, und traten mit einer großen Zahl dort lebender, meist den aristokratischen Kreisen angehörender Menschen in Verbindung.

Dies führte zu häufigen Einladungen: Diners, Bällen u. s. w., was für die Zwecke der Prinzen sehr geeignet war, für Stockhausen aber, der an einem beschaulichen Leben mehr Gefallen fand, oft lästig wurde. Die Namen der Familien zu nennen, mit welchen auf diese Weise ein Verkehr etabliert wurde,

kann nicht von Intereſſe ſein. Erwähnt aber mag werden, daß außer den Waldeckiſchen Prinzen auch zwei Prinzen von Hohenlohe-Langenburg, von welchen der jüngere der jetzige Statthalter der Reichslande iſt, begleitet von einem Württembergiſchen Theologen, gleichzeitig in Lauſanne ſtudierten, und daß dort für längere Zeit der Prinz Alexander von Preußen mit einem höhern Preußiſchen Offizier lebte. Während zu dieſem letztern rein geſellſchaftliche Beziehungen angeknüpft wurden, ſchloſſen ſich die Hohenloheſchen Prinzen bald an die Waldeckiſchen an, und auch ihr Begleiter trat zu Stockhauſen in Beziehung.

Zu einem intimern Verkehr aber gelangte dieſer mit zwei Herren der Geſellſchaft, die mit Rückſicht auf ihre Perſönlichkeit und den Einfluß, welchen der Umgang mit ihnen auf Stockhauſen übte, erwähnt zu werden verdienen.

Der eine war ein ſchon in den Sechzigen ſtehender Engländer, Mr. Haldimand, ein reicher Mann, der unverheiratet in einer der ſchönſten Villen von Lauſanne lebte und ſchon ſeit einer Reihe von Jahren alle gemeinnützigen Unternehmungen mit ſeinen großen Mitteln unterſtützte, ſo daß er allgemein als der Wohltäter der Gegend galt. Eine ſeiner Schöpfungen war ein Blinden-Aſyl, das er nicht nur gegründet hatte, ſondern auch in der Weiſe unterhielt, daß er alle Ausgaben beſtritt, die nicht durch die eigenen Einnahmen der Anſtalt gedeckt waren. Mr. Haldimand ſah oft Menſchen bei ſich und ſo wurden auch die Prinzen von Waldeck mit Stockhauſen wiederholt zu ſeinen Geſellſchaften eingeladen. Aber der Verkehr Stockhauſens mit Haldimand wurde alsbald ein noch näherer; er wurde auch zu den regelmäßigen Vereinigungen im kleinern Kreiſe gebeten, und verkehrte noch lieber dort allein in vertraulicher Unterhaltung. Der Geiſt, die Herzensgüte und die liebenswürdige Feinheit, welche Mr. Haldimand bei ſolchen Gelegenheiten entwickelte, zogen Stockhauſen ungemein an; und offenbar hatte jener auch an dieſem beſonders Gefallen gefunden, denn ihr Verkehr geſtaltete ſich zuſehends inniger. Ja, es bildete ſich in kurzer Zeit ein wirkliches Freundſchaftsverhältnis zwiſchen den beiden Männern, wie es regelmäßig ſonſt erſt nach jahrelanger Bekanntſchaft zu entſtehen pflegt.

Der andere Herr war Vulliemin, ein hervorragender Professor der Geschichte. Rücksichtlich dieses bestand der erste Anlaß der Bekanntschaft darin, daß Stockhausen seine Vorlesungen besuchte und sich durch deren Wert gefesselt fühlte. Aber bei dem Verhältnis des Hörers zum Lehrer blieb es nicht. Man besuchte sich wechselseitig häufig und, wie Stockhausen an der geistreichen Unterhaltung des auch persönlich feinen und liebenswürdigen Mannes sich erquickte, so ist nach der Art, wie dieser den Umgang pflegte, anzunehmen, daß er auch seinerseits Stockhausen zu schätzen lernte.

Diese beiden Männer waren keine vorübergehende Erscheinungen in seinem Leben, sondern übten, jeder in seiner Art, auf seinen Geist und sein Gemüt einen nachhaltigen Einfluß, weshalb es angezeigt erschien sie besonders zu erwähnen.

Außer bei Prof. Vulliemin hörte Stockhausen auch sonst noch Vorlesungen und nahm daneben Unterricht in der französischen Sprache, um sich größere Sicherheit darin zu verschaffen.

Kurz vor Sylvester wurde ein mehrtägiger Ausflug nach Genf unternommen, an dem sich auch die Prinzen Hohenlohe beteiligten, und der nicht nur zum Besuche der Gallerien, der Museen und des Theaters, sondern auch zu einem Abstecher nach Ferney, dem einstigen Voltaireschen Landsitze, benutzt wurde. Auch ohne solches Ziel wurde die nähere Umgegend von Lausanne durchstreift, was mit Rücksicht auf die schönen Ausblicke, welche sich fast überall boten, auch im Winter lohnend war. Ja es wurde sogar einigemal versucht zu jagen, freilich ohne jeden Erfolg, da in der Gegend so gut wie gar kein Wild vorhanden war. Einmal hatte sich den Jägern in der Entfernung ein Fuchs gezeigt!

In der angegebenen Weise verstrich der Winter, und Stockhausen konnte mit dem Erfolge des Aufenthalts für seine Prinzen im allgemeinen zufrieden sein. Er selbst war eine Zeitlang leidend gewesen und hatte sich, wie sich nachher herausstellte, unbegründeter Weise ernste Sorge um seine Gesundheit gemacht. Daneben aber war er unausgesetzt von dem sehnsuchtsvollen Verlangen nach Wiedervereinigung mit seiner Familie erfüllt. Ein kurze Zeit ins Auge gefaßter Plan, die Seinigen für einige

Monate, wie früher nach Meiningen, auch nach Lauſanne kommen zu laſſen, mußte mit Rückſicht auf die Koſten aufgegeben werden.

Endlich aber ſchlug die Stunde der Heimkehr. Die Vorleſungen wurden ſchon vor Mitte März geſchloſſen. Nach herzlicher Verabſchiedung von den gewonnenen Bekannten und Freunden, von welchen er ſich zum Teil — Haldimand war damals ernſtlich leidend — nicht ohne Schmerz trennte, reiſte er mit den Prinzen über Baſel und Straßburg nach Frankfurt. Hier erwartete die Fürſtin Emma ihre Söhne um ſich mit ihnen nach der Schaumburg, ihrer urſprünglichen Heimat, zu ihrem Neffen, dem Erzherzog Stephan von Öſterreich, zu begeben. Stockhauſen ſelbſt eilte zu ſeiner Familie nach Arolſen.

V. Die Begleitung des jungen Fürſten während ſeiner Studien auf der Univerſität Bonn und auf Reiſen.

1) Vom Frühjahr 1850 bis zum Herbſt 1851.

Die Vereinigung der beiden Prinzen zum Zwecke ihrer Erziehung und Ausbildung, ſchon bisher in verſchiedenen Geleiſen ſich bewegend, konnte nach Beendigung des Aufenthalts in Lauſanne nicht aufrecht erhalten werden. Die Brüder trennten ſich daher; der Fürſt bezog die Univerſität Bonn, während Prinz Wolrad unter der Führung eines Oldenburgiſchen Offiziers nach Dresden ging um ſich dort weiter für den erwählten militäriſchen Beruf vorzubereiten. Die Trennung vollzog ſich jedoch erſt in Oldenburg, wohin die Fürſtin Emma im April 1850, begleitet von Stockhauſen, mit beiden Prinzen reiſte. Einige Tage blieben die Herrſchaften an dem verwandten Hofe und Stockhauſen hatte Gelegenheit dem damaligen Großherzog Paul Friedrich Auguſt näher bekannt zu werden, der ihn durch Verleihung des Komthur-Kreuzes ſeines Haus- und Verdienſtordens auszeichnete, zum Beweiſe, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, ſeiner „beſondern Zuneigung.“

Am 23. April 1850 traf der Fürſt mit Stockhauſen in Bonn ein und, nachdem er durch einen Deputierten des Senats in ſeiner Wohnung — es war ein einfaches, aber ſehr gut gelegenes und auch ſchon früher von Prinzen bewohntes Privathaus gewählt — immatrikuliert worden war, wurde nach Einholung des Rates des Profeſſors der Rechte Clemens Perthes zunächſt ſein Studienplan feſtgeſtellt, dann aber ſofort mit den Vorleſungen begonnen. Dieſe waren zum Teil öffentliche, zum Teil wurden ſie mit angehängten Repetitorien in der Wohnung des Fürſten gehalten. Zu den erſteren begleitete ihn Stockhauſen, einmal weil es dort ſo Sitte, ſodann auch weil es ihm ſelbſt angenehm war, ſich auf dieſe Weiſe einmal wieder mit der Wiſſenſchaft beſchäftigen zu können. Bei den privaten Vorleſungen aber ließ er den Fürſten, um deſſen Unbefangenheit nicht zu ſtören, allein.

Die Profeſſoren hier aufzuzählen, bei welchen Vorleſungen gehört wurden, kann, wenn ſie ihrer Zeit auch anerkannte Gelehrte waren, nicht intereſſieren; erwähnt aber mag werden, daß zu ihnen auch Dahlmann, einer der Göttinger Sieben, und Ernſt Moritz Arndt gehörte, welcher letztere trotz ſeines hohen Alters noch voll ſprudelnden Lebens war und zu dem Fürſten, den er als einen kräftigen Repräſentanten des niederſächſiſchen Stammes bezeichnete, wie auch zu Stockhauſen in ein faſt freundſchaftliches Verhältnis trat.

Außer dem Fürſten von Waldeck ſtudierten damals in Bonn noch mehrere Prinzen, welche als ſeine Studiengefährten erwähnt zu werden verdienen.

An erſter Stelle iſt zu nennen der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (der ſpätere Kaiſer Friedrich), der Prinz Georg von Sachſen, Sohn des Königs Johann, der Erbprinz Friedrich von Anhalt; der Erbprinz Günther von Schwarzburg-Sondershauſen und der erſt nach dem Fürſten eingetretene Prinz Nicolaus von Naſſau, der ſpätere Schwager des Fürſten. Zu ihnen und ihren Begleitern traten der Fürſt und Stockhauſen in nahe Beziehungen.

Auch in den Kreiſen der Profeſſoren und der ſonſt geſellſchaftlich in Betracht kommenden Familien verkehrten beide, und

der Fürſt unterhielt auch Umgang mit einigen Studenten, zu denen auch der damals gleichfalls in Bonn ſtudierende älteſte Sohn ſeines Gouverneurs gehörte. Da er über Wagen und Pferde verfügte, ſo wurde mancher ſchöne Ausflug in die Umgegend von Bonn unternommen, an denen Stockhauſen Teil nahm; in den Ferien reiſten dann beide zuſammen an den verwandten Hof nach Bückeburg oder nach Pyrmont und Arolſen.

Im nächſten Winter-Semeſter änderte ſich der Kreis inſofern, als an die Stelle der Prinzen von Sachſen, Anhalt und Schwarzburg, welche Bonn verließen, der Erbprinz (Herzog Friedrich) von Schleswig-Holſtein und deſſen Bruder, Prinz Chriſtian, ferner der ſchon in Meiningen mit den Waldeckiſchen Prinzen zuſammen geweſene Erbprinz von Reuß jüngere Linie, der Prinz Friedrich zur Lippe und der Erbprinz von Thurn und Taxis mit einem jüngern Bruder, Prinz Theodor, traten. Auch zu dieſen und ihren Begleitern wurden alsbald freundliche Beziehungen angeknüpft; der Prinz zur Lippe aber wurde geradezu der Führung Stockhauſens anvertraut.

In deſſen Lage aber trat mit dem Anfang des Winter-Semeſters eine weſentliche Verbeſſerung ein, denn ſeine Frau ſiedelte mit ihrer Mutter und mit allen Kindern nach Bonn über und bezog eine nicht allzufern von dem Hauſe des Fürſten gelegene Wohnung. Dadurch war es Stockhauſen, der bis dahin nur auf Beſuche bei den Seinigen während der Ferien des Fürſten beſchränkt geweſen war, möglich täglich mit ſeiner Familie zuſammen zu ſein, in welcher auch der Fürſt und die übrigen Prinzen zum Teil verkehrten.

Weihnachten 1850 ging der Fürſt zu ſeiner Mutter nach Arolſen, wo auch Prinz Wolrad aus Dresden eintraf; aber ein Teil der Oſterferien 1851 wurde zu einer ſchönen Reiſe durch Belgien und die Niederlande benutzt, welche ſich durch den Beſuch der Gallerien und Kirchen ſehr genußreich geſtaltete und bei welcher Gelegenheit der Fürſt und Stockhauſen das beiden bis dahin noch fremde Meer und große Seeſchiffe in den Häfen zuerſt erblickten.

Daran ſchloß ſich ſchon in den nächſten Pfingſtferien ein Beſuch der erſten großen Weltausſtellung in London, an welchem auch

Prinz Wolrad teilnahm und von dem sowohl der Fürst als Stockhausen voll Bewunderung zurückkehrten, sowohl über die ungeahnten Verhältnisse der Weltstadt, welche damals schon ungeheure Dimensionen angenommen hatte, wie über die gewinnenden öffentlichen Einrichtungen und die Schätze vergangener und neuerer Zeit, welche sie dort gesehen hatten.

Im übrigen verlief dieses zweite Sommer-Semester ähnlich wie das erste, für Stockhausen aber freudenreicher, weil er nun in der Lage war, wenigstens einen Teil der schönen Umgebung von Bonn, z. B. das herrliche Ahrtal, mit den Seinigen zu genießen.

In den großen Sommer-Ferien aber mußte er sich von seiner Familie wieder trennen, denn der Fürst unternahm eine Reise in die Schweiz, welche am 12. August angetreten und erst am 17. September beendigt wurde. Er hatte dabei aber seinen in Bonn studierenden ältesten Sohn bei sich, welcher auf Einladung des Fürsten die Reise mitmachte. Man ging zunächst über Schaffhausen, Zürich und den Rigi nach Luzern und wollte von dort aus das Berner Oberland besuchen. Als man aber im Begriff war, zu dem Zwecke von Luzern mit dem Dampfschiff abzufahren, schlossen sich die gerade ankommenden Holsteinschen Prinzen dem Fürsten an, in deren Begleitung dann der übrige Teil der Reise zurückgelegt wurde. Der Reiseplan erlitt insofern eine Änderung, als man nun zunächst über den Gotthard nach dem Lago maggiore, von dort über den Simplon nach dem Oberland, von hier über Bern und Vevey nach Chamouny und später über Genf nach Lausanne ging.

Freudig wurde die Stadt wieder begrüßt, in welcher der Fürst und Stockhausen vor nicht langer Zeit sich so wohl gefühlt hatten. Die alten Bekannten wurden aufgesucht und Stockhausen konnte seinem alten Freunde Haldimand, den er wohler fand, als er ihn verlassen hatte, wieder die Hand drücken.

Die Holsteinschen Prinzen trennten sich hier vom Fürsten, um zu ihrer Familie sich zu begeben, dieser aber kehrte über Neuenburg und Basel nach Bonn zurück. Nur kurze Zeit aber konnte Stockhausen hier sich der Wiedervereinigung mit seiner

Familie erfreuen, denn schon am 19. September war er mit dem Fürsten wieder in Arolsen, wo dieser mit der Fürstin Emma und Prinz Wolrad den weitern Teil der Ferien zubrachte.

Von jetzt an begann für Stockhausen eine Zeit ernster Arbeit, welche mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Großjährigkeit des Fürsten erforderlich war, und während welcher er sich nicht nur mehrfach und für längere Zeit von seiner Familie, sondern sogar vom Fürsten trennen mußte, welcher in dem damaligen Kommandeur des Waldeckischen Bataillons, Major von Diringshofen, vorübergehend einen andern Gouverneur erhielt.

2) Vom Herbst 1851 bis zum August 1852.

Während der Fürst mit diesem interimistischen Gouverneur nach Beginn des Winter-Semesters in der nämlichen Weise wie früher in Bonn weiter lebte und an der mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abgang des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen besonders glänzenden Saison, zu der insbesondere auch der rheinische und westfälische Adel sich zahlreich eingefunden hatte, lebhaft teilnahm, war Stockhausen genötigt im Interesse des Fürsten nach zum Teil entlegenen Orten Reisen zu unternehmen und mit Besorgnis wegen des Gelingens auch in der Tat wiederholt mit Täuschungen verbundene Verhandlungen zu pflegen. Er mußte es seiner Familie überlassen in Bonn an den geselligen Freuden sich zu beteiligen, welche in dem Hause des mit einer Nassauischen Prinzeß vermählten Fürsten von Wied, der sog. Vinea domini, einem frühern erzbischöflich-kurfürstlichen Lustschloß, ihren Mittelpunkt hatten.

Erst gegen Ende Januar 1852 kehrte er in sein früheres Verhältnis zum Fürsten nach Bonn zurück. Vorher aber noch hatte er den Fürsten an die Königl. Höfe nach Berlin und Dresden begleitet, wo dieser nach inzwischen erreichter Großjährigkeit seine Antrittsbesuche machte. Der Fürst wurde an beiden Höfen mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen, erneuerte auch in Dresden seine freundlichen Beziehungen zum Prinzen Georg von Sachsen, seinem Studiengenossen, und auch Stockhausen partizipierte von diesem Erfolg. Insbesondere gedachten die Preußi-

schen Majestäten dabei in gnädiger Weise der Zeit, in welcher er als Abgeordneter zur Konsistorial-Konferenz 1846 ihnen bekannt geworden war.

Weshalb der Fürst nach Eintritt in das Alter der Volljährigkeit nicht gleich nach Arolsen ging, um die Regierung anzutreten, wird später im Zusammenhange dargestellt werden. Bis zum Schluß des Winter-Semesters blieb er noch in seinem Verhältnis als Student, Stockhausen aber, welcher inzwischen dem großjährigen Fürsten gegenüber nicht mehr als dessen Gouverneur in betracht kam, und statt dessen, wie später näher mitgeteilt werden wird, in die Stellung eines Ratgebers übergetreten war, wurde auch in dieser Zeit noch vielfach durch geschäftliche Verhandlungen in Anspruch genommen. Die letzten Wochen des Semesters standen ganz im Zeichen des Abgangs des Preußischen Prinzen, der sich nicht nur bei seinen Standesgenossen, sondern allgemein großer Beliebtheit erfreute und mit dem Fürsten förmliche Freundschaft geschlossen hatte. Auch Stockhausen, dem er während der ganzen Zeit des Zusammenseins mit großem Wohlwollen begegnet war, wurde noch zuletzt durch das Bild des Prinzen mit eigenhändiger Widmung und durch Überreichung eines Exemplars des Abgangszeugnisses ausgezeichnet, das ihm der Senat der Universität in solenner Weise in lateinischer Sprache ausgestellt hatte.

Auch nach Beendigung des Semesters blieb der Fürst, weil es die Verhältnisse nötig machten, noch eine Zeit lang mit den zurückgebliebenen Prinzen in Bonn vereinigt. Als aber die Jahreszeit genügend vorgeschritten war und der Stand der von Stockhausen geleiteten, den Regierungsantritt des Fürsten betreffenden Verhandlungen es erlaubte, unternahm er mit diesem eine Reise nach Paris, welche die Zeit von Ende April bis Anfang Juni in Anspruch nahm und reichen Genuß bot. Nicht nur die Schönheit der sowohl dem Fürsten wie Stockhausen noch fremden Stadt und ihrer Umgebung, die Betrachtung der Kunstschätze des Louvre und anderer Gallerien, der Besuch der Theater und der Oper waren es, welche den Aufenthalt interessant gestalteten, sondern auch die damalige politische Lage in Frankreich, das im

Übergangsſtadium zwiſchen Republik und Kaiſerreich ſich befand. Die Reiſenden erreichten es am 5. Mai, einer Trauerfeier für Napoleon I im Invalidendome beizuwohnen, bei welcher der damalige Prinz-Präſident und ſein Onkel, der vormalige König von Weſtfalen, in ihrer nächſten Nähe von der Geiſtlichkeit empfangen wurden, und ſahen am 10. Mai ein großes militäriſches Feſt auf dem Marsfelde, das ſeinen Gipfelpunkt in der Weihe der neu geſchaffenen Napoleoniſchen Adler durch den Erzbiſchof von Paris hatte.

Auf der Rückreiſe wurde noch ein kurzer Aufenthalt in Baden-Baden und Heidelberg gemacht, dann ging es nach Bonn zurück. Hier gab es, weil die erwähnten Verhandlungen noch nicht zum Abſchluß hatten gebracht werden können, noch eine Zeit des Wartens, welche aber dem Fürſten durch den Verkehr mit den zurückgebliebenen Prinzen Reuß und Taxis und Stockhauſen durch den Umgang mit den gewonnenen Freunden und Bekannten, als welche neben dem im Vordergrunde ſtehenden Profeſſor Clemens Perthes, der Präſident von Rönne und die Profeſſoren Mendelsſohn und Löbell genannt werden mögen, ganz angenehm verlief.

Die Familie Stockhauſens war ſchon Oſtern nach Arolſen zurückgekehrt; ſein älteſter Sohn war nach Göttingen gegangen; am nächſten war ihm ſein jüngſter Sohn geblieben, den er auf das Gymnaſium nach Duisburg gebracht hatte und im Laufe des Sommers auch noch von Bonn aus dort beſuchte.

In dem Hauſe des Fürſten von Wied in Bonn war auch der Fürſt zu dem Herzog Adolf von Naſſau, ſeiner Gemahlin, einer Prinzeß von Anhalt, zu der verwitweten Stiefmutter des Herzogs, einer Prinzeß von Württemberg, und deren Töchtern: den Prinzeſſinnen Helene und Sophie in nähere Beziehung getreten. Er benutzte deshalb die ihm bis zu ſeinem Fortgehen von Bonn zur Verfügung gebliebene Zeit, der Einladung des Herzogs folgend, dazu Anfang Auguſt einen Beſuch bei dieſem in Biebrich zu machen und von dort aus in Wiesbaden auch die Herzogin Pauline und ihre Töchter wiederzuſehen. Der Empfang des Fürſten durch die Naſſauiſchen Herrſchaften war ein ſehr herzlicher, und auch Stockhauſen erfuhr dort eine ſehr freundliche Behandlung.

Bald darauf brach man von Bonn auf und am 17. Auguſt 1852 zog der Fürſt mit Stockhauſen in ſein Land ein, um die Regierung zu übernehmen.

VI. Mitwirkung Stockhauſens bei Änderung der Waldeckiſchen Landesverfaſſung 1851 bis 1852.

Der Austritt Stockhauſens aus dem Waldeckiſchen Staatsdienſte war, woran hier erinnert werden darf, Ende Juli 1848 zu einer Zeit erfolgt, als die konſtituierende Verſammlung der Landtagsabgeordneten mitten in den Beratungen ſtand, welche die Herſtellung einer neuen Verfaſſung für das Fürſtentum Waldeck und zugleich einer erſten Verfaſſung für die frühere Grafſchaft Pyrmont — in neuerer Zeit ohne erkennbare Veranlaſſung auch Fürſtentum genannt —, welche bisher noch keine eigentliche Verfaſſung gehabt, ſondern mehr oder weniger nur in dem Verhältnis eines Domanialbeſitzes geſtanden hatte, zum Gegenſtande hatten.

Als wichtigſter Teil dieſer Verfaſſungsberatungen kamen damals diejenigen in Betracht, welche eine Neuordnung der Verhältniſſe des Domaniums betrafen. Den von dem Landtage in dieſer Beziehung gefaßten Beſchlüſſen hatte Stockhauſen rechtliche und politiſche Bedenken entgegengeſtellt. Er hatte der Fürſtin-Regentin nicht empfehlen können jenen Beſchlüſſen ihre Genehmigung zu erteilen und war zurückgetreten, weil der von ihm für nötig erachtete Widerſtand nicht durchführbar erſchienen war.

Inzwiſchen waren die Dinge in der nämlichen Richtung wie im Juli 1848 weiter gegangen; und unter dem 23. Mai 1849 war von der Fürſtin-Regentin unter der Kontraſignatur der damaligen geſamten Regierung ein Geſetz vollzogen, welches für beide Fürſtentümer eine „Staatsgrundgeſetz“ genannte Verfaſſung gegeben hatte. Daneben war unter dem 25. Mai 1849 eine Vereinbarung unterzeichnet, welche mit dem Landtage wegen der Domänen und der Zivilliſte zuſtande gekommen und auf welche in der Verfaſſung verwieſen war.

Die Verfassung trug, was nicht Wunder nehmen kann, das Gepräge der Zeit, in welcher sie entstanden war. Gleich im 2. Titel war charakteristischerweise, nach vorgängiger kurzer Bezeichnung des Staatsgebiets, ein 37 Paragraphen umfassender Abschnitt „von den Grundrechten des Volks" enthalten. Hierin und sonst noch war versucht worden, eine Reihe der verschiedensten Rechtsverhältnisse, welche etwa Gegenstand von Spezialgesetzen hätten sein können, unmittelbar verfassungsmäßig zu regeln. So z. B. im §. 5 das Recht zur ehelichen Niederlassung, im §. 7 das Verfahren bei Verhaftungen, im §. 8 die Abschaffung der Todesstrafe, in den §§. 9, 10 und 11 die Zulässigkeit von Haussuchungen und der Beschlagnahme von Briefen und Papieren, auch der Beschränkung des Briefgeheimnisses. Im §. 42 waren Bestimmungen für eine Gemeindeordnung enthalten, und ähnlich war es auch sonst noch.

Nach diesen „Grundrechten" kamen im 3. Titel die Gemeinden und Kreisverbände, im 4. Titel die Volksvertretung und erst im 5. Titel der Fürst und das Fürstliche Haus.

Der schon aus dieser Anordnung erkennbaren Richtung der Verfassung entsprach denn auch ihr Inhalt, sowohl durch positive Vorschriften als nicht weniger durch das, was sie nicht aufgenommen hatte. Eine Bestimmung über die Vereinigung der Staatsgewalt in der Person des Fürsten fehlte vollständig; ebenso eine solche über die Vertretung des Staats nach außen durch den Fürsten. Sein Begnadigungsrecht war geschmälert, seine freie Bestimmung in Betreff der Wahl seines Aufenthalts war beschränkt.

Diese Beispiele mögen genügen um den Geist der Verfassung zu bezeichnen. Es darf aber daneben nicht unerwähnt bleiben, daß eine Reihe von Einzelbestimmungen (in den §§. 1, 77, 112, 114, 142, 145) eine deutsche Reichsverfassung, mit deren Errichtung die Nationalversammlung in Frankfurt damals befaßt gewesen, die aber nicht zustande gekommen war, zur unmittelbaren Voraussetzung hatte.

In Betreff des Domanialvermögens war im §. 94 des „Staatsgrundgesetzes" erklärt, daß das im Fürstentum Waldeck gelegene Vermögen „Staatsgut" sei, und daß das im Fürsten-

tum Pyrmont belegene auf dieſen Landesteil übergehe. In der in der Verfaſſung in Bezug genommenen, ſchon oben erwähnten Vereinbarung zwiſchen Regentin und Landtag, war zwar zunächſt im §. 1 ausgeſprochen, es werde „ſtändiſcherſeits anerkannt, daß das von der Domänenkammer bisher verwaltete Waldeckiſche Domanialvermögen . . . . Familiengut des Fürſtlichen Hauſes“ ſei; aber nur um im §. 2 den Verzicht des Fürſtlichen Hauſes auf die Familiengutsqualität und den Übergang des geſamten Domanialvermögens in Staatsgut feſtzuſtellen.

Zwar hatte man den ſchon oben bei Darlegung der Verhandlungen vom Jahre 1848 gekennzeichneten Satz, daß „der gedachte Verzicht und Übergang,“ falls „das Fürſtliche Haus einſtmalen aufhören ſollte über das Fürſtentum Waldeck zu regieren, als von Anfang an nicht erfolgt betrachtet und dergeſtalt rückwärts vernichtet werde, daß die Rechte des Fürſtlichen Hauſes auf das im Fürſtentum belegene Domanialvermögen in deſſen damaligem Umfange und Beſtande ſowohl in Anſehung des Eigentums wie der Verwaltung und Benutzung von Rechtswegen“ wieder aufleben ſollten, in der Tat im §. 3 jener Vereinbarung ausgeſprochen. Aber in dieſem Satze konnte ein wirkſamer Schutz, eine Wahrung der Rechte des Fürſtlichen Hauſes, deshalb nicht erblickt werden, weil es außerhalb der Grenzen der Wahrſcheinlichkeit lag, daß irgend eine einmal ſukzedierende Staatsgewalt dieſen mit dem §. 94 des „Staatsgrundgeſetzes“ und dem §. 2 der Vereinbarung in offenbarem Widerſpruch ſtehenden Verſuch ihr das zu entziehen, was dieſe Beſtimmungen ihr geboten hatten, jemals reſpektieren werde. Der aus der Verfaſſung und der Vereinbarung hervorgegangene Rechtszuſtand beſtand alſo in der Tat darin, daß das Domanialvermögen in Waldeck Staatsgut war und unter ſtaatlicher Verwaltung ſtand.

Da bis zu dieſer Regelung alles Vermögen, welches als Domanialvermögen bezeichnet wurde, ohne Rückſicht auf ſeinen Urſprung, unbeſtritten als Familiengut des Fürſtlichen Hauſes, wenn auch mit der Verpflichtung, zu den Staatslaſten beizutragen, gegolten hatte, ſo enthielten die mitgeteilten neuen Beſtimmungen eine weſentliche Beeinträchtigung jenes Rechtszuſtandes.

Daß dies in der Fürstlichen Familie lebhaft empfunden wurde, kann nicht überraschen. Aber es war nicht nur die Schädigung des eigenen Rechtes durch das „Staatsgrundgesetz“ und die mit diesem Gesetze verbundene „Vereinbarung“, sondern nicht minder die Überzeugung von der Unhaltbarkeit eines großen Teils der Verfassungsbestimmungen überhaupt, welche den jungen Fürsten zu dem Entschlusse veranlaßte jenes „Staatsgrundgesetz“ bei seinem Regierungsantritt nicht anzuerkennen. Daneben aber stand es bei ihm fest, daß es seine Pflicht sei, keinen Gewaltakt zu begehen, das Gewissen seiner auf eben jene Verfassung beeidigten Staatsdiener nicht zu bedrängen, sondern den Versuch zu machen, im Wege der Übereinkunft mit den damaligen Ständen die Verfassung von ihren unhaltbaren Bestimmungen zu säubern und eine das Recht seines Hauses wie die berechtigten Interessen des Landes gleichmäßig wahrende Regelung der Domanialverhältnisse, sowohl in Betreff des Eigentums wie der Verwaltung, herbeizuführen.

Diesem Versuche schien der §. 85 des „Staatsgrundgesetzes“ selbst ein unübersteigliches Hindernis entgegenzusetzen. Denn darin war bestimmt, daß der Fürst erst dann zu Regierungshandlungen, wozu unzweifelhaft jene Verhandlungen mit dem Ständen zu rechnen gewesen wären, befugt sei, wenn er vorher in der Landtagsversammlung eidlich gelobt habe die Verfassung „fest und unverbrüchlich zu halten“.

Zwar hätte sich ihm ein von einzelnen deutschen Staaten gern benutztes Mittel geboten sein Ziel auf einfachem Wege zu erreichen. Der Deutsche Bundestag, welcher, nachdem sowohl die Reichsverfassung wie der Versuch Preußens zur Einigung einer Anzahl norddeutscher Staaten gescheitert waren, in Frankfurt wieder zusammengetreten war, hatte sich bereits gerührt. Er sah es als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, die noch vorhandenen Spuren der Bewegung des Jahres 1848 aus den Verfassungen, namentlich der kleineren deutschen Staaten, zu verwischen. Nachdem unter dem 23. August 1851 von der Bundesversammlung ein Beschluß ergangen war, welcher die früher als Vorläufer der erwarteten Reichsverfassung als Reichsgesetz verkündeten „Grundrechte des deutschen Volks“ als unverbindlich erklärte, welchen

Beſchluß die Waldeckiſche Regierung auch ohne Befragung der Stände am 8. November 1851 anſcheinend ohne Bedenken mit dem Bemerken verkündete, „daß hiernach den erwähnten Grundrechten fernerhin keine Gültigkeit beizulegen ſei", hatte ſich der wieder in Tätigkeit getretene Waldeckiſche Bundestagsgeſandte ſchon unter dem 25. November 1851, veranlaßt durch einen Proteſt des Prinzen Hermann von Waldeck gegen die Verletzung der Rechte des Fürſtlichen Hauſes durch das „Staatsgrundgeſetz," an die Fürſtin-Regentin gewandt und im Auftrage des von der Bundesverſammlung nach dem Beſchluß vom 23. Auguſt niedergeſetzten Verfaſſungs-Ausſchuſſes um Mitteilung des „Staatsgrundgeſetzes" erſucht.

Dieſem Schreiben war ſchon am 13. Dezember 1851 ein zweites gefolgt, in dem der Geſandte eine Note jenes Ausſchuſſes vom 12. Dezember mitteilte, welche die Waldeckiſche Verfaſſungsangelegenheit in Anwendung der auch am 23. Auguſt 1851 proklamierten Verpflichtung der Bundesverſammlung, die Verfaſſungen der Einzelſtaaten mit den Grundgeſetzen des Bundes in Einklang zu ſetzen, unmittelbar zum Gegenſtande der bundestaglichen Erwägung gemacht hatte. Der Geſandte erſuchte deshalb um „zuverläſſige Kenntnis, ob und welche Einleitungen . . . getroffen worden ſeien, um die nötigen Abänderungen des Staatsgrundgeſetzes herbeizuführen".

Der Fürſt verſchmähte es jedoch das ihm hier gebotene Mittel zu benutzen. Er wollte Frieden mit ſeinem Lande haben, ſeine Stände von der Notwendigkeit der Abänderung des beſtehenden Rechtszuſtandes überzeugen und zur Einwilligung in ſeine Vorſchläge bewegen; aber nicht als ein von Seiten des Bundestags, deſſen Zuſtändigkeit noch dazu berechtigten Zweifeln unterlag, eingeſetzter Landesherr in ſein Land einziehen, ſondern mit freiem Blick als ein rechtliebender Fürſt um ſich ſehen können.

Ihm darin beizuſtehen begehrte er von ſeinem bisherigen Gouverneur, den er in dem mehrjährigen Zuſammenleben als einen Mann von geſundem Urteil und Entſchloſſenheit kennen gelernt hatte und der die von dem Fürſten in dieſer Angelegenheit aufgeſtellten Grundſätze nicht nur teilte, ſondern ſie gewiſſermaßen als ein Ergebnis der von ihm ſelbſt ſtets gepflegten Anſchauungen freudig begrüßte.

Das Schreiben, welches der Fürſt zu dieſem Zwecke unter dem 18. September 1851 an Stockhauſen richtete, kennzeichnet die damalige Lage der Dinge ſo genau, daß es angezeigt erſcheint es im Wortlaute mitzuteilen.*)

Es braucht kaum beſonders erwähnt zu werden, daß Stockhauſen ſofort bereit war den von ihm begehrten Beiſtand zu gewähren; aber es war keine einfache Aufgabe, welche er damit auf ſich nahm. Er ſelbſt konnte nach der von ihm der Fürſtin-Regentin auf wiederholtes, mündlich und ſchriftlich erklärtes Verlangen übereinſtimmend erteilten und begründeten ablehnenden Antwort, da ſich die Sachlage in keiner Weiſe geändert hatte, unmöglich an die Spitze der Regierung treten um die Verhandlungen mit den Ständen über die vorzunehmende Reviſion der Verfaſſung zu führen. Die damaligen Mitglieder der Waldeckiſchen Regierung, welche übrigens auf die bundestägliche Anregung, oder richtiger auf das Geheiß des Bundestags, hin ſchon ſelbſt mit einem Reviſionsentwurfe befaßt waren, konnten aus verſchiedenen Gründen dazu nicht für geeignet gehalten werden, namentlich auch wohl deshalb, weil man ihnen ſeitens des Fürſten nicht zumuten wollte Hand an ihr eigenes Werk zu legen. Es kam alſo darauf an dafür eine andere geeignete Perſon zu finden.

---

*) Lieber Herr von Stockhauſen!

In den drei Jahren, die wir zuſammen verlebten, habe ich oft mit Ihnen über meine Zukunft geredet, weil Sie ja die Lage der Dinge kannten.

Ich bin nun jetzt, durch die Lage der Dinge gedrängt, entſchloſſen mir meine Stellung ſelbſt zu bereiten und nicht durch Andere mir meine Stellung als Fürſt aufdrängen zu laſſen. Zu dieſem Zwecke kann ich Sie nicht entbehren und erſuche Sie dringend und begehre von Ihnen, daß Sie mich nicht verlaſſen, ſondern in Arolſen und Bonn mir mit Rath und That zur Seite ſtehen. In der feſten Überzeugung, daß Sie mir dies Opfer gern bringen werden und in der Hoffnung daß mit Ihrer Hülfe am beſten für mein Land und mein Haus gewirkt werden könne, richte ich dies Schreiben an Sie und hoffe es nicht vergebens gethan zu haben.

Mit der Zuſicherung des unbegrenzten Vertrauens und Ihrer Bereitwilligkeit gewiß, bleibe ich ſtets

Ihr
ergebenſter
Georg Victor F. z. Waldeck.

Bonn den 18. Sept. 1851.

Ferner war es erforderlich, da der Fürſt vor ſeinem Regierungsantritt mit den Ständen nicht verhandeln konnte, und der Regierungsantritt durch den Verfaſſungs-Eid bedingt war, welchen er nicht leiſten wollte und konnte, die Regentſchaft zu bewegen, ihrerſeits die erforderlichen Verhandlungen mit den Ständen zu führen. Zwar war die Fürſtin-Regentin, welche ſich ſelbſt der Notwendigkeit einer Änderung der Verfaſſung nicht verſchloß, im allgemeinen nicht abgeneigt dem Wunſche des Fürſten zu entſprechen, aber im Einzelnen traten doch alsbald Meinungsverſchiedenheiten hervor, die wohl auf die Anſchauungen der Regierungsmitglieder zurückzuführen waren, welche der Fürſtin als Berater dabei zur Seite ſtanden.

Da es Stockhauſen ganz an der erforderlichen Perſonalkenntnis fehlte, um eine für die fragl. Tätigkeit geeignete Perſon, die nach der von ihm geteilten Anſicht des Fürſten nur in der höhern Preußiſchen Beamtenſchaft geſucht werden konnte, ausfindig zu machen, Stockhauſen auch, der ſich ſeiner großen Verantwortlichkeit in dieſer Sache voll bewußt war, den Wunſch hegte, noch einen zweiten für die Beurteilung der Lage befähigten Mann zugezogen zu ſehen, ſo wurde ſchon im September 1851 der Profeſſor Clemens Perthes, welcher ihm ſowohl wie dem Fürſten während ihres Zuſammenlebens in Bonn näher getreten war, und den ſie nicht nur als einen konſervativen, ſondern zugleich als einen das Recht hoch haltenden, einſichtigen und edlen Mann kennen gelernt hatten, in die Sachlage eingeweiht und um ſeine Unterſtützung gebeten.

Dieſer bezeichnete nunmehr einige ihm bekannte Perſonen, die zum Teil ſelbſt für das in Ausſicht genommene Amt, zum Teil nur als Auskunfts- und Mittelsperſonen in Betracht kommen ſollten, und Stockhauſen begab ſich nun auf die Reiſe um dieſe Perſonen kennen zu lernen, ihnen vertrauliche Eröffnungen zu machen und ihre Geeignetheit, eventuell aber ihre Bereitwilligkeit feſtzuſtellen. Das waren die im Spätherbſt und Winter 1851 unternommenen Reiſen, von welchen oben die Rede geweſen iſt. Es wurde bei verſchiedenen Perſonen angeklopft ohne einen Erfolg zu erzielen, weil bald dieſe, bald jene Vorausſetzung fehlte.

Zuletzt gelang es, den damaligen Oberbürgermeister von Potsdam Regierungsrat Beyer, welcher bei der Organisation der Hohenzollernschen Landesteile behuf ihrer Einverleibung in den Preußischen Staat mitgewirkt hatte, und für geeignet gehalten wurde, zu gewinnen; aber erst nachdem mit Hilfe des Minister-Präsidenten von Manteuffel die Bedenken überwunden waren, welche seitens der Preußischen Regierung aus der Minderjährigkeit des diesen Beamten für seine Regierung begehrenden Fürsten entnommen waren, und nachdem der Widerstand der Stadtbehörden von Potsdam durch den König selbst gebrochen war. Ein Schreiben Beyers vom 5. Januar 1852 zeigte endlich an, daß er nunmehr für Waldeck verfügbar geworden sei.

Diese Verzögerung der Angelegenheit ließ es unmöglich erscheinen bis zum Tage der Großjährigkeit des Fürsten, dem 14. Januar, mit den Ständen zu einem Ergebnis zu kommen; es war also eine neue Schwierigkeit entstanden. Um diese zu heben, kam man auf den Gedanken, die Regentschaft über diesen Termin hinaus zu verlängern. Zwar verhehlte man sich nicht, daß diesem Ausweg gewichtige rechtliche Bedenken entgegenstanden, weil der Grund der Regentschaft mit dem genannten Tage fortfiel, die Verlängerung also fast den Charakter eines Auftrags des großjährigen Fürsten trug, welcher wieder als eine Regierungshandlung den vorgängigen Regierungsantritt voraussetzte. Aber man befand sich in einer unverschuldeten Notlage und schätzte diese formale Inkorrektheit geringer als die sonst notwendig eintretende Verletzung des Verfassungsrechts.

Die Fürstin-Regentin ließ sich denn auch bereit finden dem Wunsche des Fürsten zu entsprechen. Sie erließ unter Kontrasignatur aller Regierungsmitglieder unter dem 14. Januar 1852 eine Bekanntmachung, in welcher sie zunächst den von dem Fürsten an sie gerichteten Antrag wörtlich mitteilte und sodann aussprach, daß sie den nämlichen Wunsch hege wie ihr Sohn, und sich, da in den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes kein Hinderuis gegen die Verlängerung der Regentschaft liege, entschlossen habe dem an sie gestellten Ersuchen zu entsprechen. Sie fügte hinzu, daß sie bis auf weitere Bestimmung die Regentschaft der

Fürſtentümer zum Zwecke der auf verfaſſungsmäßigem Wege zu veranlaſſenden Umgeſtaltung des Staatsgrundgeſetzes fortführen werde und erwarte, durch die Liebe und Treue der Untertanen und die Einſicht der Behörden darin unterſtützt zu werden. Wegen der den Ständen zu machenden Vorlagen werde ſie, ſobald es tunlich ſei, Verfügung erlaſſen.

Die in dieſer denkwürdigen Bekanntmachung mitgeteilte und ihre Grundlage bildende Erklärung des Fürſten, welche den von ihm eingenommenen Standpunkt präziſiert, wird hier wörtlich mitgeteilt.*)

*) „Das Wohl meines Landes, zu deſſen Regierung ich mit dem heutigen Tage berufen bin, und die Rechte meines Hauſes, gebieten eine Änderung der in den Fürſtenthümern Waldeck u. Pyrmont beſtehenden Verfaſſungsverhältniſſe. Denn in das während meiner Minderjährigkeit errichtete Staatsgrundgeſetz ſind im Drange der Zeitverhältniſſe viele Beſtimmungen aufgenommen, welche ebenſo wenig mit den wahren Bedürfniſſen des Landes, als mit meinen Rechten in Einklang ſtehen; und durch die in der allgemeinen politiſchen Lage eingetretenen Veränderungen iſt dem Staatsgrundgeſetz die Grundlage genommen, und deſſen Unhaltbarkeit und Unausführbarkeit auf eine jeden Zweifel beſeitigende Weiſe zu Tage gelegt. Ich kann deshalb die Verfaſſung vom 23. Mai 1849 weder anerkennen, noch weniger deren Aufrechterhaltung eidlich angeloben. Ich habe aber den dringenden Wunſch und die feſte Hoffnung, die nöthigen Verfaſſungsänderungen auf einem Wege herbeiführen zu können, der auch die Gewiſſen derjenigen meiner Unterthanen nicht beſchwert, die ſich an das Staatsgrundgeſetz gebunden haben. Von dieſem Wunſche geleitet, habe ich beſchloſſen, vorerſt und bis zu anderer, mir jeder Zeit frei ſtehender Entſchließung, die Selbſtregierung meines Landes noch nicht anzutreten, ſondern die zeitige Regentſchaft zu dem Zwecke, daß durch ſie die nöthige Umgeſtaltung des Staatsgrundgeſetzes herbeigeführt werde, auf unbeſtimmte Zeit fortbeſtehen zu laſſen. Ich erſuche daher meine geliebte Mutter, die Fürſtin Regentin Gnaden, die Regentſchaft meines Landes einſtweilen noch fortzuführen, und auf dem geeignetſten Wege dahin zu wirken, daß die Verfaſſungsverhältniſſe nach meinen Ihr bekannten Abſichten, auf eine den Bedürfniſſen des Landes, den Rechten meines Hauſes, und den für alle deutſchen Staaten beſtehenden Normen entſprechende Weiſe, geordnet und geregelt werden."

„Ich habe die Zuverſicht, daß meine lieben Unterthanen das Gewicht aller der Gründe, welche meinen Entſchluß herbeigeführt haben, erkennen, in dieſer Maßregel einen Beweis meiner Sorge für ihr Wohl finden, und ſo viel an ihnen iſt, dazu mitwirken werden, daß die Fürſtenthümer Waldeck u. Pyrmont vor unabſehbaren Verwicklungen bewahrt bleiben und mittelſt Gottes Hülfe bald zu einer feſten und guten Verfaſſung gelangen."

„Arolſen am 14. Januar 1852."

„Georg Victor."

Nunmehr begannen die von der bisherigen Regierung, aber unter Mitwirkung Beyers, geführten und auf einem von diesem gemachten Entwurfe beruhenden Verhandlungen mit den Ständen über eine neue Verfassung. Die Bestimmungen des frühern „Staatsgrundgesetzes," welche Anstoß erregt hatten, wurden beseitigt; der Inhalt des neuen Gesetzes, welches den Titel „Verfassungs-Urkunde für die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont" erhielt, wurde auf dasjenige beschränkt, was in einem solchen Gesetze hergebrachtermaßen geordnet zu werden pflegt; die Bestimmungen von dem Fürsten und dem Fürstlichen Hause wurden in dem Teile des Werks abgehandelt, in den sie, da die Verfassung eines monarchisch regierten Landes in Frage stand, naturgemäß gehörten; in Betreff des Domanialvermögens wurde im §. 26, unter vollständiger Aufhebung der im Anschluß an §. 94 des Staatsgrundgesetzes vom 23. Mai 1849 getroffenen Vereinbarung, bestimmt, daß die rechtlichen Verhältnisse nach demjenigen Stande zu beurteilen seien, in welchem sich das Domanialvermögen vor der Vereinbarung aus dem Jahre 1849 befunden habe. Es wurde hinzugefügt, daß die hiernach erforderliche definitive Vereinbarung mit den Ständen ohne Verzug getroffen werden solle. Jene Bestimmung im §. 26 wurde eingeschränkt durch besondere Festsetzungen, welche für die vorbehaltene definitive Regulierung als Grundzüge dienen sollten, und in der Anlage A zur Verfassungsurkunde selbst schon niedergelegt waren.

Neben der Verfassung wurde ein neues Wahlgesetz für den gemeinsamen Landtag der Fürstentümer vereinbart.

Dieses im Vorstehenden mitgeteilte Ergebnis der Verhandlungen, welche jedoch nicht ganz so glatt verliefen, als man gehofft hatte, und bei Stockhausen, welcher während derselben mit dem Fürsten, wie oben erzählt ist, noch in Bonn und zum Teil auf Reisen sich befand, noch manche Besorgnis hervorgerufen hatten, erfüllte zwar insofern nicht ganz das, was man von dem Landtage verlangt hatte, als in Betreff des Domanialvermögens eine definitive Regulierung vorbehalten war. Immerhin hatte man Ursache, mit ihm nicht unzufrieden zu sein, und der Fürst entschloß sich deshalb auch, nunmehr die Regierung anzutreten.

Ein von ihm unter dem 17. Auguſt 1852 verkündetes Patent nimmt Bezug auf die von ihm unter dem 14. Januar der Regentin abgegebene und von dieſer bekanntgemachte Erklärung und drückt Befriedigung darüber aus, daß der von den Ständen angenommene Entwurf einer neuen Verfaſſung im ganzen den in jener Erklärung geſtellten Forderungen entſpreche. Indem dieſe Verfaſſung nebſt dem Wahlgeſetze unter demſelben Datum verkündet wurde, gab der Fürſt in Gemäßheit einer Beſtimmung in dieſer Verfaſſung das eidliche Verſprechen, die Verfaſſung feſt und unverbrüchlich zu halten und in Übereinſtimmung mit derſelben und mit den Geſetzen zu regieren. Daneben wurde die Erwartung ausgeſprochen, daß diejenigen Punkte, welche durch die Verfaſſung noch nicht in befriedigender Art erledigt ſeien, demnächſt auf verfaſſungsmäßigem Wege ihre Löſung erhalten werden.

Am ſelben Tage zog der Fürſt, welcher ſich mit Stockhauſen von Bonn nach Arolſen begeben hatte, unter dem Jubel der Bevölkerung in Arolſen ein. Der Fürſt gab ſeiner Dankbarkeit gegen Stockhauſen, der ihm zur Verwirklichung ſeiner Abſichten ſeinen treuen und wirkſamen Beiſtand gewährt hatte, dadurch Ausdruck, daß er ihn am nämlichen Tage zum „Geheimerate“ ernannte, eine Würde, welche er bei Erlangung ſeiner letzten Dienſtſtellungen im Waldeckiſchen Staatsdienſte abgelehnt hatte.

Auf den Bericht, welchen Stockhauſen am Tage nach dem Einzuge des Fürſten an Perthes über die ſtattgehabten Feierlichkeiten ſandte, antwortete dieſer teils ernſt, teils humoriſtiſch. Aus dieſer Antwort mögen hier einzelne Wendungen wiedergegeben werden: „daß das Land ſo ſich gehalten hat, wird dem Fürſten eine liebe Erinnerung bleiben für das ganze Leben, und Sie können nicht . dankbar genug dafür ſein, daß Sie durch Sorgen, Ängſte und Mühen Ihrem Fürſten einen ſolchen Einzug haben bereiten können. Ohne Sie wäre ſtatt der eigenen Förſter ein Bundeskommiſſar vorgeritten und ſtatt meiner lieben Bauern eine Schwadron bundestäglicher Gensdarmen. Halber Ärger ſtatt fröhlicher Freude, Widerwillen ſtatt Zutrauen hätte den Fürſten empfangen. Daß es ſo gekommen iſt, wie es kam, das iſt Ihr Werk, und dieſes Werkes werden Sie ſich freuen, ſo lange Sie

noch zwei Haare auf dem Kopfe haben, in die Sie verzweiflungsvoll mit einem dumpfen Laute fahren können“ (eine von Perthes behauptete Gewohnheit Stockhausens bei Erörterung unerfreulicher Dinge).

Es wird später noch Gelegenheit sein, auf das Verhältnis der beiden Männer, die seit jener Zeit nahe befreundet blieben, zurückzukommen.

VII. Das Leben Stockhausens und seine Wirksamkeit in der Zeit von 1852—1863.

Allgemeines hierüber.

Was bisher aus dem Leben Stockhausens mitgeteilt ist, lehnt sich alles an eine von ihm verfolgte bestimmte Lebensaufgabe an: seine Ausbildung, seine Tätigkeit im Staatsdienste, seine Sendung zum Reichsverweser in Frankfurt, die Erziehung der jungen Prinzen von Waldeck und insbesondere die Leitung des Fürsten, seine Mitwirkung bei der Gestaltung der Waldeckischen Verfassungsverhältnisse. Mit der Erfüllung dieser letzten Aufgabe steht er auf einmal scheinbar ohne weiteres Ziel vor uns. Und doch ist es der bedeutendere Teil seines Lebens wie seiner Wirksamkeit, der noch folgt. Nur kann das, was darüber zu sagen ist, nicht wie bisher gruppiert werden. Es zerfällt in die Mitteilung verschiedener Erlebnisse und die Erfüllung verschiedener Aufgaben; und es ist hauptsächlich der Übersichtlichkeit wegen geschehen, daß der in der Überschrift bezeichnete Zeitabschnitt besonders hervorgehoben ist, obwohl dafür auch ein innerer Grund erkennbar werden wird.

1) Seine Stellung in der ersten Zeit nach dem Aufhören seines Amts als Gouverneur 1852.

Als der Fürst am 14. Januar 1852 großjährig geworden und die Aufgabe eines Gouverneurs damit von selbst hinfällig geworden war, zählte Stockhausen eben erst 47 Jahre. Sein

reger Geiſt und ſein Tätigkeitsdrang geſtatteten es nicht, daß er nunmehr die Hände in den Schoß legte. Für die allernächſte Zeit freilich war er dem Fürſten unentbehrlich, denn alles, was geſchehen war, um die Verfaſſungsangelegenheit in die rechte Bahn zu leiten, war unter ſeiner Mitwirkung nicht nur, ſondern nach ſeinen Ideen ins Werk geſetzt und mußte alſo mit ihm zu Ende geführt werden. Aber für die dann kommende Zeit mußte eine Entſchließung gefaßt werden.

In den Waldeckiſchen Staatsdienſt zurückzukehren entſprach fortgeſetzt nicht ſeiner Neigung. Wohl würde es ihm auch jetzt noch und ſogar mit Rückſicht auf ſeine inzwiſchen erlangten vielfachen Beziehungen, insbeſondere auch zu Fürſtlichen Perſonen, leichter als vor einigen Jahren möglich geweſen ſein auswärts eine befriedigende Tätigkeit zu finden, aber er tat nichts dazu, um eine ſolche zu erlangen. Obwohl nicht mit großem Vermögen ausgeſtattet, ſondern in einfachen, wenn auch ſicheren Verhältniſſen lebend, ging doch ſein Streben nicht dahin, nun eine große Einnahme ſich zu verſchaffen, und ebenſowenig trug er Verlangen, ſich auswärts eine hohe Stellung und äußere Ehren zu erwerben. Seine ſchon bei Übernahme der Pflichten eines Gouverneurs der Prinzen betätigte anhängliche Geſinnung war vielmehr jetzt, nachdem er Jahre lang mit dem jungen Fürſten zuſammen gelebt und ihn faſt wie einen Sohn lieb gewonnen hatte, in verſtärktem Maße die Triebfeder ſeiner Entſchließungen.

In dieſem Sinne verpflichtete er ſich ſchon bald nach Eintritt der Großjährigkeit des Fürſten, dieſem zur Seite zu bleiben. Ein Schreiben des Fürſten vom 24. Februar 1852, das offenbar nur fixiert, was mündlich verabredet war, bezeichnet die Stellung, welche Stockhauſen künftig einnehmen ſollte, und iſt zugleich ein ſprechendes Zeugnis für deſſen Uneigennützigkeit. Es mag daher unten wörtlich mitgeteilt werden.*)

---

*) „In Folge Ihrer an mich gerichteten Anfrage habe ich mir, mein lieber Herr von Stockhauſen, die Lage überdacht, in welche ich kommen werde, ſobald ich die Regierung perſönlich übernehme. Ich bin zu der Anſicht gelangt, daß ich Ihrer Kenntniß der Perſonen und Verhältniſſe, Ihres Raths und Ihrer Thätigkeit noch nicht werde entbehren können und bitte Sie deß-

Nach dieſer Übereinkunft ſtand Stockhauſen alſo in Zukunft vollkommen zur Verfügung des Fürſten. Seine Tätigkeit beſtand daher vor allem in der Erteilung von Rat in unzähligen kleinen Dingen, die ſelbſtverſtändlich nicht Gegenſtand dieſer Darſtellung ſein können. Daneben aber hatte er einzelne ſich aus der großen Zahl der ihm geſtellten Aufgaben beſonders abhebende Aufträge auszuführen, teils ſolche, welche nur das perſönliche Intereſſe des Fürſten und ſeines Hauſes betrafen, teils aber auch ſolche, welche im Intereſſe des Landes ihm erteilt wurden und einen gewiſſen diplomatiſchen Charakter hatten, wie das ſchon 1848 bei ſeiner Sendung nach Frankfurt der Fall geweſen war.

Die Stellung war aber nicht ſo einfach und harmlos, wie es nach dem Mitgeteilten ſcheinen könnte. Ja der Außenwelt galt Stockhauſen, da niemand im Zweifel war über ſeine weitgehende Vertrauensſtellung, und jedermann wußte, daß er bis vor kurzem der Leiter des Fürſten geweſen war, obwohl er keine Stelle amtlichen Charakters bekleidete, für mitverantwortlich bei allem was geſchah. Und doch konnte es nicht ausbleiben, daß auch andere Einflüſſe ſich geltend machten; in Regierungshandlungen

---

halb, mir auch künftig zur Seite zu ſtehen. Ein beſtimmtes Amt beabſichtige ich nicht Ihnen zu übertragen, ſondern wünſche Ihre Stellung in folgender Weiſe geordnet zu ſehen:

1. Sie gehen ein Verhältniß ein, welches mich zu jeder Zeit berechtigt, Ihren Rath mir einzuholen und Sie mit Ausführung einzelner Geſchäfte zu beauftragen.
2. So lange das eben angegebene Verhältniß beſteht, beziehen Sie, neben Ihrer Penſion aus der Landeskaſſe, von mir wie bisher ein Gehalt von ſieben hundert Thalern.
3. Für den Fall, daß es mir oder Ihnen angemeſſen erſcheinen ſollte, das unter 1 und 2 bezeichnete Verhältniß zu löſen, bewillige ich Ihnen, abgeſehen von dem Anſpruche, den Sie aus Ihrem früheren Staatsdienſte an die Landeskaſſe haben, aus meiner Kaſſe eine jährliche Penſion von vier hundert Thalern auf Zeit Ihres Lebens und bitte Sie, dieſelbe als ein Anerkenntniß der Liebe und Treue zu betrachten, mit welcher Sie früher als Gouverneur, ſpäter als Rathgeber, mein Intereſſe wahrgenommen haben.

Hochachtungsvoll

Ihr

Georg Victor F. z. Waldeck.

Bonn den 24. Februar 1852.

seitens der dazu berufenen Personen; in persönlichen Angelegenheiten seitens der Umgebung des Fürsten; und das zuweilen eine Maßregel ergriffen wurde, die er widerraten haben würde, von der er aber erst Kenntnis erhielt, nachdem sie ausgeführt worden war. Diese Folge des privaten Charakters seiner Stellung und der Unbegrenztheit seines Wirkungskreises führte mitunter zu Störungen, ja regte bei Stockhausen sogar Zweifel über ihre Haltbarkeit und den Gedanken an, lieber zurückzutreten. Aber die Grundlage seines ganzen Verhältnisses zum Fürsten war doch eine zu sehr gefestigte und das Verhältnis selbst ein zu nahes, als daß es dazu wirklich hätte kommen können. Die Klagen, welche über die bezeichneten Mißstände gelegentlich in Briefen an Perthes laut wurden, betrafen eigentlich immer nur das Ungenügende seiner Tätigkeit und drückten sein Bedauern darüber aus, dem Fürsten nicht mehr sein zu können.

So unerheblich aber war diese Wirksamkeit gar nicht. Sie bestand zunächst noch in der ununterbrochenen Teilnahme an den Verhandlungen, welche Beyer mit den Ständen wegen der vorbehaltenen definitiven Regulierung der Domanialfrage zu pflegen hatte und welche schließlich zu einem ziemlich befriedigenden Ergebnis führten. Daneben aber trat sie, wie gezeigt werden wird, in der Mitwirkung bei einer größern Zahl von Angelegenheiten hervor, welche für den Fürsten und zum Teil auch für das Land von nicht geringer Wichtigkeit waren.

2) Seine Mitwirkung beim Abschluß eines neuen Zoll- und Steuervertrags mit Preußen 1852/53.

Der von Preußen ganz allmählich durch eine Reihe von Einzelverträgen mit verschiedenen deutschen Staaten geschaffene Zollverein nimmt bekanntlich einen hervorragenden Platz in der Entwicklung unseres Vaterlandes ein. Er war nicht nur ein mächtiger Hebel für die materielle Wohlfahrt, sondern mit Rücksicht auf die unbefriedigende Tätigkeit des Bundestags lange Zeit der vornehmste Ausdruck unseres nationalen Daseins. Er erstarkte deshalb auch immer mehr und war im Jahre 1852 insofern in ein besonders bedeutungsvolles Stadium getreten, als der ver-

tragsmäßig bereits gesicherte Anschluß des sog. Steuervereins, eines Vereins mehrerer norddeutschen Staaten mit abweichend gestaltetem System, insbesondere des vormaligen Königreichs Hannover, mit welchem Pyrmont grenzte, an den Zollverein damals bevorstand.

Waldeck war schon unter dem 16. April 1831 für sich und am 11. Dezember 1841 für Pyrmont dem Vereine beigetreten und nach einer späterern Vereinbarung über Verlängerung des durch jene Verträge geschaffenen Verhältnisses war jetzt eine Entschließung darüber zu fassen, ob man das Verhältnis stillschweigend verlängern oder durch Verhandlungen vorteilhaftere Bedingungen zu erlangen versuchen und zu dem Zwecke nötigenfalls den Vertrag kündigen sollte.

Dazu lag ein besonderer Anlaß in dem sogen. praecipuum, welches beim Anschluß des Steuervereins an den Zollverein den Staaten zugestanden worden war, welche sich bisher zu jenem besondern Systeme zusammengeschlossen gehabt hatten. Es war mit Rücksicht auf die geographische Lage der beiden Fürstentümer und ihre daraus hervorgehende Bedeutung als eventuelle Grenzgebiete nicht als ausgeschlossen zu betrachten, daß es gelingen könnte, auch für diese jetzt Zugeständnisse zu erhalten. Dabei stand die Fürstlich Waldeckische Regierung nicht dem gesamten Zollvereine, sondern, da man sich bis dahin mit einem Anschlusse an das Preußische System begnügt hatte und nicht selbständig, sondern nur indirekt dem Zollvereine angehörte, nur der Krone Preußen gegenüber, welche freilich ihrerseits die Interessen des ganzen Zollvereins den Fürstentümern gegenüber wahrzunehmen hatte.

Da die Verhandlungen Preußens mit den übrigen Zollvereinsstaaten im Jahre 1852 noch nicht abgeschlossen waren, und die in ihnen erzielten Ergebnisse in mehrfacher Beziehung präjudizierlich sein mußten für die von Preußen etwa zu gewährenden Zugeständnisse, so beschloß man in Waldeck die Zeit, welche bis zum Eintritt des Kündigungstermins noch frei blieb, tunlichst zu benutzen, um sich über die inzwischen geschaffene Lage und die aus dieser sich ergebenden Chancen zu unterrichten und zu dem Zwecke einen Kommissar nach Berlin zu schicken, wofür in der nach

Maßgabe des bestehenden Vertragsverhältnisses doch grade erforderlichen Abrechnung mit Preußen über den auf Waldeck entfallenden Teil der Zollvereins-Revenüen eine besonders günstige Gelegenheit sich bot.

Als es sich nun darum handelte die Person dieses Kommissars zu bestimmen, gab die Regierung die Erklärung ab, „Stockhausen sei in jeder Beziehung unter allen Personen, welche bei einem derartigen Geschäfte in Frage zu ziehen seien, die geeignetste; seine Bewährung bei früheren Missionen, seine Bekanntschaften und Verbindungen in Berlin sowie seine Geschäftsgewandtheit und seine ganze Persönlichkeit ließen in ihm den Mann finden, dem man das betreffende Geschäft mit vollem Vertrauen in die Hand geben könne."

Nachdem seitens des Fürsten dieser Vorschlag genehmigt worden war, die Preußische Regierung auch ihre Einwilligung zu erkennen gegeben hatte solche Verhandlungen zu führen, begab sich Stockhausen im November 1852 nach Berlin, wo er nach der ihm erteilten und unter seiner eigenen Mitwirkung entworfenen Instruktion die Erlangung der ins Auge gefaßten Preußischen Zugeständnisse vorzubereiten versuchte. Die Verhandlungen, welche mit je einem Kommissar aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dem Finanz-Ministerium geführt wurden, verliefen wegen der geringen Neigung des Finanz-Ministers zur Gewährung der Waldeckischen Forderungen anfangs nicht sehr befriedigend, und es bedurfte der Intervention des damaligen Minister-Präsidenten von Manteuffel, der schon bei der Kommittierung des Regierungsrats Beyer sich auch hülfreich erwiesen hatte, um sie aussichtsvoller zu gestalten.

Gegen Mitte Dezember wurden sie, weil der Grund ihres provisorischen Charakters, der fehlende Abschluß mit den übrigen Zollvereinsstaaten noch fortdauerte, einstweilen abgebrochen und Stockhausen kehrte deshalb nach Arolsen zurück, diesmal aber mit seiner Gattin, welche ihn nach Berlin auf Einladung ihrer dortigen Verwandten begleitet hatte und welcher dabei die Ehre zu Teil geworden war, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Erinnerung an die in Bonn entstandenen Beziehungen

ihr bei einer gelegentlichen Anwesenheit in Potsdam in dem Hôtel, in welchem sie mit ihrem Gatten abgestiegen war, einen Besuch abstattete.

Nachdem von Berlin aus die Veranlassung zur Fortführung der Verhandlungen gegeben war, wurde Stockhausen im Juni 1853 abermals nach Berlin gesandt, diesmal zum förmlichen Abschluß des Vertrages, der dann auch am 3. September nach einer mehrwöchigen Unterbrechung der Verhandlungen zu stande kam und am 14. September ratifiziert wurde. Den bereits angedeuteten Verhältnissen entsprechend, kam es zu einem dreifachen Vertragsschlusse, indem je ein Vertrag wegen Waldeck und wegen Pyrmont mit Preußen und außerdem ein solcher mit allen Zollvereinsstaaten geschlossen wurde. Auf die Einzelheiten hier einzugehen erscheint nicht tunlich; es mag aber erwähnt werden, daß es gelang eine Reihe von Zugeständnissen von Preußen bei dieser Gelegenheit zu erhalten. Dem diplomatischen Gebrauch entsprechend, wurde Stockhausen durch die Verleihung des Roten-Adler-Ordens II Klasse damals ausgezeichnet.

3) Die Begleitung des Fürsten in Anlaß seiner Verlobung auf Reisen nach Bonn, Wiesbaden und Darmstadt und Vermählung des Fürsten 1853.

Das Zusammensein des Fürsten mit den Herzoglich Nassauischen Herrschaften im Fürstlich Wiedschen Hause zu Bonn hatte bei ihm eine Neigung zu der ältesten Tochter der verwitweten Herzogin Pauline, der Prinzeß Helene, hervorgerufen, welche in Anlaß des schon erzählten Besuchs in Biebrich und Wiesbaden im August 1852 neue Nahrung erhalten hatte. Der Fürst war daher noch nicht lange in seine Residenz eingezogen, wo er, da die Prinzessinnen, seine Schwestern, vermählt waren und sein Bruder, Prinz Wolrad, auswärts lebte, fast ganz sich selbst überlassen war, als Einleitungen getroffen wurden um dieser Neigung zu ihrer Verwirklichung zu verhelfen.

Nachdem die freudige Zustimmung der Prinzessin, des Herzogs, ihres Bruders, und der Herzogin Pauline, ihrer Mutter, zu einer solchen Verbindung festgestellt war, eilte der Fürst An-

fang Februar 1853 nach Bonn, wo im Fürſtlich Wiedſchen Hauſe die Verlobung ſtattfand. Auf dieſer Reiſe wurde er von Stockhauſen begleitet. Ebenſo wurde dieſer als Begleiter gewählt bei dem erſten Beſuche, welchen der Fürſt Ende März ſeiner Verlobten in Wiesbaden abſtattete, bei welcher Gelegenheit er Gaſt des Herzogs war. Der Empfang, welcher dem Fürſten zuteil wurde, war ein ſehr herzlicher und auch Stockhauſen erfreute ſich der zuvorkommendſten Behandlung ſeitens der Herrſchaften, welche in ihrem prächtig und geſchmackvoll eingerichteten Schloſſe den Aufenthalt für den Fürſten ſo angenehm als möglich geſtalteten.

An einem Tage während dieſes Aufenthalts in Wiesbaden wurde nach vorgängiger Anmeldung von dem Fürſten auch ein Beſuch an dem benachbarten Großherzoglichen Hofe in Darmſtadt unternommen, was insbeſondere durch die damals noch beſtehende Grenznachbarſchaft der beiderſeitigen Länder angezeigt erſchien. Auch hier erfuhr der Fürſt eine ſehr zuvorkommende Aufnahme, und Stockhauſen, der wieder in der Begleitung war, erhielt Gelegenheit zu einem Wiederſehen mit dem damaligen Heſſiſchen Miniſter-Präſidenten von Dalwigk, einem Vetter ſeiner Frau und eigenem Univerſitätsfreunde.

Der Beſuch in Wiesbaden wurde im Sommer wiederholt und, wie der vorige, auf etwa vierzehn Tage ausgedehnt, wobei Stockhauſen insbeſondere auch zu Beſprechungen hinzugezogen wurde, die mit Rückſicht auf die nahe bevorſtehende Vermählung des Fürſten und die in Arolſen dieſerhalb zu treffenden Einrichtungen erforderlich waren.

An der Vermählungsfeier ſelbſt, welche am 26. September 1853 in Biebrich ſtattfand, war er zu ſeiner und der Herrſchaften Betrübnis verhindert teilzunehmen; als aber das junge Fürſtliche Paar nach einer Hochzeitsreiſe, welche nach Paris unternommen war, am 18. Oktober ſeinen Einzug hielt, bei welchem es womöglich mit noch größerm Jubel empfangen wurde, als der Fürſt allein im Jahre vorher, war auch Stockhauſen mit ſeiner Familie an der Grenzſtation anweſend um unter den Erſten die Herrſchaften zu begrüßen und ihnen die Glückwünſche zu ihrer Vermählung auszuſprechen.

4) Seine Tätigkeit im Dienſte des Fürſten erhält einen neuen Inhalt 1854.

Die oben hervorgerufenen Folgen des Umſtandes, daß die Tätigkeit Stockhauſens eine ganz unbeſtimmte war und eines poſitiven Inhalts entbehrte, waren wiederholt Gegenſtand der Beſprechung und Erwägung zwiſchen dem Fürſten und ihm geworden, und vor allen Dingen war es Stockhauſen ſelbſt, der darauf drang eine beſtimmte Aufgabe zugewieſen zu erhalten, durch deren Erfüllung er dem Fürſten nützlicher werden konnte. Da dies aus Rückſicht auf die verfaſſungsmäßig verantwortlichen Perſonen auf dem Gebiete der Regierungstätigkeit ſich nicht formulieren ließ, ſo blieb naturgemäß nur der eigentliche Privatdienſt des Fürſten übrig. Es liegt darüber ein Schreiben Stockhauſens vom 5. Februar 1854 vor, in welchem er freimütig bekennt, „daß er gewünſcht hätte dem Fürſten in anderer Art nützlich werden zu können und ſich weder eine beſondere Befähigung zu den ihm jetzt zugedachten Geſchäften zutraue, noch auch durch Neigung ſich zu ihnen hingezogen fühle. Auf der andern Seite aber lege er den größten Wert darauf in der Heimat zu bleiben und ſein Verlangen nach einem tätigen Leben im Dienſte des Fürſten erfüllt ſehen zu können.“ Aus dieſen Beweggründen entſchloß er ſich auf den Vorſchlag des Fürſten, in ſeinen eigentlichen Privatdienſt zu treten, einzugehen und machte nur Vorbehalte in betreff ſeines Verhältniſſes zur Verwaltung des Hofmarſchalls, in betreff ſeiner Freiheit zum Rücktritt, in betreff der Zeit des Übergangs der Geſchäfte auf ihn und in betreff der Fortdauer ſeiner bisherigen Beſoldung, welche der Fürſt genehmigte. In Gemäßheit dieſer Übereinkunft erſchien dann eine vom 19. April 1854 datierte Verfügung des Fürſten, in welcher die „Leitung der Privatangelegenheiten und die Verwaltung der Fürſtlichen Revenuen“ vom 1. Mai an Stockhauſen übertragen wurde. Dieſer Verfügung war eine zur Vertretung des Fürſten in jenen Angelegenheiten ermächtigende Vollmacht angehängt.

Die ſo umſchriebenen Aufgaben bildeten fortan den Kern von Stockhauſens Tätigkeit; ſie gaben ihm Gelegenheit zur Übung einer für das Fürſtliche Haus ſehr nützlichen Wirkſamkeit, insbe-

ſondere durch ſorgfältige Aufſtellung und Handhabung der Etats, welche eine geordnete und ſparſame Wirtſchaft ermöglichten, und nahmen ihm das Gefühl, das ihn bisher bedrückt hatte, eine Sinekure innezuhaben. Aber, davon abgeſehen, blieb das Verhältnis das alte. Auch jetzt war Stockhauſen noch der Ratgeber in allen möglichen Dingen, der Begleiter der Herrſchaften bei allen Gelegenheiten, in welchen ſie Wert darauf legten einen ſo treu erfundenen Mann von ſeiner Bedeutung zur Seite zu haben, und aus der nämlichen Erwägung wiederholt der Abgeſandte des Fürſten an andere Höfe ſowohl zu geſchäftlichen als auch nur der Courtoiſie dienenden Zwecken.

Zuweilen handelte es ſich auch nur um Reiſen, die er in Landesangelegenheiten unternehmen mußte, um ſich zunächſt ſelbſt die erforderliche Information zu verſchaffen und dann einen wohl begründeten Rat erteilen zu können. So ging er z. B. im Jahre 1856, als eine auswärtige Finanzgruppe ſich um die Konzeſſion zur Errichtung einer Zettelbank in Waldeck bewarb, und man über die Solidität dieſes Unternehmens Zweifel hegte, zunächſt nach Göttingen, um den damals dort lehrenden Nationalökonomen Hanſen, der im perſönlich bekannt war, wegen dieſer Angelegenheit zu konſultieren und auf deſſen Veranlaſſung weiter nach Weimar zur Befragung eines andern Sachverſtändigen. Das Ergebnis beſtand darin, daß die nachgeſuchte Konzeſſion abgelehnt wurde und die Landeseinwohner vielleicht vor empfindlichen Verluſten bewahrt blieben.

5) Freudige und betrübende Ereigniſſe in ſeiner Familie 1854 bis 1856.

Nur wenige Wochen nach der Vermählung des Fürſten, am 30. Oktober 1853, feierte auch Stockhauſen in ſeiner Familie das Feſt der ſilbernen Hochzeit, bei dem er nicht nur von ſeinen Kindern umgeben, ſondern bei dem auch die ältere Generation noch zahlreich vertreten war. Nichts trübte die Fröhlichkeit, welche dieſes Feſt beherrſchte und die Freude des Jubelpaares wurde noch in gewiſſer Weiſe dadurch erhöht, daß ihr älteſter Sohn kurz vorher ſeine Univerſitätsſtudien durch das in Göttingen beſtandene Doktor-Examen zu einem vorläufigen Abſchluß gebracht hatte.

Aber nicht mehr lange dauerte dieſe ungetrübte Heiterkeit in Stockhauſens Familienkreiſe; die nächſtfolgenden Jahre brachten Trauer über ſein Haus. Drei ältere Frauen, die mit ihm und den Seinigen in inniger Gemeinſchaft gelebt hatten, ſtarben im Verlaufe von etwas mehr als einem Jahre: zuerſt gegen Ende des Jahres 1854 ſeine Schwiegermutter, die nach dem Tode ihres Mannes 1839 ganz in der Familie der Tochter gelebt hatte; nicht ganz ein Jahr ſpäter deren Schweſter, Frau von Rau, welche mit ihrer unverheirateten Tochter als Witwe des Waldeckiſchen Oberforſtmeiſters von Rau in Arolſen und in unmittelbarer Nachbarſchaft von Stockhauſen in einem Fürſtlichen Gebäude wohnte. Beide Frauen waren mit ihm und ſeiner Familie in der innigſten Gemeinſchaft geweſen. Endlich wenige Monate ſpäter, Anfang des Jahres 1856 ſtarb ſeine Mutter. Ging der Tod dieſer, mit welcher er an Gemüt, Verſtand und Charakter große Ähnlichkeit hatte, ihm naturgemäß am meiſten nahe, ſo riſſen doch auch die anderen Todesfälle eine große Lücke in ſein Leben, denn dieſe alten Frauen hatten ſeinem Familienkreiſe das Gepräge gegeben.

Im Jahre 1854 war er auch genötigt zum Zwecke der Befreiung von einem häufiger wiederkehrenden ſehr ſchmerzhaften, in Magenkrämpfen ſich äußernden Leiden das Bad in Wildbad in Württemberg zu gebrauchen und zwar mit dem beſten Erfolge. Solche Badereiſen, zu denen er ſich immer ſchwer entſchloß, weil er zu ſehr an der Heimat und ſeiner Familie hing, wurden in ſeinem ſpätern Leben, wie erwähnt werden wird, häufiger nötig, wurden aber faſt immer ein Mittel zu geiſtiger und gemütlicher Anregung. Faſt nie kehrte er zurück, ohne einige intereſſante Bekanntſchaften gemacht zu haben, die ſogar zum Teil einen herzlichen Charakter annahmen.

6) Reiſen nach Leipzig, Wiesbaden, Biebrich und Stuttgart 1856 und 1857.

Nachdem im Juli 1856 in Wiesbaden nach längerm Leiden die Mutter der Fürſtin Helene, die Herzogin Pauline von Naſſau, geb. Prinzeſſin von Württemberg, geſtorben war, gab die Fürſtin ſich im November des nämlichen Jahres in Leipzig ein Rendez-

vous mit der dorthin gekommenen Schweſter der Verſtorbenen, der Großfürſtin Helene von Rußland, das dadurch noch ein beſonderes Intereſſe in Anſpruch nahm, daß kurz vorher die Verlobung der jüngern Schweſter der Fürſtin, der Prinzeß Sophie von Naſſau, mit dem Herzog Oskar von Oſtgothland, dem Bruder und mutmaßlichen Nachfolger des Königs Karl von Schweden und Norwegen, erfolgt war, die naturgemäß Veranlaſſung zu Beſprechungen in der Familie der Verlobten gab.

Die Fürſtin ließ ſich auf dieſer Reiſe durch Stockhauſen begleiten, der von Leipzig aus mit ihr weiter nach Wiesbaden ging, wo es auch geſchäftliche Beſprechungen wegen des Nachlaſſes der verſtorbenen Herzogin gab, der zum Teil in Württemberg beruhte und an dem außer der Fürſtin und ihrer Schweſter auch noch ihr Bruder, Prinz Nicolaus von Naſſau, beteiligt war. Die Verwaltung dieſes Nachlaſſes im Einzelnen wurde hauptſächlich in Stuttgart geführt; Stockhauſen aber erhielt von der Fürſtin den Auftrag, ihr Intereſſe dieſer Verwaltung und den Miterben gegenüber wahrzunehmen.

Schon im Juni 1857 fand in Biebrich die Vermählung des Herzogs von Oſtgothland mit der Prinzeß Sophie ſtatt, zu welcher die Fürſtlichen Verwandten der Braut, die beiden Brüder ihrer im Jahre vorher verſtorbenen Mutter, die Prinzen Friedrich und Auguſt von Württemberg, und die Fürſtlich Waldeckiſchen Herrſchaften, welche durch Stockhauſen begleitet wurden, ſich dorthin begaben. Das Hochzeitsfeſt, welches ſchon durch die Verbindung der noch jungen nordiſchen Dynaſtie mit dem alten deutſchen Fürſtenhauſe ein beſonderes Intereſſe in Anſpruch nahm, verlief an den ſonnigen Ufern des Rheins, gehoben durch die Schönheit des Biebricher Schloſſes und Parks, aufs freudigſte, wenn auch in der Weiheſtunde der Ernſt des Schrittes, der Gedanke an die ferne neue Heimat der Prinzeſſin, nicht nur das ſchöne junge Paar ſelbſt, ſondern auch die übrigen Teilnehmer an der Feier übermannte. In dieſem Sinne wenigſtens berichtete Stockhauſen über das Feſt, der ſich im übrigen der Freude dabei nicht verſchloſſen und ſich der beſonderen Gunſt der beiden Württembergiſchen Prinzen dabei zu erfreuen gehabt hatte.

Im unmittelbaren Anſchluß an die Feier begab er ſich im Auftrage der Fürſtin von Biebrich nach Stuttgart, um mit dem dort lebenden Beamten, welcher den Nachlaß der Herzogin Pauline verwaltete, die erforderlichen Verabredungen und Einrichtungen zu treffen. Er machte dort einen Aufenthalt von einigen Tagen, ſehr begünſtigt durch das liebenswürdige Entgegenkommen des ihm ſchon von früher her bekannten Württembürgiſchen Hofmarſchalls, des Grafen Üxküll, der ihm die ſchöne Umgegend und infolge beſonderer Ermächtigung durch den König auch das damals dem Publikum ſonſt nicht geöffnete Schloß, die prächtige Wilhelma, zeigte.

7) Seine Reiſe zu den am Preußiſchen Hofe in Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm ſtattfindenden Feſtlichkeiten 1858.

Schon wieder iſt es eine Fürſtliche Vermählung, welche den Anlaß giebt zu einer Reiſe. Am 25. Januar 1858 hatte in London die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzeſſin Victoria von England ſtattgefunden. An dieſem Ereignis nahm der Fürſt mit ſeiner Gemahlin lebhaften Anteil, nicht nur weil der Prinz der mutmaßliche Thronfolger in dem mächtigen deutſchen Staate war, mit dem Waldeck von jeher die beſten Beziehungen unterhalten hatte, ſondern noch mehr deshalb, weil der Fürſt während ſeiner Studien in Bonn zu dem Prinzen in ein wahrhaft freundſchaftliches Verhältnis getreten war. Es wurde deshalb beſchloſſen das junge Paar, welches bald nachher ſeinen Einzug in Berlin halten wollte, dort begrüßen und beglückwünſchen zu laſſen und auch dem Prinz-Regenten und ſeiner Gemahlin die Glückwünſche der Waldeckiſchen Herrſchaften darzubringen. Es war nur natürlich, daß Stockhauſen, welcher an dem Verkehre der Prinzen in Bonn lebhaften Anteil genommen, auch ſpäter Gelegenheit gehabt hatte dem Prinzen Friedrich Wilhelm wieder zu begegnen und am Preußiſchen Hofe bekannt war, mit dieſer Sendung betraut wurde. So reiſte er denn am 7. Februar 1858 dorthin ab und hatte viel Freude von der Ausführung ſeines Auftrags.

Die Verbindung des künftigen Thronfolgers mit der englischen Prinzeß war in Preußen sehr populär, und die Stadt Berlin wie ihre Bewohner konnten sich nicht genug tun, um ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben. Der Einzug des neuvermählten Paares war nicht nur prächtig, sondern auch vom Jubel des Volkes umbraust. Stockhausen, der mit Mühe in einer der Einzugsstraßen sich einen Platz verschafft hatte, von welchem aus er den Festzug sehen konnte, war Zeuge der ungeheuchelten Begeisterung der Menge. Er hörte, wie in dem Raume, in welchem er selbst sich befand, ein nicht den höheren Klassen angehörender Zuschauer in die Worte ausbrach: „Was würde Napoleon darum geben, wenn er einen solchen Einzug erkaufen könnte."

Nicht minder befriedigend verlief sein Auftrag am Preußischen Hofe selbst. Man freute sich dort über die herzliche Teilnahme der Fürstlichen Herrschaften. Vom Prinz-Regenten wurde er aufs huldvollste empfangen, der dabei freudestrahlend unter Hinweis auf die damals schon reich gesegnete Ehe des Waldeckischen Fürstenpaares seinen Wünschen in betreff einer reichen Nachkommenschaft scherzhaften Ausdruck gab. Der Prinz Friedrich Wilhelm stellte Stockhausen nicht nur persönlich einer Reihe von Herren vor, mit denen durch eine Verwechselung am Hofe er irrtümlich zusammen zum Empfange bestellt worden war, sondern nachher auch seiner Gemahlin, welcher er dabei die Beziehungen zu ihm und seiner Familie aus der Bonner Zeit mitteilte und die infolge dessen während der noch stattfindenden Festlichkeiten Stockhausen von selbst wieder ansprach um ihm zu zeigen, daß sie von den Mitteilungen ihres Gemahls über ihn freundlich Notiz genommen hatte.

Der Aufenthalt in Berlin, welcher mehrere Tage dauerte, hatte Stockhausen auch wieder Gelegenheit gegeben seine freundlichen Beziehungen zu einer Reihe dort lebender Menschen zu erneuern und er kehrte deshalb, von allem sehr befriedigt, nach Arolsen zurück, nachdem er noch in Hannover seinen ältesten Sohn begrüßt hatte, der damals im Justiz-Vorbereitungsdienste dort beschäftigt war.

8) Reiſen und ſonſtige Erlebniſſe in den Jahren 1859 und 1860.

Das Frühjahr 1859 war für Stockhauſen inſofern bedeutungsvoll, als ſein zweiter Sohn, welcher ſich dem Forſtfach gewidmet hatte, beim Ausbrechen des Krieges zwiſchen Öſterreich und Italien ſich plötzlich entſchloß Soldat zu werden und in die Hannoverſche Armee einzutreten, was der Vater zwar nicht gern ſah, aber doch nicht hatte hindern wollen.

Die ſchon oben hervorgehobenen Geſundheitsſtörungen, welche auf eine nicht ganz normale Herztätigkeit zum Teil zurückgeführt wurden, veranlaßten ihn dann im Sommer 1859 nach ärztlichem Rat hochgelegene Luftkurorte aufzuſuchen. Er ging zunächſt zum Rigi, an welchem er verſchiedene Stationen durchmachte, und von dort nach St. Moritz im Engadin, von wo er auch erfriſcht und erheitert zurückkehrte. Am Rigi hatte er zum Teil auch mit Schweizern aus der nächſten Umgegend verkehrt und er erzählte nachher ſehr komiſch, daß ein immer als Oberſt titulierter Herr trotz des bereits abgeſchloſſenen Friedens zwiſchen Öſterreich und Italien plötzlich eilig nach Hauſe abreiſen zu müſſen erklärt hatte, wobei es zutage gekommen war, daß die regelmäßige Tätigkeit des „Oberſten“ darin beſtand, Muſikunterricht in einem Mädchen-Penſionate zu erteilen, deſſen Ferien damals abgelaufen waren.

Der Aufenthalt am Rigi wurde im folgenden Jahre mit gutem Erfolge wiederholt; vorher aber war Stockhauſen in Waldeckiſchen Landesangelegenheiten in hervorragender Weiſe in Anſpruch genommen. Der Geſundheitszuſtand der Fürſtin Helene hatte einen Winter-Aufenthalt in milder Luft ratſam erſcheinen laſſen, und die ganze Fürſtliche Familie begab ſich deshalb Anfang Januar 1860 nach England, wo ſie in Torquay mehrere Monate verlebte. Es war untunlich erſchienen, daß der Fürſt ſo lange Zeit von dort aus die Regierungsgeſchäfte ſelbſt hätte erledigen können, und es wurde deshalb in Gemäßheit des §. 14 der Waldeckiſchen Verfaſſung für die Dauer der Abweſenheit des Fürſten eine Regierungs-Kommiſſion niedergeſetzt, welcher die Befugnis erteilt wurde, „die vorkommenden, der höchſten Entſchließung Seiner Durchlaucht des Fürſten bedürfenden weltlichen und

kirchlichen Angelegenheiten, nach Maßgabe der ihr höchsten Orts erteilten besondern Instruktion im Namen Seiner Durchlaucht des Fürsten und mit voller Rechtsbeständigkeit zu erledigen und zu besorgen.“ Zum ersten Mitgliede dieser Kommission wurde Stockhausen ernannt, unter gleichzeitiger Verleihung der schon 1857 vom Fürsten gestifteten Verdienstmedaille.

Welcher Art infolge dessen seine Tätigkeit bis zu der erst im Juni 1860 erfolgten Rückkehr des Fürsten nach Arolsen gewesen ist, entzieht sich der Feststellung; die vorliegende sehr reichhaltige Korrespondenz zwischen den Herrschaften und ihm, in der sich fortgesetzt Einladungen für den Fall finden, daß es die Geschäfte ihm gestatten sollten, auch nach Torquay zu kommen, läßt aber erkennen, daß sie sich auch auf Privatangelegenheiten der mannigfachsten Art erstreckte. Mit Rücksicht auf jene in seinem Dienstverhältnis nicht vorgesehene und auch ihrem Inhalte nach außerordentliche Tätigkeit Stockhausens sah sich der Fürst bewogen, ihm nach seiner Rückkehr behuf Wiederholung seiner Kur auf dem Rigi und zugleich zu einer Reise mit seiner Familie durch die Schweiz ein größeres Geldgeschenk zu machen. Daß dies an sich nicht seinen Wünschen entsprach, kann schon nach dem, was über die früheren Beweise seiner Uneigennützigkeit mitgeteilt ist, angenommen werden. Aber es ist fast rührend aus einer vorliegenden Aufzeichnung zu ersehen, welche Erwägungen er bei sich angestellt hat, um sein inneres Widerstreben gegen die Annahme dieser Fürstlichen Gnadenerweisung zu überwinden, und daß es schließlich die Rücksicht auf den Fürsten selbst war, die ihn veranlaßte sich der gütigen Absicht des Fürsten zu fügen.

Nachdem dies geschehen war, unternahm er zur bestimmungsmäßigen Verwendung des Geschenks im Juli 1860 wieder eine Reise zu längerm Aufenthalt auf dem Rigi und ließ seine Familie fast vollzählig im nächsten Monate folgen, mit der er dann eine größere Zahl der ihm schon bekannten schönen Punkte der Schweiz besuchte. Hierdurch bot sich ihm auch zum letzten Male die Gelegenheit, seinem Freunde Haldimand in Lausanne die Hand zu drücken, der nicht lange nachher aus dem Leben schied.

9) Reiſe nach Berlin zur Beglückwünſchung des Königs Wilhelm I. 1861 und andere Erlebniſſe dieſes und des folgenden Jahres. — Militärkonvention mit Preußen. Aufenthalt in Pyrmont. Reiſe nach Lüneburg und Hamburg. Aufenthalt auf der Inſel Wight.

Am 2. Januar 1861 war König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen nach längerm Leiden geſtorben und ſein Bruder, Prinz Wilhelm, hatte, nachdem er ſchon vorher zuerſt als Stellvertreter des Königs, dann als verfaſſungsmäßig berufener Regent die Regierung geführt hatte, als König Wilhelm I. den Thron beſtiegen.

Es bedarf keiner beſondern Ausführung um zu erklären, daß der Fürſt von Waldeck mit Rückſicht auf ſein und ſeines Landes nahes Verhältnis zu Preußen ſich gedrungen fühlte, den König bei ſeiner Thronbeſteigung zu beglückwünſchen, und ebenſowenig um die Entſchließung des Fürſten zu verſtehen, daß Stockhauſen mit dieſer Sendung betraut wurde. So reiſte er denn am 15. Januar 1861 nach Berlin ab und entledigte ſich ſeines Auftrags in Audienzen bei beiden Majeſtäten. Der Aufenthalt dort gab ihm aber zugleich Gelegenheit zu intereſſanten Erlebniſſen. Er ſah die in jenen Tagen ſtattgehabte bedeutungsvolle Fahnenweihe, wurde zum Krönungs- und Ordensfeſte und zur Hoftafel geladen, wobei er die Ehre hatte, dem Großherzog von Baden vorgeſtellt zu werden, wurde auch vom Kronprinzen empfangen und mit Aufträgen an die Fürſtlich Waldeckiſchen Herrſchaften beehrt.

Bald nachher reifte bei dem Fürſten der Entſchluß, die Verhältniſſe ſeines Bataillons durch Abſchluß einer Konvention mit Preußen für Friedens- und Kriegszeiten zu verbeſſern und dadurch an ſeinem Teile auch zur Erhöhung der Wehrhaftigkeit Deutſchlands beizutragen. Ein Beſuch beider Herrſchaften in Berlin im Mai und Juni 1861, bei welchem ſie am Hofe die zuvorkommendſte Aufnahme fanden und bei dem auch die alten freundſchaftlichen Beziehungen zum Kronprinzen erneuert wurden, hatte Gelegenheit geboten, in ganz vertraulicher Weiſe dieſem Gedanken Ausdruck zu geben, was, wie der Fürſt von Hohenzollern,

der damalige Minister-Präsident, dem Fürsten mündlich eröffnete, bei dem Könige volle Zustimmung gefunden hatte.

In einem Schreiben aus Berlin vom 6. Juni 1861 benachrichtigte der Fürst deshalb Stockhausen, welcher dem Gedanken der Militärkonvention nicht fern gestanden hatte, von dieser Sachlage, teilte ihm zugleich mit, daß Minister von Schleinitz dazu ausersehen sei die Angelegenheit zu leiten, daß aber der Fürst von Hohenzollern bereit sei den Gang der Verhandlungen zu überwachen, um alle etwa entstehenden geschäftlichen Schwierigkeiten womöglich aus dem Wege zu räumen, und forderte ihn auf sich zur Reise nach Berlin zu rüsten, um jene Verhandlungen zunächst vertraulich weiter zu führen.

Infolgedessen reiste Stockhausen wenige Tage darauf nach Berlin, wozu er sich nur ungern entschloß, weil er damals mit seiner ganzen Familie und der Braut seines ältesten Sohnes, welche sich zuerst zu Besuch bei den künftigen Schwiegereltern befand, in fröhlichem Zusammensein auf dem Dalwigkschen Gute Campf sich befand. Wenn auch selbstverständlich sofort Meldungen beim König, der in Babelsberg war, und beim Kronprinzen erfolgten, so wurde die Angelegenheit doch zunächst in die geschäftlichen Wege geleitet. Nach einigen Tagen aber nahm der König nach einer Hoftafel, zu welcher Stockhausen geladen war, Gelegenheit direkt mit ihm über die Sache zu reden. Nachdem er bemerkt hatte, daß er sich über die Wünsche des Fürsten nur freuen könne, antwortete er auf die Äußerung Stockhausens, daß die Pläne des Fürsten nur dann Aussicht haben würden verwirklicht zu werden, wenn der König selbst sich dafür interessiere, ziemlich wörtlich, „er werde gern zur Erreichung des Zwecks des Fürsten beitragen; er sei entschlossen, sich nichts anzueignen, was ihm nicht zukomme; anders sei es aber, wenn ihm von befreundeten Fürsten freiwillig Anerbietungen gemacht würden." Hierauf erfolgte dann noch die Zusicherung des Königs, nach Kräften für die Erfüllung der „edeln Absichten des Fürsten" sorgen und mit Minister v. Schleinitz selbst darüber reden zu wollen.

Dieses Versprechen war von Erfolg und Stockhausen

konnte deshalb mit der Erwartung, daß die Konvention auch in den Miniſterien auf keinen ernſtlichen Widerſtand ſtoßen werde, zurückreiſen. Es wurden dann alsbald beiderſeits Kommiſſare beſtellt, und am 23. Februar 1862 wurde der Abſchluß erreicht, durch welchen Waldeck, neben Koburg-Gotha der einzige deutſche Staat, ſeine Militärverhältniſſe auf ein weſentlich höheres Niveau ſtellen konnte.

Mitte Juli 1861 folgte Stockhauſen dann wiederholt für mehrere Wochen einer Einladung der Herrſchaften nach Pyrmont, wo dieſe damals ſchon einige Zeit ſich aufhielten, und erhielt dadurch Gelegenheit den Großherzoglich Badiſchen Herrſchaften näher bekannt zu werden und von neuem dem Herzog von Oſtgothland und ſeiner Gemahlin, welche zu Beſuch bei den Fürſtlichen Verwandten dort waren, ſich wieder zu nähern.

Wie er ſchon im Februar 1861 durch Verleihung des Sterns zum Roten Adler-Orden II. Klaſſe ausgezeichnet worden war, ſo verlieh ihm der König von Schweden und Norwegen bei der Abreiſe des Herzogs von Oſtgothland, dem er in Beziehung auf einen beabſichtigten Aufenthalt im Süden einen Dienſt hatte leiſten können, das Komturkreuz des Schwediſchen Nordſtern-Ordens mit dem Stern.

Bald nachher reiſte Stockhauſen mit ſeiner ganzen Familie von Arolſen nach Lüneburg um an der dort gefeierten Hochzeit ſeines älteſten Sohnes, welcher inzwiſchen Amtsrichter in Lüchow geworden war, Teil zu nehmen. Die Anweſenheit im nördlichen Deutſchland benutzte er dazu ſeiner Familie Hamburg zu zeigen, auf deſſen Zugehörigkeit zu Deutſchland er immer mit Stolz ſah.

Von dem folgenden Jahre 1862 iſt nichts weiter zu erwähnen, als daß Stockhauſen, der Einladung der Fürſtlichen Herrſchaften folgend, mit dieſen einen längern Aufenthalt auf der Inſel Wight in Sandown machte, welcher ihm manchen Genuß verſchaffte, und daß in dieſem Jahre ſeine älteſte Tochter ſich verheiratete, deren Hochzeit leider durch einen ſehr betrübenden Trauerfall in der weitern Familie geſtört wurde.

10) Erlebniſſe des Jahres 1863, insbeſondere Fürſtenkongreß in Frankfurt.

Im Vordergrunde der Ereigniſſe dieſes Jahres ſtehen freudige Familienereigniſſe: im Frühjahre wurden Stockhauſen aus den Ehen ſeines älteſten Sohnes und ſeiner Tochter die erſten Enkel geboren, nachdem er eben erſt von Baden-Baden, wo er einige Zeit bei den Waldeckiſchen Herrſchaften zugebracht hatte, zurückgekehrt war. Der Aufenthalt dort war ein beſonders angenehmer und durch die gleichzeitige Anweſenheit anderer Fürſtlicher Herrſchaften, insbeſondere auch der Königin Auguſta von Preußen, ein ſehr intereſſanter geweſen.

Nicht lange nachher, im Auguſt 1863, aber trat eine ernſtere Aufgabe an Stockhauſen dadurch heran, daß er den Fürſten zu dem Kongreß deutſcher Fürſten zu begleiten hatte, welcher damals in Frankfurt a. M. ſtattfand.

Die mit der Reaktivierung des Bundestags vorläufig zum Abſchluß gekommenen Beſtrebungen, welche durch die Jahre 1848 bis 1850 die Fürſten und Völker Deutſchlands verfolgt hatten, um eine den berechtigten Anſprüchen der Nation genügende, alſo namentlich eine die innere und äußere Sicherheit Deutſchlands verbürgende, Verfaſſung zu ſchaffen, konnten mit jenem Ereigniß nicht als aufgegeben angeſehen werden. Nicht nur im Volke waren dieſe Beſtrebungen wieder aufgenommen worden, wie insbeſondere die Gründung des Nationalvereins bewieſen hatte; auch bei den Fürſten machte ſich die Notwendigkeit immer dringender geltend, für eine größere Machtentfaltung dem Auslande gegenüber Sorge zu tragen, um Gefahren begegnen zu können, die in der Weltlage nur allzuſehr begründet waren.

Schon die ſehr unerfreuliche, um nicht zu ſagen, demütigende Rolle, welche Deutſchland zugeteilt wurde, als es 1855 galt nach Beendigung des ſog. Krimkrieges zwiſchen Rußland einerſeits und den Weſtmächten andrerſeits die völkerrechtlichen Verhältniſſe Europas zum Teil neu zu ordnen, war eine ernſte Lehre dafür geweſen, wie tief das Anſehen Deutſchlands im Rate der Mächte bereits geſunken war.

Der Krieg, welchen Öſterreich im Jahre 1859 gegen Italien

und Frankreich geführt hatte, war mit einer erheblichen Verminderung der Macht jenes deutschen Staats zu Ende gegangen und hatte gezeigt, wie wenig die in Europa bestehenden Verhältnisse als gefestigt gelten konnten. Außerdem hatte er eine tiefgehende Verstimmung zwischen Österreich und Preußen hervorgerufen, veranlaßt durch den von Österreich erhobenen Vorwurf, daß es von Preußen in jener Kriegsgefahr im Stiche gelassen worden sei.

Diese Verstimmung wurde freilich sehr abgeschwächt, wenn nicht beseitigt, durch die Zusammenkunft, welche im August 1860 in Teplitz der Kaiser von Österreich mit dem Prinz-Regenten von Preußen gehabt hatte, und deren Ergebnis die Kaiserliche Regierung sich beeilte den deutschen Staaten als ein solches zu bezeichnen, welches insofern den gehegten Wünschen vollkommen entspreche, als dabei nicht nur eine erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten der beiden Höfe über die schwebenden Fragen der allgemeinen Politik hergestellt sei, sondern das auch dazu beigetragen habe, die Bande der Freundschaft und des Zutrauens, welche den Kaiser und den Prinz-Regenten persönlich vereinigten, noch inniger zu gestalten.

Auch eine Zusammenkunft, welche schon vorher im Jahre 1860 der Kaiser Napoleon mit dem Prinz-Regenten und mehreren deutschen Fürsten in Baden-Baden gehabt hatte, war nach den ostensibeln Beweggründen des Kaisers der Erhaltung des Friedens in Europa gewidmet gewesen und hatte jedenfalls auf deutscher Seite in dieser Beziehung keinen Widerspruch gefunden.

Gleichwohl war das Gefühl der Unsicherheit in Deutschland nicht gewichen und folgeweise das Bedürfnis nach Zusammenfassung der im deutschen Vaterlande vorhandenen Kräfte unvermindert geblieben.

Es kam hinzu, daß sich im Innern Deutschlands das Verlangen geltend machte, in der Organisation der Justizeinrichtungen die nationale Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen, ein Bundesgericht zu schaffen und ein gemeinsames Prozeß- und Obligationenrecht zu vereinbaren; Bestrebungen, welchen die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Bundes in seinen Grund-

gesetzen hinderlich waren und welchen gegenüber der größte rein-deutsche Staat, Preußen, sich ablehnend verhielt.

Während der Nationalverein im Wesentlichen die Aufgabe wieder aufgenommen hatte, welche in den Zeiten der Bewegung 1848 und 1849 von der Mehrheit des Volkes als die Deutschland allein fördernde angesehen worden war und welche auf eine Preußische Spitze hinauslief, trat im Jahre 1862 ein Projekt der Königl. Sächsischen Regierung hervor, dem sich auch eine Anzahl anderer deutscher Staaten geneigt gezeigt hatte, den ganzen Bund, also mit Einschluß von Österreich, durch Herstellung einer wirksamen Exekutive mit Volksvertretung und gemeinsamer Gesetzgebung in bundesstaatlicher Richtung umzugestalten, dem aber die Preußische Regierung auch ablehnend gegenüberstand. Im Oktober 1862 hatte dann in Frankfurt a. M. eine sehr zahlreiche, hauptsächlich aus Süddeutschland besuchte Versammlung der großdeutschen Partei getagt, die in bemerkenswerter Weise die vaterländischen Angelegenheiten erörtert und auch die Gründung eines großdeutschen Vereins, welcher dem Nationalverein das Gegengewicht halten sollte, wenn auch ohne durchschlagenden Erfolg, erstrebt hatte.

So war die Lage in der nationalen Politik Deutschlands, wozu wohl noch ergänzend bemerkt werden darf, daß inzwischen Bismarck an die Spitze des Preußischen Ministeriums getreten war, der über seine Ziele und die Energie, mit welcher er diese zu verwirklichen streben würde, schon bisher keinen Zweifel gelassen hatte, als ganz unerwartet der Kaiser von Österreich mit einem selbständigen Reform-Projekt hervortrat und die Fürsten Deutschlands einlud mit ihm in Frankfurt a. M. darüber in Beratung zu treten.

Sämmtliche deutsche Staaten, zu denen damals auch noch Luxemburg und Liechtenstein gehörten, mit alleiniger Ausnahme Preußens folgten der Einladung und beschickten in der Person ihrer Souveräne oder der Thronfolger, bezw. der Bürgermeister der vier Freien Städte, den Kongreß. Der König von Preußen, welcher erst ganz kurz vorher in Gastein durch den Kaiser von Österreich von dem Plane unterrichtet war und zu der Zeit in dem benachbarten Baden-Baden sich aufhielt, blieb auch dann bei

seiner ablehnenden Haltung, als im Auftrage der übrigen Fürsten der König von Sachsen sich zu ihm begab um ihm den übereinstimmenden Wunsch aller nach seiner Teilnahme auszudrücken.

Eine solche Einladung war selbstverständlich auch an den Fürsten von Waldeck ergangen, welcher sich zu dem Kongreß außer durch seinen Regierungs-Präsidenten durch Stockhausen begleiten ließ.

Hoch gingen damals die Wogen in ganz Deutschland. Schon die äußeren Umstände verliehen dem ganzen Unternehmen einen eigenen Nimbus: Frankfurt, die alte Krönungsstadt, die noch vor nicht langer Zeit der Sitz der deutschen Nationalversammlung und damit der Schauplatz der Kaiserbestrebungen gewesen war, bildete auch jetzt wieder ein nicht gleichgültiges Moment in dem Plane des Kaisers von Österreich und man sparte nichts um die dabei ins Gewicht fallenden Kaiser-Reminiszenzen nach Möglichkeit neu zu beleben.

Auf das österreichische Reform-Projekt selbst einzugehen, bei dem die Bildung eines aus mehreren Staaten bestehenden Direktoriums einen der wichtigsten Punkte abgab, ist hier nicht wohl angängig. Es ist bekannt, daß ein positives Ergebnis nicht erzielt wurde, und es konnte nicht wohl anders sein, nachdem Preußen, welchem doch eine größere Zahl von deutschen Staaten, teils aus Überzeugung, teils in richtiger Erkenntnis ihrer Abhängigkeit, folgen mußte, dem Unternehmen fern geblieben war. Man hatte vom 16. August bis zum 1. September getagt und trennte sich nach einer an diesem Tage stattgehabten Schlußabstimmung, zwar in Frieden und Freundschaft, aber doch enttäuscht, weil sich die Überzeugung wohl allgemein aufdrängte, daß auch ein etwaiges Nachspiel in der Form von Ministerkonferenzen, die in Aussicht genommen waren, kein anderes Ergebnis liefern werde.

Für Stockhausen waren die Beratungen der Fürsten, denen natürlich Besprechungen mit ihren Ratgebern vorangingen und nachfolgten, insofern nicht ganz ohne ihn selbst peinlich berührende Schwierigkeit, als er, welcher einer größern Zahl der anwesenden Fürsten und ihrer Ratgeber, insbesondere auch dem Großherzog von Baden und dem damaligen Badischen Bundestagsgesandten

v. Mohl, von früher näher bekannt war und der auch in dem herausgegebenen Verzeichnis der Begleiter der Fürsten an erster Stelle als solcher aufgeführt war, offiziell gar nicht in Betracht kommen konnte. Er bemühte sich nach Möglichkeit, dem neben ihm und offiziell eigentlich allein anwesenden Waldeckischen Regierungs-Präsidenten den ihm gebührenden Platz zu verschaffen; aber es war nur natürlich, daß er, sowohl wegen seines persönlichen Verhältnisses zum Fürsten, als wegen seiner übrigen Beziehungen, wegen seiner Persönlichkeit und seiner mit Gewandtheit verbundenen Erfahrung trotzdem im Vordergrunde und damit in ununterbrochenem Zusammenhang mit den Ereignissen blieb. So war denn die ganze Zeit des Aufenthalts in Frankfurt für ihn eine Quelle der interessantesten Erlebnisse und zugleich eine Gelegenheit, seinem Fürsten eine Stütze für die Geltendmachung seines gut nationalen Standpunktes zu sein. Am Schlusse der Verhandlungen, als über das Ergebnis abgestimmt wurde, gab, diesem Standpunkt entsprechend, der Fürst die Erklärung ab, wie er, ungeachtet der Zustimmung zu den wesentlichsten Grundsätzen des Projekts, wie es aus den Verhandlungen des Fürsten-Kongresses hervorgehen werde, es doch für selbstverständlich halte, daß die Bundes-Reform, welche in den wichtigsten Punkten die Mitwirkung von Preußen notwendig voraus setze, vor einer Einigung mit Preußen nicht in Kraft treten könne, seine Zustimmung also an die Bedingung des Hinzutritts von Preußen geknüpft sei.

In gleicher oder ähnlicher Weise erklärten sich von den anwesenden Fürsten die Souveräne von Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Sachsen-Altenburg und der beiden Schwarzburg. Die Majorität der Fürsten dagegen nahm das Projekt vorbehaltlich weiterer Verhandlungen mit Preußen an und stimmte mit dieser Einschränkung mit „Ja", während Waldeck mit den genannten Staaten mit „Nein" stimmte. Diese Haltung des Fürsten fand in seinem Lande ungeteilten Beifall.

VIII. Die Tätigkeit Stockhauſens in der Schleswig-Holſteinſchen Erbfolgefrage 1863 bis 1864.

Es erſcheint erforderlich, vor dem Eingehen auf dieſe Tätigkeit Stockhauſens und auf die Umſtände, welche ſie veranlaßten, die Verhältniſſe zu berühren, welche in den Herzogtümern Schleswig und Holſtein und rückſichtlich ihrer in Dänemark damals beſtanden.

Der Krieg, welcher von 1848 bis 1850, anfangs von den Herzogtümern und dem übrigen Deutſchland gemeinſchaftlich, nach dem Berliner Frieden vom 2. Juli 1850 von den Herzogtümern allein, gegen Dänemark geführt worden war, hatte für Deutſchland einen nicht nur ungünſtigen, ſondern einen demütigenden Ausgang genommen. Die kleine, der däniſchen nicht gewachſene Schleswig-Holſteinſche Armee war gegen das Ende des Jahres 1850 beſiegt und dann durch Öſterreich und Preußen, welche ſich mit Dänemark verſtändigt hatten, zur vollſtändigen Auflöſung gebracht worden.

Die von Dänemark vor dem Kriege erſtrebte Zerreißung des die beiden Herzogtümer von Altersher vereinigenden und bis dahin für unlösbar gehaltenen Bandes wurde jetzt erreicht und die Einverleibung Schleswigs in die däniſche Monarchie verwirklicht. Ja auch das in den Herzogtümern geltende, von dem däniſchen abweichende Thronfolgerecht wurde beſeitigt.

Schon durch das Warſchauer Protokoll vom 5. Juni 1851 war von Rußland und Dänemark unter Übergehung der erbfolgeberechtigten Agnaten des Schleswig-Holſteinſchen Fürſtenhauſes, in Anwendung der für Dänemark maßgebenden kognatiſchen Erbfolge und nach vorgängigem Verzicht der nach dieſer zunächſt berufenen Verwandten für den bei der Kinderloſigkeit des Königs Friedrich VII. bevorſtehenden Fall des Ausſterbens des Mannsſtammes der däniſchen Königsfamilie der Gemahl der Prinzeſſin Louiſe von Heſſen, der Prinz Chriſtian von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, zum Thronfolger nicht nur in Dänemark, ſondern auch in den Herzogtümern erklärt worden. Dieſe Abmachung war dann im folgendem Jahre in dem ſog. Londoner Traktat am 8. Mai 1852 von allen Großmächten und von Schwe-

den, nachträglich auch von einigen kleineren deutschen Staaten, nicht aber vom deutschen Bunde anerkannt worden.

Das damalige Haupt der ältern der beiden Schleswig-Holsteinschen Herzoglichen Linien, der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, dessen Rechte hierdurch zunächst verletzt waren, war jenen Tatsachen gegenüber machtlos. Nicht geneigt, seinen Wohnsitz ferner in den an Dänemark ausgelieferten Herzogtümern zu nehmen, hatte er seine dortigen Güter gegen eine Abfindungssumme an Dänemark abgetreten, dabei auch für sich und seine Familie versprochen, der neuen Erbfolgeordnung nicht entgegentreten zu wollen und sich nach der von ihm käuflich erworbenen Herrschaft Primkenau in Schlesien zurückgezogen. Seitens seines Bruders, des Prinzen von Noer, aber war schon 1853 und von seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg später 1859 zur Wahrung ihrer Erbfolgerechte gegen den Vertrag der Mächte protestiert worden.

Die von Dänemark bei der Verständigung mit den deutschen Großmächten übernommene Verpflichtung, den Herzogtümern trotz ihrer Einverleibung in die dänische Gesamtmonarchie innerhalb dieser eine selbständige Stellung einzuräumen, war nicht erfüllt worden. Das Streben Dänemarks war vielmehr unverhüllt dahin gegangen, Schleswig wie ein erobertes dänisches Land und Holstein wie eine tributpflichtige Provinz, ohne jeden Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten, zu behandeln.

Längere Zeit hindurch war ihm darin kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt worden. Endlich aber war ihm der Bund, welchem der König von Dänemark als Herzog von Holstein und Lauenburg nach wie vor angehörte, entschieden entgegengetreten. Als unter dem 30. März 1863 von Dänemark eine Bekanntmachung erlassen war, welche in der von ihm bisher verfolgten Politik besonders bedeutungsvoll erschien, wurde es vom Bunde zur Zurücknahme dieser Bekanntmachung aufgefordert, und als es darauf ablehnend antwortete, unter dem 1. Oktober 1863 beschlossen die im Bundesrechte vorgesehene Exekution gegen den Herzog von Holstein einzuleiten, mit deren Ausführung Sachsen und Hannover beauftragt wurden.

Dänemark, weit entfernt einzulenken, ging vielmehr zu einer die deutschen Interessen noch mehr verletzenden Maßregel über, indem es im Vertrauen auf die ihm günstige Gesinnung der außerdeutschen Großmächte es unternahm ein neues, die vollständige Verschmelzung Schleswigs mit Dänemark aussprechendes Grundgesetz zu erlassen. Dieses Gesetz, welches von dem dänischen Reichstage am 13. November 1863 bereits angenommen war, bedurfte nur noch der Sanktion durch den König.

Da starb unerwartet am 15. November 1863 der König Friedrich VII und den Thron bestieg in Gemäßheit des Londoner Traktats der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Glücksburg als König Christian IX von Dänemark.

Diesem Ereignis gegenüber trat nun aber das Augustenburgische Haus mit seinen Ansprüchen hervor. Herzog Christian, bejahrt und durch das früher gegebene Versprechen behindert, verzichtete zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Friedrich, schon am 16. November 1863 auf die Geltendmachung seiner Erbfolgerechte. Der Erbprinz aber erklärte sofort, daß er als der nunmehr nächstberechtigte Erbe die Regierung der Herzogtümer antrete, erhob zugleich Ansprüche auf das Herzogtum Lauenburg und nahm bald nachher den Titel „Herzog Friedrich VIII" an.

Dänemark sah sich also von zwei Seiten bedrängt: von dem deutschen Bunde wegen der Nichterfüllung der Bundespflichten seitens seines Königs als Herzog von Holstein, von dem Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg in Geltendmachung seiner Ansprüche auf die zu einem Teile der dänischen Monarchie gewordenen Herzogtümer. Beide Aktionen bestanden eine Zeit lang neben einander. Im Vordergrunde des Interesses aber steht für diese Darstellung der weitere Verlauf der Erbfolgefrage.

Herzog Friedrich hatte, woran hier erinnert werden darf, in Bonn zu den Studiengenossen des Fürsten von Waldeck gehört und sowohl mit dem Fürsten selbst wie auch mit Stockhausen in lebhaftem und vertrautem Verkehr gestanden. Daß dabei wiederholt das Schicksal der Herzogtümer berührt worden war, kann nicht Wunder nehmen; und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Herzog dabei der Sympathie sowohl des Fürsten wie Stock-

hauſens ſtets begegnet iſt. Die Beziehungen wurden nicht mit der Univerſitätszeit abgebrochen. Der Herzog machte ſpäter nach der Vermählung des Fürſten noch einen Beſuch am Waldeckiſchen Hofe, bei dem er auch Stockhauſen beſuchte. Noch im Jahre 1863 war er mit den Waldeckiſchen Herrſchaften und Stockhauſen in England zuſammengeweſen, und letzterer hatte noch im Mai und Juni des nämlichen Jahres in einer intimen privaten Angelegenheit mit dem Herzog korreſpondiert.

Plötzlich zu einer ſo bedeutſamen Aktion berufen, erinnerte ſich der Herzog ſeiner Beziehungen zu Stockhauſen, den er von jeher geſchätzt hatte. In einem Schreiben vom 22. November 1863 aus Gotha, wo der alte Herzog Chriſtian wegen ſeiner nahen perſönlichen Beziehungen zum Herzog Ernſt von Koburg-Gotha ſich zeitweilig aufzuhalten pflegte und das der Sohn auch ſofort zu ſeinem Hauptquartier gemacht hatte, wandte er ſich an Stockhauſen, betonte, daß er „die Befreiung Schleswig-Holſteins ſtets als einen ihm von Gott gegebenen Beruf angeſehen habe", berief ſich auf „die Freundſchaft, welche Stockhauſen ihm ſtets erwieſen habe" und forderte ihn unter Verſicherung ſeines vollſten Vertrauens auf, ſo bald als möglich nach Gotha zu kommen um für ihn eine ſchwierige diplomatiſche Miſſion zu übernehmen.

Infolgedeſſen begab ſich Stockhauſen am 1. Dezember 1863 nach Gotha, wo er eine größere Zahl ſchleswig-holſteinſcher Patrioten, unter dieſen an erſter Stelle als Ratgeber des Herzogs den Holſteiner Samwer und außerdem noch mehrere andere, der Sache des Herzogs zugetane Herren in Beratung um dieſen verſammelt fand.

Die ihm zunächſt zugedachte Sendung, den Kaiſer Napoleon, welcher als Kontrahent des Londoner Traktats bei der jetzt beabſichtigten Änderung der hierin feſtgeſtellten Erbfolge eine Stimme hatte, für die Anerkennung des Herzogs zu gewinnen, lehnte er zwar beſtimmt ab. Dagegen übernahm er es mit Genehmigung ſeines Fürſten ſofort, bei den in's Auge gefaßten deutſchen Staaten hierfür zu wirken. Er folgte dabei nicht nur ſeinem perſönlichen Intereſſe für den Herzog, ſondern zugleich ſeinem lebhaften vaterländiſchen Empfinden, demzufolge er in der Durchführung jener Anſprüche die Ehre der Nation als verpfändet anſah.

Nach einer vorgängigen Konferenz in Frankfurt mit dem Großherzogl. Badiſchen Bundestagsgeſandten v. Mohl, der nach dem Jahre 1861 zugleich die Waldeckiſche Stimme am Bunde führte, bei welcher die vollſtändige Übereinſtimmung der beiderſeitigen Auffaſſungen und die dem Herzog günſtige Haltung der Großherzoglichen Regierung feſtgeſtellt wurde, begab er ſich zunächſt nach Darmſtadt.

Hier begegnete er auch einer durchaus wohlwollenden Geſinnung, ſowohl bei dem Großherzog ſelbſt als bei dem mit Rußland eng liierten Prinzen Alexander, beſonders aber bei dem Prinzen Ludwig, dem mutmaßlichen Thronfolger, und deſſen Gemahlin, der engliſchen Prinzeß Alice, welche die Deutſchland feindliche Politik Englands rückſichtslos mißbilligte und ſowohl für ſich als für die übrigen Glieder der engliſchen Königsfamilie die wärmſte Sympathie mit der Sache des Herzogs bezeugte. Auch der Heſſiſche Miniſter-Präſident von Dalwigk, mit welchem Stockhauſen zuerſt konferierte, bekannte ſich zu dieſer Geſinnung. Gleichwohl lehnte er das Verlangen des Herzogs, ſofort anerkannt zu werden, beſtimmt ab; einmal weil er dieſe Anerkennung für eine Sache des Bundes erklärte, bei dem der Herzog als rechtmäßiger Nachfolger des Königs Friedrich VII. ſich zu legitimieren bereits unternommen hatte, und deſſen Entſcheidung, wie er meinte, nicht vorgegriffen werden dürfe; ſodann weil er in dieſem Sinne bereits mit den Heſſiſchen Ständen verhandelt hatte, denen gegenüber er ſich vorerſt gebunden fühlte. Und dieſer Politik ſtimmte der Großherzog zu, entließ aber Stockhauſen mit den bündigſten Verſicherungen, die Sache des Herzogs nach Kräften zu fördern.

Nachdem Stockhauſen über dieſes Ergebnis ſeiner Sendung in Gotha, wo man ſich darüber ſehr befriedigt äußerte, berichtet hatte, übernahm er nunmehr die gleiche Aufgabe für den Königl. Bayriſchen Hof, welche inſofern beſondere Beſchleunigung erforderte, als man wünſchte dem Könige, der in Begriff war von einem Aufenthalt in Rom nach München zurückzukehren, ehe er anderen Auffaſſungen begegnen konnte, die Sache des Herzogs vorzulegen. Mit einem ihm als Sekretär beigegebenen jungen

Grafen Rantzau begab sich Stockhausen daher sofort von Gotha nach München, wo er am 15. Dezember eintraf, um schon am folgenden Tage mit dem Minister des Auswärtigen von Schrenk in Verbindung zu treten.

Nachdem er mit allen ihm zu Gebote stehenden Gründen seine Sache verfochten hatte, fand er zwar nicht nur ein durchaus bereitwilliges Gehör, sondern erfuhr schon bei dieser ersten Unterredung von dem Minister vertraulich allerlei, was für den Stand der Angelegenheit beim Bunde und die damals herrschende Auffassung der deutschen Großmächte bedeutungsvoll war. Aber in der Hauptsache, in der Anerkennungsfrage, stieß er auf die nämliche Auffassung wie in Darmstadt. Der Minister übernahm es nur, Stockhausen behuf Überreichung des Schreibens des Herzogs bei dem Könige zu melden.

In der bayrischen Hauptstadt war man der Sache des Herzogs warm zugetan; ja es hatte sich dort schon ein Komitee gebildet, das die Sache in die Hand genommen hatte. Aus der Mitte dieses Komitees erhielt Stockhausen alsbald Besuche von Personen, die ihm behülflich sein und ihn insbesondere über das Terrain, auf dem er sich zu bewegen hatte, orientieren wollten. Unter diesen Besuchern befanden sich zunächst Bodenstedt, der damals schon lange in München lebte und über alle Verhältnisse unterrichtet war, und General v. d. Tann, der schon 1848 ein Freikorps in Schleswig-Holstein kommandiert hatte und seinen ganzen Einfluß Stockhausen zur Verfügung stellte. Bei Bodenstedt lernte er dann weiter v. Schack kennen, der zu dem Könige in einem nahen persönlichen Verhältnisse stand, ein eifriger Anhänger der Holsteinschen Sache und auch Mitglied des Komitees war; und in Paul Heyse, welchen er auf Veranlassung seiner neuen Bekannten besuchte, fand er einen wahrhaft begeisterten Vertreter der Herzoglichen Ansprüche.

Am folgenden Tage, am 18. Dezember, hatte er eine neue Unterredung mit dem Minister von Schrenk, der ihn besuchte um ihm die Bestimmung zur Audienz beim Könige zu überbringen, bei dem er aber auch jetzt für seine Wünsche nichts ausrichtete. Der Minister teilte ihm dabei mit, daß seitens der Regierungen

von Sachsen, Württemberg und Hannover die nämliche Politik befolgt werde, eröffnete ihm aber, daß der bayrische Bundestagsgesandte werde angewiesen werden sich für das Recht des Herzogs auszusprechen, und daß die Antwort des Königs auf das von Stockhausen zu überreichende Schreiben auch in diesem Sinne werde gehalten sein. Trotzdem gewährte er Stockhausen noch vor der Audienz beim Könige eine weitere Unterredung, bei welcher dieser ein von ihm verfaßtes, die Gründe für die sofortige Anerkennung des Herzogs durch Bayern ausführlich darlegendes Promemoria vorlas, das sich der Minister in Abschrift erbat. Als einen fernern Beweis seines Vertrauens erteilte dieser Stockhausen die Befugnis, in seinem telegraphischen Verkehr mit dem Herzog und dessen Ratgebern sich bei den bayrischen Telegraphenanstalten chiffrierter Depeschen bedienen zu dürfen. Am selben Tage noch wurde Stockhausen vom Könige empfangen, bei dem er ebenso, wie vorher in Darmstadt, die gnädigste Aufnahme fand. Der König sprach sich sehr offen zu Gunsten des Herzogs aus, gestattete es Stockhausen auch, daß er seine Gründe für die Opportunität der sofortigen Anerkennung des Herzogs durch Bayern näher darlegte, bekannte sich jedoch danach zu der Politik seines Ministers, indem er gleichfalls erklärte, daß die Entscheidung des Bundes abzuwarten sei. Daneben aber eröffnete der König Stockhausen, daß er dem Herzog auf das überreichte Schreiben keine ausweichende, sondern eine kategorische Antwort erteilen werde.

Stockhausen gab die Hoffnung nicht auf, eine noch günstigere Erklärung zu erlangen und wandte sich deshalb an einen Beamten im Kabinett des Königs, Hofrat Pfistermeister, der, wie ihm mitgeteilt war, von großem Einfluß sein sollte. Dieser, der Sache des Herzogs auch sehr ergeben, versprach, nachdem Stockhausen in längerer Unterredung ihm auch seine Gründe für dessen sofortige Anerkennung vorgetragen hatte, nochmals mit dem Könige darüber reden zu wollen; und es hat den Anschein, als ob dies nicht vergeblich gewesen wäre. Denn am folgenden Tage erschien in dem offiziellen Blatt eine in die Form eines Schreibens des Königs an den Minister von Schrenk gehaltene Erklä-

rung, welche darauf gerichtet war, mit allen Mitteln für die Durchführung der Rechte des Herzogs einzutreten.

Alle der Sache zugetanen Patrioten waren hoch beglückt. v. Schack nannte den Tag später den frohsten seines Lebens, und ein günstiges Geschick wollte es, daß in dieser Lage der Sache der Herzog persönlich fördernd eingreifen konnte.

Am Abend vorher, am 18. Dezember, war nämlich, damals nicht zur Befriedigung Stockhausens, welcher einen solchen Schritt noch nicht für geraten hielt, nach vorgängiger telegraphischer Anzeige der Herzog in München plötzlich eingetroffen, von Stockhausen am Bahnhof empfangen, im übrigen aber incognito und unter Vermeidung jeder Demonstration. Der Herzog war im Hotel abgestiegen und hatte sich durch Stockhausen über die Lage der Sache berichten lassen. Da erschien am andern Morgen, 19. Dezember, das erwähnte Zeitungsblatt, und nun war die Anwesenheit des Herzogs keine Verlegenheit mehr, sondern ein Gewinn; denn die Erklärung des Königs darin hatte fast wie eine Anerkennung gewirkt.

v. Schack und Minister v. Schrenk kamen sofort zu Stockhausen, der sie zum Herzog brachte, desgleichen General v. d. Tann. Gleich darauf erfolgte die Einladung zur Hoftafel an den Herzog und Stockhausen. Jener wurde dabei, zwar nicht wie ein regierender Herr, aber im übrigen vollständig seinem Range entsprechend und mit großer Zuvorkommenheit empfangen und behandelt. Auch Stockhausen erhielt bei dieser Gelegenheit von den Majestäten sowohl wie von ihrer Umgebung Beweise dafür, daß sie nicht nur mit der Sache des Herzogs sympatisierten, sondern auch mit seiner Art und Weise der Vertretung dieser Sache sehr einverstanden waren. Der König nahm sogar Veranlassung sich dabei über die Maßregeln am Bunde auszusprechen, die er unbekümmert um Österreich und Preußen ergriffen habe, und Stockhausen aufzufordern, sich mit dem grade in München anwesenden Sächsischen Minister von Beust in Verbindung zu setzen, darauf aufmerksam machend, daß Sachsen, weil es den Londoner Traktat von 1852 seinerseits anerkannt habe, in der Sache nicht so unbefangen dastehe, wie Bayern.

Der Herzog reiste nach dieser Hoftafel noch am nämlichen Abend nach Koburg, während Stockhausen noch zurückblieb, um im Interesse der Sache weiter tätig zu sein. Er ging noch an dem Abend zu Bodenstedt, den er zwar krank, aber freudig erregt fand und der ihm eben entstandene Gedichte zeigte, welche unter dem Titel „Königslieder für Schleswig-Holstein" in einigen Tagen erscheinen sollten.

Da die Bemerkung des Königs in Betreff des Ministers von Beust nur den Zweck hatte haben können, daß Stockhausen versuchen sollte auch auf die Sächsische Politik einzuwirken, so suchte er am folgenden Tage diesen Minister auf. Er hatte eine lange Unterredung mit ihm, bei der er erfuhr, daß auch er Kenntnis von dem Promemoria erhalten, das Stockhausen dem Minister von Schrenk eingereicht hatte. v. Beust unternahm es dabei aber nicht nur im Tone der Superiorität, womit er kein Glück hatte, dem kleinstaatlichen Diplomaten die Lage der Sache dozierend auseinander zusetzen, sondern auch ihren bisherigen günstigen Verlauf, was ihm nach der genauen Kenntnis Stockhausens nicht wohl geglaubt werden konnte, hauptsächlich auf die geschickte Politik der Sächsischen Regierung zurückzuführen. Daneben versuchte er Stockhausen, der ihm ausweichend antwortete, über die nächsten Pläne des Herzogs, namentlich auch darüber auszuforschen, ob dieser beabsichtige, schon jetzt in sein Land sich zu begeben, was er für sehr bedenklich bezeichnete. Im übrigen aber sicherte er seine Dienste zu und versprach namentlich für Beschleunigung der Angelegenheit beim Bunde nach Kräften zu sorgen.

Vor seiner Abreise erlebte es Stockhausen noch in München, daß dem Könige sowohl in der größeren Öffentlichkeit wie bei seinem Erscheinen im Theater eine großartige Ovation bereitet wurde, was als eine Folge seiner deutsch-patriotischen Politik angesehen werden durfte. Er verabschiedete sich dann von allen einflußreichen Personen und neugewonnenen Bekannten, hatte nochmals Unterredungen mit Minister von Schrenk und Hofrat Pfistermeister und verließ am 21. Dezember München, um sich nach Gotha zu begeben. Hier hatte er mit dem Herzog und dessen Beratern

eingehende Besprechungen über die nunmehr zu ergreifenden Maßregeln, worauf er am 23. Dezember zu seiner Familie nach Arolsen zurückkehrte.

Zum genügenden Verständnis der späteren Ereignisse ist es erforderlich zunächst zurückzugreifen auf das, was nach dem Tode des Königs Friedrich VII in den Herzogtümern selbst und beim deutschen Bundestage geschehen war. Die Sukzession des Königs Christian IX war in den Herzogtümern auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Die Holsteinschen Beamten hatten in großer Zahl es abgelehnt dem Könige den Eid zu leisten, und die Stände des Landes hatten sich an den Bund gewandt, sowohl um Schutz zu erhalten gegen die ihre Landesrechte verletzenden Maßregeln der dänischen Regierung, als auch zur Wahrung des Thronfolgerechtes. Herzog Friedrich hatte in Konsequenz des gleich am 16. November getanen Schrittes es für geboten gehalten, was bereits angedeutet ist, beim Bunde vertreten zu sein, und der Großherzogl. Badische Bundestagsgesandte v. Mohl hatte sich mit Genehmigung seiner Regierung beim Bundestage zugleich als Holstein-Lauenburgischer Gesandter zu legitimieren versucht.

Der Bundestag sah sich, wie schon aus dem, was über die bayrische und hessische Politik mitgeteilt ist, hervorging, für zuständig an, als politische Körperschaft über die Erbfolgefrage zu entscheiden, bestellte dafür auch einen Ausschuß, als dessen Berichterstatter der bayrische Gesandte v. d. Pfordten ernannt wurde, lehnte es aber ab, die holsteinsche Stimme als wirksam anzusehen und half sich dadurch, daß er durch Beschluß vom 28. November 1863 den bisherigen dänischen Gesandten von der weitern Teilnahme ausschloß, den Gesandten des Herzogs aber als solchen nicht zuließ.

Gleich darauf aber, am 7. Dezember, ordnete er an, was mit Rücksicht auf die streitige Erbfolgefrage schwer zu konstruieren war, daß die schon oft angedroht und bereits unter dem 1. Oktober 1863 beschlossen gewesene Bundes-Exekution gegen Holstein-Lauenburg, mit welcher Sachsen und Hannover beauftragt waren, nunmehr sofort ins Werk gesetzt werden sollte. In Folge dessen besetzten diese Exekutionstruppen in der Zeit vom 22. bis zum

31. Dezember ganz Holstein und Lauenburg, während Preußen und Österreich eine Reserve-Armee aufstellten.

Der Versuch Englands, gegen diese Maßregeln eine europäische Aktion zum Schutze des Londoner Traktats ins Leben zu rufen, scheiterte. Aber Preußen und Österreich waren selbst auch jetzt noch bereit an jenem Vertrage und folgeweise an der Sukzession des Königs von Dänemark festzuhalten, wenn nur die ihnen gegenüber seiner Zeit übernommenen Verpflichtungen erfüllt und namentlich das neue Grundgesetz, welches die Konsolidierung des dänischen Gesamtstaats bezweckte, nicht in Kraft gesetzt würde.

An der Hartnäckigkeit Dänemarks lag es, daß diese Politik nicht durchgeführt werden konnte. Die Bekanntmachung vom 30. März wurde zwar zurückgezogen und die dänischen Truppen räumten auch vor den Bundestruppen die Herzogtümer Holstein und Lauenburg; aber der Forderung der deutschen Großmächte wurde nicht entsprochen. Das war die bereits aktuelle, oder wenigstens unmittelbar bevorstehende Lage der Dinge, als nach der Rückkehr Stockhausens aus München vor dem Weihnachtsfeste 1863 in Gotha beim Herzog die nun zu ergreifenden Maßregeln beraten wurden. Über die Ratschläge, welche Stockhausen bei diesen Beratungen erteilt hat, fehlt es an Aufzeichnungen, welche eine ausreichende Grundlage für Mitteilungen an dieser Stelle bilden könnten. Er ist aber wahrscheinlich, daß er für ein energisches persönliches Hervortreten des Herzogs und insbesondere für das von dem Minister von Beust ihm als bedenklich bezeichnete, sofortige Ergreifen der Regierungsgewalt in den Herzogtümern eingetreten ist; denn unter seiner Mitwirkung wurde die Ende des Jahres 1863 ausgeführte und sehr heimlich gehaltene Reise des Herzogs über Harburg und Glückstadt nach Kiel ins Werk gesetzt, die allerdings dann nicht in dem gleichen Sinne verwertet, sondern aus Rücksicht auf den Bund und die bereits in Holstein in Funktion getretenen Bundeskommissare in die auf die Bevölkerung entmutigend wirkende Erklärung auslief, daß der Herzog einstweilen nur als Privatmann in sein Land gekommen sei.

Der Fürst von Waldeck, welcher einmal seine Zustimmung dazu gegeben hatte, daß Stockhausen in der Sache des Her-

zogs mit tätig sein sollte, genehmigte auch ferner, obwohl er seine Dienste, wie die vorliegende Korrespondenz ergibt, ungern entbehrte, seine Mitwirkung darin, und so sehen wir denn Stockhausen Ende des Jahres an den Bayrischen Hof zurückkehren, nachdem der Fürst ihm, um seine dortige Stellung noch zu verbessern, vorher das Prädikat „Exzellenz" beigelegt hatte, das nach der in Waldeck bestehenden Übung mit dem an sich höchsten Titel eines „Geheimerat" nicht ohne weiteres verbunden war.

Seine erste Handlung nach der Rückkehr in München bestand darin, daß er nach dem Eingang eines Telegramms mit verabredetem Inhalt den Minister von Schrenk von dem Eintreffen des Herzogs in Kiel in Kenntnis setzte. Die Mitteilung rief bei dem Minister anfänglich Bestürzung hervor. Man fürchtete bayrischerseits die Verwicklungen, welche ein solcher Schritt herbeiführen könnte. Aber alsbald wurde das frühere vertrauensvolle Verhältnis wieder hergestellt und der Minister betrieb trotz der entgegengesetzten Bemühungen des österreichischen Gesandten in München eifrig durch den bayrischen Gesandten in Frankfurt die Sache des Herzogs am Bunde. Auch am Hofe blieb Stockhausen persona grata, und die Einladungen dorthin, welche an ihn ergingen, brachten ihm interessante Bekanntschaften ein, wie die von Liebig, Geibel, Redwitz, Kaulbach und Schwind.

Ende Februar 1864 trat in seinem Verkehr mit dem Minister deshalb eine Pause ein, weil dieser an den Konferenzen teilnahm, zu welchen die süddeutschen Minister damals zur Besprechung ihrer Bundespolitik in Würzburg zusammengetreten waren. Aber diese Zusammenkunft und die dort gefaßten Beschlüsse hatten zugleich belebend, wie sich bald geltend machte, auf die bayrische Politik gewirkt. Die Beschlußfassung am Bunde über die Anerkennung des Herzogs stand nahe bevor. Da wurde Stockhausen zu seiner argen Enttäuschung von Kiel aus angewiesen, den Minister von Schrenk um einen Aufschub zu ersuchen, was er nur mit Widerstreben zur Ausführung brachte.

Es darf hier nicht länger unerwähnt bleiben, welche Politik die deutschen Großmächte in der Folgezeit Dänemark gegenüber eingeschlagen hatten. Zunächst war von ihnen die Forderung der

Erfüllung der 1851 übernommenen Verpflichtungen wiederholt. Als Dänemark darauf aber nicht nur keine entsprechende Maßregel ergriffen, sondern das oben erwähnte neue Grundgesetz am 1. Januar 1864 in Kraft gesetzt hatte, war am 16. Januar die Okkupation des Herzogtums Schleswig beschlossen worden, deren Ausführung dann naturgemäß alsbald zu dem Kriege führte, in welchem Österreich und Preußen, nicht aber der deutsche Bund, Dänemark gegenüber standen.

Die von Hannover und Sachsen zur Ausführung der jetzt immer weniger der Lage entsprechenden Exekution gestellten Bundestruppen behielten daneben die Herzogtümer Holstein und Lauenburg besetzt. Ende Februar 1864 stellten Österreich und Preußen beim Bunde den Antrag, diese Truppen ihrem Oberbefehle zu unterstellen, das erste bedeutungsvolle Zeichen dafür, daß die deutschen Großmächte ihre Politik gegen Dänemark durchaus unabhängig vom Bunde zu gestalten suchten.

Die Aufgabe Stockhausens am Hofe in München war durch diese Wandlungen immer weniger aussichtsvoll geworden, obwohl der Minister von Schrenk sich durch die ihm von Kiel aus übermittelten Wünsche der Verschiebung nicht hatte irremachen lassen und Stockhausen am 9. März die Mitteilung dorthin machen konnte, daß der fragl. Antrag in der nächsten Bundestags-Sitzung gestellt werden würde, und Bayern überhaupt bei seiner dem Herzoge günstigen Haltung beharrte.

Auch der am 10. März durch den unerwarteten Tod des Königs Maximilian eingetretene Thronwechsel brachte in jener Hinsicht keine Änderung herbei. Wie der verstorbene König trotz der entgegenstehenden Bemühungen des Erzherzogs Albrecht seiner Politik treu geblieben war, so bekannte sich auch der junge König Ludwig, der am 18. März Stockhausen empfing, um aus seinen Händen ein Kondolenzschreiben des Herzogs Friedrich entgegenzunehmen, zu der nämlichen Politik und machte bei dieser Gelegenheit auf Stockhausen überhaupt den allervorteilhaftesten, seine ganze Sympathie erweckenden Eindruck.

Obwohl nun zwar auf den Wunsch des Fürsten von Waldeck, welcher die Rückkehr Stockhausens betrieb, verabredet war,

daß der Geschäftsverkehr zwischen diesem und dem Minister von Schrenk künftig schriftlich erfolgen sollte, und Stockhausen deshalb bald nachher über Baden-Baden, wo er mit seinen Herrschaften zusammentraf, nach Arolsen zurückgekehrt war, so finden wir ihn doch Ende April wieder in München, anscheinend weil die Sache des Herzogs in ein neues Stadium getreten war.

Als die österreichisch-preußische Armee nach kurzem ruhmvollen Siegeszuge das Herzogtum Schleswig und Jütland erobert hatte, war auf Betreiben Englands, welches an seiner egoistischen deutschfeindlichen Politik festhielt und nunmehr fürchtete, daß die Herzogtümer seinem Plane entgegen doch deutsches Land werden könnten, am 25. April 1864 in London abermals eine Konferenz zusammengetreten, welche von Österreich, Preußen, Dänemark, England, Frankreich, Rußland, Schweden und diesmal auch von dem deutschen Bund beschickt war, unter gleichzeitiger Verabredung eines Waffenstillstands. Auf dieser Konferenz wurden verschiedene, alle mehr oder weniger die Sache des Herzogs berührende Vorschläge erörtert: die Herstellung einer reinen Personal-Union zwischen Dänemark und den Herzogtümern, sodann die Teilung des Herzogtums Schleswig nach einer zu vereinbarenden Sprachengrenze u. A. Aber alle diese Projekte wurden abgelehnt und die Konferenz ging nach einiger Zeit ergebnislos auseinander. Wohl aber war bei dieser Gelegenheit nicht nur seitens des Bundes, sondern auch seitens der deutschen Großmächte anerkannt, daß der Herzog von den aufgetretenen Prätendenten der bestberechtigte sei. Zu diesen Prätendenten gehörte damals nämlich weiter der Großherzog von Oldenburg, welcher den Anspruch erhoben hatte, als Fürst des Hauses Holstein und Gottorp nach Maßgabe der in diesem Hause vorgekommenen Sukzessionen vor dem Herzog Friedrich zur Nachfolge berufen zu sein.

Inzwischen nahm Stockhausen in München eine abwartende Stellung ein, verkehrte zwar vielfach mit dem Minister von Schrenk, der ihn bereitwillig von den Vorkommnissen und Anschauungen in der großen Politik in Kenntnis setzte, auch mit dem Großh. Hessischen Gesandten in München, Heinrich von Gagern, dem vormaligen Präsidenten der deutschen Nationalver-

ſammlung, dem Fürſten Hohenlohe, dem ſpätern Reichskanzler, welchen man in München damals als den kommenden Mann anſah, und mit Wydenbrugk, welcher als Agent des Herzogs in Wien gewirkt hatte, ohne aber natürlich, da die Aktion des Bundes durch die deutſchen Großmächte lahm gelegt worden war, irgend etwas von Bedeutung zu erreichen.

Eine neue Aufgabe erwuchs ihm plötzlich in Folge eines Auftrags von Kiel mit Beziehung auf die oldenburgiſchen Anſprüche, welche dadurch an Bedeutung gewonnen hatten, daß der Großherzog für ſie in einer Zeſſion der Rechte an dem ſogen. gottorpſchen Anteile Holſteins ſeitens des Kaiſers Alexander II. von Rußland eine neue Unterlage bekommen hatte. Dieſe Zeſſion war in Kiſſingen, wo ſich damals beide Herrſcher aufhielten, in einer förmlichen Urkunde zum Ausdruck gekommen, und Stockhauſen erhielt nun den Auftrag, ſich dorthin zu begeben um mit dem Großherzog über die Sache zu verhandeln.

Es wurde von dem Großherzog nicht verlangt, daß er ſich über die materielle Seite ſeiner Anſprüche mit dem Herzoge verſtändigen ſollte, ſondern nur, daß er von der jetzigen, die Hauptſache im nationalen Sinne ſtörenden Geltendmachung ſeines vermeintlichen Rechts Abſtand nehmen und dieſes erſt demnächſt nach Vereinbarung mit dem Herzog zum Austrage bringen ſollte.

In Ausführung dieſes Auftrags begab ſich Stockhauſen am 19. Juni 1864 nach Kiſſingen, trat dort zunächſt mit dem Oldenburg. Miniſter von Röſſing in Verbindung, der es übernahm, den Zweck ſeiner Anweſenheit dem Großherzog zu melden und ſuchte ſich dann unter Benutzung ſeiner Verbindungen über die Lage der Sache nach Möglichkeit zu unterrichten, wobei ihm die gleichzeitige Anweſenheit mehrerer anderer Fürſtlicher Herren ſehr zu ſtatten kam.

Er ſtellte zunächſt durch den ihm ſehr gewogenen Herzog von Naſſau feſt, daß der Kaiſer von Rußland der Zeſſion ſeiner Anſprüche an den Großherzog nur geringe Bedeutung beimeſſe; daß Rußland, welches ſelbſt keine Ausſicht habe mit der eigenen Geltendmachung ſolcher Rechte in Europa jemals durchzudringen, damit den Wünſchen des Großherzogs hauptſächlich nur deshalb

entſprochen habe, weil es auf dieſem Wege ſelbſt von ihrer Geltendmachung am beſten loskomme. Dies wurde beſtätigt von dem mit dem Kaiſer verſchwägerten Prinzen Alexander von Heſſen, der Stockhauſen verſprach mit jenem im Intereſſe des Herzogs zu reden und dabei mitteilte, daß der Kaiſer trotz der Fürſprache des mit dem Großherzog von Oldenburg verſchwägerten Großfürſten Konſtantin ſich nicht weiter um eine ernſtliche Wirkung ſeiner Zeſſion bemühen werde.

Beide Fürſtliche Herren legten den Anſprüchen des Großherzogs auch im übrigen keine Bedeutung bei; der Prinz Alexander verſprach deshalb auch dem Großherzog die vom Herzog Friedrich gewünſchte Übereinkunft anraten zu wollen, was auch der König von Preußen getan haben ſollte.

Bei dem Großherzog ſelbſt aber erreichte Stockhauſen nichts. Er wich dem ihm gemachten Vorſchlage aus, behandelte ihn erſt dilatoriſch, dann unter Berufung auf die bereits erfolgte Anmeldung der Anſprüche ablehnend, und auch ſein Miniſter ſtellte ſich auf den nämlichen Standpunkt. Für Stockhauſen lag darin keine Enttäuſchung, denn er hatte von vornherein den Verſuch für einen wahrſcheinlich vergeblichen angeſehen und nur ſeine Dienſte dabei nicht verſagen wollen.

Der Fürſt von Waldeck, welcher ſich im März 1864 mit ſeiner Gemahlin nach Baden-Baden begeben und dort den Tod des den Herrſchaften als Schwager ſehr nahe ſtehenden Fürſten Hermann von Wied erlebt hatte, verlangte jetzt immer dringender die Rückkehr Stockhauſens; ob hauptſächlich weil er ihn nicht länger entbehren wollte, oder weil er es nicht für angemeſſen hielt ſeinen Diener zur Unterſtützung einer Politik herzuleihen, welche der in Preußen verfolgten unbequem war, entzieht ſich der nähern Feſtſtellung. Deshalb kehrte dieſer dann Anfang Juli von München nach Arolſen zurück. Seine dortigen Funktionen übernahm im Auftrage des Herzogs ein Graf Baudiſſin.

Die mitgeteilten Tatſachen haben wohl ſchon deutlich erkennen laſſen, daß die Rolle, welche Stockhauſen im Auftrage des Herzogs Friedrich in dieſem die europäiſche Politik beſchäftigenden Drama geſpielt, keine unbedeutende geweſen iſt, und daß er ſich

nicht ohne Geſchick in ſie gefunden, ja ſie mit einem relativen Erfolge zu Ende geführt hat. Es iſt aber vielleicht nicht ohne Intereſſe das Urteil zu hören, welches ein in damaliger Zeit hervorragender Staatsmann, Robert v. Mohl, in ſeinen „Lebenserinnerungen“ darüber fällt. Er ſagt im Bd. II. Seite 262 bei Beſprechung der ſchleswig-holſteiniſchen Sache: „Neben den bisher Genannten ließ ſich auch eine Zeit lang der Freund und vertraute Berater des Fürſten von Waldeck, Frhr. v. Stockhauſen, im Dienſte des Herzogs verwenden. Er war zu Anfang der Verhandlungen ſein Bevollmächtigter in München, wo der ebenſo kluge und feine als ehrenfeſte Weltmann bei Miniſter Schrenk ſehr wohl beliebt und weit über ſeine äußere Stellung hinaus begünſtigt war.“

Und am Königl. Bayriſchen Hofe ſelbſt ließ man es bei den Auszeichnungen nicht bewenden, welche ihm im Laufe ſeiner Anweſenheit dort vielfach erwieſen waren. Man machte ihm daneben von hoher Seite das Anerbieten in den dortigen Dienſt überzutreten. Aber keine Art von Verhandlung hatte dieſes Anerbieten zur Folge. Seine einzige Antwort war: „Ich verlaſſe meine lieben Herrſchaften nicht.“

Seine aktive Teilnahme an der ſchleswig-holſteiniſchen Erbfolgeſache war mit ſeinem Fortgehen aus München erledigt. Zum Herzog aber blieb er, wie wir ſehen werden, noch lange in perſönlicher Beziehung. Er korreſpondierte mit ihm und ſeinen Ratgebern, mit deren Maßnahme er oft nicht einverſtanden war, und erhielt noch wiederholt die Aufforderung zur Fortſetzung ſeiner Tätigkeit nach München zurückzukehren. Auch der Miniſter von Schrenk ſetzte ſchriftlich den Verkehr fort und erhielt ihn über den Gang der Sache auf dem laufenden.

IX. Die Erlebniſſe des Jahres 1865: Geburt des Erbprinzen von Waldeck — Gaſteiner Konvention. Reiſe Stockhauſens zum Herzog nach Holſtein.

In den erſten Wochen dieſes Jahres trat ein Ereignis ein, das bei der engen Verbindung Stockhauſens mit dem Fürſt-

lichen Hause auch für ihn persönlich eine große Bedeutung hatte. Dem Fürstenpaare waren schon fünf Töchter geboren, aber noch immer fehlte ein Sohn und damit die Sicherung einer direkten Nachfolge in der Regierung des Landes. Da wurde zum großen Jubel, nicht nur der Fürstlichen Familie, sondern des ganzen Landes am 20. Januar 1865 ein Erbprinz geboren. Niemand nahm an diesem frohen Ereignis innigern Anteil als Stockhausen, der es schon lange mit wachsender Sorge ersehnt hatte. Man behauptet, daß der an sich sehr solide, daneben auch trunkfeste Mann an diesem Tage in nicht völlig sicherer Haltung gesehen worden sei, weil er seiner Herzensfreude im Wein zu freien Lauf gelassen habe.

Wie sehr er dabei beteiligt war, blieb den mit dem Fürstlichen Hause befreundeten Herrschaften nicht unbekannt. Der dem Fürsten näher stehende Großherzog von Baden, welcher Patenstelle bei dem Erbprinzen übernommen hatte, aber bei der Taufe persönlich anwesend zu sein verhindert war, erwies ihm die hohe Ehre, ihn mit seiner Vertretung dabei zu beauftragen, und er wurde dadurch der großen Freude teilhaftig, an Stelle des auch von ihm hochverehrten Fürsten neben dem als Pathe erschienenen Kronprinzen Friedrich Wilhelm den Täufling, dessen Erscheinen ihn so beglückt hatte, mit über die Taufe zu halten.

Im übrigen verlief der erste Teil dieses Jahres, während dessen Fürst und Fürstin zum Teil in Norderney und Nauheim zubrachten, für ihn ohne besonders bemerkenswerte Ereignisse. Im Oktober aber folgte er einer Einladung des Herzogs Friedrich nach Holstein.

Die Verhältnisse dort hatten sich inzwischen durch die bekannten historischen Ereignisse sehr wesentlich geändert. Der völligen Niederwerfung Dänemarks war der Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 gefolgt, in welchem Christian IX allen Ansprüchen auf die drei Herzogtümer entsagt und sie an die kriegführenden Mächte Österreich und Preußen abgetreten hatte. In der Gasteiner Konvention vom 14. August 1865 hatten diese sich dann über diesen gemeinsamen Besitz einstweilen in der Art verständigt, das Lauenburg gegen eine Geldentschädigung definitiv von Österreich an

Preußen abgetreten, wegen der beiden anderen Herzogtümer aber die Einrichtung getroffen war, daß Schleswig von Preußen und Holstein von Österreich bis auf weiteres besetzt und verwaltet werden sollten. Die Erbfolgeansprüche des Herzogs, welche in diesen Abmachungen keine Berücksichtigung gefunden hatten, waren dadurch aufs äußerste gefährdet, und er empfand daher wohl das Bedürfnis, sich mit Stockhausen darüber einmal wieder zu besprechen.

Im Oktober 1865 ging dieser deshalb, nachdem er es aus Gesundheitsrücksichten hatte ablehnen müssen den Herzog auf seinem Landsitze in Nienstedten zu besuchen, über Hamburg nach Kiel, wo er zunächst mit Samwer und am Tage darauf mit dem Herzog persönlich verhandelte. Daß damals für diesen in der Erbfolgefrage noch etwas zu erreichen gewesen wäre, hat er bei seiner klaren Beurteilung politischer Dinge gewiß nicht angenommen; es waren wohl hauptsächlich retrospektive Betrachtungen, welche angestellt wurden. Aber es kann aus der Erinnerung mitgeteilt werden, daß er aus seiner abfälligen Meinung über manche, ohne sein Zutun in dieser Sache unternommenen Schritte kein Hehl machte. Auf sein Verhältnis zum Herzog, der ihn grade als einen Mann von freimütiger Denkungsart kannte und schätzte, hatte diese mummwundene Aussprache keinen Einfluß. Er besuchte auf dem Rückwege von Kiel mit diesem dann doch noch den oben bezeichneten Landsitz und kehrte von dort nach Arolsen zurück.

Gegen Ende des Jahres erlebte er insofern eine Enttäuschung, als sein ältester Sohn, welcher im hannoverschen Justizdienste stand und damals zur Staatsanwaltschaft nach Lüneburg versetzt worden war, bei der Ausführung eines Planes, bei welchem er selbst beteiligt war, auf Hindernisse stieß. Dieser hatte sich unter gewissen Voraussetzungen bereit erklärt, in den ihm angetragenen Dienst des Fürsten von Waldeck, in welchem er dereinst sein Nachfolger hatte werden sollen, überzutreten; sein Gesuch, zunächst aber in seinem bisherigen Dienstverhältnisse nur beurlaubt zu werden, wurde jedoch abschlägig beschieden, und Stockhausen mußte daher auf diesen nicht bei ihm entstandenen, aber von ihm freudig begrüßten Gedanken verzichten.

X. Die Ereigniſſe des Jahres 1866.

Die erſten Monate dieſes Jahres verliefen noch in verhältnismäßiger Ruhe. Die Korreſpondenz mit Kiel war auf einem toten Punkt angelangt. Die bevorſtehende Vermählung des Prinzen Chriſtian von Schleswig-Holſtein mit der Prinzeß Helene von England hatte die Dienſte Sawwers, deſſen Anweſenheit am dortigen Hofe für nötig gefunden war, anderweitig in Anſpruch genommen. Aber die deutſchen Angelegenheiten hatten, wenn es auch noch ungewiß war, ob es zu einem Bruche zwiſchen Öſterreich und Preußen kommen werde, doch einen immer ernſtern Charakter angenommen, und von dem Austrage des zwiſchen dieſen Mächten beſtehenden Zwieſpalts hing, nachdem das Preußiſche Kronſyndikat ſie für die Rechtsnachfolger des Königs Chriſtian IX. in den Herzogtümern erklärt hatte, auch das endliche Schickſal der ſchleswig-holſteiniſchen Sache ab.

Stockhauſen war Mitte Mai mit den Waldeckiſchen Herrſchaften, welche ſchon damals um die Geſundheit ihrer älteſten Tochter, der Prinzeß Sophie, beſorgt waren, nach dem Bade Soden gegangen und hatte von dort aus in Frankfurt mit Mohl konferiert. Es kam darauf an, daß der Fürſt zur rechten Zeit darüber eine Entſchließung faßte, welche Poſition er in dem zu befürchtenden Falle des Eintritts kriegeriſcher Ereigniſſe nehmen wollte, und Stockhauſen ſollte ihm dabei zur Seite ſtehen.

Die Lage war noch nicht geklärt. Am Tage vorher hatten in Bamberg Konferenzen der Mittelſtaaten ſtattgefunden, die auch von Baden beſchickt waren, und Mohl hatte zugeſagt, darüber bald zu berichten, nötigenfalls auch dem Fürſten in Soden mündlich Vortrag zu halten. Da dieſer Bericht dahin ausfiel, daß für die allernächſte Zeit der Ausbruch von Feindſeligkeiten noch nicht zu befürchten ſei, ſo entſchloß ſich Stockhauſen, welcher eine Waſſerkur in Liebenſtein gebrauchen wollte und dringend nötig hatte, dorthin abzureiſen, wo er am 27. Mai eintraf. Die Waldeckiſchen Herrſchaften blieben einſtweilen in Soden zurück, und der Fürſt unternahm es, von dort aus ihn mit den ihm offiziell über den Fortgang der politiſchen Ereigniſſe zugehenden Nachrichten zu verſehen.

Der am 1. Juni von Österreich beim Bundestage, den es seinerseits bisher stets bei Seite zu schieben bestrebt gewesen war, plötzlich gestellte Antrag, die holsteinschen Stände nach Itzehoe einzuberufen, war von Preußen für einen Bruch der Gasteiner Konvention erklärt worden. Der in Schleswig kommandierende General v. Manteuffel war in Gemäßheit des ihm erteilten Auftrags in Folge dessen in Holstein einmarschiert, hatte die Festung Rendsburg und die Stadt Itzehoe besetzt und am letzteren Orte den Zusammentritt der holsteinschen Stände verhindert. Der österreichische General v. Gablenz war ihm ausgewichen und hatte sich nach Altona zurückgezogen. Dorthin hatte sich auch der Herzog Friedrich begeben, welcher in Eckernförde, seinem letzten Aufenthaltsorte, von Manteuffel mit Verhaftung bedroht worden war.

Diese Ereignisse waren natürlich allgemein bekannt geworden; aber die weiteren Berichte Mohls an den Fürsten hatten auch sonst die Lage als eine sehr kritische gekennzeichnet. Dieser schrieb deshalb am 9. Juni an Stockhausen nach Liebenstein, daß er sich weiter mit ihm zu beraten wünsche, insbesondere auch wegen des am 9. Juni vom Bunde gefaßten Beschlusses, daß Waldeck 500 Mann seiner Truppen zur Besetzung der Bundesfestung Rastadt stellen solle. Der Fürst erklärte sich dabei bereit, wenn Stockhausen seine Kur in Liebenstein nicht wohl unterbrechen könne, zu jenem Zwecke dorthin zu kommen. In der Zeit vom 10. bis zum 16. Juni hat denn auch, wie die vorliegende Korrespondenz ergiebt, eine Unterredung des Fürsten mit Stockhausen stattgefunden, für welche der Ort aber nicht angegeben werden kann.

Inzwischen waren die Ereignisse weiter geeilt. Am 11. Juni waren die österreichischen Truppen über die Elbe abgezogen und der Herzog Friedrich hatte Holstein gleichfalls verlassen. Am 14. Juni fand dann die verhängnisvolle Sitzung des Bundestags statt, in welcher der von Österreich schon am 11. gestellte Antrag, in Gemäßheit der Bestimmungen der Bundes-Grundgesetze sämtliche nicht preußische Armeekorps des Bundesheeres, um dem Vorgehen Preußens zu begegnen, mobil zu machen, zur Abstimmung

kam und mit einer sehr zweifelhaften Mehrheit angenommen wurde. Dieser Beschluß führte bekanntlich zur Sprengung des Bundes und weiter zu dem Kriege zwischen den beiden deutschen Großmächten und ihren Bundesgenossen.

Die 16. Bundes-Kurie, welcher Waldeck angehörte, war dabei als für den österreichischen Antrag stimmend gezählt; dies gilt aber nur für die Mehrheit der in der Kurie vertretenen Staaten; Waldeck selbst hatte dagegen gestimmt.

Unmittelbar nach diesem Ereignis richtete die Preußische Regierung an die Waldeckische eine Note, in welcher der Überzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß sie in Würdigung der Sachlage „die Notwendigkeit erkennen werde, an Stelle des gelösten alten Bundes eine neue lebendige Vereinigung zu setzen, welche den Bedürfnissen der deutschen Nation die versagte Befriedigung zu gewähren imstande sei." Zugleich wurde namens des Königs von Preußen „das Bündnis auf den Grundlagen, welche mit einem baldigst zu berufenden Parlamente näher zu beraten und zu vereinbaren sein würden" angeboten, damit aber das Ersuchen verbunden, die Waldeckischen Truppen ohne Verzug auf den Kriegsfuß zu setzen und zur Verfügung des Königs zu halten. Daneben wurde die Gewährleistung „der Unabhängigkeit und Integrität des Gebiets nach Maßgabe der in der Bundestagssitzung vom 14. Juni mitgeteilten Grundzüge" durch den König von der Regierung in Aussicht gestellt.

Nachdem der Fürst, welcher sich inzwischen nach Arolsen begeben, schon am 16. Juni mittels Telegramms sein Kontingent dem Könige zur Verfügung gestellt hatte, beantwortete die Regierung die ihr zugegangene Preußische Note am folgenden Tage. Sie sprach ihre Ansicht aus, daß über die Stellung, in welche das Land nach Auflösung des Bundes „zu dem Königreich Preußen für die Folge einzutreten haben werde," genaue Verabredungen zu treffen sein möchten, und gab zugleich die Anregung zu kommissarischen Verhandlungen. In einem weitern Schreiben vom 19. Juli teilte die Regierung dann noch mit, daß bereits am 16. ej. m. Anordnung getroffen sei, den Waldeckischen Truppenteil auf den Kriegsfuß zu setzen, und erklärte sich bereit, in das ihr

angetragene Bündnis einzutreten unter Annahme der zugesicherten Gewährleistung der Unabhängigkeit und Integrität des Waldeckischen Staatsgebiets.

Die gleich darauf erfolgte Absendung eines Kommissars nach Berlin, welcher nicht nur von dem Minister-Präsidenten und dem Kriegsminister, sondern auch von dem Könige selbst empfangen wurde, diente zugleich dazu den Wünschen des Fürsten hinsichtlich der Verwendung seiner Truppen durch Preußen Ausdruck zu geben. In dieser letztern Beziehung ist sie anscheinend auch von Erfolg gewesen, denn das Bataillon ist nicht in die Lage gekommen, gegen andere deutsche Truppen zu kämpfen. Im übrigen war die Mission ergebnislos, denn der Gang der Kriegsereignisse machte alsbald den Abschluß eines besondern Bündnisses mit Waldeck vorläufig überflüssig. Der Kommissar kehrte deshalb jetzt unverrichteter Sache von Berlin zurück, um jedoch später zum Abschluß eines den Norddeutschen Bund vorbereitenden Bündnisses nochmals dorthin zu gehen.

Der Fürst hatte schweren Herzens zu den ergriffenen Maßregeln sich entschlossen; denn, so sehr er auch immer eine Reform der deutschen Bundesverfassung gewünscht, und so entschieden er sich bei allen gebotenen Gelegenheiten auch immer auf die Seite Preußens gestellt hatte, so war doch die durch Bismarck inaugurierte und damals noch völlig verhüllte Politik, sowohl in betreff des eingeschlagenen Weges, als auch wegen der endlichen Ziele und des Schicksals der dadurch betroffenen deutschen Fürsten so sehr abweichend von seinen Anschauungen und bisherigen Hoffnungen, daß er sich mit ihr nicht ohne weiteres befreunden konnte. Wenn er trotzdem dem Preußischen Anforderungen in allen Beziehungen entsprach, so handelte er dabei pflichtmäßig im wohl verstandenen Interesse seines Landes, welches für ihn, welcher den Gang der Ereignisse nicht hatte beeinflussen können, nur allein die Richtschnur abgeben konnte.

Bei Stockhausen, dessen politische Überzeugungen durch das schon Mitgeteilte hinreichend dürften gekennzeichnet sein, kam noch allerlei hinzu, was es ihm noch weniger gestattete, sich mit dem, was geschehen war und noch sicher bevorstand, einverstanden

zu erklären, obwohl er darin, daß Preußen die Führerschaft in Deutschland gebühre, nie wankend geworden ist. Zunächst das vollständige Scheitern der Erbansprüche des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, deren Förderung er mit Hingebung sich gewidmet hatte; sodann die Lage Hannovers und das mit Sicherheit vorher zu sehende Schicksal seiner Dynastie, welcher er zwar persönlich nie genaht war, die er aber doch als die Herrscherfamilie seines Stammlandes ansah und in deren Dienst er zwei Söhne entsandt hatte; endlich der Umstand, daß sein jüngerer Sohn als Hannoverscher Offizier selbst die Waffen gegen Preußen trug.

Er hatte, wie schon mitgeteilt ist, in dieser kritischen Zeit mit Rücksicht auf seine Gesundheit Liebenstein nicht länger verlassen können und dort auch noch ein Zusammensein mit dem Herzog Friedrich gehabt, der sich am 16. Juni dorthin begeben hatte, begleitet von einigen seiner bisherigen Ratgeber. Dabei hatte er seinen Einfluß hauptsächlich dazu verwandt, den Herzog von Maßregeln zurückzuhalten, die er nicht gutheißen konnte, zu welchen ihn aber seine Ratgeber hatten bestimmen wollen.

Im übrigen wartete er, wenn auch ergeben, doch sorgenvoll auf das, was die Vorsehung über seinen im Felde stehenden Sohn verfügen werde. Die Gesellschaft an dem Badeorte, zu der auch sowohl Hannoversche Herren und Damen wie Preußische Offiziere gehörten, war durch das Bewußtsein, daß vermutlich in ihrer Nachbarschaft es zum Kampfe kommen werde, begreiflicherweise sehr erregt und deshalb eifrig bemüht sich Nachrichten über die Operationen zu verschaffen, worüber Stockhausen dann an seine in Arolsen zurückgebliebene Familie zu berichten versuchte. Als es dann am 27. Juni bei Langensalza zum Kampfe gekommen war, eilten die Seinigen auf Veranlassung des Fürsten und der Fürstin Helene und auch mit deren Unterstützung für die durch Truppenzüge sehr erschwerte Reise, zu ihm nach Liebenstein und begaben sich von dort mit ihm nach Gotha, wo die Hannoverschen Truppen nach ihrer Kapitulation sich zunächst sammelten. Durch eine Namensverwechselung war vor ihrem Eintreffen an Stockhausen die irrige Nachricht gelangt, daß sein Sohn in dem Kampfe geblieben sei. In dem Gedanken, nur für einen

Gefallenen zu ſorgen zu haben, traf er mit den Seinigen in Gotha ein. Hier klärte ſich der Irrtum in der Weiſe auf, daß der für tot geglaubte Sohn friſch und geſund ihnen entgegentrat. Eine Anzahl Hannoverſcher Offiziere, welche Augenzeugen dieſes Vorganges geweſen waren, waren erfüllt von dem Eindrucke, den ſie dadurch erhalten hatten.

Die Ereigniſſe, welche ſtattgehabt hatten und noch zu erwarten waren, waren zu ernſt, als daß Stockhauſen ſeine Kur in Liebenſtein mit Erfolg hätte fortſetzen können. Er kehrte mit Frau und Tochter, während der Sohn einſtweilen noch militäriſch in Anſpruch genommen war, nach Arolſen zurück und wartete mit den Fürſtlichen Herrſchaften auf die weitere Entwicklung der Dinge. Nachdem die Entſcheidung gefallen und das Schickſal der von ihr betroffenen Souveräne beſtimmt war, ging das Fürſtenpaar mit zwei Prinzeſſinnen, deren Geſundheit zur Beſorgnis Veranlaſſung gab, im Auguſt nach Trouville und von dort im Spätherbſt nach Mentone. Auf dieſer Reiſe gaben ſie ſich in Paris ein Rendezvous mit Stockhauſen, welches wohl hauptſächlich der Beſprechung der durch die letzten Ereigniſſe bei ihnen angeregten Zukunftspläne diente, wie dies aus dem bald Mitzuteilenden erſichtlich werden wird.

Ehe Stockhauſen dafür tätig wurde, hatte er noch einen Auftrag des Fürſten am Hofe zu Meiningen auszuführen, zu dem aus der Zeit des Aufenthalts des jungen Fürſten dort noch immer freundliche Beziehungen beſtanden. Der Herzog hatte zu den deutſchen Fürſten gehört, welche in der verhängnisvollen Bundestagsſitzung vom 14. Juni für den Antrag Öſterreichs geſtimmt hatten, und war mit dieſem Votum inſofern beſonders hervorgetreten, als er ſich von den übrigen Häuſern der Erneſtiniſchen Linie dabei getrennt hatte. Seine Lage war dadurch nach der Niederlage Öſterreichs eine ſehr ſchwierige geworden. Es wurde der Ausweg gefunden, daß er auf die Fortführung der Regierung verzichtete und der Erbprinz an ſeine Stelle trat. Dieſer Thronwechſel wurde der Anlaß zu einer Sendung, welche Stockhauſen übertragen wurde. Er hatte den jungen Herzog im Auftrage ſeines Fürſten zu beglückwünſchen und dem alten

Herzogspaare die respektvollen Grüße seiner Herrschaften zu überbringen. Man war ihm in Erinnerung an frühere Zeiten sehr gnädig und zeichnete ihn durch Verleihung des Komturkreuzes erster Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens aus; er wurde aber zugleich Zeuge der bitteren Empfindungen, welche die neuesten Ereignisse dort hervorgerufen hatten. In jener Zeit erhielt er auch ein Schreiben des Herzogs von Nassau, der ihm stets sehr geneigt gewesen war und dem er in Anlaß des über ihn hereingebrochenen Schicksals seine Empfindungen ausgesprochen hatte. Der Herzog kündigte ihm darin zunächst eine Auszeichnung an, die er im Hinblick auf seinen Landesherrn jedoch glaubte ablehnen zu müssen und sagte ferner in dem Schreiben das Folgende:

„Die Zeit ist zu ernst, als daß man sie mit Phrasen verlieren könnte. Ew. Exzellenz werden es daher auch nicht für eine Phrase halten, wenn ich Ihnen ausspreche, daß ich Sie immer als einen äußerst geschenten und rechtlich denkenden Mann hoch geachtet, daher oft um so mehr bedauert habe, wenn die politischen Grundsätze, denen Sie anhingen, nicht der Art waren, daß ich sie billigen konnte, daß daher aber das Urteil, welches Sie über die mir vis à vis verfolgte Politik und übernommene Handlungsweise fällen, um so schmeichelhafter und ich kann wohl sagen, wohltuender ist, als Sie sich auch in den Zeiten des Glücks nie geschent haben eine der meinigen widerstreitende Ansicht mit Freimut mir gegenüber zu vertreten."

XI. Die Beteiligung Stockhausens am Abschluß des sogen. Akzessionsvertrags mit Preußen. Begleitende und folgende Erlebnisse des Jahres 1867.

Der Fürst von Waldeck hatte schon im Juli 1866, als durch die im Kriege gefallene Entscheidung der Fortbestand der kleinen deutschen Staaten zweifelhaft geworden zu sein schien, den Gedanken an eine Änderung der politischen Stellung seines Landes

gefaßt. Er hielt es für ratſam bei Zeiten auf die Selbſtändigkeit des Landes zu verzichten.

Zwar ſtand damit ſcheinbar ſein Verhalten im weitern Verlaufe dieſes Jahres im Widerſpruch. Am 18. Auguſt 1866 war zwiſchen Preußen und denjenigen Staaten, welche ſich ihm angeſchloſſen hatten, auf Grund der identiſchen Noten vom 16. Juni ein ſogen. Bündnisvertrag geſchloſſen worden, welcher das Verhältnis dieſer Staaten zu Preußen, insbeſondere in Betreff des militäriſchen Oberbefehls, einſtweilen regelte, im übrigen aber auf die demnächſtige Bundesverfaſſung und das Parlament, mit welchem dieſe errichtet werden ſollte, verwies. An dieſem Bündnis hatte ſich auch Waldeck beteiligt, das zu dem Zwecke ein Mitglied ſeiner Regierung, den Geh. Reg.-Rat Klapp, nach Berlin geſandt hatte. Ebenſo war hier, wie in den übrigen beteiligten Staaten ein Geſetz erlaſſen worden, auf Grund deſſen die Wahlen zu dem demnächſt zuſammenzuberufenden Parlamente erfolgen ſollten.

Aber dieſe Maßregeln, welche allerdings eine Fortdauer der Selbſtändigkeit des Landes notwendig vorausſetzten, waren durch die Lage geboten geweſen. Der Fürſt hatte ſich ihnen nicht entziehen können, obwohl er ſchon im September 1866 den Entſchluß gefaßt hatte ſein Land zur Einverleibung in Preußen abzutreten, wenn Bedingungen zu erlangen ſein ſollten, durch welche den berechtigten Wünſchen des Landes entſprochen und die Zukunft des Fürſten und ſeines Hauſes ſicher geſtellt würde.

Dieſe Abſicht hatte er dem ihm befreundeten Kronprinzen von Preußen mitgeteilt und darauf von dieſem den Rat erhalten, ſich im Wege vertraulicher Beſprechungen zunächſt über die im Falle der Abtretung des Landes zu erwartenden Bedingungen Auskunft zu verſchaffen. Dieſe nur vorbereitenden Erkundigungen ſollten nach dem Plane des Fürſten einſtweilen darauf gerichtet ſein, welche Bedingungen für ihn und ſein Haus würden zugeſtanden werden. Im Falle eines in dieſer Beziehung befriedigenden Ergebniſſes ſollte dann die Regierung zur verfaſſungsmäßigen Mitwirkung bei den weiteren Verhandlungen veranlaßt werden.

Der Kronprinz, welcher benachrichtigt worden war, daß in Folge ſeines Rates Stockhauſen beauftragt worden ſei, bei dem

Preußiſchen Miniſter-Präſidenten, dem damaligen Grafen Bismarck, zu dem fraglichen Zwecke eine Unterredung nachzuſuchen, hatte geantwortet, daß damit noch ſo lange gewartet werden müßte, bis die Verhandlungen wegen der künftigen Verfaſſung des Norddeutſchen Bundes weiter gediehen ſein würden, und erſt im Februar 1867 konnte in Folge deſſen an den Grafen Bismarck, welcher inzwiſchen von dem beſtehenden Plane unterrichtet worden war, die Anfrage gerichtet werden, ob er bereit ſei Stockhauſen zu empfangen.

Inzwiſchen war auch der Entwurf der Verfaſſung des Norddeutſchen Bundes und damit die Tatſache bekannt geworden, daß die zugehörigen Staaten zu den Ausgaben nach Maßgabe ihrer Bevölkerungszahl ſollten herangezogen werden. Das erſchien für Waldeck nach den beſtehenden Verhältniſſen ein Ding der Unmöglichkeit, und damit war ein neuer Grund entſtanden, welcher die Erreichung der Abſichten des Fürſten wünſchenswert machte.

Nach einem in äußeren Umſtänden begründeten weitern Verzuge fand dann am 26. Februar 1867 die von Stockhauſen bei Bismarck nachgeſuchte Unterredung ſtatt. Bei dieſer erklärte der leitende Preußiſche Staatsmann ſofort mit Entſchiedenheit, daß er zur Zeit auf den von dem Fürſten verfolgten Plan deshalb nicht eingehen könne, weil er auf die Waldeck im Bundesrate einzuräumende Stimme nicht würde verzichten können. Zugleich aber ſtellte er es als möglich hin, daß dies demnächſt einmal würde geſchehen können, wenn die „Ökonomie des Stimmverhältniſſes“ im Bundesrate es geſtatten ſollte.

In Übereinſtimmung mit dieſer Erklärung ſprach er ſeine Bereitwilligkeit aus, zwar zunächſt nur über die Erleichterungen, welche dem Lande während der Fortdauer ſeiner Selbſtändigkeit im Norddeutſchen Bunde würden gewährt werden können, aber in Verbindung damit auch gleich darüber, was im Falle einer künftigen Abtretung eintreten ſollte, mit Stockhauſen kommiſſariſch vorhandeln zu laſſen.

Dieſer hielt ſich, obwohl der ihm erteilte Auftrag nach jener Erklärung Bismarcks hinfällig geworden zu ſein ſchien, doch für verpflichtet, in nicht präjudizierlicher Weiſe auf den ihm gemachten

Vorschlag vorläufig einzugehen und trat deshalb am 6. März mit dem zum Kommissar der Preußischen Regierung inzwischen bestellten Geh. Legat.-Rat König zu einer Besprechung zusammen, bei welcher er diesem das zu seiner Verfügung stehende Material an Waldeckischen Gesetzen, Etats 2c. vorlegte.

Es zeigte sich dabei aber sofort, daß Bismarck seine Zusage nur zum Teil zu erfüllen gesonnen sei. Denn der Kommissar war nur ermächtigt über die dem Lande zu gewährenden Erleichterungen zu verhandeln, was auf dem Wege der Abtretung der Verwaltung von Waldeck an Preußen geschehen sollte.

Stockhausen hielt diesen Weg nicht für möglich. Trotzdem ging er auf eine Verhandlung über diese Art von Erleichterungen ein, weil er der Überzeugung war, dabei die Richtigkeit seiner Überzeugung dartun zu können. Dazu verstand er sich um so leichter, weil der Kommissar die Ansicht ausgesprochen hatte, daß Bismarck im Falle einer Einigung über seinen Vorschlag doch schließlich bereit sein werde auf die Vereinbarung für den Fall einer demnächstigen vollständigen Abtretung des Landes zurückzukommen und darüber ein „pactum de contrahendo" abzuschließen. Nachdem er seine Gründe näher entwickelt und dabei insbesondere auf die Unvereinbarkeit der Abtretung der Verwaltung mit der Fortdauer der Souveränität des Fürsten, auf die einer solchen Einrichtung entgegenstehende Waldeckische Verfassung, auf den vorauszusehenden Widerstand der Stände und schließlich auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen hatte, welche dann aus der Mitgliedschaft Waldecks im Norddeutschen Bunde entstehen würden, versuchte er es seinerseits eigene Gegenvorschläge zu machen. Auf die ihm schriftlich zugegangene Aufforderung trat er aber am 16. März zu einer weitern Besprechung mit dem Kommissar zusammen, deren Ergebnis darauf hinauslief, daß zunächst ein geeigneter Preußischer Beamter in Waldeck über die eventuell zu treffenden Einrichtungen sich informieren sollte.

Was die Bedingungen betraf, welche der Fürst für sich und sein Haus für den Fall der Abtretung der Souveränität aufgestellt hatte und welche durch Stockhausen dem Kommissar im Einzelnen mitgeteilt worden waren, so wurden diese anstandslos

als der Billigkeit entsprechend anerkannt. Der Kommissar bezweifelte auch nicht, daß Bismarck sich geneigt zeigen werde, in dieser Beziehung wenigstens eine „Zusicherung" zu erteilen.

Das Ergebnis der Besprechung vom 16. März hatte Stockhausen in einem Schreiben niedergelegt. In diesem waren seine schon mündlich geltend gemachten Gründe näher entwickelt; zugleich war auf den Zustand hingewiesen, welcher eintreten würde, wenn man Preußischerseits sich nicht bereit finden lassen sollte auf anderm als dem bisher bezeichneten Wege zu helfen. Dieses Schreiben wurde dem bei seiner Abfassung verfolgten Zwecke entsprechend dem Grafen Bismarck vorgelegt, und Stockhausen war nun darauf angewiesen zu erwarten, wie dieser sich entschließen werde.

Diese Zeit des Abwartens war für den temperamentvollen und um die Zukunft des Landes wie des Fürsten besorgten Mann sehr peinlich, und zwar um so mehr, als er den Gegenstand seiner Verhandlungen geheimhalten mußte und nicht einmal dem Waldeckischen Regierungs-Kommissar offenbaren durfte, welcher inzwischen zu den Verhandlungen über die Verfassung des Norddeutschen Bundes in Berlin eingetroffen war. Zwar pflegte er seine dortigen vielfachen Beziehungen verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Art, soweit dies seine sorgenvolle Stimmung zuließ; aber dieser Verkehr konnte ihn über die Besorgnisse nicht hinweghelfen, die ihn unausgesetzt beängstigten.

Am meisten half ihm darin noch eine Soiree bei Hofe am 22. März, dem Geburtstage des Königs, zu der er geladen war und welche wegen der interessanten Begegnungen, die ihm darin zuteil wurden, einen wahren Lichtblick in dieser Zeit des Abwartens für ihn bildete. Nicht nur daß beide Majestäten und der Kronprinz huldvoll mit ihm sich unterhielten und ihm vom Könige Gelegenheit gegeben wurde, über seine Sendung zu sprechen; auch eine Reihe anderer Fürstlichkeiten beehrten ihn mit Ansprachen. Unter diesen sind namentlich zu erwähnen die von ihm besonders verehrten Großherzoglich Badischen Herrschaften, der Herzog von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin und der Prinz August von Württemberg, der Onkel der Fürstin von Waldeck, dem er bei der

Vermählung des Schwedischen Thronfolgers bekannt geworden war. Auch der Großherzog von Oldenburg begrüßte ihn und ließ dabei nicht erkennen, daß die letzte Begegnung mit ihm in Kissingen anläßlich seiner Ansprüche auf Schleswig-Holstein sehr unerfreulicher Art gewesen war.

Einige Tage später wurde er vom Kronprinzen empfangen, dem er über den bisherigen Verlauf der Sache eingehend berichten mußte und welcher sich dabei über den vom Fürsten eingenommenen Standpunkt wieder durchaus billigend äußerte. Er benutzte diese Gelegenheit, die ihm wegen der Tragweite seiner Verhandlungen widerfahrene Täuschung und sein peinliches Warten auf eine Antwort zur Sprache zu bringen. Bald nachher erhielt er vom Kronprinzen ein Schreiben, in welchem dieser sich über die Person eines für Waldeck auszusuchenden Preußischen Beamten aussprach, ohne aber seinen Klagen abhelfen zu können. Endlich am 15. April folgte diesem Schreiben ein weiteres, in welchem der Kronprinz mitteilte, daß die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen werde, daß Bismarck ihm gesagt habe, die Angelegenheit müsse ihre ressortmäßige Erledigung finden, und daß er dabei den Rat erteilt habe, Stockhausen möge einstweilen nach Arolsen zurückkehren. Das Schreiben war unterzeichnet: „in alter Anhänglichkeit Ihr treu ergebener Friedrich Wilhelm."

In Folge dieser Stockhausen zugegangenen Eröffnung, kehrte er bald darauf, noch immer natürlich sorgenvoll, nach Arolsen zurück.

Das Waldeckische Fürstenpaar war, woran hier erinnert werden darf, im Spätherbst von Trouville nach Mentone gegangen, weil die Sorge für die Gesundheit der Prinzessinnen Sophie und Helene dies notwendig gemacht hatte und auch für die Fürstin Helene selbst ein Aufenthalt im Süden wünschenswert erschienen war. Die anderen Fürstlichen Kinder waren in Arolsen im Schloß zurückgeblieben, wo auch Stockhausen's Gattin und unverheiratete Tochter Cäcilie Wohnung erhalten hatten. Letztere übernahm dabei die Sorge für die Kinder, deren Erzieherin zur aufrichtigen Betrübnis der Herrschaften unerwartet gestorben war.

Der Fürst, welcher durch den nach längerm Leiden Ende

Januar 1867 in Kairo erfolgten Tod seines einzigen Bruders in tiefe Trauer versetzt war, ging bald, nachdem Stockhausen sich nach Berlin begeben hatte, für seine Person nach Arolsen zurück, teils der Geschäfte wegen, teils um bei der Beisetzung der Leiche seines Bruders, welche durch einen Schaumburg-Lippischen Hofherrn nach Waldeck begleitet wurde, nicht zu fehlen.

Die Mitteilungen Stockhausen's über den Gang seiner Verhandlungen mußten deshalb an beide Herrschaften bald nach Mentone, bald nach Arolsen gerichtet werden und wurden begreiflicherweise vielfach der Anlaß zur Äußerung von Wünschen und Zukunftsplänen. Sie erfuhren durch diese Berichte, daß das Haupthindernis für den noch ausbleibenden Erfolg von Stockhausen's Sendung der Preußische Finanz-Minister bildete, der, angeblich durch Erfahrungen bei der Vereinbarung über die Abfindung des Herzogs von Nassau stutzig gemacht, nicht geneigt war dem politischen Gesichtspunkt in der Waldeckischen Angelegenheit die ihm zukommende Bedeutung beizumessen. Die Berichte lauteten bald mehr, bald weniger hoffnungsvoll.

Stockhausen selbst hatte während seiner Anwesenheit in Berlin einen schmerzlichen Verlust erfahren. Seine Schwester, die Witwe des 1862 gestorbenen Staatsrats Schumacher, eines hochverdienten Beamten, der lange Jahre als Landsyndikus der frühern Landschaftlichen Kammer vorgestanden hatte und nach Stockhausen's Rücktritt im Jahre 1848 an die Spitze der Geschäfte getreten war, starb nach kurzer Krankheit in Arolsen. Er war mit Rücksicht auf seinen Auftrag nicht in der Lage, ihr die letzte Ehre zu erweisen und die hinterbliebenen Kinder persönlich seiner herzlichen Teilnahme zu versichern.

Die Fürstliche Familie hatte in Mentone im allgemeinen einen befriedigenden Aufenthalt gehabt und hatte namentlich zu ihrer Freude von dort aus wiederholt in Nizza mit dem Fürsten von Schaumburg-Lippe und dessen Gemahlin, einer Schwester des Fürsten, verkehren können. Erst die Nachricht vom Tode des Prinzen Wolrad führte darin eine Änderung herbei. Bald nachher aber trat noch ein anderer, sie nahe berührender Todesfall ein. Der Erzherzog Stephan von Österreich, als Sohn der

älteſten Schweſter der Fürſtin Emma, ein rechter Vetter des Fürſten, welcher auch in dem Winter an der Riviera ſich aufgehalten und ungeachtet ſeines ſchweren Leidens mit dem Fürſten vielfach verkehrt hatte, erlag dieſem Leiden. Da er zu der Fürſtlich Waldeckiſchen Familie immer in ſehr verwandtſchaftlichen Beziehungen geſtanden hatte, ſo wurde ſein Tod mit Betrübnis empfunden, aber auch zugleich der Anlaß zu einem Erbſtreite, der erſt nach einer Reihe von Jahren zu Gunſten des Fürſten entſchieden wurde.

Die Mutter des Erzherzogs und die Mutter des Fürſten waren Töchter des Fürſten von Anhalt-Bernburg-Schaumburg aus einer Nebenlinie des Anhaltiſchen Herzoglichen Hauſes, die mit deſſen Tode im Mannsſtamme erloſchen war. Die im Beſitze dieſes Fürſten befindlich geweſene Herrſchaft Holzapfel-Schaumburg war deshalb auf den Erzherzog Stephan vererbt, der, ſelbſt ohne Nachkommen, zu Gunſten des zweiten Sohnes des Großherzogs von Oldenburg, auch Sohn einer Prinzeſſin aus jenem Hauſe, teſtamentariſch verfügt hatte. Der Tod des Erzherzogs gab deshalb gleich Veranlaſſung zu geſchäftlichen Erörterungen über die Wahrnehmung der Rechte des Fürſten, die, wie auch in dem Urteile ſpäter ausgeſprochen wurde, durch jene Verfügung verletzt worden waren.

Als dann auch die Fürſtin Helene von Mentone aufbrach um ſich zunächſt nach Baden-Baden und von dort nach Nauheim zu begeben, wurde Stockhauſen veranlaßt ihr entgegen zu reiſen, um ihr perſönlich über den Stand der Angelegenheit in Berlin zu berichten und ihr bei ihren Reiſe-Einrichtungen behülflich zu ſein. Er kam bei dieſer Gelegenheit in Lauſanne und Montreux mit dem Herzog von Naſſau und deſſen Gemahlin zuſammen, welche er nach dem Verluſte ihres Landes noch nicht geſehen hatte, die ihm aber ganz in früherer Weiſe begegneten.

Gleich nach der Rückkehr von dieſer Reiſe erhielt Stockhauſen in Arolſen ein Schreiben ſeines bisherigen Kokommiſſars aus Berlin, in welchem dieſer meldete, daß Bismarck, im Staats-Miniſterium wegen der für den Fall einer demnächſtigen Abtretung des Landes ſchon jetzt zu treffenden Vereinbarung auf un-

überwindlichen Widerstand gestoßen sei, deshalb nur auf Gewährung von Erleichterungen durch Übernahme der Verwaltung eingehen werde und es für zweckmäßig halte, zur Vorbereitung des abzuschließenden Vertrags und demnächstigen Übernahme der Verwaltung einen Preußischen Landesdirektor nach Waldeck zu schicken. Ein gleich folgendes Schreiben beschäftigte sich schon mit der Person dieses Landesdirektors. Als Stockhausen in einem Schreiben, welches sich mit dem zweiten kreuzte, gebeten hatte sich doch auch über die anderen, den Gegenstand der Erwägung bildenden Punkte zu äußern, antwortete der Kommissar in einem dritten Schreiben, daß das Staats-Ministerium es bestimmt abgelehnt habe darauf überhaupt einzugehen.

In Folge dessen legte Stockhausen ein den ganzen Verlauf der Verhandlungen ergebendes Promemoria vor, sprach seine Ansicht aus, daß damit der ihm erteilt gewesene Auftrag als erledigt anzusehen sei, und stellte die Entschließung wegen etwaiger weiterer Schritte der landesherrlichen Erwägung des Fürsten anheim. In diesem Promemoria führt er aus, daß er die Preußischen Vorschläge, weil der Fürst im eigenen wie im Interesse des Landes die Verwaltung dieses und die nach der Verfassung mit ihr verbundene Verwaltung der Domänen nicht wohl abtreten könne, für unannehmbar halte.

Die Waldeckische Regierung, welcher der Fürst das Promemoria mitgeteilt hatte, beschloß aber am 19. Mai, daß ein Kommissar nach Berlin entsandt werden sollte, um nach Möglichkeit sichernde Zugeständnisse zu erlangen; und der Fürst erklärte darauf, daß er diesem Beschlusse, obwohl er an einen solchen Schritt keine Erwartungen knüpfe, nicht entgegentreten wolle, bevorwortete aber, daß dem Kommissar nur eine ganz allgemein gehaltene Instruktion erteilt werden dürfe. Mit dieser Sendung wurde wieder der Geh. Reg.-Rat Klapp betraut, was Stockhausen seinem bisherigen Konkommissar eröffnete.

Als Klapp berichtet hatte, daß man Preußischerseits geneigt sei, bei der Regelung der zu übernehmenden Verwaltung nicht nur die von dem Fürsten für sich und sein Haus aufgestellten Bedingungen zuzugestehen und das Land nur innerhalb der möglichen

Grenzen zu belaſten, ſondern auch die Verwaltung der Domänen von der Landesverwaltung wieder zu trennen, wurden die Verhandlungen bis zur Aufſtellung eines förmlichen Vertragsentwurfs in Berlin weiter geführt, der endliche Abſchluß aber durch Erwägungen der höhern Politik herbeigeführt.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen wegen Erfüllung der von dem Fürſten und dem Lande ausgeſprochenen Wünſche fanden in Berlin fortgeſetzt die Verhandlungen ſtatt, welche den Abſchluß der Norddeutſchen Bundesverfaſſung zum Gegenſtande hatten. Der Waldeckiſche Kommiſſar verhehlte nun nicht, daß die Waldeckiſchen Stände die von ihnen verlangte Zuſtimmung zum Eintritt Waldecks in den Norddeutſchen Bund nur dann würden erteilen können, wenn das Land gegen die aus der Anwendung der fraglichen Verfaſſungsbeſtimmung zu befürchtende Überbürdung geſchützt werden würde. Als ihm geantwortet war, daß dies als geſichert angeſehen werden dürfe, nahmen die Stände die ihnen gemachte Vorlage über den Eintritt Waldecks in den Norddeutſchen Bund an und ſchon nach drei Tagen erging von Berlin die telegraphiſche Aufforderung zur weitern Fortſetzung der von Stockhauſen abgebrochenen Verhandlungen.

Nunmehr trat Stockhauſen wieder in die Verhandlungen ein, die jetzt aber auch von ihm nicht mehr vertraulich, ſondern offiziell geführt wurden. Außer einer Inſtruktion erhielt er anfangs eine Regierungs-Vollmacht, die aber nach einiger Zeit, weil dem Preußiſchen Kommiſſar eine Vollmacht vom Könige erteilt war, mit einer Fürſtlichen vertauſcht wurde. Neben ihm blieb weiter der Geh. Reg.-Rat Klapp in ſeinen Funktionen. Am 18. Juli 1867 kam dann der Vertrag zuſtande, welcher als Akzeſſionsvertrag bezeichnet wird und dem ein, beſondere Nebenverabredungen enthaltendes, Schlußprotokoll angehängt war. Dieſer Vertrag bedurfte ſelbſtverſtändlich der ſtändiſchen Zuſtimmung. Um dieſe herbeizuführen, trat Stockhauſen ad hoc förmlich in die Regierung, zeichnete deren Verfügungen mit und verhandelte auch ſelbſt mit den Ständen. Nachdem dieſe und auch der Preußiſche Landtag ihre Zuſtimmung erteilt hatten, wurde der Vertrag am 28. Dezember 1867 mit Wirkſamkeit vom 1. Januar 1868 publiziert.

Dieſer Vertrag, welcher zunächſt auf zehn Jahre geſchloſſen, aber 1877 und nochmals 1887 erneuert wurde und ſeitdem in Ermangelung einer möglichen Kündigung dauernd in Wirkſamkeit bleiben wird, hebt die Waldeckiſche Staatsverfaſſung nicht auf, modifiziert ſie aber in gewiſſer Weiſe und bildet neben ihr ein Grundgeſetz des Landes. Ihn genauer mitzuteilen iſt hier nicht angängig; es wird aber angezeigt ſein einige Hauptbeſtimmungen hervorzuheben und ihn dadurch im allgemeinen zu kennzeichnen. Preußen hat danach die innere Verwaltung der Fürſtentümer übernommen, abgeſehen von derjenigen, welche dem Konſiſtorium als oberer Kirchenbehörde zuſteht. Jene Verwaltung aber wird Namens des Fürſten und in Übereinſtimmung mit der Verfaſſung und den Geſetzen geführt. Preußen bezieht alle Landeseinnahmen und beſtreitet alle Landesausgaben. An der Spitze der Verwaltung ſteht ein Landesdirektor, der, wie auch alle übrigen Staatsdiener von Preußen ernannt wird. Die Verwaltung der Domänen verbleibt dem Fürſten. Nach außen vertritt der Fürſt ſelbſt das Land und übt dieſe Vertretung ſeinerſeits auch durch den Landesdirektor.

Daraus daß Stockhauſen an dem Zuſtandekommen dieſes Vertrages in hervorragender Weiſe teilgenommen hat, kann entnommen werden, daß er ihn als eine geeignete Löſung der vorhanden geweſenen Schwierigkeiten angeſehen hat. Aus den im Hinblick auf die Souveränität des Fürſten ihm anhaftenden ſtaatsrechtlichen Bedenken, welche in die Augen fallend ſind, hat er auch ſpäter nie ein Hehl gemacht. Dieſe durften ihn aber nicht dazu führen dem Fürſten und den Ständen die Annahme des Vertrages zu widerraten. Die Intereſſen des Landes wie des Fürſten waren dadurch in der Hauptſache gewahrt und gefördert, und Preußen hatte getan, was möglich war.

Dem Vertrage folgte dann noch eine Militär-Konvention, welche zwar keinen eigenen Waldeckiſchen Truppenteil mehr beſtehen ließ, aber ſowohl für die Landeskinder, welche nunmehr in die Preußiſche Armee eintraten, wie für den Fürſten ſehr annehmbare Beſtimmungen enthielt. Jene durften ihrer Militärpflicht in dem Bataillon genügen, das als Garniſon der Reſidenz dauernd zugeſichert wurde, und dem Fürſten wurde die mit entſprechender

Disziplinargewalt bekleidete Ehrenstellung als Kommandierender General eingeräumt.

Als ein Kuriosum verdient noch mitgeteilt zu werden, daß der Kurfürst von Hessen trotz seines eigenen Schicksals, das ihn aus der Reihe der Souveräne hatte ausscheiden lassen, den Abschluß des Vertrags als eine Veranlassung betrachtete, auf das von ihm als Ausfluß des frühern Lehnsverhältnisses beanspruchte Heimfallsrecht, wenn auch in den höflichsten Ausdrücken, so doch gewissermaßen Verwahrung einlegend, hinzuweisen.

Die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften waren Anfang Juli 1867 nach Arolsen zurückgekehrt und dort nach langer Zeit zum ersten Male wieder mit allen Kindern vereinigt. Stockhausen war zur Erneuerung seiner im Vorjahre unterbrochenen Kur wieder nach Liebenstein gegangen. Er empfand wohltuend die Gemütsruhe, welche nach Überwindung der Schwierigkeiten, die sein Herz bedrückt hatten, über ihn gekommen war. Sein Kuraufenthalt gestaltete sich angenehm durch den Verkehr mit alten und neuen Bekannten und verschaffte ihm einen hohen Genuß; denn er konnte teilnehmen an dem sehr gelungenen Musikfeste, das damals dort stattfand, eine der ersten Erscheinungen in jenem Lande, welche auf die Bestrebungen seines kunstsinnigen Herzogs zurückzuführen sind.

Ganz besonders aber trug zu seiner inneren Beruhigung der Umstand bei, daß er mit einiger Zuversicht auf die fernere Zukunft seines zweiten Sohnes blicken konnte. Dieser, welcher bei Langensalza mitgefochten hatte, gehörte zu denjenigen Hannoverschen Offizieren, welche sich nicht entschließen konnten in die Preußische Armee überzutreten. Durch das Wohlwollen des Fürsten wurde die hieraus entspringende Sorge beseitigt, denn es wurde ihm ohne Zutun Stockhausens aus eigenster Initiative des Fürstenpaares und obwohl der Sohn selbst Bedenken getragen hatte, ob er sich dazu würde tüchtig machen können, die Aussicht eröffnet demnächst in den Fürstlichen Dienst einzutreten und die Gelegenheit geboten sich dazu vorzubereiten. Die Herrschaften hatten dabei im Auge gehabt, daß sie einen Diener gewinnen wollten, welcher ihre Interessen fördern und in die Fußstapfen seines Vaters treten würde.

Für den Fürſten brachte der Herbſt noch allerlei, was ihn als Landesherrn und Chef des Hauſes in Anſpruch nahm: Die Verhandlungen mit den Ständen über den Akzeſſionsvertrag, die morganatiſche Vermählung des Prinzen Albrecht, die Organiſation der nach Maßgabe des Akzeſſionsvertrags zu errichtenden Domänenkammer, die durch die neue Militärkonvention bedingte Wahl eines Flügel-Adjudanten und ähnliche Angelegenheiten, in denen ziemlich ausnahmslos der Rat Stockhauſens erfordert wurde.

Im übrigen kann das Jahr 1867 als ein Markſtein in ſeinem dienſtlichen Leben gelten. Zwar gab es noch vielfach Gelegenheiten, bei denen ſein nahes Verhältnis zu den Herrſchaften auch in der Erteilung von Rat für ſie ſelbſt oder die ihnen nahe ſtehenden Fürſtlichen Familien ſich äußerte, was auch zum Teil noch der Erwähnung wert ſein wird; aber eine Aktion von der Bedeutung, wie ſie in früheren Zeiten ſich mehrfach wiederholt hat, iſt nach dem Abſchluß des Akzeſſionsvertrags nicht mehr vorgekommen.

Ende November 1867 erhielt Stockhauſen die Nachricht, daß Perthes in Bonn ſanft entſchlafen ſei. Er hatte an einem Herzübel gelitten, das ihn ſchon vor längerer Zeit genötigt hatte ſeine Vorleſungen einzuſtellen, ihm aber geſtattete mit vielen Menſchen, die ſein Haus aufſuchten und ſeine chriſtlichen Beſtrebungen teilten, in regem Verkehr zu bleiben. Der Mann iſt ſo allgemein bekannt, noch mehr wegen ſeiner im Verein mit Wichern unternommenen Werke der innern Miſſion, insbeſondere die Gründung der Herbergen zur Heimat, und wegen der von ihm verfaßten Lebensgeſchichte ſeines Vaters, Friedrich Perthes, des patriotiſchen Buchhändlers in Hamburg, in der Zeit der Franzoſenherrſchaft, als durch ſeine Wirkſamkeit als Gelehrter und akademiſcher Lehrer, daß es nicht angezeigt erſcheint ſeiner in dieſen Beziehungen hier noch beſonders zu gedenken. Aber über ſeine Freundſchaft mit Stockhauſen, welcher durch ſeinen Tod in tiefe Betrübnis verſetzt wurde, mögen hier einige Bemerkungen folgen.

Zuerſt traten ſich die beiden Männer, woran hier erinnert werden darf, näher dadurch, daß Perthes als ein Mann des Vertrauens, namentlich auch in Fürſtlichen Kreiſen, den Studien-

plan des jungen Fürsten von Waldeck feststellte und als sein Lehrer tätig wurde. Dann wirkte er mit, als es galt die Waldeckische Verfassungsfrage praktisch und zugleich in einer dem öffentlichen Rechte entsprechenden Weise zu lösen, teils als Berater bei der Wahl eines geeigneten Mannes für die Verhandlung mit den Waldeckischen Ständen, teils als Gutachter in Betreff des einzuschlagenden Weges. Aus dieser Tätigkeit, welche ihn naturgemäß mit den Fürstlichen Familien von Waldeck, Nassau und Wied in nahe Beziehung brachte, erwuchs auf Grund gegenseitiger Achtung eine wahre Freundschaft, die jene Zeit überdauerte, in einer bis in das Jahr 1866 sich erstreckenden Korrespondenz sich äußerte und auch einigemale zu späteren persönlichen Begegnungen führte. Es ist schade, daß es nicht ausführbar ist von jener Korrespondenz, die, wie schon einmal gezeigt, oft humoristischen Inhalts war, mehr mitzuteilen. Nur noch eine Probe mag hier folgen. So schrieb er z. B. am 17. Februar 1865, nachdem Stockhausen ihm die Geburt des Erbprinzen von Waldeck mitgeteilt hatte: „Zum wärmsten Dank fühle ich mich Ihrem durchlauchtigsten Erbprinzen dafür verpflichtet, daß er bei seinem ersten Auftreten in dieser Welt so gütig meiner gedacht hat, indem er mir einen Brief von Ihnen verschaffte". Eigentlich waren beide Männer grundverschieden, welcher Überzeugung Perthes einmal in einem Briefe vom 14. Juli 1856 mit den Worten Ausdruck gab:

„Es wird nicht vielen die Freude zuteil, in Jahren wie die meinigen ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Zuneigung und Treue neu zu gründen; fast wunderlich kommt es mir zuweilen vor, daß grade Sie trotz der Verschiedenheit der Geburt, des Lebensganges und doch eigentlich der Interessen und Ansichten mir zu einer Zeit, in welcher wir zusammen ungefähr hundert Jahre alt sind, uns noch so nahe getreten sind, daß wenigstens ich die Überzeugung habe: wir werden uns noch nahe stehen, selbst wenn jeder von uns so alt sein sollte, wie jetzt wir beide zusammen."

Die Anrede in ihren Briefen lautet wechselseitig: „Mein lieber und verehrter Freund", und damit war das Verhältnis auch richtig bezeichnet. Die Überzeugung, welche ein jeder von

ihnen von der Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und Gradheit des andern hatte, ließ das Bewußtsein von manchen bestehenden Verschiedenheiten nicht störend einwirken, sondern verschaffte jedem von beiden die freudige Empfindung wahrer und tiefer Freundschaft.

Es kommt die Zeit der regelmäßigen Abwesenheiten der Herrschaften, veranlaßt durch die Sorge um die Gesundheit der Fürstlichen Kinder, die aber erfreulicherweise, abgesehen von der Prinzeß Sophie, der erstgeborenen Tochter, sich später als unbegründet erwies.

XII. Die letzten Jahre im Dienste des Fürsten 1868 bis Ende 1875.

Die Fürstin war mit den Prinzessinnen Sophie und Helene und dem Erbprinzen schon im Herbst 1867 nach dem Süden aufgebrochen und hatte wieder in Mentone Aufenthalt genommen, während der Fürst einstweilen in Arolsen zurückgeblieben war, wo ihm im Schloß Stockhausen mit Frau und Tochter Gesellschaft leistete. Daran nahm auch Teil der jetzt zuerst eingetretene Preußische Landesdirektor von Flottwell, welcher die nicht einfache, aber gut gelöste Aufgabe zu erfüllen hatte dem Fürsten sein verändertes Verhältnis zum Lande, das ja auf seiner eigenen Entschließung beruhte und als eine Notwendigkeit erkannt war, auch zusagend zu machen.

Stockhausen mußte dieses Zusammensein im Februar 1868 für kurze Zeit unterbrechen, um im Auftrage des Herzogs von Nassau in Paris eine auch die Fürstlich Waldeckische Familie lebhaft beschäftigende intime Angelegenheit zu ordnen, welchen Auftrag er zur Befriedigung aller Beteiligten erledigte.

Im März 1868 war der Fürst seiner Gemahlin nach Mentone gefolgt und einige Wochen später ging auf die Einladung der Herrschaften auch Stockhausen dorthin, wo er in der von diesen gemieteten Villa die freundlichste Aufnahme fand und sich einige Wochen an den Schönheiten dieser südlichen Natur erfreuen

konnte. Anfang Mai kehrte er zurück und Ende dieſes Monats verließen auch die Herrſchaften Mentone und begaben ſich nach Nauheim, wo ſie eine Zeit lang mit Stockhauſens Gattin und Tochter, welche auch die Kur dort gebrauchten, zuſammen waren, um dann gegen Ende Juni nach Arolſen zurückzukehren.

Nachdem der Fürſt das 50jährige Jubiläum der Bonner Univerſität mitgefeiert und dann in Arolſen die verwitwete Fürſtin Wied mit ihren Kindern bei ſich empfangen hatte, ſollte wieder ein Aufenthalt im Süden gemacht werden. Aber eine ſehr ernſte Erkrankung der Prinzeß Sophie an Lungenentzündung machte dieſen Plan unausführbar und zwang die Herrſchaften mit allen Kindern den Winter über in Arolſen zu bleiben. Erſt im April 1869 konnten ſie es wagen mit der kranken Tochter nach Ems zu gehen, wo eine Kur verſucht und ein Entſchluß wegen des Winteraufenthalts gefaßt werden ſollte. Zweimal, im Mai und im Juni wurde Stockhauſen dorthin berufen um die Ausſprüche der zugezogenen Ärzte zu hören und den Herrſchaften in ihrer Sorge zur Seite zu ſtehen. Die Entſcheidung erfolgte dahin, daß Torquay als nächſter Aufenthalt gewählt und ſchon Ende Juni dorthin übergeſiedelt wurde.

Nun kam eine Zeit wachſender Sorge, über deren Phaſen Stockhauſen, der in Arolſen zurückgeblieben war und nur einmal im Juli im Intereſſe des Herzogs von Naſſau eine Geſchäftsreiſe hatte unternehmen müſſen, in einer ſehr lebhaften Korreſpondenz ſtets unterrichtet wurde. Aber alle Pflege und alle Geſchicklichkeit der Ärzte konnten das von der liebenswürdigen Kranken mit großer Geduld, ja mit Heiterkeit getragene Leiden nicht mit Erfolg bekämpfen. Am 5. Auguſt 1869, wenige Tage nach ihrem 15. Geburtstage, ſtarb die Prinzeß.

Das Fürſtenpaar blieb trotz dieſes Ereigniſſes in England. Die Leiche wurde, da die Fürſtin ihres eigenen Geſundheitszuſtandes wegen eine ſolche Aufgabe nicht übernehmen und der Fürſt ſie nicht allein laſſen konnte, von einem vertrauten Diener und einer Kammerfrau nach Waldeck geleitet, und hier hatte Stockhauſen nach den Anordnungen der Herrſchaften die Trauerfeier in Arolſen und die Beiſetzung der Leiche in der Fürſtlichen Be-

gräbnisstätte zu Rhoden zu leiten. Aber schon bald nachher verlangte das Fürstenpaar danach sich über das Erlebte und seinen Kummer mit Stockhausen auszusprechen und so reiste dieser dann schon vor Ende des Monats nach Torquay, von wo er in der ersten Hälfte des Oktober nach Arolsen zurückkehrte, während die Fürstin über Paris, bis wohin sie der Fürst begleitete, nach Cannes ging, um dort mit ihren Kindern zuzubringen.

Der Fürst kam zunächst wieder nach Arolsen, begab sich aber im November nach Neuwied um an der Feier der Vermählung der Prinzeß Elisabeth Wied mit dem damaligen Fürsten, jetzigen Könige Carl von Rumänien, soweit es seine Trauer zuließ, teilzunehmen. Zu dieser Feier, zu welcher sich auch die Königin Augusta von Preußen und die Großherzoglich Badischen Herrschaften einfanden, begleitete ihn Stockhausen der seit langen Jahren den Wiedschen Herrschaften so nahe stand, daß ihm die Fürstin sofort persönlich die Verlobung ihrer Tochter telegraphisch angezeigt hatte. Von dort begab sich der Fürst nach Arolsen zurück, wo ihm, wie schon vorher, im Schloß Stockhausen mit Frau und Tochter wieder Gesellschaft leisteten, bis er vor dem Weihnachtsfeste auch zu seiner Familie nach Cannes reiste. Der Aufenthalt dort, obwohl durch ernste Gesundheitsrücksichten veranlaßt und durch die Trauer beeinflußt, gestaltete sich im übrigen dadurch für die Herrschaften sehr angenehm, daß auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Familie gleichzeitig in Cannes zubrachte, was zu einem sehr freundschaftlichen Verkehr führte und dem Kronprinzen die Gelegenheit gab dem Erbprinzen von Waldeck, seinem Patenkinde, herzlich zu begegnen. Außerdem hielten sich in dem benachbarten Nizza damals der Prinz Hermann von Waldeck, der Onkel des Fürsten, ein sehr jovialer und liebenswürdiger Herr, welcher von jeher in einem besonders verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den Herrschaften gestanden hatte, und dessen Gemahlin auf, wodurch wiederholt ein Zusammensein ermöglicht wurde. Die beiden ältesten Preußischen Prinzen, der jetzige Kaiser und Prinz Heinrich, blieben auch noch längere Zeit in Cannes, nachdem die Eltern nach Deutschland zurückgekehrt waren, kamen wiederholt zu Tische zu den Waldeckischen

Herrschaften, machten mit diesen kleine Ausflüge und verkehrten überhaupt sehr freundschaftlich mit ihnen.

Der Aufenthalt in Cannes dauerte bis Ende Mai 1870. Dann reisten die Herrschaften zusammen über Paris zunächst nach Neuwied, wo noch ärztliche Konsultationen stattfanden, und darauf weiter, der Fürst nach Arolsen, die Fürstin mit den Kindern nach Ischl und Meran.

In der Familie Stockhausens war inzwischen viel Trauer eingezogen. Seine älteste, mit dem Oberforstmeister von Hadel verheiratete Tochter verlor im Frühjahr innerhalb weniger Wochen ihre beiden jüngsten Kinder, die einzigen Söhne, und auch ein Bruder seiner Frau verlor bald nachher seine eben erwachsene, blühende und hoffnungsvolle Tochter. Aus dieser Zeit der Trauer sollte eine Reise herausführen, welche Stockhausen im Anfang Juli mit seiner Frau und der unverheirateten Tochter Cäcilie nach Ratzeburg unternahm, wo inzwischen sein ältester Sohn als Staatsanwalt in dem mit Preußen nur durch Personal-Union verbundenen Herzogtum Lauenburg kommissarisch angestellt war. Aber die Freude war von kurzer Dauer. Kaum war man des Wiedersehens froh geworden und hatte sich an der herrlichen Umgebung des Orts erfreut, als die Ereignisse eintraten, welche den Ausbruch des Kriegs mit Frankreich ankündigten und einleiteten. Stockhausen, welcher in so ernster Zeit seinem Fürsten nicht fern bleiben durfte, kehrte sofort allein nach Arolsen zurück, während Frau und Tochter, schon nicht ohne Schwierigkeiten bald nachfolgten. Voll patriotischen Sinnes und Stolzes folgte er mit dem Fürsten und seiner eigenen Familie den überraschenden Siegen der deutschen Armeen und begrüßte ebenmäßig freudig als den endlichen Erfolg ihrer Waffen die Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums.

Die Kriegsereignisse brachten es mit sich, daß der Fürst den übrigen Teil des Jahres und den ganzen Winter in Arolsen verblieb, wo er wieder Stockhausen mit Frau und Tochter zu sich ins Schloß nahm und sich erst Ende März 1871 mit seiner Familie, welche inzwischen nach San Remo übergesiedelt war, wieder vereinigte. Zum Einzug der aus Frankreich zurückgekehrten

ſiegreichen Truppen ging er zwar im Frühjahr 1871 nach Berlin, kehrte aber alsbald wieder nach dem Süden zurück, wo zuerſt Meran und dann Iſchl als Aufenthaltsort gewählt, welcher letztere Ort aber zeitweilig mit Gaſtein vertauſcht wurde. In Iſchl verkehrten die Herrſchaften auch mit den Öſterreichiſchen Majeſtäten und mehreren Erzherzögen.

Auch Stockhauſen und ſeine Familie mußten für ihre Geſundheit ſorgen: er ſelbſt ging nach Wildungen zur Kur, während Frau und Tochter wieder Nauheim beſuchten. Vorher hatten ſie den Tod des ältern Bruders ſeiner Frau zu beklagen, der als penſionierter Major in Berlin gelebt und ihnen verwandtſchaftlich ſehr nahe geſtanden hatte.

Im Auguſt folgte Stockhauſen der Einladung der Herrſchaften nach Iſchl, wo er mehrere Wochen blieb und hatte hier die Freude dem Prinzen Chriſtian von Schleswig-Holſtein wieder zu begegnen und deſſen Gemahlin, der Prinzeß Helene von England bekannt zu werden, welche ſchon einige Zeit vorher dort mit dem Waldeckiſchen Herrſchaften zuſammen geweſen waren. Der Prinz hatte ſich dem Fürſten gegenüber ganz als der alte Freund aus früherer Zeit erwieſen und auch Stockhauſen, der inzwiſchen zu ſeinem Hauſe in noch nähere Beziehungen getreten war, war er aufs freundſchaftlichſte begegnet. Das erſtreckte ſich auch auf ſeine Gemahlin, welche nach Stockhauſens Abreiſe ihm ſchrieb um ihm Photographien ihrer Kinder zu überſenden, welchem Schreiben ſpäter aus England auch noch ein ſolches ihres Gemahls folgte.

Vor der Reiſe nach Iſchl aber hatte Stockhauſen einen ſchmerzlichen Verluſt erlitten. Der zugleich als Hofprediger fungierende Konſiſtorialrat Steinmetz, mit welchem er lange in ſeiner frühern amtlichen Stellung vereinigt geweſen war und mit dem zuſammen er die Waldeckiſche Kirchenregierung 1846 in Berlin vertreten hatte, der wegen ſeines vortrefflichen Charakters und wegen ſeines milden, frommen Sinnes allgemein hoch geachtet, mit ihm aber perſönlich nahe befreundet war, war einem wiederholten Schlaganfall erlegen. Die Trauer, welche der Fürſt und das Land um dieſen ausgezeichneten Mann empfanden, war daher bei ihm eine beſonders tiefe.

Ehe der Fürſt, welcher von Iſchl in die Heimat zurückgekehrt war, dann den Kronprinzen von Preußen in Wilhelmshöhe beſucht und dem Kaiſer in Berlin aufgewartet hatte, ſich im Dezember 1871 zu ſeiner Familie nach Mentone begab, überſandte er Stockhauſen die Inſignien des von ihm vor einiger Zeit zu der ſchon früher verhandenen Verdienſtmedaille neu geſtifteten Verdienſtordens 1. Klaſſe, welche er ihm ſchon an ſeinem Geburtstage durch Dekret verliehen hatte. Stockhauſen, welcher im allgemeinen auf ſolche Auszeichnungen, welche, von fremden Fürſten verliehen, meiſt nur eine Courtoiſie gegen den Landesherrn des Dekorierten bedeuten, keinen ſehr großen Wert legte, was dem Fürſten bekannt war, und in Waldeck ſo allgemein als der geſchätzte Ratgeber des Fürſten galt, daß es dafür kaum eines beſondern äußern Zeichens mehr bedurfte, hatte vermutlich auch in dieſem Sinne den Gnadenbeweis ſeines Fürſten aufgenommen. Dieſem aber war es Bedürfnis geweſen den Diener, welcher ihm am nächſten ſtand, auch vor der Welt als ſolchen zu kennzeichnen und er mochte deshalb von ſeiner Abſicht nicht Abſtand nehmen, wählte aber die Form der ſchriftlichen Mitteilung. Das Schreiben, welches dieſem Vorgang Ausdruck giebt, iſt ſo charakteriſtiſch, daß es unten wörtlich mitgeteilt iſt.*)

Der Aufenthalt der Herrſchaften in Mentone dauerte bis gegen Ende April 1872 und gab Veranlaſſung zu einer ſehr lebhaften Korreſpondenz mit Stockhauſen, welche ſich, als bekannt geworden war, daß der Preußiſche Landesdirektor von Flottwell

---

*) Arolſen den 14. November 1871.

Mein lieber Herr von Stockhauſen.

Wenn ich Ihnen auf dieſe Weiſe die Inſignien des von mir geſtifteten Civilverdienſtordens übermittele, ſo geſchieht es nur um alle Erörterungen abzuſchneiden. Ich wünſche dringend, daß Sie das Verdienſtkreuz annehmen und unter Beibehaltung der Verdienſtmedaille tragen, denn es iſt mir peinlich und kommt mir gar nicht angemeſſen vor, wenn Sie nicht dieſen, in den Augen der Welt erſten waldeckiſchen Verdienſtorden tragen, wozu Sie doch die größten und gerechtfertigteſten Anſprüche haben.

In der Hoffnung, daß Sie mir die große Freude bereiten werden und meine Bitte erfüllen wollen, bleibe ich

Ihr

Georg Victor F. z. Waldeck.

mit der Abſicht umging, als Kabinetts-Miniſter nach Lippe-Detmold zu gehen, auch auf die Wahl eines geeigneten Nachfolgers und die zu dieſem Zwecke zu unternehmenden Schritte erſtreckte. Es entſprach nur den bisherigen Gepflogenheiten und dem Werte, der Stockhauſens Urteil beigelegt wurde, wenn er den Auftrag erhielt ſich nach Berlin zu begeben, um mit dem Miniſter des Innern dieſerhalb zu konferieren. Er fand bei Gf. Eulenburg (dem ältern) die zuvorkommendſte Aufnahme, vermochte es auch mit dem von dieſem als künftiger Landesdirektor in Ausſicht genommenen damaligen Oberpräſidialrat von Sommerfeld in Stettin, mit dem er in Berlin eine Beſprechung hatte, ſich zu verſtändigen und kehrte mit dem den Fürſten ſehr befriedigenden Ergebnis zurück, daß ein in jeder Beziehung zuſagender, tüchtiger Landesdirektor zu erwarten war.

Die erſte Zeit nach der Rückkehr aus Mentone verbrachten die Herrſchaften in Baden-Baden, von wo aus aber auch ein Kuraufenthalt in Wildbad gemacht wurde. In Baden-Baden trafen ſie mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holſtein und deſſen Familie zuſammen, machten auch von dort aus einen Beſuch in Karlsruhe am Hofe, und der Fürſt für ſeine Perſon von Wildbad aus einen ſolchen in Stuttgart. Anfang Juni kehrten ſie nach Arolſen zurück, wo die Konfirmation der nunmehr älteſten Tochter, der Prinzeß Pauline, ſtattfand; dann begaben ſie ſich nach Pyrmont, nachdem der Fürſt noch vorher Stockhauſen in Wildungen beſucht hatte.

Im Oktober unternahm der Fürſt eine ſehr intereſſante Reiſe, auf welcher Stockhauſen ihn begleitete. Der Gemahl der Prinzeſſin Sophie von Naſſau, der bisherige Herzog von Oſtgothland, war nach dem Tode ſeines ältern Bruders, des Königs Carl XV, am 18. September 1872 als König Oscar II zur Regierung gekommen, und der Fürſt als Gemahl einer Schweſter der nunmehrigen Königin Sophie ging nach Stockholm um ſeinen Schwager zur Thronbeſteigung zu beglückwünſchen. Die Reiſe verlief aufs befriedigendſte, die Aufnahme am Schwediſchen Hofe, welche ſchon bei der Landung in Malmö ſich äußerte, war die zuvorkommendſte von der Welt, und beide Majeſtäten verhielten

ſich nicht nur gegen den ihnen verſchwägerten Fürſten aufs verwandtſchaftlichſte, ſondern erwieſen auch Stockhauſen alle erdenkbaren Gunſtbeweiſe. Der König, welcher nicht nur deſſen nahes Verhältnis zum Waldeckiſchen Fürſtenhauſe kannte, ſondern ihn auch perſönlich, insbeſondere bei dem Aufenthalt in Pyrmont 1861 ſchätzen gelernt hatte, — er verließ damals auf der Rückreiſe nach Schweden in Lüneburg ſeinen Zug um Stockhauſen, welchen er zur Feier der Hochzeit ſeines Sohnes dort gerade anweſend glaubte, zu begrüßen — erwies ihm wahrhaft freundſchaftliche Zuneigung, würdigte ihn eingehender politiſcher Unterhaltung, ſogar über ſchwediſche Verhältniſſe und zeichnete ihn zum Beweiſe ſeiner aufrichtigen Wertſchätzung durch Verleihung des Großkreuzes des Nordſtern-Ordens aus.

Die ganze Zeit des Aufenthalts am Schwediſchen Hofe geſtaltete ſich aufs intereſſanteſte durch den Einblick in die Verhältniſſe des den Deutſchen ſympathiſchen großen nordiſchen Reiches, durch die Bekanntſchaft mit den übrigen Gliedern der Königl. Familie und ihrer Umgebung und durch die Berührung mit fremder, aber zuſagender Sitte. Ganz beſonders war Stockhauſen auch angetan von einer Trauerfeier und einem Trauermahle für den verſtorbenen König, bei der die Anhänglichkeit an die Dynaſtie und an die Perſon des Verſtorbenen in rührender Weiſe ſich geäußert hatte. Bei dem Trauermahle waren z. B. nach Leerung eines Glaſes auf den hohen Verſtorbenen, was mit wahrer Ergriffenheit der Anweſenden ſich vollzogen hatte, von den Teilnehmern die geleerten Gläſer, ein Symbol des Schmerzes und der Treue, klirrend zu Boden geſchleudert.

Nach der Rückkehr von dieſer Reiſe begab ſich der Fürſt im November wieder nach Mentone zu ſeiner dort ſchon anweſenden Familie, ein Aufenthalt, welcher bis Ende April 1873 ausgedehnt wurde, worauf ſich die Herrſchaften über Florenz und Venedig zunächſt nach Roſenheim und von dort nach einem Beſuche in Wien bei dem Erzherzog Rainer, dem Gemahl einer Couſine der Fürſtin, im Juni nach Arolſen.

Stockhauſen, welcher in dieſer Zeit in Arolſen geblieben war, mußte dort im Intereſſe der Herrſchaften zunächſt tätig

werden um an Stelle des im Februar 1873 verstorbenen Finanzrat Stoecker, eines ausgezeichneten Beamten, welcher Mitglied der Domänenkammer gewesen war, einen geeigneten Nachfolger zu gewinnen, als welcher der Sohn des frühern Kabinetsvorstandes, Geheimerats Neumann, eintrat, der zuletzt als Regierungsrat dem Landesdirektorium angehört hatte. Außerdem hatte er in Bar le Duc mit dem Hauptmann von Hadeln zu verhandeln, welcher sich bereit gezeigt hatte, Nachfolger des inzwischen pensionierten Hofmarschalls von Padtberg zu werden. Auch der König von Schweden, der dem Urteile Stockhausens in politischen Dingen große Achtung zollte, beehrte ihn in dieser Zeit mit der Prüfung einer Frage von hoher politischer Bedeutung, über welche er seine Meinung zu hören wünschte, und über welche er ihm die Materialien nach Arolsen übersenden ließ.

Der Aufenthalt der Herrschaften in Mentone war der letzte Winteraufenthalt im Süden gewesen. Die Besorgnisse wegen der Gesundheit der Fürstlichen Kinder waren, wenn nicht schon ganz geschwunden, so doch erheblich vermindert, und die Fürstin sah einem freudigen Ereignis entgegen. Am 6. September wurde das jüngste Kind des Fürstenpaars, die jetzige Erb-Prinzessin Elisabeth von Erbach-Schönberg, geboren.

Im März 1874 aber wurde wieder zur Stärkung der Gesundheit der Fürstin ein Aufenthalt in Baden-Baden gemacht, wo die Herrschaften abermals mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein und dessen Familie zusammen waren und von wo aus sie auch am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe verkehrten. Darauf folgte ein Besuch in Berlin am Preußischen Hofe. In Baden-Baden wurden sie wiederholt zu der gleichfalls dort anwesenden Kaiserin Augusta geladen, und dort empfingen sie auch den Besuch der Königin Sophie von Schweden, die mit dem jungen Prinzen Oscar eine Zeitlang dort zubrachte. Erst im Juni kehrten sie, eine Zeitlang durch eine in Arolsen herrschende Scharlach-Epidemie noch zurückgehalten, dorthin zurück, wo bald nachher die Konfirmation der Prinzessinnen Marie und Emma stattfand.

Stockhausen gebrauchte in diesem Sommer wieder die Kur

in Wildungen, während Frau und Tochter in Nauheim waren, konnte aber die gesuchte körperliche Erfrischung diesmal nicht finden, weil er durch ihn nahe berührende Todesfälle betroffen wurde. In Wildungen selbst starb während seiner Anwesenheit dort sein schon länger leidender Schwiegersohn, Oberforstmeister von Hadel der dort Heilung gesucht hatte; und als er in Anlaß dieses Todesfalls, welcher ihn tief bekümmert machte, eben nach Arolsen zurückgekehrt war, starb dort sein einziger Bruder, der als pensionierter Forstmeister dort gelebt hatte und auch schon längere Zeit leidend gewesen war.

Gegen das Ende des Jahres erhielt er nach längerer Pause einmal wieder ein Schreiben des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein aus Primkenau, dessen Veranlassung zwar darin bestand, daß Stockhausen bei der Wahl eines Erziehers für den Sohn des Herzogs behülflich sein sollte, das aber insofern ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen darf, als dieser Fürst, um dessen Ansprüche auf die Nachfolge in der Regierung der Elbherzogtümer der Kampf mit Dänemark sich anfangs drehte und der dann trotz der unbestreitbaren Begründetheit seines Rechts in seinem redlichen Streben sich doch schließlich getäuscht sah, darin in wohltuender Weise nicht sowohl resigniert, als vielmehr durchaus patriotisch über die stattgehabte Entwicklung sich äußerte. Die hierauf sich beziehende Wendung in dem Schreiben lautet wörtlich: „Ich erkenne willig die großartigen äußeren Erfolge der letzten Jahre an; ferner daß Deutschland ein Ansehn genießt, wie nie zuvor, daß tatsächlich Deutschland mehr und mehr zusammen geschweißt wird, alles Dinge, die wir von jeher ersehnt haben, wenn wir uns auch die Entwicklung anders dachten.“ Es darf in dieser Stockhausen gegenüber getanen Äußerung wohl eine Bestätigung der Gesinnung gefunden werden, welche dem Herzog vor einiger Zeit öffentlich nachgerühmt wurde, denn sie stimmt wesentlich überein mit der Erklärung, welche dieser vor der Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste Victoria abgegeben haben soll. Diese Erklärung, welche nach der Presse dahin gelautet haben soll, „er, der Herzog, werde es vor seinem Gewissen nicht rechtfertigen können, das

ehedem nicht von ihm Erreichte unter Gefährdung der Ruhe und des Wohles Preußens und des deutschen Reiches in einer Gegnerschaft zu demselben zu erstreben," ist im Grunde nur eine etwas anders gefärbte Äußerung des nämlichen Inhalts; und die in dem Schreiben an Stockhausen erfolgte Expektoration fällt in eine Zeit, zu welcher noch nicht daran gedacht wurde, daß die Prinzessin Auguste Victoria einst den Thron der Preußischen Könige und deutschen Kaiser teilen werde.

Im folgenden Jahre 1875 entschloß sich Stockhausen dazu, aus seinem langjährigen Dienstverhältnis zum Fürsten von Waldeck zu scheiden. Schon im Monat März hatte er ein darauf gerichtetes Gesuch dem Fürsten eingereicht, sich aber dem ihm ausgesprochenen Wunsche gemäß bereit finden lassen, erst mit dem Anfang des folgenden Jahres ganz auszuscheiden. Er hatte das 70. Lebensjahr überschritten, war über 25 Jahre, von der Begleitung der Prinzen nach Meiningen an gerechnet, im Fürstlichen Dienste gewesen und war, wenn auch noch von unverminderter geistiger Frische, so doch genötigt auf seine Gesundheit mehr als früher Rücksicht zu nehmen. Dazu kam, daß er, obwohl noch vielfach in einzelnen Dingen um Rat gefragt, doch allmählich seine Stellung als eine Sinekure ansehen zu müssen genötigt war. Sein zweiter Sohn, welcher nach einem vorgängigen Universitätsstudium und Beschäftigung bei einer Großherzoglich Sächsischen Behörde schon 1869 in den Fürstlichen Dienst, zuerst als Schloßhauptmann, sodann als Kabinetts-Sekretär, eingetreten war, sich verheiratet hatte und seitdem mit ihm in Arolsen lebte, hatte den größten Teil der von ihm sonst erledigten Geschäfte, insbesondere auch die Revenüen-Verwaltung, übernommen und Stockhausen selbst war daher als ein Geschäft, das einen Namen hatte, nur die Verwaltung des Fürstlichen Privatvermögens verblieben. Der Fürst konnte sich nicht leicht dazu entschließen dem Wunsche Stockhausens stattzugeben und dieser sah sich in Folge dessen veranlaßt seinem Gesuche eine einschränkende Erklärung zuerst mündlich, dann schriftlich folgen zu lassen. Diese letztere lautete folgendermaßen: „Damit meine gestern durch meinen Sohn überbrachte Erklärung nicht unrichtig gedeutet werde, erläutere

ich dieſelbe dahin, daß ich auch nach meiner Penſionierung gern bereit ſein werde in einzelnen Fällen aller Art, welchen Eure Durchlaucht beſondere Bedeutung beilegen, durch Erteilung von Rat Beiſtand zu leiſten. Auch die ſpäteren Kammer-Etats würde ich, wenn ſie mir zugingen, gern einer Prüfung unterziehen zu dem Zwecke, auf die zu entſcheidenden wichtigeren Punkte aufmerkſam zu machen, ohne mich ſonſt an den Beratungen darüber zu beteiligen." Daraufhin ſprach der Fürſt die nachgeſuchte Entlaſſung durch Dekret vom 8. April 1875 für den 1. Januar 1876 aus, indem er zugleich die Bereitwilligkeit Stockhauſens zu einer gewiſſen weitern Tätigkeit akzeptierte. Dieſem rein geſchäftlich gehaltenen Dekrete folgte am 8. Januar 1876, nachdem Stockhauſen über die Verwaltung des Fürſtlichen Privatvermögens Rechnung gelegt hatte, ein Schreiben des Fürſten, das wörtlich mitgeteilt zu werden verdient.*)

Der Gehalt Stockhauſens war im Jahre 1869 bei Gelegenheit der Neuregelung des Hofmarſchallsgehalts von der frühern beſcheidenen Summe auf 1200 Thaler erhöht und gleichzeitig von dem Fürſten eine Penſion für ſeine Witwe ausgeſetzt, die auch auf ſeine Tochter übergehen ſollte. Als dann im Jahre 1874 ſeine Dienſtzeit auf 25 Jahre angewachſen war, trat eine abermalige Erhöhung des Gehalts auf 2000 Thaler ein, gegen welche er ſich, als ſie ihm ſchon 1872 gewährt werden ſollte, ablehnend verhalten hatte. Der Fürſt ſchrieb dabei: „Was Sie mir bis

*) Mein lieber Herr von Stockhauſen.

Es iſt mir nicht möglich Ihnen die erforderliche Decharge für die von Ihnen geführte Verwaltung meines Privatvermögens zu ſenden ohne Ihnen nochmals meinen innigſten und herzlichſten Dank auszuſprechen für die ſo treue und treffliche Verwaltung deſſelben, die daſſelbe aus ſo kleinen und unanſehnlichen Anfängen zu einer ſo ſtattlichen Größe gebracht hat. Ohne Ihre Treue und große Umſicht wäre dies Reſultat nicht möglich geweſen und ich freue mich, auch dieſes wie ſo unausſprechlich viel Anderes Ihren treuen und guten Ratſchlägen und Ihrer Verwaltung danken zu müſſen.

Möge Gott Ihnen lohnen, was Sie für mich und die Meinigen getan haben in Ihrer langen Dienſtzeit. Meine Dankbarkeit wird ſich nie verwiſchen laſſen.

Ihr
Georg Victor F. z. Waldeck.

jetzt abgeſchlagen, werden Sie mir heute hoffentlich gewähren. Es iſt mir eine wahre Herzensangelegenheit dadurch Ihrem Leben einige Annehmlichkeiten zu verſchaffen. Möge der Himmel Sie, mein treuer väterlicher Freund, noch viele Jahre mir erhalten, zu meinem Segen nicht allein, ſondern, das iſt mein heißer Wunſch, auch Ihnen eine Freude an Ihren Werken ſchenken." Dieſen Satz wünſchte der Fürſt in ſeiner gnädigen Geſinnung für Stockhauſen ihm auch als Penſion zu belaſſen, mußte ſich aber in Folge ſeiner beharrlichen Weigerung entſchließen es bei der ſonſt zur Anwendung kommenden Regel bewenden zu laſſen und $^2/_3$ des Gehalts als Penſion feſtzuſetzen.

Im Sommer des Jahres 1875 begab ſich Stockhauſen wieder nach Wildungen zur Kur, während die Waldeckiſchen Herrſchaften ſämmtlich eine Reiſe an den verwandten Königlichen Hof nach Stockholm unternahmen, die, Anfang Auguſt begonnen und erſt Ende September beendigt, zu einem ſehr genußreichen Aufenthalt, führte. Man beſchränkte ſich dabei nicht auf Schweden, ſondern beſuchte mit dem Könige auch Norwegen, wo der Fürſt auch jagte, erfreute ſich an den Naturſchönheiten beider Königreiche, nahm Teil an einem nationalen Feſte zur Enthüllung eines Denkmals für den Begründer der jetzigen Dynaſtie und befeſtigte durch das längere Zuſammenleben das ſchon ohne dies nahe Verhältnis der beiden hohen Familien.

Während dieſer Abweſenheit der Herrſchaften berichtete der Fürſt getreulich alle ihre Erlebniſſe an Stockhauſen und ließ ihn auf dieſe Weiſe teilnehmen an dem vielen Schönen, welches ſie genoſſen. Er ſelbſt aber erlitt in dieſer Zeit wieder einen ſchmerzlichen Verluſt durch den Tod des Gatten ſeiner zweiten Schweſter, des Pfarrers Groscurth, welcher zuletzt in Landau amtlich tätig, durch ſeinen Geſundheitszuſtand aber genötigt geweſen war vor der Zeit ſein Amt niederzulegen und ſeitdem in Arolſen gelebt hatte. Er hatte zu dieſem vortrefflichen und allgemein hochgeachteten Manne auch als Schwager in einem nahen Verhältnis geſtanden und empfand daher tief die durch ſeinen Tod entſtandene Lücke.

Im Herbſt aber unternahm er dann noch die im Eingange

erwähnte Reise nach Ilfeld, wo er ohne irgend welche Begleitung einige Tage verweilte um sich an seine Jugendzeit zu erinnern und noch einmal an der Schönheit der Natur dort zu erfreuen.

XIII. Die Jahre des Ruhestandes 1876 bis 1888.

Wenn auch die Beschränkung in der Bereitwilligkeit Stockhausens zu weiteren Dienstleistungen, welche in der von ihm bei seiner Entlassung dem Fürsten abgegebenen Erklärung enthalten war, nicht streng in der formulierten Weise gehandhabt, sondern von ihm noch oft auch in solchen Dingen Rat begehrt wurde, die genau genommen nicht in jene Kategorie gehörten, wie es bei dem Verhältnis, das sich im Laufe der Jahre entwickelt hatte, nicht anders möglich war, so ist für diesen Lebensabschnitt doch naturgemäß von seinen Leistungen als vertrauter Ratgeber des Fürsten wenig zu berichten. Nur bei der Erneuerung des Akzessionsvertrags, welcher nach der 1867 getroffenen Vereinbarung mit dem Ende des Jahres 1877 ablief, war er noch einmal zu einer lebhaften Mitwirkung in Fürstlichen und Landes-Angelegenheiten berufen. Diese war deshalb nicht ohne besondere Schwierigkeiten, als der neue Vertrags-Entwurf, wohl hauptsächlich wegen der vom Preußischen Finanz-Minister auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen jetzt erhobenen Bedenken ungünstigere Bedingungen enthielt, welchen nicht nur der Fürst selbst sondern auch dessen Diener, Widerspruch entgegensetzen zu müssen glaubten. Er ließ sich dadurch aber nicht bestimmen mit seiner Auffassung zurückzuhalten, sondern wies freimütig auf die der Erneuerung des Vertrages in Preußen drohenden Gefahren hin, die nur durch ein Einlenken beschworen werden könnten. Bei dieser pflichtmäßigen Behandlung der Sache wurde er wesentlich unterstützt durch den Preußischen Landesdirektor von Sommerfeld, den er inzwischen als einen ebenso tüchtigen als ehrenwerten Mann hatte schätzen lernen und zu dem, wie zu seiner Familie, er in ein auch später aufrecht erhaltenes freundschaftliches Verhältnis

getreten war. Sein Rat blieb auch nicht ungehört, und der Vertrag wurde, wenn auch in der Tat mit ungünstigeren Bestimmungen wie 1867, erneuert.

Im Sommer 1876 gebrauchte Stockhausen vor der Wildunger Kur das ihm schon früher heilsam gewesene Bad in Wildbad in Württemberg, wo er nicht nur, wie regelmäßig bei solchen Gelegenheiten, angenehme Bekanntschaften machte, sondern auch in dem Oberhofprediger von Grüneisen aus Stuttgart, mit dem er 1846 bei der Konsistorial-Konferenz in Berlin zusammen gewesen und der ihm dort besonders sympatisch gewesen war, einen alten Bekannten begrüßen konnte. Auch dieser erinnerte sich seiner offenbar gern, denn er behandelte ihn wie einen alten Freund und legte ihm eines Tages ein Album vor, in welches Stockhausen damals in Berlin seinen Namen mit dem Spruch eingetragen hatte: „Nicht der Buchstabe, sondern der Geist."

Bald nachdem Stockhausen von Wildungen und seine Frau und Tochter von einer gleichzeitig in Reichenhall gebrauchten Kur nach Arolsen zurückgekehrt waren, trat in der Fürstlichen Familie ein Ereignis ein, das alle, welche dieser zugetan waren, freudig begrüßten und an dem Stockhausen mit seiner Familie den durch ihr besonderes Verhältnis bedingten innigsten Anteil nahm. Die nunmehr zweite Tochter des Fürstenpaars, Prinzessin Marie, damals 19 Jahre alt, verlobte sich mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, welcher bei der Kinderlosigkeit des Königs Carl der präsumtive Thronerbe war. Die bereits durch die Mutter der Fürstin Helene von Waldeck, welche eine Prinzeß von Württemberg war, bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen und die Persönlichkeit des Prinzen, der von gewinnendem Wesen war, nach einem fröhlichen studentischen Leben als Kommandeur der Garde-Husaren der Preußischen Armee angehört hatte und bei aller Treue für sein schwäbisches Land ein durchaus national gesinnter deutscher Fürst im besten Sinne des Worts war, gaben in der Tat allen Anlaß, sich über diese Verlobung herzlich zu freuen. Schon im Februar des folgenden Jahres 1877 wurde in Arolsen die ebenso frohe als glänzende Vermählung gefeiert, an welcher auch Stockhausen teilnahm und bei welcher ihm

vom König von Württemberg das Großkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen wurde.

Als Stockhausen im Sommer 1878 wieder die Kur in Wildbad gebrauchte, folgte er einer Einladung des Prinzen Wilhelm von Württemberg und seiner Gemahlin, sie auf der Reise dorthin in Ludwigsburg, wo sie in dem einfachen, aber hübsch gelegenen Landhause, „Marienwahl" genannt, die erste Zeit ihrer Ehe verlebten, zu besuchen. Er war nach diesem Besuche erfüllt von der überaus großen und herzlichen Güte beider Herrschaften und hatte den wohltuendsten Eindruck von ihrem großen Glücke empfangen.

Bald nach seiner Rückkehr von Wildbad mußte er es aber erleben, daß der Zustand seiner Gattin, welche schon länger herzleidend war, eine gefährliche Wendung nahm. Der früher erwähnte Gebrauch der Bäder in Nauheim und Reichenhall hatte es nicht verhüten können, daß das Leiden sich steigerte, und daß die Kranke gezwungen wurde, obwohl sie über eigentliche Schmerzen nicht zu klagen hatte, dauernd das Bett zu hüten.

Das war für ihn und seine Familie um so schmerzlicher, als am 30. Oktober 1878 die goldene Hochzeit des Ehepaars bevorstand, welche sie nach der bisherigen Lage gehofft hatten mit ihren Kindern und sonstigen Angehörigen ungetrübt feiern zu können. Das wurde aber erfreulicherweise trotz der inzwischen eingetretenen Störung wenigstens insoweit erreicht, als das Jubelpaar in heiterster Stimmung, obwohl die goldene Braut im Bette lag, mit seinen Kindern und einem Teil der Enkel den Tag begehen und die ihm dargebrachten Glückwünsche entgegen nehmen konnte. Solche gingen auch zahlreich von auswärts, und darunter viele von Fürstlichen Personen, ein. Unter diesen dürfen besonders hervorgehoben werden die Glückwünsche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Schwedischen Königspaars, des Prinzen Wilhelm und der Prinzeß Marie von Württemberg, des Herzogs und des Prinzen Nicolaus von Nassau, der Fürstin Elisabeth von Rumänien und des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, welcher letztere erst durch die Zeitung Kenntnis von der Feier erhalten hatte und nachträglich schrieb.

Kurze Zeit vorher hatte ſich die dritte Tochter des Waldeckiſchen Fürſtenpaars, Prinzeß Emma, eben 20jährig, mit dem verwitweten König Wilhelm III. der Niederlande verlobt, ein Ereignis, an dem natürlich auch die Familie Stockhauſens den lebhafteſten Anteil nahm. Der König, welcher in ſeiner frühern Ehe wenig Glück erfahren hatte und ſich durch das Zuſammenſein mit ſeiner Braut und deren Angehörigen ſehr beglückt fühlte, verbrachte den größten Teil der Zeit, welcher zwiſchen ſeiner Verlobung und der am 7. Januar 1879 erfolgten Vermählung lag, am Waldeckiſchen Hofe, und die junge Prinzeß, welche mit Zuverſicht auf die ihr bevorſtehende nicht leichte Aufgabe ſah, die Königin eines, wenn auch ſtammverwandten, ſo doch nicht deutſchen Reiches werden zu ſollen, benutzte die Zeit um ſich wo möglich bis zu ihrer Vermählung mit der holländiſchen Sprache vertraut zu machen.

Auch zu der Zeit der Feier der goldenen Hochzeit Stockhauſens war der König in Arolſen und als die ganze Fürſtliche Familie mit der Fürſtin Marie von Wied erſchien, um ihre Glückwünſche auszuſprechen, kam auch der König mit um ſich daran zu beteiligen. Welche Stellung Stockhauſen zu der Fürſtlichen Familie einnahm, hatte ihm nicht entgehen können, und er zeichnete ihn deshalb, anſcheinend auch aus perſönlicher Wertſchätzung, beſonders aus. So verlieh er ihm einige Zeit nach ſeiner Verlobung das Großkreuz des Niederländiſchen Goldenen Löwen, das er von ſeiner Bruſt nahm und ihm ſelbſt anheftete und ließ dieſer Dekoration bei ſeiner Vermählung noch das Großkreuz der Luxemburgiſchen Eichenkrone folgen.

Die folgenden Jahre verbrachte Stockhauſen in treuer Sorge um ſeine Gattin, der er im Verein mit ſeinen Töchtern und Enkelinnen ihr Leiden nach Möglichkeit zu erleichtern ſuchte und die er kaum zu verlaſſen wagte, wenn er auch die ihm mit der Zeit unentbehrlich gewordene Kur in Wildbad, von wo aus er im Jahre 1880 noch einmal einen Beſuch bei den Württembergiſchen Herrſchaften in Ludwigsburg machte, nicht unterließ. Daß er den Herzog Friedrich von Schleswig-Holſtein, welcher am Geburtstage des Fürſten von Waldeck 1880 auf ſeinem Beſitze in Schleſien ſtarb, vor ſich ins Grab ſinken ſah, ging ihm nahe.

An den Ereigniſſen in der Fürſtlichen Familie nahm er unverminderten Anteil und freute ſich deshalb aufrichtig und herzlich über die am 7. Mai 1881 erfolgte Vermählung der älteſten Tochter des Fürſtenpaars, der Prinzeſſin Pauline, mit dem Erbprinzen Alexis von Bentheim und Steinfurt, die einem glücklichen Schickſale entgegenging und Stockhauſen von jeher Beweiſe beſondern Verſtändniſſes für ſeine Stellung zu der Fürſtlichen Familie ſowie ihrer Zuneigung für ihn gegeben hatte. Ebenſo zeigte er ſich erfreut über die im November des nämlichen Jahres erfolgte Verlobung der vierten Tochter des Fürſtenpaars, der Prinzeſſin Helene, mit dem Prinzen Leopold von England, Herzog von Albany, welche, nachdem der Fürſt ſchon Mitteilung von dieſem zunächſt noch geheim gehaltenen Ereignis an Stockhauſen gemacht hatte, noch mit einer eigenen Anzeige folgte, in welcher ſie ihn in herzlich ſcherzender Weiſe „Großvater“ nannte.

Zur Vermählung dieſer Prinzeß, welche am 27. April 1882 zu Windſor ſtattfand, begaben ſich die Waldeckiſchen Herrſchaften mit ihrem Schwiegerſohne, dem Erbprinzen von Bentheim, dorthin, begleitet von Stockhauſens zweitem Sohne, welcher dadurch Gelegenheit erhielt den engliſchen Hof kennen zu lernen. Aber mitten in die Feier dieſer königlichen Vermählung fiel ein überaus trauriges Ereignis. Während in England ein neues Glück gegründet wurde, zerbrach jählings in Württemberg ein ſolches, das zur Freude des ganzen Landes geblüht hatte und dauernd gefeſtigt erſchien. Die Prinzeß Wilhelm, welche ihrem dritten Kinde das Leben geben ſollte, aber durch eine vorangegangene ſchwere Erkrankung geſchwächt worden war, erlag in der Geburt am 30. April 1882 und kaum war das Hochzeitsgeläut in Windſor verklungen, als in Ludwigsburg das Trauergeläut ertönte. Der Prinz, der erſt vor kurzem beim Tode eines Söhnchens im zarteſten Lebensalter eine Hoffnung hatte begraben müſſen, war ſchwer gebeugt durch dieſen neuen Schlag, und nicht minder tief empfanden dieſen Verluſt die Eltern und Geſchwiſter der entſchlafenen Prinzeß. Es wird erklärlich erſcheinen, daß auch Stockhauſen, der vor noch nicht langer Zeit Zeuge des Glücks in Ludwigsburg geweſen war, durch den unerwarteten Tod der

Prinzeß hart getroffen wurde, und daß seine Familie ihn darin nicht allein ließ.

In den Jahren 1883 und 1884 floß sein Leben wie schon bisher gleichmäßig dahin. Er ging im Sommer nach Wildbad, was immer mehr Bedürfnis für ihn geworden war, und lebte im übrigen ganz für seine Familie, insbesondere für seine leidende Gattin.

Im Jahre 1885 aber erhielt sein Lebensglück einen harten Stoß. In den ersten Monaten hatte er sich noch mit seiner Frau darüber freuen können, daß ihr ältester Sohn zum Landgerichts-Präsidenten in Liegnitz ernannt war; kaum aber hatte dieser sein dortiges Amt übernommen, als am 2. Juni der Tod ihm die Gattin raubte. Jahrelang, von 1878 an, hatte diese, ohne eigentlich zu leiden, die Hülfe der Ärzte, welche es für ein halbes Wunder erklärten, daß ein Mensch mit so geringer Herztätigkeit leben könne, und die Pflege der Ihrigen erfahren. Aber man hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt, daß dieser seltene Zustand ziemlich unverändert fortdauerte, und deshalb traf der Schlag, als es nun doch zu Ende ging, fast wie bei einem unerwarteten Verluste. Tapfer, wie immer, ertrug er auch diesen Schmerz und in aufrechter Haltung folgte er dem Sarge, der sein teuerstes Gut für immer ihm entführte. Ja er konnte über die Schönheit der lange erhalten gebliebenen Leiche, die trotz der 75 Jahre der Entschlafenen kaum ein weißes Haar zeigte, in fast heiterer Weise mit den Seinigen reden und ergeben nahm er die Beileidsbezeugungen entgegen, die ihm von Verwandten und Freunden wie auch von Fürstlichen Personen zuteil wurden. Daß unter diesen in erster Linie die Glieder der Waldeckischen Fürstenfamilie und deren nähere Angehörige waren, wird natürlich gefunden werden. Aber auch der Kronprinz von Preußen sprach ihm besonders herzlich sein Beileid aus. Ein von ihm herrührendes Telegramm begann mit den Worten: „Sie kennen meine alte aus der Bonner Zeit stammende Verehrung für Ihre Gemahlin und wissen daher, daß ich mit aufrichtigster Betrübnis den Heimgang derselben beklage."

Als einige Wochen später Kinder und Enkel bei ihm sich wieder vereinigten, war er aber der daraus hervorgehenden Un-

ruhe in seinem Schmerze nicht gewachsen, sondern flüchtete mit seiner unverheirateten Tochter nach Wildbad, dort auch gegen diesen Schlag Hülfe suchend.

Eine neue Prüfung stand ihm im folgenden Jahre 1886 bevor. Das Dienstverhältnis seines zweiten Sohnes, der seit 1869, zuletzt als Kabinetsrat, in Arolsen gelebt und mit dem und dessen Familie er in innigem Verkehr gestanden hatte, löste sich, und seine Kinder und Enkel verließen in Folge dessen die Stadt und das Land, ihn bekümmert auf Nimmerwiedersehen zurücklassend. Auch diesmal, und zwar zum letzten Male ging er mit seiner Tochter nach Wildbad. Diesmal waren es nicht nur körperliche Beschwerden, für welche er dort schon wiederholt Erleichterung gefunden hatte, die ihn dorthin führten, sondern daneben sein durch den Kummer über den Verlust der Gattin und die Trennung von seinem Sohne und dessen Familie bedrücktes Herz, dem er Linderung verschaffen wollte.

XIV. Erkrankung und Tod 1888 und 1889.

Die häufig wiederholten Badekuren haben schon erkennen lassen, daß der von Haus aus kräftige und gesunde Mann im höhern Lebensalter mit Gesundheitsstörungen zu kämpfen hatte, bei welcher die Herztätigkeit eine besondere Rolle spielte. Allein bis zum Herbst 1888 war nichts eingetreten, was seine geistige Frische beeinträchtigte. Sein Empfinden war sehr lebendig geblieben und das unbeschreiblich herbe Schicksal des von ihm so aufrichtig verehrten Kaisers Friedrich hatte er mit der innigsten Teilnahme verfolgen können.

Da erlitt er am 6. September dieses Jahres einen Schlaganfall, welcher einen mit ernster Gefahr verbundenen krankhaften Zustand offenbarte. Zwar blieb er zunächst noch von den gewöhnlichen Begleiterscheinungen solcher Anfälle verschont: er behielt den unbehinderten Gebrauch der Sprache und die Fähigkeit sich nach Belieben zu bewegen; aber das Bewußtsein, daß die

auf eine krankhafte Beſchaffenheit zum Leben notwendiger Organe zurückzuführende Erſcheinung ſich, wie die Erfahrung lehrte, leicht wiederholen konnte, wirkte doch in der Folgezeit lähmend auf ſein ganzes Leben ein.

Trotzdem lieferte er einige Wochen ſpäter noch einmal einen Beweis der ihm ſonſt eigen geweſenen Energie und zugleich ſeiner treuen Geſinnung. Die Fürſtin Helene von Waldeck, welche ebenſo, wie er ſelbſt, ſchon lange herzleidend geweſen war, erkrankte in Pyrmont an Lungenentzündung und erlag, da dieſe an ſich gefährliche Krankheit bei herzleidenden Perſonen meiſt raſch zum Ende führt, bald dieſem Anſturm. Am 27. Oktober 1888, an Stockhauſens 84. Geburtstage, ſchied ſie aus dem Leben. Der Fürſtliche Hof und die auswärts lebenden Kinder und Angehörigen ſammelten ſich um die Entſchlafene um ſie nach Rhoden, dem Fürſtlichen Begräbnisorte, zu geleiten. Da erſchien auch Stockhauſen trotz der weſentlichen Beeinträchtigung ſeiner Geſundheit und ſeiner Kräfte dort, von den Verſammelten teilnehmend und herzlich empfangen, um an der Trauerfeier teilzunehmen.

In der ſehr reichen Korreſpondenz, welche er mit der Verewigten geführt hatte, findet ſich ein Schreiben vom 19. Februar 1867, in welchem die Fürſtin, die Stockhauſen unzähligemal ihrer beſondern Zuneigung und Verehrung verſichert hatte, von ihm ein Verſprechen verlangt hatte.

Sie ſchreibt: „Ich bitte Sie mir zu verſprechen, daß wenn Sie jemals bei einer ſchweren Erkrankung ſich ſehnen ſollten mich zu ſehen, Sie ſofort mir dieſes mitteilen laſſen wollen, und dann würde ich zu Ihnen eilen und auch Hinderniſſe, ſoweit es in meiner Macht liegt, alle überwinden um Ihnen und meinem Verlangen zu folgen.“ Und in einem Schreiben vom 6. März 1867 ſagt die Fürſtin, indem ſie zugleich an jenes von ihr begehrte Verſprechen erinnert: „Wenn einſtens die letzte Stunde naht, ſollte ſie zuerſt bei Ihnen oder ſollte ſie bei mir kommen, ſo müſſen wir uns ſehen können und uns gegenſeitig ſtützen“. Zwar war ſeitdem mancherlei geſchehen, was das aus jenem beiden Schreiben zu erſehende Verhältnis getrübt hatte, und an das Krankenbett der Fürſtin zu eilen war dem ſelbſt kranken Manne ſchon

deshalb nicht möglich gewesen, weil ihre Krankheit einen so raschen Verlauf genommen hatte; aber daß er nach Eintritt des Todes die in seinem körperlichen Zustande begründeten Hindernisse überwand und wenigstens zu der Trauerfeier sich einfand, ist doch vielleicht mit auf jene Schreiben zurückzuführen, die seinem Gedächtnis gewiß nicht entschwunden waren.

Bis in das folgende Jahr hinein hatte er noch ein erträgliches Dasein, erträglich hauptsächlich durch die unvergleichlich treue Pflege, welche er von den Seinigen, insbesondere von seiner unverheirateten Tochter, erhielt. Aber am 7. Februar 1889 erlitt er einen zweiten Schlaganfall, welcher ihn der Sprache beraubte und auch seine Bewegungsfähigkeit sehr herabminderte. Es war herzzerreißend zu sehen, wie der ungewöhnlich geistig regsam gewesene Mann sich vergeblich abmühte den auch noch immer in ihm arbeitenden Gedanken mündlichen Ausdruck zu geben und die liebevolle Fürsorge zu betätigen, welche er noch immer für seine ihn umgebende Familie empfand.

Es war seine Gewohnheit Aussprüche, welche er irgendwo verzeichnet fand, wenn sie ihn besonders ansprachen, zu Papier zu bringen und es finden sich in seinem Nachlaß mache derartige Aufzeichnungen. So hat er auch in der Zeit nach dem ersten Schlaganfall, einen Ausspruch des selbst kurz vor vollendetem 84. Lebensjahre in Gotha verstorbenen, als Schriftsteller seiner Zeit bekannt gewesenen Baron Friedrich Melchior Grimm, um seinen eigenen wehmütigen Empfindungen Ausdruck zu geben, auf jene Weise fixiert. Dieser Ausspruch lautet: „Wenn ich zur rechten Zeit gestorben wäre, so hätte ich mich zu den glücklichen Menschen zählen können. Aber die letzte Zeit meines Lebens war so unglücklich, daß es mit einem Schlage enden sollte, der mich gänzlich wehrlos fand."

In der Tat, es wurde ihm sauer gemacht die letzte Ruhe zu finden; denn erst am 24. August 1889 wurde er, jetzt freilich glücklicherweise ohne eigentlichen Todeskampf, von seinem qualvollen Zustande erlöst, nachdem er noch wenige Wochen vorher den Tod seiner geliebten, jüngsten, unverheirateten Schwester hatte erleben müssen, welche nach kurzer Krankheit starb und an deren Leiche er sich hatte führen lassen.

Daß außer seinen Kindern, Enkeln und sonstigen Angehörigen, wenn sie ihm auch die ewige Ruhe gönnten, noch sonst viele um ihn trauerten, wird in Hinblick auf sein reiches Leben erklärlich gefunden werden. Die Beileidsbezeugungen, welche seinen Hinterbliebenen, auch von Fürstlichen Personen, zugingen, waren zahlreich. Unter diesen schrieb der König von Württemberg, der ihn, wie mitgeteilt ist, nicht nur bei sich in Ludwigsburg wiederholt empfangen, sondern auch bei seinen Anwesenheiten in Arolsen oft besucht hatte, an Stockhausens zweiten Sohn, indem er seiner Teilnahme Ausdruck gab: „Ein schönes, reich gesegnetes Leben liegt hinter dem Dahingeschiedenen, und dieses Bewußtsein mag es Ihnen erleichtern den Schmerz der Trennung zu tragen. Die Stunden, die ich in anregenden Gesprächen mit Ihrem Herrn Vater verleben durfte, werden stets zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens zählen, und ich war zu allen Zeiten stolz auf das große Wohlwollen, das er mir entgegenbrachte."

Robert v. Mohl, der badische Staatsmann und zeitweilig auch waldeckische Bundestagsgesandte, der vor ihm aus der Welt gegangen war, spricht sich in seinem Werke „Lebenserinnerungen" Bd. II Seite 290 folgendermaßen über ihn aus: „Während meines ganzen Verhältnisses zu Waldeck war bei weitem die Hauptperson bei Hofe und in der Regierung der Geheime Rat von Stockhausen. Ohne einen eigentlichen Posten im Staatsdienste zu bekleiden — amtlich hatte er nur die Vermögensverwaltung des Fürsten — hatte er in allem irgend Wichtigen die Führung und Entscheidung. Dies aber mit vollkommenen Rechte, denn er war ein Mann, welcher nach scharfem Verstande, Welterfahrung, Gewandtheit in Geschäften zur Bekleidung weit höherer und wichtigerer Stellen vollkommen tauglich gewesen wäre; nach meinem Urteile fast ein Ideal von Faktotum in einer solchen kleinen Herrschaft. Durch seine Verwendung zu allen Arten von Geschäften war er wirklich zum Staatsmann gebildet worden, und dabei hatte er ganz die Formen der großen Welt. Überdies war seine äußere Stellung einem beherrschenden Einflusse günstig. Er war in seinen Vermögensverhältnissen unabhängig, ein geborener Waldecker, nicht sowohl durch Dienst als durch langjährige freiwillige

Freundſchaft dem fürſtlichen Hauſe zugewendet. So machte er denn in allem ſeine Anſichten ohne Umſtände geltend, jedoch in der rückſichtsvollſten Form gegen den Fürſten. Ich habe im Laufe meines Lebens wenige Menſchen kennen gelernt, welche mir ſo ſympathiſch geweſen wären und gegen welche ich eine ſolche aufrichtige Achtung gehabt hatte als dieſen Frhrn. von Stockhauſen."

Was Mohl hier über Stockhauſens Dienſtverhältnis ſagt, läßt erkennen, daß ihm deſſen frühere Laufbahn im Waldeckiſchen Staatsdienſte nicht bekannt geworden war. Auch was er über ſeine äußere unabhängige Lage bemerkt, iſt nur mit Einſchränkung zuzugeben. Im übrigen aber iſt ſein Urteil, welches auf eigene Erfahrung in bedeutungsvollen Momenten gegründet iſt, ſo beachtenswert erſchienen, daß es für angezeigt gehalten werden durfte, es am Schluſſe dieſes Lebensbildes mitzuteilen.

Inhalt.

Seite

Vorwort 1

I. Abſtammung und Jugendjahre Stockhauſens 1804 bis 1827.

Abſtammung. — Überſiedelung ſeiner Eltern nach Arolſen. — Konfeſſionswechſel. — Tod des Vaters. — Kloſterſchule Ilfeld. — Univerſitäten. — Rückkehr zur Mutter nach Arolſen. — Verheiratung . . . 3

II. Fürſtlich Waldeckiſcher Staatsdienſt 1827 bis 1848.

Eintritt in den Dienſt. — Organiſation der damaligen Behörden. — Verfaſſung des Landes. — Dienſtliche Laufbahn. — Familienverhältniſſe. — Stockhauſens Perſönlichkeit. — Konſiſtorial-Konferenz in Berlin. — Standpunkt der Waldeckiſchen Kirchenregierung dort 8

III. Das Jahr der Bewegung 1848.

1. Bis zum Ausſcheiden Stockhauſens aus dem Staatsdienſte.

Berechtigte und unberechtigte Beſtrebungen in Waldeck. — Stockhauſen tritt an die Spitze der Regierung. — Agitation gegen den damaligen Vorſtand des Fürſtlichen Kabinetts. — Aufruhr in Arolſen. — Stockhauſen wird Vorſtand des Kabinetts. — Maßregeln gegen die Aufrührer. — Stockhauſen wünſcht wieder zurückzutreten. — Äußerungen darüber aus der Bevölkerung. — Zuſammentritt des Landtags. — Vorlage an den Landtag wegen der Domanialverhältniſſe. — Stockhauſens Standpunkt in Betreff dieſer Vorlage. — Ständiſcher Standpunkt und Beſchluß. — Stockhauſen ſcheidet aus dem Staatsdienſte aus 20

2. Die weiteren Erlebniſſe des Jahres 1848.

Stockhauſen geht als Bevollmächtigter zur Zentralgewalt nach Frankfurt. — Seine Inſtruktion. — Damalige Lage in Frankfurt. — Schritte und Erlebniſſe in der erſten Zeit dort. — Unſicherheit über die künftige Geſtaltung Deutſchlands und das Schickſal der kleinen Staaten. — Stockhauſen berichtet darüber mündlich in Arolſen. — Lebensäußerungen der kleinen Staaten. — Die Gefahr der Mediatiſierung ſcheint überwunden. — Stockhauſen kehrt zurück 31

Seite

IV. Die Begleitung des jungen Fürſten und ſeines Bruders 1849 bis 1850.

1. Gymnaſium in Meiningen.

Gründe für die Übernahme dieſer Stellung. — Stockhauſens Verhältnis zu den Prinzen. — Seine perſönlichen Beziehungen dort. — Ausflüge in die Umgegend. — Abgang der Prinzen von der Schule 41

2. Akademie in Lauſanne.

Charakter der Akademie. — Häusliche Einrichtungen und geſellige Beziehungen. — Nähere perſönliche Beziehungen Stockhauſens. — Ausflüge in die Umgebung von Lauſanne. — Abſchied von dort 44

V. Die Begleitung des jungen Fürſten während ſeiner Studien auf der Univerſität Bonn und auf Reiſen.

1. Vom Frühjahr 1850 bis zum Herbſt 1851.

Reiſe von Arolſen über Oldenburg nach Bonn. — Einrichtung der Studien des Fürſten. — Profeſſoren. — Sonſt noch in Bonn ſtudierende Prinzen. — Annehmlichkeiten des dortigen Aufenthalts. — Stockhauſens Familie ſiedelt auch vorübergehend nach Bonn über. — Reiſen nach Belgien und den Niederlanden. — Beſuch der Weltausſtellung in London. — Reiſe in die Schweiz. — Vorübergehende Änderung in der Begleitung des Fürſten 48

2. Vom Herbſt 1851 bis zum Auguſt 1852.

Winter-Saiſon in Bonn. — Beſuche des großjährig gewordenen Fürſten an den Höfen in Berlin und Dresden. — Schluß des Winter-Semeſters. — Reiſe nach Paris. — Beziehungen des Fürſten zum Herzoglich Naſſauiſchen Hofe 52

VI. Mitwirkung Stockhauſens bei Änderung der Waldeckiſchen Landesverfaſſung 1851 bis 1852.

Ergebnis der ſtändiſchen Verhandlungen 1848: Staatsgrundgeſetz und Vereinbarung wegen der Domänen. — Charakteriſierung dieſer Ergebniſſe. — Stellung des minderjährigen Fürſten hierzu. — Entſchluß Änderungen herbeizuführen. — Rechtliche Schwierigkeiten in dieſer Beziehung. — Maßregeln des Bundestags in betreff der Waldeckiſchen Verfaſſung. — Stellung des Fürſten hierzu. — Stockhauſen übernimmt es dem Fürſten beizuſtehen. — Dabei eintretende Schwierigkeiten. — Mitwirkung des Profeſſors Perthes. — Der Oberbürgermeiſter Beyer aus Potsdam tritt in die Waldeckiſche Regierung. — Verlängerung der Regentſchaft der Fürſtin Emma. — Verhandlungen mit den Waldeckiſchen Ständen. — Ergebnis dieſer Verhandlungen. — Regierungsantritt des Fürſten und ſein Einzug in Arolſen. — Bemerkungen des Profeſſors Perthes zu dieſem Ereignis 55

Seite

VII. Das Leben Stockhauſens und ſeine Wirkſamkeit in der Zeit von 1852 bis 1863.

Allgemeines hierüber 66
1. Seine Stellung in der erſten Zeit nach dem Aufhören ſeines Amts als Gouverneur 1852 66
2. Seine Mitwirkung beim Abſchluß eines Zoll- und Steuervertrags mit Preußen 1852/53 69
3. Die Begleitung des Fürſten in Anlaß ſeiner Verlobung auf Reiſen nach Bonn, Wiesbaden und Darmſtadt und Vermählung des Fürſten 1853 72
4. Seine Tätigkeit in Dienſte des Fürſten erhält einen neuen Inhalt 1854 74
5. Freudige und betrübende Ereigniſſe in ſeiner Familie 1854 bis 1856 75
6. Reiſen nach Leipzig, Wiesbaden, Biebrich und Stuttgart 1857 . 76
7. Seine Reiſe zu den am Preußiſchen Hofe in Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm ſtattfindenden Feſtlichkeiten 1858 78
8. Reiſen und ſonſtige Erlebniſſe in den Jahren 1849 und 1860 . 80
9. Reiſe nach Berlin zur Beglückwünſchung des Königs Wilhelm I. 1861 und andere Erlebniſſe dieſes und des folgenden Jahres: Militärkonvention mit Preußen. — Aufenthalt in Pyrmont. — Reiſe nach Lüneburg und Hamburg. — Aufenthalt auf der Inſel Wight 82
10. Erlebniſſe des Jahres 1863, insbeſondere Fürſtenkonkreß in Frankfurt 85

VIII. Die Tätigkeit Stockhauſens in der Schleswig-Holſteiniſchen Erbfolgefrage 1863 bis 1864.

Geſchichtlicher Rückblick. — Stand der Sache im November 1863. — Tod des Königs Friedrich VII von Dänemark. — Erbanſprüche des Hauſes Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg und ihre Geltendmachung. — Beziehungen Stockhauſens zu dem Herzog Friedrich und die an ihn eingehende Berufung. — Reiſe Stockhauſens an den Heſſiſchen Hof nach Darmſtadt. — Stellung der Heſſiſchen Regierung zu der Sache des Herzogs. — Reiſe Stockhauſens an den Bayriſchen Hof nach München. — Standpunkt der Bayriſchen Regierung. — Stimmung in der Bevölkerung von München und einzelne hervorragende Perſonen dort. — König Max empfängt Stockhauſen. — Schritte Stockhauſens zur Verbeſſerung der Lage und deren Erfolg. — Beſuch des Herzogs Friedrich in München. — Beſprechung Stockhauſens mit dem Sächſiſchen Miniſter von Beuſt. — Stockhauſen kehrt einſtweilen nach Arolſen zurück. — Weitere Entwickelung der Verhältniſſe in den Herzogtümern. — Einrücken der Bundestruppen. — Stellung der deutſchen Großmächte zur Sache. — Der Herzog Friedrich in Kiel. — Stockhauſen geht wieder nach München. — Geſchäftlicher Verkehr dort mit Miniſter von

Seite

Schrenk. — Die deutſchen Großmächte ſchreiten zur Okkupation, Schleswigs, die zum Kriege führt. — Der Tod des Königs Max von Bayern ändert nichts an der Stellung der bayriſchen Regierung. — Stockhauſen iſt vorübergehend abweſend. — Londoner Konferenz. — Perſönlicher Verkehr Stockhauſens in München. — Anſprüche des Großherzogs von Oldenburg auf Holſtein und Verhandlung Stockhauſens mit ihm darüber in Kiſſingen. — Stockhauſen wird vom Fürſten von Waldeck abberufen. — Urteil v. Mohls über Stockhauſens Wirkſamkeit in München . . 90

IX. Die Ereigniſſe und Erlebniſſe des Jahres 1865.

In Waldeck wird ein Erbprinz geboren. — Die deutſchen Großmächte, welchen von Dänemark die Herzogtümer abgetreten worden ſind, verſtändigen ſich einſtweilen darüber in der Gaſteiner Konvention. — Stockhauſen geht zum Herzog Friedrich nach Holſtein 106

X. Die Ereigniſſe und Erlebniſſe des Jahres 1866.

Politiſche Lage in Deutſchland im Anfang des Jahres. — Die Waldeckiſchen Herrſchaften im Bade Soden im Taunus. — Stockhauſen geht von dort nach Liebenſtein. — Verſchärfung der Lage in Deutſchland. — Sitzung der Bundesverſammlung vom 14. Juni. — Abſtimmung Waldecks in dieſer Sitzung. — Anforderungen Preußens an Waldeck. — Standpunkt des Fürſten und Stockhauſens in dieſer Lage. — Stockhauſens zweiter Sohn als Hannoverſcher Offizier bei Langenſalza. — Reiſe der Waldeckiſchen Herrſchaften nach Trouville und Mentone — Rendezvous mit Stockhauſen in Paris. — Sendung Stockhauſens nach Meiningen. — Schreiben des Herzogs von Naſſau an Stockhauſen . 109

XI. Die Beteiligung Stockhauſens am Abſchluß des ſogenannten Akzeſſionsvertrags mit Preußen. Begleitende und nachfolgende Erlebniſſe des Jahres 1867.

Abſicht des Fürſten von Waldeck ſein Land an Preußen abzutreten. — Vertrauliche Schritte zur Erreichung dieſer Abſicht. — Empfang Stockhauſens durch Bismarck. — Kommiſſariſche Verhandlungen in Berlin. — Vorläufiges Ergebnis. — Stockhauſen wartet auf eine Entſcheidung der Preußiſchen Regierung. — Seine Erlebniſſe in dieſer Zeit, insbeſondere ſein Verkehr am Königl. Hofe und mit dem Kronprinzen. — Stockhauſen kehrt einſtweilen nach Arolſen zurück. — Waldeckiſche Herrſchaften in Mentone. — Tod des Prinzen Wolrad von Waldeck in Kairo. — Rückkehr des Fürſten nach Arolſen. — Tod des Erzherzogs Stephan von Öſterreich. — Rückkehr der Fürſtin nach Deutſchland. — Stockhauſen reiſt ihr entgegen. — Schriftliche Antwort der Preußiſchen Regierung nach Arolſen. — Stockhauſens Anſicht über die darin gemachten Vorſchläge. — Ein Waldeckiſcher Regierungs-Kommiſſar geht nach Berlin. — Waldecks Eintritt in den Norddeutſchen Bund wird bei den Ständen zweifelhaft. — Die Verhandlungen mit Preußen werden

Seite

wieder aufgenommen und Stockhausen geht mit Vollmacht wieder nach Berlin. — Abschluß des Akzessionsvertrags. – Sein wesentlicher Inhalt. – Meinung Stockhausens über den Vertrag. — Neue Militärkonvention mit Preußen. — Waldeckische Herrschaften wieder in Arolsen. — Stockhausen in Liebenstein. — Tod von Perthes und Näheres über seine Freundschaft mit Stockhausen 115

XII. Die letzten Jahre im Dienste des Fürsten 1868 bis Ende 1875.

Fürst, Winter 67/68 in Arolsen. — Landesdirektor von Flottwell tritt ein. — Stockhausen geht im Auftrage des Herzogs von Nassau nach Paris. — Der Fürst geht zu seiner Familie nach Mentone. — Besuch Stockhausens dort. — Rückkehr der Waldeckischen Herrschaften im Sommer 1868. Erkrankung der Prinzeß Sophie in Arolsen im Herbst 1868. — Die Herrschaften gehen mit der kranken Prinzeß im Frühjahr 1869 nach Ems und von da nach Torquay. — Tod der Prinzeß dort. — Trauerfeier in Arolsen und Beisetzung in Rhoden. — Besuch Stockhausens bei den Herrschaften in Torquay. — Die Fürstin geht mit den Kindern nach Cannes. — Vermählung der Prinzeß Elisabeth von Wied mit dem Fürsten von Rumänien. — Der Fürst folgt seiner Familie nach Cannes. — Zusammensein dort mit der Familie des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. – Rückkehr aus Cannes im Frühjahr 1870. — Der Fürst nach Arolsen, die Fürstin nach Ischl und Meran. — Traurige Ereignisse in Stockhausens Familie. — Er geht mit Frau und Tochter zum Besuch seines Sohnes nach Ratzeburg. — Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs. — Der Fürst während des Kriegs in Arolsen, dann im März 1871 zu seiner Familie nach San Remo. — Die Herrschaften gehen nach Meran und Ischl und zwischendurch nach Gastein. — Besuch Stockhausens in Ischl im August 1871. — Tod des Konsistorialrats Steinmetz in Arolsen. — Fürst kehrt nach Arolsen zurück, aber vom Dezember 1871 bis zum April 1872 bei seiner Familie in Mentone. — Landesdirektor von Flottwell scheidet aus seiner Stellung. — Stockhausen verhandelt in Berlin wegen eines Nachfolgers, — von Sommerfeld vom Oberpräsidium in Stettin wird der Nachfolger. – Aufenthalt der Waldeckischen Herrschaften in Baden-Baden im Frühjahr 1872. — Zwischendurch in Wildbad. — Besuche am Badischen und Württembergischen Hofe. – Rückkehr nach Arolsen. – Der Fürst geht mit Stockhausen im Oktober 1872 an den Schwedischen Hof nach Stockholm. — Winteraufenthalt der Waldeckischen Herrschaften in Mentone bis zum April 1873. – Reise von dort nach Wien. — Geschäftstätigkeit Stockhausens inzwischen in Arolsen. — Ein Beweis des Vertrauens des Königs von Schweden für Stockhausen. — Rückkehr der Herrschaften nach Arolsen und Geburt der Prinzeß Elisabeth. — Aufenthalt in Baden-Baden im Sommer 1874. — Stockhausen in Wildungen. — Todesfälle in seiner Familie. — Schreiben des Herzogs

Seite

Friedrich über ſeine Auffaſſung der Ereigniſſe. — Abſchiedsgeſuch Stockhauſens im März 1875. — Reiſe der Waldeckiſchen Herrſchaften an den Schwediſchen Hof im Sommer 1875. — Neuer Todesfall in Stockhauſens Familie. — Seine Reiſe nach Ilfeld 129

XIII. Die Jahre des Ruheſtandes 1876 bis 1888.

Allgemeines hierüber: Teilnahme an der Erneuerung des Akzeſſionsvertrags mit Preußen. — Badekuren in Wildbad und Wildungen 1876. — Verlobung der Prinzeß Marie von Waldeck mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg 1876 und ihre Vermählung 1877. — Reiſe nach Wildbad und Beſuch bei den Württembergiſchen Herrſchaften in Ludwigsburg 1878. — Erkrankung von Stockhauſens Gattin und goldene Hochzeit 1878. — Verlobung der Prinzeß Emma von Waldeck mit dem König der Niederlande 1878 und ihre Vermählung 1879. — Stockhauſens fortgeſetzte Sorge um ſeine Gattin. — Badekur in Wildbad und wiederholter Beſuch in Ludwigsburg. — Tod des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holſtein 1880. — Vermählung der Prinzeß Pauline von Waldeck mit dem Erbprinzen von Beutheim 1881. — Verlobung der Prinzeß Helene von Waldeck mit dem Prinzen Leopold von England 1881. — Vermählung in Windſor 1882. — Tod der Prinzeß Marie von Württemberg 1882. — Tod von Stockhauſens Gattin 1885. — Austritt ſeines Sohnes aus dem Fürſtlichen Dienſte 1886 142

XIV. Erkrankung und Tod 1888 und 1889.

Schlaganfall im September 1888. — Tod der Fürſtin Helene im Oktober 1888 in Pyrmont. — Reiſe Stockhauſens dorthin zur Trauerfeier. — Erneuter Schlaganfall im Februar 1889. — Sein Zuſtand ſeitdem. — Stockhauſen ſtirbt am 24. Auguſt 1889. — Äußerung des Königs von Württemberg über ihn. — Urteil Mohls über ſeine Wirkſamkeit im Fürſtlichen Dienſte. 148

Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Von

Prof. A. Leiß zu Wiesbaden.

Einleitung.

Seit Veröffentlichung des ersten Teiles dieser Arbeit[1]) sind neu erschienen, bezw. zu unserm Zwecke ausgezogen je der 4. Band der alten Matrikeln von Heidelberg und Rostock.[2]) Es ergaben sich daraus nur wenige waldeckische Namen, aus der 2. Abteilung des Rostocker Bandes gar keiner. Heidelberg war in jener Zeit (1704—1807) überhaupt vom protestantischen Norden Deutschlands schwach besucht, weil unter der Regierung der katholischen Linie Pfalz-Neuburg und der damit verknüpften Jesuitenherrschaft die dortige Universität und das gesamte geistige Leben sehr herabgekommen waren; erst durch die Neugründung unter dem Kurfürsten Karl Friedrich von Baden (1803) wurde ein Aufschwung und eine neue Blüte der alten Ruperto-Carolina herbeigeführt. Die zu erwartenden Neuausgaben, bzw. Fortsetzungen der Studentenverzeichnisse von Leipzig und Marburg[3]) sind noch nicht erschienen. Überhaupt noch nicht gedruckt sind leider die Matrikeln von Göttingen, Halle und Jena, sowie die der eingegangenen Hochschulen zu Helmstedt und Rinteln, die gewiß sämtlich waldeckische Studentennamen in größerer oder geringerer Anzahl enthalten. Einige zu Jena gegen Ende des 18. Jahrhunderts studierende Waldecker lernen wir durch das Stammbuch des

H. Reichmann (1796—98) kennen; außerdem fanden sich die Namen mancher auf den genannten Universitäten studierenden Landsleute in der Literatur.[4]) Auch die in der vorliegenden Arbeit nicht benutzten, weil noch nicht veröffentlichten, Matrikeln nach Studierenden aus Waldeck durchzusehen, die gefundenen Namen zu ordnen und die persönlichen Verhältnisse und weiteren Schicksale von deren Trägern festzustellen, sowie diese Tätigkeit auch auf die neueste Zeit zu erstrecken, ist eine Aufgabe, deren Erfüllung der Zukunft überlassen bleiben muß.

Der noch ausstehenden dritten Abteilung meiner Übersicht (Studenten aus dem Bürgerstande) schicke ich einige Zusätze zu Abteilung II (Studenten von Adel) voraus. Die bürgerlichen Namen sind nach den Heimatorten, die einzelnen Familien alphabetisch, deren Mitglieder nach der Zeitfolge geordnet. Auch hier lasse ich das Wissenswerteste aus der Familiengeschichte vorausgehen. Zur Feststellung der Personalien habe ich mich, bei den meisten Orten mit gutem Erfolge, um Hülfe an die Herren Geistlichen gewandt, denen ich manche kürzere oder eingehendere Nachricht aus den Pfarrarchiven, aus Kirchenbüchern und Schulchroniken verdanke; das einzelne wird an geeigneter Stelle angemerkt werden. Für Wildungen waren von besonderm Werte die Aufzeichnungen Julius Eichlers in seiner handschriftlichen Chronik der Stadt; Auszüge daraus nebst eigenen Angaben hatte Herr Prof. Dr. K. Eichler zu Altona-Bahrenfeld, der Sohn des Chronisten, die Güte mir zur Verfügung zu stellen.[5]) Auch sonst bin ich durch mannigfache mündliche und schriftliche Mitteilungen, namentlich von Mitgliedern noch bestehender Familien, unterstützt worden. Zuweilen fehlt allerdings, selbst bei alten und angesehenen Namen, jegliche genauere Überlieferung aus früherer Zeit. Alle aufgeführten Studenten auch nur der Herkunft nach zu bestimmen, war selbstverständlich nicht ausführbar; gehen doch z. B. die Angaben der Kirchenbücher fast nie über das Jahr 1600 zurück. Immerhin glaube ich eine brauchbare Grundlage für spätere Untersuchungen geschaffen zu haben.

II. Adlige Studenten (Nachtrag).

v. Brüggen.[6])

Christianus Ludovicus de Brüggen, Heidelberg, 22. April 1729. — Die Zugehörigkeit zu der im 17. und 18. Jahrh. in Corbach vorkommenden Familie ist ungewiß.

Colbacher.

Franz Colbach war 1616 und 1619 Bürgermeister zu Mengeringhausen (G. Bl. 4, S. 86).

v. Dalwigk.[7])

Reinhard Georg Ludwig v. D. (Lichtenfelser Linie), Siena, 5. 8. 1595. — Sohn Reinhards und der Barbara v. Hattenbach, eques Melitensis ordinis Sancti Johannis (Malteserritter), Domdechant zu Fulda, Propst zu Holzkirchen, geb. um 1573, † im Dez. 1613.[8])

Georg v. D., jüngerer Bruder des vor., Siena, 5. 8. 1595.[9])

Philippus Antonius, l. (liber) baro de D., Heidelberg, 11. Dez. 1744. — Philipp Anton Friedrich Joseph v. D., kurpfälzischer Hofkammerpräsident, Oberamtmann zu Lautereck und Veltenz, geb. 1728, † am 13. Sept. 1787 (jüngerer Bruder Reinhard Degenhards; s. unten).[10])

Philip. Ignat. l. baro de D., seminarii Carolini, promotus ad baccalaureatum, Heidelberg, 15. Sept. 1745.

Degenhardus Reinhardus l. baro de Dalwigk, serenissimi ac potentissimi principis electoris Palatini ephoebus (Page beim Pfalzgrafen), Heidelberg, 22. Dez. 1748. — Reinhard Degenhard Joseph v. D., kurpfälz. Regierungsrat, geb. am 9. März 1727, † 1758. Sohn des kurpfälz. Geh. Rates und Kammerpräsidenten Ferdinand Ernst v. D. auf Oeffte, Unterbach und Landershofen (Linie Lichtenfels) und der Marie Luise v. Eynatten zu Neuerburg.[11])

v. Geismar.[12])

Hermanus de Geismaria, plebanus in Mengerlighusin Mag. dioc. (Mengershausen in Hannover?), Heidelberg, 1402. — Die Zugehörigkeit zu der hessisch-waldeckischen Familie ist zweifelhaft. (Nach Geismar auf dem Eichsfelde?)

v. Haxthauſen.[13])

v. Kalenberg (Calenberg).[14])

Das Geſchlecht hieß urſprünglich Bercule, auch Kalenberg v. Holzhauſen. Wappen: in Weiß zwei rote, ins Andreaskreuz geſtellte Streitkolben, dazwiſchen oben eine rote Roſe. Auf dem Helme ein rot-weißer Wulſt, darüber zwiſchen einem Fluge Kolben und Roſe. — Seit 1500 geſpalten: rechts in Rot eine rechtsſchräge weiße (auch goldene) Straße, mit einem ſilbernen Drachen (von der Familie v. der Wyndelen) belegt; links die roten Streitkolben in Weiß, dazwiſchen die rote Roſe. Die Familie findet ſich auch in Öſterreich.[15])

v. Mengeringhauſen.

Das Wappen zeigt im rechten Schildeseck eine Vierung mit 5 Hermelinſchwänzen (2. 1. 2). Vgl. v. Spießen, Wappenbuch des weſtf. Adels, Heft 12, S. 88. G. Bl. 4, S. 28 f.

v. Rauchbar.

Die Familie beſaß in Corbach ein Haus neben dem Rathauſe. S. unten, Corbach (Wiegand). Vgl. G. Bl. 4, S. 33.

v. Reinecke.[16])

Dieſe Familie läßt ſich rückwärts verfolgen bis auf die Vettern Heinrich und Valentin R. im 17. Jahrh. Heinrich, Bürgermeiſter zu Mengeringhauſen, vermählt mit der Tochter des Bürgermeiſters Göbert Sievers zu Volkmarſen, ſcheint kinderlos verſtorben zu ſein. Valentin, aus Volkmarſen oder Wetterburg, iſt der Stammvater des noch blühenden Geſchlechts v. Reineck. Dasſelbe erhielt 1729 und 1736 den Reichsadel, zuerſt der Frankfurter Geheimrat Friedrich v. R., der Freund des Goethe'ſchen Hauſes, der den jugendlichen Dichter über Welt- und Staatsverhältniſſe belehrte. (Bereits im März 1668 war ein Johannes Nicolaus Reineken Francofurtensis zu Corbach konfirmiert worden.) Eine andere Linie (v. Reinken) geht wahrſcheinlich zurück auf den livländiſchen Landrichter Franz Abraham R., der zu Beginn des 17. Jahrh. aus Deutſchland nach Livland gekommen ſein und der waldeckiſchen Familie angehört haben ſoll; die livländiſchen R. führen, wie die waldeckiſchen, einen Fuchs im Wappen.[17]) An einem Hauſe in Mengeringhauſen, in der Nähe der Kirche, findet ſich ein Doppel-

wappen, mit einem Engel als Schildhalter: links das der v. Reineck (1. 3 Fuchs, 2. 4 Zinnenmauer), rechts eine Mauer mit Torturm.

Santberg.

Detmarus Santberch de Corbeke, Köln, 1404.[18])

v. Viermünden.[19])

v. Vultée.[20])

Die Familie, die sich in alter Zeit auch Will, Willejus schrieb, blüht noch in Hessen (v. Vultejus). In Adorf erbaute sie zu Anfang des 18. Jahrh. in der Kirche den s. g. Junkernstand.

v. Waldeck.

Maternus Daniel de Waldeck, Marburg, 1594. — Sohn des Daniel Henrich v. W. zu Naumburg und der Elisabeth, geb. Knnckel. Er lebte 1621 f. im (gewesenen) Kloster Flechtdorf (Varnhagen, Landes- u. Regentengesch. 2, S. 164, Anm. **).

v. Wildungen.[21])

Crato (= Kraft) Wilhelmus a Wildungen, Marburg, 1591. — Zu dem adligen Geschlechte gehörig? (So Falckenheiner). Oder ist Crato der Familienname? (S. unten, Wildungen.)

III. Bürgerliche Studenten.

Waldeck.

1. Familien.

[**v. Waldeck** s. oben II, Adl. Studenten, G. Bl. 4, S. 37.]

Waldeck.

Th. Waldecke, cl. (ericus) Mag. (untinae) d. (ioecesis), art. (Mitglied der Artistenfakultät), p. (auper), Köln, 1409.

Tilmannus Waldeck, Erfurt, Ost. 1447. Identisch mit Tielmannus Eberhardi de Waldegk, cler. dioc. Magunt., Heidelberg, 13. Nov. 1448, und Tilemannus Eberhardi de Waldecke, Erfurt, Ost. 1452?

Henricus Waldeck, Erfurt, Mich. 1454.

Die Herkunft der vorstehenden Träger des Namens aus der Grafschaft oder der Stadt Waldeck kann nur vermutet werden. Sicher gehören dem Lande die folgenden an:

Philippus Vualdeccensis (=Waldecker, wie sich die Familie

Waldeck früher häufig nannte), Marburg, 1564. — Vierter Sohn des Grafen Franz I., Biſchofs von Münſter und Osnabrück, Adminiſtrators von Minden (ſ. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hauſe, G. Bl. 4, S. 10 f.) und der Anna Poelmann; 1571 Kanonikus zu Minden.[22])

Juſtus Andreas Waldeck, Waldeckus, Roſtock, Mai 1680. — Joſt Andr. W., discipulus (des Corbacher Gymnaſiums), Sohn des (Goldarbeiters) Samuel W. zu Corbach, war am 2. März 1679 Pate des Juſtus Andreas Poſtelmann.[23])

Friedrich Ludwig Waldeck, Waldeccus, stud. iur., Gießen, 1787. —

Nicht unter den von Genthe veröffentlichten Corbacher Abiturienten.

2. Land und Stadt.[24])

Albaum.

Georg Philippus Albaum, Wald., Marburg, 1660. — Aus Sachſenberg? Vgl. dort Philippus A.

Alberti. — Über dieſe Familie ſ. unten, Immighauſen und Wildungen.

Chriſtophorus Alberti, Waldecca-Westphalus, Roſtock, Mai 1672.

Arcularius (= Böger oder Käſtner, Kiſtner?) — Ein Johann A. war 1622 gräflicher Leibarzt, vorher (1605 f.) Praefectus tertiae classis des Corbacher Gymnaſiums; er † zu Corbach am 5./15. Nov. 1640 (ſein Haus lag auf dem Aſcher).[25])

Johannes Henricus Arcularius, Waldecus, Marburg, 1628. — 1634 Cand. theol. (Beitr. 2, S. 22).

Johannes Fridericus Arcularius, Waldeccus, Gießen, 9. Mai 1655. — Aus Rhoden; ſ. dort (Roſtock, Mai 1657.)

Bauer.

Philipp Bauer, Waldeccus, stud. iur., Gießen, 1781.

Henricus Ludovicus Bauer, Waldeccus, stud. theol., Gießen, 1786. — Aus Goddelsheim; ſ. dort (Marburg, 1785).

Benn. — Corbacher Familie (ſ. dort).

Henricus Philippus Benn, Wald. (eccensis), Marburg, 1713; Gießen 1714. — Sohn des Sekretärs Heinemann Benn (ſ. unten, Corbach)?

Berg.

Franciscus Petrus Berg, Wald., Gießen, 1768.

Bilſtein. — Über die Familie ſ. unten, Corbach.

Henricus Bilſtein, Waldeccus, Gießen, 30. Juli 1655 (restitutus). — Aus Corbach; ſ. dort (Gießen, 1653; Marburg 1656).

Bodonis (= Sohn des Bodo).

Joh. Bodonis de Waldecke, cl. Mag. d., art., Köln, 1409.

Th. Bodonis de Waldegge, Mag. d., art., Köln 1426.

Brechtel.

Georgius Brechtel de Waldeck, Leipzig, S. 1464, Bacc. philos., ebenda, W. 1476.

Broch.

Phillippus Broch de Waldeck, med., Erfurt, Mich. 1478.

Brumhard. — Wildunger Familie; ſie beſteht im Lande und in Heſſen fort.

Andreas Florentius Brumhard, Waldeccus, Gießen, 1775.

Carolus Philippus Fridericus Brumhard, Wald. iur., stud. Marburg 1795.

Capelius.

Chriſtophorus Capelius, Waldeccus, stud. med., Straßburg, 2. Okt. 1652. — Aus Mengeringhauſen; ſ. dort (Gießen, 1651).

Cöſter.

Johannes Cöſter, Waldekka-Westphalus, Roſtock, Mai 1681.

Crabbius.

Daniel Crabbius, Waldeccensis Hessus, Wittenberg, 1571.

Dummeler.

Johannes Dummeler de Waldecke, Erfurt, Oſt. 1429.

Eberhardi ſ. oben, Waldeck.

Ecklenius.

Mathias Ecklenius, Waldecensis, Marburg, 1548.

Erneſti.

Franc. Wilhelm Erneſti, Waldeccus, med. cand., Heidelberg, 7. Mai 1779. — Später Arzt in St. Petersburg, bis 1784. (Anm. 4 in der Matrikelausgabe).

Eſau. — Die Familie beſteht im Lande fort; vgl. unten, Mengeringhauſen.

Georgius Fridericus Juſtus Eſau, Waldeccensis, Gießen, 1758.

Eſterus. — Zacharias Eſther, Viſitator und Paſtor zu Waldeck, † 1597.[26])

Johannes Eſterus, Vualdeccensis, Marburg, 1584. — Wahrſcheinlich Sohn des gen.

Georg Daniel Eſther, ebenda, 1593 (Pädag.). — Wie vor.

Faber (= Schmidt oder Zimmermann).

Casparus Faber, Waldeccensis, theologiae se dedere recepit, Herborn, 17. Sept. 1643.

Farinarius (= Mehlmann, Möhlmann).

Theodorus Farinarius, Vualdeccanus, Marburg, 1544.

Franckenius.

Johannes Sylveſter Franckenius, Waldeccus, Gießen, 31. März 1658.

Frensdorff.

Georg Frensdorff aus dem Waldeckiſchen, stud. iur., Gießen, 1781. — Wohl aus Arolſen (ſ. dort).

Gottmann. — Die Familie dauert im Lande fort.

Chriſtian Ludwig Gottmann, Waldeccus, Gießen, 24. April 1699.

Gröteken.

Johann Hinrich Gröteken, Waldeccus, theol., Roſtock, Juli 1698. — Aus dem mecklenburgiſchen Woldegk?

Hermann.

Carl Hermann aus dem Waldeckiſchen, widmet ſich dem Militär, Gießen, 1781.

Hizmeier. — Aus Mengeringhauſen? (Curd Hytzmeyer, Schützenkönig, 1667. G. Bl. 2, S. 55.)

Johannes Daniel Hizmeier, Waldekka-Westphalus, Roſtock, Mai 1681.

Höhle. — Der Familienname findet ſich noch in der Stadt Waldeck. 1721 war Johann Henrich H. Ratsherr.

Zacharias Fridericus Höhle, Waldeccus, Gießen, 1715.

Holmann.

Anthonius Holman aus Waldeck, Marburg, 1562. — Gräfl. wald. Sekretär, ſpäter Kanzler des Eiſenbergiſchen Landesteiles;

Gegner Philipp Nicolais. Er † 1606 und liegt in der Kirche zu Mengeringhausen begraben.[27])

Franciscus Holmannus, Waldeccus, Herborn, 28. Dez. 1605. Sohn des vor., † zu Mengeringhausen als Landrichter des Eisenbergischen Teiles.[28])

Klapp. — Die Familie blüht noch im Lande.

Henricus Guilielmus Amadeus (= Gottlieb) Klapp, Waldeccus, Marburg, 1790.

Kleinschmidt. — Es gibt noch mehrere Zweige dieser Familie im Lande; einer ist geadelt unter dem Namen Kleinschmit v. Lengefeld (1878), nach dem Fideikommniß Lengefeld (mit Dingeringhausen und Meineringhausen).

Johann Friedrich Philipp Kleinschmidt, Waldeccus, Gießen, 1779.

Georg Kleinschmidt, Wald., theol., Marburg, 1810. — Aus Sachsenhausen.[29])

Kneuper. — Die Familie besteht im Lande fort.

Friedrich Kneuper aus dem Waldeckischen, Gießen, 1803 (Dr. phil. am 7. Febr.).

Kramer.

Joh. Friedrich Caesar Kramer, Waldeccus, Dr. med., Gießen, 21. Sept. 1775. — Sohn des 1769 † Pfarrers Daniel Wilhelm Cramer zu Waldeck (bis 1758 zu Nerdar)?

Langemann.

Arnoldus Langemann, Waldeckcens. Westval., Wittenberg, 1586. — Gräfl. wald. Diener und Rat (1589 Sekretär des Grafen Bernhard, Bischofs von Osnabrück. Darauf außer Diensten zu Mengeringhausen. 1591 Sekretär der Eisenb. Linie zu Corbach. 1593 Rektor zu Mengeringhausen. 1594 Rat bei der gräfl. Kanzlei zu Wildungen). 1589 vermählt mit Margarete Nicolai, Tochter des Pfarrers Theodor N. zu Mengeringhausen. -- Der Sohn, Josias, nannte sich Macrander (s. unten, Wildungen).[30])

Maurer.

Fridericus Guilielmus Maurer, Waldeccus, artis rei metallicae stud., Marburg, 1795.

Meier, Meyer. — Eine Familie dieses Namens kommt im 18. Jahrh.

in der Stadt Waldeck vor (Johannes M. 1778, Conrad Chriſtian M. 1781).

Henricus Meier, Waldekka-Westphalus, Roſtock, Mai 1681.

Heinricus Ludovicus Meyer, Waldeccanus, Marburg, 1772.

Menckel. — Der Familienname kommt im 17. Jahrh. in Sachſenberg, im 17. und 18. Jahrh. in Corbach vor (ſ. dort).

Philippus Menckel, Wald., theol., Marburg, 1810.

Möllinghof.

Chriſtophorus Möllinghof, Waldeccus, iur. stud., Marburg, 1795.

Mogk. — Die Familie dauert im Lande fort.

Carolus Mogk, Waldeccus, iur., Marburg, 1807. — Sohn des Schloßdirektors M. zu Waldeck? Abiturient des Corbacher Gymnaſiums, (Karl M. aus Wildungen; wollte nach Göttingen).[31])

Nolden. — Corbacher Familie (ſ. dort).

Godofredus Philippus Nolden, Waldeccensis, Gießen, 1727.

Pfeifer.

Carl Ludwig Friedrich Pfeifer, Waldeccus, Gießen, 1768.

Pilczuen.

Fredericus Pilczuen de Waldeck, bacc. philos., Leipzig, W. 1426.

Range. — Corbacher Familie (ſ. dort).

Julius Carl Criſtian Range, Waldeccensis, Gießen, 1758. — Sohn des am 6. März 1758 als Pfarrer zu Waldeck † Johann Heinrich R., aus Corbach oder des (gleichfalls aus Corbach ſtammenden) Rektors zu Waldeck Adam Chriſtoph R. (1751—1777, ſpäter Pfarrer zu Armsfeld)?[32])

Reckart. — Ein Joh. Georg Reckhard aus Wildungen war Konrektor am Gymnaſium zu Corbach, dann Rektor zu Wildungen 1670—74, darauf Pfarrer und Viſitator zu Bergheim († 1710).[33])

Johannes Reckart, Waldeccensis, Marburg, 1696.

Repchgin.

Petrus Repchgin de Waldeck, Erfurt, Oſt. 1483.

Rhode. — Der Familienname kommt im 18. Jahrh. in der Stadt Waldeck vor. (Joh. Rh. 1796). Im Lande iſt er noch jetzt vertreten.

Chriſtianus Aug. Rhode, Wald., iur., Marburg, 1802

(ex Acad. Göttingen). Consilio abeundi punitus ad semestre, 15. März 1803. — Der spätere Obergerichtsrat zu Corbach, geb. am 29. Oktober 1781 zu Thal-Itter, wo sein Großvater hessischer Bergrat war (der Vater † als Rat und Justizamtmann in Rhoden) † am 10. April 1873. Seine Studienlampe findet sich in der historischen Sammlung in der Münze.

Rube (vgl. Rywen). — Corbacher Familie (s. dort).

Georgius Christophorus Ludovicus Rube, Waldeccus, Gießen, 1758. Geb. am 12. Juni 1740, getauft am 15. Juni im Leonhardischen Hause zu Mengeringhausen, Sohn des Leutnants und späteren Kammerrats Ludwig Felix R. und der Elisabeth Klara, geb. Scriba. † zu Corbach als Forstsekretär am 30. April 1779 am Fleckfieber. Er war verheiratet mit Christine Wilhelmine Maria Schnmacher, Tochter des Kommissionsrats Sch. zu Corbach.

Rywen. (= Rube?) — Tielemann Ryben war 1489 Pastor zu Niedern-Ense (G. Bl. 2, S. 123).

Conr. Rywen de Waldecken, Leipzig, W. 1414.

Schellenberger. — Aus dieser (Wildnnger) Familie lebten in der Stadt Waldeck: 1. Johann Daniel Sch. von Wildungen, trat den Schuldienst der Stadt W. an den 16. Febr. 1633, wurde Pfarrer zu Obershausen und Brannau 1642. 2. Martinus Barth. Sch., Hof- und Stadtprediger, seit 1671 (vorher in Kleinern). 3. Johann Daniel Sch., Pfarrer, 1700—33 († 1733).[34])

Ericus Philippus Schellenberger, Waldeck-Waldeccus, Gießen, 1735. — Sohn des Joh. Daniel Sch. (oben, Nr. 3)?

Scherff.

Philippus Scherff de Waldeck, Erfurt, Ost. 1506.

Schilling (Schillinck).

Joh. Schillinck de Waldeck, presb. Mag. d., theol., Köln, 1436.

Ludwicus Schilling de Waldeck, Erfurt, Mich. 1452.

Gerlacus Schillinck de Waldek(e), Erfurt, Mich. 1455.

Schleyermacher. — Wildunger Familie (s. dort).

Johannes Henricus Schleyermacher, Waldeccus, Gießen, 1690.

Schobers.

Herm. Schobers de Waldeck, presb. Mag. d., theol., Köln, 1436.

Schotte (Schott, Schottenius). — Corbacher Familie (ſ. dort).

Adamus Schottenius, Waldeccus, Marburg, 1664.

Franciscus Schotte, Waldeccius, Roſtock, 23. Mai 1685.

Chriſtianus Florenz Guilielmus Schott, Waldeccus, theol, Marburg, 1802. — Geb. 1783 zu Wildungen, Sohn des Konrektors Georg Chriſtian Ludwig Sch.; Pfarrer zu Hüddingen, Flechtdorf und Netze, † ledig zu Wildungen 1853.

Schreiber. — Die im Lande fortbeſtehende Familie ſoll von einem v. Heſſinghauſen (zu Ottlar) abſtammen, der 1512 den Grafen Philipp III. auf ſeiner Wallfahrt nach Jeruſalem begleitete. Derſelbe habe den Namen erhalten, weil er die Rechnung und das Tagebuch auf der Reiſe führte. Doch werden ſchon 1493 Johan und Hinrich Scryver genannt (vgl. auch unten, Corbach, **Scriba, Scriptoris**).[35])

Carl Heinr. Chriſt. Schreiber, Waldeck, Rechte, Erlangen, 27. Sept. 1759.

Joh. Andreas Schreiber, Waldeccus, medicinae doctor, Gießen, 1765. — Aus Adorf; ſ. dort (Gießen. 1757).

Schumacher. — Corbacher Familie (ſ. dort).

Friederich Auguſtus Schumacher, Waldeccus, Gießen, 1768.

Franciscus Wilhelmus Schumacher, Waldeccus, stud. med., Straßburg, 7. Okt. 1777. — Aus Corbach (ſ. dort; Marburg, 1778).

Theodor Carl Wilhelm Schumacher, Waldeccus Gießen, 1779.

Anton Schumacher, Wald., theol., Marburg, 1811.

Wolrad Schumacher, Wald., iur. Marburg, 1811. — Wohl — Ludwig Wolrad Friedrich Wilhelm Sch., geb. zu Corbach am 6. Nov. 1793. 1814 Kriegsfreiwilliger (Unterleutnant). 1816 Advokat, dann Regierungs-Prokurator. 1817 Juſtiz- und Konſiſtorialſekretär. 1824 Juſtizrat und Kriminalrichter zu Sachſenhauſen. — 1828 Mitglied der Regierung. 1832 Landſyndikus. 1843 Landrat. 1849 Staatsrat und Vorſitzender der Regierung.

Am 25. Febr. 1851 auf seinen Wunsch entlassen. 1853 Vorsitzender des Konsistoriums, † am 21. Juli 1862. (Beitr. 1. S. 85, Nr. 35)

Scipio. — Der bekannte waldeckische Chronist Konrad Klüppel aus Corbach (s. dort) nannte sich zuerst 1515 in einem an Helius Eobanus Hessus gerichteten Briefe Conradus Scipio. Varnhagen hält diesen Namen wohl mit Recht für eine Übersetzung des deutschen Klüppel (= Knüppel, Knüttel, Stock, Stab).[36]) Eine in Ostfriesland im 16. und 17. Jahrh. vorkommende gleichnamige Familie (Rektor Scipio zu Norden, bis 1544 — Pfarrer Albert Sc., ebenda, † 1652), vielleicht mit der waldeckischen verwandt, hat folgende Überlieferung: Ein zur Zeit der Reformation lebender blinder Mann ließ sich auf allen seinen Wegen von seinem Sohne führen, den er deshalb seinen Stecken und Stab nannte. Da dieser nun auch von andern „Stab" genannt wurde, so übersetzte er den Spottnamen in den Ehrennamen Scipio. Der (ältere) ostfriesische Zweig führt daher im Siegel einen alten Mann unter einem Baume, der seine Hand auf die Schulter des ihn führenden Sohnes legt; das Siegel der waldeckischen Scipio zeigt einen Arm, der einen Eichelzweig mit zwei Blättern und drei Früchten trägt (der Eichelzweig auch auf dem Helm). Die waldeckische Familie stammt von Konrad Klüppel oder Scipio aus Medebach (wo der Familienname Klüppel noch jetzt vorkommt), der zu Erfurt (Conradus Scipio de Medebach, Mich. 1547) und Jena studierte und zuerst katholischer Priester in seiner Vaterstadt, darauf Stiftsprediger zu Fritzlar war. Er trat zum evangelischen Glauben über und wurde Ostern 1561 als Pfarrer zu Freienhagen eingeführt, wo er 35 Jahre lang wirkte. Er † daselbst am 4. März 1596 und hatte in der dortigen Kirche, worin er begraben wurde, einen Leichenstein (jetzt nicht mehr vorhanden.) Sein gleichnamiger Enkel (s. unten, Freienhagen), seit 1641 Konrektor zu Norden, stiftete einen jüngeren ostfriesischen Zweig der Familie, der bis ins 19. Jahrh. dauerte und vielleicht noch fortdauert. — Hermann Scipio, Pfarrer zu Wrexen, hat (1871) eine Familienchronik („Nachrichten über die Familie Scipio") angelegt (nach den Angaben Varnhagens und der Kirchenbücher, nach Lehnsakten u. dgl.).[37])

Erneſtus Ludovicus Scipio, Waldeccensis, Gießen, 1713. — Ernſt Ludwig, Sohn des Hofgerichtsſekretärs, Landrezeptors und Kriegskommiſſars Joſias Ludwig Scipio zu Corbach und der Anna Euphroſyne, deſſen zweiter Gemahlin, geb. zu C. am 7. Mai 1695. Hofrat und Landrichter zu C., vermählt am 22. Mai 1731 mit Anna Eliſabeth Hedwig Riſſe, Tochter des Generalſuperintendenten R. Er † am 17. Aug. 1744 (begraben am 20. Aug.)[38])

Seehauſen. — Die im Lande noch blühende Familie iſt im 18. Jahrh. aus Oſtpreußen eingewandert. Friedrich Ludwig S., Sohn des Apothekers Auguſt Wilhelm S., war ſeit 1744 Stadtſekretär in Wildungen (Vater des folgenden).

Carol. Aug. Seehauſen, Waldeccensis, theol., 1810, Marburg (ex universitate Rinteliensi, die am 10. Dez. 1810 aufgehoben wurde). — Geb. am 5. Mai 1790. Hatte vorher Jura ſtudiert. 1815 Konrektor zu Mengeringhauſen, 1817 zum Pfarrer in N. Wildungen erwählt, wo er auch Waiſenhausrentmeiſter war. 1815 vermählt mit Chriſtiane Kaulbach aus Arolſen (geb. am 27. Sept. 1793, † im Okt. 1844). Er iſt der Vater der heute lebenden Konſiſtorialräte W. und R. Seehauſen.

Stöcker (Stecker). — Die Familie dauert im Lande fort.

Carolus Frider. Stecker, Waldec., stud. philos., Straßburg, 9. Dez. 1762.

Fridericus Adolphus Stoecker, Waldeccus, Gießen, 1774. — Geb. zu Twiſte am 17. Nov. 1755, Sohn des Kircheninſpektors Joh. Friedrich St. und der Margarete, geb. Suden. Er war verheiratet mit Luiſe, geb. Peutzel, und † als Fürſtl. Kammerrat zu Arolſen.

Stracke. — Wildunger Familie (ſ. dort).

Joh. Jacobus Ludovicus Stracke, Waldeccensis, Gießen, 1758.

Carl Moritz Friedrich Stracke aus Waldeck, stud. iur., Gießen, 1806.

Strubberg.

Carl Henrich Strubberg, Wald., Gießen, 1751.

Suden. — Die Familie S. ſtammt von Stadtberge. Georg S.,

Sohn des Jakob S., vermählt mit Gertrud Voß, Reidemeiſter der Hütten- und Hammergewerke, wurde wegen ſeiner evangeliſchen Konfeſſion dort verfolgt und ließ ſich in Rheinegge zum Zweck der Niederlaſſung ein Haus bauen, vor deſſen Vollendung er jedoch verſtarb. Ein Bruder, Johann S., lebte in Adorf. Ein Enkel Georgs, Friedrich S., ſiedelte nach Mengeringhauſen über (1696. 1702 Bürgermeiſter. Beitr. 1, S. 409 f.) Die Nachkommen waren z. T. höhere Beamte. Von dem Bergrat Wilhelm Friedrich S. (1774—1854) ſtammt die (landwirtſchaftliche) Sudenſche Stiftung. Sein Bruder Friedrich Karl Ferdinand (1780—1853) war waldeckiſcher Legationsrat, ſpäter heſſiſcher Legationsrat zu Caſſel, zuletzt oldenburgiſcher Geh. Staatsrat. Er hat ſich namentlich in J. 1806 um Waldeck ſehr verdient gemacht.[39]) — In der Stadt Waldeck gab es einen Suden'ſchen Hof. Um d. J. 1758 lebte dort ein Advokat S.

Henrich Arnold Friedrich Suden, Waldeccus, Gießen 1775, Carol. Ludov. Suden, Wald., camer., Marburg, 1802). — Aus Arolſen (ſ. dort; Heidelberg, 1803).

Sutoris (= Schuhmacher, Schuſter, Schuchardt.)

Joh. Sutoris de Waldeck, Leipzig, W. 1487. Bacc. philos., ebenda, S. 1489.

Syring. (= Pfeifer?)

Juſtus Syringus, Waldeck, Wittenberg, 1530. — Aus Mengeringhauſen (ſ. dort; Marburg, 1541).

Todt. — Um das Jahr 1800 kommt eine Familie T. in der Stadt Waldeck vor. Sonſt bekannte Corbacher Familie (Buchdrucker Joh. Georg T. 1667; noch 1850 ein Regiſtrator T.)[40])

Friedrich Chriſtian Heinrich Juſtus Todt aus Waldeck, med., Dorpat, 1821—25. — Kreisarzt in Minuſinsk (Gouv. Jeniſeisk), dann Mitglied der Medizinal-Verwaltung zu Irkutsk, † 1827.

Trainer. — Über die Familie ſ. unten, Wildungen.

Wilhelm Adolf Trainer, Waldeck, med., Erlangen, 23. April 1792.

Varnhagen. — Die noch blühende Familie, welcher der bekannte

vaterländiſche Geſchichtſchreiber J. A. Th. L. Varnhagen angehörte, hatte früher ihren Sitz namentlich in Corbach (ſ. dort).

Chriſtian Varnhagen, Waldeck, Rechte, Erlangen, 22. Okt. 1795. — Georg Chriſtian Auguſt V. (ſ. unten, Corbach).

Wahl. — Wildunger Familie (ſ. dort).

Johannes Wahl, Waldeccus, stud. theol., Straßburg, 8. Okt. 1651. — Aus Rhoden (ſ. dort; Gießen, 1650).

Waldſchmidt. Wildunger Familie (ſ. dort).

Chriſtophorus Waldſchmidius, Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 31. Okt. 1668.

Weber.

Franciscus Weberus, Waldeccensis, Marburg, 1696.

Wiegand (Wigand). — Die Familie war hauptſächlich in Corbach und Wildungen angeſeſſen (ſ. dort).

Carolus Theodorus Wiegand, Waldeccus, Gießen, 1766 (ex Acad. Halensi). — Sohn des Hofrats- und Stadtkommiſſars Juſtus W. zu Corbach, getauft am 7. Juli 1737. Studierte iura; ſpäter Major der Landmiliz. † Ende Mai 1808 zu Mengeringhauſen.[41]). (Vgl. unten, Corbach).

Jer. Chriſtian Wilhelm Wiegand, Waldeck, med., Erlangen, 3. Nov. 1781.

Juſtus Walr. Wilhelm Wigand, Waldeck, med., Erlangen, 3. Nov. 1781.

L. Wigand, Waldeck, med., Erlangen, 6. Juli 1821.

Zipper.

Jacobus Zipper, Waldeccus, Gießen, 27. April 1655. — Aus Helſen. Rektor zu Mengeringhauſen 1662 (G. Bl. 4, S. 104).

Adorf.[42])

von Adorf.

Walterus de Adorp, art. p., Köln, 1432. — Wohl kaum (als pauper) dem Adelsgeſchlecht v. A., einem Zweige der v. Padberg, angehörig.

Breun (= Brühne?).

Johannes Breun, Adorfiensis, Marburg, 1573 — oder aus Adorf in Sachſen? (So **Falckenheiner**).

Gerhard. — Noch Hausname in Adorf.

Chunradus Gerhardus, Adorſensis, Marburg, 1600. — Wie bei Breun.

Höhle.

Joh. Chriſtian Höhle, Adorffio-Waldeccus, Gießen 9. Okt. 1704. — Sohn des Paſtors Joh. Daniel Höhle (früher zu Niederwaroldern, ſeit 1693 in Adorf, wo er 1734 †) und der Suſanne, geb. Wahl (Tochter des Viſitators Wahl zu Landau). 1768–70 Pfarrer zu Vasbeck. † zu Corbach am 12. Juli 1771.

Henricus Chriſtianus Höhle, Waldeccus-Adorfianus, Gießen, 3. Sept. 1705. — Bruder des vor. — Ein Chriſtian H., stud. theol., Sohn des Paſtors H. zu Adorf, wurde am 16. Dez. 1748 als verſtandesſchwacher Menſch in das Hoſpital zu Flechtdorf aufgenommen, wo er am 21. April 1755 †; es iſt nicht feſtzuſtellen, welcher von beiden Brüdern dies war.

Johann Philipp Höhle, Adorfficus-Waldeccus, Gießen, 1711; Marburg, 1712. (Johannes Philippus Hoele, Adorffio-Waldeccus). — Bruder der vor. † 1714 im Alter von 23 Jahren an einer Fieberkrankheit und wurde in der Kirche zu Adorf mitten im Gang begraben; er hatte Philoſophie und Theologie ſtudiert.

Joh. Daniel Höhle, Adorfio-Wald., Gießen, 1720. — Bruder der vor.

Kleinſchmit.

Hermann Wilhelm Chriſtian Kl., Göttingen, 1776. — Sohn des Pfarrers Georg Wilhelm Kl. zu Adorf (1745–59, ſpäter zu Corbach), geb. 8. Juli 1757. Beſuchte das Gymn. zu Corbach, an dem er ſpäter Kollaborator war. 1795 Altſtädter Pfarrer, † 7. Mai 1806.[43])

[**Kumann** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Müller. — Der Familienname iſt noch in Adorf vertreten.

Jeremias Müller, Adorffio-Waldeccus, med. doctor, Marburg, 1693. — Geb. den 15. Juli 1666 zu Adorf, Sohn des Pfarrers Magiſter Matthias M. und der Anna Clara, geb. Romers. Beſuchte das Gymnaſium zu Corbach, wo ſein Bruder Johannes Konrektor war;[44]) mediziniſche Vorkenntniſſe eignete er ſich bei dem Corbacher Arzte Dr. Franz Hesborn (Hesporn;

ſ. unten, Corbach) an. Nach weiteren mediziniſchen und phyſikaliſchen Studien in Bremen und Zerbſt beſuchte er die Univerſität Wittenberg; die Würde eines Dr. med. erwarb er zu Kiel am 23. Sept. 1692. Er ließ ſich als Arzt in Hanau nieder und wurde am 1. Juli 1704 Hofmedikus, darauf Rat und Leibmedikus des letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhard. Vermählt war er mit Anna Marie Margarete, Tochter des Marburger Profeſſors der Medizin Dr. Joh. Jakob Waldſchmidt. Er † im Mai 1747.[45])

Schreiber. — Die Familie dauert in Adorf fort.

Joh. Andreas Schreiber, Adorffia-Waldeccensis, Gießen 1757) vgl. oben, Waldeck; Gießen 1765). — Älteſter Sohn des Pfarrers Joh. Ludwig Schr. zu Adorf, eines geborenen Adorfers; die Mutter war eine geb. Walther aus Frankfurt am Main. Joh. Andreas wurde getauft am 2. Nov. 1736. Er war ſpäter Arzt in Mengeringhauſen.

[**v Vultée** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 36 f.]

Waldſchmidt.

Theodor Waldſchmidt aus Adorf, stud. iur., Gießen, 1796.[46]) — Geb. am 19. Okt. 1776. Sohn des Fürſtlichen Berginſpektors Joh. Chriſtoph Friedrich W. zu Adorf und der Dorothea Luiſe, geb. Severin. Fürſtl. Kommiſſar der Stadt Mengeringhauſen. † als Rat und Rentereibeamter des Oberamts der Werbe zu Sachſenhauſen im Januar 1841.

Affoldern.[47])

Wahl. — Wildunger Familie.

Conradus Wahl, Affolderanus (Affolderensis), Marburg, 1588. — Wahrſcheinlich Sohn des Pfarrers Bernhard W. zu Affoldern, der 1559 dort beſtätigt wurde (Bernhardus Waël Wildungensis scholae (und 1593 †; ſein Nachfolger war Adrian W. (1631; vgl. unten Wildungen).[48])

Armsfeld.

Scheibler.

Chriſtoph Sch., Marburg, 1603; Gießen, 1606. — Geb. am 6. Dez. 1589, Sohn des Pfarrers Mag. Joh. Sch. zu Armsfeld und der Eliſabeth, geb. Schmändin. Beſuchte die Schulen

zu Gemünden und Wohra, dann das Pädagogium zu Marburg (1599). Am 8. Okt. 1607 erwarb er zu Gießen die Magisterwürde, wurde am 16. März 1610 ordentlicher Professor der griechischen Sprache, im August desselben Jahres auch der Logik und Metaphysik, 1614 Pädagogiarch und Professor der Physik. Am 16. Mai 1625 wurde er Superintendent und Gymnasiarch zu Dortmund. Er † am 10. Nov. 1653. — Seine zwei Frauen hießen Ursula Rosbecher aus Speyer, † am 20. Dez. 1632, und Katharina, geb. Nyssen, verw. Freytag.[49])

Arolsen.[50])

Aroldeshusen (Aroldishusen = Arolsen).[51])

Henr. Aroldeshusen, mag. philos., Prag, post nativitatem Christi (nach Weihnachten) 1389. Mag. Henr. Aroldishusen, examinator baccalandariorum, ebenda, in Quadragesima (Fastenzeit oder Sonntag Invocavit, 23. Febr.) 1393. Henricus Aroldishusen, deputatus ad dandam licentiam legendi, ebenda, 16. Okt. 1393. — Ich führe den Namen an, obwohl die Herkunft des Trägers aus dem waldeckischen Arolsen nicht feststeht.

Binzer.

Friedericus Binzer, Arolsa-Waldecens, stud. iur., Gießen, 1781. — Geb. am 2. Dez. (getauft am 9. Dez.) 1763, Sohn des Kammerkonsulenten Christian B. und der Marie Philippine, geb. Steitzerin. (Der Vater, früher Advokat, war in Nidda geboren.)

Blum. — Die Familie besteht im Lande fort. Sie stammt vielleicht von dem letzten Propst des Klosters Arolsen, später Pfarrer zu Volkmarsen, zuletzt zu Schmillinghausen, Joh. Blomen (aus Heyger bei Dillenburg), † 1557 oder 1558. Beitr. 2, S. 323, Anm. **

Andreas Blum, Halle, 1726. — Geb. am 23. März 1706 zu Arolsen, Sohn des herrschaftlichen Tapezierers Joh. Jost (Justus) Bl. (aus Schmillinghausen gebürtig) und der Anna Katharina Schweucke (aus Mengeringhausen); besuchte das Corbacher Gymnasium 1722—24. 1733 Diakonus in Corbach, dann (1736) Pfarrer in Sachsenberg; zuletzt in Amelinghausen im Lüneburgischen. † zu Lüneburg am 4. Febr. 1789.[52])

Frensdorff.

Johann Christophorus Frensdorff,[53]) Arolsa-Waldeccus, stud. med., Straßburg, 22. Mai 1748. Cand. med., 21. Mai 1749. Disput. de partu praeternaturali ac difficili ob procidentiam funiculi umbilicalis, 13. Aug. 1749. Med. doctor, 16. Sept. 1749 (alles zu Straßburg). — Geb. in Witgenstein am 22. Dez. 1728. Der Vater, August Fr., † als Fürstl. wald. Hof- und Kammerrat zu Arolsen. Joh. Christoph hatte vorher in Halle studiert. 1751 wurde er Prof. der Anatomie und Chirurgie zu Rinteln, 1754 Leib- und Garnisonmedikus zu Hanau, auch Physikus des Amts Babenhausen. Er † zu Hanau am 16. April 1776.[54])

Georgius Augustus Frensdorff, Waldecco-Arolsensis, Marburg, 1757. — Geb. am 25. Juli 1740 (getauft am 30. Juli).

Hagemann. — Die Familie dauert im Lande und außerhalb fort.

Ludov. Hagemann, Arolsa-Waldeccensis, iur., Marburg, 1802. — Geb. am 15. Aug. 1784 (getauft am 18. Aug.), Sohn des Expeditionsrats (später Geheimrats) Wilhelm H. und der Friederike Katharine Wilhelmine, geb. Frensdorff (Tochter des Geh. Kammerrats Karl Theodor Fr.). Besuchte seit 1798 das Gymnasium zu Corbach, seit 1801 das Pädagogium zu Ilfeld. Mich. 1804 ging er von der Universität Marburg auf die zu Göttingen über. 1807 Advokat, 1808 Stadtkommissar zu Arolsen. 1810 Regierungs- und Justizsekretär, 1814 Justizamtmann zu Corbach, dann zu Arolsen. 1816 Justizrat, Mitglied der Regierung und des Konsistoriums. 1824 Regierungsrat, 1830 Geh. Regierungsrat. 1832 Obervorsteher der milden Stiftungen (bis 1843), 1839 Stiftsdirektor von Schaken. 1843 Geheimer Rat, Direktor der Regierung und des Konsistoriums. Am 31. März 1848 in den Ruhestand versetzt.[55]) † zu Arolsen am 28. Juni 1872.

Gustavus Hagemann, Arolsa-Waldeccus, med., Marburg, 1806. — Gustav Julius H., geb. am 8. April 1788 (getauft am 11. April), Sohn des Forstsekretärs Friedrich H. und der Wilhelmine, geb. Meisner. Er studierte später Forstwissenschaft und † als Forstrat.

Julius Hagemann, Arolsa-Waldeccus, scient. forestal., Marburg. 1807. — Julius Eduard H., Bruder des vor., geb. am 6. März 1790.

Jasch.

Johannes Franciscus Christophorus Jasch, Arolsa-Waldeccensis, Gießen, 1714. — Franz J. wurde konfirmiert 1710. Sohn des Kammerrats J. (1709 unter den Kommunikanten)?

Leonhardi. — Die Familie namentlich auch in Mengeringhausen (s. dort).

Conradus Leonhardi, Arolsa- Wald., Gießen, 31. Aug. 1657. — 1670 Pfarrer zu Altwildungen, 1671 zu Usingen (Verz. aller Prädikanten auf Altenwild., herausg. von Uckeley, Wald. Zeitung 1901, Nr. 108).

Libolt.

Hinricus Libolt de Aroldeshusen (Aroldeshuzen), Erfurt, Nov. 1398. — Arolsen oder ein gleichnamiger Ort (in Sachsen)?

Marc. — Die Familie, aus Thüringen stammend, besteht im Lande und außerhalb fort.

Friedr. Jul. Moritz Marc, Arolsen, Erlangen, 29. April 1791.[56])

Meisner.

Henr. Dan. Albert Meisner, Arolsa-Waldeccus, art. veterin., Marburg, 1804. — Geb. am 26. Febr. 1787 (getauft am 2. März,) Sohn des Kaufmanns Joh. Christoph M. und der Marie Amalie, geb. Konert.

Müller.

Joannes Augustus Müller, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1774.

Neuschaeffer.

Johann Jacob Neuschaeffer, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1733. – Joh. Jakob Engelbert N., getauft am 26. Januar 1716, Sohn des Fritz (Heinrich) N. und der Anna Katharina, geb. Wigand. (Ein stud. theol. N. 1737 Pate).

[**v. Reineck** s. oben II, Adl. Stud.]

Schmid.

Carl Schmid aus Arolsen im Waldeckischen, stud. chirurgiae, Straßburg, 4. Mai 1789 (wohnt bei Mad. Pfeffinger).

Schuchard.

Carolus Christianus Schuchard, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1773. — Geb. am 3. März 1755 (getauft am 7. März), Sohn des Regierungsrats Friedrich Christoph Sch. und der Marie Dorothea, geb. Loy. Justizsekretär. Vermählt am 30. Okt. 1787 mit Henriette Sophie Speiermann, ältester Tochter des Sekretärs Sp.

Schwencke. — Mengeringh. Familie? H. Schwencke 1618. Jeremias Schw. 1699. (Beitr. 1, S. 490. 500). Auch in Rhoden (Joh. Schw. 1656. Beitr. 2, S. 272. 274).

Phil. Carol. Theod. Schwencke, Arolsa-Waldeccus, theol., Marburg, 1804. — Geb. am 4. Febr. 1785 (getauft am 7. Febr.), Sohn des Kommissars Joh. Heinrich Ludwig Schw. und der Luise, geb. Varnhagen.

Suden. — Über die Familie s. oben, Waldeck.

Joh. Christianus Guilielmus Suden, Arolsa-Waldeccensis, Marburg, 1782.

Carl Ludwig Suden aus Arolsen im Waldeckschen, stud. scient. cameral., Heidelberg, 27. Okt. 1803 (vgl. oben, Waldeck; Marburg, 1802). — Geb. am 3. Juli 1783 (getauft am 8. Juli), Sohn des Bergrats Friedrich Wilhelm S. und der Friederike Polyxene Wilhelmine, geb. Hermann.

Waas.

Fridericus Wilhelmus Waas, Arolsa-Waldeccus, Marburg, 1735. — Sohn des Kammerats W. (1732 Pate)?

Bergheim.

[S. oben I, Stud. aus der landesherrl. Fam.]

Berich.

Klump.

Joh. Klump de Berich(en), Leipzig, S. 1494.

Berndorf.[57])

[**v. Berndorf** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 15.]

Scipio. — Über die Familie s. oben, Waldeck.

Carl Ludwig Scipio aus Berndorf, stud. iur., Gießen, 1802. — Geb am 23. April 1782 zu Immighausen, zweiter Sohn des dortigen Pfarrers Karl Gottfried Sc. (später zu Berndorf) und der Sophie Luise Leonhardi (Tochter des Hofrats L. zu Menge-

ringhausen). Besuchte das Gymnasium zu Corbach. Später Advokat daselbst; eine Zeit lang Rechnungsbeamter auf den Hämmern zu Vornhagen (bei Waldeck) und Kleinern. 1809 verheiratet mit Dorothea Hartwig aus Corbach. 1814 Hospitalrentmeister zu Flechtdorf, wo er am 19. Febr. 1826 †.[58])

Billinghausen.

[**Winter** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 39 f.]

Böhne.[59])

Strackius (Stracke).

Johannes Ludovicus Strackius, Bona-Waldeccus, Gießen, 7. Mai 1677. — Geb. zu Böhne am 23. Juni 1654, Sohn des Pastors Str. zu Böhne und Königshagen, 1681 (23. post Trinit.) dessen Adjunkt, dann sein Nachfolger (wahrscheinlich bis 1715).

Bringhausen.[60])

Bringhausen.

Erpo Brinckhusen, Leipzig, W. 1422. — Es ist zweifelhaft, ob der Genannte nach dem waldeckischen, dem hessischen Bringhausen an der Eder oder nach einem andern Orte gleichen oder ähnlichen Namens heißt. Das Adelsgeschlecht v. Br. (Bruninchusen, Brunekh., Brunechusen) kommt nur bis 1363 vor.[61])

Waldeck.

Johannes Jeremias Julius Waldeck, Bringhusa-Waldeccus, Gießen, 1776. – Geb. am 7. Juli 1758 zu Bringhausen, Sohn des dortigen Pfarrers Johann Christoph W. (getauft am 9. Juli).

Buhlen.

[**v. Buhlen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 16.]

Biczing.

Conradus Biczing de Bulu, Erfurt, 4. Nov. 1472.

Corbach.[62])

[**v. Corbach** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 18 f.]

Corbach.[63])

Conr. Korebecke, bacc. philos., Prag, 1382.

Joannes Korbach, bacc. philos., Prag, in Jeiunio (Fastenzeit) 1404. Joh. Corbach, Leipzig, S. 1415. Johannes Corbeke (Korb.), Erfurt, O. 1431.

Ludolffus Korbeke, Erfurt, Mich. 1430.

Fridel Corbecke, Erfurt, Mich. 1439.

Liborius Corbach, art., p., Köln, Febr. 1488.

Henr. Corbach, art., Köln, 1519.

Jodocus Korbachius, Marburg, 1531.

Cyriacus und Conradus Corbachius, Marburg, 1549.

Althauſen (Althaus). — Die Familie kommt ſeit Ende des 16. Jahrh. in Corbach vor (Johannes Althauß, Ratmann 1593). Ein Johannes A. (der nämliche?) war regierender Bürgermeiſter 1621, 1624 und 1629. Henrich Althauſen war Richter der Stadt Corbach 1641—53 († 1654).

Philippus Althuſius, Corbacensis, Herborn, 1591.

Johannes Althauſen, Waldeccus Corbaccensis, Roſtock, Nov. 1647. — Subkonrektor Joh. Althuſius, Sohn des Richters Henrich A. (ſ. oben), war am 22. April 1683 Pate; desgl. Johannes Althauß, quartae classis praeceptor, am 15. Nov. 1700.

Angelocrator ſ. unten, **Engelhard.**

Asmuth. — Aus dieſer Familie wird zuerſt genannt Joh. Aßmeyt (Aißmoidos), Ratmann, 1483.[64]) Sie beſtand in Corbach noch um d. J. 1800, wo J. W. A. Schützenkönig war.[65])

Johannes Daniel Asmuth, Corbacco-Waldeccus, Roſtock, 9. Okt. 1739; Marburg, 1740 (Joh. Daniel Asmuth, Corbacho-Waldeccensis). — Geb. um den 1. April 1723 (getauft am 12. April) zu Corbach, Sohn des Pfennigmeiſters und Milizrezeptors Juſtus A. und der Maria Eliſabeth, geb. Schellenberger. Beſuchte das Gymnaſium der Vaterſtadt. 1741 ſetzte er ſeine Studien in Halle fort. 1745 Hofmeiſter zu Göttingen, wurde er am 17. Febr. 1747 zum Dr. iur. promoviert. 1749 war er Prinzenerzieher in Arolſen, 1750 Hofrat. Am 18. Aug. 1754 vermählte er ſich zu Hanau mit Chriſtina Eliſabetha Wiederhold, Tochter des Geh. Rats und Vizekanzlers W. 1756 als (Sachſen-Gothaiſcher und Leiningenſcher) Hof- und Regierungsrat zu Gaildorf in Württemberg angeſtellt, wurde er 1762 vom Kaiſer geadelt unter dem Namen v. Asmuth gen. Wallmont (Wappenſchild: 1. 4 Stern, 2. 3 Anker). Er † in Gaildorf am 8. April 1770 und liegt mit ſeiner Gemahlin auf dem dortigen Kirchhofe begraben.[66])

Aulmoyer.

Conr. Aulmoyr de Corbeke, ius can., Köln, 1423. — Aus Corbach oder Körbecke?

Bachmann. — In Corbacher Urkunden zuerſt Cort B., Bürger 1554, Kaſtenherr 1565. Georg B. war 1581 Ratmann.

Lewenſtein Bachman, Corbacensis, Marburg, 1573. — Sohn Corts und der Suſanna, geb. Fulbrechtin. Letztere ließ ihren beiden Eheherrn Conrad Bachman und Henrich Schönhar, auch ihren Kindern zu ſeliger Gedächtnis, 1588 ein ſteinernes Epitaph ſetzen, das noch heute in der Neuſtädter Kirche an der Nordmauer ſich findet; das Carmen darauf (in lateiniſchen Diſtichen) hat Lebeſtein zum Verfaſſer.[67])

Becker. — Die Familie — der Name iſt noch heute vertreten — kommt zuerſt 1439 zu Corbach vor: Curd B. Diethard Beckers war 1493 Mitanſtifter einer Verſchwörung zum Umſturz der Stadtverfaſſung.[69]) — Vgl. auch unten, **Piſtor.**

Hinricus Becker (Bekker) de Corpeke (Corbecke), Erfurt, Mich. 1447. — 1461 Altariſt in der Hospitalskapelle.[70])

Bekerig (Berk.?).

Hermannus Bekerig (Beckerig) de Korbecke, Erfurt, Oſt. 1400. — Bereits 1369 war ein Geiſtlicher Hermanus dictus Berkerich zu Corbach rector parvulorum.[68])

Benn. — Die in Corbach fortbeſtehende Familie tritt zuerſt 1463 urkundlich auf: Johan Benen (ſeit 1468 wiederholt Ratmann). Joſt Benen war 1543 Altariſt auf der Neuſtadt (ſpäter evang. Pfarrer zu Witzenhauſen).[71]) Andreas Benn war 1626, 1628 und 1632, Daniel B. 1654 regierender Bürgermeiſter. Auch ſonſt finden ſich die Angehörigen der Familie mehrfach in öffentlichen Ämtern (als Kirchenproviſoren, Kaſtenherrn und Zunftvorſteher).

Andreas Bennonius, Corbachiensis, Marburg, 1606; Gießen, 12. Mai 1609 (Andreas Benn, Corbaccensis — Wald.). — 1619—32 Vorſteher der Kilianskirche. 1623 Pfennigmeiſter. Dann regierender Bürgermeiſter (ſ. oben). Vermählt am 29. Nov. 1615 mit der Witwe des Bürgermeiſters D. Kranshar, Iliane, geb. Ritter († am 31. März 1620); am 11. Nov. 1620 mit Anna Brunners.

Juſtus Andreas Benn, Corbacensis-Waldecus, Marburg, 1636. — 1642 Schulkollege, vermählt mit der Witwe des Joſt Samuel Uffel (ſ. unten), Katharina, Tochter des Pfarrers Heinrich Scriba zu Godbelsheim.[72])

Heinemannus Bennius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668. — 1676 Regiſtrator, 1683 Sekretär zu Waldeck (ſ. dort).

Johannes Heinemannus Bennius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 31. Mai 1707. — Advokat zu Corbach (1723 und 1744 Pate).

Beyel. — Zuerſt Johannes Caspar B. 1668, Kaſtenherr.

Joh. Conrad Beyel, Corbaco-Waldecensis, Roſtock, Sept. 1699.

Bilſtein. — Aus dieſer Familie wird zuerſt genannt Johannes B. 1631. Juſtus B., Dr. utr. iur., war Hofgerichtsaſſeſſor und Stadtkommiſſar 1643—45, Kanzleirat 1652. Heurich B. war regierender Bürgermeiſter viermal von 1648 bis 1659. Joh. Henrich B. desgl. ſiebenmal von 1695 bis 1713.

Henricus Bilſteinius, Corbachiensis Waldeccus, Gießen, 22. Mai 1653; ebenda (restitutus) 30. Juli 1655 (ſ. oben, Waldeck); Marburg, 1656. (H. B., Corbacensis-W.). — Geb. 1631. Stadtſekretär 1672. † 1673 (begraben am 19. Aug.).

Johannes Bilſtein, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 4. Juli 1663; ebenda, April 1668. (J. B. junior, C. W.). — Geb. 1640. Advokat, vermählt am 26. Mai 1681 mit Juliana Sölzerin. 1684 Stadtſekretär. † 1690 (begraben am 26. Febr.).

Chriſtianus Bilſtein, Corbacensis, Marburg, 1680.

Bleſken.

Ditmarus Bleſkenus, Corbachensis, Marburg, 1562. — Geb. zu Uſſeln, Sohn des Pfarrers Georg Bl. († 1572), Theologe. Wahrſcheinlich Verfaſſer einer Reiſebeſchreibung (Islandia u. ſ. w.). 1582 in Rom, 1588 in Bonn.[73])

Botterweck ſ. unten, **Butterweck.**

Braxator (= Brauer, Breuer).

Conr. Braxatoris de Korbach, presb. Pad. d, theol., Köln, 1406.[74])

Bremer.

Martinus Bremerus, Corbachensis, Marburg, 1602.

Mauritius Bremerus, Corbacensis, Marburg, 1612.

Brey. — Aus dieſer Familie tritt zuerſt in Urkunden auf Conrad Bry, Rektor des Altars des hl. Matthäus in der Nikolaikirche, 1461;[75]) er war auch Hospitalvorſteher. Ein anderer Curt Brygh war ſeit 1481 wiederholt im Rat (zuletzt 1506). Daniel Brey lebte um 1619.[76]) zuletzt kommt der Name 1655 vor.

Henr. Bry (Brey) de Korbeck, Leipzig, S. 1494.

Franciscus Briaeus, Corbachiensis, Marburg, 1591.

Georgius Brigaeus, Corbachiensis, Wittenberg, 1560. — Sohn des Joachim Brey, 1565—71 Schulmeiſter zu Corbach, ſeit 1571 Pfarrer in Naumburg (Nachfolger des Reinhard Trygophorus), wo er 1590 noch lebte.[77])

Bringmann (Brinkmann). — Ein Bringman, oppidanus in Corbach, wird zuerſt 1356 genannt. 1394 lebten die Eheleute Loſe und Weindel Bringman. Zuletzt kommt vor Joſt Brinckman 1675.

Conradus Brincman (Bringman) de Korbeke, Erfurt, O. 1400.

Brock (Brocken). — Zuerſt Joh. Cunradt Brocken 1675. Heurich Wilhelm Brock, Knopfmacher, war 1758 Schulmeiſter- und Küſter-Adjunkt († 1762).[78])

Johannes Henricus Brockenius, Corbachio-Waldeccus, Marburg, 1694. — 1701 wird Joh. Heurich Brocke, Praeceptor classicus und Organiſt, Corbacher Bürger.

Franciscus Philippus Brock, Corbaco-Waldeccensis, Marburg, 1726.

Bröten ſ. unten, **Pröten.**

Bruder.

Sigismundus Chriſtianus Georgius Bruder, Corbacensis-Wald., Gießen, 1708.

[**v. Brüggen** ſ. oben II, Adl. St., G. Bl. 4, S. 16.]

Bunſen. — Die außerhalb des Landes fortblühende, 1857 in den Freiherrnſtand erhobene Familie (Wappen: drei Ähren) ſtammt aus Alleringhauſen. Heurich Bonſe (1642—88), Sohn eines dortigen Richters, zog nach Corbach, wo er ſich 1671 verheiratete.[76])

Heinrich Chriſtian Bunſe (1708—50), Enkel Heinrichs, war 1729 Abiturient des Corbacher Gymnaſiums,[80]) ſpäter Aktuar des Amtes Eiſenberg und Advokat.

Chriſtianus Carolus Joſias Bunſen, Corbaco-Waldecensis, theol., Marburg, 1808. — Der ausgezeichnete Gelehrte und Staatsmann, Corbachs größter Sohn, wurde am 28. Aug. 1791 geboren. Sein Vater war der Fähnrich (ſpäter Gerichtsſchreiber) Heinrich Chriſtian B. (1743 - 1820), Sohn des oben genannten gleichnamigen Aktuars und Advokaten; die Mutter, Johannette Eleonore (1750—1819), war eine Tochter des Schullehrers Joh. Henrich Wilhelm Brocke zu Corbach (ſ. oben). Das Geburtshaus, ſeit 1862 mit einer ſteinernen Gedenktafel verſehen, ſteht auf dem Aſcher. Später wohnten die Eltern in der Nähe des Gymnaſiums; auch dies Haus iſt mit einer Tafel geſchmückt. Bunſen beſuchte das Gymnaſium der Vaterſtadt von Oſtern 1798 bis Herbſt 1808.[81]). Von Marburg begab er ſich 1809 nach Göttingen, wo er 1812 Gymnaſiallehrer wurde. Seit 1813 beſuchte er Holland, Kopenhagen, Berlin und Paris. 1816 ſiedelte er nach Rom über, wo er ſich 1817 mit Fanny Waddington vermählte. Seit 1818 preußiſcher Geſandtſchaftsſekretär in Rom, wurde er 1827 daſelbſt Miniſterreſident (bis 1838). Nach einem in England verbrachten Urlaub wurde er 1839 Geſandter in Bern, 1842 in London. Seinen 54. Geburtstag feierte er 1845 in der Vaterſtadt. 1854 nahm er ſeinen Abſchied und wohnte zunächſt in Charlottenberg bei Heidelberg, ſeit 1860 in Bonn, wo er am 28. Nov. desſelben Jahres ſtarb. — Die Jahrhundertfeier ſeines Geburtstages wurde in Corbach unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerſchaft und des ganzen Landes in Anweſenheit der Familie begangen; letztere ſtiftete damals eine Bronzebüſte des Verewigten, die auf einem Poſtament vor dem Südportal der Kiliankirche ihre Stelle gefunden hat. Eine Nachbildung erhielt das Gymnaſium, deſſen Aula ſeit 1859 mit einem, gleichfalls von den Hinterbliebenen geſchenkten, Bildnis Bunſens geſchmückt iſt. Die Anſtalt iſt außerdem im Beſitz der Bibliothek des großen Gelehrten und eines v. Bunſen'ſchen Legates, das auf dem Grundbeſitz der Eltern Bunſens beruht.[82])

Butterweck (Botterweck). — Joh. Butterweck war 1537 Dekan der Elendenbrüderschaft, Conradt Botterweck 1658 Neustädter Küster.[83])

Johannes Butterweck, Corbachiensis, Marburg, 1624; Straßburg, 3. Nov. 1628 (Joh. Butterwegk, Corbaccensis-Waldeccus, stud. iur.). — Sohn eines älteren Johann B., 1631 Unterbürgermeister, † am 26. Juli 1632 (im Alter von 65 Jahren)? Letzterer war in der Kilianskirche begraben; sein Name steht am Südportal über dem Marienbilde.[84])

Franciscus Botterweck, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 2. Nov. 1667. — 1674—76 Stadtsekretär.

Calden s. unten, **Kalden.**

Carolus, Carlen (Carl). — Die Familie tritt um 1600 in Urkunden auf: Cort Carolus, gen. Niegeman, † 1591; Caspar Carl 1593, Jochimb Carln 1607. — Vgl. auch unten, **Neumann.**

Georgius Carolus, Corbachiensis, Marburg, 1582.

Franciscus Carlenius, Corbacensis-Waldeccus, theol. stud., Gießen, April 1651.

Coci s. unten, **Koch.**

Colonus s. unten, **Meyer.**

Contius. = **Contzen?** Dieser Name kommt im 17. Jahrh. zu Corbach vor (Herman Contze 1665, Meinolff Contzen 1654—77).

Hermannus Contius, Corbacensis, subditus domini a Vualdeck, Wittenberg, 1565.

Cortheus s. unten, **Kortheuer.**

Crantz. — Henricus Crantzius aus Büren in Westfalen war seit 1582 Lehrer am Corbacher Gymnasium, seit 1586 zu Herborn. 1589 wieder nach Corbach berufen, wurde er Konrektor, Prorektor, endlich Rektor (1603—8). Er † zu Detmold 1628.[85]). Ein Joh. Adam Crantz lebte zu Corbach 1725.

Chunradus Crantzius, Corbachensis, Marburg, 1610. — Sohn Heinrichs, der zwei Frauen hatte, Alheit und Anna, geb. Carln. Prediger und Konrektor zu Emden in Ostfriesland.[86])

[v. **Crassenstein** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Cratander s. unten, **Hartwig.**

Crato (= Kraft).

Conradus Crato, Corbachiensis Waldeccus, Roſtock, Juni 1644.

[**Culinch.**[87])]

Curtze. — Der Name der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fortblühenden Familie — auch in Corbach grünt noch ein Zweig derſelben — kommt in altertümlicher Form bereits im 16. und 17. Jahrh. in Corbacher Urkunden vor: Sote und Anna Cort 1546, Tilo Korten 1553, Joh. Kyrtte 1693. 1740 wird Joh. Daniel Curzen genannt. Doch findet der Name ſich auch in Wildungen (ſ. dort).

Ludwig Kurzen aus Corbach, stud. theol., Gießen, 1794. — Joh. Chriſtian Ludwig C., geb. zu Corbach am 7. Mai 1775, Sohn des zweiten Bürgermeiſters J. Franz C. Er beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Nach dem Aufenthalt in Gießen ſetzte er ſein Studien zu Jena fort; 1798 wurde er Lehrer am Corbacher Gymnaſium, 1807 Diakonus und Prediger in Lengefeld und Lelbach. 1815 Pfarrer in Berndorf, † er daſelbſt am 9. Okt. 1825.[88])

Karl Wilhelm Heinrich Curtze, Göttingen, 1825. — Geb. zu Corbach am 14. Januar 1807, Sohn des vor. Beſuchte das Gymnaſium der Vaterſtadt. Nach dreijährigem Studium zu Göttingen wurde er zunächſt Hauslehrer, dann 1831 Kollaborator, Herbſt 1832 Subkonrektor am Corbacher Gymnaſium. 1837 wurde er zum Dr. phil. promoviert. 1842 Pfarrer an der Nikolaikirche, dann zu Mengeringhauſen, wurde er ſpäter als Konſiſtorialrat nach Arolſen berufen. Er ſchied am 5. Sept. 1855 zu Sayn freiwillig aus dem Leben. Wie Ludwig, ſein Zwillingsbruder, war er literariſch eifrig tätig. Am bekannteſten ſind ſeine Beiträge zur älteſten waldeckiſchen Geſchichte (Corbach, bzw. Mengeringhauſen, 1841), ſeine Geſchichte der ev. Kirchenverfaſſung in dem Fürſt. Waldeck (Arolſen 1850), ſeine Schriften über die kirchliche Geſetzgebung (Arolſen 1851) und die Volksſchulgeſetzgebung des Fürſtentums (Arolſen 1857), ſowie ſeine Geſchichte des evang. Kirchengeſangs und der ev. Geſangbücher in dem Fürſtentum Waldeck (Arolſen 1853).[89])

Louis Friedrich Chriſtian Curtze, Göttingen, 1825. — Des

vor. Zwillingsbruder. 1828 Kollaborator, 1830 Subkonrektor, 1832 Konrektor am Gymnaſium, zugleich zweiter Diakonus in Corbach und Prediger in Lengefeld und Lelbach. 1837 Dr. phil., 1854 Direktor des Corbacher Gymnaſiums (bis 1861). Er ſchied plötzlich aus dem Leben am 1. April 1870. — Nach Varnhagen der fleißigſte und vielſeitigſte waldeckiſche Geſchichtſchreiber, hat L. Curtze ſich große Verdienſte erworben durch die Gründung und Leitung des Geſchichtsvereins (1863–69) und die Herausgabe der Beiträge, durch die im Schloſſe zu Arolſen aufbewahrte Sammlung der Waldeccensia und durch ſeine Schriften, von denen als die wichtigſten hier folgende genannt werden: Geſchichte und Beſchreibung der Kirche St. Kilian zu Corbach (gemeinſam mit F. v. Rheins, Arolſen 1843). Die Ortsnamen des Fürſtentums Waldeck (Corbacher Programme von 1847 und 1850). Geſch. u. Beſchr. des Fürſtent. Waldeck (Arolſen 1850). Volksüberlieferungen aus dem Fürſtent. Waldeck (Arolſen, 1860). Geſch. des Gymnaſiums zu Corbach (1. Teil, Arolſen 1869).[90])

Dicke. — Aus der noch fortbeſtehenden Familie wird zuerſt genannt Anthoni Dicken 1575. Frantz und Albert D. waren 1600 Ratleute, in den nächſten Jahren Kaſtenherrn. Ludwig D. war 1664 Unterbürgermeiſter. Adelheid D. fand ein trauriges Ende in der Zeit der Hexenverfolgungen (1642).

Georgius Dikius, Corbachiensis, Roſtock, Mai 1661. Bacc. und mag. phil., ebenda, Sommer 1667. (G. Dicke). In die Fakultät aufgenommen, Winter 1667—68.

Dotius (Docius?). — Wahrſcheinlich = **Todt** (Dot). Über dieſe Familie ſ. oben, Waldeck.

Franciscus Docius de Korbach, Erfurt, O. 1536; Marburg, 1544 (Fr. Dotius, Corbacchius).

Druckeverling. — Albracht Drugkeyerling kommt 1420 urkundlich vor, ſeine Witwe Geſe noch 1469. In der Kilianskirche befand ſich ein nach dem Stifter Diederich Druckefering benannter Altar.[91]). — Der Name auch in Mengeringhauſen (ſ. dort).

Johannes Druckeverlingen de Korbeke, Erfurt, O. 1432. — Ratmann zu Corbach 1436 und 1439.

Ebersbach. — Aus der im Lande fortdauernden Familie tritt zuerſt Johannes Euerſpach 1545 auf; 1558 war er Ratmann. Chmradt Eberſpach war 1577–84 Proviſor der Neuſtädter Kirche, 1579 Scholarch.[92]) Philip E. gehörte 1629 zu den letzten Mitgliedern der Joſtbrüderſchaft.

Henricus Euerſpach, Corbachensis, Marburg, 1561. — 1600 Pfarrer zu Mühlhauſen, Bürger und Grundbeſitzer zu Corbach.

Joannes Corbachenſis alias Euerſpach, Marburg, 1561.

Echardi. — Zuerſt Eckelo und Cunegundis Eyghardis, Eheleute, 1363. Conradus Egehardi war Presbyter und Archidiakonus (Richter des heiligen Gerichts, Sendpropſt) des Stuhles Horhauſen zu Corbach 1373–99.

Dom. Joh. Echardi de Corbeke, d. Pad., vic. eccl. s. Cassii Bonnensis, iur., Köln, Juni 1452.

Embden. — Die Familie (der Name Emde iſt noch heute in Corbach vertreten) nannte ſich auch auf der Emde (vff der Embde). Curt a. d. E. war ſeit 1553 Proviſor der Neuſtädter Kirche, 1560 Ratmann; 1587 ſaß Ludwigk a. d. E., 1600 Arndt im Rate; Liborius war 1589 Kaſtenherr. Die Witwe des Joh. a. d. E, Margreta, geb. Hampen, hielt 1619 auf der Neuſtadt eine Mägdlein-Schule.[92])

Juſtus Embdenus, Corbacensis, Marburg, 1574. — 1580 Lehrer an der Schule zu Laubach (Grafſch. Solms), Herbſt 1581 am Corbacher Gymnaſium, zugleich Kantor; † am 28. Mai 1584. Er nannte ſich auch Grammateus (Schreiber).

Engelhard. — Die im Lande und außerhalb fortdauernde, außer in Corbach zeitweiſe auch in Mengeringhauſen und Wildungen wohnhafte Familie — eine andere gleichen Namens, aus Wirmighauſen, iſt ſeit 1752 zu Frankfurt am Main angeſeſſen — ſtammt nach alter Überlieferung aus Heynersreuth in Franken (bei Bayreuth). Johannes E. ſoll 1507 von dort nach Corbach verzogen ſein; 1513 und 1516 war er Ratmann. Sein Sohn Franz, verheiratet mit Gertrud Lückeln, wurde 1535 Bürger; 1540 und 1545 ſaß er im Rate. Joſt, einer ſeiner Söhne, Bäckermeiſter, ſeit 1575 wiederholt Ratmann und Unterbürger-

meiſter, † am 4. Nov. 1614. Deſſen Sohn Ludwig, Corbacher Bürger 1604, 1624 Ratmann, 1629 Pfennigmeiſter, † am 8. Mai 1632, iſt der Stammvater der ſpäteren Engelhard in Waldeck. Seine Frau hieß Eliſabeth, geb. Schotte.[94]). Der Name Engelhard findet ſich dann bis ins 19. Jahrh. häufig in Corbach, namentlich auch in ſtädtiſchen und ſtaatlichen Ämtern. Georg E. war von 1689 bis gegen 1706 Stadtſekretär; er legte die beiden wertvollen Aktenkonvolute an.[95]). Heinrich Chriſtian E. war 1758—67 Rektor des Gymnaſiums; J. C. Engelhard war 1792 erſter Bürgermeiſter.

Franciscus Engelhardus a Corbach, Marburg 1550.

Daniel Engelhardus, Corbachensis, Marburg, 1561. — Seit 1564 Pfarrer in Berndorf, † 1622. Curtze hält ihn für einen Sohn des älteren Franz E. (ſ. oben); dieſer hatte einen Sohn Daniel, der ſeit 1577 wiederholt Ratmann war und am 16. Aug. 1594 ſtarb.[96])

Daniel Engelhardt, Corbacensis, Marburg 1588. — Geb. am 19. Okt. 1569, Sohn des Joſt E. (ſ. oben) und der Anna, geb. Schreiber (auf der Emde, Schweſter des oben genannten Justus Embdenus?); er nannte ſich nach der Sitte der Zeit griechiſch Angelocrator. Seine Schulbildung erhielt er in Corbach, Lanbach und Kaſſel. Von Marburg ging er 1589 auf die Univerſität zu Franecker in Holland über. Darauf Hofmeiſter bei heſſiſchen Adligen (v. Uffeln und v. Schachten), kehrte er 1594 in die Vaterſtadt zurück. Wegen ſeiner Hinneigung zum Kalvinismus mit ſeinen Angehörigen zerfallen ging er nach Genf zu Theodor Beza. Zurückgekehrt fand er Zuflucht bei ſeinem früheren Zögling Konrad Heurich v. Uffeln. 1595 wurde er als Lehrer am Gymnaſium zu Stade angeſtellt. 1597 lebte er in der Stadt Waldeck und wurde noch im nämlichen Jahre Pfarrer zu Martinhagen; am 17. Januar 1598 verheiratete er ſich mit Eliſabeth Sechtler, Tochter des Pfarrers Liborius S. zu Hof bei Kaſſel und Witwe des Stadtkämmerers Martin Berthold zu Niedenſtein. 1601 Pfarrer in Iſtha, 1606 in Frankenberg, wurde er 1612 Archidiakonus, 1614 Superintendent zu Marburg; als ſolcher erwarb er die Magiſterwürde. 1618 beſuchte er mit R. Goclenius

(ſ. unten) die Dortrechter Synode. Als 1623 das Marburger Gebiet an Heſſen-Darmſtadt kam, verlor Angelocrator ſeine Stelle; 1625 wurde er zum Prediger in Gudensberg ernannt. Bei einer Plünderung der Stadt durch Tilly beraubt und mißhandelt zog er nach Kaſſel, wo er Beiſitzer des Konſiſtoriums wurde. 1627 wurde er als Hofprediger und Superintendent nach Köthen berufen, wo er (penſioniert) am 30. Juli 1636 ſtarb.[97])

Michael Engelhard, Corbachio-Waldeccus, Roſtock, Mai 1677.

Henrich Theodor Chriſtoph Engelhard, Corbacco-Waldeccus, Gießen, 1778.

Erasmus.

Matthias Erasmus, Corbacchensis, Marburg, 1570; Wittenberg, 1578 (M. Erasmi, Corbachiensis).

Eſſinghauſen. — Die Familie tritt im 15. und 16. Jahrh. urkundlich auf: Curd Eſſenchuſen war 1415, Hans Eßinchuſen 1439, Conradus Eſſinkuß 1441, Adolff Eſſinkuſſen 1441, 1443 und 1450 Ratmann, 1463 regierender Bürgermeiſter. Dyderik Eſſinghuſen war 1475 und 1486 Ratmann, 1496 Unterbürgermeiſter. 1539 lebten die Brüder Cordt und Henze, die Vettern Konrait und Adolf Eſſenkuiß.

Conradus Eſſingkuſen de Korbeck (Korbek), Erfurt, Mich. 1402. — Der Ratmann von 1415 und 1441?

Fabri (Faber = Schmied oder Zimmermann).[98])

Joh. Fabri de Kurbeke, Köln, Mai 1414.

Hermannus Fabri de Corbach, Erfurt, O. 1536.

Fett.

Hermannus Fett, Corbacensis, Heidelberg, 5. Aug. 1590. — Herman und Anna Fetten kommen 1609 urkundlich vor.

Johannes Fettius, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1592; Heidelberg, 9. Okt. 1600 (Joh. Fett, Corbacensis).

Fiſcher. — Hans und Alheid F. um 1590. Vgl. auch unten, **Piscator.**

Henricus Fiſcherus, Corbacensis, Roſtock, Aug. 1582.

Fluge. — Cort Flugen war Ratmann 1461.

Eberhardus Flugge de Korbecke, Erfurt, O. 1402; Köln,

1423 (Everhardus Flughen de Corbeke, pastor in Belderhusen (Beltershausen bei Marburg), Mag. d., ius can.).

Foit (= **Vogt?**).

Johannes Foit (Voyt) de Kurbach, Erfurt, Mich. 1476.

Franck.

Otto Ludovicus Franck, Corbacensis, Gießen, 6. Mai 1698; Marburg, 1699.

von Frankfurt.

Franciscus a Franckfurt, Kurbachius, Marburg, 1532. — Frantz Franckfort kommt noch 1560 vor.

Fredewald. — Zuerst Henricus Fredewalt 1473. Berthold Fredewalds Frau wurde 1629 als Hexe verbrannt.[99]) Zuletzt kommt der Name 1679 vor.

Dethmarus Fredewald, Corbacensis, Marburg, 1615.

Freſe. — Der Name der in Corbach fortbestehenden Familie (Freſen, Freſenius) ist = Frieſe (aus Friesland). Bereits 1417 besaß Henrek Freſen ein Haus gegenüber dem Rathause. Jost Fr. war 1601 Dekan der Wollenweberzunft.

Jacobus Freſenius, Corbachiensis, Marburg, 1597.

Johannes Freſenius, Corbaccensis, Marburg, 1605; Gießen, 28. Nov. 1609. — Proviſor der Neustädter Kirche 1617 und 1621, regierender Bürgermeister 1631.[100])

Wilhelmus Freſenius, Corbacho-Waldeccus, Gießen, Sept. 1654.

Friedenberg. — Der Name kommt 1684 vor (Görge Friedberg †).

Henricus Friedenberg, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. April 1667.

[**v. Frigenhagen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23.]

Frum (= **Fromme**). — Patrizierfamilie. Zuerst Henricus Vromo (Vrome) 1353; Ratmann der Altstadt 1366 (Heinr. Fromme). Diderich Frome desgl. 1377, Bürgermeister 1406 (Dyderich Vromme). Lyppolt Vr. tritt 1403 als Zeuge auf. Gobele Vr. war Ratmann 1406 und 1415. Arnold Fromen, Prieſter, gehörte zum Corbacher Kaland.[101])

Henr. Frum de Koerbach, lyczentiatus in iure, Leipzig, W. 1414.

Germighauſen. — Henrich G. war 1674 und 1676 regierender Bürgermeiſter. Der Name kommt auch in Rhoden vor (ſ. dort).

Casparus Germighauſen, Corbachio-Waldeccus, Roſtock, April 1664. — Reg. Bürgerm. 1684.

Goclenius (Gockel). — Abel und Herman Gocklen (letzterer als †) werden 1597 genannt; Abel war dreimal von 1590 bis 1595, Hermann 1594 Ratmann. Eliſabeth Gockeln, gen. Fredewalds, wurde 1631 wegen Zauberei enthauptet.

Rodolphus Coclenius,[102]) Corbachensis, Erfurt, Mich. 1565; Wittenberg, 1570. — (Rudolphus Goclenius,[103]) Corbacen.). — Rudolf G. d. Ä. (ſein gleichnamiger Sohn, geb. 1572, war ein bekannter Mediziner und gleichfalls Profeſſor zu Marburg), geb. am 1. März 1547, Sohn des Görge Gockel und der Katharina, geb. Dietmarkhauſen. Er beſuchte die Stadtſchule der Vaterſtadt und war dann ein halbes Jahr bei dem Stadtrichter Joh. Limperger (ſ. unten, Wildungen) beſchäftigt. Zwiſchen Erfurt und Wittenberg beſuchte er 1567 die Univerſität Marburg. 1568—70 lehrte er an der Corbacher Schule, begab ſich dann aber wieder nach Wittenberg, wo er am 13. März 1571 die Magiſterwürde erwarb und discens et docens lebte, bis er 1573 als Rektor der Stadtſchule nach Corbach berufen wurde. Als ſolcher wohnte er im Kloſter. Herbſt 1575 übernahm er das Rektorat des Pädagogiums zu Caſſel. Im Herbſt 1581 wurde er, nachdem er das Konrektorat am Gymnaſium zu Corbach ausgeſchlagen hatte, für deſſen Gründung er ſich im übrigen ſehr intereſſierte, in Marburg Profeſſor der Phyſik, 1589 der Logik, ſpäter auch der Mathematik, 1603 der Logik und Ethik. 1586 half er die Wildunger Stadtſchule neu einrichten und verfaßte eine Inſtruktion für dieſelbe. 1619 war er Vertreter des Landgrafen Moritz auf der Synode zu Dortrecht (gemeinſam mit ſeinem Landsmann Daniel Engelhard — Angelocrator, ſ. oben) Der zu ſeiner Zeit berühmte Gelehrte und Epigrammatiſt, der „Marburger Plato", der wie Melanchthon den Ehrentitel eines „praeceptor Germaniae" führte, dem zu Ehren auf dem Monde ein Mons Goclenius benannt wurde, † zu Marburg am 9. Juni 1628. — Er war dreimal verheiratet geweſen: mit Margarete Emmerich

(Carlen?) am 10. April 1570, mit Apollonia Braud am 10 Mai 1585 und mit Katharina Höſten aus Frankenberg.[104])

Joh. Goclenius, Corbach, Marburg 1584 (Pädag.)

Grammateus ſ. unten, **Scriba** und **Scriptor.**

Grisauff.

Joannes Ludouicus Grisauff, Corbacensis, Heidelberg, 9. Juli 1584.

Groet. — Wohl = **Grote.** Curt (Conradt) Grote (der Grote, Groten) war 1382—87 Richter und Freigraf. Herman Grothen war Ratmann 1436. Ein Herman Groten wird auch 1468 genannt.

Dominus Joh. Groet de Corbach, sacerdos, art., Köln, 1474. — Der Prieſter Johann Groten vermachte der Nikolaikirche einen Garten am 12. Januar 1489.

Gudenhoigen.

Joh. Gudenhoigen de Korbeke, presb., ius can., Köln, 1445. — Corbach oder Körbecke?

Guntherus (= Günther).

Idelius Georgius (= Eitelgeorg) Guntherus, Corbac. Waldec., stud. iur., Straßburg, 4. Okt. 1626. Cand. iur., ebenda, 28. Aug. 1628. Exam. 1. Sept, disp. 13. Sept. desſ. J.

Haken (Haken). — Hans Haken lebte 1478, ſeine Witwe Kunne und ſein Sohn Herman 1519, Wilhelm Haick 1550, Liborius Haken 1555 und 1577 (Hausſchreiber bei Hermann v. Viermünden zu Nordenbeck).

Georgius Hackenius, Corbacensis, Gießen, 12. April 1608.

Hagenbuſch. — Die Familie tritt im 17. und 18. Jahrh. in Corbach auf. Anton H. aus Laubach (Grafſch. Solms), vorher Rektor der dortigen Schule, Konrektor zu Lippſtadt, Profeſſor der Phyſik zu Gießen, Pfarrer zu Düſſeldorf und Soeſt, wurde 1625 Altſtädter Pfarrer, darauf auch Viſitator, Scholarch und endlich Generalſuperintendent; er † am 25. Okt. 1665.[105]) J. H. war 1713 Schützenkönig.[106]) Johannes H., Sohn des Chriſtian H. (ſ. unten), war 1745—48 Stadtſekretär; er † als Regierungs- und Hofrat, Stadtkommiſſar und Scholarch zu Corbach am 24. März 1789.

Andreas Hagenbuſch, Corbacensis-Waldeccus, Gießen, 8. Mai 1651.

Antonius Hagenbuſch, Corbachio-Waldeccus, Gießen, Juni 1661; Roſtock, Sept. 1669 (A. H. Corbachio-Waldeccensis). — Wohl Söhne des Superintendenten Anton H. (ſ. oben).

Chriſtianus Hagenbuſch,[107]) Corbachio-Waldeccus, Marburg, 1703. — Stadtſekretär 1716—45. Verheiratet mit Klara Eliſabeth Kleinſchmid aus Schmillinghauſen. Er † am 3. Okt. 1745.

Hampe. — Die Angehörigen dieſer Familie kommen vom Beginn des 16. bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts zahlreich vor, zuerſt Caspar Hampen 1512. Herman H. war 1546 Kaſtenherr, Joiſt H. von 1556 bis 1575 viermal Unterbürgermeiſter; auch ſonſt finden ſich die Hampen mehrfach unter den Ratleuten. Chriſtoph H. war 1615, Zacharias 1663 Schützenkönig.[108]) Letzterer war, wie ſein Vater Lorenz, Altſtädter Küſter.[109]) Jonas H. (um 1700) verfaßte Corbacher Denkwürdigkeiten, die leider bei einer großen Feuersbrunſt am 30. Juli 1739 mit ſeinem Hauſe am Schmidtebrunnen verbrannten.[110])

Joannes Hampius, Corbachensis, Marburg, 1586. — 1600 und 1613 Ratmann, 1608 und 1613 Vorſteher des Siechenhauſes,[111]) 1609 Proviſor der Neuſtädter Kirche.

Hantzel (Hanckel?).

Daniel Hancelius, Corbacensis Westphal., Wittenberg, 1571. — Ein D. Hanckel † im Schuldienſt der Stadt Waldeck am 1. Mai 1574.[112])

Joannes Hantzelius, Corbachensis, Marburg, 1575.

[v. **Hanxleden** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 f.]

Happel. — Joachim H. lebte 1547. Er ſtammte aus Biedenkopf und nannte ſich auch Heller. Auf Geburt und Taufe des Grafen Franz (1549) verfaßte er ein carmen gratulatorium. Er † am 5. Januar 1552.[113])

Ditmarus Happelius a Corbach, Marburg, 1550. — Erzieher der Söhne Wolrads II., namentlich des Grafen Joſias I.[114])

Hartmann.

Johannes Chriſtophorus Hartmannus, Corbachio-Wal-

deccus, Gießen, April 1668; Roſtock, Mai 1670 (Joh. Chriſt. H., Corbacco-Waldeccus) — Geb. 1648 zu Wellen, Sohn des Pfarrers Günther Samuel H., der 1661 Pfarrer an der Nikolaikirche zu Corbach wurde (ſ. unten, Wildungen). 1678—81 Rektor, dann Pfarrer zu Wildungen, 1696 Senior, † 1715. Er ſtiftete 1711 ein Stipendium von 4000 Gulden und vermachte 1715 der Wildunger Schule ſeine Bibliothek.[115])

Franciscus Hartman, Corbaccensis-[116]) Waldeccus, Roſtock, Juli 1673 (non iuravit propter aetatem). Pfarrer zu Mandern.[117])

Hartwig. — Der erſte urkundlich bezeugte Angehörige der noch blühenden Familie iſt Heinrich H., der von 1478 bis 1496 wiederholt Ratmann und Pfennigmeiſter war. Johann H. war 1504 und 1506 Vorſteher der St. Annen- und St. Jakobs-Brüderſchaft. Um 1540 beſaß der Bäcker Johann H. ein Haus „vff der Stechebane." Heinrich H. war 1552 „Scholemeiſter junior"[118]). Balthaſar H. † 1597 als Pfarrer zu Meineringhauſen.[119]) Daniel H. war 1593—98 (?) und 1613—16 Schulökonom[120]), Dietmar H. 1626 Kaſtenherr. 1675 erhielt Anton H. eine halbe Präbende im Hospital „als ein von der Ringiſchen Linie mit dependirender" (vgl. unten, Anhang zu Corbach, Rinck). Johan Joſt H. war 1667 Kaſtenherr, 1677 Kirchenproviſor zu Lelbach. G. Fr. H. war 1742 Schützenkönig.[121]) Bürgermeiſter Johann Philipp H. war 1750 und 1755 Landtagsdeputierter. Friedrich Auguſt H. ſtiftete 1776 der Neuſtädter Kirche eine Summe zur Verzierung des Altars u. ſ. w. — Das Wappen der Familie iſt ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz.[122])

Bernhardus Hartvigius, alias Cratander, Corbachiensis, Marburg, 1597.

Daniel Hardwig, Corbacensis-Waldeccus, iur. stud., Gießen, 15. Mai 1650.

Anthon Hartwig, Corbacco-Waldeccus, Roſtock, April 1679.

Henricus Chriſtophorus Hartwig, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1757.

Hauber.

Juſtus Hauberus, Corbachensis, Marburg, 1602.

[**v. Haxthauſen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 27.]

Hecker. -- Johan H. kommt 1594 vor; 1604 war er Schützenkönig.[123])

Theod. Hecker de Corbach, art., Köln, 1518. — Mag. Dietrich H., vorher Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche, † als Pfarrer zu Nieder-Enſe 1547.[124])

Heinemann. -- Aus dieſer Familie, deren Name in Corbach fortlebt, tritt zuerſt auf Wernherus Heinemanni 1364, dann Hans Heynneman, Ratmann 1467. Dithmar Heinemans war 1582 Hospitalvorſteher, 1596 und 1599 regierender Bürgermeiſter. Kaspar Heineman war 1582—84 Kaſtenherr, Martin H. 1655 Stadtſekretär, Johannes H. 1663 Proviſor der Neuſtädter Kirche.

Herm. Heyneman, Corbachianus, Leipzig, W. 1536. — Ein älterer Herman H. war 1519 Ratmann, 1530 und 1545 Unterbürgermeiſter.

Daniel Heyneman, Corbachensis, Marburg, 1573 (Pädag.).

Johannes Heinemann, Corbaccensis Waldecus, Roſtock, Juni 1640. -- Sohn des Stephan H. Er beſuchte das Gymnaſium der Vaterſtadt, dann die Schule zu Lippſtadt. 1644 wurde er Pfarrer zu Flechtdorf und Schweinsbühl, 1645 an der Nikolaikirche zu Corbach. Er † am 1. April 1652.[125])

Heiſe.

Georgius Heiſius, Corbachianus, Marburg, 1615. — Verwickelt in den Conflictus studiosorum (G. Bl. 4, S. 8 f.). Gräflicher Rat und Secretarius der Wildunger Linie 1624—27, Hofgerichtsaſſeſſor und Stadtkommiſſar zu Corbach 1632—43. Am 25. Aug. 1616 war er zu Marburg kopuliert worden mit Barbara Katharina Döllers.

Johannes Arnoldus Heiſius, Corbacensis-Waldeccus, Marburg, 1663; Gießen, 12. Juni 1667 (J. A. Heiſer (ſo!) Corbachiensis-Waldeccus).

Hekelen.

Herm. Hekelen de Corbech, Köln, 1454.

Heller. — Zuerſt Johann H., Pfennigmeiſter 1488. Dethmar Hellers war von 1541 bis 1554 fünfmal regierender Bürgermeiſter.

Jodokus Heller de Korbach, Erfurt, Oſt. 1490.

Martinus Heller ex Corbach, Marburg, 1539.

Henning.

Theodericus Hennig de Corbeke, Erfurt, Mich. 1448; Köln, 1469 (Theod. Hennynck de Corbach, presbyter can.).

Johannes Hennynck de Corbecke (Koerbecke), Erfurt, Mich. 1469.

Hentyn. — Zuerſt Herman Hentin, Ratmann 1413. Dann Typele Hentynß, Unterbürgermeiſter 1417, Heinrich H., desgl. 1439. Detmarus H. war 1439 und 1445 Templer (Proviſor) der Kilianskirche.

Johannes Hentyn de Corbeck, Erfurt, Oſt. 1457.

Hynricus (Heynr.) Hentyn de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1459.

Herdegen. — Zuerſt Hanne H. 1416. Johannes H. war 1465 Pfennigmeiſter, 1470 und 1473 regierender Bürgermeiſter.

Herm. Herddegen de Corbach, art., Köln, 28. April 1466.

Hinricus Herdecken de Corbecke, Erfurt Mich. 1469; ebenda, Mich. 1473 (H. Hardegen de Korbeck).

Conradus Herdegen de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1482.

Hesporn. Patrizierfamilie, genannt nach dem Dorfe Hesborn bei Hallenberg. Hans Herſpor war Ratmann der Neuſtadt zur Zeit der Städtevereinigung 1377, Sinerd Hesporn ſaß 1438 im Rate. Wilhelm H. war ſeit 1450 wiederholt Ratmann, dann Unterbürgermeiſter, von 1465 bis 1476 viermal regierender Bürgermeiſter; er gehörte zum Kaland.[126]) Ditmar H. war 1461 Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche, dem er 1470 ſein Vermögen vermachte; er gehörte dem Kaland an und wird 1487 unter den † Memorienherrn genannt.[127]) Johannes H., Ratmann 1498 und 1505, 1509 Vorſteher der St. Jakobs- und St. Annen-Brüderſchaft, war von 1513 bis 1546 zehnmal regierender Bürgermeiſter. Hermann H., gen. Pluß, war 1523 Ratmann, Franz H. wiederholt ſeit 1550, Mitbürgermeiſter 1571. Johann H. war 1627 Stadtrichter.

Conr. Hesporn de Corbach, art., Köln 1541; Marburg, 1544 (Conratus Corbachius alias Hesborn). — Conradus H. wird Corbacher Bürger 1552.

Ditmarus Hesporn, Corbachiensis, Marburg, 1591. — Er wurde Bürger 1594. Von 1604 bis 1622 war er viermal

Unterbürgermeiſter. 1625 ſchenkte er der Nikolaikirche 1 Morgen Landes.[128])

Franciscus Hesporn, Corbaco-Waldeccus, Roſtock, Juli 1673. — Sohn des Apothekers Johann Henrich H., Arzt in Corbach; 1703 war Dr. Hesporn Holzgrebe der ſtädtiſchen Sunder.

Hetzel. — Zuerſt Petrus Hetzell 1555. Johannes H., Apotheker, war 1602 regierender Bürgermeiſter; er † am 10. Juni 1605. Sein Name und ſein Wappen, ein weißes Lamm, ſtehen unter der Kanzel der Kilianskirche (Curtze u. v. Rheins, S. 360, Anm. 1). Ein jüngerer Joh. H. war 1616 Vorſteher des Siechenhauſes (der Apotheker Joh. Georg H.?).

Anthonius Hetzelius, Corbacensis, Marburg, 1631.

Hoff (= Hoppe?).

Joannes Hoff, Corbacchensis, Marburg, 1535.

Hoppe. — Der noch heute in Corbach vertretene Name kommt zuerſt 1596 im Waldbuche der ſtädtiſchen Sunder vor.

Ludovicus Hoppius, Corbachien.(sis),[129]) Wittenberg, 1572.

Horſtmann.

Johannes Horſtmannus, Corbachio-Waldeccus, Roſtock, April 1656.

Huge. — Die Familie beſteht in Corbach fort. Zuerſt Heinrich H., Ratmann 1506. Johann H. war 1644, 1646 und 1650 regierender Bürgermeiſter. Johann Daniel H., 1674 Pfennigmeiſter, 1685 Stadtfreund, war 1697 Proviſor der Neuſtädter Kirche; von 1688 bis 1702 war er viermal regierender Bürgermeiſter. Auch 1743 und 1744, ſowie 1770 ſtand ein Huge (1770 J. D. H.) an der Spitze der Stadtverwaltung.

H. W. Huge, Jena, 1751. — Geb. am 25. Aug. 1730, 1755 Lehrer am Gymnaſium zu Corbach, † 1769.[130])

Hupe. — Herr (d. i. Prieſter) Antonius Hupen wird 1540 genannt.

Conr. Huyp de Corbach, art., Köln, 1480; Erfurt Oſt. 1483 (Conradus Hupe de Cörbech). — Couradus Hupen, Prieſter, war 1488 und 1497 Templer der Kilianskirche; er gehörte zum Kaland.[131])

Heinricus Hupe de Körbech, Erfurt, Oſt. 1483. — Heurich H. war Ratmann 1496 und 1503. 1498 werden die Eheleute Henrik und Styne H. genannt.

Hutten.

Conradus Huttenius, Corbacensis, Marburg, 1622.

Hutwelker. — Hans und Katharine Hoitwalker wohnten 1498 am Tränketor. Joſt Hutwelkers war 1546 Kaſtenherr, 1560 Unterbürgermeiſter.

Conradus Huttwelker de Corbach, med., Erfurt, Oſt. 1492.

Juſtus Hutwelckerus,[132]) Corbacensis, Herborn, 1594. — Theologe, 1605 Lehrer am Gymnaſium zu Corbach, 1607 Pfarrer zu Eimelrod; er war zum Kalvinismus übergetreten.[133])

Kalde (Calde). — Die Familie, deren Name auch in Mengeringhauſen und Wildungen vorkommt (ſ. dort), blühte in Corbach vom 15. bis zum 18. Jahrh. Henrek de Kalde war 1428 und 1441 Ratmann, Herman Kaulden desgl. viermal von 1456 bis 1476, 1478 Unterbürgermeiſter; derſelbe wird 1468–72 als Richter genannt. Hans (Johann) K. war 1468 Ratmann, 1481 Pfennigmeiſter, 1475 und 1483 Unterbürgermeiſter, 1489 regierender Bürgermeiſter. Henrich K. ſaß 1504 und 1536 im Rate, Hermann K. war 1530, 1535 und 1537 Pfennigmeiſter. Johannes K., um 1615 Pfarrer zu Meineringhauſen, wurde 1625 Prediger von der Nikolaikirche zu Corbach; er † 1645.

Hinricus Kolde de Korbick, Erfurt, Mich. 1440. — 1461–68 Paſtor und Kirchherr von St. Kilian (Henricus Kailde), 1467 Kollator des Altars in der Hoſpitalskapelle.[134])

Detmarus Kalde (Kolde) de Corbeke, Erfurt, Mich. 1448.

Theodericus (Theodor.) Kalde de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1459. — Paſtor der Kiliankirche 1482 f., er gehörte zum Kaland (Diederich K.[135])

Johannes Kalde de Kurbach (Kurbagh), med., Erfurt, Oſt. 1492.

Joannes Calden, Corbacensis, Erfurt, Oſt. 1535; Leipzig, W. 1536 (Joh. Kalden de Corbach); Marburg, 1537 (Joannes K. a. Korbach).

Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldecens theol. stud., Gießen 4. Juli 1650.

Philippus Caldenius, Corbachio- Wald., Roſtock, 16. Juli 1685.

Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldeccus Gießen, 20. Juni 1698.

[**Kamermann** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Kemmer. — Franz Kemmers wurde 1533 Bürger, war 1535 Ratmann, ſpäter wiederholt Pfennigmeiſter und Unterbürgermeiſter, von 1552 bis 1583 ſiebenmal regierender Bürgermeiſter; er † am 21. Nov. 1584 und wurde in der Kiliankirche begraben.

Joannes Kemmerus, Corbachius, Wittenberg, 1555.

Kleinſchmidt (vgl. oben, Waldeck). — Jorghen Kleynſmedd lebte 1493, Thoniges (Antonius) Kleynſmidd 1504.

Rudigerus Cleinſmed de Corbach, Erfurt, Oſt. 1422.

Gotfridus Kleynſmeit (Cl.) de Korbecke, Erfurt, Mich. 1457.

Fridericus Carolus Kleinſchmidt, Corbachio-Wald., Marburg, 1706.

Jeremias Friedrich Ludwig Kleinſchmidt, Corbaco-Wald., Gießen, 1771. — Landkommiſſar Jerem. Kl. war 1790 Schützenkönig.[136])

Klüppel (Scipio; vgl. oben, Waldeck). — Zuerſt Diderich und Hillmud Klüppel, Eheleute, ſowie Hansken Klüppels 1460. Joh. Klüppel gehörte zum Kaland.[137]) 1526 wurde Peter Klüppel Bürger. Der Name auch in Meugeringhauſen (ſ. dort).

Konr. Kluppel de Corbach, art., Köln, 1508. — Wahrſcheinlich Sohn eines gleichnamigen Vaters (Conradus Clüppellius Junior). Er wohnte 1511 und 1512 in Wolfhagen. 1513 wurde er Stadtſekretär in Corbach; als ſolcher machte er die erſten Einträge in das alte Bürgerbuch und ſchrieb 1515 das Regiſter der Viere. Nach dem Tode ſeiner Frau ging er 1517 zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Köln. 1520—28 lebte er in Fritzlar, wo er gleichfalls Stadtſekretär wurde und wieder heiratete. 1528 zum drittenmal in Köln, kehrte er 1529 nach Fritzlar zurück. Nun kauft 1541 Curd Kluppels eine Rente von einem Hauſe auf der Corbacher Neuſtadt; 1553 übergibt Herr Curt Kluppel den Vorſtehern der Nikolaikirche eine Rentenverſchreibung. Es iſt fraglich, ob dies der frühere Stadtſekretär iſt, wie Varnhagen annimmt, oder ein Geiſtlicher gleichen Namens (1537 hatte Herr Curt Klüppel, 1541 Er Konrad Klüppel zu Corbach nach

dem Landregiſter Gefälle in Nieder-Euſe; auch noch 1579?[138]) — Klüppel ſtand mit namhaften Humaniſten ſeiner Zeit im Briefwechſel und hat eine Historia Gualdeccensis in drei Büchern verfaßt, deren erſtes Varnhagen 1780 zuſammen mit Philipp Knipſchilds Corbachiſcher Chronik herausgab.[139])

Kniper. — Zuerſt Bernhardt Kn., Ratmann 1587, dann wiederholt Pfennigmeiſter, von 1616 bis 1622 dreimal Unterbürgermeiſter; er † am 26. Sept. 1622. Sein Sohn Tilemann Kn. war Pfarrer zu Obernburg. Johann Magnus Kn., Kaufmann, ſeit 1662 mehrfach Ratmann, Pfennigmeiſter und Unterbürgermeiſter, war von 1678 bis 1709 achtmal regierender Bürgermeiſter; er † am 12. März 1712.

Conradus Kniper, Corbacensis-W., Gießen, 28. April 1608.

Georgius Philippus Kniperus, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 22. Sept. 1683.

Koch. — Aus dieſer Familie, deren Name in Corbach noch vorkommt, tritt zuerſt auf Hartman K., Ratmann 1456, Pfennigmeiſter 1464 und 1475, regierender Bürgermeiſter 1482. Johannes Kok war 1478 Pfennigmeiſter, von 1481 bis 1488 dreimal regierender Bürgermeiſter. Ein jüngerer Johan K. ſaß 1499 im Rate, Bertolt Kocks fünfmal von 1545 bis 1556.

Heynr. Coci de Korbach, art., Köln, 1471.

Juſtus Henricus Koch, Corbaco-Waldeccus,[140]) Roſtock, Okt. 1696.

Otto Koch, Corbaco-Wald, theol., Marburg, 1813.

Kortheuer (Cortheus). — Zuerſt Hans Cortheus 1409, Ratmann 1414. Johann Cortener war 1461 Rektor des Altars des hl. Cyriakus in der Kilianskirche, 1467 Vicearchidiakonus des Stuhles zu Horhuſen; er ſcheint nachher Geiſtlicher in Rhena geweſen zu ſein (Mitglied des Corbacher Kalands).[141]) Ein Konrad K. lebte 1581.[142])

Conradus Karteuger (ſo!) de Corbach, Erfurt, Oſt. 1493. — In der erſten Hälfte des 16. Jahrh. lebten gleichzeitig zwei Konrad K., ein Prieſter und ein Laie. Der eine war 1535 Rektor des Altars des hl. Hupertus in der Kilianskirche.[143]) Der andere war 1510 Stadtſchreiber, von 1519 bis 1543 neunmal regieren-

der Bürgermeiſter; als ſolcher ſchloß er 1525 den Vertrag wegen des Tabernakels in der Kilianskirche mit den Münſterer Meiſtern.[144]) Seine Frau hieß Alheidt. Er ſtiftete das Kortheuer'ſche Stipendium[145]), das noch heute verliehen wird. Er † 1546.

Franc. Corthaeus de Corbach, Leipzig, S. 1537.

Kramer. — Eine Familie Krämer oder Kremer kommt bereits im 14. Jahrh. vor (ſ. unten, Mercator), während der (noch heute vertretene) Name Kramer erſt gegen Ende des 18. Jahrh. in den Waldbüchern erſcheint.

Carolus Henricus Fridericus Kramer, Corbacco-Waldecensis, Gießen, 1774.

Kreusler. — Die außerhalb des Landes fortbeſtehende Familie ſtammt aus Jena, wo mehrere Angehörige derſelben angeſehene Fechtmeiſter waren. Chriſtian Wilhelm Kr., Sohn des Leutnants und Fechtmeiſters an der Univerſität Gießen Friedrich Wilhelm Kr., war 1764 Kantor, dann Rektor zu Sachſenhauſen, ſeit 1775 Rektor des Corbacher Gymnaſiums (— 1786, wo er †). Er ſchrieb u. a. ein Programm über den hl. Kilian (1777).[146]) Sein älterer, gleichnamiger Sohn war Geh. Kabinetsrat zu Arolſen; ihm widmete Varnhagen den erſten Band ſeiner Landes- und Regentengeſchichte (1825). In neueſter Zeit iſt Dr. Ernſt Kr., Arzt in Sachſenhauſen, ſpäter in Brandenburg, als Dichter des Liedes „König Wilhelm ſaß ganz heiter" bekannt geworden.[147])

Friedrich Wilhelm Kreusler aus Corbach, stud. med., Gießen. 1801. — Geb. am 1. Januar 1784, jüngerer Sohn des Rektors Chriſtian Wilhelm Kr. (ſ. oben); die Mutter war eine Tochter des Amtsſchultheißen Scriba zu Königsberg bei Gießen. Er beſuchte das Gymnaſium der genannten Stadt. Am 25. April 1807 wurde er Dr. med., 1808 praktiſcher Arzt zu Arolſen. 1809 Bataillonsarzt, 1811 Regimentsarzt. Er machte die Feldzüge in Tirol 1809, in Spanien 1810 und 1811, in Rußland 1812, ſowie die Belagerung von Danzig 1813 und 1814 mit. Nach ſeiner Rückkehr wurde er zum Hofrat, Leibarzt des Fürſten Georg Heinrich und Oberlandphyſikus ernannt. Er vermählte ſich mit Karoline, geb. Schumacher. Am 25. April 1857 feierte er unter

allgemeiner Beteiligung ſein 50 jähriges Doktorjubiläum. Er † am 1. Januar 1865.[148])

Krüger. — Der Name ſpäter (bis heute) in Wildungen.

Fridericus Krüger, Corbacensis, Marburg, 1793. — Mediziner.[149])

Ladage. — Der Name dauert im Lande fort. In Corbach findet er ſich im 17. Jahrh., zuletzt Joh. Henrich L. 1691.

Franciscus Ladage, Corbacensis, Marburg, 1680. — Stadtſekretär 1662—67, regierender Bürgermeiſter achtmal von 1671 bis 1686. Oder ein jüngerer?

Johann Arnold Ladagen, Corbacensis, Gießen, 2. Juni 1684.

Lefeld. — Theodor Leichfeld (Dieterich Leifhelt) war 1615 Prokurator,[150]) 1624 Richter zu Corbach und adliger Verwalter zu Nordenbeck.

Franciscus Fridericus Lefeldus, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1631.

Leineken. — Ein Heinrich L. wird 1643 genannt.

Henricus Leineken,[151]) Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668.

Lemekule. — Johann Leimekulen war 1478 und 1482 Frühmeßner auf der Neuſtadt, 1487 Vorſteher der Memorienherrn. Er gehörte zum Kaland.[152])

Hermanus Lemmekule (Lemek.) de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1456. — 1466 als Landbeſitzer genannt.

Lendelbach.

Joannes Petrus Lendelbach, Corbacensis, stud. iur., Straßburg, 21. Nov. 1740.

Lengefeld (Lengenfeld).

Martinus Lengenfeltt, Corbachiensis, Erfurt, Mich. 1570.

Leusmann.[153]) — Die in Corbach und ſonſt im Lande fortdauernde Familie kommt zuerſt 1473 urkundlich vor: Barbara, Heinrich Leusmanns Witwe, und ihr Sohn Cordt. Tileman L. war 1515 Mitbürgermeiſter, Wedderolt L. 1523 und 1527 Richter und Freigraf.[154]) Antonius L. war ſeit 1538 wiederholt Ratmann, Pfennigmeiſter und Mitbürgermeiſter, von 1557 bis 1577 ſieben-

mal regierender Bürgermeiſter. Er † 1582; ſein Grab befand ſich in der Kilianskirche.[155]) Dithmar L. war von 1543 bis 1564 gleichfalls ſiebenmal Ratmann und Pfennigmeiſter. Tileman L., 1583 Ratmann, dann Pfennigmeiſter und Mitbürgermeiſter, war von 1592 bis 1602 viermal regierender Bürgermeiſter. Ferner ſaßen im Rate Franz L. dreimal von 1612 bis 1618, Konrad L. 1620. Joſt Henrich L. war 1643 Kaſtenherr. Henrich L. war 1681, Friedrich L. 1807 Schützenkönig.[156]) Das Wappen der Familie zeigt drei gekreuzte Schwerter. Sie beſaß im 16. Jahrh. den jetzt v. Hanxleden'ſchen Hof neben der Neuſtädter Kirche. Folgende Beinamen kommen bei ihr vor: Wedderolt, Koch und Korten.

Conr. Leusman de Corbach, iur., Köln, 1484. — Bereits 1480 wurde Konrad L. aus Corbach von Graf Philipp II. zum Bergmeiſter des Goldbergwerks am Eiſenberge ernannt.[157]) 1488 war Conradus L. (derſelbe?) Ratmann, 1490 Mitbürgermeiſter, von 1496 bis 1517 fünfmal regierender Bürgermeiſter. 1497 war er Schiedsrichter in einem Streite zwiſchen den Grafen Heinrich VIII. und Philipp II., 1507 Zeuge bei dem zu Waldeck zwiſchen den genannten Grafen und Philipp III. abgeſchloſſenen Vergleiche. 1514 begleitete er Graf Philipp II. nach Kaſſel zu den Verhandlungen wegen der Vormundſchaft über Philipp den Großmütigen; Knippſchild nennt ihn „einen beredten erfahrenen Man, ſo damahls BurgerMeiſter zu Corbach vnd ihme (dem Grafen) in wichtigen Sachen einrähtig geweſen.“[158]) Er war Mitglied des Kalands.[159]) Das alte Bürgerbuch enthält ein Epigramm des Stadtſchreibers Johannes Conradus auf ihn und ſeinen Mitbürgermeiſter Conradt Corthens (ſ. oben).

Franciscus Loſemann (ſo!) de Korbach, Erfurt, 1511; Köln, März 1515 (Franc. Conradi Loysman[160]) de Corbach, iur.). -- Sohn des vor. Identiſch mit dem Prieſter Franz Lensmann, Vicarius der Kapelle des hl. Kreuzes auf der Altenſtadt 1502 (1522)??[161]) Dieſer war verheiratet und hatte Kinder. 1526 war er in einen Streit mit Chriſtoffel Schelhamer (recte Schelhauer) verwickelt.[162])

Joh. Lüßman de Corbach, iur., Köln, Jan. 1518. — Es

gab gleichzeitig zwei Joh. L., von denen der ältere 1516 und 1519 Ratmann war, während der jüngere 1519 Bürger wurde. 1524 und 1526 war ein Johan L. Mitbürgermeiſter. Er zog 1528 mit Herzog Heinrich von Braunſchweig-Lüneburg nach Italien, erkrankte dort ſchwer und † kurz nach der Heimkehr.[163]) Er war ein Bruder des Prieſter Franz L. und vermählt mit Mechthild Geling, die ſich ſpäter mit dem Bürgermeiſter Franz Kemmer verheiratete.[164])

Heinricus Loeßman de Corbach, Erfurt, Oſt. 1536; Leipzig, W. 1536 (Henr. Loesman [Loſeman] de C.). — Der Name kommt im 16. Jahrh. mehrfach vor: 1528, 1530, 1541 und 1564 wurde ein Heurich L. Bürger. Unſer Student iſt wohl der Ratmann von 1541, von 1551 bis 1572 viermal Mitbürgermeiſter. Seine erſte Frau hieß Anna, die zweite Dorothea Hespergin.

Ulrichus Leusman Chorbachius, Marburg, 1557. — Sohn des vor. von der erſten Frau. Er wurde 1575 Bürger, war 1578 Ratmann. 1582 Mitbürgermeiſter, 1585 regierender Bürgermeiſter, 1578 bis 1583 Scholarch.[165]) Er lebte noch 1587.

Henricus Leusmann, Corbacchensis. Marburg, 1574. Stiefbruder des vor. Er wurde 1585 Bürger, war Ratmann 1590, regierender Bürgermeiſter zehnmal von 1595 bis 1619, Ökonom des Gymnaſiums 1588—92.[166]) 1607 war er Zeuge bei dem Wildunger Teilungsvertrage der Grafen Chriſtian und Wolrad IV. 1629 tritt er zuletzt auf als Dekan der Joſtbrüderſchaft, die ſich am 25. Nov. auflöſte.[167])

Chunradus Leusmannus Corbachensis, Marburg, 1585; Wittenberg, 1587 (Conradus Leusman, Corbatzensis); Heidelberg, 1. April 1589 (Cunradus Leyßmannus, Corbachianus). — Es lebten gleichzeitig zwei Chunradt L., der eine war ein Sohn des Ricus (Henricus), der andere des Daniel L., gen. Korten. Der erſtere iſt wohl der obige Student, ſein Vater der von 1536. Er wurde 1592 Bürger und war dann Landrichter zu Corbach. 1597 ſtarb ſeine erſte Frau Chatharina, geb. Waldeck, zu Ober-Enſe an der Peſt;[168]) die zweite hieß Elſabeth († 1622). Er ſelbſt † 1615 (begraben am 18. Dez.).

Chunradus Leusman, Corb. Wald., Marburg, 1592; Her-

born, 1593 (Cunradus Leusmannus, Corbachiensis). — Konrad L., gen. Korten (s. oben)? Oder Conradus L. junior, † 1602 im Alter von 26 Jahren? Ein Cunradt L. war 1620 Ratmann und lebte noch 1622.

Georgius Eberhardus Leusmann, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 9. Juli 1655.[169])

Conradus Henricus Leusmannus, Corbachcensis-Waldeccus, Gießen, 12. Juni 1703. — Sohn des Heinrich und der Anna Elisabeth L., getauft am 18. Januar 1683.

Linnekogel. — Die Familie kommt urkundlich vor seit 1575 (Albracht Leinkogeln †); Churt und Alheidt L. lebten 1581. J. Lindekogel war Schützenkönig 1616.[170]) Henricus L. 1699 Küster auf der Neustadt und „teutscher Schulmeister".[171]) Curd von L. lebte 1667, der Apotheker Johann Heurich L. 1715; ein jüngerer Joh. Heinrich L. war 1726 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[172]) Um die Mitte des 18. Jahrh. verschwindet der Name.

Johannes Linnekogel, Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668; Rostock, Sept. 1669 (J. L., Corbachio-Waldeccensis). — Pfarrer zu Berndorf.

Linthen. — Zuerst die Eheleute Henne und Alheid Lynten 1396, dann Henne und Styne L. 1415. Kunne L., Herman Nidorps Witwe, † 1501.

Conradus Lynthen de Corbaco, cler. Pad. dyoc., Heidelberg, 1434; bacc. art., 17,7. 1436. — 1455 und 1461 Rektor des Altars unser lieben Frauen in der Marienkapelle der Kilianskirche (der späteren Münze); Kalandbruder und Memorienherr.[173]) 1487 war er †.

Löskeu. — Der Name kommt auch in Sachsenhausen vor (s. dort). In Corbach war Wernher Loißken 1468 Ratmann; 1490 lebten die Eheleute Hennecke und Katharine L. Konrad (Curt) und (Hermann?) Volmar L. stifteten (1481?) den Altar St. Huperti in der Kilianskirche.[174]) Konrad lebte noch 1524 als Rektor der Altäre Philippi und Jakobi, der hl. Apostel und des hl. Cyriakus in derselben Kirche.[175]) Volmar war Priester zu Mengeringhausen, zugleich Sekretär (Kanzler) mehrerer waldecki-

ſcher Grafen; er war Mitglied des Corbacher Kaland. Er † zu Mengeringhauſen an der Peſt am 30. Nov. 1518.[176])

Georg Laeſſken (ſo!) de Corbach, iur., Köln, Jan. 1518; vorher zu Erfurt (Oſt. 1512, Georgius Löſſken de Mengeringhauſen; (ſ. dort). — Natürlicher Sohn des Volmar L. (ſ. oben); er war Kleriker und wird noch 1564 genannt; 1559 und 1561 war er Proviſor der Kilianskirche.

Lowelbach.[177])

Lulei.

Joh. Lulei, Corbacensis, Marburg, 1589 (Pädag.)

Lummersdorff.

Sym. Lummersdorff de Corbach, art., Köln, 1469.

Luscenius (= Nachtigall).

Jodocus Luscenius, Corbachensis, Marburg, 1580.

Lycaula (= Wolfſtall). — Johann Lycaula, eigentlich Wolfſtall (Curtze) oder Wolfsſtengel (Varnhagen), aus dem Herzogtum Berg, früher Prediger zu Altena, wurde 1544 in Corbach angeſtellt. 1556 zum Superintendenten erwählt, darauf Pfarrer an der Kilianskirche, geriet er in einen heftigen Streit über die Nottaufe mit ſeinem Amtsgenoſſen Jacobinus von der Nikolaikirche, infolge deſſen beide abgeſetzt wurden. L. zog nach Soeſt, wo er Paſtor wurde und 1572 †. Er hatte einen Sohn Heinrich.[178]) — Melchior L., geb. zu Corbach (wohl Sohn Johanns), Juriſt, war 1574 f. zweiter Lehrer an der Stadtſchule, 1587 Advokat, 1592 Scholarch des Gymnaſiums zu Corbach, 1597 gräflicher Rat und Kanzler zu Altwildungen. 1601 wieder in Corbach, wurde er 1605 Ratmann, 1612 Unterbürgermeiſter und † 1619 als Kammergerichtsnotar.[179]) Die folgenden ſind wahrſcheinlich ſeine Söhne.

Alexander Lycaula, Corbacensis, Marburg, 1596.

Samuel Lycaula, Corbaccensis, ebenda, 1598.

Lynthen ſ. oben, **Linthen.**

Maenhoff. — Ein älterer Johann Mainhoff war „Freigraf der freien Stühle der Grafſchaft zu Waldeck"; er tritt als ſolcher auf zu Corbach 1437, 1446 und 1461, zu Sachſenhauſen 1438, zu Elleringhauſen 1452.[180]) Henrek M. war 1468 Ratmann.

Joh. Macnhoff de Kurbeck, art., Köln, 11. Okt. 1463. — Wohl Sohn des vorgen. Freigrafen.

Magus.

Henricus Magus a Corbach, Marburg, 1555.

Martini. — Der Name sonst namentlich in Freienhagen (s. dort).

Franciscus Martini, Corbacens., Herborn, 1585.

Matthenius.

Jacobus Matthenius, Corbacensis, Marburg, 1575.

Maurus s. unten, **Mohr.**

Meliturgus (= Honigmenger).

Justus Meliturgus, Corbachiensis, Marburg, 1595. — † am 10. April 1626 Pastor zu Waldeck.[181])

Menckel. — Vgl. oben, Waldeck.

Ludwig Wilhelm Menckel, Halle, 1720. — Geb. 1699, S. des Konrektors Johannes M. am Gymnasium zu Corbach und der Amalia Catharina, geb. Scipio. 1728 Stiftsprediger zu Schaken und Pfarrer zu Immighausen, 1750 Superintendent zu Pyrmont, wo er am 11. Juni 1762 †.[182])

Mercator (= Kramer, Kremer). — Es gab mehrere Familien Kremer in Corbach. Die älteste (Patrizier-) Familie ist zuerst vertreten durch Bertold Kr., Ratmann der Altstadt 1366 und 1377; er lebte noch 1403. Johannes Kr. war 1469–84 Templer der Kilianskirche. Volmar Kr. war 1531 und 1534 Ratmann, sein Sohn Daniel 1594 Kastenherr. Andere Corbacher Bürger des Namens wanderten im 16. Jahrh. ein aus Fredeburg, Mengeringhausen und Wildungen.

Johannes Mercatoris de Korbach, Erfurt Mich. 1491.

Merle. — Die Familie dauert in Hessen (Karlshafen) fort. 1743 war Augustus M. Schulkollege zu Corbach, Friedrich Gottlieb M. Hofmeister bei der gräflichen Herrschaft zu Bergheim. Noch 1825 lebte in Corbach ein Advokat M.[183]), wohl der Stud iur. von 1799 (s. unten).

Joannes Carolus Friedericus Merle, Corbacensis, serenissimi principis Waldec. medicus aulicus (Leibarzt des Fürsten Friedrich) in doctorem medicinae a me creatus est (d. h. vom Rektor Prof. Dr. Christoph Ludwig Nebel), Gießen, 1778.

Carl Merle aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1799 (ſ. oben).

Meyer.[184]) — Die M. — der Name iſt noch in Corbach vertreten — oder Colonus ſind ein Patriziergeſchlecht. Hermann M. war 1306 Ratmann der Altſtadt, Johannes C. 1345 und 1348 Bürgermeiſter derſelben. Conradus M. lebte 1364, Johann M. war 1366 Altſtädter Ratmann. Heinricus Colonus (Heurich Meiger) war 1370 Ratmann, 1377 Bürgermeiſter der Altſtadt; er kommt noch 1398 urkundlich vor. 1425 werden Herr Curt und Johauß M. genannt. — 1727 gehörte Gabriel M. zu den Erben des Hombergs.

Hinricus Meyger de Korbach, Erfurt, Mich. 1491.

Mironius.

Jacobus Mironius, Corbachensis, Marburg, 1548.

Möller. (Müller.) — Die Namensform dieſer Familie ſchwankt zwiſchen Moller, Möller und Müller. Churtt M. lebte 1575, Johan M., gen. Spengler, 1584. Auguſtin M. war 1600, Kaspar M. 1666 Ratmann. Joh. Tileman M. war 1720 Schützenkönig.[185])

Henricus Fridericus Mollerus, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 16. Mai 1689.

Franciscus Möllerus, Corbacchio-Waldeccus, Marburg, 1694.

Mohr (vgl. **Maurus**). — Über dieſe Familie, welcher der bekannte erſte waldeckiſche Kartograph, Juſtus (Jodokus) Moers (1575) angehörte, iſt in der Arbeit über die älteſten Karten von Waldeck gehandelt.[186]) Jonas M. († 1639) war Gymnaſiallehrer und Diakonus.[187]) Im Hauſe des Heinrich Mohr auf der Altſtadt brach am 7. Mai 1664 der große Stadtbrand aus, der auch das Rathaus verzehrte.[188])

Chriſtianus Maurus, Corbacensis Hassus, Wittenberg, 1590. — Wohl der mit ſeinen Brüdern Juſtus, Philip und Johannes 1611 genannte Chr. Mohr. Dieſe aus Corbach ſtammenden Bürger und Ratsverwandten zu Frankfurt am Main und Erfurt ſtifteten außer einem Vermächtnis von 200 Gulden der Kilianskirche eine, noch heute in beſtem Zuſtand vorhandene, Bibel mit ſilbernen Beſchlägen.[189])

Johanes Mohr, Corbacensis Waldecus, Erfurt, Mich. 1626; Marburg, 1627 (Johannes M., Corbachcensis Waldeccus).

Hermannus Mohr, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1633; Caſſel, 7. Juni 1634. — 1636 Subkourektor am Gymnaſium zu Oldenburg.[190]) Später Pfarrer zu Bergheim, wo er 1673 †.

Johannes Juſtus Mohr, Corbachio-Waldeccus, Roſtock, 1670; bacc. et mag. philos. 27. April 1676; in facultatem receptus S. 1676.

Münch. — Ein Adolfus monachus war bereits 1305 jüngſter Ratmann der Neuſtadt (alſo Patrizier).[191]) Hansken Monikes (Hans Monnekes), Sohn des † Euslin M., wird 1460 und 1478 genannt, neben ihm im erſteren Jahre Heurich M. Bertolt M. lebte 1520. Konrad M., deſſen Sohn, ſpäter publicus authenticus Notarius, artium candidatus, war 1556—63 Rektor der Stadtſchule. 1559 ließ er das geiſtliche Schauſpiel „Gideon" auf dem Altſtädter Kirchhofe aufführen;[192]) er † 1577. Ditmar M. war 1560 Ratmann. Ditmar M. junior wurde 1563 Bürger, war 1566 und 1569 Ratmann, 1572 Pfennigmeiſter, 1574 und 1577 Unterbürgermeiſter, von 1580—93 ſechsmal regierender Bürgermeiſter. Er ließ den 1581 teilweiſe abgebrannten Turm der Kilianskirche wieder aufbauen;[193]) ſein Name und ſein Wappen ſtehen an der Kanzel.[194]) Er † 1595. Arnoldt M. lebte 1602, Jacob und Magdalena M. 1616.

Johannes Monachi de Koerbeck, Erfurt, Oſt. 1483. — 1507 Sekretär des Grafen Heinrich VIII. (Joh. Monichs).[195])

Jod(ocus) Monachi (Monici) de Corbach, Leipzig, S. 1510; bacc. philos. S. 1512. — Bruder Bertolds (ſ. oben), Pfarrer zu Berndorf (Joſt M.,) genannt 1529—63.[196])

Ulricus Monachus, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1601.

von der Mühlen. — Die Familie kommt im 17. Jahrh. vor: Joachim v. d. M. war von 1612 bis 1622 wiederholt Ratmann, von 1627 bis 1633 Pfennigmeiſter, 1637 Unterbürgermeiſter. Churdt v. d. M. war von 1647 bis 1666 viermal regierender Bürgermeiſter.

Michael van[197]) der Mölen, Corbacensis Waldecus, Erfurt, Mich. 1626.

Johannes von der Muglen (so!), Corbachio-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 15. April 1673.

Mundenberg.

Johannes Mundenberch de Corbeck, Erfurt, Ost. 1491; Heidelberg, 28. April 1495 (J. Mundenberg de Corbach Pad. dyoc., bacc. art. Erford.).

Nate.

Johannes Naten de Corbach,[198]) Erfurt, Mich. 1416; Heidelberg, 1421 (J. Nate de Corbecke, Pad. dyoc.).

Neander s. unten, **Neumann.**

Nelle. — Aus der in mehreren Zweigen fortblühenden Familie wird zuerst genannt Conradus (Cort) Nellen wiederholt Ratmann von 1496 bis 1520. Hermann N. war 1512 Rektor des Altars Nicolai und des der hl. Maria Magdalena in der Neustädter Kirche.[199]) Ein jüngerer Hermann N., Sohn des Tonges Hopen (Hoppen), anders gen. N., Pfennigmeisters zu Corbach, war seit 1538 Sekretär und Kanzler des Grafen Wolrad II., den er 1548 auf den Reichstag zu Augsburg begleitete, während er 1546 zur Zeit des Regensburger Reichstages mit Johann Milchling v. Schönstädt (s. oben II, Adl. Studenten) in Abwesenheit des Grafen die Geschäfte des Landes geführt hatte. 1543 bestätigte ihn der Graf im Besitz des Altars der hl. Apostel in der Kilianskirche; er † am 11. Mai 1557.[200]) Sein Bruder Johannes N. war zuerst gleichfalls gräflicher Sekretär und Begleiter Wolrads II. auf dem Regensburger Reichstage, später (1556) Corbacher Stadtschreiber; er † am 18. Febr. 1569.[201]) Beide nannten sich auch Sperans (= Hopen). Tonges N. lebte 1568, Curdt N. war 1601 Dekan der Metzgerzunft. Frantz Conradt N. wird 1609 genannt, Georg N. 1662–89, Wolrad N. 1687—97, Cunrad N. 1695. Der Name kommt im 17. Jahrh. auch in Mengeringhausen und Sachsenhausen vor (s. dort).

Justinianus et Chunradus Nellius, fratres Corbacenses, Marburg, 1565.

Henricus Nellius, Corbacensis, ebenda, 1566. — Die drei Söhne des Kanzlers Hermann N. (s. oben). Justinian war 1577—86 gräflicher Rat und Diener (Kanzler).[202]) Konrad, der

Konrektor zu Osnabrück war, wurde 1578 vergeblich eingeladen das Rektorat am neugegründeten Gymnasium seiner Vaterstadt zu übernehmen.[203])

Johannes Nellius, Corbachensis, Marburg, 1572 (Pädag.). — Wohl ein Sohn des gleichnamigen Stadtschreibers (s. oben).

Heinricus Nellius, Corbaccensis Waldeccus, Rostock Mai 1645.

Neumann (Neander). — Die bis vor kurzer Zeit in Corbach vertretene Familie tritt zuerst im 16. Jahrh. auf. Cort Nimans lebte 1560, Matthias Neueman war 1588 Ratmann. Georg N. wird 1640—67 genannt, Johannes N. 1684—95, Justus N. 1742, Ditmar N. 1762, Heurich Philipp N. um 1770, Peter Adolf N. um 1790. Margarethe N. und ihre Tochter wurden wegen Hexerei 1642 verbrannt, der Buchbinder Zacharias Niggemann 1658 aus dem gleichen Grunde enthauptet.[204])

Daniel Carolus dictus Neander, Corbacensis, Marburg, 1613. — Vgl. auch oben, **Carolus.**

Antonius Neuman, Corbaco-Waldeccus, Rostock, Juli 1673.

Johannes Henricus Neumann, Corbacensis, Marburg, 1698.

Niederwald. — Zuerst Herman Nedderwalt 1443. Der Priester Conradus N., 1439 und 1445 Templer (Provisor) der Kilianskirche, war 1461 Rektor des Altars der hl. Katharina; er gehörte zum Kalaud.[205]) Sinerd N. wird 1454 genannt; 1468 war er Vorsteher des Neustädter Hospitals. Henrich (Hencke) N. war 1483, Jorgen N. 1503 und 1537 Ratmann; Melchior N. lebte 1560.

Hermannus Nidewalt (so!) de Kurbach, Erfurt. Mich. 1492.

Georgius Niderwaldus, Corbachiensis Marburg, 1596. — 1603 gräflicher Stadtrichter zu Corbach, 1615 von den Corbachern abgesetzt und ins Gefängnis geworfen; nachher gräflicher Rat und Landrichter.[206])

Johannes Nidderwalt, Corbachio-Waldecus, Marburg, 1633; Rostock, Juli 1635 (J. Niderwalt, Corbachio Waldeccus). — Vom 27. Febr. 1640 bis 1648 Stadtsekretär zu Corbach. Seine Frau hieß Anna Erich, geb. Hetzel.

Nolden. — Der Name (Nolte) dauert in Corbach fort. Da-

niel Nolten (Notar) war 1556 und 1558 Ratmann, 1563 und 1566 Pfennigmeiſter. Barthold Nölden war 1585 ff. gräflicher Rat und Diener; er † am 24. Sept. 1636 und wurde in der Kilianskirche begraben.[207]) Hermann N. wurde 1631 als Zauberer verbrannt.[208]) Frantz N., Sohn des Joſias N. (ſ. unten), war gräflicher Amtmann der Herrſchaft Düdinghauſen und Stadtrichter zu Corbach 1662—66. Joh. Bernd Nolde fiel als Soldat 1669 auf Kandia.[209])

Joſias Noldenius, Corbaccensis-Waldeccus, Gießen, 20. Mai, 1611; Marburg 1614 (1616 — J. N., Corbachiensis Waldecus). — Am 29. Okt. 1620 vermählt mit Maria Gertrud Butterweck. 1625 regierender Bürgermeiſter, 1626—29 Stadtkommiſſar (Dr. iur utr.), auch Scholarch. Er war in der Kilianskirche begraben (die Grabſchrift bei Curtze u. v. Rheins, S. 310, N. 9).

Henricus Noldenius, Corbacensis, Marburg, 1613.

Johannes Arnoldus Nolde, Corbachiensis, Marburg, 1624. — 1637 und 1641 Proviſor der Kilianskirche[210]), von 1638 bis 1645 viermal regierender Bürgermeiſter (Joh. Arndt N.).

Joſias Noldenius, Corbacensis-Waldeccus, iur. stud., Gießen, 12. Aug. 1650; Marburg, 1653 (J. N. Corbachio-Wald.). — J. N. junior, 1663—85 Stadtkommiſſar. Er † im Okt. 1685 und wurde in der Kilianskirche begraben.

Johannes Arnold Nolden, Corbach-Waldeccus, Marburg, 1664.

Adam Philipp Nolden, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 17. Okt. 1683; Straßburg, 19. Mai 1688 (A. Ph. N., Corbach-Wald., stud. iur.).

Franciscus Tilemannus Noldenius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 21. Mai 1684; Marburg, 1685 (Fr. T. Nolden). — Lic., nachher Dr. iur. utr., 1695—1714 Stadtkommiſſar zu Corbach, darauf Regierungsrat zu Mengeringhauſen; 1717 Hofrat am Corbacher Hofgericht und wiederum Stadtkommiſſar. Als ſolcher † er am 25. Sept. 1730.[211]) Er ſchrieb De homagio, Corbach 1704.

Friedericus Carolus Nolden, Corbachio-Waldeccensis, Gießen, 1766.

Nymphius (= Bräutigam). — Mag. Georg N. aus Rotach in Meißen war seit 1562 Pfarrer an der Nikolaikirche; um 1582 wurde er Superintendent. 1588 veröffentlichte er mit Antonius Steinrück (s. unten) die „Drey klage vnd Leichpredigt" auf den Tod der Grafen Josias I. und Wolrad III. Er † im Sept. 1593.[212])

Chunradus Nymphius, Corbachiensis, Marburg, 1591. — Sohn Georgs, 1593—99 Lehrer am Corbacher Gymnasium, 1604— 17 Pfarrer zu Schweinsbühl und Flechtdorf. Mit Sigismund Widekind (s. unten) Verfasser eines Hochzeitsgedichts für Bartold Nolden (s. oben).[213])

Orlebach.

Heinricus Orlebachius, Korbacensis, Marburg, 1557.

Ortwin. — Hermann O. (vorher in Frankenberg) wurde 1594 dritter Prediger in Corbach, 1597 Pfarrer an der Nikolaikirche; er † am 20. Sept. 1624.[214]) Die folgenden sind gewiß seine Söhne.

Balthasar Ortwinius, Corbacensis, Gießen, 8. Mai 1609.

Georgius Ortwinius, Corbaccensis, Gießen, 18. Mai 1610; Marburg, 1613 (G. Orthwinius, Corbaccensis Waldeccus).

Johannes Ortwinius, Corbacensis, Gießen, 21. Okt. 1611.

Petri.

Dominus Conradus Petri de Koerbek (Korbek), vicarius sancti Severi Erffordensis, Erfurt, Ost. 1398.

Heinricus Petri de Korbech, Erfurt, Mich. 1400.

Pilsticker (Pfeilstiker). — Johan de Junge Pylstyckere lebte 1425[215]), Cort Pylsticker 1497. Herman P. war 1504 Ratmann, 1520 Pfennigmeister. Hinrich P. lebte 1524, Churtt P. war von 1575 bis 1593 wiederholt, Andreas P. 1604 Ratmann.

Conradus Philsticker de Corbech,[216]) Erfurt, Ost. 1494.

Piscator (= Fischer). — Haus und Alheidt Fischer lebten um 1590. Vgl. oben, **Fischer.**

Justus Piscator, Corbacensis Hassus, Wittenberg, 1590.

Pistor (= Becker). — Sigfridus P. war 1306 jüngster Ratmann der Altstadt (also Patrizier). — Vgl. auch oben, **Becker.**

Gerh. Pistoris de Corbach, art., pauper, Köln, 1473.

Henricus Pistoris de Korbach, Erfurt, Mich. 1479.

Platte. — Die Familie kommt von der zweiten Hälfte des 16.

bis zum Ende des 18. Jahrh. urkundlich vor. Kaspar Pl. lebte 1555. Jakob Platten war 1577 Ratmann, Frantz Pl. 1618 und 1621. Justus Pl., 1626 Ratmann, 1639 Unterbürgermeister, war 1642 regierender Bürgermeister. Frantz Pl. junior, Ratmann 1628 und 1630, war von 1632 bis 1636 dreimal Unterbürgermeister. Kaspar Pl., seit 1644 wiederholt Ratmann, 1651 Pfennigmeister, war 1656 regierender Bürgermeister; dies Amt bekleidete auch 1767 ein Pl. Balthasar Bernd Pl. war 1690 Ratmann, Ditmar Pl. 1690. Bernhardus Pl. lebte 1660, Christoph und Joh. Georg Pl. 1738. Anna Pl., 1642 der Zauberei angeklagt, nahm sich selbst das Leben.[217])

Caspar Plattenius, Corbachiensis, Marburg, 18. Juli 1575. — Seit 1589 wiederholt Ratmann, 1613 und 1615 Pfennigmeister, 1617 Unterbürgermeister.

Ditmarus Platt, Corbachensis, Marburg, 1610; Erfurt, Mich. 1613 (D. Platenius, Corbachiensis Waldeccus).

Pohlmann. — Die Familie dauert fort. 1821 war W. P. Schützenkönig.[218])

Johannes Poleman, Corbach-Waldeckus, Rostock, 23. Mai 1685.

Postelmann. — Der Name der seit dem 17. Jahrh. urkundlich bezeugten Familie ist noch heute in Corbach vertreten. 1723 wird der Advokat u. v. Dalwigksche Samtrichter Bernhard Christian P. genannt. Wilhelm P. lebte 1819.

Christianus Postelmann,[219]) Corbacensis Westphalus, Marburg, 1671. = Bernhard Christian (s. oben)?

Printz. — Herman Printzen war seit 1672 wiederholt Ratmann, 1681 und 1683 Pfennigmeister. Der Rotgerber J. Pr. war 1688 Schützenkönig[220]), Samuel Pr. 1719 Schulmeister auf der Altenstadt.[221])

Franciscus Friedericus Printz, Corbacensis-Waldeckensis, Marburg, 1748.

Pröten. — Ditmarus Preuten (Proten) war 1306 Ratmann (Patrizier), Michael wiederholt von 1566 bis 1577, Caspar Pr. ebenso von 1585 bis 1620; zuletzt werden genannt Jost und Juliane Prötten 1647.

Jodocus Bröten (so!), Korbacensis, Marburg, 1608; Gießen, 31. Januar 1609 (J. Pröten, Corbacensis).

Proven (Prover). — Johannes Proner war 1348 Ratmann (Patrizier), 1366 und 1370 Bürgermeister der Altstadt (Joh. Profer). Wernher Pr. lebte 1375, Tileman Pr. 1393. Detmar Pr., Priester, wird 1398 genannt; 1417 war er Rektor des Altars Fabiani und Sebastiani in der Kilianskirche.[222])

Dithmarus Procuen de Korbach,[223]) cler. dyoc. Pad., Heidelberg. 1452. — Ein jüngerer.

Rabe. -- David R. lebte um 1586, Joannes Raban 1617. Michael R. war von 1663 bis 1687 fünfmal regierender Bürgermeister, 1687 auch Schützenkönig.[224])

Johannes Rabe, Waldecco-Corbacensis, Gießen, 28. Juni 1675.

Radern (Rodern). — Herman Roddern lebte 1430, Michil Radern 1518, Jost R. 1545, Michel R. (ein jüngerer) um 1550, Conradus R. um 1560. Joachim R. war seit 1579 wiederholt Ratmann, seit 1589 mehrmals Pfennigmeister, von 1598 bis 1605 dreimal Unterbürgermeister; 1579 war er auch Scholarch.[225])

Conradus Rader de Corbecke, Erfurt, Mich. 1457; Köln, 11. Aug. 1465 (Conr. Rodern de Corbecke, iur.). — Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche 1479, 1508 und 1516, Kalandsbruder. 1483 stiftete er den Annenaltar im Siechenhause.[226])

Conr. Raeden (so!) de Corbach, art., Köln, Jan. 1518. — 1534 Prokurator der Kalandsbrüderschaft; 1535 zum Ökonomen des Klosters Berich vorgeschlagen.[227])

Range. — Aus der in Corbach fortbestehenden Familie wird zuerst genannt Johan Rangen, 1581 Scholarch,[228]) 1586 Ratmann, 1597 und 1605 Ökonom des Gymnasiums.[229]) Henrich R. war 1662 regierender Bürgermeister. Caspar R. lebte um 1690, Franz Range † 1729. Adam Christoph R. war 1746 Abiturient des Corbacher Gymnasiums,[230]) 1751 Rektor zu Waldeck, 1777 Pfarrer zu Armsfeld. Der Schulkollege Georg Adam R. † 1753. Günther R. lebte um 1790, Gottfried R. um 1800. — Vgl. auch oben, Waldeck.

Johannes Range, Corbachio-Waldecus, Roſtock, Mai 1670. — Pfarrer zu Neukirchen.

Joh. Henricus Range, Corbachensis-Waldeccus, Marburg, 1710. — Sohn des Franz (ſ. oben) und der Benigna R., getauft am 5. März 1688, 1715 Konrektor zu Wildungen, in demſelben Jahre Rektor zu Waldeck, 1727 Pfarrer zu Hüddingen, ſpäter Senior zu Waldeck, wo er am 6. März 1758 †.[231])

Raſorius (= Scherer?).

Andreas Raſorius, Corbacensis, Marburg, 1577.

Ritter. — Der Name dauert in Corbach fort. Zuerſt Kaspar R., dreimal Ratmann von 1593 bis 1605. Stephanus R., Verfaſſer einer Cosmographia prosometrica, war 1619 Rektor des Corbacher Gymnaſiums.[232]) Jakob R. war 1685 „Teutſcher Schuldiener" (Lehrer der Stadtſchule) und Neuſtädter Küſter.[233])

Jodocus Ritterus, Corbaccensis, Marburg, 1584; Dr. iur. utr. am 15. Okt. deſſ. J. — Dr. Joſt R. nahm für die Grafen Chriſtian und Wolrad von 1594 bis 1598 wiederholt die Corbacher Gymnaſialrechnungen ab. Er war gräflicher Rat, 1608 Kanzler zu Landau, 1610 zu Altwildungen, 1627 Hofgerichtsaſſeſſor zu Corbach.[234])

Georgius Ritterus, Corbacensis, Marburg, 1616.

Johannes Albanus Ritter, Corbachiensis, ebenda, 1624.

Röhr. — Die Familie beſteht in Corbach fort.

Carolus Gothofredus Röhr, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 1721.

Rolle. — Hans (Hencke) Rollen lebte 1454 und 1478.

Conradus Rolle de Korbeck, Erfurt, Mich. 1467. — Geiſtlicher, Mitglied des Kalands.[235])

Rube. — Der Name der in Corbach und außerhalb fortbeſtehenden Familie kommt bereits im 14. Jahrh. vor: Gottſchalk R. war 1366 Ratmann der Neuſtadt. Konrad R. (Curdt Rofen, Rouen), Freigraf der Grafſchaft Waldeck, wird 1412—24 genannt.[236]) Alsdann verſchwindet die Familie aus den Urkunden, und ihr Name kehrt erſt im 18. Jahrh. wieder. Einer Familienüberlieferung zufolge waren Glieder derſelben in alter Zeit nach Battenberg ausgewandert. Von da zog der Leutnant und ſpätere

Kammerrat Ludwig Felix R., Sohn des heſſen-darmſtädtiſchen Amtmanns Johann Chr. R., nach Arolſen. Er † am 21. Juli 1749 zu Niederwildungen und wurde in der dortigen Kirche neben dem Altar begraben (die Grabplatte jetzt an der äußeren Kirchenmauer). Über ſeinen Sohn Georg Chriſtoph Ludwig ſ. oben, Waldeck.

Joh. Ruwe de Korbeke, p., Köln, 1430.

Carolus Auguſtus Rube, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1787. — Älteſter Sohn des Georg Chriſtoph Ludwig R. (ſ. oben) und der Chriſtine Wilhelmine Maria, geb. Schumacher, geb. am 5. Aug. 1768. Mich. 1787 Abiturient des Corbacher Gymnaſiums.[237]) Er ſtudierte Jura und war ſpäter Hofgerichtsſekretär. Am 9. April 1792 vermählte er ſich mit Sophie Marianne Adelheid, jüngſter Tochter des Juſtizrats Sude zu Mengeringhauſen. Er † am Schlagfluß bei einem Spaziergang am Herrengraben.

Fridericus Rube, Corbacensis, Marburg, 1793. — Heinrich Friedrich Chriſtoph R., Bruder des vor., geb. am 7. Sept. 1771. Er ſtudierte zu Jena und Marburg Medizin und promovierte auf letzterer Univerſität am 11. Okt. 1794. Am 20. Nov. 1796 mit Luiſe v. Rhena vermählt, † er als Hofrat und Landphyſikus zu Corbach am 7. Aug. 1853.

Rudolphi.

Johannes Rodolphi (Rudolffi) de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1458.

Rymberti (Reimberti). — Der Prieſter Konradus Reinbertus (Reinberti, Reinprecht, Reymprachtz) war 1470—87 gräflicher Kanzler und Sekretär. 1482 gründete er den Altar der hl. Dreifaltigkeit in der Kilianskirche. 1487 war er Vorſteher der Memorienherrn. Er gehörte zum Kaland. Sein Grab befand ſich in der Kilianskirche.[238])

Ludolph. Rymberti de Corbach, art., Köln, 1484. — Bruder des vor.? 1482 Rektor des Altars der hl. Dreifaltigkeit.[239]) Er lebte noch 1532.

[**Santberg** ſ. oben II, Adl. Stud.]

Santmann. — Anna, die Tochter des Heurich S., ſtiftete 1553 ein Vermächtnis für die Armen.[240])

Ditmarus Santman de Corbeck, Erfurt, Oſt. 1467. — 1473 zuerſt Ratmann, 1482 Unterbürgermeiſter, war Ditmar S. von 1486 bis 1526 dreizehnmal regierender Bürgermeiſter. Seine Frau hieß Eliſabeth. Er † am 8. Febr. 1534 und wurde in der Kilianskirche begraben.[241])

Sartoris (= Schneider). — Eine Familie Schneider tritt im 16. Jahrh. auf: Jacob Schneider, Kaſtenherr, 1549, Albracht Schn.. Vorſteher des Siechenhauſes, 1559—64.

Hermanus Sartoris de Corbeck, Erfurt, Oſt. 1457.

Scheffener.

Philippus Scheffener de Korbach, Erfurt, Mich. 1492.

Schefius.

Jodocus Schefius, Corbacensis Westph., Wittenberg, 1580. — Corbach oder Körbecke?

Schelhafer. — Herman Schelhauern lebte 1429, Cord Schelhauer 1454—1475 (1465 und 1475 Ratmann), Chriſtoffel Sch. 1526 (ſ. oben, Franz Leusmann).

Dytmarus Schelhaffer de Curbach, Erfurt, Oſt. 1492. — 1504 Prieſter und Hospitalvorſteher.

Schilling (vgl. oben, Waldeck). — Bertold Sch. war 1482 Vorſteher des Hospitals.

Wern. Schillinck de Corbach, art., p, Köln, 1478.

Schirrick. — Cort Schirrikes lebte 1409.

Swickerus Schirrick de Korbach, iur., Köln, 22. Jan. 1460.

Schmalkalder.

Johann Jacobus Schmalkalderus, Corbachio-Wald., stud. phil., Marburg, 1678.

Johannes Laurentius Schmalkalder, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1681; Herborn, 30. Juli 1684 (J. L. Schmalcalder, Corbacensis).

Schotte. — Die Geſchichte der in Corbach und außerhalb des Landes in mehreren Linien fortbeſtehenden Familie (eine Linie nennt ſich Schotten) hat der Medizinalaſſeſſor Dr. med. Ernſt Schotten zu Caſſel geſchrieben.[242]) Der Name ſtammt vielleicht von den Schottenmönchen, Benediktinern, die beſonders zur Zeit

der Kreuzzüge in Deutschland Niederlassungen gründeten, um aus Schottland kommenden Wallfahrern Unterkunft, Hülfe in Krankheit und den Trost der Muttersprache zu bieten. Nach ihnen heißt die Stadt Schotten im Vogelsberg; ein Adelsgeschlecht Schotte in der Grafschaft Mark führte im Wappen den Kopf eines schottischen Mönches. In Soest ist seit 1275 eine Patrizierfamilie des Namens nachzuweisen. Die Schott v. Schottenstein (Scoti a lapide) sind ein altes fränkisches Adelsgeschlecht. Die waldeckischen Schotte führen folgendes Wappen: im oberen, blauen Felde ein Schwan, das untere, gleichfalls blaue, Feld leer; dazwischen ein silbernes Querband mit drei schwarzen Mühlrädern. Sie leiten ihren Namen also wohl von dem Schott ab, der Wasserzelle des oberschlägigen Mühlrades. Die Sch. in Corbach scheinen von Meineringhausen zu stammen: 1386 war Henne Schotten von Meingerkusen Besitzer eines der Nikolaikirche zinspflichtigen Gartens. Heucke Sch. (identisch mit dem vor?) lebte 1403. Hans Sch. war 1463 und 1469 Ratmann. Johannes Sch., seit 1506 wiederholt im Rate, war von 1529 bis 1549 achtmal regierender Bürgermeister. Jakob Sch., 1545 Ratmann, war 1553 Kastenherr, 1574 Provisor der Kilianskirche. Curt Sch. saß 1556 und 1560 im Rate. Stephan Sch., 1584 und 1585 Scholarch, war vermählt mit Margrete Kortheus; er besaß ein Haus an der Stechebahn, in der Nähe der Kilianskirche.[243]) Ein anderer Stephan Schott war gleichzeitig Amtmann auf dem Eisenberge (1578), später der Herrschaft Itter (1589). Stoffel Sch. war 1601 Dekan der Bäckerzunft. 1613 und 1657 wird Wilm (Wilhelm) Sch. genannt, Conradt Sch. 1629 und 1667. Caspar Sch., seit 1644 in den Holzregistern, war 1669 Ratmann. Georg Sch. wird 1685—1709 genannt, Johan Jost Sch. 1711, Jost Heurich Sch. 1749; Henricus Schotte war 1763, Joh. Heur. Sch. 1764 Schützenkönig.[244]) Dieser Johann Heinrich Sch. (1703—77), früher Konrektor zu Mengeringhausen, war Lehrer am Gymnasium, darauf Diakonus, zuletzt Senior in Corbach. Er gründete die Sterbekasse der Geistlichen des Landes und verfaßte eine Selbstbiographie.[245]) Anthon Sch. lebte um 1770. — Vgl. auch unten, **Sictus.**

Stephanus Scotus, Corbachiensis, Marburg, 1598. — Von 1613 bis 1632 wiederholt Proviſor der Kilianskirche, 1634 und 1636 regierender Bürgermeiſter. 1641 wieder Kirchenproviſor; ſein Name ſtand auf der (1753 umgegoſſenen) großen Glocke.[246])

Daniel Scotus, Corbachiensis, Marburg, 1605.

Chriſtianus Schot, Corbacensis, ebenda, 1615.

Franciscus Schott, Corbacensis Waldecus, Kaſſel, 29. April 1635.

Schumacher (vgl. oben, Waldeck, ſowie unten, **Sutoris**). — Die in Corbach, Arolſen und Enſe, ſowie außerhalb des Landes fortbeſtehende Familie tritt zuerſt um die Mitte des 15. Jahrh. urkundlich auf: Gotſchalck Schomeker lebte 1454.[247]) Jacob Sch. war 1556 Ratmann, Steffan Sch. 1600 desgl., 1612 und 1614 Kaſtenherr. Curdt Sch, 1628 Hospitalvorſteher, 1631 Pfennigmeiſter, war von 1635 bis 1639 dreimal regierender Bürgermeiſter. Martin Sch. lebte 1632, der Höker Johann Konradt Sch. 1684—1717 (der Schützenkönig von 1719? ſ. unten). Die (geweſenen) Bürgermeiſter Curth Henrich (ſ. unten) und Frantz Sch., waren 1685 und 1689 Stadtfreunde. Wolrad Sch., geb. 1649, war 1692 und 1696 regierender Bürgermeiſter; er † 1706 (Stammvater des Enſer Zweigs).[248]) Ein älterer Johann Sch. wird von 1680 bis 1705 in den Waldbüchern genannt. Ein jüngerer Joh. Sch., Sohn Wolrads (ſ. oben), geb. 1693, war 1736 regierender Bürgermeiſter, 1753 Kirchenproviſor; er † 1764. Henrich Sch. wird 1695—99 genannt, Frantz Caspar Sch. 1706—1711 (im erſteren Jahre Schützenkönig), Peter Conrad Sch. 1708—38, Abraham Sch. 1718 (Schützenkönig) — 1731. Otto Friedrich Sch., 1711 Landrezeptor und Regierungsſekretär, war 1727 Geh. Rat und Kammerdirektor; er † 1734.[249]) Joh. Conr. Sch. war 1719 Schützenkönig, der Quartaner Henrich Aug. Sch. 1732.[250]) Conrad Henrich Sch. lebte 1746—58, Henrich Auguſt Sch. 1748—64 (wohl der Schützenkönig von 1732). Henrich Chriſtian Wolrad Sch., geb. 1764, 1782 Corbacher Abiturient, war Stadtſekretär, ſpäter Geh. Regierungsrat in Arolſen. Franz Anton Sch., geb. 1726, Sohn des jüngern Johann (ſ. oben), war 1789—93 Stadtkommiſſar; er † 1807. Deſſen Sohn Ernſt Auguſt

Theodor Sch., geb. 1756, war Amtssekretär, dann Amtsassessor 1800 Stadtkommissar, 1803 fürstlicher Rat; er † 1830. Joh. Friedr. Sch. war 1764 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[251])

Henrich Schumacher, Corbachio-Waldeccus, Gießen 24. Febr. 1652. — Der oben (1695—99) Genannte? Oder Henrich August (A. H.) Sch., Rektor zu Grimma, Verfasser des Conspectus Wald. liter. (Dresden 1710)?[252])

Conradus Henricus Schumacher, Corbachcensis-Waldeccus, Gießen, 7. Nov. 1659; Straßburg 27. April 1663 (C. H. Schumachers, Corbacensis Waldeccus, stud. iur.); Heidelberg, 1665 (C. H. Schumachers, Corbaccensis Waldeckus). — Der Bürgermeister und Stadtfreund von 1685 und 1689 (s. oben.)

Ernestus Felix Schumacher, Corbaccnsis, Gießen, 1767.

Joh. Henrich Wilhelm Schumacher, Corbacco-Waldeccus, ebenda, 1772.

Henricus Christophorus Schumacher, Corbacco-Waldeccus, ebenda, 1776.

Franciscus Guilelmus Schumacher, Corbacco-Waldeccensis, Marburg, 1778. Vgl. oben Waldeck (Straßburg, 1777).

Ludwig Wolrad Friedrich Wilhelm Sch. s. oben, Waldeck.

August Schumacher aus Corbach, stud. theol., Gießen, August 1809. — Mich. 1809 Corbacher Abiturient (A. Sch., Arolsen).[253]) Heinrich August Wolrad Theodor Sch., geb. am 4. Sept. 1790, ältestes Kind des Henrich Christian Wolrad Sch. (s. oben) und der Karoline, geb. Gebhardt. 1811 wurde er Rektor in Arolsen und Pfarrer in Wetterburg. 1817 begleitete er den Prinzen Karl auf die Universität Heidelberg, wo der nunmehrige Konsistorialassessor sich von neuem immatrikulieren ließ, um Jura und Kameralia zu studieren. 1819 ging er mit dem Prinzen nach Wien, 1820 nach Lausanne; 1821 erfolgte die Heimkehr. Sch. wurde Assessor an der Domänen- und Forstkammer, später Kammerrat und Archivar. Am 10. Sept. 1822 vermählte er sich mit Fanny, der Tochter des Finanzrats Marc. 1854 gab er den Staatsdienst auf und zog mit seiner Familie nach Pyrmont. 1860 unternahm er eine Reise nach Rußland zum Besuche seines ältesten Sohnes. Er † am 18. Januar 1864. —

Auguſt Sch. war Dichter und Schriftſteller. Er veröffentlichte u. a. „Bilder aus den Alpen der Steiermark", Wien 1819. „Herz, Schmerz und Scherz in Liedern," ebenda 1821 (darin: „Der Hafen," auf die fürſtliche Begräbnisſtelle am Schloſſe zu Rhoden). Gedichte, Leipzig 1864. Auch verfaßte er Novellen und ein Luſtſpiel.[254])

Schurtzfleiſch. — Wildunger Familie (ſ. dort).

Conradus Samuel Schurtzfleiſch, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. Mai 1660. — Sohn des Konrektors Johannes Sch., der 1639 den kaiſerlichen Oberſten Hahnſen (v. Hanenſee) zum Abzug vermochte.[255]) 1661—67 Rektor des Corbacher Gymnaſiums. Wegen Streitigkeiten mit den Vorgeſetzten entlaſſen, wurde er Profeſſor der Beredſamkeit zu Wittenberg, wo er 1712 †. Er ſchrieb Analecta diplomatica ad historiam Waldeccensem, ſowie eine (unvollendete und ungedruckte) Vita Georgi I. Friederici, Principis Waldeccii.[256])

Schwaner. — Die Familie dauert in Corbach und außerhalb fort. Joſt Kaspar Schwaner (Schwan) wird 1701—17 genannt.

Franciscus Schwaner, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 19. Mai 1690.

Scipio. — Über die Familie vgl. oben, Waldeck. Karl Sc. war Mich. 1802 Corbacher Abiturient:[257]) Karl Ludwig, zuletzt Rentmeiſter in Flechtdorf (ſ. oben, Berndorf).

Johannes Philippus Scipio, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 4. Mai 1701; Heidelberg, 18. Juli 1715. — Älteſter Sohn des Joſias Ludwig Sc. (vgl. oben, Waldeck), geb. 1680, Amtsverweſer in Zwingenberg an der Bergſtraße.

Johannes Scipio, Corbachio-Waldeccus, Gießen 27. Okt. 1706. — Sohn des Joh. Franz Sc., Pfarrers zu Mengeringhauſen (ſpäter an der Corbacher Nikolaikirche[258]), und der Anna Margarete, geb. Bilſtein; 1700 zu Mengeringhauſen konfirmiert.

Samuel Scipio, Waldecco-Corbaccensis, Marburg, 1712. — Bruder des vor., geb. zu Corbach 1692 (1693?), 1732 Regierungsſekretär, ſpäter Regierungs- und Konſiſtorialrat zu Mengeringhauſen. Am 2. Dez. 1727 vermählt mit Johanne Katharine Suden († am 30. Januar 1795). Samuel † am 2. Febr. 1757.

Scriba, Scriptoris, Grammateus (alle = Schreiber). — Der deutſche Name Schreiber, wie der lateiniſche Scriba noch in Corbach vertreten (vgl. auch oben Waldeck, Schreiber), findet ſich dort ſeit Ende des 15. Jahrh.: Sinert Schriners wird 1486—1504 genannt (1503 Ratmann), Cort Schriber (zwei?) 1488—1546 (1488 und 1520 Ratmann, 1504 Unterbürgermeiſter), Johan Schriner (Schrieber) 1531—65 (1533 Ratmann); vielleicht ſind auch die 1518 zu Enſe auftretenden Crafft und Johann Scribers (G. Bl. 2, S. 123) hierher zu rechnen (Joh. mit dem vorgenannten identiſch). Die lateiniſche Namensform Scriptor (Scriptoris) iſt bereits am Ende des 15. Jahrh. bezeugt, die griechiſche Grammateus tritt im 16. Jahrh. auf, die Form Scriba erſcheint zuerſt in der 2. Hälfte desſelben Jahrh. (ſ. unten). Es iſt wahrſcheinlich, daß wir es hier mit einer urſprünglichen Familie zu tun haben. Eine der waldeckiſchen verwandte Familie Scriba beſteht im Großherzogtum Heſſen; eine genealogiſch-biographiſche Überſicht hat E. Scriba verfaßt (Darmſtadt 1824).[259]) Dr. Jodokus Grammateus war von Herbſt 1576 bis Oſtern 1578 Lehrer an der Corbacher Stadtſchule, Theodoretus Gr. von Oſtern 1578 bis dahin 1579.[260]) Johannes Scriba (der Pfarrer, ſ. unten) wird im Anfang des 17. Jahrh. mehrfach genannt, ein jüngerer Joh. Scr. 1707—27, ein Bürgermeiſter Scr. 1733—40, ein Kommiſſar Scr. 1742—52, ein Hofrat Scr. 1753 -62. J. C. L. Scr., L. L. Cand., war 1761 Schützenkönig.[261])

Wolfgangus Scriptoris de Korbach, med., Erfurt, Mich. 1493.

Liborius Scriptoris de Corbach, art., Köln, 1514. — Mag. Lib. Schrieber (ſo 1535) oder Grammateus, auch Scriba, lehrte 1517 zu Köln Philoſophie. 1525 war er Rektor des Altars Unſer lieben Frauen in der Kiliankirche, von 1530 bis etwa 1544 Lehrer an der Stadtſchule zu Wildungen, 1544—56 Rektor der Corbacher Stadtſchule; 1556 wurde er Pfarrer zu Sachſenberg. Er war früh Proteſtant geworden und hatte bereits 1536 eine Schrift wider das Verdienſt der guten Werke verfaßt. 1539 hatte er ſich zu Wildungen verheiratet. Er † am 25. Aug. 1556 zu Corbach.[262])

Eubulus Grammateus (Wolrad Schreiber), Corbachensis, Marburg, 1560.

Chasparus Scriba, Corbachensis, ebenda, 1561.

Balthaſar Scriba, Gießen, 1617.[263]) — Sohn des zu Godelsheim geborenen Mag. Johannes Scr. (1571—1625), der ſeit 1597 Prediger in Corbach, zuletzt an der Kilianskirche, ſeit 1615 Viſitator war, und einer Tochter des Superintendenten Zacharias Vietor (ſ. unten). Geb. zu Corbach am 23. Febr. 1600, beſuchte er das Gymnaſium der Vaterſtadt. Am 24. Mai 1620 erhielt er zu Gießen die Magiſterwürde. Darauf Magister legens zu Jena, wurde er 1623 dritter Prediger in Corbach, 1624 ſolcher auf der Neuſtadt, 1625 auf der Altſtadt. Er † bereits am 24. Sept. 1625 an der Peſt.[264])

Ditmarus Scriba, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1624. — Bruder des vor., geb. zu Corbach am 25. Sept. 1605. Er beſuchte das Gymnaſium der Vaterſtadt und ſtudierte auch in Jena. 1630 wurde er Lehrer der Söhne des Grafen Wolrad IV. zu Arolſen, 1633 Pfarrer in Mengeringhauſen, 1652 an der Corbacher Nikolaikirche, zugleich Ephorus des Gymnaſiums und Viſitator. Er † 1661. In der Nikolaikirche befand ſich früher auf einer Holztafel eine von ihm verfaßte Elegie auf Graf Wolrad IV. († 1640).[265])

Sculletus (= Schultheiß).

Heinricus Sculteti de Korbach (Corbach), Erfurt, Oſt. 1422; Köln, 1431 (Hinricus Sc. de Corbick, presb. Paderb. dioec., philos.).

Segener. — Heinrik Seghener lebte 1413, R. Segener war 1441 Unterbürgermeiſter. Segener de Junge (Segenercken) wird 1444 genannt, 1473 ein Land „by der Segenerſchen crutze."

Henricus Seghener de Korbeke, Köln, 1430.

Theodericus Segener de Korbeck, Erfurt, Oſt. 1447.

Sibeccer. — Der Name ſonſt namentlich in Wildungen (ſ. dort, **Siebecker**).

Johannes Herm. Sibeccer, Corbach-Wald., Roſtock, 23. Mai 1685.

Sictus.

Enbulus und Joh. S., aus Corbach, Marburg, 1587 (Pädag.). — Wohl (verſchrieben) = Scotus, Schotte (ſ. oben).

Simon. — Ein (chriſtlicher) Haus Simons lebte 1596.

Abrahamus Simon, Judaeus, Corbachio-Waldeccens., med. stud., Marburg, 1796. — Oſt. 1796 Abiturient in Corbach.[266])

Heinrich Simon aus Corbach im Waldeckiſchen, medicinae studiosus, war bisher in Halle; meine Vormünderin iſt meine Mutter, Eva Simon. Heidelberg, 13. Nov. 1806.

Smotz (Smoiß).

Johannes Smotz de Korbeke, Erfurt, Mich. 1425. – Herr Johan Simoß (ſo!) der elder wird 1432 genannt. Er ſtiftete einen Altar in der Kilianskirche. 1461 war er (Joh. Smoiß) Rektor des Altars Petri und Pauli (wohl des von ihm geſtifteten); 1472 war er bereits †. Ein jüngerer Joh. Sm. ſtiftete 1478 eine Spende. Beide gehörten zum Kaland, bzw. zu den Memorienherrn.[267])

Spake.

Herm. Spake de Corbeke, art., Köln, 1417. — Von 1436 bis 1465 achtmal Ratmann (Herman Spaken, Spakin).

Speiermann. — Die Familie, ſonſt (bereits im 16. Jahrh.) in Mengeringhauſen (ſ. dort), bzw. Cappel, findet ſich in Corbach vom 17. bis zum 19. Jahrh. (noch 1850 ein Obergerichts-Prokurator Sp.).[268]) Um 1620 kommt ſie zuerſt in den Waldbüchern vor. Johannes Sp. war 1649 Ratmann, 1658 und 1660 Pfennigmeiſter; er † 1668. Juſtus Sp. wird ſeit 1712 genannt; er † am 20. Juni 1738 als geweſener Bürgermeiſter.

Henricus Spirman, Corbachiensis, Marburg, 1624; Straßburg, 30. Sept. 1629 (H. Speirmann, Corbachiensis Waldeccus, stud. iur.). Cand. iur. am 10. Aug. 1630, exam. am 2. Sept., disp. am 18. Sept. desſ. Jahres. Juris utriusque Doctor am 18. Juli 1644 (postquam officia in aula Waldeccensi iam permultos annos honorifice gessit).

Antonius Speirman, Corbacensis, Marburg, 1628; Straßburg, 5. Okt. 1633 (A. Sp., Corbach. Waldeccus, stud. iur.).

Henricus Antonius Speirmann, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 8. Juni 1672; Straßburg, 31. Jan. 1678 (Henri. — Anthonius H. F. — Henrici filius — Speirmann, Corbachio-Waldeccus, Cand. iur.). Exam. am 6. Febr., disp. am 6. April (de iustitia pacti confraternitatis).

Friedrich Wilhelm Speiermann aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1781.

Staden. — Joh. Staden war 1590 Ratmann, 1589 und 1593 Scholarch.[269])

Cunradus Staden, Corbachensis, Marburg, 1585; Heidelberg, 5. Mai 1587 (C. St., Corbacensis).

Daniel Staden, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1616.

Steinrück (s. auch unten, Ense). — Die in mehreren Zweigen in Corbach und außerhalb fortblühende Familie tritt zuerst im 16. Jahrh. auf. 1543 wurde der Zimmermann Herman (Heynemann? s. unten) Steinruckenn Bürger, 1572 Georg Steinrück. Franz St. überbrachte 1548 Botschaft und Briefe an den Grafen Wolrad II. nach Augsburg.[270]) Georg Philipp St., (s. unten, Ense) Stadtrichter zu Corbach, verfaßte eine Familiengeschichte (jetzt im Besitz des Herrn Bürgermeisters Albert Steinrück zu Corbach) unter dem Titel: Manuale pro Georgio Philippo Steinrücken Ensa Waldeco anno Christi 1652 (Heft in Oktav, 13 beschriebene Seiten). Danach stammt die Familie aus Bigge (bei Olsberg in Westfalen), wo 1647 noch ein nach ihr benanntes Haus sich vorfand und ein Berg „der Steinrücken Hang" hieß. Sein, des Verfassers, Urgroßvater war der Corbacher Bürger Heynemann Steinrück. Georg Philipp geb. 1630 zu Ense, war 1669 Stadtrichter und wurde im gleichen Jahre Kastenschreiber zu Corbach; er † am 30. Sept. 1699. Sein Sohn Johannes, geb. um 1670, war 1699 Stadtrichter; er † am 31. März 1743. Der Name St. ist auch in Franken und Thüringen zahlreich vertreten; bei Schmalnau in der Rhön wird ein Hof so genannt. Ein Zusammenhang der waldeckischen St. mit der buchonischen Adelsfamilie v. Steinau genannt Steinrück (ausgestorben 1872) und den seit 1868 in Preußen wieder geadelten v. Steinau-Steinrück ist nicht nachzuweisen, obwohl sie dasselbe Wappen führen

(drei fünfspeichige Räder, auf dem Helm ein gleiches Rad, mit fünf Straußenfedern besteckt); dies wird wohl willkürlich von jener Familie übernommen sein.[271])

Antonius Steinrucken, Corbackiensis, Mgr., Rostock, Mai 1568; Marburg, 1573 (A. Steynrucken, Corbachensis). — Sohn des Heynemann St. (s. oben). Er war Pfarrer zu Nieder-Waroldern, seit 1580 zu N. Ense, Hofprediger auf dem Eisenberge, später auch Superintendent. Vermählt war er mit Agnes, der Tochter seines Vorgängers in Waroldern, Michael Schmidt. Er † 1619. Mit Georg Nymphius gab er heraus die „Drei klage vnd Leichpredigt" (auf den Tod der Grafen Josias I. und Wolrad III.).[272])

Josias Steinrück, Corbaccensis-Waldeccus, Gießen, Jan. 1611. — Sohn des vor., geb. am 22. Sept. 1588. Er besuchte das Gymnasium zu Corbach, darauf das zu Soest. Vorher Adjunkt, wurde er 1619 der Nachfolger seines Vaters zu Ense, wo er am 21. März 1657 †. Seine Frau hieß Idea, geb. Grober.

Stengel. — Hans Stengel wird 1551 und 1553 genannt. Herman St., seit 1560 wiederholt Ratmann, war 1587 Unterbürgermeister, 1598 Vorsteher des Siechenhauses. Laurentz St., 1588 und 1600 Ratmann, 1608 und 1613 Siechenhausvorsteher,[273]) war 1614 Unterbürgermeister.

Joannes Stengel de Korbach dioec. Pad., Wittenberg, 1519. — Wohl = Hans St. (s. oben).

Stephani.

Jacobus Stephani, Corbacensis Waldecus, Rostock, April 1615.

Strick (vergl. **Stricker**).

Hunoldus Strick de Corbach, Erfurt, Mich. 1490.

Stricker (vgl. **Strick**; eine Familie?).

Conradus Stricker de Korbecke, Erfurt, Mich. 1457. — Oder Körbecke?

Strotman. — Eine Familie von der Strot, wohl nach dem benachbarten Strothe benannt, kommt 1377—1456 urkundlich vor (vgl. Kamermann und vp der Kamer. G. Bl. 4, S. 28).

Herm. Strotman de Corbach, art., min(orennis), Köln, März 1484. — In der Altstädter Kirche, vor dem Turme, befand sich Herrn Herman Stroitmans Altar.[274]) Doch war dies wohl ein älterer, da er 1487 bereits als † bezeichnet wird.

Strube (Strüben). — Die Familie dauert in Corbach fort. Cord Strube wird 1432 genannt. Hinrek Struue war 1467 und 1469 Ratmann. 1536, am hl. Kreuztage (3. Mai), brach in Ludonich Struwen Hause am Berndorfer Tore ein großer Brand aus, der in drei Stunden bei starkem Winde alle Häuser neben der Neustädter Kirche samt dem (oberen) Herrenhofe verzehrte.[275]) Jacob Strenben war von 1558 bis 1588 wiederholt Ratmann, von 1577 bis 1592 mehrmals Provisor der Neustädter Kirche, 1575 Vorsteher der Jakobsbrüderschaft. Hencke Str. lebte 1612. Heurich Str., 1650 zuerst Ratmann, war 1672 Pfennigmeister, von 1675 bis 1683 dreimal Unterbürgermeister. Ditmar Str. war 1658 und 1662 Pfennigmeister. Franz Strüben, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Str. (s. oben), geb. 1676, studierte in Wittenberg, wo er den Magistertitel erwarb. 1703 Subkonrektor am Corbacher Gymnasium, dankte er wegen der pietistischen Streitigkeiten ab. Nach mancherlei Schicksalen wurde er 1722 Diakonus in Corbach, 1724 Pfarrer an der Nikolaikirche; er † als Senior am 5. Dez. 1737. Auch sein Sohn Johann Balthasar Strube wurde 1778 Pfarrer an der Neustädter Kirche; er † als Kircheninspektor am 21. April 1801.[276]) Der spätere Kirchenrat Dr. theol. Conr. Joh. Christ. Friedr. Str., geb. zu Corbach am 19. Nov. 1753, † ebenda am 10. März 1836, war 1799—1836 Gymnasialdirektor in der Vaterstadt. Von ihm stammt die Strube'sche Stiftung.[277])

Georgius Strube, Corbaco-Waldeccus, theol., Marburg, 1806.

Stune.

Johannes Stune de Corbecke, Erfurt, Mich. 1439.

Sutoris, Sutorius (vgl. oben, **Schumacher**). — Die Namensform Sutor kommt noch 1691 vor.

Johannes Sutoris, Corbachius, Herborn, 1588.

Stephanus Sutorius, Corbaccensis Waldeccus, Rostock, Juni 1640.

Thunna.

Henricus Thunna de Corbeke, Erfurt, Oſt. 1400. — Corbach oder Körbecke?

Todt ſ. oben, **Dotius.**

Trygophorus (Hefenträger). — Über die bekannte Theologenfamilie, die in der Reformationsgeſchichte des Landes eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, ſ. unten, Wildungen. Den Namen erklärt E. Schröder mit Recht als eine Umdeutung von „Haebentreger" = Häfendreher, Töpfer[278]) (dasſelbe bedeutet der Name Ulner = ollarius).

Magister Calebus Trygophorus, Corbacensis, Frankfurt a. O., 1587; Caleb Tr., professor logices, rector, ebenda, 1599; mag. C. Tr., prof. log., prorector, ebenda, 1607. — Sohn des Jonas Tr. (ſ. unten Wildungen), Pfarrers zu Enſe, und der Margarethe, geb. Happel; er wurde am 2. Dez. 1563 geboren.[279])

Chriſtophorus Trygophorus, rectoris filius, Frankfurt a. O., 1599.

Tufle, Tufel. — Ein älterer Johann (Hans) Duuel war 1484 Templierer der Kilianskirche und Proviſor des Leproſenhauſes,[280]) 1485 Ratmann.

Johannes Tufle (Tufel) de Korbech, Erfurt, Oſt. 1494.

Twiſte.

Casperus Tzwiſte de Korbach, Erfurt, Mich. 1493. — Vgl. oben II, Adl. Stud., v. Twiſte (G. Bl. 4, S. 35).

Ufeln.

Juſtus Samuel Ufeln, Corbachiensis, Marburg, 1597. — M. Joſt Samuel Uffel, Sohn des als Pfarrer zu Fürſtenberg 1626 † Johannes U., 1606—20 Lehrer am Corbacher Gymnaſium. 1620 Ratmann, 1623 Rentmeiſter, 1625 Pfennigmeiſter, 1627 Unterbürgermeiſter, wurde er 1630 und 1633 zum regierenden Bürgermeiſter gewählt. In letzterem Jahre wurde er von dem kaiſerlichen Oberſten Lutter v. Bönnigkhauſen gefangen fortgeſchleppt und erſt 1639 wieder entlaſſen. Er † 1641 als Stadtrichter. Seine Witwe Catharina, Tochter des Pfarrers Heinrich Scriba zu Goddelsheim, mit der er ſich 1603 vermählt hatte,

heiratete 1642 den Schulkollegen Joſt Andreas Benn (vgl. dieſen).[281])

Vaderunſe. — Henrek V. war 1420 Vice-Archidiakonus des Stifts Horhuſen zu Corbach, Gerd (= Gerhard) V. lebte 1432, Alheit V. 1465.

Hinricus Vaderunſe de Corbeke, Erfurt, Oſt. 1463. — Pfarrer (plebanus) zu Düdinghauſen, Mitglied des Kalands.[282])

Varnhagen. — Die aus Weſtfalen ſtammende, in mehreren Zweigen im Lande und außerhalb fortdauernde Familie erſcheint in Corbach zuerſt am Anfang des 18. Jahrh. Der Apotheker, auch Pfennigmeiſter, Johan Moritz V. (Farnh.) wird 1711 genannt; 1716 Schützenkönig,[283]) war er 1738 †. 1762 lebte der Apotheker Chriſtian Ludwig V. Der Arzt Dr. Heinrich Gottfried Juſtus V. († 1774) legte Sammlungen zur Corbacher Geſchichte an.

Johann Adolf Theodor Ludwig Varnhagen, Göttingen, Herbſt 1773. — Der bekannte, hochverdiente Geſchichtſchreiber. Geb. am 9. Juli 1753 (getauft am 13. Juli; Paten: Johann Adolf V., Apotheker zu Brilon, und Joh. Dieterich Herman V., Paſtor zu Iſerlohn), Sohn des Dr. med. Heinrich Gottfried Juſtus V. (ſ. oben) und der Louiſe Eliſabeth, geb. Severin. Von Oſtern 1765 bis dahin 1772 beſuchte er das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Der Tod des Vaters zwang ihn das Studium zu Göttingen aufzugeben. 1775 wurde er Hauslehrer in Arolſen; 1777 wurde er Pfarrer zu Berich und Nieder-Werbe, ſowie Rektor der Stadtſchule zu Waldeck. 1780 Pfarrer zu Wetterburg und Braunſen, 1793 zu Nieder-Wildungen, 1804 zu Helſen, wurde er 1815 an die Corbacher Kilianskirche berufen. 1822 wurde er Kircheninſpektor, auch Kirchen- und Schulrat; die Univerſität Marburg erteilte ihm die Würde eines Dr. theol. Er † zu Corbach am 28. Juni 1828.[284]) — Seine wichtigſten hiſtoriſchen Schriften ſind: Sammlungen zu der wald. Geſch. älterer und neuerer Zeiten. 1. Teil (Mengeringhauſen 1780. Darin Conradi Kluppelii Historia Gualdeccensis, Lib. I, und Phil. Knipſchilds Corbachiſche Chronik). Grundlage der wald. Landes- u. Regentengeſch. (Göttingen 1825. 2. B., Arolſen 1853). Neuere wald. Regentengeſch. (Beitr. 1, S. 52 ff. 277 ff. Beitr. 2, S. 64 ff.

221 ff. Beitr. 3, S. 95 ff. 283 ff.) Dazu kommt ein reicher handschriftlicher Nachlaß, jetzt ganz im Besitz des Geschichtsvereins: Auszüge aus den Corbacher Kirchenbüchern, Bruchstücke zur Reformationsgeschichte der Stadt Corbach, Aufzeichnungen über die Corbacher Geistlichen; eine Zusammenstellung der Superintendenten, Visitatoren, Inspektoren und Senioren des Landes, sowie ein Verzeichnis der Prediger, welche seit Errichtung der Pfarrerbegräbniskasse gestorben sind (alle in 4°); ferner (in 8°) Sammlungen zur Geschichte der Adelsfamilien des Landes und der waldeckischen Ortschaften und Pfarreien (67), darunter drei Bände zur Corbacher Geschichte.[285])

Wilhelmus Wolradus Varnhagen, Corbach., Gießen, 1780. — W. W. Gottfried V., Sohn des Apothekers Christian Ludwig V. (s. oben) und der Maria Friederica Elisabeth, geb. Wigand, getauft am 23. Mai 1762.

Georg Christian August Varnhagen, Göttingen, 1793. — Bruder des vor., geboren am 21. Dez. 1775. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt und studierte später auch zu Erlangen (s. oben, Waldeck). 1796 Advokat in Arolsen, wurde er 1801 Sekretär bei der Regierung, in die er 1810 als Justizrat eintrat. 1838 wurde ihm das Direktorium der Regierung und des Konsistoriums übertragen. Er † am 22. Febr. 1843 (Beitr. 1, S. 83 f.)

Vierordt. — Die im 17. Jahrh. auch in Landau und Wetterburg vorkommende Familie dauert außerhalb des Landes fort.[286]) In Corbach wird zuerst der Lehrer Stephan V. genannt; dann dessen Sohn Engelbert V., 1579 octavae classis praefectus am Gymnasium, zugleich Organist. 1600 wurde er Bürger; er † als Lehrer der Septima am 16. Juni 1605, 48 Jahre alt.[287]) Sein Sohn Caspar V. wurde 1622 Bürger; von 1628 bis 1632 war er dreimal Ratmann. Henrich V., von 1625 bis 1649 wiederholt Dekan der Bäckerzunft, war 1634 und 1637 Ratmann, 1642 Pfennigmeister, 1644 Unterbürgermeister. Ein jüngerer Caspar V. wird um 1690 genannt.

Stephanus Vierordus, Corbachiensis, Marburg, 1604. — Wahrscheinlich Sohn des Engelbert V. (s. oben). 1605 Lehrer an

der Oktava, dann an der Septima des Corbacher Gymnasiums; 1609 wurde er abgesetzt. 1617 war er Küchenschreiber zu Alt-Wildungen, darauf Verwalter der Klostermeierei zu Ober-Werbe, 1623 Amtmann zu Landau. 1634 war er †.[288])

Victor (= Bender). — Der Familienname dauerte bis vor kurzem in Corbach fort; in Hessen und in Nassau ist er noch vertreten.[289]) Zacharias V., Sohn des Pfarrers Caspar V. in Uttershausen bei Homberg, Rektor zu Frankenberg, wurde 1562 als Prediger an der Kilianskirche nach Corbach berufen. 1572 wurde er zum Superintendenten ernannt; er war eifriger Lutheraner. 1607 erblindete er und predigte von da an nicht mehr. Er † am 21. Mai 1617 und wurde in der Altstädter Kirche begraben.[290])

Rabanus Victor, Corbacchensis, Marburg, 1579. — Sohn des Zacharias V. (s. oben).

Zacharias Victor, Corbachensis, ebenda, 1599. — Bruder des vor., geb. am 31. Jan. 1584. Die Mutter hieß Adelberte, Tochter des Corbacher Bürgers Conrad Rosenkrantz. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt; in Marburg studierte er Theologie und Philosophie. 1601 bezog er das von dem Bürgermeister Johannes Brenne 1548 gestiftete Stipendium;[291]) im gleichen Jahre erhielt er die philosophische Magisterwürde. 1603 wurde er Lehrer der 4. Klasse am Corbacher Gymnasium, 1605 Prorektor zu Soest. 1609 begleitete er einige Adlige auf die Universitäten Löwen in Belgien und Leyden in Holland. Er ging in Löwen zur Rechtswissenschaft über, bereitete sich 1614 in Speyer beim Reichskammergericht auf die Praxis vor und wurde 1615 zu Basel Doktor beider Rechte. 1616 wurde er zum gräflichen Rat, später zum Kanzler ernannt. Als solcher trat er in dem bekannten Streite seiner Vaterstadt mit der gräflichen Landesherrschaft eifrig gegen erstere auf; er verfaßte die Deductio in continenti (1619), den „Abdruck der Geschichte, Was massen“ u. s. w. (1622) und die „Gräffliche Waldeckische Ehrenrettung“ (Frankfurt am Main 1624). Zu Lengefeld stiftete er als Besitzer des dortigen adligen Gutes 1634 ein Vermächtnis für die Armen. Er † zu Arolsen am 11. Juni 1641 und wurde in der

Corbacher Kilianskirche begraben (die eiſerne Grabplatte findet ſich jetzt in der hiſtoriſchen Sammlung in der ſ. g. Münze). Sein Nachfolger im Kanzleramte war 1618 ſein Sohn Johannes V., Verfaſſer der Repraesentatio dubii und des Dicasterii Waldeccensis decisionum opus (Corbach, bei Flertmann, o. J.), † am 25. April 1675.[292])

Vöpel. — Zuerſt Michael Vöpeln (Vopeln), dreimal Ratmann von 1535 bis 1557, 1540 und 1560 Vorſteher (Proviſor) der Kilianskirche. Er beſaß ein anſehnliches ſteinernes Haus in der Tränkeſtraße, gerade unterhalb des Mönchehofes, das er mit ſeiner Frau Anna, geb. Kortheus 1551 erbaute; 1763 ſtürzte es bei einem Sturme ein.[293]) Ditmar V. war von 1584 bis 1590 dreimal Ratmann, 1598 und 1601 Pfennigmeiſter, 1603 Unterbürgermeiſter, von 1606 bis 1623 viermal regierender Bürgermeiſter. Außerdem war er von 1597 bis 1625 wiederholt Vorſteher der Kilianskirche; 1623 ſtiftete er eine Bier- und Brotſpende für die Armen.[294]) Bernhard V. war als Mitbeſitzer des Homberges 1721 Kirchherr zu Lelbach.

Franciscus et Johannes Vopellus, fratres, a Corbach, Marburg, 1555; Franciscus Vopelius, Corbachiensis, Wittenberg, 1560. — Johannes V. war 1572 Vorſteher des Siechenhauſes.[295])

Vogt ſ. oben, **Foit.**

Volmar.

Georgius Volmarus, Corbacensis, Wittenberg, 1588.

Waldeck. — Chriſtoph v. W., zweiter Sohn des Grafen Franz I., Biſchofs von Münſter und Osnabrück, Adminiſtrators von Minden, und der Anna Poelmann,[296]) hatte von ſeiner Frau Agnes, geb. Pagenſtecher (aus Warendorf) zwei Söhne, Franz und Chriſtoph, die ſich einfach Waldeck nannten. Franz, um 1583 zu Warendorf geboren, war Kammerſekretär, ſpäter Amtmann auf dem Eiſenberge (1618), dazwiſchen Amtmann zu Arolſen. Am 3. Sept. 1609 vermählte er ſich zu Corbach mit Eliſabeth Giſel. Er wohnte ſpäter in Nieder-Wildungen, wo er in der Nacht vom 28. auf den 29. Sept. 1635 an der Peſt verſtarb. Er hatte das von Rodenhauſen'ſche Haus und das v. Geismar'ſche Gut in

Alt-Wildungen erworben;[297]) über die dortigen Waldeck ſ. unten (Wildungen). Chriſtoph, 1585 zu Warendorf geboren, war 1610 gräflicher Sekretär, 1614 Kanzleirat zu Arolſen. 1617 erbaute er ein Haus in Mengeringhauſen (noch heute das Waldeck'ſche Haus genannt und mit dem Familienwappen, dem achtſtrahligen Stern, geſchmückt), wo er am 5. November 1657 † und in der Stadtkirche begraben wurde; ebenſo ſeine Frau Ottilia, Tochter des badiſchen Leibarztes zu Durlach Philipp Feſel (ſie † am 10. April 1658). Von dieſem Ehepaare ſtammen die Mengeringhäuſer (ſ. dort) und die ſpäteren Corbacher Waldeck.[298]) In Corbach dauert die Familie in mehreren Linien fort; ſie hat ſich aber auch außerhalb des Landes (nach Caſſel, Berlin u. ſ. w.) verzweigt. 1623, am Sonntag Quasimodogeniti, wurde Otto Waldecker von Fechte (Vechta in Oldenburg, damals münſteriſch; weſſen Sohn?) zu Corbach konfirmiert; 1635 wurde er Bürger (O. W. von der Vecht). Otto Henrich W. war 1648 und 1655 Ratmann, Otho W. 1674 Rentmeiſter, Otto Henrich W. 1676 und 1678 Pfennigmeiſter, Otto W. 1680 und 1687, Henrich W. 1682 Unterbürgermeiſter; 1685 war Bürgerm. Otto W., 1688 Bürgerm. Otto Henrich W. Stadtfreund. Am 9. April 1693 wurde der Unterbürgerm. Otto Waldecker begraben: es iſt wohl nicht zweifelhaft, daß Otto, Henrich und Otto Henrich identiſch ſind. Der Goldarbeiter Samuel W. (Sohn Otto Henrichs?) wurde 1660 Bürger, war 1675 und 1677 Ratmann, 1681 und 1683 Pfennigmeiſter, von 1685 bis 1690 dreimal Unterbürgermeiſter, 1686 Stadtfreund, 1692 Milizrezeptor, 1693 regierender Bürgermeiſter, 1695 Stadtrezeptor; er kommt noch 1705 in den Waldbüchern vor. Sein Sohn Henricus, getauft am 7. Aug. 1670, war 1721 Candidat der Theologie. Tileman (Thilo) W., geboren zu Corbach am 22. Aug. 1653, Sohn des Wolrad W. (ſ. unten, Mengeringhauſen), Enkel des Kanzleirats Chriſtoph W. (ſ. oben), iur. utr. licent, wurde 1653 Hofgerichtsaſſeſſor, 1688 Stadtkommiſſar zu Corbach, 1696 Regierungs-, Kanzlei- und Konſiſtorialrat zu Mengeringhauſen. Er † dort am 13. Jan. 1713. Seine Frau hieß Eva Eliſabeth. Er hatte vier Söhne: Johann Bernhard, geboren am 12. Okt. 1690, † im Nov. 1750 (begraben am 22.) als lediger Kandidat der Rechte,

Verfaſſer von „Leben und Taten Francisci, Grafen von Waldeck, Biſchofs und Fürſten zu Münſter, Osnabrück und Minden“ (Handſchr., Mengeringhauſen 1715);[299]) Henrich Adolph, Johann Carl und Chriſtian. Tilemanns Brüder hießen Johann Daniel (war 1709 †) und Andreas Chriſtian. Erſterer hatte einen Sohn, Abraham genannt, 1709—50. Letzterer war Verwalter des Stifts Schaken, ſpäter Hofgerichtsſekretär und wurde 1697 Corbacher Bürger. Seine Frau hieß Anna Catharina. 1698 war er Milizrezeptor, 1701 Ratmann, 1706 f. Unterbürgermeiſter. Er † im Febr. 1726 (begraben am 11. Febr.). Von ſeinen beiden Söhnen wurde der ältere, Tileman Arnold Henrich, im Febr. 1709 geboren (getauft am 13.). 1743 wurde er Bürger; ſeine Frau hieß Johannette Margaretha, geb Scherbaum. Er war Advokat, 1744 Hofgerichtsſekretär, darauf Hofrat und ſeit 1752 Stadtkommiſſar, außerdem letzter beſtändig angeſtellter Richter der Stadt Corbach, auch Scholarch und Syndikus des Stifts Schaken; er † am 24. Juli 1762. Der zweite Sohn Andreas Chriſtians, Chriſtoph Bernhard, wurde geboren im Dez. 1713 (getauft am 6.). Tileman Arnold Henrichs Söhne waren Theodorus Juſtus, geboren im April 1739 (getauft am 15.) und Friedrich Wilhelm, geboren am 1. Okt. 1747. Letzterer war Amtmann zu Arolſen bis 1786, dann Advokat und Stadtkommiſſar zu Corbach, 1794 charakteriſierter Rat; er † am 28. Jan. 1800. Am 16. Feb. 1744 wurde in Corbach getauft Johann Chriſtoph, Sohn des Joh. Andreas W. und der Margarethe Charlotta; am 2. Nov. 1762 Arnold Chriſtian, Sohn des (Schakenſchen) Stiftsſyndikus Carl Wilhelm W. und der Sabina Maria, geb. Severin. Karl Friedrich W. war 1786 Corbacher Abiturient (Genthe, S. 25). Friedrich Wilhelm W. war 1814 Hofrat und Landrentmeiſter, 1831 Stadtrat, 1835—37 Holzgrebe des Dalwigker Holzes. Er machte mit ſeiner Frau Karoline, geb. Brumhard, 1820 eine Stiftung beim Gymnaſium.[300]) — Von auswärtigen Trägern des Namens werden in den Corbacher Kirchenbüchern noch genannt: Philip W., Paſtor zu Bringhauſen 1692 und Joh. Philipp W., desgl. 1744 (vgl. auch oben, Bringhauſen).

Juſtus Henricus Waldeck, Corbacensis, Roſtock, Juni 1671.

— Bruder des Samuel W. (ſ. oben), 1677 iuris utriusque candidatus, † als Prokurator im Alter von 67 Jahren im Nov. (begraben am 24.) 1713.

Juſtus Andreas Waldeck, Roſtock, 1680 ſ. oben Waldeck (Familien).

Wilhelm Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1795. Oſtern 1795 Corbacher Abiturient.[301])

Carl Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1796. — Oſtern 1796 Corbacher Abiturient.[302])

Chriſtian Ludwig Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1798. — Oſtern 1798 Corbacher Abiturient (Ludwig W.).[303])

Theodor Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1801.

Theod. Waldeck, Corbaco-Waldecensis, theol., Marburg, 1807. — Theodor Philipp W., Sohn des Pfarrers Friedrich Jeremias Chriſtoph W. zu Mühlhauſen, wo er am 9. Juli 1787 geboren wurde. Er beſuchte das Gymnaſium zu Corbach. 1809 Hauslehrer zu Treisbach bei der Familie v. Schenck zu Schweinsberg, wurde er 1812 an das Corbacher Gymnaſium als Lehrer berufen. 1816 wurde er Subkonrektor, 1820 Konrektor, 1830 Prorektor, zugleich Diakonus und Prediger zu Lengefeld und Lelbach. 1832 wurde er Pfarrer an der Kilianskirche, Kircheninſpektor und Gymnaſialdirektor. Er † am 14. Jan. 1864.[304])

Guſtav Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1815. — Oſtern 1815 Corbacher Abiturient.[305])

Waltler (Walther?).

Cunradus Waltlerus, Corbachiensis, Erfurt, Mich. 1570. — Wohl = Mag. Konrad Walther aus Corbach, 1578–94 Lehrer am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt (dazwiſchen, 1583 f., Pfarrer im Herzogtum Weſtfalen); ſpäter Sachwalter (causidicus). Er verfaßte ein lateiniſches Hochzeitsgedicht zur Vermählung der Gräfin Maria, Witwe Joſias I., mit dem Grafen Georg zu Erbach (1592).[306])

Waroldern. — Die Familie iſt wohl identiſch mit der noch im 15. Jahrh. ſich v. Waroldern nennenden (vgl. G. Bl. 4, S. 38). Joſt W. wurde 1515 Bürger, war von 1525 bis 1536 dreimal Ratmann, 1538 Pfennigmeiſter, 1536—38 Prokurator des

Siechenhauſes. Johan W. de Junge wurde 1536 Bürger. Ein ſpäterer Johannes W. war 1651 Ratmann, 1664 und 1669 Pfennigmeiſter.

Conradus Waroldern de Korbach, Erfurt, Mich. 1492.

Weinreich. — Der Name iſt noch in Corbach vertreten.

Philipp Joachim Weinreich, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 8. Mai 1704.

Wendeheiligen.

Heinricus Wendeheyligen (Wendeheylgen) de Carbach (ſo!), Erfurt, Mich. 1416; Köln, 1418 (H. Wendehilge de Corbeke). — 1444 und 1461 Rektor des Altars St. Johannis Evang. in der Kilianskirche (H. Wendehelgen), Kalandsbruder;[307]) am 11. Nov. 1475 war er †.

Wendelin. — 1533 lebten Gerlach und Elſebene Wendelen.

Joh. Wendelyn de Corbach, Köln, 1468 (nihil solvit): im Gefolge des Grafen Philipp II. (vgl. G. Bl. 4, S. 9 f.).

Weſtenuten. — Ditmar W., Prieſter der Pankratiuskirche zu Nerdar, trat bereits 1518 auf Luthers Seite; 1542 wurde er Viſitator, 1548 erklärte er ſich gegen das Interim. Er † am 21. Jan. 1566.[308])

Ludolphus Vneſtenuten, Corbacchicus, Marburg, 1556. — Wohl Sohn des vor., Pfarrer in Nerdar 1577 und 1591.[309]) Warum er ſich einen Corbacher nennt, iſt nicht recht erſichtlich (weil er die dortige Schule beſucht hatte?).

Wiegand (Wigand). — Der Name kommt in Corbach vom 17. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrh. vor. 1645 wird der Leproſe Johannes W. genannt, ſein gleichnamiger Sohn noch 1666.[310]) Johan Adam W. lebte 1682. Der Advokat Juſtus W., geboren 1689, war von 1725 bis 1731 wiederholt regierender Bürgermeiſter, ſeit 1734 Stadtkommiſſar, auch Hofrat; er † am 21. Aug. 1752. Dr. Wolrad W., geboren am 2. März 1693, war Königlich ſchwediſcher Hofrat und Fürſtlich waldeckiſcher Leibarzt; er † am 18. März 1764 und wurde in der Kilianskirche begraben.[311]) Wolrad Sebaſtian W., Sohn des Juſtus W. (ſ. oben), 1750 Corbacher Abiturient, war Kammerrat zu Arolſen, dann Eiſenbergiſcher Amtmann zu Corbach, ſpäter Hofrat am

Hofgericht daſelbſt, auch Stadtkommiſſar; er † im Juni (begraben am 14.) 1794. Sein Bruder Friedrich Ludwig, geboren 1727, war Fürſtl. wald. Geh. Hofrat und Leibarzt, Medicus ordinarius der gräflichen Familie zu Bergheim; er † dort 1818 und wurde in Nieder-Wildungen begraben. Karl Anton W. war Herbſt 1787 Abiturient des Corbacher Gymnaſiums.[313]) Das Wiegand'ſche, früher v. Rauchbar'ſche Haus lag neben dem Rathauſe.[314]) — Vgl. auch oben, Waldeck, und unten, Wildungen.

Carolus Theodorus Wiegand, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1756. — Sohn des Hofrats und Stadtkommiſſars Juſtus W. (ſ. oben) und der Charlotta, geboren im Juli (getauft am 7.) 1737. Er ſtudierte auch in Halle und 1766 in Gießen Jura. Später Major der Landmiliz, † er Ende Mai 1808 zu Mengeringhauſen (ſ. oben, Waldeck).

Carolus Wolradus Ludovicus Wigand, Corbachiensis summas in medicina honores adeptus, Gießen, 16. Juni 1810. — Karl W. war 1828 ſ. Bürgermeiſter, 1836 Holzgrebe der Walke.

Willich.

Jodocus Willichius, Corbachensis, Marburg, 1586; Herborn 1591 (Juſtus W., Corbacensis).

Wilſtach. — Zuerſt Dietrich W., geboren zu Hattingen in der Grafſchaft Mark am 9. Febr. 1610, der ſich als Kauf- und Handelsmann in Corbach niederließ; im ſtädtiſchen Archiv iſt das am 18. Juni 1637 zu Hattingen ausgeſtellte Zeugnis über ſeine eheliche Geburt noch vorhanden. Seit 1640 im Rat, von 1648 bis 1653 dreimal Pfennigmeiſter, war er von 1657 bis 1672 viermal regierender Bürgermeiſter. Er † am 4. Okt. 1672 und wurde in der Neuſtädter Kirche begraben. J. (Johannes? ſ. unten) W. war 1660 Schützenkönig.[315]) Wilhelm Dietrich (Theodor) W. lebte um 1700, gleichzeitig Wolrad W., der Stadtmuſikus Juſtus W. um 1730. Der Landrentmeiſter H. C. Wilſtach war 1760 Schützenkönig.[316]) Das Wappen der Familie zeigte einen Hirſch.[317])

Johannes Wilſtachius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. Mai 1660. — Identiſch mit Johann Diederich W., ſeit 1675 im Rat, 1686 Pfennigmeiſter (der Schützenkönig von 1660)?

Johan Stephan Wilſtag, Corbac. Gualdeccus, stud. iur., Straßburg, 30. Juni 1670.

Joſias Ludovicus Wilſtach, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 28. Okt. 1706. — Sohn des vor. und der Anna Maria Juliana, geboren im April (getauft am 18.) 1684. Vorher Landfiskal, wurde er 1730 Stadtkommiſſar und † als ſolcher, Fürſtlicher Rat und Ephorus des Gymnaſiums (ledigen Standes) am 31. Dez. 1733.

Winterberg. — Der Name der im Lande und außerhalb fortdauernden Familie kommt im 15. Jahrh. zu Corbach vor: 1446 beſaß Kurd Winderberghis ein Land „by Heuen Gerlaghes galgen." Friedrich Samuel W., vorher Pfarrer zu Neukirchen (ſ. dort), war 1768—75 und 1788—99 Rektor des Corbacher Gymnaſiums (dazwiſchen in Eſſen und Dortmund).[318])

Johann Heinrich Chriſtian Konſtantin Winterberg, Göttingen, 1790. — Sohn Friedrich Samuels (ſ. oben), geboren zu Corbach am 10. Febr. 1770. Er beſuchte die Gymnaſien zu Eſſen, Dortmund und Corbach. 1795 Kollaborator am Gymnaſium der Vaterſtadt, begleitete er 1796 einen Herrn v. der Leithen auf die Univerſität Erlangen; 1797 trat er ſeine frühere Stellung wieder an. 1799 wurde er Konrektor, 1800 Diakonus und Prediger in Lengefeld und Lelbach, 1807 Pfarrer an der Kilianskirche, 1815 Inſpektor zu Pyrmont, wo er am 14. Febr. 1832 †.[319])

Karl Winterberg, Göttingen, Oſtern 1828. — Sohn des vor., geboren am 19. Jan. 1812. Er beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Vorher in Corbach Advokat, wurde er 1847 Regierungsſekretär in Arolſen, 1848 Regierungsaſſeſſor, 1849 Regierungsrat, 1851 Staatsrat und Vorſitzender der Regierung, 1853 Geheimrat und Regierungspräſident.[320]) Er † am 15. April 1872.

Wittekind. — Die Familie tritt zuerſt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. auf. Cordt W. lebte 1463. Diderik W. war von 1470 bis 1488 ſechsmal Ratmann, Hinrek W. 1482, Hans (Hanſo) W. dreimal von 1489 bis 1496; 1484 und 1490 war er Proviſor des Leproſenhauſes.[321]) Ein jüngerer Diderich W. war von 1514

bis 1526 viermal Ratmann. Joſt W., 1536 Prokurator des Siechenhauſes, 1539 und 1550 Ratmann, 1553 Pfennigmeiſter, war von 1555 bis 1575 ſiebenmal regierender Bürgermeiſter; er † am 19. Juni 1578 und wurde in der Kilianskirche begraben.[322]) Franz W. wird 1549 bis 1575 genannt, Heurich W. 1553 bis 1589, Herman W. 1575, Caspar W. 1580, Zacharias W. 1590, Joachim W. 1575 bis 1598; in letzterem Jahre war er Proviſor des Siechenhauſes.[323]) Sigismund, Sohn des Peter W., war 1592—1606 Lehrer am Corbacher Gymnaſium; er lebte noch 1616.[324]) Ditmar W. wird 1613—24 genannt.

Conradus Wedekint (Wedekynt) de Corbech, med., Erfurt, Mich. 1487.

Jodocus Wittechindus,[325]) Corbachien., Wittenberg, 1560. — Wohl der Pfarrer Juſtus Wedekind zu Sachſenhauſen, 1580 abgeſetzt, darauf Prediger im Kloſter Bennighauſen im kölniſchen Weſtfalen.[326])

Johannes Widdechindus, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1622.

Wolff. — Sebaſtian W. lebte 1783.

Philippus Wolffius, Corbacensis-Waldeccus, Gießen, 18. Okt. 1658.

Zimmermann. — Vor 1484 lebte Henricus Tymmermann, Schneider und Glöckner der Kilianskirche.[327]) Ludwig Z. war 1609—11 Lehrer am Corbacher Gymnaſium.[328]) Um 1600 lebte Georg Z.

Anthonius Zcymmerman (Tzymm.) de Corbach, Erfurt, Oſt. 1458.

Matthias Zimmermann, Corbac. Waldecus, stud. theol., Straßburg, 16. März 1660. — Wohl identiſch mit M. Z., Corbacensis Westphalus, stud. theol., ebenda, 24. Febr. 1665.

Anhang zu Corbach.

Rinck. — Die Eheleute Hans und Kathrine Ringes, Corbacher Bürger, verkauften am 10. Febr. 1460 einen Holzanteil in der Marke. Vielleicht iſt Hans identiſch mit dem bekannten Johannes R., der in ſeiner Jugend nach Köln verzogen, dort ein reicher

Kaufmann geworden sein, auch seinen Bruder Hermann dorthin berufen haben soll, welch letzterer zu Köln wiederholt Bürgermeister war (Herman de Rinck 1480, 1483 und 1488).[329]) Er (Johannes) gab 1450 zum Bau der Nikolaikirche in seiner Vaterstadt 6000 Goldgulden;[330]) ein Altar in dieser Kirche war nach ihm benannt.[331]) 1461 gab er der Stadt Corbach 420 Gulden; von den Zinsen sollten Memorien gelesen werden. Die Stadt löste mit dem Kapital mehrere Schuldbriefe ein.[332]) Dem Kloster Berich schenkte er eine Bibelhandschrift auf Pergament (jetzt in der Fürstl. Bibliothek zu Detmold).[333]) 1467 war er bereits †, als das Neustädter Hospital in seinem und seines Sohnes Peter (s. unten) Namen 700 Gulden erhielt.[334]) Man nimmt an, daß auch das 1472 eröffnete Hospital zu Sachsenhausen von ihm gestiftet sei; da indes der Stifter in dem Briefe Johann Röttger, anders genannt Rynck, heißt und bei seinen Lebzeiten Priester und Kanonikus an der Kirche zu den Aposteln in Köln war, auch von Sachsenhausen stammte, so scheint die Identität nicht zweifellos.[335]) 1675 wird Anton Hartwig zu Corbach als ein Verwandter der „Ringischen Linie" bezeichnet (s. oben, Hartwig). Um 1700 lebte der Apotheker Christian Ringk, Johannes Rinck 1736.

Petrus Rinck de Colonia, Erfurt, Mich. 1444; Köln, 23. Nov. 1452 (P. Rinc. civis Col.); Rektor zu Köln 1484—85 (Petrus Rynck, mag. art., Dr. utr. iur.). — Der oben erwähnte Sohn des Johannes R., Mitfundator des Corbacher Hospitals.[336])

Salignac.

Bernhardus Salignacus, Burdegalensis Gallus, stud. iur., Heidelberg, 1568 (3. Mai 1569). — B. S. aus Bordeaux, Schüler des Petrus Ramus zu Paris. Als Reformierter verließ er zur Zeit der Hugenottenverfolgungen Frankreich und war in Deutschland vielleicht zuerst Lehrer am Gymnasium zu Neuhaus in der Pfalz. Von Heidelberg wurde er 1578 als Konrektor an das neugegründete Corbacher Gymnasium berufen; er hielt eine Rede bei dessen Einweihung und veröffentlichte sämtliche bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. Er war Mathematiker und gab eine Arithmetik, sowie eine griechische Elementargrammatik heraus, die beide in Corbach gebraucht wurden. Er † am 1. Febr. 1580.[337])

Nachtrag.

Durch die Herausgabe von W. Falckenheiners Perſonen- und Ortsregiſter zur Marburger Matrikel (ſ. unten, Anm. 3) iſt eine Reihe von Zuſätzen und Berichtigungen zum 1. Teil dieſer Arbeit (G. Bl. 4, S. 1 ff.) veranlaßt, die ich hier folgen laſſe.[338])

S. 6. Zu den ſtudierenden Naumburgern iſt hinzuzufügen Barth. Cronberg, Naumburgensis ex comitatu Waldeccensi, 1560. Statt Justus Scheferus hat Falckenheiner Scheuerus (Scheuer) — Adamus Crug (Krugius) Palaeopolitanus, 1625, ſtammt aus Alt-Wildungen (ſ. unten, Wildungen).

S. 18. Lies Phil. Lud. a Cauſtein, Marburg, 1594.

S. 20. desgl. Johannes a Dalwig zum Hoffe, Marburg, 1562. Franciscus a Dalwig nobilis, ebenda, 1569. Joannes Bernardus a. D., ebenda, 1594.

S. 21. Franciscus Elger a Dalwig, Marburg, 1594. Adamus Bernardus a D. in Lichtenfels, Marburg (Pädag.).

S. 24. Juſtus Gogrebe, Godelsheymensis, Marburg, 1570 (Pädag.).

S. 25. Zacharias und Joannes Graſchafft, Marburg, 1573 (Pädag.).

S. 27. Füge hinzu v. Itter, Konrad, aus Gudensberg, Marburg, 1583 (Pädag.).

S. 31. Lies Joh. Milchling a Schönſtat, Marburg, 1543. Georgius Milchling Schonſtad, Marburg, 1582 (Pädag.).

S. 34. Hermannus a Rehen ſtammt vielleicht aus der wetteraniſchen, namentlich zu Butzbach und Lich angeſeſſenen Familie v. Rehe.

S. 36. Lies Joannes a Viermundt, Marburg, 1580. Philippus Cunradus a Firmund, ebenda 1581. Philippus Arnoldus a Viermundt, ebenda, 1582. Hermannus a Viermund, ebenda, 1598.

(S. 38. v. Waroldern. Lies: Zuletzt kommt der Name 1669 in Corbach vor.)

S. 43. Lies Hermannus a Zertzen, Marburg, 1592. Otto Georgius a Z., ebenda, 1592.

S. 48, Anm. 40. Burchardus a Calenberg nobilis, Mar-

burg, 1564 (Falckenheiner: e comitatu Nassauiensi). Otto a K., ebenda, 1573 (Pädag.). Hedenricus et Jodocus a C., ebenda, 1592 (Pädag.).

S. 48, Anm. 42. Burckhardus a Papenheim, Marburg, 1584. Ergänze: Georg, ebenda, 1565.

S. 52, Anm. 77. Elmerhusius de Haxhausen, Marburg, 1584.

S. 53, Anm. 78. Friedericus ab Hertingshausen, Marburg, 1588.

S. 55, Anm. 99. Johannes Chunradus Milchling, Marburg, 1573. (Pädag.). Otto Frid. M. gen. Schutzbar ebenda, 1578 (Pädag.). Johannes a Schonstat, ebenda, 1580 (Pädag.).

S. 57, Anm. 112. Philippus Euerhardus a Rodenhausen, Marburg, 1585. Joannes Adolphus a R., ebenda, 1595.

S. 59, Anm. 124. Eberhardus et Guilelmus Vuinneberck, Marburg, 1584.

Anmerkungen.

1) Geſchichtsbl., 4. Bd., 1904, S. 1 ff.

2) G. Toepke, die Matr. der Univ. Heidelberg. 4. Teil. 1704—1807. Hrsg. von P. Hintzelmann. Heidelberg 1903. — Die Matr. der Univ. Roſtock. Bd. 4, Mich. 1694 — Oſt. 1789. Anhang: Die Matr. der Univ. Bützow, Mich. 1760 — Oſt. 1789. 2 Abteilungen, Roſtock 1901–4. — Das Album seu matricula facultatis iuridicae 1372—1418. Pragae 1834 (Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae. Tom. II. Pars I.) habe ich bisher nicht bekommen können, auch nicht den 2. Band der Krakauer Matrikel. — Zu Anm. 3 (Bd. 4. S. 44 f.) iſt nachzutragen: Sundermann (Norden), die oſtfrieſiſchen Studenten, Emder Jahrb., B. XI f. G. Sello, die jeverländiſchen Studenten bis 1600, in „Studien zur Geſch. von Öſtringen und Rüſtringen."

3) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 43 f., Anm. 1. Dagegen erſchien: W. Falckenheiner, Perſonen- und Ortsregiſter zu der Matrikel und den Annalen der Univ. Marburg 1527—1652. Mit einem Nachwort von E. Schröder. Mit Unterſtützung aus Univerſitätsmitteln zum Philipp-Jubiläum herausgegeben, Marburg 1904. Einige ſich daraus ergebende Änderungen (namentlich in den Jahreszahlen) und Zuſätze ſind in dem Nachtrag veröffentlicht.

4) Vgl. unten, Kleinere Mitteilungen. S. auch ebenda: Ein akadem. Abſchiedsgedicht aus dem 18. Jahrh. (Jena 1753). — Eine Liſte der Corbacher Abiturienten von 1718 bis 1879, z. T. mit Angabe der gewählten Hochſchule, gibt Genthe, Kurze Geſch. des Fürſtl. wald. Landesgymn. Fridericianum zu C. Feſtſchrift. Mengeringhauſen 1879. (S. 24 ff.).

5) Vgl. Geſchichtsbl., 1. Bd., 1901, S. 143. V. Schultze, Wald. Reformationsgeſch., S. 10, Anm. 1.

6) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 16.

7) Vgl. ebenda, S. 19 ff.

8) Stammtafel im Beſitz des Freiherrn Friedrich v. Dalwigk (Anklam).

9) Wie vor.

10) Wie vor.

11) Wie vor.

12) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 24 f.

13) Vgl. ebenda, S. 27. Weiter ſtudierte aus der Familie Josephus Clemens l. baro de Haxthausen, Heidelberg, 21. Nov. 1715. — Über die

v. H., namentlich auch deren waldeckiſchen Zweig, der eine Zeit lang den Adel abgelegt hatte, ſ. noch Strieder, Grundl. zu einer heſſ. Gelehrten- und Schriftſtellergeſch., Bd. 5, S. 357 ff.

14) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 16 f.

15) v. Spießen, Wappenbuch des weſtf. Adels, Taf. 64.

16) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 34.

17) Mitteilung des Herrn Landrichters Hans v. Reinken zu Bremen. Vgl. Goethe, Wahrheit und Dichtung, 4. Buch. — Corbacher Kirchenbuch. — Das im folgenden erwähnte Allianzwappen hat vielleicht der 1729 geadelte Friedrich v. Reineck am Stammhauſe zu Mengeringhauſen anbringen laſſen. Oder ein mit einer v. R. vermählter Adliger aus anderer Familie? Die Zinnenmauer ſtammt von der Familie v. Eckard, der Friedrichs Mutter angehörte, und wurde erſt 1729 zu dem alten Wappen der Reinecke, dem aufgerichteten Fuchs, hinzugefügt.

18) Vgl. Geſchichtsbl. 4, S. 34 f. Weitere Corbacher Patrizierfamilien ſ. unten II, Bürgerl. Stud., Corbach.

19) Vgl. ebenda, S. 36. Bürgerliche des Namens, die wohl von der Adelsfamilie herſtammen, ſtudieren im 18. Jahrh. zu Heidelberg: Joannes Richardus und Philippus Fridericus Virmond, Waldbeckelheimenses, beide stud. philos., 25. Nov. 1755. Joh. Wilhelm Viermont, Blumenthalio-Eifeldensis (in der Eifel), med. cand., 13. Juni 1776. Carolus Philippus und Danielus Virmund ex Waldboeckelheim, der erſtere philos. reform., der zweite iurisprud. stud., 10. Mai 1796.

20) Vgl. G. Bl. 4, S. 36 f. Eine Geſchichte der Familie Vultejus enthält Strieder, a. a. O., Bd. 16, S. 347 ff. Sie nannte ſich in alter Zeit Wölnejus.

21) Vgl. G. Bl. 4, S. 38 f. Eine Selbſtbiographie des letzten des Geſchlechtes, des Oberforſtmeiſters Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich v. Wildungen († am 15 Juli 1822) findet ſich bei Strieder, Bd. 17, S. 53 ff. Vgl. Bd. 18, S. 515. Juſti, Grundl. zu einer heſſ. Gelehrten-, Schriftſteller- und Künſtlergeſch. v. J. 1806 bis z. J. 1830, S. 848. Die Selbſtbiographie auch bei Laurop und Fiſcher, Sylvan auf das Jahr 1814.

22) Vgl. Varnhagen, Grundl. 2, S. 134. 136 mit Anm.*

23) Corbacher Kirchenbuch (Neuſtadt). Über die bürgerlichen Familien Waldeck ſ. unten Corbach, Mengeringhauſen und Wildungen.

24) Nachweiſungen über eine Anzahl Familien der Stadt Waldeck verdanke ich Herrn Pfarrer Gottheis zu Netze.

25) Genthe, Geſch. der Stadt Corbach, S. 31. Beitr. zur Geſch. der Fürſtent. Wald. und Pyrm., Bd. 3, S. 45.

26) Altes Waldecker Kirchenbuch. Vgl. über Zach. Eſther: Schultze, Reformationsgeſch., S. 305 ff. 406.

27) Beitr., Bd. 1, S. 77. 228. 233. 482. Bd. 2, S. 371 f. 376. Bd.

3, S. 19. 63. 69. Genthe, Geſch. des Corb. Gymn., S. 3. Schultze, Reformationsgeſch., S. 351. Anm. 3.

28) Beitr. 1, S. 77.

29) Genthe, Corb. Gymn., S. 26.

30) Beitr., Bd. 1, S. 78 (Nr. 16). 372. Bd. 3, S. 27 (mit Anm. 238). 70 f.

31) Genthe, a. a. O.

32) S. unten, Corbach (Joh. Heinrich Range). — (Hdſchr.) Nachrichten von der Stadtſchule zu Waldeck (Adam Chriſtoph R.).

33) Eichler, Geſch. der Stadtſchule zu N. Wildungen, S. 38 (Nr. 11).

34) Nachr. von der Stadtſchule zu Waldeck. Waldecker Kirchenbuch. — Über 1 und 2 vgl. unten, Wildungen.

35) Varnhagen, Grundl. 2, S. 138, Anm. †††. Sammlungen (Knipſchilds Corbacher Chronik), S. 184, Anm. c. Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 112. Beitr. 1. S. 74 (unten).

36) Varnhagen, Sammlungen, Einl., S. X ff.

37) Jetzt im Beſitz des Herrn Dr. Konrad Scipio, Pastor primarius zu St. Jacobi in Stettin, der die Güte hatte mir die Handſchrift zur Verfügung zu ſtellen.

38) Familienchronik (Stammbaum. Nr. 18). Corbacher Kirchenbücher.

39) Beitr. 2, S. 578 ff. (Suden'ſche Stiftung). Die Familiengeſch. in Anm. 1.

40) Beitr. 2, S. 226, Anm.* Corbacher Zeitung 1899, Nr. 103. Curtze, Geſch. u. Beſchr. des Fürſtent. Waldeck, Subſkribentenverz., S. VII.

41) Corb. Kirchenbuch.

42) Die Nachrichten über die Adorfer Studierenden verdanke ich Herrn Pfarrer Fournier daſelbſt. Die Kirchenbücher beginnen 1648.

43) Curtze u. v. Rheins, Geſch. u. Beſchr. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 338.

44) Über Joh. Müller, ſpäter Pfarrer an der Nikolaikirche, († 1710) ſ. Curtze u. v. Rheins, Kilianskirche, S. 398 f.

45) Strieder, Heſſ. Gelehrtengeſch., Bd. 9, S. 249 ff. Über Matthias M. ſ. Beitr. 2, S. 225, Anm.**

46) Vgl. Genthe, Gymn., S. 25.

47) Mein Gewährsmann iſt Herr Pfarrer Langenbeck zu Affoldern.

48) Altes Kommunikanten-Verzeichnis.

49) Strieder, Bd. 12, S. 299 ff.

50) Die Nachrichten verdanke ich Herrn Pastor emer. Groscurth zu Arolſen. — Erſt ſeit 1752 hat Arolſen ſein eigenes Kirchenbuch; bis dahin war es nach Helſen eingepfarrt, wo das älteſte Kirchenbuch mit d. J. 1652 beginnt.

51) Bereits Jakob Grimm hat den Ortsnamen Arolſen richtig aus

Aroldeshauſen hergeleitet (Kl. Schriften, Bd. 2, S. 352). Ihm ſchließt ſich Böſch an (Geſch. des Kloſters Arolſen, G. Bl. 1, S. 1 ff.). Vgl. außerdem L. C. (Ludwig Curtze), Erklärung des Namens Arolſen, Beitr. 2. S. 584 ff.

52) Curtze u. v. Rheins, a. a. O., S. 406. Beitr. 2, S. 173 ff. (Über ſeine Brüder Friedrich Ludwig und Georg Philipp ſ. ebenda, S. 175 f.).

53) Trensdorff verſchrieben.

54) Strieder, a. a. O. Bd. 4, S. 165 f.

55) Beitr. 1, S. 84 f. (Nr. 34).

56) An demſelben Tage wurde zu Erlangen immatrikuliert Aug. Ernſt Phil. Marc, Frankreich.

57) Gewährsmann Herr Pfarrer Leusmann zu Berndorf (nach dem von ſeinem Vorgänger, dem † Superintendenten Langenbeck, aufgeſtellten Pfarrerverzeichnis). — Die beiden zu Erlangen immatrikulierten Theologen Joh. Hörner (7. Sept. 1818) und Joh. Friedr. W. Schramm (3. Mai 1812) ſtammen wohl aus Berndorf in Oberfranken.

58) Chronik der Fam. Scipio, Stammbaum, Nr. 33.

59) Gewährsmann Herr Pfarrer Hopff zu Böhne.

60) Desgl. Herr Pfarrer Brandt zu Bringhauſen.

61) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 216 f. — Ein Pfarrer Hermann von Brünkhauſen zu Berich lebte 1577 Beitr. 1, S. 230).

62) Die Mitteilungen über die Corbacher Familien und deren Angehörige ſind zumeiſt dem dortigen ſtädtiſchen Archiv, dem der Altſtädter Pfarrei und Varnhagens Auszügen aus den alten Kirchenbüchern entnommen (vgl. G. Bl. 3, S. 26 ff.). Um das Beiwerk nicht allzu umfangreich werden zu laſſen, wird auf die archivaliſchen Nachweiſe im einzelnen verzichtet; dagegen werden die Nachweiſungen aus der (mir zugänglichen) Literatur regelmäßig hinzugefügt, mit Ausnahme der Stellen aus den Konverſations- und allgemeinen Gelehrten-Lexicis.

63) Nicht hierher gehören wohl Ludovicus Korsbachius (ſo!), in der der Anm. Korbachius a Kunsteyn (ſo!), Marburg, 1531 (Falckenheiner: aus Konſtein im bayriſchen Schwaben); Valentius Korbeche, Vestualus, ebenda, 1531 (Körbecke). Von Auswärtigen führen den Familiennamen Joannes Baptista Korbach, Ellerichshusan. (Elleringhauſen, oder Ellershauſen bei Geismar, Kr. Frankenberg?), Wittenberg, 1593 und zwei Caubenses (aus Caub a. Rhein), Dionysius und Carolus Josephus Korbach (Corb.), Heidelberg, 5. Dez. 1763, bezw. 1. Dez. 1775.

64) Hiernach iſt die Anm. *) zu Beitr. 2, S. 1 zu ergänzen.

65) Beitr. 2, S. 93.

66) Beitr. 2, S. 1 ff.

67) Das Denkmal wird merkwürdigerweiſe weder bei Varnhagen (in den handſchriftlichen Aufzeichnungen) noch bei Curtze u. v. Rheins erwähnt.

Conrad Bachman war nach dem Carmen Dr. iur. und früher Syndikus zu Oppenheim a. Rhein.

68) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 346. Beitr. 1, S. 179.

69) Knipſchild, Corb. Chronik, S. 151. Genthe, Geſch. der Stadt Corbach, S. 18.

70) Curtze u. v. Rheins, S. 62 f.

71) Ebenda, S. 61. 318 f. 384.

72) Beitr. 3, S. 55.

73) Beitr. 2, S. 171 ff.

74) Vgl. Genthe, Gymn., S. 1.

75) Curtze u. v. Rheins, S. 61. 63. 111.

76) G. Bl. 2, S. 128 (Nr. 18).

77) Beitr. 1, S. 194. Genthe, Gymn., S. 2. Schultze, Reformationsgeſch., S. 321, mit Anm. 2.

78) Beitr. 2, S. 356.

79) Genaueres über die Familie ſ. Beitr. 1, S. 200, Anm. 2.

80) Genthe, Gym., S. 25.

81) Beitr. 2, S. 199 ff. Genthe, Gymn., S. 26.

82) Genthe, ebenda, S. 21. Ich habe mich auf die Angabe der Hauptdaten im Leben Bunſens beſchränkt; die Bedeutung des Staatsmanns, Theologen und Sprachforſchers zu würdigen, iſt hier nicht der Ort. Das Hauptwerk über ſein Leben iſt bekanntlich von der Witwe herausgegeben (deutſch von Nippold, 3 Bände, Leipzig, 1868–71).

83) Curtze u. v. Rheins, S. 104. — Beitr. 2, S. 355.

84) Curtze u. v. Rheins, S. 22. 282.

85) Beitr. 2, S. 459 ff. Vgl. 3, S. 19.

86) Beitr. 2, S. 467.

87) Herm. Culinch past. in Corbeke, Col. dioc., Köln, 6. Nov. 1408 (Regiſter: Corbach) gehört wohl nach Körbecke bei Soeſt.

88) Curtze u. v. Rheins, S. 407 f.

89) C. Beck, Karl Curtze, ein Lebensbild. Mengeringhauſen, 1856. L. Curtze u. v. Rheins, S. 402. Beitr. 1, S. 161 ff. (Karl Curtze'ſches Stipendium). Die Corbacher Gymnaſialbibliothek beſitzt in einem Sammelbande auch die kleineren Schriften Karl Curtzes.

90) Curtze u. v. Rheins, S. 409 f. Genthe, Gymn., S. 16 ff. Beitr. 3, S. 319 ff. (Biographie Curtzes von A. Hahn); vgl. auch das Vorwort zum 2. Heft des 3. Bandes. — Ein vollſtändiges Verzeichnis ſeiner Schriften ſ. Beitr. 3, S. 341 ff.

91) Curtze u. v. Rheins, S. 29, Anm. 1. Corbacher Zeitung 1904, Nr. 70.

92) Beitr. 2, S. 354 f.

93) Beitr. 3, S. 50. Vgl. 1, S. 399, Anm. ** und S. 400.

94) Beitr. 1, S. 398 f., Anm. *

95) G. Bl. 3, S. 43.

96) Beitr. 1, S. 398 f., Anm. * Schultze, Reformationsgeſch, S. 327 f.

97) Beitr. 1, S. 398 ff. Strieder, Bd. 1, S. 64 ff. Vgl. v. Rommel, Geſch. von Heſſen, Bd. 6, S. 472.

98) Zweifelhaft iſt Nic. Fabri de Karbach, Leipzig, S. 1503.

99) Vgl. Genthe, Corbach, S. 40.

100) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 385.

101) Ebenda, S. 96.

102) Corlenius verſchrieben.

103) Gocleuius desgl.

104) Beitr. 1, S. 194 ff. 382. Bd. 2. S. 363. 444, Anm. 188. Bd. 3, S. 3 f. 7. Geſchichtsbl. 2, S. 115 ff. Varnhagen zu Knipſchild, S. 150, Anm. bb. Genthe, Gymn., S. 1 f. Eichler, Wild. Stadtſchule, S. 19. Schultze, Reformationsgeſch., S. 397 f. Strieder, Bd. 4, S. 428 ff. Bd, 9. S, 381. Schröder, Nachwort zu Falckenheiner, Perſonen- und Ortsregiſter zu der Marburger Matrikel, S. 274.

105) Curtze u. v. Rheins, S. 327 ff. Strieder, Bd. 5, S. 229.

106) Beitr. 2, S. 95.

107) Hagenbruch verſchrieben.

108) Beitr. 2, S. 93.

109) Ebenda, S. 355 f.

110) G. Bl. 3, S. 90.

111) Beitr. 3, S. 315.

112) Schultze, Reformationsgeſch., S. 399.

113) Varnhagen, Grundl., Bd. 2, S. 234, Anm. * S. 247. Vgl. auch Schultze, a. a. O., S. 124.

114) Schultze, a. a. O., S. 429. 441. Varnhagen a. a. O., S. 247, nennt ihn Decius Happel.

115) Eichler, Wild. Stadtſchule S, 38. 58. Beitr. 2, S. 104 ff. G. Bl. 3, S. 79.

116) Carbaccensis verſchrieben.

117) Eichler, a. a. O., S. 38.

118) Beitr. 1, S. 190.

119) Schultze, Reformationsgeſch., S. 334.

120) Beitr. 2, S. 474. 3, S. 69. K. Eichler, hält ihn für einen Nieder-Wildunger; er war Kanzleirat zu Alt-Wildungen 1578–92 (ſchriftl. Mitteilung).

121) Ebenda, S. 93.

122) Curtze u. v. Rheins, S. 378.

123) Beitr. 2, S. 93.

124) Curtze u. v. Rheins, S. 60.

125) Ebenda, S. 396 f.

126) Ebenda, S. 97.

127) Ebenda, S. 60. 62. 72 f. 84. 96.

128) Ebenda, S. 390.

129) Corbachien. verſchrieben.

130) Curtze u. v. Rheins, S. 407, Anm. 1.

131) Ebenda, S. 96.

132) Hurwelkerus. verſchrieben.

133) Beitr. 2, S. 384. 3, S. 56.

134) Curtze u. v. Rheins, S. 55. 62. 111.

135) Ebenda, S. 55. 96.

136) Beitr. 2, S. 96.

137) Curtze u. v. Rheins, S. 96.

138) Ebenda, S. 384.

139) Varnhagen, Sammlungen, S. XI ff. Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 59. 136. Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 1, Anm. 1. Genthe, Geſch. der Stadt Corbach, S. 5. Schultze, Reformationsgeſch., S. 9, Anm. 1. S. 12. Beitr. 1, S, 188. G. Bl. 1, S. 141 f. 3, S. 41 mit Anm. 72. S. 47. Corb. Zeitung 1899, Nr. 125. — Von Herrn Dr. P. Jürges (Wiesbaden) haben wir weitere Aufſchlüſſe über das ſpätere Leben Klüppels zu erwarten.

140) Carlaco — W. verſchrieben.

141) Curtze u. v. Rheins, S. 53. 61. 63. 97.

142) Ebenda, S. 171.

143) Curtze u. v. Rheins, S. 61.

144) G. Bl. 3, S. 47.

145) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 491 f. Corb. Zeitung 1897, Nr. 101.

146) Strieder, Bd. 7, S. 337 ff. Zuſätze in Bd. 9. Genthe, Gymn., S. 13. Varnhagen, Samml., S. 119. Anm. x.

147) Zuerſt in der Neuen Preuß. Zeitung 1870, 14. Sept. Vgl. G. Bl. 2, S. 104

148) Beitr. 1, S. 579 ff.

149) Genthe, Gymn., S. 25.

150) Beitr. 1, S. 294.

151) Leinsken verſchrieben.

152) Curtze u. v. Rheins, S. 62. 84. 96. 383.

153) Corb. Zeitung 1900, Nr. 16 ff.

154) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 503.

155) Curtze u. v. Rheins, S. 306 f. Vgl. auch Schultze, Reformationsgeſch.. S. 124

156) Beitr. 2, S. 95 f

157) Steinmetz, a. a. O., S. 106. 123.

158) Corbachiſche Chronik, S. 166.

159) Curtze u. v. Rheins, S. 97.

160) In der Matrikel Loiſmau.

161) Curtze u. v. Rheins, S. 60. Varnhagen (Nachlaß) hat 1522.

162) Kopp, Heiml. Gerichte, S. 399 ff.

163) G. Bl. 3, S. 42.

164) Corb. Zeitung 1904, Nr. 55.

165) Beitr. 2, 374. 3, S. 69 f.

166) Beitr. 2, S, 456. 3, S. 69.

167) Curtze u. v. Rheins, S. 105. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S 22.

168) Henricus Ruselius (Heinrich Rüsel) verfaßte ein Hochzeitsgedicht auf die Vermählung des Patriziers Conradus Leusmannus mit Cath. Hameken (17. Jan. 1592). Beitr. 3, S. 49. Der Name Waldeck findet sich im Salbuche des Almosenkastens. Die Frau des Konrad L. gen. Korten hieß Alheit Hellwigs († 1600).

169) Wilhelmus Henricus Leusmann, Westph., Heidelberg, 1667 ist nicht mit Sicherheit als Corbacher anzusprechen.

170) Beitr. 2, S. 93.

171) Ebenda, S. 355.

172) Genthe, Gym , S. 25.

173) Curtze u. v. Rheins, S. 29. Anm. 1. S. 61 f. 73. 84. 96.

174) Ebenda, S. 29. 75.

175) Ebenda, S. 77.

176) Ebenda, S. 96. Vgl. S. 76 und 383 (Altarist in Corbach?) Beitr. 1, S. 74 f. Steinmetz, S. 104. 112. Schultze, Reformationsgesch., S. 6. 63 f. G. Bl. 4, S. 110.

177) Conr. Loevelbach, cl. Pad. dioec., art., Köln, 28. April 1411 kann ein Corbacher gewesen sein. Henrek Lowelbach war 1484 und 1490 Provisor des Leprosenhauses (Beitr. 3, S. 314 ist Couelbach verdruckt). Der Name ist = Löhlbach (bei Frankenberg), wonach sich auch ein Adelsgeschlecht benannte. Vgl. Kopp, Itter, S. 62.

178) Curtze u. v. Rheins, S. 315 ff.; vgl. S. 190 und 292. Varnhagen zu Knipschild, S. 195, Anm. yy. Steinmetz, S. 140. 161 ff. Schultze, Reformationsgesch., S. 309 f.; vgl. S. 185. 198. 204. 226. 335 ff 344, Anm. 3.

179) Beitr. 1, S. 78. 196. 2, S. 363. 372 f. 3, S. 70 f. Genthe, Gymn.. S. 2. Heldmann, Pfandschaften, S. 125. G. Bl. 2, S. 137.

180) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 501. 503. 509. Steinmetz, S. 63. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 24. Schultze, Reformationsgesch., S. 65. G. Bl. 3, S. 44 f.

181) Beitr. 3, S. 29.

182) Ebenda, S. 164.

183) Varnhagen, Grundl., Bd. 1, Subskribentenverz., S. VIII.

184) G. Bl. 2, S. 20, Anm. 33.

185) Beiträge 2, S. 95.

186) G. Bl. 4, S. 133.

187) Curtze u. v. Rheins, S. 404.

188) Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 45. Beitr. 2, S. 257 f.

189) Corb. Zeitung 1897, Nr. 101.

190) Beitr. 2, S. 9.

191) Kopp, Itter, S. 215, Nr. 45.

192) Beitr. 1, S. 192 f. Genthe, Gymn., S. 1 f. Vgl. Varnhagen zu Knipſchild, S. 150, Anm. bb. G. Bl. 2, S. 117 f.

193) Knipſchild, S. 210.

194) Curtze u. v. Rheins, S. 360, Anm. 1.

195) Beitr. 1, S. 75.

196) Curtze u. v. Rheins, S. 190. Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 338. Beitr. 1, S. 193. Steinmetz, die kirchliche Union in den Fürſtent. W. u. P., S. 9. Schultze, Reformationsgeſch., S. 204.

197) **vom** verſchrieben.

198) Carbach desgl.

199) Curtze u. v. Rheins, S. 382 f.

200) Beitr. 1, S. 76, Nr. 10. Varnhagen, Grundl. 2, S. 193, Anm.** Curtze u. v. Rheins, S. 151. 190. 314. Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 158. Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 23. Schultze, Reformationsgeſch., S. 148 mit Anm. 1. S. 182. 199. 204 f.

201) Varnhagen, a. a. O. Knipſchild, S. 192, Anm. rr. Schultze, S. 148.

202) Beitr. 1, S. 77. Nr. 12 und S. 78, Nr. 14. Beitr. 2, S. 371 f. Beitr. 3, S. 69 f.

203) Beitr. 1, S. 232. Genthe, Gymn., S. 4.

204) Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 40 f.

205) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 63. 96.

206) Der Stadt Corbach Warhaffter Gegenbericht, S. 43. Gräffl. Wald. Ehrenrettung, S. 148. 313 ff. Beitr. 1, S. 54, Anm. 3. Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 30.

207) Beitr. 2, S. 372. Beitr. 3, S. 70. Curtze u. v. Rheins, S. 308 f.

208) Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 40.

209) Beitr. 1, S. 573.

210) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 174, Anm.

211) Vgl. Beitr. 1, S. 81.

212) Curtze u. v. Rheins, S. 394. Vgl. S. 60. 318, Anm. S. 320 f. Steinmetz, S. 163. Schultze, Reformationsgeſch., S. 226. 311 f. Beitr. 3, S. 12 ff., mit Anm. 229. G. Bl. 2, S. 36. 116 f. Varnhagen zu Knipſchild, S. 198, Anm. i. Grundl. 2, S. 254, Anm. ** Curtze, Volksüberlieferungen, S. 448, Anm.

213) Beitr. 2, S. 376. 384. Beitr. 3, S. 52 f. Curtze u. v. Rheins, S. 285, Anm. 1.

214) Curtze u. v. Rheins, S. 395 f. Vgl. S. 327.

215) G. Bl. 2, S. 12. 21, Anm. 42.

216) So zu lesen statt Corberg.

217) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 41.

218) Beitr. 2, S. 94.

219) Poctelmann verschrieben.

220) Beitr. 2, S. 93.

221) Ebenda, S. 356.

222) Curtze u. v. Rheins, S. 59 (Proner verdruckt); vgl. S. 74.

223) Korbach verschrieben.

224) Beitr. 2, S. 374.

225) Beitr. 2, S. 374.

226) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 96. 117 f. Beitr. 3, S. 313. Schultze, Reformationsgesch., S. 51.

227) Curtze u. v. Rheins, S. 98 Schultze, a. a. O., S. 358.

228) Beitr. 2, S. 374.

229) Beitr. 3, S. 69.

230) Genthe, Gymn., S. 25.

231) Eichler, Gesch. der Wildunger Stadtschule, S. 41. Das Todesdatum nach Varnhagen (Eichler hat 1737).

232) Vgl. G. Bl. 2, S. 113.

233) Beitr. 2. S. 355.

234) Beitr. 1, S. 78. Beitr. 3, S. 71.

235) Curtze u. v. Rheins, S. 96.

236) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 504. 514. G. Bl. 3, S. 15 f. Vgl. oben, Waldeck (Conrad Rywen, 1414) -- Die Mitteilungen über die späteren Familienglieder verdanke ich Herrn Regierungsrat W. Rube zu Liegnitz.

237) Genthe, Gymn., S. 25.

238) Beitr. 1, S. 74 (Nr. 4). Curtze u. v. Rheins, S. 75. 84. 96. 302.

239) Curtze u. v. Rheins, S. 28 (Verwechslung mit Konrad R.). 61.

240) Ebenda, S. 386.

241) Ebenda, S. 305.

242) E. Schotten, Gesch. der Fam. Sch. Cassel 1896. Als Manuskript gedruckt. Die Corbacher Gymnasialbibliothek besitzt ein vom Verfasser geschenktes Exemplar.

243) Beitr. 2, S. 374. Beitr. 3, S. 70. Die Hausinschrift v. J. 1578 bei O. Curtze, Die Hausinschriften im Fürstent. Waldeck, S. 18, unten. Vgl. Corb. Zeitung 1903, Nr. 84.

244) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 52.

245) Curtze u. v. Rheins, S. 406 f.

246) Ebenda, S. 174, Anm.

247) J. Grimm, Weistümer, 3. Teil, S. 80. Dort wird auch Cord Schelhauer (s. oben) genannt.

248) Einige Nachrichten über die Familie verdanke ich Herrn Pfarrer Schumacher (Ense).

249) Beitr. 1, S. 81.

250) Beitr. 2, S. 95 f.

251) Genthe, Gymn., S. 25.

252) Beitr. 1, S. 196, Anm. 64. Beitr. 2, S. 21. 27. v. Rauchbar, Leben und Taten des Fürsten Georg Friedrich, Vorwort von Curtze, S. VI.

253) Genthe, Gymn., S. 26.

254) Beitr. 1, S. 295 ff. 643. f.

255) Curtze u. v. Rheins, S. 175, Anm. Beitr. 2, S. 74. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 37.

256) K. Curtze, de vita et ingenio Conr. Sam. Schurzfleischii (Promotionsschrift) 1837. Curtze u. v. Rheins, S. 332. 399. 402. L. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 351. Beitr. 2, S. 67, Anm. 4. S. 236, Anm. *** Curtze, Vorwort zu v. Rauchbar, Leben u. Taten des Fürsten Georg Friedrich, S. 1 f.

257) Genthe, Gymn., S. 25.

258) Curtze u. v. Rheins, S. 399.

259) Beitr. 2, S. 319, unten.

260) Beitr. 1, S. 198. Genthe, Gymn., S. 2.

261) Beitr. 2, S. 98. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 52.

262) Varnhagen zu Knipschild, S. 182 f., Anm. d. Curtze u. v. Rheins, S. 61. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 347 mit Anm. 2. Beitr. 1, S. 185, Anm. 38. S. 188 f. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 139. Genthe, Gymn., S. 1. Eichler, Wild. Stadtschule, S. 13. Schultze, Reformationsgesch., S. 117 mit Anm. 4. S. 294. 312. 597 f.

263) Curtze u. v. Rheins, S. 326. (In der Matrikel von Gießen fehlen die Jahre 1615–23.)

264) Ebenda, S. 323. ff.

265) Curtze u. v. Rheins, S. 386. 397 f. Beitr. 2, S. 262. Corb. Zeitung 1904, Nr. 62.

266) Genthe, Gymn., S. 25.

267) Curtze u. v. Rheins, S. 29. Anm. 1. S. 60. 62. 79. 84. 96. Vgl. G. Bl. 3. S. 40. 55.

268) Curtze, Gesch. u. Beschr., Verz. der Subskr., S. VII.

269) Beitr. 2, S. 374. Beitr. 3, S. 19. 70.

270) Schultze, Reformationsgesch., S. 169.

271) Über die buchonische Familie vgl. Richard v. Steinau-Steinrück, Major a. D., Die Verschwörung zu Steinau i. J. 1271. Zeitschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. N. F., Bd. 27, S. 57 ff.

272) Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 327. Varnhagen zu Knip-

ſchild, S. 198, Anm. i. Landes- und Regentengeſch., Bd. 2, S. 246, Anm.* Curtze, Volksüberl., S. 448, Anm.

273) Beitr. 3, S. 315.

274) Curtze u. v. Rheins, S. 29, Anm. 1. Corb. Zeitung 1904, Nr. 70.

275) Knipſchild, S. 184, mit Anm. c.

276) Curtze u. v. Rheins, S. 399 f.

277) Wald. Zeitſchr., Bd. 1. 1837, S. 558 ff Beitr. 1, S. 206 f. Genthe, Gymn., S. 21.

278) Nachwort zu W. Falckenheiner, Perſonen- und Ortsreg. zur Marburger Matrikel, S. 281.

279) Schultze, Reformationsgeſch., S. 325.

280) Beitr. 3, S. 314.

281) Beitr. 3, S. 54 f. Curtze u. v. Rheins, S. 175, Anm. Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 36.

282) Curtze u. v. Rheins, S. 96.

283) Beitr. 2, S. 95.

284) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 340 ff. Dort auf S. 343 f. ein genaueres Verzeichnis der Schriften Varnhagens.

285) G. Bl. 3, S. 89 ff. Corb. Zeitung 1902, Nr. 8 ff. 1903, Nr. 79 ff. 1904, Nr. 48 ff.

286) In Karlsruhe lebt der Dichter Dr. Heinrich Vierordt, der ſich um die Geſchichte ſeiner waldeckiſchen Vorfahren wiederholt bemüht hat. Das Wappen der Familie zeigt im oberen Felde Sonne und Halbmond, im unteren drei Sterne. Anton Chriſtoph V., geboren um 1670 zu Wetterburg, Sohn des Forſtmeiſters Engelbert V., war 1700 Diakonus an der Stiftskirche St. Jakob zu Lahr († 1713); durch ihn kamen die V. aus Waldeck nach Baden.

287) Varnhagen zu Knipſchild, S. 206, Anm. ff. Beitr, 2, S. 478, Anm. 224, Beitr. 3, S 56 f. Genthe, Gymn., S. 7.

288) Beitr. 3, S. 56 f.

289) Schröder, Nachwort zu Falckenheiner, Perſonen- u. Ortsreg. zur Martrikel, S. 280 f.

290) Curtze u. v. Rheins, S. 302 f. 319 ff. Steinmetz, S. 163. Schultze, Reformationsg, S. 226. 310 f. Vgl. Beitr. 3, S. 12 ff.

291) Curtze u. v. Rheins, S. 285. Anm. 1.

292) Beitr. 1, S. 55 f. 79. Beitr. 2, S. 315 ff. Beitr. 3, S. 102 ff., Anm. 14–16. 20 f. G. Bl. 4, S. 56, Anm. 106. Curtze u. v. Rheins, S. 309.

293) Corb. Zeitung 1903, Nr. 84.

294) Curtze u v. Rheins, S. 289. Vgl. auch Genthe, Geſch. der Stadt Corbach, S. 31 (1622 war Heinrich Lensmann reg. Bürgerm., Bernhard Kniper und nach deſſen Tode am 26. Sept. Steffan Schotte Unterbürgerm.).

295) Beitr. 3, S. 315.

296) G. Bl. 4, S. 10 f. 37.

297) Varnhagen, Bd. 2, S. 135, Anm. ** G. Bl. 4, S. 24 f. (v. Geismar). S. 34 (v. Rodenhauſen).

298) Varnhagen, a. a. O., S. 135 f., Anm. *** Vergl. Steinmetz, S. 136.

299) Varnhagen, Bd. 2, S. 136 mit Anm. ***

300) Genthe, Gymn., S. 21.

301) Ebenda, S. 25.

302) Wie vor.

303) Wie vor.

304) Curtze u. v. Rheins, S. 345 f. Beitr. 1, S. 423.

305) Genthe, Gymn., S. 26.

306) Varnhagen zu Knipſchild, S. 206, Anm. e e. Beitr. 3, S. 47.

307) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 62. 96.

308) Schultze, Reformationsgeſch., S. 72. 185. 224. 329. 339. Wald. Kirchenblatt 1855, Nr. 5. S. 36.

309) Ebenda, S. 13. 219.

310) Curtze u. v. Rheins, S. 118 f.

311) Ebenda, S. 312 f.

312) Genthe, Gymn., S. 25.

313) Wie vor.

314) Beitr. 3, S. 298, Anm. * Vgl. G. Bl. 4, S. 33.

315) Beitr. 2, S. 93.

316) Ebenda, S. 97. Genthe, Geſch. der Stadt Corb., S. 52.

317) Beitr. 2, S. 95.

318) Curtze u. v. Rheins, S. 338 f. Genthe, Gymn., S. 13 f.

319) Curtze u. v. Rheins, S. 338 ff.

320) Beitr. 1, S. 85 f.

321) Beitr. 3, S. 314.

322) Curtze u. v. Rheins, S. 306. Beitr. 3, S. 314. Corb. Zeitung 1904, Nr. 54.

323) Beitr. 3, S. 315.

324) Beitr. 3, S. 53 f. 57.

325) Wittechaidus verſchrieben.

326) Curtze u. v. Rheins, S. 393, Anm. 1.

327) Beitr. 2, S. 355.

328) Beitr. 3, S. 58.

329) Varnhagen, Bd. 2, S. 36, Anm. *

330) Knipſchild, S. 120. Beitr. 1, S. 483.

331) Corb. Zeitung 1904, Nr. 70.

332) Beitr. 1, S. 181.

333) Schultze, Reformationsgeſch., S. 38, Anm. 1.

334) Knipſchild, S. 142 f. mit Anm. u. Curtze u. v. Rheins, S. 108 f. Schultze, a. a. O., S. 61 f.

335) Varnhagen, Bd. 2, S. 36 f. Steinmetz, S. 94. Schultze, S. 62. Vgl. G. Bl. 3, S. 33.

336) Weitere Studierende aus der Familie: Dominus Joannes Rinck, Bologna, 1514; syndicus universitatis, 1517 (nobilis et egregius dominus J. R., utriusque universitatis sindicus et iuris pontificii doctor, 10. Juli); Rektor zu Köln 1558 (Knod 1538; vgl. deutſche Studenten in Bologna, S. 452 f.). Anthonius Rinck, Colloniensis, Heidelberg, 1. Okt. 1543. Dominus Guilhelmus Rinck, doctor Ferrariensis, Bologna, 1545 (Matricula doctorum). Johannes Rinck, Coloniensis, Heidelberg, 1. Dez 1574.

337) Knipſchild, S. 205 mit Anm. bb. Beitr. 2, S. 384. 423. Beitr. 3, S. 1 ff. Genthe, Gymn, S. 6.

338) Der 5. Teil der Heidelberger Matrikel (1807—46) kann erſt im nächſten Jahrgang berückſichtigt werden.

Personenregister:

	Seite
Adorf, von, Familie	174
„ Walther, 1432	—
Albaum, Georg Philipp, Waldeck (Sachsenberg?), 1660	164
Alberti, Fam.	—
„ Christoph, Waldeck, 1672	—
Althausen (Althauß, Althusius), Fam.	182
„ Heinrich, Corbach, 1641–54	—
„ Johannes, Corbach, 1593–1629	—
„ Johannes, Corbach, 1647–1700	—
„ Philipp, Corbach, 1591	—
Angelocrator s. Engelhard	—
Arcularius, Johann, Corbach, 1605–40	164
„ Johann Friedrich, Waldeck (Rhoden), 1655—57	—
„ Johann Heinrich, Waldeck, 1628—34	—
Aroldeshusen (Aroldish.), Heinrich, 1389–93	177
Asmuth, Fam.	182
„ Christina Elisabeth, geb. Wiederhold, Hanau, 18. Jahrh.	—
„ Johannes, Corbach, 1483	—
„ Joh. Daniel, Corbach (v. A., gen. Wallmont), 1723—70	—
„ Justus, Corbach, 18. Jahrh.	—
„ J. W. A., Corbach, 1800	—
„ Maria Elisabeth, geb. Schellenberger, Corbach, 18. Jahrh.	—
„ Aulmoyr, Konrad, Corbach (Körbecke?), 1423	183
Bachmann (Bachman), Fam.	—
„ Georg, Corbach, 1581	—
„ Konrad, Corbach, 1554—65 (Anm. 67)	183 251
„ Lewenstein, Corbach, 1573	183
„ Susanna, geb. Fulbrechtin, Corbach, 1588	—
Baden, Kurfürst Karl Friedrich von, 1803	159
Bauer, Heinrich Ludwig, Waldeck (Goddelsheim), 1785 f.	164
„ Philipp, Waldeck, 1781	—
Becker (Beckers, Bekker), Fam. vgl. Pistor	183
„ Diethard, Corbach, 1493	—

	Seite
(Becker), Heinrich, Corbach, 1447—61	183
„ Kurt, Corbach, 1439	—
Bekerig (Beckerig), Hermann, Corbach, 1400	—
Benn (Benen, Bennius, Bennonius). Fam.	—
„ Andreas, Corbach, 1606—32	—
„ Anna, geb. Brunners, Corbach, 1620	—
„ Daniel, Corbach, 1654	—
„ Heinemann, Corbach, 1668—83	164 184
„ Heinrich Philipp, Waldeck, 1713 f.	164
„ Iliane, geb. Ritter, verw. Kraushar, Corbach, 1615—20	183
„ Johann, Corbach, 1463 ff.	—
„ Joh. Heinemann, Corbach, 1707 44	184
„ Joſt, Corbach, 1543	183
„ Juſtus Andreas, Corbach, 1636—42	184 233
„ Katharina, geb. Scriba, verw. Uffel, Corbach, 1642	184
Berg, Franz Peter, Waldeck, 1768	165
Berkerich, Hermann, Corbach 1369	183
Berthold, Martin, Niedenſtein, 16. Jahrh.	191
Beyel, Joh. Kaspar, Corbach, 1668	184
„ Joh. Konrad, Corbach, 1699	—
Beza, Theodor, Genf, 16. Jahrh.	191
Bicging, Konrad, Buhlen, 1472	181
Bilſtein, Fam.	184
„ Anna Margarete, verh. Scipio, um 1700	225
„ Chriſtian, Corbach, 1680	184
„ Heinrich, Corbach, 1648—59	—
„ Heinrich, Corbach, 1631—73	165 184
„ Johannes, Corbach, 1631	184
„ Johannes, Corbach, 1640—90	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1695—1713	—
„ Juliana, geb. Sölzer, Corbach, 17. Jahrh.	—
„ Juſtus, Corbach, 1643—52	—
Binzer, Chriſtian, Nidda (Arolſen), 18. Jahrh.	177
„ Friedrich, Arolſen, 1763—81	—
„ Marie Philippine, geb. Steitzerin, Arolſen, 18. Jahrh.	—
Bleſken (Bleſkenus), Ditmar, Corbach, 1562—88	184
„ Georg, Uſſeln, † 1572	—
Blum (Blomen), Fam.	177
„ Andreas, Arolſen, 1706—89	—
„ Anna Katharina, geb. Schwencke, Arolſen (Mengeringh.), 18. Jahrh.	—
„ Joh., Arolſen (Schmillinghauſen), † um 1557	—

	Seite
(Blum), Joh. Joſt (Juſtus), Arolſen (Schmillingh.), 18. Jahrh.	177
Bodonis, Joh., Waldeck, 1409	165
„ Th., Waldeck, 1426	—
v. Bönnigkhauſen, Lutter, 1633	232
Botterweck (Butterw.), Fam.	187
„ Franz, Corbach, 1667—76	—
„ Joh., Corbach, 1537	—
„ Johannes, Corbach, 1624 - 28	—
„ Johann, Corbach, † 1632	—
„ Konrad, Corbach, 1658	—
„ Maria Gertrud, verh. Nolden, Corbach, 1620	215
Braud, Apollonia, verh. Goclenius, 1585	195
Braunſchweig-Lüneburg, Herzog Heinrich von, 1528	207
Braxatoris, Konrad, Corbach, 1406	184
Brechtel, Georg, Waldeck, 1464 - 76	165
Bremer (Bremerus), Martin, Corbach, 1602	185
„ Moritz, Corbach, 1612	—
Breun, Joh., Adorf, 1573	174
Breune, Johannes, Corbach, 1548	235
Brey (Bry, Briäus, Brigäus), Fam.	185
„ Franz, Corbach, 1591	—
„ Georg, Corbach, 1560 90	—
„ Heinrich, Corbach, 1494	—
„ Konrad, Corbach, 1461	—
„ Kurt, Corbach, 1481 - 1506	—
Bringhauſen (Brinckhuſen), Erpo, 1422	181
v. Bringhauſen, Fam.	—
Bringmann (Bringman, Brincman), Fam.	185
„ Corbach, 1356	—
„ Joſt, Corbach, 1675	—
„ Konrad, Corbach, 1400	—
„ Loſe, Corbach, 1394	—
„ Weindele, Corbach, 1394	—
Broch, Philipp, Waldeck, 1478	165
Brocke (Brocken, Brockenius), Fam.	185
„ Franz Philipp, Corbach, 1726	—
„ Heinrich Wilhelm, Corbach, 1758	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1694 - 1701	—
„ Joh. Konrad, Corbach, 1675	—
„ Johannette Eleonore, verh. Bunſen, Corbach, 1750—1819	186
Bröten ſ. Pröten	—
Bruder, Sigmund Chriſtian Georg, Corbach 1708	185

	Seite
v. Brüggen, Chriſtian Ludwig, 1729	161
v. Brünkhauſen, Hermann, Berich, 1577 (Anm. 61)	250
Brumhard, Andreas Florentius, Waldeck, 1775	165
„ Karl Philipp Friedrich, Waldeck, 1795	—
„ Karoline, verh. Waldeck, Corbach, 1820	238
Brunners, Anna, verh. Benn, Corbach, 1620	183
Bunſen (Bunſe, Bonſe), Fam.	185 f.
„ Chriſtian Karl Joſias, Corbach, 1791–1860	186
„ Fanny, geb. Waddington, 1817	—
„ Heinrich, Allerinhauſen (Corbach), 1642–88	185
„ Heinrich Chriſtian, Corbach, 1708–50	186
„ Heinrich Chriſtian, Corbach, 1743–1820	—
„ Johannette Eleonore, geb. Brocke, Corbach 1750–1819	—
Butterweck ſ. Botterweck	—
Calden ſ. Kalden	—
v. Calenberg ſ. v. Kalenberg	—
v. Canſtein, Philipp Ludwig, 1594	245
Capelius, Chriſtoph, Waldeck, (Mengeringh.), 1651 f.	165
Carl (Carolus, Carlenius), Fam.	187
„ Anna, verh. Crantz, Corbach, um 1600	—
„ Franz, Corbach, 1651	—
„ Georg, Corbach, 1582	—
„ Joachim, Corbach, 1607	—
„ Kaspar, Corbach, 1593	—
Coci ſ. Koch	—
Cöſter, Johann, Waldeck, 1681	165
Colbacher, Franz, Mengeringhauſen, 1616–19	161
Colonus ſ. Meyer	—
Conradus, Johannes, Corbach, 16. Jahrh.	206
Coutius (Coutze, Contzen), Fam.	187
„ Hermann, Corbach, 1565	—
„ Hermann, Corbach, 1665	—
„ Meinolf, Corbach, 1654—77	—
Corbach (Korbach, Corbachius, Korbachius, Korsbachius, Korbeche, Corbeke, Corbecke, Korbcke, Korebecke), Cyriacus, Marburg, 1549	182
„ Dionyſius, Caub, 1763 (Anm. 63)	250
„ Fridel, 1439	182
„ Heinrich, 1519	—
„ Jodokus, 1531	—
„ Johannes, 1404—31	181
„ Joh. Baptiſta, Ellerichshauſen, 1593 (Anm. 63)	250
„ Karl Joſeph, Kaub, 1775 (Anm. 63)	—

	Seite
(Corbach), Konrad, 1382	181
„ Konrad, 1549	182
„ Liborius, 1488	—
„ Ludolf, 1430	181
„ Ludwig, Konstein, 1531 (Anm. 63)	250
„ Valentins, Körbecke, 1531 (Anm. 63)	—
Cortheus s. Kortheuer	—
Crabbius, Daniel, Waldeck, 1571	165
Cramer s. Kramer	
Crantz (Crantzius), Fam.	187
„ Adelheid, Corbach, um 1600	—
„ Anna, geb. Carln, Corbach, um 1600	—
„ Heinrich, Büren (Corbach), 1582—1628	—
„ Joh. Adam, Corbach, 1725	—
„ Konrad, Corbach, 1610	—
Cratander s. Hartwig	
Crato, Konrad, Corbach, 1644	188
Cronberg, Bartholomäus, Naumburg, 1560	245
Culinch, Hermann, Körbecke, 1408 (Anm. 87)	251
Curtze (Curzen, Kurtze, Cort, Korten, Kyrtte), Fam.	188
„ Anna, Corbach, 1546	—
„ Joh., Corbach, 1693	—
„ Joh. Christian Ludwig, Corbach, 1775—1825	—
„ Joh. Daniel, Corbach, 1740	—
„ J. Franz, Corbach, 18. Jahrh.	—
„ Karl Wilhelm Heinrich, Corbach, 1807–55	—
„ Louis Friedrich Christian, Corbach, 1807—70	188 f.
v. Dalwigk, Adam Bernhard, 1609	161
„ Barbara, geb. v. Hattenbach, 16. Jahrh.	—
„ Ferdinand Ernst, 18. Jahrh.	—
„ Franz, 1569	245
„ Franz Elger, 1594	—
„ Georg, 1595	161
„ Johannes, 1562	245
„ Johann Bernhard, 1594	—
„ Marie Luise, geb. v. Eynatten, 18. Jahrh.	161
„ Philipp Anton Friedrich Joseph, 1728–87	—
„ Philipp Ignatius, 1745	—
„ Reinhard, 16. Jahrh.	—
„ Reinhard Degenhard Joseph, 1727—58	—
„ Reinhard Georg Ludwig, 1573—1613	—
Dicke (Dicken, Dikius), Fam.	189

Seite
(Dicke), Adelheid, Corbach, 1642 189
„ Albert, Corbach, 1600 . . . . —
„ Anton, Corbach, 1575 . . . . —
„ Franz, Corbach, 1600 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1661—68 . . . . —
Dietmarkhauſen, Katharina, verh. Gockel, Corbach 1547 . 194
Docius (Dotius), Franz, Corbach, 1536—44 . . 189
Döllers, Barbara Katharina, verh. Heiſe, Corbach (Marburg) 1616 198
Druckeverling (Druckeverlingen, Drugkeyverling, Drückefering), Fam. 189
„ Albracht, Corbach, 1420 . . . . —
„ Dietrich, Corbach . . . . . —
„ Geſe, Corbach, 1469 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1432—39 . . . —
Dummeler, Johannes, Waldeck, 1429 . . . 165
Duuel ſ. Tufle (Tufel)
Eberhardi, Tilemann, ſ. Waldeck
Ebersbach (Eberspach, Euerspach), Fam. . . . 189 f.
„ Heinrich, Corbach, 1561—1600 . . . 190
„ Johannes, Corbach, 1545—58 . . . 189
„ Johannes, Corbach, 1561 190
„ Konrad, Corbach, 1577—84 . . . . —
„ Philipp, Corbach, 1629 . . . . —
Echardi (Egehardi, Eyghardis), Fam. . . . —
„ Eckelo, Corbach, 1363 . . . . —
„ Joh., Corbach, 1452 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1373—99 . . . . —
„ Kunigunde, Corbach, 1363 . . . . —
v. Eckard, Fam. (Anm. 17) 248
Ecklenius, Matthias, Waldeck, 1548 . . . 165
Embden, (Embdenus, Emde, auf der Emde, vff der Embde), Fam. 190
„ Anna, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh. . . 191
„ Arndt, Corbach, 1600 190
„ Johann, Corbach, um 1600 . . . . —
„ Juſtus, Corbach, 1574—84 190
„ Kurt, Corbach, 1553—60 . . . . —
„ Liborius, Corbach, 1589 . . . . —
„ Ludwig, Corbach, 1587 . . . . —
„ Margareta, geb. Hampen, Corbach, 1619 . . —
Emmerich, Margarete, verh. Goclenius, Corbach, 1570 . . 195
Engelhard (Engelhardus, Engelhardt), Fam. . . 190 f.
„ Anna, geb. Schreiber (auf der Embde), Corbach, 16. Jahrh. 191
„ Daniel, Corbach, 1561—1622 . . . —

Seite

(Engelhard), Daniel, Corbach, 1577—94. . . . 191
„ Daniel, Corbach, 1569—1636 191
„ Elisabeth, geb. Sechtler, 1598 . . . —
„ Elisabeth, geb. Schotte, Corbach, 17. Jahrh. . . —
„ Franz, Corbach, 1535—45 . . . . —
„ Franz, Corbach, 1550 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1689—1706 . . . . —
„ Gertrud, geb. Lückeln, Corbach, 16. Jahrh. . . —
„ Heinrich Christian, Corbach, 1758—67 . . . 191
„ Heinrich Theodor Christoph, Corbach, 1778 . . 192
„ Johannes, Corbach, 1507—16 . . . 191
„ J. C., Corbach, 1792 . . . . —
„ Jost, Corbach, 1575—1614 . . . . —
„ Ludwig, Corbach, 1604—32 . . . . 191 f.
„ Michael, Corbach, 1677 192
Eobanus Hessus, 1515 171
Erasmus (Erasmi), Matthias, Corbach, 1570—78 . . . 192
Erbach, Graf Georg von 239
Ernesti, Franz Wilhelm, Waldeck, 1779—84 . . . 165
Esau, Georg Friedrich Justus, Waldeck, 1758 . . 166
Essinghausen (Essinghusen, Essingkusen, Eßinchusen, Essenchusen, Essinkuß, Essinkussen, Essenkuiß), Fam. . . 192
„ Adolf, Corbach, 1441—63 . . . . —
„ Adolf, Corbach, 1539 . . . . —
„ Dietrich, Corbach, 1475—96 . . . . —
„ Hans, Corbach, 1439 . . . . —
„ Henze, Corbach, 1539 . . . . —
„ Konrad (Kurt), Corbach, 1402—41 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1539 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1539 . . . . —
Esther (Esterus), Georg Daniel, Waldeck, 1593 . . 166
„ Johannes, Waldeck, 1584 . . . . —
„ Zacharias, Waldeck, † 1597 (Anm. 26) . 166 248
v. Eynatten, Marie Luise, verh. v. Dalwigk, 18. Jahrh. . 161
Faber (Fabri), Hermann, Corbach, 1536 . . . 192
„ Johannes, Corbach, 1414 . . . . —
„ Kaspar, Waldeck, 1643 166
„ Nikolaus, Corbach (?), 1503 (Anm. 98) . . 252
Farinarius, Theodor, Waldeck, 1544 . . . 166
Fesel, Ottilie, verh. Waldeck, Mengeringhausen, † 1658 . 237
„ Philipp, Durlach, 17. Jahrh. . . . —
Fett, Anna, Corbach, 1609 192

Seite

(Fett), Hermann, Corbach, 1590—1609 . . . 192
„ Joh., Corbach, 1592–1600 . . . . —
Fiſcher (Fiſcherus), Adelheid, Corbach, um 1590 . . —
„ Hans, Corbach, um 1590 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1582 . . . . —
Fluge (Flugen, Flughen, Flugge), Eberhard, Corbach (Beltershauſen), 1402—23 . . . . 192 f.
„ Kurt, Corbach, 1461 192
Foit (Voyt), Johannes, Corbach, 1476 . . . 193
Franck, Otto Ludwig, Corbach, 1698 f. . . . —
Franckenius, Joh. Sylveſter, Waldeck, 1658 . . . 166
Franckfurt, Franz von, Corbach, 1532—60 . . . 193
Fredewald, Fam. . . . . —
„ Berthold, Corbach, 1629 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1615 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1473 . . . . —
Frensdorff, Auguſt, Arolſen, 18. Jahrh. . . . 178
„ Friederike Karoline Wilhelmine, Arolſen, 18. Jahrh. . —
„ Georg, Waldeck (Arolſen?), 1781 . . . 166
„ Georg Auguſt, Arolſen, 1740–57 . . . 178
„ Joh. Chriſtoph, Arolſen, 1728–76 . . . —
„ Karl Theodor, Arolſen, 18. Jahrh. . . . —
Freſe (Freſen, Freſenius), Fam. 193
„ Heinrich, Corbach, 1417 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1597 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1605–31 . . . . —
„ Joſt, Corbach, 1601 . . . . —
„ Wilhelm, Corbach, 1654 . . . . —
Friedenberg (Friedberg), Georg, Corbach, 1684 . . —
„ Heinrich, Corbach, 1667 . . . . —
Fromme (Bromme, Frome, Bromo, Brome, Fromen, Frum), Fam. —
„ Arnold, Corbach, ... —
„ Dietrich, Corbach, 1377—1406 . . . —
„ Göbel, Corbach, 1406–15 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1353—66 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1414 . . . . —
„ Lippold, Corbach, 1403 . . . . —
Fulbrecht, Suſanna, verh. Bachmann und Schönhar, Corbach, 1588 183
v. Gaugrebe, Juſtus, Goddelsheim, 1570 . . . 245
Gebhardt, Karoline, verh. Schumacher, Corbach, 1790 . . 224
v. Geismar, Hermann, 1402 161
Geling, Mechthild, verh. Leusmann und Kemmer, Corbach, 16. Jahrh. 207

	Seite
Gerhard (Gerhardus), Konrad, Adorf 1600	175
Germighausen, Fam.	194
„ Heinrich, Corbach, 1674—76	—
„ Kaspar, Corbach, 1664—84	—
Giſel, Eliſabeth, verh. Waldeck, Corbach, 1609	236
Goclenius (Gockel), Abel, Corbach, 1597	194
„ Apollonia, geb. Brand, 1585	195
„ Eliſabeth, gen. Fredewalds, Corbach, † 1631	194
„ Görg (Georg), Corbach, 1547	—
„ Hermann, Corbach, 1597 †	—
„ Johannes, Corbach, 1584	195
„ Katharina, geb. Dietmarkhauſen, Corbach, 1547	194
„ Katharina, geb. Höſten, Frankenberg, um 1600	195
„ Margareta, geb. Emmerich (Carlen?), Corbach, 1570	—
„ Rudolf, Corbach, 1547—1628	191 194 f.
„ Rudolf d. J., Marburg, 1572	194
Goethe	162
Gottmann, Fam.	166
„ Chriſtian Ludwig, Waldeck, 1699	—
(v.) Grafſchaft (Grafchafft), Johannes, Enſe, 1573	245
„ Zacharias, Enſe, 1573	—
Grammateus, Eubulus (Wolrad), Corbach, 1560	227
„ Jodokus, Corbach, 1566—78	226
„ Theodoretus, Corbach 1578 f.	—
Griſauff, Joh. Ludwig, Corbach, 1584	195
Grober, Idea, verh. Steinrück, N. Enſe, 17. Jahrh.	230
Grote (Groten, Grothen, Groet), Hermann, Corbach, 1436—68	195
„ Joh., Corbach, 1474—89	—
„ Kurt, Corbach, 1382—87	—
Gröteken, Joh. Heinrich, Waldeck, 1698	166
Gudenhoigen, Joh., Corbach, 1445	195
Günther (Guntherus), Eitel Georg, Corbach, 1626—28	—
Hacken (Hackenius, Haken, Haick), Fam.	—
„ Georg, Corbach, 1608	—
„ Hans, Corbach, 1478	—
„ Hermann, Corbach, 1519	—
„ Kunne, Corbach, 1519	—
„ Liborius, Corbach, 1555—77	—
„ Wilhelm, Corbach, 1550	—
Hagemann, Fam.	178
„ Friedrich, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Friederike Katharine Wilhelmine, geb. Frensdorff, Arolſen, 18. Jahrh.	—

Seite
(Hagemann), Guſtav Julius, Arolſen, 1788–1806 . . 178
„ Julius Eduard, Arolſen, 1790–1807 . . . 179
„ Ludwig, Arolſen, 1784–1872 . . . 178
„ Wilhelm, Arolſen, 18. Jahrh. . . . —
„ Wilhelmine, geb. Meisner, Arolſen, 18. Jahrh. . . —
Hagenbuſch, Fam. 195
„ Andreas, Corbach, 1651 196
„ Anton, Corbach, 1625–65 195
„ Anton, Corbach, 1661–69 196
„ Chriſtian, Corbach, 1703–45 . . . 195 f.
„ J., Corbach, 1713 195
„ Johannes, Corbach, 1745–89 . . . —
„ Klara Eliſabeth, geb. Kleinſchmid, Corbach (Schmillinghauſen), 18. Jahrh. 196
Hameken, Katharina, verh. Leusmann, Corbach 1592 (Anm. 168) 254
Hampe (Hampen, Hampius), Fam. . . . 196
„ Chriſtoph, Corbach, 1615 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1546 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1586–1613 . . . —
„ Jonas, Corbach, um 1700 . . . . —
„ Joſt, Corbach, 1556–75 . . . . —
„ Lorenz, Corbach, 17. Jahrh. . . . . —
„ Margareta, verh. Embden, Corbach, 1619 . . 190
„ Zacharias, Corbach, 1663 196
Hanau, Graf Joh. Reinhard (II., † 1736) von . . 176
Hancelius (Hantzelius), Daniel, Corbach (Waldeck), 1571–74 . 196
„ Johannes, Corbach, 1575 . . . . —
Hahnſen (v. Hanenſee), Oberſt, 1639 . . . 225
Happel (Happelius), Fam. 196
„ Ditmar, Corbach, 1550 . . . . —
„ Joachim, gen. Heller, Corbach, (Biedenkopf), 1547–52 . —
„ Margarete, verh. Trygophorus, Enſe, 1563 . . 232
Hartmann, Franz, Corbach, 1673 197
„ Joh. Chriſtoph, Corbach, 1668–1715 . . . 196 f.
Hartwig (Cratander), Fam. 197
„ Anton, Corbach, 1675 . . . 197 244
„ Anton, Corbach, 1679 197
„ Balthaſar, Meineringhauſen, † 1597 . . . —
„ Bernhard, Corbach, 1597 . . . . —
„ Daniel, Corbach, 1593–1616 . . . —
„ Daniel, Corbach, 1650 . . . . —
„ Dietmar, Corbach, 1626 . . . —

Seite
(Hartwig), Dorothea, verh. Scipio, Corbach, 1809 . . 181
„ Friedrich Auguſt, Corbach 1776 . . . 197
„ G. Fr., Corbach, 1742 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1478—96 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1552 . . . . —
„ Heinrich Chriſtoph, Corbach, 1757 . . . —
„ Johann, Corbach, um 1540 . . . . —
„ Joh. Joſt, Corbach, 1667 - 77 . . . —
„ Joh. Philipp, Corbach, 1750 - 55 . . . —
v. Hattenbach, Barbara, verh. v. Dalwigk, 16. Jahrh. . 161
Hauberus, Juſtus, Corbach, 1602 197
v. Haxthauſen, Elmerhaus, 1584 246
„ Joſeph Klemens, 1715 (Anm. 13) . . . 247
Hecker, Johann, Corbach, 1594 – 1604 . . . 198
„ Theodor, Corbach, 1518—47 . . . . —
Heſentreger ſ. Trygophorus
Heinemann (Heinemanni, Heineman, Heyneman), Fam. . —
„ Daniel, Corbach, 1573 . . . . —
„ Ditmar, Corbach. 1582 – 99 . . . . —
„ Hans, Corbach, 1467 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1519 - 45 . . . —
„ Hermann, Corbach, 1536 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1640 - 52 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1663 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1582—84 . . . . —
„ Martin, Corbach, 1655 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1364 . . . . —
Heiſe (Heiſius, Heiſer), Barbara Katharina, geb. Döllers, Corbach (Marburg), 1616 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1615—43 . . . . —
„ Joh. Arnold, Corbach, 1663 - 67 . . . —
Hekelen, Hermann, Corbach, 1454 . . . . —
Heller (Hellers), Fam. . . . . —
„ Detmar, Corbach, 1541—54 . . . . —
„ Jodokus, Corbach 1490 . . . . —
„ Johann, Corbach, 1488 . . . . —
„ Martin, Corbach, 1539 . . . . —
„ Hellwig, Adelheid, verh. Lensmann, Corbach, † 1600 (Anm.) 168) 254
Hennynck (Hennig), Johannes, Corbach, 1469 . . 199
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1448 - 69 . . . —
Hentyn, (Hentynß, Hentin), Fam. . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1439 – 45 . . . . —

	Seite
(Hentyn), Heinrich, Corbach, 1439	199
„ Heinrich, Corbach, 1459	—
„ Hermann, Corbach, 1413	—
„ Johannes, Corbach, 1457	—
„ Typele, Corbach, 1417	—
Herdegen (Herddegen, Herdecken, Hardegen), Fam.	—
„ Heinrich, Corbach, 1469—73	—
„ Henne, Corbach, 1416	—
„ Hermann, Corbach, 1466	—
„ Johannes, Corbach, 1465—73	—
„ Konrad, Corbach, 1482	—
Hermann, Friederike Polyxene Wilhelmine, verh. Suden, Arolsen, 18. Jahrh.	180
„ Karl, Waldeck, 1781	166
v. Hertingshausen, Friedrich, 1588	246
Hespergin, Dorothea, verh. Leusmann, Corbach, 16. Jahrh.	207
Hesporn (Hesborn, Herspor), Fam.	199
„ Ditmar, Corbach, 1461–87	—
„ Ditmar, Corbach, 1591–1625	199 f.
„ Franz, Corbach, 1550—71	199
„ Franz, Corbach, 1673—1703	175 f. 200
„ Hans, Corbach, 1377	199
„ Hermann, gen. Pluß, Corbach, 1523	—
„ Johannes, Corbach, 1498—1546	—
„ Johann, Corbach, 1627	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 17. Jahrh.	200
„ Konrad, Corbach, 1541—52	199
„ Siuerd, Corbach, 1438	—
„ Wilhelm, Corbach, 1450–76	—
Heſſen, Landgraf Philipp der Großmütige von, 1514	206
v. Heſſinghauſen, gen. Schreiber, Fam., 1512	170
Hetzel (Hetzelius, Hetzell), Fam.	200
„ Anna Erich, verh. Niederwald, Corbach, 17. Jahrh.	214
„ Anton, Corbach, 1631	200
„ Johannes, Corbach, 1602–5	—
„ Joh. Georg, Corbach, 1616	—
„ Petrus, Corbach, 1555	—
Hizmeier (Hytzmeier), Joh. Daniel, Waldeck, 1681	166
„ Kurt, Mengeringhauſen, 1667	—
Höhle (Hoele), Fam.	166 175
„ Heinrich Chriſtian, Adorf, 1705	175
„ Joh. Chriſtian, Adorf 1704–71	—

Seite

(Höhle), Joh. Daniel, Adorf, 1693—1734 . . . 175
„ Joh. Daniel, Adorf, 1720 . . . . —
„ Joh. Heinrich, Waldeck, 1721 . . . 166
„ Joh. Philipp, Adorf, 1711—14 . . . 175
„ Suſanne, geb. Wahl, 17. Jahrh. . . . —
„ Zacharias Friedrich, Waldeck, 1715 . . . 166
Hörner, Joh., Berndorf, 1818 (Anm. 57) . . . 250
Höſten, Katharina, verh. Goclenius, Frankenberg, um 1600 . 195
Hoff, Johannes, Corbach, 1535 200
Holmann (Holmannus, Holman), Fam. . . . 166 f.
„ Anton, Waldeck, 1562—1606 . . . . —
„ Franz, Waldeck, 1605 167
Holzapfel, Joh. Gottlob, Odershauſen, 1758—63 . . —
Hoppe (Hoppius), Fam. 200
„ Ludwig, Corbach, 1572 . . . . —
Horſtmann (Horſtmannus), Johannes, Corbach, 1656 . . —
Huge, Fam. . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1506 . . . . —
„ H. W., Corbach, 1730—69 . . . . —
„ Johann, Corbach, 1644—50 . . . . —
„ Joh. Daniel, Corbach, 1674—1702 . . . —
„ J. D., Corbach, 1770 . . . . —
Hupe (Hupen, Huyp), Anton, Corbach, 1540 . . . —
„ Chriſtine, Corbach, 1498 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1483—1503 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1480—97 . . . . —
Hutten (Huttenius, Konrad, Corbach, 1622 . . . 201
Hutwelker (Huttwelker, Hutwelkers, Hutwelckerus, Hoitwalker), Hans, Corbach, 1498 201
„ Joſt, Corbach, 1546—60 . . . . —
„ Juſtus, Corbach, 1594—1607 . . . . —
„ Katharina, Corbach, 1498 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1492 . . . . —
Jaſch, Joh. Franz Chriſtoph, Arolſen, 1710—14 . . 179
„ Kammerrat, Arolſen, 18. Jahrh. . . . —
v. Itter, Konrad, Gudensberg, 1583 . . . 245
Kalde (Calde, Kolde, Kailde, Kaulden, Caldenius), Fam. . 201
„ Ditmar, Corbach, 1448 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1428—41 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1440—68 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1504—36 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1650 . . . . —

Seite

Kalde), Heinrich, Corbach, 1698 202
„ Hermann, Corbach, 1456–77 . . . 201
„ Hermann, Corbach, 1530–37 . . . —
„ Johannes (Hans), Corbach, 1468–89 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1492 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1535–37 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1615–45 . . . —
„ Philipp, Corbach, 1685 . . . . —
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1459–83 . . . —
v. Kalenberg, Fam. 162
„ Burchard, 1564 . . . . . 245 f.
„ Heidenreich, 1592 246
„ Jodokus, 1592 . . . . . —
„ Otto, 1573 . . . . . —
Kaulbach, Christiane, verh. Seehausen, Arolsen, 1793–1844 . 172
Kemmer (Kemmers, Kemmerus), Fam. . . . 202
„ Franz, Corbach, 1533–84 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1555 . . . . —
„ Mechthild, geb. Geling, Corbach, 16. Jahrh. . . 207
Klapp, Heinrich Wilhelm Amadeus, Waldeck, 1790 . . 167
Kleinschmidt (Kleinschmit, Kl. v. Lengefeld), Fam. . . —
„ Antonius, Corbach, 1504 202
„ Friedrich Karl, Corbach, 1706 . . . —
„ Georg, Corbach, 1493 . . . . —
„ Georg, Waldeck (Sachsenhausen), 1810 . . . 167
„ Georg Wilhelm, Adorf, 1745–59 . . . 175
„ Gottfried, Corbach, 1457 202
„ Hermann Wilhelm Christian, Adorf (Corbach), 1757–1806 . 175
„ Jeremias Friedrich Ludwig, Corbach, 1771–90 . . 202
„ Johannes, Schmillinghausen, 1641 . . . 196
„ Joh. Friedrich Philipp, Waldeck, 1779 . . 167
„ Klara Elisabeth, verh. Hagenbusch, Corbach (Schmillinghausen), 18. Jahrh. 196
„ Rüdiger, Corbach, 1422 202
Klüppel, Fam. 171 202
„ Dietrich, Corbach, 1460 202
„ Hillmud, Corbach, 1460 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 15. oder 16. Jahrh. . . . —
„ Konrad, Corbach, 1508–53 . . . 171 202 f.
„ Peter, Corbach, 1562 202
Klump, Joh., Berich, 1494 180
Kneuper, Friedrich, Waldeck, 1803 . . . 167

Seite

(Kniper), Fam. 203
„ Bernhard, Corbach, 1587–1622 . . . —
„ Georg Philipp, Corbach, 1683 . . . —
„ Joh. Magnus, Corbach, 1662—1712 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1608 . . . . —
„ Tielemann, Corbach (Obernburg), 17. Jahrh. . . —
Koch (Coci), Fam. . . . . —
„ Berthold, Corbach 1545—56 . . . —
„ Hartmann, Corbach, 1456—82 . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1471 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1478–88 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1499 . . . . —
„ Justus Heinrich, Corbach, 1696 . . . —
„ Otto, Corbach, 1813 . . . . —
Konert, Marie Amalie, verh. Meisner, Arolsen, 18. Jahrh. . 179
Kortheus (Cortheus, Corthaeus, Corteuer, Karteuger), Fam. . 203
„ Adelheid, Corbach, 16. Jahrh. . . . 204
„ Anna, verh. Vöpel, Corbach, 1551 . . . 236
„ Franz, Corbach, 1537 204
„ Hans, Corbach, 1409—14 203
„ Johann, Corbach, 1461–67 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1493—1546 . . 203 f. 206
„ Konrad, Corbach, 1581 203
„ Margarete, verh. Schotte, Corbach, 1578 . . 222
Kramer (Cramer) Daniel Wilhelm, Waldeck (Nerdar), † 1769 . 167
„ Joh. Friedrich Cäsar, Waldeck, 1775 . . . —
„ Karl Heinrich Friedrich, Corbach, 1774 . . . 204
Kraushar, D., Corbach, 17. Jahrh. . . . 183
„ Iliane, geb. Ritter, Corbach, 1615 . . . —
Kremer (vgl. Kramer und Mercator), Fam. . . . 210
„ Berthold, Corbach, 1366—1403 . . . —
„ Daniel, Corbach, 1594 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1469–84 . . . —
„ Volmar, Corbach, 1631—34 . . . . —
Kreusler, Fam. 204
„ Christian Wilhelm, Corbach (Sachsenhausen), 1764–86 . —
„ Christian Wilhelm, Arolsen, 1825 . . . —
„ Ernst, Sachsenhausen (Brandenburg), 1870 . . —
„ Friedrich Wilhelm, Gießen, 18. Jahrh. . . . —
„ Friedrich Wilhelm, Corbach (Arolsen), 1784—1865 . 204 f.
„ Karoline, geb. Schumacher, Arolsen, 19. Jahrh. . . 204
Krüger, Friedrich, Corbach, 1793 205

	Seite
Krug, Adam, Altwildungen, 1625	245
Kunckel, Elisabeth, verh. v. Waldeck, Naumburg, 1575	163
Ladage (Ladagen), Fam.	205
„ Franz, Corbach, 1662–86	—
„ Joh. Arnold, Corbach, 1684	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1691	—
Langemann (Macrander), Arnold, Waldeck, 1586—94	167
„ Josias, 16. Jahrh.	—
„ Margareta, geb. Nicolai, 1589	—
Lefeld (Lefeldus, Leichfelt, Leifhelt), Franz Friedrich, Corbach, 1631	205
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1615–24	—
Leineken, Heinrich, Corbach, 1643	—
„ Heinrich, Corbach, 1668	—
v. der Leithen	242
Lemekule (Lemmekule, Leimekulen), Hermann, Corbach, 1456–66	205
„ Johann, Corbach, 1478—87	—
Lendelbach, Joh. Petrus, Corbach, 1740	—
Lengefeld, (Lengenfeltt), Martin, Corbach, 1570	—
Leonhardi, Hofrat, Mengeringhausen, 18. Jahrh.	180
„ Konrad, Arolsen, 1657—71	179
„ Sophie Luise, verh. Scipio, Mengeringhausen, 18. Jahrh.	180
Leusmann (Leusmannus, Leusman, Loysman, Loeßman, Lüßman, Loseman), Fam.	205 f.
„ Adelheid, geb. Hellwig, Corbach, † 1600	254
„ Anna, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Anna Elisabeth, Corbach, 1683	208
„ Antonius, Corbach, 1538—82	205 f.
„ Barbara, Corbach, 1437	205
„ Daniel, gen. Korten, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Ditmar, Corbach, 1543—64	206
„ Dorothea, geb. Hespergin, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Elisabeth, Corbach, † 1622	—
„ Franz, Corbach, 1511—26	206
„ Franz, Corbach, 1612—18	—
„ Friedrich, Corbach, 1807	—
„ Georg Eberhard, Corbach, 1655	206
„ Heinrich, Corbach, 1473 †	205
„ Heinrich, Corbach, 1536—72	207
„ Heinrich, Corbach, 1574–1629	—
„ Heinrich, Corbach, 1681	206
„ Heinrich, Corbach, 1683	208
„ Johann, Corbach, 1516—19	206 f.

	Seite
(Leusmann), Johann, Corbach 1518–28	206
„ Joſt Heinrich, Corbach, 1643	—
„ Katharina, geb. Hameken, Corbach, 1592 (Anm. 168)	254
„ Katharina, geb. Waldeck, Corbach, † 1597	207
„ Konrad, Corbach, 1480	206
„ Konrad, Corbach, 1484—1517	—
„ Konrad, Corbach, 1585–1615	207
„ Konrad, Corbach, 1592 f.	—
„ Konrad, gen. Korten, Corbach, um 1600	207 f.
„ Konrad jun., Corbach, † 1602	208
„ Konrad, Corbach, 1620	206
„ Konrad, Corbach, 1620–22	208
„ Konrad Heinrich, Corbach, 1683–1703	—
„ Kurt, Corbach, 1473	205
„ Mechthild, geb. Geling, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Tilemann, Corbach, 1515	205
„ Tilemann, Corbach, 1583—1602	206
„ Ulrich, Corbach, 1557–87	207
„ Wedderolt, Corbach, 1523—27	205
„ Wilhelm Heinrich, 1667 (Anm. 169)	254
Libolt, Heinrich, Arolſen (?), 1398	179
Linnekogel (Leinkogeln), Fam.	208
„ Adelheid, Corbach, 1581	—
„ Albracht, Corbach, 1575 †	—
„ Heinrich, Corbach, 1699	—
„ J., Corbach, 1616	—
„ Johannes, Corbach, 1668 f.	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1615	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1726	—
„ Kurt, Corbach, 1581	—
„ Kurt, Corbach, 1667	—
Linthen (Lynthen, Lynten), Fam.	—
„ Adelheid, Corbach, 1396	—
„ Chriſtine, Corbach, 1415	—
„ Henne, Corbach, 1396–1415	—
„ Konrad, Corbach, 1434—61	—
Lösken (Lößken, Laeſſken, Loißken), Fam.	208 f.
„ Georg, Corbach (Mengeringhauſen), 1512–64	209
„ Hennecke, Corbach, 1490	208
„ Katharina, Corbach, 1490	—
„ Konrad (Kurt), Corbach, 1481—1524	—
„ Volmar, Mengeringhauſen (Corbach?), † 1518	208 f.

	Seite
(Lösken), Werner, Corbach, 1486	208
v. Lowelbach (Löhlbach), Fam. (Anm. 177)	254
Lowelbach, Heinrich, Corbach, 1484—90 (Anm. 177)	—
„ Konrad, Corbach (?), 1411 (Anm. 177)	—
Loy, Marie Dorothea, verh. Schuchard, Arolſen, 18. Jahrh.	180
Lückeln, Gertrud, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh.	191
Lulei, Joh., Corbach, 1589	209
Lummersdorff, Simon, Corbach, 1469	—
Luscenius, Jodokus, Corbach, 1580	—
Lycaula, Fam.	—
„ Alexander, Corbach, 1596	—
„ Johann, Corbach (Soeſt), 1544—72	—
„ Melchior, Corbach (Altwildungen), 1574—1619	—
„ Samuel, Corbach, 1598	—
Macrander ſ. Langemann	
Maenhoff (Mainhoff), Heinrich, Corbach, 1468	209
„ Johann, Corbach, 1437—61	—
„ Joh., Corbach 1463	210
Magus, Heinrich, Corbach, 1555	—
Marc, Fam.	179
„ Auguſt Ernſt Philipp, Frankreich, 1791 (Anm. 56)	250
„ Fanny, verh. Schumacher, Arolſen, 1822	224
„ Friedr. Jul. Moritz, Arolſen, 1791	179
„ Finanzrat, Arolſen, 19. Jahrh.	224
Martini, Franz, Corbach, 1585	210
Matthenius, Jakob, Corbach, 1575	—
Maurer, Friedrich Wilhelm, Waldeck, 1795	—
Maurus ſ. Mohr.	
Meier ſ. Meyer.	
Meisner, Heinrich Daniel Albert, Arolſen, 1787—1804	167
„ Joh. Chriſtoph, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Marie Amalie, geb. Konert, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Wilhelmine, verh. Hagemann, Arolſen, 18. Jahrh.	178
Meliturgus, Juſtus, Corbach, 1594—1626	210
Menckel, Amalie Katharina, geb. Scipio, Corbach, 1699	—
„ Johannes, Corbach, 1699	—
„ Ludwig Wilhelm, Corbach (Pyrmont), 1699—1762	—
„ Philipp, Waldeck, 1810	168
v. Mengeringhauſen, Fam.	162
Mercator (vgl. Kramer, Kremer), Fam.	210
„ Johannes, Corbach, 1491	—
Merle, Auguſt, Corbach, 1743	—

	Seite
(Merle), Friedrich Gottlieb, Bergheim, 1743	210
„ Joh. Karl Friedrich, Corbach, 1778	—
„ Karl, Corbach, 1799	211
„ Advokat, Corbach, 1825	210
Meyer, (Meier, Meyger, Meiger, Colonus), Fam.	167 f. 211
„ Gabriel, Corbach, 1727	—
„ Heinrich, Corbach, 1370—98	—
„ Heinrich, Corbach, 1491	—
„ Heinrich, Waldeck, 1681	168
„ Heinrich, Ludwig, Waldeck, 1772	—
„ Hermann, Corbach, 1306	211
„ Johannes, Corbach, 1345—48	—
„ Johann, Corbach, 1366	—
„ Johannes, Corbach 1425	—
„ Johannes, Waldeck, 1778	168
„ Konrad, Corbach, um 1364	211
„ Konrad Christian, Waldeck, 1781	168
„ Kurt, Corbach, 1425	211
Milchling v. Schönstadt, Georg, 1582	245
„ Joh., 1543—46	213 245
„ Johann, 1580	246
„ Joh. Konrad, 1573	—
Mironius, Jakob, Corbach, 1548	211
Möller (Möllerus, Moller, Mollerus, Müller), Fam.	—
„ Augustin, Corbach, 1600	—
„ Franz, Corbach, 1694	—
„ Heinrich Friedrich, Corbach, 1689	—
„ Johann, gen. Spengler, Corbach, 1584	—
„ Joh. Tilemann, Corbach, 1720	—
„ Kaspar, Corbach, 1666	—
„ Kurt, Corbach, 1575	—
Mogk, Karl, Waldeck (Wildungen), 1807	168
„ Schloßdirektor, Waldeck, um 1800	—
Mohr (Moers, Maurus), Fam.	211
„ Christian, Corbach, 1590—1611	—
„ Heinrich, Corbach, 1664	—
„ Hermann, Corbach, 1633—73	212
„ Johannes, Corbach, 1611	211
„ Johannes, Corbach, 1626 f.	212
„ Joh. Justus, Corbach, 1670—76	—
„ Jonas, Corbach, † 1639	211
„ Justus (Jodokus), Corbach, 1575	—

	Seite
(Mohr), Juſtus, Corbach, 1611	211
„ Philipp, Corbach, 1611	—
Möllinghof, Chriſtoph, Waldeck, 1795 . . .	168
Müller, Anna Klara, geb. Romers, Adorf, 17. Jahrh. . .	175
„ Anna Maria Margarete, geb. Waldſchmidt, Hanau, † 1745	176
„ Jeremias, Adorf, 1666–1747 . . .	175
„ Johannes, Adorf (Corbach), † 1710 (Anm. 44) . .	249
„ Joh. Auguſt, Arolſen, 1774	179
„ Matthias, Adorf, 17. Jahrh. . . .	175
Münch (Monikes, Monnekes, Monachus, Monachi, Monici), Fam.	212
„ Adolf, Corbach, 1305	—
„ Arnold, Corbach, 1602	—
„ Berthold, Corbach, 1520	—
„ Ditmar, Corbach, 1560	—
„ Ditmar jun., Corbach, 1563–95 . . .	—
„ Enslin, Corbach, 1460 †	—
„ Hans, Corbach, 1460–78	—
„ Heinrich, Corbach, 1460	—
„ Jakob, Corbach, 1616	—
„ Jodokus, Corbach, 1510–63	—
„ Johannes, Corbach, 1483–1507 . . .	—
„ Konrad, Corbach, 1556–77	—
„ Magdalena, Corbach, 1616	—
„ Ulrich, Corbach, 1601	—
von der Mühlen (Mölen, Muglen), Fam. . . .	—
„ Joachim, Corbach, 1612–37 . . .	—
„ Johannes, Corbach, 1673	213
„ Kurt, Corbach, 1647–66	212
„ Michael, Corbach, 1626	—
Mundenberg (Mundenberch), Johannes, Corbach, 1491–95 .	213
Naten, Johannes, Corbach, 1416–21 . . .	—
Neander ſ. Neumann.	
Nelle (Nellen, Nellius), Fam.	213
„ Antonius (Tonges, gen. Hopen), Corbach, 16. Jahrh. .	—
„ Antonius (Tonges), Corbach, 1568 . . .	—
„ Franz Konrad, Corbach, 1609 . . .	—
„ Georg, Corbach, 1662–89	—
„ Heinrich, Corbach, 1566	—
„ Heinrich, Corbach, 1645	214
„ Hermann, Corbach, 1512	213
„ Hermann, gen. Sperans, Corbach, 1538–57 . .	—
„ Johannes, gen. Sperans, Corbach 1546–69 . .	—

	Seite
(Nelle), Johannes, Corbach, 1572	214
„ Juſtinian, Corbach, 1565—86	213
„ Konrad, (Kurt), Corbach, 1496—1520	—
„ Konrad, Corbach, 1565—78	213 f.
„ Konrad, Corbach, 1695	213
„ Kurt, Corbach, 1601	—
„ Wolrad, Corbach, 1687—97	—
Neumann (Neueman, Nimans, Niggemann, Neander), Fam.	214
„ Anton, Corbach, 1673	—
„ Ditmar, Corbach, 1762	—
„ Heinrich Philipp, Corbach, um 1770	—
„ Johannes, Corbach, 1684—95	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1698	—
„ Juſtus, Corbach, 1742	—
„ Kurt, Corbach, 1560	—
„ Margarete, Corbach, 1642	—
„ Matthias, Corbach, 1588	—
„ Peter Adolf, Corbach, um 1790	—
„ Zacharias, Corbach, 1658	—
Neuſchaeffer, Anna Katharina, geb. Wigand, Arolſen, 18. Jahrh.	179
„ Fritz Heinrich, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Joh. Jakob Engelbert, Arolſen, 1716—37	—
Niederwald (Niderwalt, Niderwaldus, Nedderwalt), Fam.	214
„ Anna Erich, geb. Hetzel, Corbach, 17. Jahrh.	—
„ Georg, Corbach, 1503—37	—
„ Georg, Corbach, 1596—1615	—
„ Heinrich, Corbach, 1483	—
„ Hermann, Corbach, 1443	—
„ Hermann, Corbach, 1492	—
„ Johannes, Corbach 1633—48	—
„ Konrad, Corbach, 1439—61	—
„ Melchior, Corbach, 1560	—
„ Siuerd, Corbach, 1454—68	—
Nidorp, Hermann, Corbach, 15. Jahrh.	208
Nolden (Nolde, Nolten, Nölden, Noldenius), Fam.	214 f.
„ Adam Philipp, Corbach, 1683—88	215
„ Barthold, Corbach, 1585—1636	215 f.
„ Daniel, Corbach, 1556—66	215
„ Franz, Corbach, 1662—66	—
„ Franz Tilemann, Corbach, 1684—1730	—
„ Friedrich Karl, Corbach, 1766	—
„ Gottfried Philipp, Waldeck, 1727	168

Seite

(Nolden), Heinrich, Corbach, 1613 215
„ Hermann, Corbach, † 1631 . . . . —
„ Joh. Arnold, Corbach, 1624–45 . . . —
„ Joh. Arnold, Corbach, 1664 . . . . —
„ Joh. Bernd, Corbach, † 1669 . . . —
„ Josias, Corbach, 1611 . . . . —
„ Josias, Corbach, 1650–85 . . . . —
„ Maria Gertrud, geb. Butterweck, Corbach, 1620 . . —
Nymphius, Georg, Corbach, 1562–93 . . . 216
„ Konrad, Corbach, 1591–1617 . . . —
Nyssen, Katharina, verh. Freytag und Scheibler, 17. Jahrh. . 177
Orlebach (Orlebachius), Heinrich, Corbach, 1557 . . 216
Ortwin (Ortwinius), Balthasar, Corbach, 1609 . . . —
„ Georg, Corbach, 1610–13 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1594–1624 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1611 . . . . —
Pagenstecher, Agnes, verh. Waldeck, 16. Jahrh. . . 236
v. Papenheim, Burchard, 1584 246
„ Georg, 1565 . . . . . —
Pentzel, Luise, verh. Stöcker, Arolsen, 18. Jahrh. . . 172
Petri, Heinrich, Corbach, 1400 216
„ Konrad, Corbach, 1398 . . . . —
Pfeifer, Karl Ludwig Friedrich, Waldeck, 1768 . . 168
Pilczuen, Friedrich, Waldeck, 1426 . . . . —
Pilsticker (Pylstyckere, Philsticker, Pfeilsticker), Andreas, Corbach, 1604 216
„ Heinrich, Corbach, 1524 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1504–20 . . . —
„ Johann d. J., Corbach, 1425 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1494 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1497 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1575–93 . . . . —
Piscator (vgl. Fischer), Justus, Corbach, 1590 . . —
Pistor (Pistoris; vgl. Becker), Gerhard, Corbach, 1473 . . —
„ Heinrich, Corbach, 1479 . . . . —
„ Siegfried, Corbach, 1306 . . . —
Platte (Platten, Plattenius, Platt), Fam. . . . 216 f.
„ Anna, Corbach, † 1642 217
„ Balthasar Bernd, Corbach, 1690 . . . —
„ Bernhard, Corbach, 1660 . . . . —
„ Christoph, Corbach, 1738 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1610–13 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1691 . . . . —

Seite

(Platte), Franz, Corbach, 1618—21 . . . 217
„ Franz jun., Corbach, 1628—36 . . . —
„ Jakob, Corbach, 1577 . . . . —
„ Joh. Georg, Corbach, 1738 . . . . —
„ Juſtus, Corbach, 1626—42 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1555 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1575—1617 . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1644—56 . . . . —
Pluß ſ. Hesporn.
Pohlmann (Poleman), Johannes, Corbach, 1685 . . —
„ W., Corbach, 1821 . . . . —
Poſtelmann, (Bernhard) Chriſtian, Corbach, 1671—1723 . —
„ Juſtus Andreas, Corbach, 1679 . . . 164
„ Wilhelm, Corbach, 1819 217
Printz, Franz Friedrich, Corbach, 1748 . . . —
„ Hermann, Corbach, 1672—83 . . . —
„ J., Corbach, 1688 . . . . . —
„ Samuel, Corbach, 1719 . . . . —
Pröten (Prötten, Proten, Preutten, Bröten), Ditmar, Corbach, 1306 —
„ Jodokus, Corbach, 1608 f. 218
„ Joſt, Corbach, 1647 217
„ Juliane, Corbach, 1647 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1585—1620 . . . —
„ Michael, Corbach, 1566—77 . . . . —
Proven (Prover, Proſer), Detmar, Corbach, 1398—1417 . 218
„ Ditmar, Corbach, 1452 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1348—70 . . . —
„ Tileman, Corbach, 1393 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1375 . . . . —
Rabe, David, Corbach, um 1586 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1617 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1675 . . . . —
„ Michael, Corbach, 1663—87 . . . . —
Radern (Rodern, Roddern, Rader, Raeden), Hermann, Corbach, 1430 —
„ Joachim, Corbach, 1579—1605 . . . —
„ Joſt, Corbach, 1545 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1457—1516 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1518—35 . . . . —
„ Konrad, Corbach, um 1560 . . . . —
„ Michael, Corbach, 1518 . . . . —
„ Michael, Corbach, um 1550 . . . . —
Ramus, Petrus, Paris, 16. Jahrh. . . . 244

	Seite
Range (Rangen), Fam.	218
„ Adam Chriſtoph, Corbach, (Waldeck), 1746-77 (Anm. 32) 168 218	249
„ Benigna, Corbach, 1688	219
„ Franz, Corbach, † 1729	218 f.
„ Georg Adam, Corbach, † 1753 . . .	218
„ Gottfried, Corbach, um 1800	—
„ Günther, Corbach, um 1790	—
„ Heinrich, Corbach, 1662	—
„ Johann, Corbach, 1581–1605 . . .	—
„ Johannes, Corbach, 1670	219
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1688—1758 (Anm. 32) . 168 219	249
„ Julius Karl Chriſtian, Waldeck, 1758 . . .	168
„ Kaspar, Corbach, um 1690	219
Raſorius, Andreas, Corbach, 1577	—
v. Rauchbar, Fam.	162
Reckart (Reckhard), Johannes, Waldeck, 1696 . . .	168
„ Joh. Georg, Wildungen, 1670–1710 . . .	—
v. Rehe, Fam. (Hermann?)	245
Reichmann, H., Meineringhauſen, 1796—98 . . .	159
v. Reinecke (Reineck, Reinken), Fam. . . .	162 f.
„ Franz Abraham, 17. Jahrh. . . .	162
„ Friedrich, 18. Jahrh. (Anm. 248) . . 162	248
„ Heinrich, 17. Jahrh.	162
„ Joh. Nikolaus, 1668	—
„ Valentin, 17. Jahrh.	—
Repchgin, Peter, Waldeck, 1483	168
v. Rheins, F.	189
v. Rhena, Luiſe, verh. Rube, Corbach, 1796 . . .	220
Rhode, Bergrat, Thal-Itter, 18. Jahrh. . . .	169
„ Chriſtian Auguſt, Waldeck (Corbach), 1781–1873 .	168 f.
„ Joh. Waldeck, 1796	168
„ Rat und Juſtizamtmann, Rhoden, 18. Jahrh. . .	169
Ringk (Rinc, Rynck, Ringes), Fam. (vgl. Röttger) . .	243 f.
„ Anton, Köln, 1543 (Anm. 336) . . .	260
„ Chriſtian, Corbach, um 1700	244
„ Hans (Johannes), Corbach (Köln), 1450–67 . .	243 f.
„ Hermann, Corbach (Köln), 1480–88 . . .	244
„ Johannes, Köln, 1514—58 (Anm. 336) . .	260
„ Johannes, Köln, 1574 (Anm. 336) . . .	—
„ Johannes, Corbach, 1736	244
„ Katharina, Corbach, 1460	243
„ Peter, Köln, 1444–85	244

Seite

(Ringk), Wilhelm, 1545 (Anm. 335) . . . 260
Riſſe, Eliſabeth Hedwig, verh. Scipio, Corbach, 1731 . . 172
„ Generalſuperintendent, Corbach, 18. Jahrh. . . —
Ritter (Ritterus), Fam. 219
„ Georg, Corbach, 1616 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1685 . . . . —
„ Iliane, verh. Kraushar und Benn, Corbach, 1615–20 . 183
„ Jodokus, Corbach, 1584–1627 . . . 219
„ Joh. Alban, Corbach, 1624 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1593–1605 . . . —
„ Stephan, Corbach, 1619 . . . . —
v. Rodenhauſen, Joh. Adolf, 1795 . . . 246
„ Philipp Eberhard, 1585 . . . . —
Röhr, Karl Gottfried, Corbach, 1721 . . . 219
Röttger, Joh., gen. Rynck, Sachſenhauſen (Köln), 1472 . . 244
Rolle (Rollen), Hans (Hencke), Corbach, 1454–78 . . 219
„ Konrad, Corbach, 1467 . . . . —
Romers, Anna Klara, verh. Müller, Adorf, 17. Jahrh. . 175
Rosbecher, Urſula, verh. Scheibler, Speyer. 17. Jahrh. . . 177
Roſenkrantz, Adelberte, verh. Vietor, Corbach, 16. Jahrh. . 235
„ Konrad, Corbach, 16. Jahrh. . . . —
Rube (Ruwe, Roſen, Rouen), Fam. . . . 219 f.
„ Chriſtine Wilhelmine Maria, geb. Schumacher, Corbach, 18. Jahrh. 169
„ Eliſabeth Klara, geb. Scriba, Mengeringhauſen, 18. Jahrh. —
„ Friedrich, Corbach, 1771–1853 . . . 220
„ Georg Chriſtoph Ludwig, Waldeck, 1740–79 . . 169
„ Gottſchalk, Corbach, 1366 219
„ Joh., Corbach, 1430 220
„ Johann Chr., Battenberg, 18. Jahrh. . . . —
„ Karl Auguſt, Corbach, 1768–92 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1412–24 219
„ Ludwig Felix, Arolſen, † 1749 . . . 169
„ Luiſe, geb. v. Rhena, Corbach, 1796 . . . 220
„ Sophie Marianne Adelheid, geb. Sude, Mengeringhauſen, 1782 —
Rudolffi (Rodolphi), Johannes, Corbach, 1458 . . —
Rüſel (Ruſelius), Heinrich, Corbach, 1592 (Anm. 168) . . 254
Ryben, Tielemann, R. Enſe, 1489 169
Rywen, Konrad, Waldeck, 1414 . . . . —
Rymberti (Reimberti, Reinberti, Rembertus, Reinprecht, Reymprachtz),
Konrad, Corbach, 1470–87 . . . 220
„ Ludolf, Corbach, 1482–1532 . . . . —
Salignac, Bernhard, Bordeaux (Corbach), 1568–80 . . 244

Seite

Santberg, Ditmar, Corbach, 1404 163
Santmann (Santman), Anna, Corbach, 1553 . . . 220
„ Ditmar, Corbach, 1467–1534 . . . 221
„ Eliſabeth, Corbach, um 1500 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 16. Jahrh. . . . 220
Sartoris, Hermann, Corbach, 1459 . . . 221
v. Schachten, 16. Jahrh. 191
Scheffener, Philipp, Corbach, 1492 . . . 221
Scheſius, Jodokus, Corbach (Körbecke?), 1580 . . —
Scheibler, Chriſtoph, Armsfeld, 1589–1653 . . . 176 f.
„ Eliſabeth, geb. Schmändin, Armsfeld, 1589 . . 176
„ Joh., Armsfeld, 1589 . . . . —
„ Katharina, geb. Nyſſen, verw. Freytag, 17. Jahrh. . 177
„ Urſula, geb. Rosbecher, † 1632 . . . —
Schelhaſer (Schelhaffer, Schelhauer, Schelhauern), Chriſtoph, Corbach, 1526 . . . . 206 221
„ Ditmar, Corbach, 1492—1504 . . . 221
„ Hermann, Corbach, 1429 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1454 - 75 . . . . —
Schellenberger, Erich Philipp, Waldeck, 1735 . . . 169
„ Joh. Daniel Waldeck, 1633–42 . . . —
„ Joh. Daniel, Waldeck, 1700–33 . . . —
„ Maria Eliſabeth, verh. Asmuth, Corbach, 18. Jahrh. . 182
„ Martin Barth., Waldeck, 1671 . . . 169
v. Schenck zu Schweinsberg, Fam. 239
Scherbaum, Johannette Margareta, verh. Waldeck, Corbach, 18. Jahrh. 238
Scherff, Philipp, Waldeck, 1506 169
Scheuer, Juſtus, Naumburg, 16. Jahrh. . . . 245
Schilling (Schillinck), Bertold, Corbach, 1482 . . 221
„ Gerlach, Waldeck, 1455 169
„ Joh., Waldeck, 1436 . . . . —
„ Ludwig, Waldeck, 1452 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1478 221
Schirrick (Schirrikes), Kurt, Corbach, 1409 . . . —
„ Swicker, Corbach, 1460 . . . . —
Schleyermacher (Schleyermacherus), Joh. Heinrich, Waldeck, 1690 . 169
Schmändin, Eliſabeth, verh. Scheibler, Armsfeld, 1589 . . 176
Schmalkalder (Schmalkalderus, Schmalcalder), Joh. Jakob, 1678 . 221
„ Joh. Lorenz, Corbach, 1681–84 . . . —
Schmid, Karl, Arolſen, 1789 179
Schmidt, Agnes, verh. Steinrück, N. Waroldern (N. Enſe), 16. Jahrh. 230
„ Michael, N. Waroldern, 16. Jahrh. . . . —

Seite

Schneider, Albracht, Corbach, 1559–64 . . . 221
„ Jakob, Corbach, 1549 . . . . —
Schobers, Hermann, Waldeck, 1436 . . . 170
Schönhar, Heinrich, Corbach, 16. Jahrh. . . . 183
„ Susanna, geb. Fulbrecht, Corbach, 1588 . . —
Schotte (Schotten, Schott, Schot, Scotus, Schottenius), Fam. . 221 f.
„ Adam, Waldeck, 1664 170
„ Anton, Corbach, um 1770 222
„ Christian, Corbach, 1615 223
„ Christian Florenz Wilhelm, Waldeck (Wildungen), 1783–1852 170
„ Christoph, Corbach, 1601 222
„ Daniel, Corbach, 1605 223
„ Elisabeth, verh. Engelhard, Corbach, 17. Jahrh. . . 191
„ Franz, Corbach, 1635 223
„ Franz, Waldeck, 1685 170
„ Georg, Corbach, 1685–1709 222
„ Georg Christian Ludwig, Wildungen, 1783 . . 170
„ Hans, Corbach, 1463–69 222
„ Heinrich, Corbach, 1763 . . . . —
„ Henne, Corbach, (Meineringhausen), 1386 . . —
„ Hencke, Corbach, 1403 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1545–74 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1506–49 . . . . —
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1703–77 . . . —
„ Joh. Jost, Corbach, 1711 . . . . —
„ Jost Heinrich, Corbach, 1749 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1644–69 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1629–67 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1556–60 . . . . —
„ Margareta, geb. Kortheus, Corbach, 1578 . . —
„ Stephan, 1578–89 . . . . —
„ Stephan, Corbach, 1584 f. . . . . —
„ Stephan, Corbach, 1598–1641 . . . 223
„ Wilhelm, Corbach, 1613–57 222
„ Adelsfam. der Grafsch. Mark . . . . —
„ Patrizierfam. in Soest, seit 1275 . . . —
Schott v. Schottenstein, Fam. . . . . —
Schramm, Joh. Friedr. W., Berndorf, 1812 (Anm. 57) . . —
Schreiber (Schriber, Schrieber, Schriuer, Scryver, Scribers), Fam.
(vgl. Grammateus, Scriba, Scriptoris; auch Emden) 170 226
„ Anna, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh. . . 191
„ Heinrich, 1493 170

Seite

(Schreiber), Johann, 1493 170
„ Johann, Enſe (Corbach?), 1518 . . . 226
„ Johann, Corbach, 1531--65 . . . . —
„ Joh. Andreas, Adorf, 1736—65 . . 170 176
„ Joh. Ludwig, Adorf, 16. Jahrh. . . . 176
„ Karl Heinrich Chriſtian, Waldeck, 1759 . . 170
„ Kraft, Euſe (Corbach?), 1518 226
„ Kurt, Corbach, 1488—1546 . . . . —
„ Siebert, Corbach, 1486—1504 . . . —
Schuchard, Friedrich Chriſtoph, Arolſen, 18. Jahrh. . . 180
„ Henriette Sophie, geb. Speiermann, Arolſen, 1787 . . —
„ Karl Chriſtian, Arolſen, 1755–87 . . . –
„ Marie Dorothea, geb. Loy, Arolſen, 18. Jahrh. . . –
Schumacher (Schomeker), Fam. (vgl. Sutoris) . . 223 f.
„ Abraham, Corbach, 1718–31 . . . 223
„ Anton, Waldeck, 1811 170
„ Auguſt, Corbach, 1790—1864 . . . . 224 f.
„ Chriſtine Wilhelmine Maria, verh. Rube, Corbach, 18. Jahrh. 169
„ Ernſt Auguſt Theodor, Corbach, 1756—1830 . . 223 f.
„ Ernſt Felix, Corbach, 1767 224
„ Fanny, geb. Marc, Arolſen, 1822 . . . —
„ Franz, Corbach, 1685 - 89 223
„ Franz Anton, Corbach, 1726–1807 . . . —
„ Franz Kaspar, Corbach, 1706—11 . . . —
„ Franz Wilhelm, Waldeck (Corbach), 1777 f. . . 170
„ Friedrich Auguſt, Waldeck, 1768 . . . –
„ Gottſchalk, Corbach, 1454 223
„ Heinrich, Corbach, 1652 224
„ Heinrich, Corbach, 1695—99 223
„ Heinrich Auguſt, Corbach (Grimma), 1710 . . 224
„ Heinrich Auguſt, Corbach, 1732—64 . . . 223
„ Heinrich Chriſtian, Wolrad, Corbach, 1764 - 82 . . —
„ Heinrich Chriſtoph, Corbach, 1776 . . . 224
„ Jakob, Corbach, 1556 223
„ Johann, Corbach, 1680 1705 . . . —
„ Johann, Corbach, 1693—1764 . . . —
„ Joh. Friedrich, Corbach, 1764 . . . 224
„ Joh. Heinrich Wilhelm, Corbach, 1772 . . . —
„ Joh. Konrad, Corbach, 1719 223
„ Karoline, geb. Gebhardt, Corbach, 1790 . . . 224
„ Karoline, verh. Kreusler, Arolſen, 19. Jahrh. . . 204
„ Konrad (Kurt) Heinrich, Corbach, 1659—89 . . 224

	Seite
(Schumacher), Konrad Heinrich, Corbach, 1746—58	223
„ Kurt, Corbach, 1628—39	—
„ Martin, Corbach, 1632	—
„ Otto Friedrich, Corbach, 1711—34	—
„ Peter Konrad, Corbach, 1708—38	—
„ Stephan, Corbach, 1600—14	—
„ Theodor Karl Wilhelm, Waldeck, 1779	170
„ Wolrad, Corbach, 1649—1706	223
„ Wolrad, Waldeck, 1811 (= Ludwig W. Friedrich Wilhelm, Corbach, 1793—1862)	170 f.
Schurtzfleiſch, Johannes, Corbach 1639	225
„ Konrad Samuel, Corbach, 1660—1712	—
v. Schutzbar, gen. Milchling, Otto Friedrich, 1578	246
Schwaner, Joſt Kaspar, Corbach, 1701—17	225
„ Franz, Corbach, 1690	—
Schwencke, Anna Katharina, verh. Blum, Arolſen (Mengeringhauſen), 18. Jahrh.	177
„ H., Mengeringhauſen, 1618	180
„ Jeremias, Mengeringhauſen, 1699	—
„ Joh., Rhoden, 1656	—
„ Joh. Heinrich Ludwig, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Luiſe, geb. Varnhagen, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Philipp Karl Theodor, Arolſen, 1785—1804	—
Scipio, Fam. (vgl. Klüppel)	171
„ Albert, Norden, † 1652	—
„ Anna Euphroſyne, Corbach, 1695	172
„ Anna Margareta, geb. Bilſtein, Corbach, um 1700	225
„ Dorothea, geb. Hartwig, Corbach, 1809	181
„ Eliſabeth Hedwig, geb. Riſſe, Corbach, 1731	172
„ Ernſt Ludwig, Waldeck, 1695—1744	—
„ Hermann Wrexen, 1871	171
„ Johannes, Corbach, 1700—06	225
„ Joh. Franz, Corbach (Mengeringhauſen), um 1700.	—
„ Johanne Katharine, geb. Suden, 1727—95	—
„ Joh. Philipp, Corbach, 1680—1715	—
„ Joſias Ludwig, Corbach, 1565	172
„ Karl Gottfried, Immighauſen (Berndorf), 18. Jahrh.	180
„ Karl Ludwig, Berndorf, 1782—1826	—
„ Konrad, Medebach (Freienhagen), 1547—96	171
„ Konrad, Norden, 1641	—
„ Rektor, Norden, 1544	—
„ Samuel, Corbach, 1692—1757	225

	Seite
(Scipio), Sophie Luiſe, geb. Leonhardi, 18. Jahrh.	180
Scriba, Fam. (vgl. Grammateus, Schreiber, Scriptoris)	226
„ Amtsſchultheiß, Königsberg bei Gießen, 18. Jahrh.	204
„ Balthaſar, Corbach, 1600–25	227
„ Bürgerm., Corbach, 1733–40	226
„ Ditmar, Corbach, 1605–61	227
„ E., Darmſtadt, 1824	226
„ Eliſabeth Klara, verh. Rube, 18. Jahrh.	169
„ Heinrich, Goddelsheim, 17. Jahrh. 184	232
„ Hofrat, Corbach, 1753–62	226
„ Johannes, Goddelsheim (Corbach), 1571–1625	226 f.
„ Johannes, Corbach, 1707–27	226
„ Kaspar, Corbach, 1561	227
„ Katharina, verh. Uffel und Beun, Corbach, 1642 184	232 f.
„ Kammiſſar, Corbach, 1742–52	226
Scriptoris (vgl. Grammateus, Schreiber und Scriba), Liborius, Corbach, 1514–56	—
„ Wolfgang, Corbach, 1493	—
Sculletus (Sculteti), Heinrich, Corbach, 1422–31	227
Sechtler, Eliſabeth, verh. Berthold und Engelhard, 16. Jahrh.	191
„ Liborius, Hof, 16. Jahrh.	—
Seehauſen, Fam.	172
„ Auguſt Wilhelm, Wildungen, 18. Jahrh.	—
„ Chriſtiane, geb. Kaulbach, Arolſen, 1793–1844	—
„ Friedrich Ludwig, Wildungen, 1744	—
„ Karl Auguſt, Waldeck, 1790–1817	—
„ Wilhelm († 1905) und Reinhard, († 1906)	—
Segener (Seghener), Heinrich, Corbach, 1413	227
„ Heinrich, Corbach, 1430	—
„ R., Corbach, 1441	—
„ Theodericus (Dietrich), Corbach, 1447	—
Severin, Dorothea Luiſe, verh. Waldſchmidt, 18. Jahrh.	176
„ Luiſe Eliſabeth, verh. Varnhagen, Corbach, 1753	233
„ Sabina Maria, verh. Waldeck, Corbach, 1762	238
Sibeccer, Joh. Hermann, Corbach, 1685	227
Sictus, Eubulus (= Wolrad Scotus, Schotte?), Corbach, 1587	228
„ Johannes, Corbach, 1587	—
Sievers, Göbert, Volkmarſen, 17. Jahrh	162
Simon (Simons), Abraham, Corbach, 1796	228
„ Eva, Corbach, 1806	—
„ Hans, Corbach, 1596	—
„ Heinrich, Corbach, 1806	—

	Seite
Smotz (Smoitz), Johann d. Ä., Corbach, 1425–72	228
„ Joh. d. J., Corbach, 1478	—
Sölzer, Juliana, verh. Bilstein, Corbach, 17. Jahrh.	184
Spake (Spaken, Spakin), Hermann, Corbach, 1417–65	228
Speirmann (Speiermann, Speirman, Spirman), Fam.	—
„ Anton, Corbach, 1628–33	—
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1781	229
„ Heinrich, Corbach, 1624–44	228
„ Heinrich Anton, Corbach, 1672–78	229
„ Henriette Sophie, verh. Schuchard, Arolsen, 1787	180
„ Johannes, Corbach, 1649–68	228
„ Justus, Corbach, 1712–38	—
„ Obergerichts-Prokurator, Corbach, 1850	—
„ Sekretär, Arolsen, 18. Jahrh.	—
Staden, Daniel, Corbach, 1616	229
„ Joh., Corbach, 1589–93	—
„ Konrad, Corbach, 1585–87	—
v. Steinau, gen. Steinrück, Fam.	—
v. Steinau-Steinrück, Fam.	—
Steinrück (Steinrucken, Steynrucken), Fam.	—
„ Agnes, geb. Schmidt, N. Warolbern (N. Ense), 16. Jahrh.	230
„ Albert, Corbach, Gegenwart	229
„ Anton, Corbach, 1568–1619	216 230
„ Franz, Corbach, 1548	229
„ Georg, Corbach, 1572	—
„ Georg Philipp, Corbach (Ense), 1630–99	—
„ Hermann, Corbach, 1543	—
„ Heynemann, Corbach, 16. Jahrh.	—
„ Idea, geb. Grober, N. Ense, 17. Jahrh.	230
„ Johannes, Corbach, 1670–1743	229
„ Josias, Corbach, 1588–1657	230
Steitzerin, Maria Philippine, verh. Binzer, Arolsen, 18. Jahrh.	177
Stengel, Hermann, Corbach, 1560–98	230
„ Johannes (Hans), Corbach, 1519–53	—
„ Lorenz, Corbach, 1588–1614	—
Stephani, Jakob, Corbach, 1615	—
Stöcker (Stecker), Friedrich Adolf, Waldeck (Twiste), 1755–74	172
„ Joh. Friedrich, Twiste, 18. Jahrh.	—
„ Karl Friedrich, Waldeck, 1762	—
„ Luise, geb. Pentzel, Arolsen, 18. Jahrh.	—
„ Margareta, geb. Suden, Twiste, 18. Jahrh.	—
Stracke, Joh. Jakob Ludwig, Waldeck, 1758	—

	Seite
(Stracke), Joh. Ludwig, Böhne, 1654–1715. . . .	181
„ Karl Moritz Friedrich, Waldeck, 1806 . . .	172
„ Paſtor, Böhne, 17. Jahrh.	181
Strick, Hunold, Corbach, 1490	230
Stricker, Konrad, Corbach, 1457	—
von der Strot, Fam., Corbach, 1377–1456 . . .	—
Strotman, Hermann, Corbach, 1484 . . .	231
Strubberg, Karl Heinrich, Waldeck, 1751 . . .	172
Strube (Struue, Struwen, Streuben, Strüben), Fam. . .	231
„ Ditmar, Corbach, 1658–62	—
„ Franz, Corbach, 1676–1737	—
„ Georg, Corbach, 1806	—
„ Heinrich, Corbach, 1467–69	—
„ Heinrich, Corbach, 1656–83	—
„ Hencke, Corbach, 1612	—
„ Jakob, Corbach, 1558–92	—
„ Joh. Balthaſar, Corbach, 1778–1801 . . .	—
„ Konrad Joh. Chriſt. Friedrich, Corbach, 1753–1836 .	—
„ Kurt, Corbach, 1432	—
„ Ludwig, Corbach, 1536	—
Stune, Johannes, Corbach, 1439	—
Sude (Suden), Fam.	172 f.
„ Advokat, Waldeck, um 1758	173
„ Friedrich, Mengeringhauſen, 1696–1702 . .	—
„ Friedrich Karl Ferdinand, 1780–1853 . . .	—
„ Friedrich Wilhelm, Arolſen, 18. Jahrh. . .	180
„ Friederike Polyxene Wilhelmine, geb. Hermann, Arolſen, 18. Jahrh.	—
„ Georg, Stadtberge (Rhenegge) . . .	172 f.
„ Gertrud, geb. Voß, Stadtberge . . .	173
„ Heinrich Arnold Friedrich, Waldeck, 1775 . .	—
„ Jakob, Stadtberge	—
„ Johann, Adorf	—
„ Joh. Chriſtian Wilhelm, Arolſen, 1782 . .	180
„ Johanna Katharina, verh. Scipio, 1727–95 . .	225
„ Karl Ludwig, Waldeck (Arolſen), 1783–1803 . .	173
„ Margareta, verh. Stöcker, Twiſte, 18. Jahrh. . .	172
„ Sophie Marianne Adelheid, verh. Rube, Mengeringhauſen, 1792	220
„ Wilhelm Friedrich, 1774–1854 . . .	173
Sutoris (Sutor, Sutorius), Johannes, Waldeck, 1487–89 .	—
„ Joh., Corbach, 1588	231
„ Stephan, Corbach, 1640	—

	Seite
Syring (Syringus), Juſtus, Waldeck, 1530–41	173
Thunna, Heinrich, Corbach, 1400	232
Todt, Friedrich Chriſtian Heinrich Juſtus, Waldeck, 1821—27	173
„ Joh. Georg, Corbach, 1667	—
„ Regiſtrator, Corbach, 1850	—
Trainer, Wilhelm Adolf, Waldeck (Wildungen), 1792	—
Trygophorus (Hefentreger), Fam.	232
„ Chriſtoph, Frankfurt a. O., 1599	—
„ Jonas, Enſe, 1563	—
„ Kaleb, Corbach (Frankfurt a. O.), 1563—1607	—
„ Margarete, geb. Happel, Enſe, 1563	—
„ Reinhard, Naumburg, 16. Jahrh.	185
Tufle (Tufel, Duuel), Johann (Hans), Corbach, 1484 f.	232
„ Johannes, Corbach, 1494	—
Twiſte (Tzwiſte), Kaspar, Corbach, 1493	—
Uſeln (Uffel), Johannes, Fürſtenberg, † 1626	—
„ Juſtus Samuel, Corbach, 1597—1641	—
„ Katharina, geb. Scriba, Corbach, 1642	184 232 f.
v. Uffeln, Konrad Heinrich, 16. Jahrh.	191
Ulner (Name)	232
Vaderunſe, Adelheid, Corbach, 1456	233
„ Gerhard, Corbach, 1432	—
„ Heinrich, Corbach, 1420	—
„ Heinrich, Corbach, 1463	—
Varnhagen, Fam.	173 f. 233
„ Chriſtian, Waldeck-Georg Chr. Auguſt, Corbach, 1775-1843	174 234
„ Chriſtian Ludwig, Corbach, 1762	233 f.
„ Heinrich Gottfried Juſtus, Corbach, † 1774	233
„ Joh. Adolf, Brilon, 1753	—
„ Joh. Adolf Theodor Ludwig, Corbach, 1753—1828	—
„ Joh. Dietrich Hermann, Iſerlohn, 1753	—
„ Joh. Moritz, Corbach, 1711—38	—
„ Luiſe, verh. Schwencke, Arolſen, 18. Jahrh.	180
„ Luiſe Eliſabeth, geb. Severin, Corbach, 1753	233
„ Marie Friederike Eliſabeth, geb. Wigand, Corbach, 1762	234
„ Wilhelm Wolrad Gottfried, Corbach, 1762–80	—
Viermont ſ. Virmund.	
v. Viermünden, Hermann, 1598	245
„ Johannes, 1580	—
„ Philipp Arnold, 1582	—
„ Philipp Konrad, 1581	—
Vierordt (Vierordus), Fam.	234

		Seite
(Vierordt), Anton Chriſtoph, Wetterburg (Lahr), 1670—1713 (Anm. 288)		258
„ Engelbert, Corbach, 1579—1605		234
„ Engelbert, Wetterburg, 17. Jahrh. (Anm. 288)		258
„ Heinrich, Corbach, 1625—49		234
„ Heinrich, Hofrat Dr., Karlsruhe, Gegenwart (Anm. 288)		258
„ Kaspar, Corbach, 1622—32		234
„ Kaspar, Corbach, um 1690		—
„ Stephan, Corbach, 16. Jahrh.		—
„ Stephan, Corbach, 1604—34		234 f.
Vietor, Fam.		235
„ Adalberta, geb. Roſenkrantz, Corbach, 16. Jahrh.		—
„ Johannes, Arolſen, 1648—75		236
„ Kaspar, Uttershauſen, 16. Jahrh.		235
„ Rabanus, Corbach, 1579		—
„ Zacharias, Corbach, 1562—1617	227	235
„ Zacharias, Corbach, 1584—1641		235 f.
Virmund (Virmond, Viermont), Daniel, Waldböckelheim, 1796 (Anm. 19)		248
„ Joh. Richard, Waldböckelheim, 1755 (Anm. 19)		—
„ Joh. Wilhelm, Blumenthal, 1776 (Anm. 19)		—
„ Karl Philipp, Waldböckelheim, 1796 (Anm. 19)		—
„ Philipp Friedrich, Waldböckelheim, 1755 (Anm. 19)		—
Vöpel (Vöpeln, Vopeln, Vopellus, Vopelius), Fam.		236
„ Anna, geb. Kortheus, Corbach, 1551		—
„ Bernhard, Corbach, 1721		—
„ Ditmar, Corbach, 1584—1625		—
„ Franz, Corbach, 1555—60		—
„ Johannes, Corbach, 1555—72		—
„ Michael, Corbach, 1535—60		—
Vogt ſ. Foit.		
Volmar (Volmarus), Georg, Corbach, 1588		236
Voß, Gertrud, verh. Suden, Stadtberge		173
v. Vultée (Vultejus, Will, Willejus, Wölnejus), Fam. (Anm. 20)	163	248
Waas, Friedrich Wilhelm, Arolſen, 1735		180
„ Kammerrat, Arolſen, 1732		—
Waddington, Fanny, verh. Bunſen, 1817		186
Wahl (Waël), Adrian, Affoldern (Wildungen), 1593—1631		176
„ Bernhard, Affoldern (Wildungen), 1559-93		—
„ Johannes, Waldeck (Rhoden), 1650 f.		174
„ Konrad, Affoldern, 1588		176
„ Suſanna, verh. Höhle, Adorf, 17. Jahrh.		175
„ Viſitator, Landau, 17. Jahrh.		—

	Seite
von Waldeck, Graf Bernhard, 1589	167
„ Graf Chriſtian, 1607	207
„ „ Franz I., 16. Jahrh.	164 236
„ „ Heinrich VIII., 1497 - 1507	206
„ „ Joſias I., 16. Jahrh.	196 216 230
„ Gräfin Maria, 1592	239
„ Graf Philipp II., 1468 - 1514	206 240
„ „ Philipp III., 1507. 12	170 206
„ „ Wolrad II., 1546. 48	196 213 229
„ „ Wolrad III., † 1587	216 230
„ „ Wolrad IV., 1607. † 1640	207 227
„ Fürſt Georg Heinrich, 1813 - 45	204
„ Prinz Karl, 1817—21	224
v. Waldeck, Agnes, geb. Pagenſtecher, 16. Jahrh.	236
„ Chriſtoph, 16. Jahrh.	—
„ Daniel Heinrich, Naumburg, † 1576	163
„ Eliſabeth, geb. Kunckel, Naumburg, 16. Jahrh.	—
„ Matern Daniel, Naumburg, 1594—1622	—
Waldeck (Waldecker), Fam.	236 ff.
„ Abraham, Corbach, 1709 - 50	238
„ Andreas Chriſtian, Corbach, 1697—1726	—
„ Anna Katharina, Corbach, um 1700	—
„ Arnold Chriſtian, Corbach, 1762	—
„ Chriſtian Corbach, um 1700	—
„ Chriſtian Ludwig, Corbach, 1798	239
„ Chriſtoph, Mengeringhauſen, 1585 - 1657	236 f.
„ Chriſtoph Bernhard, Corbach, 1713	238
„ Eliſabeth, geb. Giſel, Corbach, 1609	236
„ Eva Eliſabeth, um 1700	237
„ Franz, Wildungen, 1583 - 1635	236 f.
„ Friedrich Jeremias Chriſtoph, Mühlhauſen, 18. Jahrh.	239
„ Friedrich Ludwig, Waldeck, 1787	164
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1747—1800	238
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1814 - 37	—
„ Guſtav, Corbach, 1815	239
„ Heinrich, 1454	163
„ Heinrich, Corbach, 1670—1721	237
„ Heinrich Adolf, Corbach, um 1700	238
„ Joh. Andreas, Corbach, 1744	—
„ Joh. Bernhard, Corbach, 1690—1750	237
„ Joh. Chriſtoph, Corbach, 1744	238
„ Joh. Chriſtoph, Bringhauſen, 18. Jahrh.	181

Seite

(Waldeck), Joh. Daniel, Corbach, 1700 . . . 238
„ Joh. Jeremias Julius, Bringhauſen, 1758–76 . . 181
„ Joh. Karl, Corbach, um 1700 . . . 238
„ Joh. Philipp, Bringhauſen, 1744 . . . —
„ Johannette Margareta, geb. Scherbaum, Corbach, 18. Jahrh. —
„ Juſtus Andreas, Waldeck (Corbach), 1679 f. . 164 239
„ Juſtus Heinrich, Corbach, 1671—1713 . . . 238 f.
„ Karl, Corbach, 1796 239
„ Karl Friedrich, Corbach, 1786 . . . 238
„ Karl Wilhelm, Corbach, 1762 . . . —
„ Karoline, geb. Brumhard, Corbach, 1820 . . —
„ Katharina, verh. Leusmann, † 1597 . . . 207
„ Margarete Charlotta, Corbach, 1744 . . . 238
„ Ottilie, geb. Feſel, Mengeringhauſen, † 1658 . . 237
„ Otto Heinrich, Corbach, 1623—93 . . . —
„ Philipp, 1564–71 164
„ Philipp, Bringhauſen, 1692 238
„ Sabina Maria, geb. Severin, Corbach, 1762 . . —
„ Samuel, Corbach, 1660–1705 . . 164 237
„ Th., 1409 163
„ Theodor, Corbach, 1801 239
„ Theodor Juſtus, Corbach, 1739 . . . 238
„ Theodor Philipp, Corbach, 1787—1864 . . . 239
„ Tilemann (Eberhardi), 1447—52 . . . 163
„ Tilemann, Corbach (Mengeringhauſen), 1653–1713 . 237
„ Tilemann Arnold Heinrich, Corbach, 1709–62 . . 238
„ Wilhelm, Corbach, 1795 239
„ Wolrad, Mengeringhauſen, 17. Jahrh. . . . 237
Waldſchmidt (Waldſchmidius), Anna Marie Margarete, verh. Müller, Hanau, 18. Jahrh. 176
„ Chriſtoph, Waldeck, 1668 174
„ Dorothea Luiſe, geb. Severin, Adorf, 18. Jahrh. . . 176
„ Joh. Chriſtoph Friedrich, Adorf, 18. Jahrh. . . —
„ Joh. Jakob, Marburg, 18. Jahrh. . . . —
„ Theodor, Adorf, 1776–1841 . . . . —
Walther, Frankfurt a. M., 18. Jahrh. . . . —
Waltlerus (Walther), Konrad, Corbach, 1570—94 . . 239
(v.) Waroldern, Fam., 1669 . . . 239 f. 245
„ Johann, Corbach, 1536 240
„ Johannes, Corbach, 1651–69 . . . —
„ Joſt, Corbach, 1515—38 . . . . 239 f.
„ Konrad, Corbach, 1492 240

	Seite
Weber (Weberus), Waldeck, 1696	174
Weinreich, Philipp Joachim, Corbach, 1704	240
Wendeheiligen (Wendeheyligen, Wendehilge, Wendehelgen), Heinrich, Corbach, 1416—75	—
Wendelyn (Wendelen), Elſebene, Corbach, 1533	—
„ Gerlach, Corbach, 1533	—
„ Joh., Corbach, 1468	—
Weſtennten, Ditmar, Corbach, 1518—66	—
„ Ludolf, Corbach (Nerdar), 1556—91	—
Wiederhold, Chriſtina Eliſabeth, verh. Asmuth, Hanau, 18. Jahrh.	182
„ Rat und Vicekanzler, Hanau, 18. Jahrh.	—
Wiegand (Wigand), Fam. 162 174	240 f.
„ Anna Katharina, Arolſen, 18. Jahrh.	179
„ Charlotta, Corbach, 18. Jahrh.	241
„ Friedrich Ludwig, Corbach, 1727—1818	241
„ Jeremias Chriſtian Wilhelm, Waldeck, 1781	174
„ Joh., Corbach, 1645	240
„ Joh., Corbach, 1666	—
„ Joh. Adam, Corbach, 1682	—
„ Juſtus, Corbach, 1689—1752 174	240 f.
„ Juſtus Wolrad Wilhelm, Waldeck, 1781	174
„ Karl Anton, Corbach, 1787	241
„ Karl Theodor, Corbach, 1737—1808 147	241
„ Karl Wolrad Ludwig, Corbach, 1810—36	241
„ L., Waldeck, 1821	174
„ Marie Friederike Eliſabeth, verh. Varnhagen, Corbach, 1762	234
„ Wolrad, Corbach, 1693—1764	240
„ Wolrad Sebaſtian, Corbach, 1750—94	240 f.
v. Wildungen, Crato Wilhelm, 1591	163
„ Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich, † 1822 (Anm. 21)	248
Willich (Willichius), Jodokus (Juſtus), Corbach, 1586—91	241
Wilſtach (Wilſtachius, Wilſtag), Fam.	—
„ Anna Maria Juliana, Corbach, 1684	242
„ Dietrich, Corbach (Hattingen), 1610—72	241
„ H. C., Corbach, 1760	—
„ Johannes, Corbach, 1660	—
„ Joh. Dietrich, Corbach, 1675—86	—
„ Joh. Stephan, Corbach, 1670	242
„ Joſias Ludwig, Corbach, 1684—1733	—
„ Juſtus, Corbach, um 1730	241
„ Wilhelm Dietrich (Theodor), Corbach, um 1700	—
„ Wolrad, Corbach, um 1700	—

	Seite
v. Winneberg, Eberhard, 1584	246
„ Wilhelm, 1584	—
Winterberg (Winderberghis), Fam.	242
„ Friedrich Samuel, Corbach, (Neukirchen), 1768–99	—
„ Joh. Heinrich Chriſtian Konſtantin, Corbach, 1770—1832	—
„ Karl, Corbach, 1812–72	—
„ Kurt, Corbach, 1446	—
Wittekind (Wedekind, Wedekynt, Widdekindus, Wittechindus), Fam.	242 f.
„ Dietrich, Corbach, 1470 - 88	242
„ Dietrich, Corbach, 1514—26	242 f.
„ Ditmar, Corbach, 1613—24	243
„ Franz, Corbach, 1549—75	—
„ Hans, Corbach, 1484—96	242
„ Heinrich, Corbach, 1482	—
„ Heinrich, Corbach, 1553—89	243
„ Hermann, Corbach, 1575	—
„ Joachim, Corbach, 1575–98	—
„ Jodokus (Juſtus), Corbach, 1560–80	—
„ Johannes, Corbach, 1622	—
„ Joſt, Corbach, 1536—78	—
„ Kaspar, Corbach, 1580	—
„ Konrad, Corbach, 1487	—
„ Kurt, Corbach, 1463	242
„ Peter, Corbach, 16. Jahrh.	243
„ Sigismund, Corbach, 1592–1616 . 216	243
„ Zacharias, Corbach, 1590	243
Wolff (Wolffius), Philipp, Corbach, 1658	—
„ Sebaſtian, Corbach, 1783	—
v. der Wyndelen, Fam.	162
v. Zertzen, Hermann, 1592	245
„ Otto Georg, 1592	—
Zimmermann (Tymerman, Tzymmerman, Zcymmerman), Anton, Corbach, 1458	243
„ Georg, Corbach, um 1600	—
„ Heinrich, Corbach, vor 1484	—
„ Ludwig, Corbach, 1609–11	—
„ Matthias, Corbach, 1660–65	—
Zipper, Jakob, Waldeck (Helſen), 1655 - 62	174

Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499.

Von

Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald.

Der im Jahre 1465 geborene einzige Sohn des Grafen Philipps I. und seiner Gemahlin Johanna, geborenen Gräfin von Nassau-Dillenburg, wurde schon zehnjährig Waise, sodaß das Land, abgesehen von dem Teile der Landauischen Linie, von seines Vaters Bruder, dem Grafen Philipp II., als seinem Vormunde eine Zeit lang allein regiert wurde. Wie aus den Kratzensteinschen Händeln[1]) in Korbach sich ergibt, trat jedoch etwa im Alter von zwanzig Jahren Graf Heinrich um 1486 in die ihm zustehende Mitherrschaft ein. Zunächst lebten Oheim und Neffe mit einander in Friede und gutem Einvernehmen, wohnten auch beide gemeinsam auf dem Schloß ihrer Väter Waldeck, auf das in der stattgefundenen Auseinandersetzung ihrer Herrschaftsgebiete beide ein gleiches Anrecht sich vorbehalten hatten. Dann aber wurde das friedliche Verhältnis dadurch getrübt, daß sich beide nicht über die Aufteilung des nach Ottos IV. (Landauischer Linie) 1495 erfolgtem Tode ihnen zufallenden dortseitigen Landesteiles verständigen konnten. Der Streit wurde so erbittert, daß beide zu dem, vom Standpunkte des Landfriedens aus sehr bedenklichen Mittel gegenseitiger Bekämpfung mit den Waffen griffen. Zum Glück standen sie hiervon bald ab und brachten 1498 ihre Streitsache vor ein geordnetes Schiedsgericht, indem sie sich an das Reichskammergericht in Frankfurt am Main mit

[1]) Vgl. dazu Varnhagen, Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte. 2. Band. Seite 43.

ihrer Klage wandten. Von dorther ist ihnen dann endlich 1507 ein Spruch geworden, bei dem sie sich gegenseitig beruhigten, und nach dem Philipp II. neben anderem Schloß Eisenberg, Eilhausen, Mengeringhausen, Landau, Wetterburg zufiel, Heinrich VIII. dagegen Altwildungen, Naumburg, sowie zur Hälfte Waldeck und Rhoden. Korbach, Niederwildungen und Sachsenhausen blieben beiden gemeinsam. — Heinrich hatte zudem noch durch seine Verheiratung mit Anastasia, der Tochter des Herren zu Runckel und Isenburg, 1492 einen Teil der Herrschaft Isenburg und Wied bekommen, was er als Zusatz seinem Titel beizufügen pflegte. Etwa um 1503, als seine Gattin verstorben war, hat er diese Landstücke verkauft; er war damals des dafür erzielten Geldes recht benötigt.

Von diesem Grafen rührt eine alte Pergamenturkunde her, die ich im Archiv meiner früheren Pfarre zu Altwildungen auffand, und die nichts geringeres enthält, als die Verfassung, die Heinrich mit Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Altwildungen vereinbart hat und sodann urkundlich „zu einem ewigen Denkniſſe" festlegte am 7. Januar 1499. Es ergibt sich aus ihr, daß in der Auseinandersetzung von 1486 zwischen Oheim und Neffe so aufgeteilt wurde, daß letzterem das alleinige Verfügungs- und Herrschaftsrecht über Stadt und Schloß Altwildungen zustehen sollte, und diese Bestimmung scheint in den Jahren der Befehdung auch von seiten Philipps dem Grafen Heinrich gegenüber unangetastet geblieben zu sein.

Ich teile die Urkunde zunächst ihrem Wortlaute nach mit.

* * *

Diß hir nachgeschreben ist Sulche ordenonge, Satzunge und regement als wir, Henrich, Grave[1]) zu Waldecken und Herre zcu Isennburgk, Zcu eynem Ewigem vnd Stedigem Deucniſſe und bliven[2]) In nußir aldenstadt wildungen mit Raide[3]) wißen und fulbort[4]) Burgemeister, Raide und gauntzir gemeyne darselbst In der aller besten forme und wyße, wie In rechte thun sollen adir[5])

[1]) Graf, [2]) Bleibenden Gedächtnis, [3]) Rat, [4]) Genehmigung, Zustimmung. Vgl. Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bremen 1880, Bd. 5, S. 549, [5]) oder

mogen, geordent, geſatzt und uffgericht haben; Darbey den ſelbigen unßern underſaeßen[1]) und lieben getruwen Zcu alden wildungen Sampt vnd Bieſonnder[2]) vnr ſich und alle Jere[3]) nachkomen bey eyden und plichten, darmidt Sie uns, unnſern Irben[4]) und der Graveſchafft waldecken underworffen ſin, mit Crafft dießes breiffs[5]) ernſtlich gebiden, die ſelbigen unßir Satzunghe, ordnonge und regement, wie hir nachfolget, zcu Ewigen tagen unverbrochlich mit allen und itlichen ſtucken, punten[6]) und artickeln in Sampt und Bieſonnder Stede[7]) feſt zcuhalten, dar widder nyt zcuthunde noch Schaffen gethan werde,[8]) In keyne wyß mit worten noch mit wercken, ungevered[9]) umb unußir Straff und ungnadt zcuvermiden.

Jnt Jrſte[10]) orden, ſetzen und machen wir, obgemelter Grave Heurich, vur uns und unßir Irben, das man Jerlich uß der gemeyne der gemelten aldenſtadt wildungen uff Sanct Michels, des heligen Erzengels, taghe[11]) Jn unßirs amptmans zcu wildungen odir, wen wir dar zcuverorden, beyſin,[12]) eynen offrichtigen, unbelenmbten, fromen man[13]) zcu Eynem Burgemeiſter Sall erwelen, kyſen[14]) und Satzen. Den ſelbigen Sogekorn[15]) Burgemeiſter unnßir amptman adir, den wir dar Jn Zyten[16]) bey ſchicken werden, Sullen annemen, Zculaißen[17]) und beſtedigen, Jme auch ſulch ampt, in dem er dar zcu dagelich[18]) vermercket wirt, mit eyden und plichten,[19]) er daruber thun ſall, Nach noittrofft[20]) und, wie ſich gepurt, eruſtlich bevelen. Der ſelbige Burgemeiſter, der alſo, wie itztgemelt,[21]) gekoren, beſtediget und mit eyden und plichten vurbuntlich[22]) gemacht wirt, Sall das Jarlangk und die Zceyt ſiner regierungh Nach alle ſinem beſten vurſtentniße und funff Synnen truwelich und vlißlich[23]) zcuſehen haben, das alle

---

[1]) Saſſe = Anſäſſiger, Einwohner, Pächter, Vaſall. Vgl. Grimm, Deutſches Wörterbuch, Leipzig 1893, Bd. 8, S. 1803, [2]) ſamt und ſonders, [3]) ihre, [4]) Erben, [5]) Brieſes, [6]) Punkten, [7]) ſtets, [8]) nichts dawider zu tun und auch nicht die Veranlaſſung geben, daß etwas dagegen getan werde, [9]) ohne Gefahr. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5, S. 55, [10]) Zuerſt, [11]) Michaelistag, den 29. September, [12]) Beiſein, [13]) aufrichtigen, in gutem Rufe ſtehenden, frommen Mann, [14]) = erkieſen d. i. erwählen, [15]) ſo gekorenen, [16]) zu Zeiten, [17]) zulaſſen, [18]) tauglich, [19]) ergänze: welche, [20]) Notdurft, [21]) wie angegeben, [22]) verbindlich, [23]) treulich und fleißig,

nottrofftickeit und woelfart[1]) der gemelten aldenſtadt mit guder vurſichtigkeit und Zceytlichem[2]) rade, Es ſie[3]) mit wechtern, Portenern, Buwe[4]), feſtenouge,[5]) Geſchutze, Pyle,[6]) Pulver und anders, wie das alles namen haben magh, [und] gutlich magh werden bedacht und vurſyhen[7]) werde. Auch ſal eyn Itlicher[8]) Burgemeiſter die Zceyt ſiner regirung truwelich und vlißlich Zcuſyhen haben, das die Porten der gemelten aldenſtadt abents und morgens Zcu rechter Zceyt uff und zcu werdent geſloeßen,[9]) auch die Slußel des nachtes in ſynem Hueſe[10]) bey ſich behalten und vurwaren,[11]) Uff das die Porten des nachtes und bueßen[12]) Zceyt, ane wyßen[13]) ymants uß ader In Zcu laißen, nit werdent geoffent, Dan So dicke des noit gepurdt.[14]) Sal eyn Itlicher Burgemeiſter die Zceit ſiner regirung darmidt beyſin und truwelich uffſyhen[15]) haben, das darvon keyn vurderffen[16]) ader ſchade erwaße. Uff das nu eyn itlicher Portener die Porten deſto vlißlicher und truwelicher hoede[17]) und vurware, auch des Somers dem Fhe[18]) und Swynen uß der Fruchte were,[19]) ſo wullen wir Ime Zerlich geben,[20]) ſich deſto baeß[21]) moge haulten,[22]) eyn motte[23]) kornus, und Sal uns des, des gleich der gemelten auldenſtadt, mit eyden und plichten vurbunden ſin.

Unnd uff das der gemelten auldenſtadt wildungen woelfart und beßerung durch loblich regement und ordienouge moge erwaßen, ſo wullen wir, das alle das gent,[24]) In der vielgemelten aldenſtadt uns Zerlich von den Burgern und Inwonnern an brothen und beſßen[25]) fallet[26]) und zcugetoylet warden, Sullen komen und fallen zcu der gemelten aldenſtadt beßerring, buwe

---

[1]) Notdurft und Wohlfahrt, [2]) rechtzeitigem, [3]) ſei, [4]) Bau d. i. Inſtandhaltung des Schutzbauwerkes der Stadt, [5]) Befeſtigung, vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 5. S. 248, [6]) Pfeile, zur Verteidigung der Stadt durch die Bürger, [7]) verſehen, [8]) jeglicher, [9]) geſchloſſen, [10]) Hauſe, [11]) verwahren, [12]) in der böſen Zeit, [13]) ohne Wiſſen d. h. unvermerkt, [14]) nur ſo oft als es die Not erfordert; dick = häufig vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1, S. 515, [15]) Aufſehen, [16]) Verderben, [17]) hüte, [18]) Vieh und Schweinen, [19]) wahre, daß ſie nicht in die Feldfrucht laufen, [20]) ergänze: damit er, [21]) deſto beſſer, [22]) halten = bewähren, [23]) Mütte, ein Kornmaß, Scheffel, vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 6. S. 2803, [24]) = gevt d. i. Gabe, ergänze dahinter: welche, [25]) Brot und Gebäck, [26]) zufallen, zuteilwerden, zuſtehen.

und feſtenonge; Doch das die gedachten boeße[1]) Int Irſte vur uns adir den unßern vurthedinget werden.

Furter zcu Eynem Ewigem und ſtedigem durnße[2]) und bliven Satzen und orden wir, Grave Henrich obgemelt, vur uns und unnßir Irben Jn crafft dießes breiffes, das eyn Jtlicher Burger und Innwonner der vielgedachten aldenſtadt Sin guet, ſo lieb er das hait, bey ſinem Eide ſall vurſchoeſſen[3]) und dar zcum halbenteyle [vom] von geben, als zcum gauntzen teyle das Jn vnßir Nidderſtadt Wildungen itzt gewontlich[4]) iſt; auch ſall itlich wonhueß und Fuerſtedde[5]) Jn der gemelten Aldenſtadt wildungen zcu Diſchgelde[6]) geben, auch uff zceyde und termyne,[7]) wie in der gedachten Nidderſtadt wildungen gewontlich iſt, Fuuff beymiſch;[8]) was auch guter adir wonhueßer ſin, die nit gefriget[9]) auch nit Jn fryheit gehorem, ſullen auch von den Jennen, die Jun haben,[10]) wie obgemelt, mit geſchoße und Diſchgelde vurhaulten werden. Sulch gefelle und uffkomen — eß ſie[11]) an geſchoße, Diſchgelde, Bruthen,[12]) boeßen und anders nyt nßgeſcheiden —[13]) ſal aen[14]) all myttel komen und fallen, wie obgemelt, Zcu Buwe vnd beßerrung der vielgemelten aldenſtadt, willich[15]) gefelle und affkomen eyn itlicher Burgemeiſter Jn Zceit ſiner regirung mit Beyſin tzwiger[16]) nß der gemey,[17]) die die gemey dar zcu Jerlich vurorden[18]) ſall, uffburen,[19]) innemen und truwelich, wie ſich gepurt, vurwaren[20]) und Jn ußgange des Jars und eyns itlichen Burgemeiſters regirung ſall eyn itlicher Burgemeiſter mit den

---

[1]) Büchſe, Kanone. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O., Bd. 1, S. 460. [2]) zu ewiger Dauer, [3]) ſoll ſein Gut verſchoſſen d. h. Steuer davon geben. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5. S. 436, [4]) gewöhnlich, [5]) Wohnhaus und Feuerſtätte, [6]) Gemeint iſt wohl eine Abgabe der Bürger an die gräfliche Herrſchaft. Die Lexika geben über dieſen Begriff keine Auskunft. [7]) auf denſelben Termin, [8]) böhmiſcher Groſchen, vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1. S. 229, [9]) Brigen = befreien, mit Privilegien ausſtatten, von rechtlichen Verbindlichkeiten löſen. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O., Bd. 5. S. 532. [10]) von denjenigen, die ſie innehaben, [11]) es ſei, [12]) ſoll wahrſcheinlich heißen: Broten, [13]) was nicht ausdrücklich davon ausgenommen iſt, [14]) ohne, [15]) welches, [16]) zweier, [17]) Gemeinde, [18]) verordnen, [19]) upboren 1. = aufheben, in die Höhe heben, 2. = einnehmen, erheben. von Zöllen. Jn letzterer Bedeutung hier. Vgl. Schiller-Lübben, Bd. 5 S. 105. [20]) verwahren.

tzwen vurordenten uß der gemey dem nugen[1]) gekoren[2]) Burgemeiſter und den tzwen uß der gemeyne, wie obgemelt, vur unns adir den unßern von allen uffnemen, uffkomen unnd ußgifften[3]) und furter[4]) aller vurhandelunge guede[5]), gruntliche, ware und uffrichtige, rechte rechenſchafft thun, uff das wir ſyhen, und mirken,[6]) das dar midt gepurlich und, wie recht, werde umbgangen.[7]) Weren auch willicher Burger adir Innwonner unnßir gemelten auldenſtadt, die ſin geſchoeße und Diſchgelt zcu rechter Zceit nit gebe:[8]) dar midte[9]) ſal eß gehalten werden, wie In der gemelten unſir Nidderſtadt Wildungen gewontlich iſt.

Furter, der gemelten aldenſtadt Zcu woilfart und Eren Setzen und orden wir, das nymants In der gemelten auldenſtadt heygewalde[10]) wyther,[11]) dan eyne erlobet wirt,[12]) eynigh Buweholtz[13]) adir ander ſchedelich Holtz houwen[14]) ſall und, wer das darboben[15]) thede, und des mit warheiden beſagt adir befunden wurde, ſall geben an alle ablaeſſung und mittel Zcu dem gedachten Buwe[16]) dry punt[17]) wildungeſcher werrung[18]) und unßerm waltfurſter[19]) funf ſchillinge der ſelbigen werrunge. Auch wullen wir, das nymants keyn Holtz uß dem gedachten heygewalde ſall gegeben werden wyther, dan eyn noittrofft,[20]) und das ſall alles geſchien[21]) durch den gedachten Burgemeiſter und unnßern waltfurſter.

Furter wullen wir, das die gemelten unßir lieben getruwen Burgemeiſter, Raidt und gemeyne zcu Wildungen Sulch obgedachte gefelle nit ſulben[22]) anlegen noch vurbuwen[23]) wyther, dan mit unßerm wißen und Raide, uff das ſulichs[24]) nach

[1]) neuen, [2]) erwählten, [3]) Einnahmen und Ausgaben, [4]) weiter, [5]) gute, [6]) ſehen und merken, [7]) umgegangen, [8]) ſäumige Zahler, [9]) damit, [10]) Gehege, Forſtdiſtrikt. Vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 2, Seite 222, [11]) weiter, [12]) als einem erlaubt wird, [13]) einiges Bauholz, [14]) hauen, [15]) dennoch, trotzdem, [16]) Bauliche Einrichtungen zur Stadtverteidigung, [17]) punt = talentum. Ein Gewicht von wechſelnder Größe; in der Geldrechnung, wie hier, ein Zahlpfund. Ein Pfund Silber galt bei Franken und Sachſen (ſeit Karl d. Gr.) in der Geldrechnung 20 solidi oder 240 Pfennige. Vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 3. S. 387. [18]) Wildungiſcher Währung, [19]) Waldförſter, [20]) mehr als es der Betreffende not hat, [21]) geſchehen, [22]) nicht von ſich aus, nicht ſelbſt, [23]) anlegen, d. h. die Einnahme verwenden; verbuwen = verbauen, [24]) ſolches.

. . . . [1]) und zcu Woilfart des flecken geſcheye.[2]) Auch uff das furter meher keyn irrung wie itzut[3]) der gemelten auldenſtadt Jerrer vurſiegellunge halbir[4]) erwaſße, ſo wullen wir mit crafft dießes breiffs ernſtlich gebiden, das ir bueßen[5]) unßern wißen und Raidt keyne vurſiegelung adir verſchribung thun ſullet.

Zcu furter wulfart und beßerrung unßir parkerchen[6]) und unßer liebenfrauwen Capellen,[7]) gelegen vur der vielgemelten Aldenſtadt wildungen, wullen wir, das Jerlich tzwen frome man uß der gemey, dar zcu dyglich[8]) zcu vurweſeren[9]) und heligen meiſter[10]) geſatzt ſullen werden. Die ſelbigen So geſatzeten ſullen das Jar der heligen kirchen und Capellen truwelich vurſyn,[11]) ir Reuthe und gyfft[12]) ußmanen,[13]) innemen, und Zcubehoff[14]) und nutze der gedachten helige Kirchen und Capellen ußgeben und In ußgange des Jars den andern, nach en[15]) gekoren heligenmeiſtern vur innen und eyne parrhern[16]) der gemelten parkirchen von allem uffnemen und ußgeben guede, grunthliche und rechte recheuſchafft thun, In maßen[17]) ſich eygent und gepurt.

Und wir Heurich, Grave zcu Waldeck, Herre zcu Iſennburgk, gereden und geloben In crafft dießes breyffs vur uns und alle unßir rechten Irben Dieße Satzunge, ordinonge und regiment In allen und itlichen ſtücken, punten unnd artickeln Stede feſt und unverbrochen bey macht zcuhandthaben und zcu haulten;[18]) Darumb und hir mit ernſtlich gebiden allen und itlichen Innwonnern unßir vielgemelten auldenſtadt, dem alſo zcu leben und

[1]) Das hier fehlende Wort iſt in der Urkunde nicht zu leſen, da die Tintezeichen durch den Bruch des Zuſammenfaltens völlig fortgerieben ſind. Es hat vermutlich „nutz“ gelautet, [2]) geſchehe, [3]) jetzt, [4]) ihrer Verſiegelung halber, [5]) Wohl Schreibfehler für das hier allein paſſende: buten d. h. außerhalb, wider. [6]) Pfarrkirche, [7]) Marienkapelle am Nordende der Stadt. Vgl. dazu meinen Aufſatz: Urkundliches zur Geſchichte der Altwildunger Gotteshäuſer. Bd. 2. S. 26—34 dieſer Zeitſchrift, [8]) die dazu tauglich ſind, [9]) Verweſer, [10]) Kirchmeiſter, [11]) vorſehen, Acht auf ſie geben, [12]) ihre Einnahmen und Vermächtniſſe. Der oben angegebene Umſtand erſchwert auch hier die Feſtſtellung der richtigen Lesart; immerhin entſpricht „giſt“ (vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 2. S. 109) noch am meiſten dem Zuſammenhange, [13]) Zahlung einfordern, beitreiben. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5. S. 163, [14]) Bedürfnis, Notdurft. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1. S. 204, [15]) nach, [16]) vor d. h. in dieſer und des Pfarrers Gegenwart, [17]) ſo, wie es ſich eignet und gebührt, [18]) halten.

offrichtig nach zcu kommen[1]) bey eyden und plichten, darmidt ſie uns, unßirn Irben und der gemelten Graveſchafft waldeck verwant ſin. Doch behaulden wir Grave Henrich obgemelt vnr uns und unßir irben de macht und willen, hir Inne dieße unßir ordinonge zcu verandern,[2]) zcubeßern, zcukurtzen und zcu lengen, Nach nottrofft und gelegenheit, ſo wathenn[3]) und viel des nott gepurt, alle argeliſt und geverde[4]) hir Inne und Zcunmale genßlich abe und ußgeſcheiden. Dießes alles zcu Ewigem und ſtetigem Durnißе und ſicherm behaltniſſe und gezcugenißе aller abgeſchreben[5]) ſtucke, puncte und artickel, ſo haben wir obgemelter Grave Henrich unßir Ingeſigel vnr uns und unßir Irben wiſſenklich[6]) an dießen breyff laißen hencken, Datum uff montag neſt nach der heligen Dryger konige tage Anno domini millesimoquadringentesimo Nonagesimo Nono.[7])

* * *

Ein Charakteriſtikum jener Jahre um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert war eine nicht unbedeutende Unſicherheit im Lande reſp. an den Landesgrenzen nach Heſſen zu, einzelnen verwegenen Räubern und Plünderern gegenüber. Hermann Schütz, Eberhard Schenk zu Schweinsberg, Ditmar von Lidderbach, Konrad von Boineburg, Gilbracht von Rodenhauſen, Sittig von Buchenau, Gottſchalk Fincke u. a. waren keine zuverläſſigen Garanten eines ſtreng gewahrten Landfriedens. Man tat gut, vor ſolchen Herren auf der Hut zu ſein und ſich auf alle Fälle ſo einzurichten, daß jenen das Gelüſte eines Überfalls verging, wenn ſie ſich von vorn herein von der Ausſichtsloſigkeit auf Erfolg überzeugen mußten.

Unter dieſem Geſichtspunkte flößten die Verhältniſſe der Altenſtadt Wildungen dem Grafen Heinrich wenig Vertrauen ein. Es ſcheint, daß die Bürgerſchaft ſich auf den Schutz, den die Natur durch den nach drei Seiten hin ſteil ab-

[1]) aufrichtig nachzukommen, [2]) zu verändern, zu verbeſſern, zu verkürzen und zu verlängern, [3]) ein unerklärliches Wort. Soll es vielleicht „ſo weit hin“ bedeuten? [4]) Gefahr, [5]) oben geſchriebenen, [6]) wiſſentlich, mit Wiſſen (und Willen) [7]) an dem Montag zunächſt nach dem 6. Januar, alſo am 7. Januar 1499.

fallenden Felsen der Stadt bot, allzusehr und allzu ausschließlich verließ und daraufhin es mit der Instandhaltung der Mauern und der Bereithaltung der Verteidigungsgeräte nicht sehr genau nahm. Auch hat man recht vertrauensselig, um nicht zu sagen nachlässig, die Stadttore unbewacht gelassen, so daß ein Sicheinschleichen von Feinden und Verrätern nicht unmöglich war. Wer konnte wissen, ob sich das nicht eines Tages bitter rächen würde? — Auch in der Stadtverwaltung selbst waren Dinge vorgekommen, die dem Gemeinwesen nicht zu Nutz und Vorteil gereichten. In einem des Genaueren nicht mehr anzugebenden Falle hatten die Stadtoberhäupter städtische Gelder oder Rechte auf das nachlässigste behandelt und der Stadt durch eine leichtsinnige oder wenig überlegte Verschreibung einen empfindlichen Nachteil entstehen lassen.

Solche und noch manche anderen Übelstände, die sich mehr zwischen den Zeilen herauslesen, als direkt angeben lassen, veranlaßten den Grafen, sich mit Bürgermeister, Rat und Gemeinde von Altwildungen ins Einvernehmen zu setzen und das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen in der uns vorliegenden Urkunde zum Ausdruck zu bringen.

Diese Verfassungsurkunde hat, Einleitung und Schluß abgerechnet, fünf, deutlich von einander sich abhebende Teile; zunächst ist von der Leitung der Stadt durch den Bürgermeister die Rede und zwar a) von seiner Wahl. Sie soll jährlich zu Michaelis im Beisein eines gräflichen Kommissars erfolgen, der nach erfolgter Wahl den neuen Bürgermeister zu bestätigen und zu vereidigen hat. Daß die Wahl sich nicht auf eine unehrliche, übel beleumundete Persönlichkeit richten dürfe, versteht sich eigentlich von selbst; immerhin soll der gräfliche Kommissar den Gewählten nur bestätigen, „wenn er dazu tauglich vermerkt wird.“ — Die Urkunde redet b) von den Pflichten des Bürgermeisters. Als eine solche wird es zunächst ganz allgemein bezeichnet, daß er nach seinem besten Verständnis und nach seinen fünf Sinnen auf die Wohlfahrt der Stadt und alles, was sie befördern und heben könne, acht geben solle. Besonders wird ihm ans Herz gelegt die Aufsicht und Sorge dafür, daß die Stadt allezeit in gutem

Verteidigungszustand sei. Die Mauern, Befestigungen, Geschütze, Pulvervorräte u. s. w. hat er fleißig und treulich im Auge zu behalten; vornehmlich soll er in dieser gefährlichen, „bösen Zeit“ den Zugang zu der Stadt durch die Tore und Pforten der Mauer beaufsichtigen, ja er soll es sich nicht verdrießen lassen, von anbrechender Dunkelheit an, wo man die Tore schloß, bis zum Morgen die Schlüssel in seinem eigenen Hause zu verwahren, damit ohne sein Wissen kein Fremder oder Unbekannter unbemerkt sich in die Stadt einschleiche. In diesen Bemühungen hat er einen Hilfsbeamten in dem Pförtner, der, zumal den Tag über, die Passanten genau und gewissenhaft zu beobachten hat. Er soll für seinen anstrengenden Dienst mit einer bestimmten Gabe Korn vom Grafen entschädigt werden, wofür er zugleich auch in etwa die Obliegenheiten einer Feldpolizei auszuüben hat; von seiner Warte aus kann er leicht bemerken, wenn ein Hirt auf dem um die Stadt gelegenen Weideland so wenig acht auf seine Herde hat, daß er sie in anderer Leute bestelltes Feld sich verirren läßt. Dem soll der Pförtner wehren, wohl auch den Unachtsamen zur Anzeige bringen. Für wie bedeutsam der Graf dies Pförtneramt erachtete, ersieht man daraus, daß er nicht davon absah, daß der Inhaber desselben sich ihm ausdrücklich verpflichten und vereidigen mußte.

Der zweite Teil der Urkunde handelt von den Einnahmen der Stadt. Der Graf ging von dem Bewußtsein aus, daß der Stadt das für die nötige Instandsetzung der Verteidigungswerke, „zu der Stadt Besserung, Bau und Festenung“, erforderliche Geld fehle und, um diese Leistungen dennoch zu ermöglichen, suchte er der Stadtkasse dadurch aufzuhelfen, daß er auf die ihm als der gräflichen Herrschaft zustehenden Abgaben der Bürger für sich Verzicht leistete und diese „Gefälle“ der Stadt als Einnahme zuwies. Daß die Aufstellung der aus diesem Gelde etwa angeschafften „Büchsen“ so vorgenommen würde, daß durch sie auch das Schloß Schutz erfahre, also daß sie nicht ausschließlich an dem Nordende der Stadt aufgestellt würden, war des Grafen ausdrücklicher, sicher auch begreiflicher Wunsch. Des weiteren soll der Stadt eine Einnahme durch eine direkte, den Einwohnern

Altwildungens nach Maßgabe der Größe des Gutes eines jeden, auferlegte Steuer erwachsen. Die Steuer soll in Analogie der in Niederwildungen üblichen ausgeführt werden, doch nur fünfzig Prozent der dortigen betragen. Wie außerdem den Niederwildunger Bürgern eine Abgabe „zum Dischgelde" auferlegt ist, das heißt wohl eine, an die gräfliche Hofhaltung zu entrichtende Steuer, so soll von nun ab die gleiche auch von den Altwildungern bezahlt werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß die hier einkommende Summe ebenfalls zur Instandsetzung der Stadtbefestigung Verwendung finden soll. Ist die auf fünf böhmische Groschen für die Familie festgesetzte Steuer auch nicht groß, so ist sie doch als eine neue Einnahmequelle für die Stadt sicherlich wichtig und erwünscht gewesen. Auch auf die Frage, wie das so einkommende Geld zu verwalten sei, geht die Urkunde genau ein. Es soll vom derzeitigen Bürgermeister unter Beihülfe zweier, von der Gemeinde zu wählenden Vertrauensmänner vereinnahmt d. h. die Steuerumlagerolle aufgestellt und die Beträge beigetrieben werden. Sie haben daraus die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten und am Ende ihrer Amtsperiode ihren Nachfolgern im Beisein des Grafen Rechnung über ihre Tätigkeit abzulegen. Stellen sich in der Beitreibung der einzelnen Einnahmeposten Schwierigkeiten durch Säumigkeit in der Zahlung seitens der Verpflichteten ein, so mögen die in Niederwildungen in diesen Fällen in Gebrauch stehenden Zwangsmaßregeln auch in der Altstadt Anwendung finden.

Der dritte Punkt der Verfassung behandelt den Forstschutz. Es wird hier unter Androhung empfindlicher Geldstrafen jede Fortnahme von Holz aus den städtischen Waldungen verboten. Soweit jeder Bürger dessen bedarf, wird es ihm von dem „Waldförster" angewiesen werden; eigenmächtige Übergriffe sollen von dem Bürgermeister und dem Förster mit Strafen geahndet werden.

Der vierte Punkt schließt an gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit an, unter deren Nachwirkungen die Gemeinde noch zu leiden hat; und verordnet im Blick darauf, daß von nun ab alle bedeutungsvollen Beurkundungen („Versiegelungen und Verschrei-

bungen"), ehe sie zu rechtskräftigem Vollzug gelangen dürfen, dem Grafen zur Bestätigung vorzulegen sind. Solch Bestätigungsrecht behält sich der Graf auch für die Bestimmung darüber vor, wie die jährlich in der angegebenen Weise einkommenden Gelder „verbaut" werden sollen. Damit hatte er sich das ihm unbedingt nötige Recht gewahrt, in der Ausfertigung und Ausführung des Befestigungsplanes der Stadt im einzelnen seine Stimme geltend machen zu können.

Der fünfte und letzte Punkt behandelt die äußeren Angelegenheiten der Altwildunger Gotteshäuser. Außer der Kirche hatte die Stadt noch an ihrer Nordseite eine Kapelle; beide Gebäude stammten aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrzehnts im 14. Jahrhundert, beide waren der besonderen Verehrung der Maria geweiht. Zur Fürsorge über ihre bauliche Besserung setzte die Urkunde zwei Altwildunger Bürger (aus Gemeindewahl hervorgehend, wie die zur städtischen Geldverwaltung dem Bürgermeister beigegebenen) zu „Verwesern und Heiligenmeistern" ein. Neben der Aufsicht über Bau und Besserung der gottesdienstlichen Gebäude unterstand ihnen die gesamte Verwaltung der kirchlichen Einnahmen und Ausgaben, über die sie am Ende ihres Amtsjahres ihren Nachfolgern und dem Pfarrer Rechenschaft abzulegen hatten.

Dies ist der Inhalt der Altwildunger Verfassung von 1499. Sind ihre Festsetzungen für unsere moderne Zeit auch bedeutungslos geworden, so erweist sie sich doch als ein schönes Zeugnis für Graf Heinrichs VIII. praktischen, auf die Sicherheit und die wahre Wohlfahrt seiner Landeskinder mit großer Selbstlosigkeit bedachten Sinn. Dafür bleibt sie ein „Gezeugnis zeu ewigem, stetigem Durnisse und sicherm Behältnisse."

Kleinere Mitteilungen.

1.

Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken.

Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen.

Als mit dem Ende des 16. Jahrhunderts das Jungfrauenkloster Schaken nach langen Kämpfen mit dem Abt von Corvey in „ein weltliches Jungfrauenstift für den Adel und den vornehmen Bürgerstand“ umgewandelt war (cf. Victor Schultze, Waldeckische Reformationsgeschichte S. 367 ff.), verwalteten die Pfarrer von Immighausen ununterbrochen auch das Stiftspredigeramt zu Schaken; die Äbtissin hatte das Präsentationsrecht. Der Stiftsprediger wurde auch bei der Neuwahl der Äbtissinnen als Protokollführer und „collector votorum“ zugezogen, wie aus folgendem, im Immighäuser Pfarrarchiv befindlichen Protokoll vom Jahre 1750 zu ersehen ist:

Actum Schacken d. 3. Martii
1750.

Nachdem die jetzige Frau Pröbstin Anna Elisabetha von Schell, samt denen übrigen Frl. Chanoinessen des frey-weltl. Stifts Schacken, mich Endsunterschriebenen, als zeitigen Pfarrern gemeldeten Stifts durch den Stifts-Syndicum schriftlich ersuchen laßen, daß ich zu Ihnen kommen möchte, so habe ich diesem Ihrem Ansinnen gern gewillfahret. So bald ich bey wohl obgedachten Frau Pröbstin und Chanoinessen angelangt, haben mir dieselbe eröffnet, wie Ihnen vermöge derer Stifts-Statuten zukomme und obliege, den durch Ableben der weyl. Hochwürdigst-Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen Sophien Wilhel-

minen, gebohrner Gräfin zu Waldeck und Pyrmont p., vacant gewordenen Abteyl. Stuhl des Stifts Schacken durch eine freye Wahl anderweits wider zu beſetzen, welches zu bewirken Sie jetzund gewilt ſeyen und im Begrief ſtünden: Bäthen mich dahero, daß ich, als Stifts Prediger, der observanz gemäß, ihre vota colligiren und ordentlich niederſchreiben möchte. Darauf ſind wir zuſammen in die Kirche aufs Chor gegangen, woſelbſt nach abgeſungenen Liede, wie auch einer von mir gehaltenen kurtzen zweckdienlichen Anrede und gethanen Gebeth, ich mich an einen Tiſch geſetzet und die suffragia erwartet. Hierauf ſind die votirenden Chanoinessen als Stifts-Glieder, jedoch jede alleine, zu mir bey den Tiſch getretten, und haben mir ihre Wahl Stimmen deutl. zu vernehmen gegeben, die ich dann auch alſo fort getreulich protocollirt und niedergeſchrieben habe, wie folget.

1.

Erſtlich tratt herfür die Frau Pröbſtin Anna Elisabetha von Schell, und gab ihre Wahlſtimme der Durchlauchtigſten Princessin und Frauen, Frauen Marien Wilhelminen Henrietten, gebohrne Printzeßin zu Waldeck, gräfin zu Pyrmont und Rappoltstein p. Ihro Hochfürſtl. Durchl. unſers jetzt glücklichſt regirenden Landesfürſtens und Herrn, Herrn Carl August Friderichs Fürſtens zu Waldeck, Grafens zu Pyrmont und Rappoltstein, pp. älteſten Frauen Schweſter.

2.

Eben wohlgedachte Frau Pröbſtin gab darauf Nahmens, anſtatt und ex comissione der Fräulein Chanoinesse Dorothea Elisabeth von Biederfeld, welche ihrer bekannten Schwachheit und Leibes Umſtände wegen dem Wahl Actui perſöhnlich nicht beywohnen können, nach vorgezeigter Vollmacht derſelben Wahl-Stimme ebenfals auf vorhöchſtgedachte Durchlauchtigſte Printzeſſin Maria Wilhelmina Henrietta, Printzeſſin zu Waldeck.

3.

Noch überreichte weiter wohlgemeldte Frau Pröbſtin die in optima forma ausgeſtellte Vollmacht der Fräulein Chanoinesse Johanna Dorothea von Zocha, welche wegen Ihrer jetzigen bekannten Umſtänden abweſend und der Wahl ſelbſt beyzuwohnen

nicht vermögend, und votirte darauf Nahmens derselben auf höchst genandte Durchlauchtigste Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

4.

Hierauf kam hinzu die Fräulein Chanoinesse Eleonora Elisabetha Sophia Dorothea von Leliva, und gab Ihr votum gleichfals der mehr höchstgedachten Durchlauchtigsten Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

5.

Dieser conformirte sich die Fräulein Chanoinesse, Maria Elisabetha Dorothea von Hanxleden, und votirte ebenermaßen, auf offt genandte Durchlauchtigste Printzeßin Maria Wilhelmina Henrietta, Printzeßin zu Waldeck.

6.

Nach dieser trat abermals herfür die oben benannte Frau Pröbstin von Schell und überreichte die eingesandte Vollmacht der in Sachsen sich aufhaltenden und abwesenden, Fräulein Chanoinesse Christianen Fridericken von Vizthum, und gab darauf an deren Statt die Wahl Stimme ebenfals oft erwenther Durchlauchtigster Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

7.

Ebenermaßen übereichten jetzt gedachte Frau Pröbstin die schriftliche Vollmacht der gleichfals abwesenden Stiftsfräulein Elisabeth Ernestine Louisen von Diemar, und gab darauf in Ihrem Nahmen das votum, so denen Vorstehenden in allem conform war.

8.

Zum Beschluß zeigte mehr berührte Frau Pröbstin der Fräulein Chanoinesse Eberhardinen Louisen von Graevenitz die auf Sie zu diesem Wahl actu gegebene und in bester Form Rechtens ausgefertigte Vollmacht, und votirte hierauf statt derselben auf oft höchstgemeldte Durchlauchtigste Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

Nachdem nun solcher gestalt die vota colligiret waren, wurde,

nach gethanen kurtzen Dank Gebeths, der Seegen geſprochen, und das Lied geſungen: Nun danket alle Gott.

Hierauf gingen wir aus der Kirchen zu dem zu dieſem Wahl-geſchäfte deputirten Herrſchaftl. Commissario, welchem ich gegenwärtiges Wahl-protocoll überreichte.

Daß nun vorgeſchriebener Wahl-Actus alſo geſchehen, und die Durchlauchtigſte Printzeßin und Frau, Frau Maria Wilhelmina Henrietta, Printzeßin zu Waldeck, Gräfin zu Pirmont und Rappoltstein pp. älteſte Frau Schweſter unſers Durchlauchtigſten Landes-Fürſten und HErrn, HErrn Carl August Friedrich, Fürſtens zu Waldeck, Grafens zu Pirmont und Rappoltstein pp. durch eine freye und einhellige Wahl zur Hochwürdigſten Frau Abbatißin des freyweltl. Stifts Schacken ſey erwählet worden, ein ſolches wird hiermit von mir unterſchrieben, als collectore votorum, eigenhändig attestiret und beſcheiniget, ut supra.

L. W. Menckel
p. t. Stifts Prediger.

Dieſe Wahlhandlung muß übrigens eine der letzten pfarramtlichen Handlungen des Pfarrers Meuckel in Immighauſen geweſen ſein; vom 1. April 1750 an war er als Superintendent und Pfarrer nach Ösdorf bei Pyrmont verſetzt. Er ſchreibt darüber ſelber im älteſten, mit dem Jahre 1673 beginnenden Immighäuſer Kirchenbuche in einem Abſchnitt, der die „Nomina Pastorum seculi 17 u. 18" enthält: Superintendens comitatus Pyrmontani et Pastor dioeceseos Oesdorfiensis evocatus huic discessi postridie Cal. Aprilis MDCCL. – L. W. Menckel. — Ihm folgte im Pfarramt Johannes Chriſtophorus Ress, der, in der Nähe von Stendal in der Altmark geboren, 16 Jahre lang Diakonus und Katechet in Goddelsheim geweſen war. Er wurde am Sonntage Quaſimodogeniti, 5. April, 1750 in ſein neues Amt eingeführt. Bei ſeiner Wahl hat die neu gewählte Äbtiſſin, wenn auch noch nicht offiziell, da ſie noch nicht eingeſetzt war, aber doch tatſächlich ſchon mitgewirkt. Ress ſchreibt darüber a. a. O.: Menckelio successi, consensu Sere-

nissimae Principis Mariae Wilhelminae Henriettae de Waldeck p. p., electae, sed nondum constitutae Abbatissae Schackensis, a maxime digna Domina Praeposita Schackensi, Anna Elisabetha de Schell, denominatus et praesentatus. So haben nach dem angeführten Verzeichnisse der Pastoren die Äbtissinnen des Stifts Schaken im 17. und 18. Jahrhundert das Präsentationsrecht bei Besetzung der Immighäuser Pfarrstelle stets, und wie es scheint, uneingeschränkt, ausgeübt.

2.

Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert.

Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

Nicht um besonderer poetischer Verdienste willen, sondern wegen des Umstandes, daß der Verfasser ein waldeckischer Landsmann war und einer bekannten, in mehreren Zweigen noch fortblühenden Familie angehörte, wird das nachfolgende Abschieds-Carmen der Öffentlichkeit übergeben, zugleich als ein Zeugnis des zu jener Zeit herrschenden Geschmacks. Es fand sich vor als Beilage zu der vom Pfarrer Hermann Scipio zu Wrexen (1812 bis 90) i. J. 1871 angelegten Familienchronik.[1]) Der Verfasser, Johann Friedrich Scipio, Sohn des Regierungs- und Konsistorialrats Samuel Scipio († 1757) und der Johanne Katharine, geb. Suden († 1795), wurde zu Mengeringhausen am 14. Mai 1732 geboren; er † ebenda als Hofrat, Landrichter und Stadtkommissar am 1. Sept. 1798.

Titelblatt:

Dem
Hochedlen und Wohlgelahrten
HERRN
Gottfried Christoph Beyreiß
aus Mühlhausen,

[1]) S. oben, Stud. Waldecker, Anm. 37.

der Rechte Befliſſenen
übergiebt
bey ſeinem Abſchiede
von der
Jenaiſchen Hohen Schule
im Hemmonath dieſes 1753ten Jahrs
nachſtehendes Gedicht
im Namen
einiger Verehrer der Dichtkunſt und Beredſamkeit
J. F. Scipio.
Jena,
gedruckt mit Meyeriſchen Schriften (in 4°),
1753.

Motto:

J bone, quo virtus tua te vocat. J pede fausto
Grandia laturus meritorum proemia. — —
Horat. lib 2. epist. 2.

Text:

Drückt Tiefſinn und Betrübniß nieder,
Seyd, wie der ſchönſte Frühling, ſchön;
Seht unſern Freund, ſingt ſeine Lieder,
So muß der Gram ſo gleich vergehn.
Er lächelt noch, o hört Ihn ſcherzen,
Nehmt doch der Tugend Wirkung wahr.
O ſtellt Ihn euch in eurem Herzen
Zum groeſten Freundſchafts Muſter dar.

Doch, ach! was zeigt ſich meinen Sinnen
Vor ein verführend Zauberbild.
Dort werd ich unſers Freundes innen,
Mein Herz wird ganz mit Angſt erfüllt;
Ich ſeh in ſehr entlegner weiten
Haß, Schmeicheley und Ueppigkeit
Sein uns geweihtes Herz beſtreiten,
Den Siz der reinſten Zärtlichkeit.

Ich ſeh Ihn gar nicht wiederſtreben;
Wie? ſolten ſie es uns entziehn?
Das Herz, das uns ſehr ergeben?
Wie? kann es wohl die Tugend fliehn?
Doch nein, iezt ſeh ich ihre Werke,
Die allen Laſtern ſchreckbar ſind;
Es ficht geſezt durch ihre Stärke,
Wie Caucaſus mit Sturm und Wind.

Der Abſchied naht, mein Herz will brechen.
Du eilſt, o Freund, wann kommt die Zeit,
Daß wir uns zärtich (ſo!) wieder ſprechen?
Vielleicht in ienер Ewigkeit.
O ſieh hier deine Freunde ſtehen,
Der herbe Schmerz erſtickt das Wort,
Und mit den heißen Seufzern gehen
Die reinſten Freundſchafts Wünſche fort.

Wenn dich aus Frankreich einſt das Glükke
In Teutſchlands Grenzen wiederruft,
Und du ſiehſt mit verwirrten Blikke
Des oder ienes Freundes Gruft:
So thränt durch zärtliches Entſezzen
Dein Auge um den Todten Freund.
O wie beglückt iſt der zu ſchäzzen,
Den ſo ein Freund wie du beweint.

Es folgen die Unterſchriften von zwölf Freunden des Scheidenden, darunter J. F. Scipio und W. S. Wiegand[2]) aus dem Waldeckiſchen.

[2]) Wolrad Sebaſtian W., 1780 Kammerrat und Amtmann zu Corbach (Kirchenbuch der Neuſtadt).

3.

Corbacher Drucke.

Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

1. Nifanius et Cunradus Andreas von der Embden, Dn. Georgii Friderici com. in Waldeck confessionarius et aulae suae, Arolsae, pastor: Disput. theol. de confessione auriculari. Corbachii 1661.

2. Cunr. Sam. Schurtzfleiſch, Hist. Carol. M. Corb. 1667.

3. J. Richardus, Primitiae Corbacenses sive dissertatio Philos. Theologica de vero et falso. Corb. 1668.

4. J. Reichard, Disput. Augustan. Confess. contra Fratres Walenburch et Rosenthal Jesuit. Corb. 1669.

5. J. Reichard, Brevissime Epicrisis de Syncretismo. Corb. 1670.

6. Zacharias Vietor, concell. Wald., Tract. de exempt. Imper. Corbachii 1670.

7. Joh. Vietor, Dicasterii Waldeccensis decisionum opus. Corbachii, typis Flertmannianis, s. a. 4°. maj.

8. Wald. Gerichtsordnung, 1672.

9. Joh. Georg Henckel, Chriſtliche Leichpredig von der Gerechten Ruhe-Kammer. Bey Leichbeſtattung H. D Wilſtachen — durch J. G. Henckelium. Corbach 1673. 4°.

10. Gläubiger Chriſten Schutz und Trutz — bei Leichenbeſt. M. M. Vietorin, geb. Weitzelin — durch J. G. Henckel. Corb. 1674. 4°.

11. Joh. Chriſtoph. Francke, Exercit. gymnastic. Corb. 1674.

12. Joh. Colnerus, Chronologia et syncrotema Papatus. Corb. 1675.

13. Jacob Reichard, Tractatus de Indifferentismo. Corbachii 1678.

14. J. Reichard, Specimen idearum aliquot homileticarum. Corb. 1679.

15. J. Reichard, Dieterici Just. catech. Corb. 1683.

16. I. Vindiciae veri Juris consulti seu Manuductio ostendens, Quid? et Quomodo? Juris studiosus discere debeat.

II. Vindiciae veri Politici. Seu, Introductio ad genuinum studium politicum. III. Casus aliquot politici. In quarum resolutione ostenditur, quomodo de quavis quaestione politica deliberatio instituenda et decisio facienda. Autore Ott. Henrico Becker Mengeringh. Waldecc. — Corbachii, Typis excud. J. Flertmannus, Typogr. Wald. ord. Anno MDCXCII (1692).

17. Wald. Forſtordnung, 1693.

18. (O. H. Becker,) Kirchendisciplin. Gedr. zu Corbach i. J. 1703 (nicht ausgegeben).

19. Brevis Delineatio casus Causae quoad Successionem Rappoltstein. Corbachii, Typis Joh. Flertmanni, 1703. 4°.

20. Fr. T. Nolden, De homagio. Corbach 1704. 12°.

21. (O. H. Becker,) Schulordnung vor die Schulen in der Grafſchaft Waldeck, auf gnädigſten Befehl gedruckt von Joh. Flertmann. (Corbach) Anno 1704. 4°.

22. Historia pietistica Waldeccensis. Corbach, Joh. Flertmann, 1712.

23. Gedenck-Carmen von dem Schrecklichen Gewitter, So in der Nacht vom 5. auf den 6. Aug. 1713 in der Gegend Corbach geweſen und in den Thurm der Kirche St. Kilian ſelbiger Stadt eingeſchlagen, ſchlechthin entworffen und beym Schluß des Michael Examinis obgeſetzten Jahres, nach den gewöhnlichen Actibus oratoriis declamirt im Waldeckiſchen Gymnasio. Corbach, auf Koſten der Stadt, druckts J. C. Grimm. 4°.

24. Schmertzliches Thränenopfer der Stadt Corbach zu Ehren des Herrn Johannes Kleinſchmidt, 1715.

25. Trauergedicht auf den Tod des Dr. med. Wolrad Wiegand, † 19. März 1764. Corbach, bei Joh. Heinrich Lorich.

Außerdem eine Anzahl Gymnaſialprogramme.

4.

Das Jenaiſche Stammbuch eines Waldeckers.

(H. Reichmann, 1796—98).

Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

Die zur Humaniſtenzeit aufgekommene, heute veraltete und durch Einführung des Photographie- und des Poſtkartenalbums verdrängte Sitte der Stammbücher — das Poeſiealbum unſrer Töchter erinnert noch daran — dauerte bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In vielen Familien haben ſich ſolche Erinnerungsblätter aus der Zeit der Väter und Vorväter erhalten; geſchichtlich oder künſtleriſch wertvolle Stammbücher werden in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt. Namentlich die akademiſche Jugend pflegte die ſchöne Sitte. Das von den Freunden und Verbindungsbrüdern, den Genoſſen froher Stunden, mit ernſten und heitern Verſen oder Sprüchen, mit Erinnerungen an beſondere Erlebniſſe, mit Namen, Daten und Zirkeln (Verbindungszeichen) angefüllte, bisweilen auch mit Malereien oder Zeichnungen geſchmückte Buch — es beſtand gewöhnlich aus loſen Blättern mit Goldſchnitt, die in einem Futteral vereinigt waren — begleitete den alten Burſchen als teures Andenken ins Philiſterland; mit Wehmut ſetzte er zu dem Namen des einſtigen Kommilitonen ein Kreuz, wenn die Nachricht von deſſen Tode zu ihm drang.

Vor mir liegt das in Jena angelegte und gefüllte Stammbuch eines Waldeckers, H. (Heinrich Ludwig Anton Friedrich) Reichmann, aus den Jahren 1796—98.[1]) Der Studioſus (der Theologie) war am 6. Januar 1775 geboren als Sohn des Paſtors zu Meineringhauſen Georg Friedrich Andreas R. und ſeiner Eheliebſten Sophia Margareta, geb. Buſoldin; ein Johann Friedrich Buſold gehörte zu den Taufpaten.[2])

Das Buch enthält 95 beſchriebene Blätter; dabei liegt ein Verzeichnis von 86 Namen, z. T. mit dem † verſehen. Die Freunde Reichmanns, die ſich auf den Stammbuchblättern ver-

---

[1]) Jetzt im Beſitz eines Nachkommen, des Herrn Bürgermeiſters Albert Steinrück zu Corbach.

[2]) Steinrück'ſche Familienpapiere.

ewigt haben, ſtammen aus Waldeck (ſ. unten), Weſtfalen, Heſſen, Frankfurt am Main, Naſſau, Franken, Thüringen, Lippe, Hannover, Oldenburg, Holſtein, Mecklenburg, Pommern, aus Friesland und den Rheingegenden; auch Studenten aus Holland, Eſthland und Ungarn ſind darunter. Auf manchen Blättern finden ſich die Zeichen der Landsmannſchaften Gueſtphalia und Rhenania. Die unter der glorreichen Herrſchaft der franzöſiſchen Republik ſtehenden Rheinländer verfehlen keinmal ihren Freundſchaftsergüſſen das ſtolze Wort hinzuzufügen: Liberté, égalité (fraternité) ou la mort!

Acht weitere Studenten aus Waldeck lernen wir durch das Reichmann'ſche Stammbuch kennen, die in den Jahren 1796—98 zu Jena Studien halber oder auf der Durchreiſe von andern Hochſchulen in die Heimat ſich aufhielten. Sie heißen Ch. L. Curzen[3]), C. Varnhagen[4]) und Winterberg 1796; F. Speyer 1797; C. Schotte, A. Simon aus Corbach[5]), C. Waldeck[6]) und Waldſchmidt 1798.

Die unſerm Reichmann von den Freunden gewidmeten Sprüche und Gedichtverſe ſind größtenteils deutſch; es finden ſich darunter Stellen aus Luther, Gleim, Herder, Schiller, Zſchokke und Tiedge. Einige Blätter ſind mit franzöſiſchen (z. B. von Rouſſeau) und lateiniſchen (Horaz und Seneka) Sentenzen beſchrieben. Der Inhalt iſt meiſt ernſter Art, doch kommen nach dem Geſchmack der Zeit auch einige leichtfertige Dichtungen vor. An das politiſche Leben jener Tage erinnert außer dem erwähnten franzöſiſchen Wahlſpruch nur ein Hinweis auf den Raſtadter Kongreß. Lieber gedenken die Muſenſöhne der in Jena ſelbſt, ſowie in den be-

---

[3]) Johann Chriſtian Ludwig Curtze, geb. zu Corbach 1775; ſpäter Gymnaſiallehrer und Diakonus in ſeiner Vaterſtadt, ſowie Prediger in Lengefeld und Lelbach; † als Pfarrer zu Berndorf 1825. Vgl. Curtze und v. Rheins, Geſch. und Beſch. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 407 f.

[4]) Studierte die Rechte zu Erlangen (Chriſtian V.). S. oben, Stud. Waldecker (Regiſter).

[5]) Abraham S., ſtudierte 1796 zu Marburg Medizin. S. ebenda.

[6]) Wohl Karl W. aus Corbach, der 1796 zu Gießen Jura ſtudierte. S. ebenda.

rühmten Bierdörfern der Umgegend Lichtenhain, Ammerbach und Wöllnitz verlebten glücklichen Stunden; auch Kunitz, Lobeda, Löbstädt und Zwätzen werden nicht vergessen. Reichmann scheint kein Verächter des edlen Gerstensaftes gewesen zu sein; auch an der Thüringer Wurst scheint er Geschmack gefunden zu haben. Hervorgehoben wird ferner seine schöne Stimme: „Stark und wohlklingend ertönte Dein Silberton!“ Ein Albumblatt ist auf dem Karzer geschrieben, wohin ihn und einen seiner Kumpane „die hohe Obrigkeit ihrer Fidelité wegen zu stecken geruhte.“ — Doch endlich hieß es:

„Die Rolle ist gespielt, der Vorhang fällt hernieder.
Leb, teures Jena, wohl! Ich seh dich schwerlich wieder.“

Ein Freund spricht beim Abschied den Wunsch aus, daß einst dem Vater ähnliche Söhne Reichmanns Andenken in Jena erneuern möchten.

Verschiedenes.

1.

Zur waldeckischen Volkskunde.

Im Januar 1905 wurde nachstehender Aufruf zunächst an sämtliche Geistliche und Lehrer des Landes versandt:

Der „Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont“ hat von vornherein in sein Arbeitsprogramm auch die in der Gegenwart mit Recht wieder höher gewertete Volkskunde aufgenommen, ja er sieht hierin eine wesentliche Aufgabe.

Diese Aufgabe läßt sich aber nur durch gemeinsame Arbeit mit möglichst zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen und Ortschaften des Landes vollziehen. Dahin richtet sich dementsprechend unsere dringende Bitte.

Zur Orientierung sei im folgenden eine Reihe von Punkten kurz namhaft gemacht, die zunächst ins Auge gefaßt sind, womit aber nicht ausgeschlossen ist, daß auch alles andere willkommen ist, was in diesen Rahmen entfällt.

1. Volksdichtung (Volkslieder, Kinderreime, Wiegenlieder, Schwänke, Märchen, alle diese womöglich in der Mundart; Weihnachts- und Fastnachtsspiele u. s. w.).

2. Sagen (Gespenster, gespenstige Tiere, Riesen, Zwerge, Teufel; Örtlichkeiten, Gebäude, beispielsweise Burgen, Kirchen, Berge).

3. Reste germanischen Glaubens und Brauches (Osterfeuer, Maibäume, Pfingstweide, Eierlesen, Martinsgans u. s. w.).

4. Abergläubische Vorstellungen und Verrichtungen (Festmachen, Besprechen, Verhalten beim Gewitter u. s. w.).

5. Sitten und Gebräuche des menſchlichen Lebens (Geburt, Taufe, Hochzeit, Krankheit, Tod und Begräbnis, Hausheben, Hausmarken, Erntefeier, Spinnſtuben, Kirchweihe, Kreuzumgang u. ſ. w.), ſoweit dieſe nicht ſchon unter Nr. 3 und 4 gehören. Gerade hierfür iſt möglichſte Ausführlichkeit erwünſcht. Ich nehme als Beiſpiele heraus: Vorzeichen des Todes, Anſagen des Todes an die Haustiere (Bienen), Umgehen des Toten.

Als Regel muß überhaupt die größte Ausführlichkeit feſtgehalten werden, da oft in dem ſcheinbar Unwichtigen Wertvolles liegt. Zur Aufzeichnung eignet ſich auch Solches, was der näheren oder ferneren Vergangenheit angehört, nur muß dies in dem betreffenden Falle angemerkt werden, und zwar, wenn möglich, mit ungefährer Zeitangabe.

In der Form des Berichts ſoll Anlehnung an die Quelle erſtrebt werden, da es darauf ankommt, die Wirklichkeit wiederzugeben.

Für jede Einzelheit iſt ein beſonderes Blatt zu benutzen, bezw. man verſehe die zu demſelben Gegenſtande gehörenden Blätter mit fortlaufenden Zahlen.

Am Ende der Mitteilung ſind Name, Ort und Datum anzugeben.

Das einlaufende Material wird nach Sichtung in den „Geſchichtsblättern für Waldeck und Pyrmont“ veröffentlicht werden.

Die Einſendungen, wie irgendwelche Anfragen ſind an den unterzeichneten Schriftleiter zu richten.

Möge dieſe wertvolle und dankbare Aufgabe, den reichen Inhalt unſeres Volkslebens in ſeinen Einzelheiten zu erfaſſen, das tätige Intereſſe finden, auf welches ſie Anſpruch hat.

Greifswald, Januar 1905.

Profeſſor Dr. Viktor Schultze.

2.
Historische Kommission für Hessen und Waldeck.

In dem achten Jahresbericht der Kommission finden sich folgende unser Land betreffende Mitteilungen:

Chroniken von Hessen und Waldeck. Herr Professor Diemar hat, zum Teil durch eine schwere Krankheit behindert, den Druck der Chroniken von Gerstenberg nur langsam fördern können, gedenkt indessen ihn im Laufe des nächsten Berichtsjahres zu Ende zu führen. — Herr Dr. Jürges hat ebenfalls infolge persönlicher Verhältnisse die Bearbeitung der Klüppelschen Chronik noch nicht abschließen können, jedoch steht zu erwarten, daß im Herbste d. J. mit dem Drucke wird begonnen werden können.

Quellen zur Geschichte des geistigen und kirchlichen Lebens in Hessen und Waldeck. Die Herren Prof. Dr. Wiegand in Marburg und Prof. Dr. Köhler in Gießen hatten sich derart in die Arbeit geteilt, daß Prof. Wiegand die im Marburger Staatsarchive vorhandenen „Kirchensachen" der einzelnen Orte, Prof. Köhler die Generalien in Angriff nahm. Da indessen die gleichzeitige Benutzung der Akten Schwierigkeiten bereitet, ist ein neuer Modus der Arbeitsteilung vereinbart worden. Danach übernimmt Prof. Köhler die Sammlung und Bearbeitung des Materials aus der Zeit Landgraf Philipps, während Prof. Wiegand die Zeit nach Philipp als Arbeitsfeld verbleibt. Die bisherigen Arbeiten lassen bereits ersehen, daß die Kenntnis der hessischen Kirchengeschichte durch die Publikation eine recht erhebliche Bereicherung erfahren wird.

3.
Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Unter diesem Namen wurde im Jahre 1904 ein Verein gegründet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, alle mögli-

chen Nachrichten über Perſonen und Familien aus Kirchenbüchern, Bibliotheken, Urkundenſammlungen ꝛc. zu ſammeln, um ſie in einem großen Zettelkatalog zu vereinigen, aus dem es dann möglich ſein wird, über jede Familie genaue Auskunft über ihre Vorfahren und Verwandten zu erlangen. Gewiß ein Unternehmen, das man nicht hoch genug ſchätzen kann. Leider fehlt es dieſer Vereinigung noch vollſtändig an ſtaatlichen Beihilfen, ſo daß die Mittel von privater Seite aufgebracht werden müſſen. Dank der vielen Zuwendungen und der ſchon ganz beträchtlichen Zahl der Mitglieder aus allen Teilen des deutſchen Sprachgebietes iſt es dem Verein möglich geweſen, ſich auf ſeine jetzige Höhe hinaufzuſchwingen. Der Beitritt zu der Vereinigung für ſolche, die ſich für Familienforſchung intereſſieren, kann nicht warm genug empfohlen werden. Wie viel Arbeit und Mühe kann einem dadurch erſpart werden. Der Mitgliederbeitrag iſt beliebig, beträgt jedoch mindeſtens 5 Mk. jährlich. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorſitzende: Rechtsanwalt Dr. Hans Breymann in Leipzig, Neumarkt 29. Auch der Unterzeichnete iſt zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Felix Buſch, Wildungen.

Landesgeschichtliche Litteratur.

1. **Gedenkschrift zur Einweihung des Georg-Victor-Gedächtnisturmes auf dem Eisenberg am 3. Juni 1905** von **v. Hanxleden.**

Dieses bei dem angegebenen Anlaß verfaßte Schriftchen gibt in anschaulicher Form eine knappe Geschichte der Burg Eisenberg, abschließend mit der Errichtung des dem Andenken des Fürsten Georg Victor geweihten würdigen Turmbaues.

2. **Corbacher Zeitung** 1905, S. 47 ff.: Aus den alten Corbacher Kirchenbüchern (Prof. Leiß); 1905 S. 79 ff.: Die Corbacher Waldbücher (derselbe); 1905 S. 93: Die historische Sammlung in der Münze zu Corbach (ders.); 1905 S. 123 ff.: Neues aus dem Corbacher Stadtarchiv (ders.).

3. **Waldeckische Visitationsberichte** 1556, 1558, 1563, 1565. her. von Prof. **Victor Schultze** (Archiv für Reformationsgeschichte II. Jahrg. Heft 4 Nr. 8). Diese von mir im Fürstlichen Landesarchiv aufgefundenen urkundlichen Berichte über kirchliche Visitationen im nördlichen und mittleren Teile des Landes gewähren wertvolle Einblicke in die kirchlichen und religiösen Verhältnisse in Waldeck in der Übergangszeit vom Katholizismus zum Protestantismus. Vergl. die Mitteilungen daraus von Prof. Leiß in der Corbacher Zeitung 1906 N. 10 ff. S.

4. **Freisen, Joseph,** Dr. theol. et jur., Prof. des Kirchenrechts a. D., Privatdozent in Würzburg: **Staat und Katholische Kirche in den Deutschen Bundesstaaten.** I. Teil: Lippe und Waldeck-Pyrmont. (Heft 25—26 der „Kirchenrechtlichen Abhandlungen", herausgeg. von U. Stutz.) Stuttgart, Ecke 1906. (XII, 409 S.) 14 Mark.

Die geschichtliche Darstellung des Verhältnisses von Waldeckischem Staat zur Kathol. Kirche nimmt nur die Seiten 285 bis 333 ein. In ihren ersten Abschnitten ist die Arbeit etwas rückständig, da der Verf. die neueren Arbeiten auf diesem Gebiete, vor allem die Waldeck. Ref.-Gesch. Professor V. Schultzes (Leipzig 1903) nicht kennt, sondern sich einseitig aus Trippe, Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Medebach und ihre Umgebung (1875) die ihm für die Reformationszeit Waldecks nötige Orientierung geholt hat. Daß die Frage nach dem Lehnsverhältnis Waldecks zu Hessen für jene Zeit sehr discutierbar ist, ist ihm entgangen. Daß der Beginn der „Einführung der neuen Lehre" auf 1526 anzusetzen ist, verkennt er. Sein Satz über „große Gewalttätigkeit", mit der „unter Hochdruck Philipps von Hessen" versucht worden sei, den Protestantismus in der Grafschaft Düdinghausen einzuführen, bedürfte erst des Einzelerweises. Das Verdienst der Arbeit Freisens liegt auf anderem Gebiete. Einerseits hat er die gegenwärtige Rechtslage der Katholiken in Waldeck treffend geschildert und gezeigt, wie ein Zustand geschaffen ist, über den von jener Seite her keinerlei Grund zum Klagen angebracht sein dürfte. Andererseits hat er alle Gesetze und Verordnungen, die das Verhältnis von Staat und Kath. Kirche in Waldeck betreffen, Seite 334 bis 409 in übersichtlichem Abdruck zusammengestellt, was dankbare Anerkennung verdient. Das heute noch in Kraft stehende, auch für den evangelischen Teil der Bevölkerung wichtige Gesetz vom 28. März 1827, das bei der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischter Ehe seine Anwendung findet, wonach dieselbe, wenn nicht anderweitig rechtskräftige Vereinbarungen getroffen sind, ausschließlich vom Vater bestimmt wird, ist auf Seite 357 f. abgedruckt und dadurch leicht zugänglich gemacht. Uckeley.

5. **Franz Weinitz** und **Alfred Uckeley**, Drei Wildunger Gedächtnistafeln. Neujahrsgabe, in 100 Exemplaren als Handschrift gedruckt. Berlin 1906.

Die beiden ersten Tafeln, die Lic. Uckeley in Greifswald eingehend und sachverständig erläutert, gehören die eine dem 1559

bald nach der Geburt verstorbenen Söhnchen Heinrich des Grafen Samuel zu Waldeck an, die andere der Gattin Anna Katharina des Wildunger Pfarrers Lorenz Hartmann (1697). Jene in der Altwildunger Kirche, ist durch eine naturwüchsige neutestamentliche Scene (Mrc. 10, 13—16), diese, in der Niederwildunger Kirche, durch schöne Ornamentik ausgezeichnet. Die dritte gußeiserne (die andern sind aus Holz angefertigt), steht an der Rückseite des Turmes der Niederwildunger Stadtkirche und gilt dem Andenken der 1701 gestorbenen Gattin Euphrosyne Elisabeth des gräflich waldeckischen Richters Johann Philipp Waldschmidt, in Wildungen. Die sorgfältigen Erläuterungen dazu gibt Prof. Dr. Weinitz-Berlin. Als Denkmäler betrachtet treten diese Werke aus dem allgemeinen Rahmen nicht heraus. Ein größeres geschichtliches Interesse knüpft sich allein an das erste. S.

6. **Meine Reise durchs Leben.** Eine Selbstbiographie von J. Kuhmann von Hessinghausen gen. der Schreiber. Dresden 1905. E. Pierson (212 S.) 3 M.

Ein aus höherem österreichischen Verwaltungsdienst nach einem tätigen und wechselvollen Leben in den Ruhestand getretener Waldecker, Julius F. Schreiber in Graz schildert in der ersten Hälfte dieser Biographie in warmer treuer Anhänglichkeit an seine Heimat seine waldeckischen Jugendjahre in Billinghausen und Corbach, aber auch der folgende nichtwaldeckische Teil enthält manche anziehende Partieen. S.

7. **Dr. Ernst Grebe.** Die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft auf dem Schiefergebirge im Eisenberger Kreise des Fürstentums Waldeck nebst Untersuchungen aus 96 bäuerlichen Betrieben über Erzeugung, Verbrauch, Zukauf und Verkauf von Getreide. Inaugural-Dissertation. 134 S. 1904.

Diese bei der philosoph. Fakultät der Berliner Universität zur Erlangung der Doktorwürde eingereichte, sehr fleißige und eingehende Arbeit „soll einen Beitrag liefern zur Kenntnis der deutschen Landwirtschaft und der viel erörterten Frage, von welcher Betriebsgröße ab der deutsche Landwirt mehr Getreide erzeugt, als er in der eignen Wirtschaft verbraucht.“ Sie ist damit zu-

gleich ein wertvoller Beitrag zur Landeskunde des Fürſtentums Waldeck nach der Seite der Landwirtſchaft und der ländlichen Bevölkerung.

Der Verfaſſer ſtellt nach einer Darlegung der geologiſchen, klimatiſchen und wirtſchaftlichen Verhältniſſe der bäuerlichen Betriebe auf dem Schiefergebirge im Eiſenberger Kreiſe feſt, wo die angegebenen Verhältniſſe in dem unterſuchten Gebiete die Grenze zwiſchen ſelbſtändigen und unſelbſtändigen Betrieben ziehen. Unter ſelbſtändigen Betrieben verſteht er ſolche, die nicht nur ihren eignen Bedarf decken, ſondern auch noch für den Markt produzieren, unter unſelbſtändigen ſolche, deren Erträge in der Regel nicht hinreichen, eine Familie ohne Nebenerwerb zu ernähren. Zu dieſem Zwecke giebt er eine eingehende Unterſuchung der Erzeugung, des Verbrauchs, des Verkaufs und des Zukaufs der Hauptgetreide Roggen und Hafer in 96 Wirtſchaften aus 28 auf Devon- und Karbonſchiefer gelegenen Dörfern des Kreiſes Eiſenberg, indem er bei jeder einzelnen folgende Punkte feſtſtellt: 1. Größe des Betriebes, 2. Größe der unter dem Pfluge befindlichen Fläche, 3. Größe der Wieſen, 4. Größe der regelmäßig mit Roggen und Hafer beſtellten Flächen, 5. Die durchſchnittlichen Körnererträge, 6—9. Verwendung der Getreideernte zu Saatgut, menſchlicher Nahrung, Verfütterung, Verkauf, 10. Zukauf von Getreide und Mehl, 11. Zahl der Eſſer im Hausſtand, 12. Größe des Viehſtandes, 13. Vorhandenſein eines Nebenerwerbs. Zum Vergleich fügt er dieſelben Ermittelungen von 8 Wirtſchaften aus 2 auf Buntſandſtein gelegenen und daher günſtiger geſtellten Dörfern hinzu. Alle dieſe Angaben ſind für jede einzelne Wirtſchaft (ohne Namennennung) zunächſt beſonders gemacht und dann in einer Reihe von Tabellen anſchaulich und überſichtlich dargeſtellt. Das Ergebnis iſt dies, daß auf dem Schiefergebirge im Eiſenberger Kreiſe des Fürſtentums Waldeck die Grenze zwiſchen ſelbſtändigen und unſelbſtändigen Betrieben bei 5 ha Größe landwirtſchaftlich benutzter Fläche liegt, in den beiden Gemarkungen des angrenzenden Buntſandſteins dagegen ſchon bei 3 ha, oder: bei mittleren Erträgen genügen im Durchſchnitt 5 bez. 3 ha, um eine mittlere Familie zu ernähren, ohne daß ſie Brotgetreide oder Mehl zu-

kaufen müßte. Im Durchschnitt von ganz Waldeck mag die angegebene Grenze bei 4 ha liegen.

Der Verf. hat sämtliche Erhebungen persönlich gemacht, er ist selbst ein Bauernsohn aus dem Eisenberger Kreise und ist daher mit den Verhältnissen dort von Kindheit an vertraut, sein Vater ist als langjähriges Mitglied des Kreisvorstandes und aus anderen ehrenamtlichen Funktionen hinlänglich im Kreise bekannt. Dies und eine Verfügung der Fürstlichen Regierung an die Bürgermeister, daß seine Erhebungen lediglich wissenschaftlichen, nicht etwa steuerlichen Zwecken dienten, machten es ihm möglich, durch seine Untersuchungen ein im Ganzen wohl zutreffendes Bild der Verhältnisse zu geben. R. Fl.

8. **Waldeckisches Wörterbuch nebst Dialektproben** gesammelt von K. Bauer, ehemal. Rechtsanwalt in Arolsen. Herausgegeben von Herm. Collitz, Professor am Bryn Mawr College in Pennsylvanien. XXV., 105,* 320 S. (Wörterbücher. Herausgegeb. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung. Bd. IV.) Norden und Leipzig, Diedr. Soltaus Verlag. 1902.

Der 1830 geborene und am 12. Januar 1880 in einer Privatklinik in Leipzig verstorbene Rechtsanwalt Karl Bauer, ein Sohn des bekannten, langjährigen Mitgliedes der Fürstl. waldeckischen Regierung in den fünfziger und sechziger Jahren, Geh. Rat Bauer, war schon seit seinen Jünglingsjahren stets kränklich und zu steter Schonung seines Körpers gezwungen. Dies war der Grund, daß er sich von allem Umgange mit Menschen mehr und mehr zurückzog und nur seinen Büchern und Sammlungen lebte. Neben naturwissenschaftlichen Arbeiten betrieb er namentlich das Studium der niederdeutschen Mundarten. Dies führte ihn zur Sammlung von Volkssprüchen, Liedern, Rätseln u. a., und es wurde sein Lieblingsplan, seine Anwaltspraxis niederzulegen und sich ganz diesen Dialektstudien zu widmen. So hinterließ er bei seinem Tode das Manuskript eines Wörterbuchs der waldeckischen niederdeutschen Mundart nebst einer Sammlung von Liedern, Sprüchen und Rätseln, dessen Herausgabe er dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung noch bei Lebzeiten in Vor-

aussicht seines baldigen Todes übertragen, und wozu er ihm ein Kapital von 6000 M. übergeben hatte.

Die Bearbeitung des Manuskripts wurde von dem Vorstande des genannten Vereins dem Herausgeber, Prof. Herm. Collitz, übertragen, der, sonst schon als Niederdeutscher und durch anderweitige Studien mit den niederdeutschen Dialekten vertraut, bei mehrfachem Aufenthalt im waldeckischen Lande den Dialekt selbst am Ort und Stelle untersuchen konnte. In dem Manuskript sind die niederdeutschen und mitteldeutschen Wörter neueren und älteren Datums unter einem Alphabet vereinigt, aber bei näherer Betrachtung erschien es dem Herausgeber als das Richtigste, den niederdeutschen aus der lebenden Sprache genommenen Bestandteil des Wörterbuches von dem weniger umfangreichen mitteldeutschen (dem Ederdialekt) zu trennen und letzteren mit den älteren waldeckischen Urkunden entstammenden Wörtern zu vereinigen. So ergab sich ein erster Teil des Wörterbuches, enthaltend die echt waldeckischen Wörter der heutigen Mundart mit einem besonderen Dialekt-Alphabet, und ein zweiter Teil mit den älteren urkundlichen, aber nicht immer als niederdeutsch nachweisbaren Wörtern nebst Beiträgen zum fränkischen und neuhochdeutschen Wortschatze. Dem Wörterbuche geht eine sehr ausführliche, besonders paginierte, aus 16 §§ nebst mehreren Zusätzen bestehende Einleitung voraus, für deren Inhalt, abgesehen von §. 1, der Herausgeber allein verantwortlich ist. Es ist in dieser 105 S. langen Einleitung jeder einzelne Laut für sich behandelt, so daß sie die Form einer wohl erschöpfenden Lautlehre des waldeckischen niederdeutschen Dialektes angenommen hat. Dem Wörterbuche folgen auf S. 185—307 Dialektproben: Die Zeitschrift „De Papollere", prosaische und poetische Stücke aus gedruckten Quellen, Rätsel und Scherzfragen, Kinder- und Volksreime in niederdeutscher Mundart und im Ederdialekt, Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrh. Besonders erfreulich ist der vollständige Neudruck der „Papollere," (Schmetterlinge) dieser von dem Cülter Lehrer Phil. Wille in den Jahren 1859 und 1860 herausgegebenen Monatsschrift, einer der frühesten und besten Dialektzeitschriften, die erschienen sind, von der sich kaum noch vollständige Exemplare erhalten haben werden.*) (Siehe Anmerkung folgende Seite.)

So giebt das mit einem wohlgelungenen Bildnis Karl Bauers geſchmückte Buch in ſeiner ſorgfältigen, ſtreng wiſſenſchaftlichen Bearbeitung eine ſichere Grundlage für die weitere Erforſchung des waldeckiſchen niederdeutſchen Dialektes, wofür die Waldecker dem Herausgeber zum Dank verpflichtet ſind, der damit zugleich dem Sammler, der bei Lebzeiten in ſeiner Einſamkeit wohl von manchem verkannt worden iſt, ein würdiges Denkmal geſetzt hat.

R. Fl.

---

*) Anmerkung: Von Jahrgang 1860 ſind noch Einzelexemplare der meiſten Nummern in der Weigel'ſchen Hofbuchdruckerei in Mengeringhauſen vorrätig und von dorther zu beziehen.

Jahresbericht

erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen.

Die Jahresversammlung für 1905 fand am 14. September in Arolsen im Hotel Fürstenhof statt, zu welcher sich einige 30 Mitglieder, darunter namentlich die Spitzen der Behörden, eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Geh. Hof- u. Kammerrat v. Möhlmann, trug dieser den Jahresbericht vor. Aus demselben sei erwähnt, daß der Verein sich dem Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung angeschlossen hat. Dieser Verband ist gegründet in Verbindung mit der in Frankfurt a. M. bestehenden Römisch-germanischen Reichskommission und hat zum Zweck 1) die Erforschung der ältesten, vorgeschichtlichen Kultur in Nordwestdeutschland, 2) die Feststellung der altgermanischen Straßenzüge, 3) die Aufklärung über die Eroberung Nordwestdeutschlands durch die Sachsen, 4) die Forschungen über die Sachsenkriege Karls des Großen. Alles dies kann nur durch planmäßiges, gemeinsames Vorgehen aller beteiligten Vereine und wissenschaftlichen Institute wirklich gefördert werden. Im Oktober 1904 fand in Hannover auf Einladung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel, des histor. Vereins für Niedersachsen in Hannover und des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Münster eine Vorbesprechung statt, bei welcher unser Verein durch Herrn Präsident Herwig in Hannover vertreten war. Im April 1905 erfolgte dann die endgültige Gründung des Verbandes, dem bis jetzt fast alle Geschichtsvereine des ganzen Gebietes und viele andere wissenschaftlichen Institute beigetreten sind. Die Seele des Ganzen ist der auch in Waldeck wohlbekannte, zum Direktor des

Verbandes gewählte Museumsdirektor Prof. Schuchardt in Hannover. Der Verband sowie auch ein gleichartiger schon früher gegründeter für Südwestdeutschland steht in enger Beziehung zu der römisch-germanischen Reichskommission. Diese als Reichsbehörde unterstützt die in den Verbänden vereinigten Vereine mit Geldmitteln, aber sie erklärt ausdrücklich, daß sie keinerlei Vereinstätigkeit ersetzen oder ihr Konkurrenz machen will, sondern daß sie nur beraten und helfen will, und am kräftigsten da, wo sie das kräftigste Streben erkennt. Sie läßt regelmäßig einen Jahresbericht erscheinen, der nur eine Übersicht über alle Arbeiten gibt, die auf dem Gebiete des Prähistorischen, Römischen, Sächsischen, Fränkischen gemacht sind. Den Einzelvereinen bleibt das Resultat ihrer besonderen Arbeiten zur Publikation in ihren Vereinsschriften durchaus gesichert. Durch die Gründung des Nordwestdeutschen Verbandes und seine Verbindung mit der Reichskommission ist ein Mittelpunkt für die gemeinsame Arbeit in der Altertumsforschung geschaffen, und unser so ziemlich in der Mitte des Forschungsgebietes liegender Verein wird hoffentlich in Zukunft Gelegenheit haben, sich an den Arbeiten werktätig und erfolgreich zu beteiligen.

Weiter machte der Vorsitzende Mitteilungen über die Herstellung von historisch-statistischen Grundkarten des Fürstentums Waldeck. Solche Karten über das Gebiet des ganzen deutschen Reiches werden herausgegeben nach einem Beschluß der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Sigmaringen im Jahre 1891 auf der Grundlage der Generalstabskarten. Sie sollen die Grundlage abgeben für die Aufstellung historischer Karten, lassen sich aber auch für außerordentlich zahlreiche Zwecke verwerten, wenn es darauf ankommt, Eintragungen in Karten zu machen auf Grund irgend welcher Forschungen oder Untersuchungen auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Statistik, der Erdkunde, der Naturwissenschaft u. s. w. Aus diesem Grunde enthalten die Karten viel weißes Papier und in der Hauptsache nur die Gewässer, Ortschaften (auch Einzelgehöfte, Mühlen, Burgen) und, was die Hauptsache ist, die Grenzen der Ortsfluren (Gemarkungen). Sie

beanſpruchen alſo keine ſelbſtändige wiſſenſchaftliche Bedeutung, ſondern ſollen lediglich Hülfsmittel ſein. Jede Karte umfaßt zwei nord-ſüdlich aneinanderſtoßende Sektionen der Generalſtabskarte. Der Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde hat nun für den Kreis des nördlichen Heſſen 6 ſolcher Grundkarten herſtellen laſſen, und in das Gebiet von dreien derſelben, den Sektionen Arolſen-Brakel, Marburg-Berleburg, Ziegenhain-Fritzlar fällt auch der größte Teil des Fürſtentums Waldeck. Er ſtellt dieſe Karten den Bearbeitern unter dem Herſtellungspreiſe für je 40 Pf. zur Verfügung. Eine vierte Karte, die den nördlichen Reſt von Waldeck enthält, iſt die von der hiſtoriſchen Kommiſſion für Weſtfalen in Münſter hergeſtellte Sektion Paderborn-Brilon.

Nach dieſen Mitteilungen und nach Vorlegung der Rechnung für die Jahre 1903 und 1904 hielt Herr Profeſſor Dr. Victor Schultze aus Greifswald einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über **Chr. Dan. Rauch**, den großen in Arolſen geborenen Bildhauer, und ſeine Bedeutung für das Kunſtleben ſeiner Zeit, in welchem er Rauch als den Begründer der neuen deutſchen Kunſt pries. Es würde zu weit führen, den ſchönen, lichtvollen Vortrag auch nur im allgemeinen zu ſkizzieren, hoffentlich finden wir ihn ſpäter gedruckt in einem Bande der Vereinsſchrift. Eine Reihe von Abbildungen von Werken Rauchs waren auf einem Seitentiſch ausgelegt, ebenſo auch für den nun folgenden Vortrag des Herrn Profeſſor Dr. Weinitz aus Berlin über **Inventariſation und Pflege der Kunſtdenkmäler in Waldeck und Pyrmont.** Der Herr Vortragende empfahl mit Recht dringend die baldige Inangriffnahme dieſer Arbeiten und machte verſchiedene Vorſchläge zu dieſem Zweck. In der darauf folgenden ziemlich lebhaften Discuſſion wurde freilich auf zwei dem entgegenſtehende Hinderniſſe hingewieſen, nämlich auf die Schwierigkeit, die immerhin bedeutenden Geldmittel und die nötigen geſchulten Kräfte zu beſchaffen. Doch verſprachen in Bezug auf den erſten Punkt die anweſenden Herren Landesdirektor Präſident v. Saldern und Domänenkammerpräſident v. Hadeln, die Sache im Auge behalten zu wollen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte Herr Prof. Schultze die richtige Leſung einer einige Wochen vorher in Gold-

hausen gefundenen und aus dem ehemaligen Schlosse auf dem Eisenberge stammenden Inschrift mit, die in den Waldeckischen Blättern ganz verkehrt und unverständlich wiedergegeben war. Sie findet sich übrigens schon im 2. Bde der Waldeck. Landes- und Regentengeschichte von Varnhagen. Weiter machte er Mitteilungen über die im vorigen Sommer vorgenommenen Ausgrabungen auf dem Johanniskopfe zwischen Wellen und Geismar, wo die Donareiche des Bonifatius gestanden haben soll. Die dabei gefundenen Gefäßscherben stammen nach Erkundigungen des Herrn Prof. Weinitz in Berlin aus viel späterer Zeit.

Der Vorstand hat die Herstellung einer möglichst vollständigen Bibliographie über Waldeck und Pyrmont ins Auge gefaßt, und Herr Prof. Schultze bat die Versammlung um Mitarbeit bei diesem Unternehmen, dessen Durchführung nur durch die Mithülfe möglichst vieler durchgeführt werden kann.

Nach Ausweis der vorgelegten und im Verlauf der Sitzung geprüften Rechnung für 1903 und 1904 betrug die Einnahme für beide Jahre 2118 Mk. 11 Pf., die Ausgabe 1234 Mk. 27 Pf., das Vermögen des Vereins belief sich am 31. Dezember 1904 auf 1604 Mk. 84 Pf.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktob. 1904 = 410, bis zum 1. September 1905 sind eingetreten 15 Mitglieder, ausgetreten bez. gestorben sind 19, sodaß die Zahl der Mitglieder am 1. September sich auf 406 belief.

In Schriftentauschverkehr ist der Verein weiter eingetreten mit dem Kaiserl. archäolog. Institut, Abteilung Römisch-germanische Kommission in Frankfurt a. M., dem Verein für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens in Soest, dem Altertumsverein für Mühlhausen und Umgegend in Mühlhausen i. Thür.

Zur Nachricht. Es wird wiederholt dringend gebeten, etwa eintretenden **Wohnortswechsel** dem Vereinsschriftführer, Oberlehrer Flade in Arolsen, baldmöglichst anzuzeigen, da sonst der Geschäftsleitung die notwendige Verbindung mit den betr. Mitgliedern verloren geht.

Verzeichnis

der Mitglieder des Geschichtsvereins für Waldeck und Pyrmont.

(Bestand am 31. Dezember 1905.)

1. **Se. Durchlaucht Fürst Friedrich zu Waldeck u. Pyrmont,**
2. Ihre Hoheit **Fürstin-Witwe Louise** zu Waldeck u. Pyrmont,
3. Ihre Durchlaucht **Fürstin Pauline** zu Bentheim-Steinfurt,
4. Ihre Durchl. **Erbgräfin Elisabeth** zu Erbach-Schönberg, König i. Od.
5. Se. Erlaucht **Graf Adalbert** zu Waldeck und Pyrmont, Mainz.
6. Se. Erlaucht **Graf Hermann** zu Waldeck und Pyrmont, Kriegstedt.
7. Se. Erlaucht **Graf Georg** zu Waldeck und Pyrmont, Karlsruhe.

	Name.	Stand.	Wohnort.
8.	Abraham	Revierförster	Wildungen
9.	Dr. Andrae	Oberlehrer	Corbach
10.	v. Apell	Oberst, Adjut. d. Fürsten	Arolsen
11.	Königl. Preuß. Archivverwaltung		Marburg
12.	Arendt	Lehrer	Hanau
13.	Arend	Landmesser	Wildungen
14.	Asch	Stadtrentmeister	„
15.	Albracht	Lehrer	Rhenegge
16.	Baake	„	Braunau
17.	Baake, G.	„	Wega
18.	Bäufer	Oberförster	Arolsen
19.	Baugert	Hauptlehrer	Lübeck

	Name.	Stand.	Wohnort.
20.	Bätz	Oberlehrer	Corbach
21.	Banneyer	Pfarrer	Arolsen
22.	Baßler	Brauereibesitzer	Mengeringhausen
23.	Becker	Lehrer a. D.	Arolsen
24.	Behlen	Lehrer	Marbeck b. Marb.
25.	Beermann	Buchdruckereibesitzer	Pyrmont
26.	Biecker	Maurermeister	Twiste
27.	Geh.-Med.-Rat Dr. Bier	Univers.-Professor	Bonn
28.	Biermann	Kaufmann	Wildungen
29.	Bing	Buchdruckereibesitzer	Corbach
30.	Block	Apotheker	Bonn
31.	Blume	Zimmermeister	Arolsen
32.	Bohne	Bademeister	Wildungen
33.	Dr. Böttcher	Schriftsteller	Berlin
34.	G. Böttcher	Rentier	Mengeringhausen
35.	Böttcher	Kaufmann	Wildungen
36.	Brack	"	Corbach
37.	A. Braud	Lehrer	Mengeringhausen
38.	H. Braud	Brauereibesitzer	"
39.	Braud	Lehrer	Corbach
40.	Bretschneider	Fabrikdirektor	Leipzig
41.	Briele	Privatsekretär	Wildungen
42.	Brühne	Geometer	Karlshorst
43.	Bruns	Gastwirt	Düsseldorf
44.	Büchsenschütz	Buchbinder	Mengeringhausen
45.	Budde	Pfarrer	Landau
46.	Bünnecke	Sparkassenkontroleur	Arolsen
47.	Bunsen	Assessor	Hamburg
48.	Burgdorf	Lehrer	Sachsenhausen i. W.
49.	v. d. Busche	Geh. R.-Oberverwaltungsgerichtsrat	Berlin
50.	Busold	Superintendent	Arolsen
51.	Busold	Forstassessor	"
52.	Caccia	Lehrer	Sachsenhausen

	Name.	Stand.	Wohnort.
53.	Contzen	Superintendent	Mühlhausen
54.	Herm. Cramer	Bäckermeister	Arolsen
55.	Cuntze	Rentier	Wildungen
56.	Frhr. v. Dalwigk	Hauptmann	Oldenburg
57.	Damköhler	Kaufmann	Pyrmont
58.	Danz	Diätar	Wildungen
59.	Danzglock	Lehrer	Alt-Wildungen
60.	Demandt	Pfarrer	Corbach
61.	Dr. med. Dietzsch	Sanitätsrat	Sachsenhausen
62.	Döhne	Pfarrer	Immighausen
63.	Drehmann	Schlossermeister	Arolsen
64.	Dresen	Oberlehrer	Wildungen
65.	Dreves	Pfarrer	Wellen
66.	Dr. jur. Dreves	Justizrat	Frankf.-Sachsenh.
67.	Drube	Schreinermeister	Arolsen
68.	Prof. Dr. Ebersbach	Schulrat	"
69.	v. Elmendorf	Gutsbesitzer	Hannover
70.	Emde	Hülfsprediger	Wehdem Kr. Lübbecke
71.	v. d. Emde	cand. theol.	Mengeringhausen
72.	v. d. Emde	Zahntechniker	"
73.	Engelbrecht	Stationsvorsteher	Wildungen
74.	Fr. Engelhard	Pensionshalterin	"
75.	Engelhardt	Ober-Steuerkontrolleur	Fürstenwalde
76.	Frau Sup. Esau	—	Mengeringhausen
77.	v. Estorff	Oberforstmeister	Arolsen
78.	Eulenberg	Stadtbaumeister	Wildungen
79.	Euler	Lehrer	Berndorf
80.	Faust	Schreinermeister	Wildungen
81.	Feldmann	Rentner	"
82.	Fischer	Lehrer	Waldeck
83.	Flade	Oberlehrer	Arolsen
84.	Dr. Fr. Flade	Chemiker	Kaliw. Kaiseroda
85.	Flamme	Architekt	Gelsenkirchen
86.	Flotho	Rentier	Mengeringhausen

	Name.	Stand.	Wohnort.
87.	Fournier	Pfarrer	Adorf
88.	Franke	Lehrer	Ordruf (S.Gtha.)
89.	Frede	Sparkassenrendant	Wildungen
90.	Geh. Reg.-Rat. Freſe	Kreisamtmann	"
91.	Freſe	Lehrer	"
92.	Freſe	Lehrer	Wellen
93.	Freſe	Gaſtwirt	Wetterburg
94.	Dr. Friedländer	Arzt	Wiesbaden
95.	Dr. Fritz	Arzt	Wildungen
96.	Fürer	Oberlehrer	Corbach
97.	Fuldner	Pfarrer	Odershauſen
98.	Garvens	Rittergutsbeſitzer	Hannover (Züſchen)
99.	Gebhard	Journaliſt	Amſterdam
100.	Gercke	Lehrer	Schöneberg (Berlin)
101.	Gießelmann	Rechnungsrat	Wildungen
102.	Gießelmann	Oberlehrer	Hadamar
103.	Gißel	Lehrer	Hörle
104.	Dr. Göcke	Hoteldirektor	Wildungen
105.	Gottheis	Pfarrer	Netze
106.	Graeber	Landmeſſer	Siegen
107.	Graf	Lehrer	Freienhagen
108.	Dr. Grebe	Landwirt	—
109.	Grieſche	Brunnenmeiſter	Wildungen
110.	Groscurth	Pfarrer em.	Landau
111.	Groscurth	Pfarrer em.	Arolſen
112.	Dr. Gruner	Geh. Sanitätsrat	Pyrmont
113.	Grüuert	Konditor	Wildungen
114.	Hagemann	Landrat	Carthaus
115.	Frhr. v. Hadeln	Kammerpräſident	Arolſen
116.	Frhr. v. Hadeln	Kabinetsrat	Arolſen
117.	v. Haller	Pfarrer	Alt-Wildungen
118.	Hammerſchlag	Kaufmann	Wildungen
119.	v. Hanxleden	Bürgermeiſter a. D.	Corbach
120.	Dr. Hartwig	Kreisarzt	"

	Name.	Stand.	Wohnort.
121.	Dr. Hartwig	Forstmeister	Pyrmont
122.	Dr. Hastenpflug	Arzt	Corbach
123.	Heine	Schneidermeister	Wildungen
124.	Heinecke	Domänenpächter	Alt-Wildungen
125.	Hellwig	Oberförster	Bringhausen
126.	Helmentag	Major a. D.	Serkowitz-Radebeul
127.	Henjes	Lehrer [dent a. D.	Wildungen
128.	Herwig	Klosterkammer-Präsi-	Hannover
129.	Herwig	Hauptmann	Berlin
130.	Hildewig	Major a. D.	Wildungen
131.	Himmelmann	Bäckermeister	Arolsen
132.	Hofmann	Lehrer	Reinhardshausen
133.	Hohgräfe	Pfarrer	Sachsenberg
134.	Höhle	Hotelbesitzer	Wildungen
135.	Höhle	Lehrer	Herbsen
136.	Dr. Hölscher	Arzt	Pyrmont
137.	Hopff	Lehrer	Gellershausen
138.	Hoyer	Doman.-Rentmeister	Wildungen
139.	Huber	Forstassessor	Rhoden
140.	Hübner	Pfarrer	Corbach
141.	Hundt	Buchdruckereibesitzer	Wildungen
142.	v. Hundelshausen	Kreisamtmann	Pyrmont
143.	Hüneck (jun.)	Bauunternehmer	Wildungen
144.	Jäger	Friseur	Wildungen
145.	v. Juten	Wildmeister	Jägerhof b. Arolsen
146.	Jung	Kaufmann	Erfurt
147.	Jungbluth	Kaufmann	New-York
148.	Kaiser	Kaufmann	Wildungen
149.	Kalb	Pfarrer	Wethen
150	Kalhöfer	Kreissekretär	Wildungen
151.	Kaye	Forstrat	Arolsen
152.	Kesper	Mittelschullehrer	Duisburg
153.	Kipp	Amtsrichter	Plauen
154.	Kipp	Kaufmann	Wildungen

	Name.	Stand.	Wohnort.
155.	Kirchner	Kommerzienrat	Arolsen
156.	Dr. Klapp	Assistenzarzt	Bonn
157.	Klapp	Schuhmachermeister	Wildungen
158.	Klein	Magistrats-Assistent	Berlin
159.	Kleinschmit	Pfarrer	Pyrmont
160.	Frl. Kleinschmit	Lehrerin	Wildungen
161.	Kliffmüller	Lehrer	"
162.	Klipstein	Kaufmann	Petersburg
163.	Knepper	stud. phil.	Corbach
164.	Knobeloch	Prorektor	Wildungen
165.	Knoll	Pfarrer	Twiste
166.	Knüppel	Lehrer	Oesdorf
167.	Koch	Pfarrer	Corbach
168.	Dr. jur. Köhler	Landgerichtsrat	Cassel
169.	Köhler	Lehrer	Affoldern
170.	Köhne	Pfarrer	Pyrmont
171.	Köster	Realschullehrer	Wildungen
172.	Köthe	Konsistorialrat a. D.	Mengeringhausen
173.	Kramer	Redakteur	Arolsen
174.	H. Kratz	Rentier	Wildungen
175.	W. Kratz	Hotelbesitzer	"
176.	Dr. Krüger	Arzt	"
177.	Kruhöffer	Forstmeister	Corbach
178.	Kruhöffer	Postmeister	"
179.	Krummel	Realschullehrer	Arolsen
180.	Krummel	Mittelschullehrer	Frankfurt a. M.
181.	Küllmer	Lehrer	Armsfeld
182.	Dr. Kümmel	Oberarzt	Hamburg
183.	Kuntze	Oberlehrer	Corbach
184.	Küthe	Werkmeister	Wildungen
185.	Küttler	Schreinermeister	Arolsen
186.	Landesgymnasium	—	Corbach
187.	Lau	Pfarrer	Wildungen
188.	Leiser	Kaufmann	"

	Name.	Stand.	Wohnort.
189.	Prof. Leiß	Oberlehrer	Wiesbaden
190.	Lingelsheim	Handelsschuldirektor	Cassel
191.	Loewe	Dr. phil.	Wildungen
192.	Loeber	Diätar	Marburg a. L.
193.	Loewié	Hoflieferant (Lithogr.)	Arolsen
194.	Mann	Lehrer	Odershausen
195.	Dr. Mannel	Geh. Medicinalrat	Arolsen
196.	Dr. Marc	Geh. Sanit.-Rat	Wildungen
197.	Dr. Marcus	Sanitätsrat	Pyrmont
198.	Martin	Lehrer	Mandern
199.	Maurer	Obersekretär a. D.	Corbach
200.	Maus	Rentereigehülfe	A. Wildungen
201.	Frl. v. Mauve-Schmidt	Hofdame	Arolsen
202.	Meier	Kaufmann	Wildungen
203.	Meißner	Superintendent	Römhild, S. M.
204.	Meister	Kapellmeister	Arolsen (Wildgn).
205.	Meyer	Hauptmann a. D.	Corbach
206.	H. Menge	Kaufmann	Arolsen
207.	Dr. Menk	Gymnasialdirektor	"
208.	Menser	Revierförster	Holzappel
209.	Ed. Meyer	Töchterschul-Direktor	Mülheim (Ruhr)
210.	Fr. Minke	Brauereibesitzerin	Wildungen
211.	Moebus	Hotelbesitzer	"
212.	Moebus	Tapezierer	"
213.	Mogk	Rentier	"
214.	Mogk	Bauunternehmer	"
215.	Dr. v. Möhlmann	Geh. Kammerrat	Arolsen
216.	Mootz	Major	Bremen
217.	Mörken	Fortschreibungsbeamter	Wildungen
218.	Morlang	Stadtschreiber	"
219.	Müller	Kreisbauführer	Arolsen
220.	Müller	Bauunternehmer	Wildungen
221.	Dr. Münter	Arzt	"
222.	Nacke	Apotheker	Corbach

	Name.	Stand.	Wohnort.
223.	Nebelsieck	Superintendent	Liebenwerda Sa.
224.	Niem	Lehrer	Arolsen
225.	Nöbeling	Stationsvorsteher	Wildungen
226.	Dr. Ohlendorf	Arzt	Mengeringhausen
227.	Opfermann	Architekt	Wiesbaden (Men-
228.	Orth	Bürgermeister a. D.	Züschen [geringh.
229.	Geh.-Rt. Dr. Orth	Professor	Berlin
230.	Paarmann	Apotheker	Mengeringhausen
231.	Paeßler	Spez.-Comm.-Sekretär	Arolsen
232.	Dr. Paulus	Oberlehrer	"
233.	Pflücker	Badeinspektor	Wildungen
234.	Prützel	Postdirektor	Pyrmont
235.	Pusch	Buchdruckereibesitzer	Wildungen
236.	Radke	Bürgermeister	"
237.	Rappe	Pfarrer	O. Waroldern
238.	Regenbogen	Professor	Berlin
239.	Dr. Reichardt	Realschul-Direktor	Wildungen
240.	Reinhard	Reg.-Rat	"
241.	Dr. Reinhold	Sanitätsrat	"
242.	v. Reinken	Richter	Bremen
243.	Reißner	Revierförster	Odershausen
244.	Repp	Kataster-Sekretär	Arolsen
245.	Dr. Rethwisch	Oberlehrer	Altena
246.	Rhode	Rendant	Langenberg Rh.-L
247.	Richter-Holborn	Kaufmann	Pyrmont
248.	Rickelt	Forstrat	A. Wildungen
249.	Rieder	Lehrer	Wildungen
250.	Riemenschneider	Baucommissar	Pyrmont
251.	Ritter	Superintendent	"
252.	Ritterbusch	Baucommissar	Arolsen
253.	Röhl	Lehrer	Corbach
254.	Dr. Rörig I	Sanitätsrat	Wildungen
255.	Dr. Rörig II (Reinh.)	Arzt	"
256.	C. Roesener	Kreisamtmann	Arolsen

	Name.	Stand.	Wohnort.
257.	Fr. Roeſener	Kammerrendant	Arolſen
258.	Roeſener	Pianofortefabrikant	Berlin
259.	Rothauge, Wilh.	Konditor	Wildungen
260.	Rothauge, Chr.	Uhrmacher	"
261.	Rothauge, Rich.	Cand. phil.	"
262.	Rothenburg	Gerichts-Sekretär	"
263.	Rube	Amtsgerichtsrat	Corbach
264.	Dr. Rudert	Hofapotheker	Arolſen
265.	Rühmer	Malermeiſter	Eſſen
266.	v. Roques	Major a. D.	Kaſſel
267.	Sagel	Werkmeiſter	Schwelm
268.	Präſid. v. Saldern	Landesdirektor	Arolſen
269.	Sältzer	Sparkaſſen-Kaſſierer	"
270.	Sauer	Hotelbeſitzer	Wildungen
271.	Schaake	Major a. D.	Arolſen
272.	Schäfer	Lehrer	Wildungen
273.	Scharmann	Schuhmachermeiſter	A. Wildungen
274.	Scheſſer	Kreisboniteur	Wildungen
275.	Scheffer	Kreistierarzt	"
276.	Scheffer	Gärtner	"
277.	Schelp	Kaufmann	Mengeringhauſen
278.	Schierholz	Rektor	Corbach
279.	Schleiermacher	Beigeordneter	Wildungen
280.	Schluckebier	Pfarrer	Kleinern
281.	Schmidt	Oberlehrer	Arolſen
282.	Schmidt	Rentier	Mengeringhauſen
283.	Frau v. Schmidt-Hirſchfeld	Hofdame der Fürſtin-Witwe Louiſe	Arolſen
284.	Schober	Hotelbeſitzer	Wildungen
285.	Schotte	Rendant	"
286.	Schreiber	Obervorſteher	Arolſen
287.	Frl. H. Schreiber	—	"
288.	Schreiber	Amtsrat	Eilhauſen
289.	Schreiber	Hauptmann	Poſen

	Name.	Stand.	Wohoort.
290.	Schreiber	Kaufmann	Guadalajara Mexiko
291.	Schreiber	Rentier	Graz
292.	Schubert	Photograph	Wildungen
293.	Dr. Schücking	Sanitätsrat	Pyrmont
294.	Schulte	Konsistorialassessor	Helsen
295.	Dr. Schultheis	Arzt	Wildungen
296.	Kl.-Rt. Dr. V. Schultze	Univers.-Professor	Greifswald
297.	Schumacher	Pfarrer	Ried. Ense
298.	Frl. Schumacher	—	Arolsen
299.	Schumacher	Rentier	"
300.	Schröder	Gastwirt	Dresden
301.	Schröder	Lehrer	Hagen i. W.
302.	Schwaner	Brandkat.-Commissar	Arolsen
303.	J. Schwerin	Kaufmann	Mengeringhausen
304.	H. Schwerin	Kaufmann	"
305.	Dr. Seebohm	Geh.-Hofrat	Pyrmont
306.	Dr. K. Seebohm	Arzt	"
307.	R. Seehausen	Konsistorialrat	Arolsen
308.	Seibel	Proceßagent	Wildungen
309.	Sieke	Hauptlehrer a. D.	Mengeringhausen
310.	Siegfried	Spez.-Comm.-Sekretär	Arolsen
311.	Söhne	Lehrer	Fürstenberg
312.	Dr. v. Spindler	Oberlehrer	Corbach
313.	Stadtschule	—	Wildungen
314.	Frl. Steinmetz	—	Eilenburg
315.	Steinrück	Bürgermeister a. D.	Corbach
316.	Steinrück	Kaufmann	Düsseldorf
317.	Stephan	Lehrer	Twiste
318.	Stoecker	Major a. D.	Arolsen
319.	Stoecker	Geh.-Reg.-Rat	"
320.	Frl. Agn Stoecker	Lehrerin	"
321.	Stoecker	Schneidermeister	Wildungen
322.	Dr. Stoecker	Arzt	La Paz, Bolivia S. A.
323.	Dr. Stoecker	Reg.-Rat	Wilmersdorf-Berlin

	Name.	Stand.	Wohnort.
324.	Frl. v. Stockhausen	--	Arolsen
325.	v. Stockhausen	Landg.-Präsident a. D.	„
326.	Stracke	cand. math.	„
327.	Stracke	Gastwirt	Wildungen
328.	Stracke	Fleischbeschauer	„
329.	Thomas	Schlossermeister	Arolsen
330.	Trachte	Lehrer	Holzhausen
331.	Major a. D. Trainer	Bürgermeister	Arolsen
332.	Troll	Kaufmann	Wildungen
333.	Uebe	Friseur	„
334.	Lic. theol. Uckeley	Privatdozent	Greifswald
335.	Fr. Urspruch	Buchhandlung	Corbach
336.	Fr. Geh.-R. Varnhagen	—	Arolsen
337.	Dr. Varnhagen	Universit.-Professor	Erlangen
338.	Vereine, Waldecker	—	Aplerbeck
339.	desgl.	—	Bochum
340.	„	—	Duisburg
341.	„	—	Düsseldorf
342.	„	—	Elberfeld
343.	„	—	Essen
344.	„	—	Frankfurt a. M.
345.	„	—	Gevelsberg
346.	„	—	Hagen
347.	„	—	Hoerde
348.	„	—	Iserlohn
349.	„	—	Langenberg Rh.-L.
350.	„	—	Lüdenscheidt
351.	„	—	Mülheim a. Ruhr
352.	„	—	Remscheid
353.	„	—	Schwelm
354.	„	—	Solingen
355.	„	—	Witten
356.	Vietmeyer	Amtsrichter	Burgdorf (Hann.)
357.	Viering	Rentier	Arolsen

	Name.	Stand.	Wohnort.
358.	Voepel	Rentier	Arolsen
359.	Fr. Vogeler	Pensionshalterin	Wildungen
360.	F. Vogell	Kaufmann	Arolsen
361.	Ed. Vogell	Uhrmacher	"
362.	Vollbracht	Lehrer	Auraff
363.	Volke	Kreisbauführer	Corbach
364.	W. Volke	Gärtner	Wildungen
365.	K. Volke	Controlleur	"
366.	Volksbibliothek	—	"
367.	Wackermann	Fabrikant	Loewensen
368.	Wagener	Kaufmann	Wildungen
369.	Wagener	Pfarrer	Goddelsheim
370.	Wagener	Lehrer	"
371.	Wahl	Rentier	Wildungen
372.	Wahnschaffe	Rentier	Mengeringhausen
373.	Waldeck	Apotheker	Brinkum b. Bremen
374.	Frl. Waldeck	Lehrerin a. D.	Arolsen
375.	Dr. R. Waldeck	Geh.-Justizrat	Corbach
376.	J. Waldeck	Justizrat	"
377.	Osc. Waldeck	stud. phil.	Cassel
378.	Prof. Waldschmidt	Oberlehrer a. D.	Corbach
379.	Waldschmidt	Kreisamtmann	"
380.	Waldschmidt	Apotheker	Wildungen
381.	Waldschmidt	Landrichter	Zwickau
382.	Prof. Dr. Waldschmidt	Oberlehrer	Elberfeld
383.	Dr. Weber	Stabsarzt a. D.	Pyrmont
384.	Weber	Uhrmacher	Volkmarsen
385.	F. Weigel	Hofbuchdrucker	Mengeringhausen
386.	K. Weigel	Postverwalter	"
387.	Dr. Weinitz	Professor	Berlin
388.	Weiß	Konsistorialrat	Vasbeck
389.	Dr. Weitz	Sanitätsrat	Pyrmont
390.	Welle	Kaufmann	Arolsen
391.	Welle	Rentmeister	Corbach

	Name.	Stand.	Wohnort.
392.	Weltecke	Lehrer	Arolsen
393.	Wick	Oberlehrer	Corbach
394.	Wieck	Geh.-Rechnungsrat	Leipzig
395.	Wiesemann	Hotelbesitzer	Wildungen
396.	Dr. Winkhaus	Arzt	"
397.	v. Wintzingerode	Geh.-Kabinetsrat a. D.	Arolsen
398.	v. Wintzingerode	Pfarrer	Helmighausen
399.	Dr. Wiskemann	Gymnasialdirektor	Corbach
400.	Frl. Wittleder	Schulvorsteherin	Pyrmont
401.	Wittmer	Oberamtmann	Hünighausen
402.	Wolff	Landgerichtsrat	Göttingen
403.	Wütig	Lehrer	Sachsenhausen

Inhalt.

I. Lebensbild des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats Carl Wilhelm von Stockhausen, verbunden mit Mitteilungen aus dem Waldeckischen Fürstenhause und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte. Von Landgerichtspräsident a. D. Emil von Stockhausen . . 1

II. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 159

III. Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499 Von Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald 299

IV. Kleinere Mitteilungen.

1. Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken. Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen . 311
2. Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert. Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315
3. Corbacher Drucke. Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 318
4. Das Jenaische Stammbuch eines Waldeckers. (H. Reichmann 1796--98). Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 320

V. Verschiedenes.

1. Zur waldeckischen Volkskunde 323
2. Historische Kommission für Hessen und Waldeck 325
3. Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte . 325

VI. Landesgeschichtliche Litteratur 327

VII. Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen 334

VIII. Mitgliederverzeichnis 338

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

7. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigel'schen Hofbuchdruckerei.
1907.

Schriftleitung:

Kabinetsrat H. Freiherr v. Hadeln, Arolsen,
Professor Dr. Victor Schultze, Greifswald.

Beiträge für die „Geschichtsblätter" und auf diese bezügliche Korrespondenzen werden unter der Adresse des Letztgenannten erbeten.

Inhalt.

Seite

I. Chriſtian Daniel Rauch. Von Prof. Dr. Victor Schultze, mit Abbildung. 1

II. Aufzeichnungen über das Geſchick der Hartmannſchen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges. Von Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald 14

III. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortſetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 57

IV. Das Schickſal der Altwildunger Verfaſſungsurkunde im dreißigjährigen Kriege. Von Dr. Ernſt Löwe in Wildungen . . . 130

V. Waldeckiſche Kirchenviſitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565. Von Ferdinand Pflücker in Wildungen 134

VI. Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur waldeckiſchen Landes- und Regentengeſchichte, mit Berückſichtigung des Grenzgebiets, von J. Block in Bonn 150

VII. Der Orden der „wahrhaften Glückſeligkeit (de la véritable Felicité)“. Von Prof. Dr. Franz Weinitz in Berlin 256

Rauchs Geburtshaus in Arolsen.

Digitized by Google

Christian Daniel Rauch.

Von

Prof. D. Victor Schultze.

Vortrag in der Jahresversammlung des Geschichtsvereins in Arolsen am 14. Sept. 1905.

Am 3. Dezember des verflossenen Jahres wurde in Dresden eine Denktafel am Sterbehause eines Mannes enthüllt, dessen Wiege hier in Arolsen stand, eines Mannes, der ein halbes Jahrhundert durch ganz Deutschland hindurch und darüber hinaus widerspruchslos als Meister der Plastik anerkannt wurde, und von dem mächtige Ströme des Einflusses nach allen Seiten hin ausgingen — Christian Daniel Rauch.

Ein Nachklang jener stillen Feier in Dresden möge es sein, wenn ich versuche, die künstlerische Persönlichkeit Rauchs und ihre Bedeutung im Kunstleben seiner Zeit im Rahmen eines Vortrags deutlich zu machen.

Wir kennen die einfachen Anfänge seines Lebens. In der Helserstraße steht noch das bescheidene Häuschen,[1]) welches sich der Fürstliche Kammerdiener Johann Georg Rauch erbaute, und in dem ihm am 2. Januar 1777 als jüngstes Kind sein Sohn Christian Daniel geboren wurde. Der eigentliche und einzige Repräsentant künstlerischen Schaffens in Arolsen war damals der Hofbildhauer Friedrich Valentin, dessen Können aber über bescheidene Leistungen in dekorativer Plastik im Zopfstil nicht hinausging. Bei ihm lernte Rauch den ersten Meißelschlag. Zeichnen und Modellieren blieben ihm fremd, denn darauf verstand sich Meister Valentin selbst nicht.

[1]) Siehe das Titelbild, nach einer Aufnahme des Herrn Photographen Molsberger in Arolsen.

Als Rauch nach beendeter Lehrzeit nach Cassel übersiedelte und bei dem allerdings etwas höher gearteten Bildhauer Ruhl Beschäftigung fand, blieben der Ideenkreis und die Arbeitssphäre im Großen und Ganzen dieselben, nur konnte er jetzt, soweit es seine Zeit erlaubte, die landgräfliche Akademie besuchen und dort den ersten methodischen Unterricht erhalten.

Da tritt in seinem Leben ganz unerwartet eine entscheidende Wendung ein. Die schwere Erkrankung seines ältesten Bruders, der Kastellan in Sanssouci war, ruft ihn dorthin. Er findet den Bruder tot — er kommt in Berührung mit dem Hofe. Das Ende ist: er wird Königlich preußischer Kammerlakai (1797). Als der König — es ist Friedrich Wilh. II — noch in demselben Jahre starb, trat er in den Dienst der Königin Luise über. Allerdings erlangte er jetzt einige Erleichterungen für seine praktische und wissenschaftliche Ausbildung in der Kunst, doch nahm der Königliche Dienst seine Zeit hauptsächlich in Anspruch. Immer schärfer wurde die Spannung zwischen seinem Ideal und der harten Wirklichkeit. Endlich löste sie sich: unterm 31. Januar 1804 erhielt Rauch die dringend erbetene Entlassung mit der mäßigen Pension von 125 Thlr. 12 Gr. Vor ihm lag die goldene Freiheit, und sie wies in seiner Phantasie schon längst nach dem Wunderland der Künstler, nach Italien, nach Rom.

Am 20. Januar des folgenden Jahres betritt er die ewige Stadt. Aber sofort fordert diese eine Entscheidung, welche seinem künstlerischen Schaffen ein für allemal Richtung und Inhalt geben sollte. In der zahlreichen internationalen Künstlerschaar in Rom steht die Frage nach der wahren Kunst auf der Tagesordnung, und tief erregt sie die Gemüter. Von der Geziertheit und dem öden Formalismus des Rokoko und des Barock wollte Niemand mehr etwas wissen. Neue Wege galt es zu suchen. Zwei Wege boten sich: der Klassizismus und die Romantik.

Mit mächtigem Eindruck war kurz vorher die antike Kunst wieder in den Gesichtskreis der damaligen Menschheit getreten. Winkelmann, Lessing und bald darauf als dritter Göthe hatten begeistert und begeisternd auf ihre unvergängliche Schönheit und Hoheit hingewiesen. Der Italiener Canova und der Däne Thor-

waldsen ließen in prächtigen Marmorwerken den Widerschein dieser Kunst vor den bewundernden Zeitgenossen aufleuchten.

Ihnen gegenüber standen die Romantiker, die „Nazarener", wie man sie nannte. Sie fanden ihr Ideal in der weichen, milden, frommen Weise eines Fra Angelico und in der vorraffaelischen Kunst überhaupt. Die Antike lehnten sie als „heidnisch" ab und suchten ihre Erquickung in dem Schatten des Mittelalters und der Frühreneissance. Diese Romantik ist nichts anderes als eine Nebenerscheinung der litterarischen Romantik, wie sie denn auch gleich dieser auf Konversion protestantischer Künstler zum Katholicismus ihr Absehen hatte.

Es wurden Versuche gemacht, Rauch für die Romantik und den Katholicismus zu gewinnen; er blieb fest. Schon in Berlin hatte sich seine künstlerische Richtung dem Klassicismus zugewandt; angesichts der antiken Denkmäler und in freundschaftlichem Verkehr mit Thorwaldsen und dem preußischen Ministerresidenten Wilhelm von Humboldt, dem geistigen Förderer des Klassicismus, erstarkte sie und schlug in seiner selbständigen Natur unausrottbare Wurzeln. Aber dieselbe Selbständigkeit, ich möchte sagen, sein waldeckischer Realismus, schützte ihn davor, ein einfacher Nachahmer der Antike, wie Thorwaldsen, zu werden, unter Hingabe der eigenen Individualität. Rauch hat die Antike frei erfaßt und sich dadurch die Möglichkeit bewahrt, ihre einzigartige Formenschönheit mit seiner künstlerischen Kraft und Eigenart zu erfüllen.

Das trat gleich in voller Erscheinung hervor in dem Werke, welches den Ruhm des Künstlers nicht nur für damals, sondern für alle Zeiten begründet hat, in dem Grabdenkmal der Königin Luise. Im Jahre 1810 war die hohe Dulderin aus dem Leben geschieden, und noch in dem tiefen ersten Schmerz entstand in dem Gatten der Gedanke, die Liebe zu der Entschlafenen in einem würdigen Denkmale zum Ausdruck zu bringen. Rauch erhielt den Auftrag.

In der langen, wechselvollen Geschichte dieses Denkmals fesselt ein Doppeltes: die volle, nicht nur künstlerische, sondern auch persönliche Hingabe Rauchs an dieses, dem Gedächtnis seiner einstigen milden Herrin gewidmete Werk und die rührende Teilnahme des

Königs an dem Werden desselben. Der König sucht die schlichte Wirklichkeit und Wahrheit der Erscheinung der geliebten Gattin; er will sie im Marmor so sehen, wie sie sein sorgenvolles Leben begleitet hat. Rauch aber empfindet es als seine Aufgabe, das irdische Bild der Toten zu jener idealen Höhe zu verklären, in welcher die Liebe des Volkes und das Urteil der Geschichte sie schaute. So entsteht dieses wunderbare, vom Glanze antiker Schönheit und Hoheit umstrahlte Marmorbildnis der friedlich, ja lieblich schlummernden Königin. Kein Zug nach Effekt, keine Unruhe, kein fremder Ton stört die stille Harmonie, in der dieses herrliche Werk ruht. Fern von porträtmäßigem Realismus, fern aber auch von abstrakter verallgemeinernder Idealisierung schwebt es in der goldenen Mitte, wo Wahrheit und Dichtung rein zusammenklingen. Und so überwältigt es immer wieder den Beschauer, mit welchen Voraussetzungen auch er an dasselbe herantreten mag. Es zieht ihn unwiderstehlich in stille Andachtsstimmung.

Als das Denkmal im Frühling 1816 im Mausoleum zu Charlottenburg aufgestellt wurde, zitterte in Deutschland noch die Begeisterung der Freiheitskriege nach. Die Fremdherrschaft war gebrochen, die Freiheit des Vaterlandes in heißen Kämpfen wiedererrungen. Aber diese ruhmvolle Vergangenheit weckte die Verpflichtung der Dankbarkeit gegen die Helden und Führer. 1815 forderte Friedrich Wilhelm III von Schinkel Entwürfe zu einem Denkmal in Form eines mächtigen Domes, dessen bildnerischer Schmuck von den großen Taten und den großen Männern der Freiheitskriege erzählen sollte. Schinkel und Rauch nahmen den Gedanken mit großer Begeisterung auf. Freilich wurde der Plan wieder fallen gelassen, doch blieb es Rauch beschieden, die hohe Aufgabe in anderer Form zu verwirklichen. So gingen aus seiner Hand hervor in Berlin die Standbilder Bülows, Scharnhorsts und Blüchers, wozu später noch Gneisenau und York kamen und das Blücherdenkmal in Breslau.

Hier sah sich Rauch vor eine schwierige Frage gestellt. Sollten diese Männer in ihrer geschichtlichen Erscheinung, also auch in ihrer, für eine monumentale Darstellung sehr hinderlichen Uni-

form vorgeführt werden? Sollte das Protraitmäßige und nur dieses gesucht werden? So hatte ja der Berliner Zeitgenosse Rauchs, Gottfried Schadow den alten Ziethen und den alten Dessauer geformt. In nüchterner Wahrheit stehen sie vor uns. Gewiß, so waren sie, aber nicht nur so. Dagegen sträubte sich Rauchs künstlerisches Empfinden. Freilich wenn man in der Zopfzeit moderne Menschen, um etwas Klassisches, Ideales hineinzuschaffen, in antikes Kostüm preßte, so war das die entgegengesetzte Einseitigkeit. Rauch hat das Zeitkostüm, also die steife, langweilige Uniform, die im Marmor um so unkünstlerischer wirkt, weil die Farbe wegfällt, übernommen — dahin drängten auch der König und die Militärs — aber in wechselnder Draperie legt sich darüber der lange, faltige Reitermantel, angepaßt an das Temperament und an die augenblickliche Situation, in welcher die Person gedacht ist. Man muß die Denkmäler selbst sehen, um diese künstlerische Genialität voll zu würdigen. Doch das ist ja immerhin etwas Untergeordnetes im Vergleich zu der geistigen Charakterisierung. In jedem dieser Männer ist das ganze Fazit seiner Gaben und Taten auf eine kurze, packende Formel gebracht: Scharnhorst, der Schlachtendenker, vorsichtig wägend, Bülow entschlossen zur Tat, Blücher im heißen Kampfe einen Augenblick rastend, aber, den Säbel in der Rechten, drohend dem Feind ins Auge blickend — die Einzelpersönlichkeiten werden so zu sagen, ohne aus ihrer Wirklichkeit herauszutreten, Personifikationen der Tugenden, welche der Krieg fordert. Diese Standbilder verkörpern, jedes in seiner Individualität, die beiden Haupteigenschaften, welche das Vaterland siegreich und frei gemacht hatten: Denken und Tat!

Indeß so groß und unmittelbar auch man in Preußen die Erinnerung an die Freiheitskriege empfand, so ragte doch für ein preußisches Herz noch höher und glänzender aus der Vergangenheit hervor das Fridericianische Zeitalter. Die Verherrlichung desselben in der Person seines Schöpfers, des großen Friedrich, hatte Friedrich Wilhelm III als ein Erbe von seinem Vorfahr übernommen. Mühsam wand sich durch eine lange Reihe von Projekten die Verwirklichung hindurch, bis endlich Rauch die Aus-

führung zugewiesen erhielt und in harten Kämpfen seinen Entwurf durchrang. Am 31. Mai 1851 erst erlebte der schon 74jährige Künstler die Enthüllung unter den Linden, die ihm eine Fülle von Ehrungen brachte, wie sie Künstlern nicht häufig zu Teil wird. Der König, Künstler und Kunstfreunde wetteiferten, ihm ihren Dank, ja ihre Begeisterung zum Ausdruck zu bringen. Es war ein Augenblick, wo alle Mühen seines arbeitsreichen Lebens mit einemmal gekrönt zu werden schienen, und wir können nachempfinden, was durch die Seele des frommen Künstlers ging, als an der Schwelle des jungen Denkmals unter dem Klange der Posaunen der Choral „Nun danket alle Gott" erscholl.

Kein Geringerer als Humboldt nennt das Denkmal in einem Briefe an den Künstler „einen Glanzpunkt in dieser elenden, schlaffen, sumpfartigen, frivolen, charakterlosen Zeit, das Ihren Namen unsterblich macht."

Die Komposition, welche oben auf schreitendem Roß den König zeigt und an dem hohen Postamente die hervorragenden Träger der Zeitgeschichte vorführt, beruht auf der richtigen Erwägung, daß die Bedeutung des Königs nur in dieser Zusammenfassung mit seinen Zeitgenossen zu voller Klarheit und Wirkung gebracht werden könnte.

Ruhig und fest sitzt der König im Sattel; an der leicht gestützten Rechten hängt der historische Krückstock. Das klare, scharfe Auge fixiert einen Punkt. Überlegenheit des Geistes und fester Wille charakterisieren die Gestalt. Und dieser Eindruck der Geschlossenheit wird dadurch gesteigert, daß sie in einsamer Höhe steht. Um so reicher pulsiert das Leben am Postamente. An den vier Ecken reiten die Paladine heraus, die Flächen dazwischen füllen, in Gruppen geordnet, Offiziere, Staatsmänner, Gelehrte, Dichter jener Zeit. Man muß bewundern, wie Rauch diese Massen hat bemeistern können. Nirgends tote Porträts oder inhaltlose Schemen, sondern Leben und Geschichte. Vergegenwärtigen wir uns nur die Gestalten von Lessing und Kant: jener aufgefaßt als der frische, poesievolle, weltoffene Dichter, der mit seinem Schwunge hinreißt, dieser als der trockene Philosoph, der mit unbesiegbarer Logik alle Einwände überwindet.

Allerdings hat es schon damals auch nicht an Tadlern gefehlt: das Postament trete zu mächtig hervor, und so stehe das Reiterbild zu hoch; der Reliefschmuck sei überreich, und das Relief selbst zu sehr ins Malerische gezogen. Das ist vielleicht nicht ganz unberechtigt, aber man darf nicht übersehen, daß Rauch im Entwurfe nicht volle Freiheit hatte.

Dieses Denkmal ist und bleibt, solange es stehen wird, nicht nur ein glänzendes Ruhmesdenkmal der preußischen Geschichte, sondern auch seines Schöpfers. Man lernt seinen Wert erst ganz schätzen, wenn man die Berliner Denkmäler, welche an die glorreiche Zeit von 1870/71 anknüpfen, in Vergleich dazu stellt.

Die Meisterschaft Rauchs im Porträt tritt vielleicht nirgends größer und überzeugender hervor als im Dürerstandbilde in Nürnberg aus dem Jahre 1840. Wie ein Lebender steht hier Dürer vor uns, dieser Mann vornehmer Denkweise und edeler deutscher Kunst. Auf seinem, von langen Locken umrahmten, geistig durchbildeten Antlitz, das fest und sicher den Beschauer anblickt, spiegelen sich ernstes Sinnen und freie Phantasie. Die Linke schließt den schweren, pelzverbrämten Tuchmantel, während in der Rechten Pinsel, Stift und ein Lorbeerzweiglein bescheiden, aber deutlich von dem hohen Können des Meisters reden. Man kann hier lernen, wie ein großer Künstler die geistige Potenz, das Wesenhafte einer Persönlichkeit ohne Abzug in die Erscheinung bringen kann, ohne allerlei Beiwerk dabei zu Hilfe zu nehmen und damit den Gesamteindruck zu schwächen.

Handelt es sich in diesem Falle um einen genialen Mann, dessen Geist und Gedanken in die Weite gingen, der in der breiten Öffentlichkeit stand, so lernen wir aus den Denkmale August Hermann Franckes in Halle, wie Rauch auch dem Verständnis und der Darstellung der stillschaffenden Tätigkeit eines schlichten Mannes, der der Welt am liebsten aus dem Wege ging, durchaus gewachsen war. Wenn wir da vor uns sehen die ehrwürdige Gestalt, welche die Hände segnend auf das Haupt zweier Waisenkinder legt, die sich an ihn schmiegen und denen sich sein väterlicher Blick zuwendet — auch hier alles einfach und schlicht —, so haben wir sofort und in ganzer Unmittelbarkeit eine Vorstel-

lung von dem, was dieser Mann war, dessen Name heute noch in den Franckeschen Stiftungen in gesegnetem Andenken fortlebt.

Es war natürlich, daß sich persönliche Beziehungen knüpften zwischen dem in den hohen Idealen der Antike lebenden Meister und dem großen Dichter, dessen Schöpfungen von demselben Ideale bewegt und erfüllt sind, Göthe. Von Göthe ging die Annäherung aus und, wie uns der erhaltene Briefwechsel bezeugt, entwickelte sie sich zu einem engen persönlichen Verhältnisse gegenseitiger Wertschätzung und Zuneigung. Göthe fand in Rauch den Künstler, wie er ihn suchte. In rühmenden Worten hat er dies Andern und Rauch selbst gegenüber ausgesprochen. Die Stunden des Zusammenseins mit ihm, erscheinen ihm als wahre Erquickungsstunden. Und so verstehen wir, daß er für die Darstellung seiner Person keinen andern als Rauch wünschte. 1820 entstand der prachtvolle Göthekopf, der unter den Göthebildnissen immer zu den ersten zählen wird, scharf und bewußt in der Charakterisierung, eine imponierende Wiedergabe des Olympiers.

Als nun in Frankfurt die Aufrichtung eines Göthedenkmals geplant wurde, war Göthe eifrig bemüht, die Ausführung in die Hand Rauchs zu bringen. Es wurden auch Verhandlungen mit ihm angeknüpft, doch kam es zu Mißstimmungen zwischen dem Komitee und Rauch, so daß das Werk schließlich nicht diesem, sondern Schwanthaler in München übertragen wurde Im Rauchmuseum in Berlin befinden sich Abformungen dreier Modelle Rauchs für dieses Denkmal. Sie überraschen. Rauch hat Göthe sitzend und in antiker Gewandung aufgefaßt. Wäre nicht der Göthekopf, so möchte man meinen, die verkleinerte Nachbildung einer jener sitzenden Porträtfiguren in Rom oder Neapel vor sich zu haben. Das Modell des stehenden Göthe in derselben Auffassung läßt diese Form unserm Empfinden weniger auffallend erscheinen. Man kann sich nicht verhehlen, daß Rauch damit dem Klassicismus zu viel konzediert hat. Doch mag zur Entschuldigung dienen, daß Göthe mit dieser Idee nicht nur einverstanden war, sondern ihre Anwendung lebhaft befürwortete. Daher hat Rauch auch den Entwurf zum Schiller-Göthedenkmal in Weimar genau so gefaßt. In Tunika und Toga gehüllt, stehen

die Dichterfürſten nebeneinander. Wie vortrefflich auch hier die Köpfe herausgearbeitet ſind, wir müſſen es doch als ein Glück betrachten, daß Rietſchel, der Schüler Rauchs, dem das Denkmal hernach auf Rauchs Empfehlung hin übertragen wurde, das Zeitkoſtüm gewählt hat. Rauch war der Überzeugung, daß die beiden Männer, in denen die klaſſiſche Litteratur Deutſchlands gipfelt, auch in klaſſiſcher Gewandung auftreten müßten; das Zeitkoſtüm wechſele, jene aber ſei über dieſen Wechſel erhaben.

Wie anheimelnd dagegen berührt uns die Statuette aus dem Jahre 1828, welche Göthe in langem Hausrock die Hände auf den Rücken — ſo wie er das Zimmer zu durchwandeln pflegte — zeigt. Da iſt alles Fremdartige verſchwunden.

Die Porträtwerke Rauchs umfaſſen eine lange Reihe von Büſten. Ich nenne nur noch den herrlichen, von dichten Locken umwallten Apollokopf Thorwaldſens, das feine kluge Geſicht des Bildhauers Tieck und den vornehmen Kopf des Staatsmannes Hardenberg. Ein Grundzug geht durch alle hindurch: der ideale Geiſt der antiken Kunſt. Nur dieſe ſchien ihm fähig, ein Werk erſt zu einem Kunſtwerk zu machen.

Bei jedem Bildnis iſt immer eine gewiſſe Bindung an und durch die Wirklichkeit und Geſchichtlichkeit gegeben. Lebende Perſonen, wirkliche Menſchen ſind das Objekt. Ganz frei, ganz ſeiner geſtaltenden Phantaſie überlaſſen, fühlte ſich aber Rauch, als ihm die Aufgabe geſtellt wurde, für die von König Ludwig von Bayern bei Regensburg errichtete deutſche Ruhmeshalle, die Walhalla, Siegesgöttinnen zu ſchaffen. In der Nike, der Siegesgöttin hat die griechiſche Kunſt zweifellos ihre edelſte Ausprägung gefunden. Der Typus war feſt eingewurzelt in der allgemeinen Vorſtellung und in der Kunſt. Es entſprach jedoch nicht der ſchöpferiſchen Eigenart Rauchs, Gegebenes, Überliefertes einfach zu wiederholen, und ſo entſtehen aus dem glücklichen Zuſammenwirken der Antike und der künſtleriſchen Individualität Rauchs dieſe mit Recht bewunderten Siegesgöttinnen, welche ſeitdem für die Kunſt maßgebend geblieben ſind und wohl noch lange maßgebend bleiben werden.

Der Ernſt, die feierliche Erſcheinung, die Erhabenheit der

antiken Nike hat sich in frische Jugendlichkeit, graziöse Bewegung und freudige Teilnahme an den Vorgängen gewandelt. In reizvollem Spiel sehen wir sie vor uns sich bewegen.

Die Krone unter den sechs Walhallaviktorien hat zweifelsohne die Kranzwerferin, von der man mit Recht gesagt hat, daß sie würdig wäre, von Anakreon oder Göthe besungen zu werden. Flüchtig hat sie sich auf einen Felsen niedergelassen, in der Rechten den Kranz tragend und aufmerksam in die Ferne nach dem Sieger spähend, welchem sie ihn zuwerfen könnte. Aber auch die Genossin neben der Kranzwerferin fesselt den Blick: in raschem Fluge schwingt sie sich aus den himmlischen Höhen hernieder, mit der hocherhobenen Rechten freudig den Kranz dem Sieger entgegenstreckend.

Diese Viktorien hat Rauch verschiedentlich wiederholt, auch neue dazu geschaffen. Man muß gestehen, daß eine vollendetere Umsetzung der Antike in modernes Empfinden kaum zu denken ist.

Aber aus derselben Phantasie, in welcher diese Gestalten geboren wurden, trat eine Komposition echt romantischen Inhaltes heraus, die Jungfer Lorenz in Tangermünde. Es verkörpert sich darin eine Legende, wonach eine Jungfrau Lorenz in Tangermünde sich in einem dichten Walde verirrte, endlich aber auf ihr Gebet von einem Hirsch aufgenommen und in die Stadt zurückgetragen wurde. Die Gruppe gewann im Sturm allgemeine Beliebtheit und wurde in zahllosen Formen nachgebildet — mit Recht. Es ist ein poesievolles Stück; man beachte nur den reizvollen Kontrast zwischen dem kräftig vorwärtsschreitenden Tiere und der schüchtern, unsicher dem Ausgange entgegenblickenden Jungfrau.

Das Bild von Rauchs Schaffen wäre unvollständig, wenn wir nicht auch seiner religiösen Darstellungen gedenken wollten. Sie lagen an sich seiner künstlerischen Individualität ferner, oder richtiger sie traten nur vereinzelt als Aufgaben an ihn heran. Und doch hat er ausgesprochen, daß die Zukunft der deutschen Plastik auf religiösem Gebiete liege und hat diese Zukunft mit der Person seines Schülers und Freundes Rietschel, des Schöpfers des Lutherdenkmals in Worms, verknüpft. Aber die tiefempfun-

denen Gestalten von Glaube, Liebe und Hoffnung, die er für die Kirche seiner Vaterstadt arbeitete, und vor Allem seine lebensvolle, um nicht zu sagen leidenschaftliche Gruppe des betenden Moses in der Vorhalle der Friedenskirche in Potsdam reden deutlich genug von seinem Verständnis des religiösen Innenlebens. Die schlichte, ernste Frömmigkeit, welche er als wertvolles Erbe aus der Heimat mitnahm, spiegelt sich in seinen religiösen Schöpfungen. Sie gehen immer auf den innersten Kern, nichts Süßliches und Überschwengliches mischt sich ein.

Wenn man das Rauch-Museum in Berlin mit seinen jetzt etwa 330 Nummern von Gipsabgüssen Rauch'scher Werke und Modelle durchschreitet, so gewinnt man eine unmittelbare und lebendige Vorstellung von dem unermüdlichen und reichen Schaffen dieses Mannes. Und doch ist damit nur ein Ausschnitt aus seiner Thätigkeit gegeben! Ferner, wie lang und wie verwickelt war oft die Entstehungsgeschichte eines Werkes, das jetzt wie im Nu entstanden vor uns steht. Hier und dorthin führten ihn Aufträge, keine Straße aber war ihm lieber als der Weg nach Italien und Rom. Mit seinen Schöpfungen wuchs sein Ruhm, Schüler sammelten sich um ihn, es fielen ihm Aufgaben zu, die mit seiner Kunst nicht direkt zusammenhingen. Und in dem wogenden Getriebe um ihn, steht er als die feste Persönlichkeit mit klaren Zielen und bestimmtem Willen, als der Künstler, aus dessen Phantasie und Hand die Kunst wie ein lebendiger Strom stetig fließt, als der Lehrer, in dem die Schüler nicht nur den strengen Meister, sondern auch den väterlichen Freund finden.

Wir können uns denken, mit welchen Gefühlen seine Landsleute und vor Allem seine Vaterstadt Arolsen sein Werden und Wachsen zur Höhe des Ruhmes verfolgten. Und was den Waldecker in der Fremde auszeichnet, die treue Anhänglichkeit an die Heimat, das war auch ihm eigen. Endlich, im Frühling 1844 konnte er es ermöglichen, die heimatlichen Gefilde aufzusuchen. Am 31. Mai hielt er, man kann sagen, im Triumph seinen Einzug in Arolsen. Ein gewaltiger Jubel umströmte ihn, die Fürstliche Familie und die Bürgerschaft überhäuften ihn mit Ehrungen.

Rauch war aufs tiefste ergriffen. An Speyer schreibt er darüber zwei Tage nachher:

„Wie mir da mit benetzter Wange mein Herz in freudigster Dankbarkeit schlug, kann nur der mitempfinden, der an stiller Stätte geboren, mit mäßigen Bildungsmitteln erzogen — ich muß es laut und wahr bekennen, durch Gottes Segen allein das erreichte, was mich beglückt. . . . Ich habe an diesem Abend dem Himmel laut gedankt. . . . Jeder möge aber überzeugt sein, daß im Herzen ich diese köstlichen Stunden als das schönste Bild meines Lebens dankbar bewahren werde."

Damals nahm ihn die Stadt auch unter ihre Ehrenbürger auf und kaufte später, noch zu Lebzeiten Rauchs, das Geburtshaus an zu dem Zwecke, bedürftigen und würdigen alten Arolsern darin ein Heim für den Lebensabend zu gewähren. Rauch verstärkte die Stiftung durch ein Kapital.

Als am 2. Januar 1877 in Deutschland der hundertjährige Geburtstag Rauchs gefeiert wurde, gedachte auch die Einwohnerschaft Arolsens dieses Tages in einer schwungvollen Feier, bei welcher unter andern der inzwischen verstorbene Rektor Bösch und der damalige Oberlehrer, jetzige Schulrat Dr. Ebersbach Reden hielten.

Am 3. Dezember 1857 in der Frühe verlosch in Dresden nach schweren Leiden das arbeitsreiche und arbeitsfreudige Leben des greisen, über achtzigjährigen Künstlers, in dem nur die Jahre, nicht erlahmende Kraft dieses hohe Maaß des Alters auszusprechen schienen. Noch als er mit dem Tode rang, beschäftigten seine Fieberphantasien sich mit der Aufrichtung seines letzten großen Werkes, des betenden Moses. Auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin fand die Beisetzung statt. Unter den Leidtragenden befand sich auch der damalige Prinz von Preußen, Kaiser Wilhelm I.

Was war dieser gottbegnadete Künstler für seine Zeit? Was ist er uns?

Ich habe diese Frage schon bei der Charakterisierung seiner einzelnen Hauptwerke beantworten können. Die Antworten seien nun in Eins zusammengefaßt.

Er war der große Meiſter klaſſiſch-idealiſtiſcher Kunſt. Ein mächtiger Zug zum Idealen beherrſcht ſein ganzes Schaffen, und dieſes Ideale leuchtete ihm entgegen in der Kunſt der Griechen. Die Kunſt war ihm nie das, wozu ſie in der Gegenwart ſo oft erniedriegt wird, die Magd des Gemeinen, Häßlichen, Lüſternen (man nennt das wohl Realismus), ſondern die hehre Prieſterin, die im Heiligtum lebt.

Dieſes Ideal — und das iſt das zweite, was ihn hoch hebt über alle Vergangenheit — dieſes Ideal ſuchte ſeine Stoffe nicht in der Ferne, in verklungenen Zeiten, ſondern in der Gegenwart, in der großen Geſchichte des deutſchen Volkes. Und ſo ward er der Schöpfer deutſch-nationaler Kunſt. Und darin liegt das Geheimnis ſeiner Individualität, daß er dieſe Geſchichte in den Geiſt und in die Form der klaſſiſchen Kunſt zu erheben verſtand.

Wir wundern uns nicht, daß eine ſo mächtige Kraft anregend nach allen Seiten hin wirkte. Die Berliner Bildhauerſchule lebt bis heute unter ſeinen direkten oder indirekten Nachwirkungen, vor allem aber finden wir die Spuren ſeines Genius in ſeinen beiden Lieblingsſchülern Rietſchel und Drake. Jener hat nicht nur mit ſeinem Schaffen, ſondern auch in ſeinem „Lebenserinnerungen" dem verehrten Meiſter ein ſchönes Denkmal errichtet.

Am Grabe Rauchs erhebt ſich das Erzbild der Hoffnung. Was ſie an dieſer Stelle bedeutet, wiſſen wir. Laſſen Sie uns auch die Deutung hinzunehmen, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben wollen und nicht aufgeben ſollen, daß nach der Zerfahrenheit und inneren Zerriſſenheit der modernen Kunſt einſt wieder jene ſchöne Harmonie und ideale Weihe wiederkehren werde, welche aus den Werken unſers Landsmannes ſo voll und rein uns entgegenleuchtet.

Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges.

Von

Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald.

Zwei Glieder der waldeckischen Familie Hartmann haben sich, als das Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges zu Ende ging, daran gemacht, ihre eigenen Lebensschicksale und die ihnen wichtig und mitteilenswert erscheinenden Ereignisse in ihrer Familie, in ihrer Stadt und in ihrem Vaterlande aufzuzeichnen. Dem, was der Oheim mit dem Jahre 1633 darzustellen begonnen und bis auf das Jahr 1654 fortgeführt hatte, hat der Neffe seine Mitteilungen unmittelbar angeschlossen und sie bis an seinen Lebensabend d. h. bis 1712 ausgedehnt.

Verfaßt hat der Erstere, Superintendent Lorenz Hartmann, seine Niederschrift laut einer Notiz auf dem Buchdeckel im Winter 1690 (14. Februar ist der Abschluß gemacht); er schrieb also als ein sieben und fünfzigjähriger Mann rückschauend die Geschichte seiner Jugend. Wir erfahren über seinen Lebenslauf, daß er 1633 zu Wildungen geboren ist. Nach erledigter Schul- und Universitätszeit trat er von 1652 bis 1664 in den Schuldienst seiner Vaterstadt; war darauf von 1664 bis 1671 als Scholarch und Diakonus in Corbach tätig, von wo er als Pastor, Senior Ministerii und Scholarch nach Nieder-Wildungen zurückgerufen wurde. Nach zehnjähriger Wirksamkeit, 1681, ging er, vom Kasseler Landesherrn berufen, als Pastor und als Subrektor nach St. Goar. Wie lange er dort tätig war, ist aus den Auf-

zeichnungen nicht zu ersehen. 1690 finden wir ihn als Superintendenten in Königsberg in Franken, wo er 1703 im Juni verstorben ist. Der von ihm herrührende Teil der Handschrift — im Drucke mit A bezeichnet — umfaßt in dem Manuscript die Quartseiten 1—36. Lorenz Hartmann schrieb eine feine, saubere und deshalb leicht lesbare Handschrift; inhaltlich verrät die Darstellungsart, die ihm eignet, einen klaren, scharfen, jedem Wortschwall abholden Geist, der die Bildungsmittel seiner Zeit in einer das Durchschnittsmaß überragenden Weise sich angeeignet und verarbeitet hat.

Deutlich wird das, wenn man die Arbeit Lorenz's mit der seines Neffen, des Verfassers des zweiten Teiles der Handschrift — im Drucke mit B bezeichnet — vergleicht. Johann Christoph Hartmann kann sich an keiner Stelle zu dem fließenden, fast möchte man sagen anmutigen Stil seines Oheims aufschwingen. Trocken und nicht ohne in öftere Wiederholungen zu verfallen, reiht er die einzelnen Notizen aneinander. Den Schwung der Darstellung aus Handschrift A sucht man in B vergebens. Überaus lehrreich ist hierfür ein Vergleich der Beschreibung der Sterbeszene von Lorenz's Mutter mit der von Johann Christophs Frau.

Äußerlich ist sein Leben sehr einfach verlaufen. Geboren 1647 als Sohn des Pfarrers Günther Samuel Hartmann in Wellen, des älteren Bruders des Lorenz Hartmann, studierte er in Gießen und in Rostock, war 8 Jahre lang in pommerschen und schwedischen Adelsfamilien in der Nähe von Greifswald Hauslehrer, kehrte 1678 als Rektor von Wildungen in sein Vaterland zurück. Als drei Jahre danach, 1681, die Pfarrstelle in Nieder-Wildungen durch den Fortgang seines Oheims frei wurde, rückte er in dessen Platz ein, den er bis an seinem Tod, am 5. Februar 1715, inne hatte. Sein Gedächtnis hat er sich bei seinen, heutigen Tages recht zahlreichen Familien-Nachkommen und Anverwandten wach zu erhalten gewußt durch ein Testament vom 3. August 1711, in dem er die Zinsen seines nicht unbedeutenden Vermögens Studierenden, Handwerkslehrlingen, Witwen und Waisen, die zur Hartmannschen Familie gehören, zugänglich gemacht hat.

Seine Aufzeichnungen, flüchtig und schwer leserlich geschrieben, füllen die Seiten 40 bis 162 des Manuskriptes an. Manches aus ihnen, das uninteressant oder unwesentlich war, ist im Abdruck nicht wörtlich, sondern nur in kurzer zusammenfassender Inhaltsangabe dargeboten.

Der achtzigjährige Zeitraum, den die Mitteilungen in ihren beiden Teilen umspannen, setzt in den Notjahren des dreißigjährigen Krieges an, von denen sie durch Beibringung bezeichnender Einzelheiten eine deutliche, stellenweise erschütternde Vorstellung erzeugen. In der Schilderung der sich anschließenden Jahre spürt der aufmerksame Leser, wie die Wunden, die der Krieg dem Volkswohlstand geschlagen hatte, noch immer bluteten, erkennt aber auch, wie Sparsamkeit, Fleiß und Einfachheit der Lebensführung als die einzigen und auch als die erfolgreichen Heilmittel gegen diese Wunden in Anwendung gebracht wurden, sodaß am Ende des Zeitraums, wie aus dem, an anderer Stelle von mir zur Veröffentlichung gebrachten „Testamente" ersichtlich ist, recht ansehnliche Summen sich im Familienbesitze befanden. Besonders reizvoll wirken die Aufzeichnungen durch die intimen Einblicke, die sie in ein bürgerliches Familienleben jener Zeit gewähren. Sie führen in Mühe und Arbeit, in Not um das tägliche Brot, in die Sorgen der Witwe, in den Jammer der Obdachlosen und Abgebrannten, an Sterbebetten und an Krankenlager; sie reden von dem Herzeleid, das den Eltern aus dem zuchtlosen Leben und den Irrwegen der Kinder erwächst. Andererseits lassen sie den Leser teilnehmen an frohen Hochzeitsfesten und an Tauffeiern, die die Verwandten als Paten von weither zusammenholen; sie lassen aus der zahlreichen Kinderschar das lebhafte Treiben, das im Hause herrschte, ahnen. Gerade diese unmittelbaren, durch keine überlegende Verschleierung entstellten Abbilder der Geschehnisse des einfachen Bürger- und Pfarrhauses sind in der uns vorliegenden Handschrift das Anziehende, Frische, Lebensvolle.[1])

[1]) Um dem Leser das Verständnis dieser Familiengeschichte zu erleichtern und während der Lektüre jederzeit eine Orientierung zu ermöglichen, habe ich am Schlusse einen Stammbaum der Hartmanns angefügt.

A.

Mit Gott wil ich den anfang machen,
Von welchem kommen alle ſachen
In meinem ganzen Lebenslauf:
Was Gott gefüget und geſchicket,
Was iſt mislungen und geglücket;
Das find't ihr, kinder, hier zu hauf!

Es iſt das erſte glück, von Eltern ſein gebohren,
Die wegen frömmigkeit im glauben ſind erkohren
Zu Gottes gnadenreich; und die ein ehrennam
Gezieret; darum wol dem, der von ſolchen kam!

Ich Laurentius Hartmann,[1] itziger pfarrherr und Superintendent zu Königsberg in Francken[2] unter Ihrer Hochfürſtl. Durchlaucht Herrn Eraſter, Hertzogen zu Sachſen, Gülich, Cleve, Berg, auch Enger und Weſtfalen, Landgrafen in Düringen ꝛc., Gnädigſter Herrſchaft und Schutz, bin in dieſe welt gebohren im jahr 1633 den 26. September zwiſchen 10 und 11 uhr mittags; war eben ein Sontag[3]; da mein Vatter Seelig iſt geweſen der weiland Erbare und Ehrenveſte Adam Hartmann, Bürger und Gaſthalter in der Gräfl. Stadt Nider-Wildungen; die Mutter aber war die Gottſelige Ehr- und tugendreiche frau Barbara Kotzenbergerin; des weiland hochgelahrten und Großachtbaren Herrn Johannis Kotzenbergers, Gräfl. Waldeckiſchen

[1] Auf den Deckel der Handſchrift, die mir zur Bearbeitung zu überlaſſen Herr Konſiſtorialrat Profeſſor D. Viktor Schultze die Güte hatte, hat Hartmann geſchrieben: Kauf- und Kaudbuch, worin alle meine Lebensbegebenheiten, auch Güterlein und Bücher zu finden. Laurentius Hartmannus Wild. Wald. Anno Domini Jesu Christi MDCXC mensis Februarii die 14. Mein leichtext ſol ſein Pſalm XIII Vers 6–7. [In letzterem liegt wohl ein, jetzt nicht mehr richtig zu ſtellendes Schreibverſehen vor.]

[2] Königsberg in Franken, jetzt zu Sachſen-Koburg-Gotha gehörige Enclave im Bayeriſchen Regierungsbezirk Unterfranken. Vgl. Ritter, Geographiſch-Statiſtiſches Lexikon. Leipzig 1895. Bd. I, S. 1013.

[3] Iſt ein Verſehen; entweder iſt der Wochentag richtig, dann ſtimmt das Datum nicht, oder das Datum iſt richtig, dann kann es ſich nur um Donnerstag oder Montag handeln, je nachdem nach dem „alten“ oder nach „neuerem Stil“ gerechnet wird.

und Lippiſchen Vormunds-Raths, und Katharinae Dithmarckhuſin von Korbach liebe Dochter; worauf den 30. September in der kirchen zu Wildungen die hlg. Tauf empfangen und im Nahmen der hlg. Dreifaltigkeit meines einigen Erlöſers und Heilands Jeſu Chriſti gnadenbund einverleibet worden; in welchem mich Gott bis an ein ſeligs ende gnädigſt erhalten wolle! Amen.

Meine voreltern von vater her haben von anbeginn der erbauung der ſtadt Wildungen, welche ihren anfang genommen im jahre Chriſti 1242, darin gewohnet, wie die urälteſte ſtadtbücher daſelbſt ausweiſen. Der vater Adam Hartmann iſt geboren anno 1589. Deſſen vater war Lorenz Hartmann, bürger und ratsverwandter und ein reicher Kaufmann, welcher an der ſchwindſucht geſtorben anno 1606. Deſſen vater hat geheißen Curd Hartmann, bürger und bäcker in Wildungen, der urgroßvater Lorenz Hartmann, deſſen hausfrau Agnes geheißen, laut eines briefes, ſo vorhanden de anno 1509. Die voreltern weiter zu erkundigen, habe ich mich nicht bemühet.

Meine großmutter vom vater her iſt geweſen Maria Orthin, aus Homberg in Heſſen bei Fritzlar gebürtig, und ſind in beſagtem Homberg die vornehmſten familien mit ihr befreundet geweſen. Der großvater von der mutter ſeel. her war Herr Johannes Kotzenberger, philos. et artium magister, des wohlerwürdigen Herrn Johannis Kotzenbergers, pastoris und special superintendenten in Gudensperg, woſelbſt noch deſſen Epitaphium in der kirche zu ſehen[1]), ſohn, welcher zur Zeit des Philippismi aus Meißen, woſelbſt er pfarrer geweſen, vertrieben, vom land grafen Wilhelmo sapiente aufgenommen[2]) und befördert worden. Dieſer mein großvater iſt zuerſt amptmann auf Altwildungen geweſen, hernach der hochgeboren gräfin Margrethen von Gleichen secretarius, endlich waldeckiſcher und gräfl. lippiſcher vormunds-

[1]) Iſt zur Zeit nicht mehr vorhanden, wie mir Herr Metropolitan Altmüller in Gudensberg gütigſt mitteilte.

[2]) Auch dieſe Notiz iſt nicht ganz korrekt, da Wilhelm IV. der Weiſe 1542 noch nicht zur ſelbſtändigen Regierung gekommen war, Kotzenberger aber von 1542—1574 (laut Mitteilung des Herrn Metropolitan Altmüller auf Grund alter, in der Pfarrregiſtratur zu Gudensberg befindlicher Aufzeichnungen) das dortige Pfarramt inne hatte.

rat, ein gelehrter und ernster man, jedoch dem Philippismo zugethan, maaßen er Formulam Concordiae[1]) niemals unterschreiben wollen.

Er hat gehabt zur ehe eren Katharinam Herrn Johannis Diethmarckhusen, 40 jährigen bürgemeisters in Corbach, eheliche dochter, eine fromme und tugendsame matron, welche im Jahr 1627 in Wildungen selig verschieden.

Meine geschwister sind 10 gewesen, davon 4 (folgen die Namen) vor beiden Eltern selig verstorben. [Interesse beansprucht unter den darauf aufgezählten Geschwistern:] Günther Samuel Hartmann, geboren anno 1615, mense Augusto, zum studiren destiniret und gehalten. Da er 2 jahr zu Corbach im Gymnasio bei Ern Mag. Rittern rectore gewesen, nach Marburg kommen anno 1632[2]) Da er 2 jahr an eren Dr. Schützen tisch gangen anno 1635 nach Rinteln zu eren Dr. Gisenio[3]) gezogen, von da er anno 1636 zum conrectorat nach Wildungen berufen, welchen er 5 jahre verwaltet, und darauf nach absterben eren Conradi Lamprecht seel. den rectorat noch 5 jahr; ist anno 1646 nach Welden (Wellen) an der Eder zur pfarr berufen, von dort anno 1661 nach Corbach an eren Ditmari Scribae stellen zum prediger in S. Nicolaikirche, ist gestorben anno 1683 d. 25. Mart. morgens zwischen 5 und 6 uhr, seines alters 68 jahr, war visitator in Welde (Wellen) und Corbach 23 jahr.

[Er war dreimal verheiratet und hatte 14 Töchter und 2 Söhne].

Meine erziehung ist in den elendesten und betrübtesten jahren unsers vaterlandes geschehen, da anno 1635 auf Johannis Bap-

---

[1]) Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, abgefaßt 1577 bzw. 1578.

[2]) Die Marburger Universitätsmatrikeln nennen Günther Samuel Hartmann zusammen mit Johannes Meister Wildungenses als im Jahre 1633 dorthin gekommen. Vgl. Heldmann, Westfäl. Studierende zu Marburg I. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Band 55.

[3]) Johannes Gisenius, geb. zu Dißen im Stift Osnabrück, wurde 1615 Professor in Gießen, ging 1618 nach Straßburg und 1621 nach Rinteln. „Anno 1634 reformierte er unter dem Bischof Gustav das Stift Osnabrück und wandte darauf viel Mühe." (Zedler, Univ.-Lexicon, Bd. 10, S. 1517). Er starb 1659.

tiſtae (24. Juni) der Cölniſche general Bönighauſen unſere ſtadt Wildungen überfallen von Attendorn und Medebach[1]) her, da die ſtadt rein ausgeplündert und noch dazu 1000 Rth. in Cöln vor dem brand bezahlen müſſen, da denn meine lieben eltern alles ihrige leider verloren. Iſt dieſes die erſte plünderung, worin 32 bürger ermordet und beſchädiget worden. Darauf anno 1637 die Wolfs-Plünderung gefolget, da der kaiſerliche obriſt Wolf nächtlicher weile die ſtadt überfallen, die darin liegenden 3 Compagnieen heſſiſcher fußvölker gefangen genommen und, was von voriger plünderung übrig blieben, vollends mit geraubet, da auch mein vater ſeel. durch den ſchrecken ſeine krankheit vermehret, alſo daß er hernach bis an ſeinen Tod hat müſſen bettlägerig ſein; Sintemal anno 1637 den 25. Juli auf Jacobi Tag ſelbiger am podagra und andern zufällen ſelig verſchieden, da ich noch nicht 4 jahr alt geweſen, deswegen gar nicht meinen lieben vater ſeel. gekennet und kann mich ſeiner weiteres nichts erinnern, als daß ich mit bei ſeinem abſchied müſſen beten und ihm zur leich gefolget.

So hat mich damit der große Gott in den betrübten und elenden waiſenſtand mit meinen annoch lebenden 6 geſchwiſtern in der bekümmerten zeit verſetzet, da nur die älteſte ſchweſter an Johannes Glitſch ſeel. verheyratet, die andern annoch lediges ſtandes geweſen.

Es hat aber der vielgütige Gott uns allen zu Troſt, hülf und erhaltung das jahr zuvor meinen lieben Bruder Günther Samuel zum conrectorat nach Wildungen vociret gehabt, welcher mit aller Treu, aufrichtigkeit und liebe an des vaters ſeel. ſtelle getreten, der betrübten mutter die haushaltung und kinderzucht helfen führen, die weitläufigen rechnungen in ordnung und richtigkeit gebracht und das ganze haus wohl verſorgen und erhalten helfen, daß alle geſchwiſter ihm ſolches die zeit ihres lebens herzlich gedankt haben. Denn ohne ihn weren wir um Haus, güter und alles übrige unſrige kommen, daß alſo uegſt Gott wir ihm unſere erhaltung zu danken haben!

---

[1]) Attendorn und Medebach ſind Städte der Provinz Weſtfalen, Rgb. Arnsberg, Kreis Olpe bezw. Brilon. Vgl. Ritter, a. a. O., Bd. I. S. 108 und Bd. II. S. 176.

Mich absonderlich hatte ihm der vater seel. an seinem letzten befohlen, daß er mich zu allem guten anführen solle, und wolle er mich am jüngsten Tage von seinen händen fordern. Welches denn mein herzliebster bruder seeligst treulich in acht genommen; ist gleich wie mein vater, Praeceptor, Promotor und alles gewesen, der mich bis an seinen tod herzlich geliebet und alle brüderliche Treue so an mir erwiesen, daß ich es ihm beständig gedanket, und weiß nicht eines einigen unwillens zu erinnern, des wir, da ich erwachsen, weren streitig gewesen: er liebte mich, ich ehrete ihn und haben herz-vertraulich bis an den Tod gelebet.

Nachdem unser hauswesen durch göttlichen segen sich in etwas wider erholet und durch die herrberge und brauen in gutes aufnehmen kommen, ach so kömmt der heftigste sturm wieder auf mein liebes Wildungen, in dem anno 1640 zu Jakobi (25. Juli) das schwedische Lager von Saalfeld sich nach Wildungen erhoben, da eben wenige tage zuvor die gantze kaiserliche Armee mit den Bayrischen sich hatte um Fritzlar gelagert, sihe da kommt General Bannier, so aufm schloß Alten-Wildungen sein quartier hatte, Duc de Longeville ins herrn Kantzlers haus logiret, der General Königsmarck, die Braunschweigische und Hessische Armeen in und um unsere Stadt her, da sie bis in die siebende woche gelegen und alles verheeret und verzehret, das stumpf und stiel draufgangen und wir abermahl in die äußerste Verderbnis gestürzet worden.

Unser haus war mit allem Vorrath wohl versehen; wir hatten 3 kühe und 1 rüstig rind, 12 fude heu auf der lauben; korn und weitzen in der scheuer bei 18 stiegen; und sonst unser ehrliches auskommen; aber es quartirte sich in selbige der Hessische Generalquartiermeister Herman Vetter mit 22 pferden, welche wir mit speise und futter musten erhalten, da dan noch aus dem haus ins lager Viel verschenckt worden, das ja nichts überbleiben solte.

Gott aber half dennoch mitten in dieser Drangsal, das wir 3 Mutt[1]) korn, welche mit stecken auf dem boden ausgeschlagen wurden, davon brachten; das Vieh ward zu Waldeck erhalten,

[1]) Mutt, ein Trockenmaß, Scheffel, örtlich von verschiedener Größe. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1885. Bd. 6, S. 2803.

wohin meine Schweſtern geflüchtet; iſt aber den frühling, als es wider an die weide kommen, in 5 tagen alle geſtorben.

Nachdem dis lager aufgebrochen, haben wir das wenige übrige wider zuſammen geleſen und ein armes kleines hauſweſen aufs neu angefangen; Da denn gott verfügte, daß Bernhard Parwſin von Caſſel die kaiſerliche poſt in unſer haus verlegt. Dardurch zimliche nahrung wider uns zukam.

Anno 1641 ſtarb alles Vieh, ſo übrig war blieben, und entſtund eine ſolche theurung, daß man das brod 8 meil zu Gießen holen und einen laib anfangs vor 3 kopfſtücke[1]) bezahlen mußen; das feld blieb ungebaut und waren weder pferde noch ochſen vorhanden; endlich kam aus Preußen und Pohlen korn an auf der Weſer zu Caſſel, das mutte vor 8 Reichsthaler Caſſeliſch maaß, woſelbſt man es holen mußte; ſo waren auch durch hunger und kummer die meiſte bürgerſchaft abgeſtorben; alſo daß keine 50 bürger mehr in der ſtadt waren. O der kläglichen Zeit! o des betrübten elendes! wie war damals das liebe brod ſo lieb und angenehm! ich erinnere mich, daß mein Bruder zeit wehrenden lagers einen laib brot mit einem harten Reichsthaler bezahlen müſſen; unſer Saurbrunnenwaſſer[2]) galt ein Maß ein alben;[3]) 4 äpfel bekam man vor 2 groſchen; und haben wir das 41. jahr alſo in betrübnis zubringen müſſen.

Anno 1642 ſegnete uns der vielgütige Gott abermal vätterlich; indem zu Martini vorigen jahrs der Hochwohlgebohren Freiherr Caspar von Fürſtenau aus Öſterreich, ein alter gottſeliger und gutthätiger herr, mit ſeiner gemahlin und dero ſchweſter des loſament[4]) in unſerm Haus genommen und darin 17 wochen bis zur oſtermeſſe des 1642. jahrs gelegen. Hatte bei ſich 1 ſecre-

[1]) Kopfſtück, Münzſtück mit einem Kopf als Bild. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 5. S. 1780.

[2]) Die jetzige Georg-Viktorquelle.

[3]) Albus = kleinere Silbermünze. Vgl. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Niort 1883. Bd. 1, Seite 169.

[4]) Loſament = Wohnung (ein modiſches Wort des 16. und 17. Jahrhunderts, in den höheren Geſellſchaftskreiſen aus dem franzöſiſchen logement übernommen und in der Ausſprache etwas umgebildet). Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 6. S. 1175.

tarium Daniel, einen Hofmeister Johan Michael, einen kutscher und von Lüneburg einen jungen, auch eine cammermagd, daß also 8 personen den winter über von uns in losament und bett verhalten wurden sammt 4 pferden. Durch diesen uns von Gott zugeschickten gutthäter und bewohner ist unser ganzes haus wider aufgebracht, wie denn dieser freiherr bei seinem abschiede jedem ein gedächtnis pfennig verehrte.

Selbigen Sommer kam Junker Mahrenhold und Obrist Wolf, commendant in Braunschweig, in die brunnen-cur, welche die mutter samt ihren dienern in der cost verhalten in die 4 wochen, wodurch wir so viel erübrigten, daß wir vom praeceptor auf der altenstadt, Franz Drost, eine kuhe haben vor 16 reichsthaler 1 kopstück erkauft und ziemliche nahrunge gehabt.

Welche aber der Helgenbecker Henrich Helge, so von Gudensberg in Doctor Backbiers haus gezogen und darin alle wirtschaft an sich allein bringen wollen, ziemlich gehemmet, in dem er uns alle Kunden abzuspannen getrachtet: da den auch die zwei freigebrau, so wir sonst von der wirtschaft gehabt, aufgehoben und zurückblieben. [1])

Anno 1643 kam Herr Daniel Happel zum Cantorat, und ward zugleich mein Präceptor. Anno 1644 ist Schwager Johan Adam Pilger von Minden zum Succantorat berufen und ist in unserm haus verblieben. Selbiges jahr 1644 zu pfingsten bin ich mit andern confirmiert, und zum h. Abendmahl zugelassen [2]). Es wahren zwar damals schwere Zeiten, da wir alle winter hessische einquartierung haben musten, welche neben der contributionslast gar schwer fielen, dar wir damals den Cölnischen aufm Stadtberg, den Hessischen nach Cassel, und den waldeckischen Soldaten aufm Schlos Waldeck zugleich contribuiren musten. O wie blut-saur ist es der armen Wittwen worden, das ihrige auf zu bringen!

Anno 1646 haben meine beiden Schwestern, Johannette Christina und Martha, die jüngste, Hochzeit gehalten; jene mit Friedrich Göldeln, diese mit Johann Adam Pilgrim. Sel-

---

[1]) Das Recht auf zweimalige freie Benutzung des städtischen Brauhauses.

[2]) Man beachte, daß Lorenz Hartmann damals erst $10^1/_2$ Jahr alt war!

biges Jahr um Martini (11. November) iſt Ihre Durchlaucht Herr Landgraf Ernſt von Heſſen in Wildungen einquartiret mit 3 Companien zu pferd und 2 zu fuß: da die Stadt gar hart belagert ward; doch bekamen wir laſtbar des Herrn Landgrafen ſeine reit-pferde, und ſpeiſeten deſſen Diener in unſerm Hauſe, daß wir es erträglich noch hatten; und ſind blieben bis zu Petri Anno 1647 (1. Auguſt). Anno 1646 um Michaelis (29. September) iſt Ern Philippus Wahl, Herrn Zachariä von Roden Sohn, unſer Rector worden, welcher mich bis in annum 1650 zum Oſter-Examen hin treulichſt informiret und zu allem guten angeführt, nachdem vorhero mein Bruder mich beſtens angewieſen und ſo weit bracht, daß ich carmina[1]) ſchon im 13. Jahr meines alters fertig machen können.

Anno 1648 iſt Schwager Fritz Göldel nach Weilburg gezogen und daſelbſt am Hof 2 Jahr koch geweſen.

Anno 1650 bin ich von unſer Schul hin nach die (!) neu aufgeführt Univerſität Gießen gezogen zu anfang des Maji, von Ern Juſto Feurborn[2]) S. S. Theol. Doct. und Profeſſore primario examinirt, und in Matriculam studiosorum aufgenommen.[3]) Hab das loſament[4]) gehabt auf dem lindenplatz bei Johann Henrich Schotten, einem becker, den tiſch bei Magiſter

---

[1]) Gemeint iſt die Fertigkeit, lateiniſche Gedichte zu machen.

[2]) Juſtus Feurborn war 1587 in Herford geboren, war Hofprediger in Darmſtadt, Profeſſor der Theologie in Marburg bis 1649, dann in Gießen Hofprediger, Superintendent und Erſter Profeſſor der Theologie. Er ſtarb 1656. Vgl. Witte, Diarium Biographicum, Gedani, 1688, bei dem Jahre 1656. Strieder, Grundlage einer heſſ. Gelehrten- und Schriftſtellergeſchichte. Bd. 4, S. 98—118 und Allgemeine Deutſche Biographie, Leipzig 1875—1905, Bd. 6, S. 753.

[3]) Die Gießener Matrikel führt unter dem Jahre 1650 Laurentius Hartmann, Wildunga-Waldeccus, phil. stud., zuſammen mit Simon Trygophorus, Wildunga-Waldeccus, theol. stud. und Johannes Bartholomaeus Schleyermacher, Wildunga-Waldeccus, med. stud., ſowie Johann Henricus Lucan, phil. stud., Wildungensis, und Johannes Hansmannus, Wild.-Wald., theol. stud., desgleichen Johann Philippus Wilſteinius, L. L. stud. und Johann Fridericus Möllerus, L. L. stud., als Wildunger Studenten auf. Vgl. die Matrikel der Univ. Gießen 1608 bis 1707, herausgegeben von Klewitz und Ebel, s. a.

[4]) Vgl. Seite 22 Anmerkung 4.

Johannes Frach, praeceptore Classico. In Metaphysicis hab bei M. Caſparo Ebelio[1]) ein Kollegium gehalten; bei Ern Doctore Petro Haberkorn[2]) ein collegium Hebraeum. Ern M. David Chriſtiani[3]) hat vor uns ein collegium Theologicum über D. Dieterici Catechesin[4]) gehalten, da ich opponendo et respondendo mich exercirt, bis zu der Herbſt meß. — Anno 1650. Nach der Herbſt Meſſe bin in Vorigem meinem hans blieben und bei dem wirth den tiſch gehabt, zum Stubengeſellen aber Ern Johannem Wahlium, nachmaligen conrectorem zu Wildungen.

Bei Ern Magiſter Johannes Scheibler[5]) ein collegium Metaphysicum angefangen, welches aber her nach iſt in Historiae Ecclesiasticae lectionem[6]) verwandelt, als dieſer ſelbige Profeſſion überkommen.

Bei Ern Magister Rödern von Lippſtad in Philosophicis ein Collegium gehabt, welcher gar fleißig war. Bei Ern Dr.

---

[1]) Caſpar Ebel, geb. in Gießen, Rektor in Worms, Profeſſor der Logik und Metaphyſik in Marburg und Gießen; ſtarb 1664. Vgl. Strieder a. a. O. Bd. 3 S. 273 und A. D. B. Bd. 5, S. 524.

[2]) Petrus Haberkorn, geb. 1604 zu Butzbach in Heſſen, 1633 Hofprediger in Gießen, 1643 auch Inſpektor der Diöceſe Gießen. Seit Gründung der Univerſität Profeſſor der Theologie an ihr bis an ſeinen Tod 1676. Vgl. Strieder a. a. O. Bd. 9, S. 205–211 und A. D. B. Bd. 10 S. 268.

[3]) David Chriſtiani, geb. in Greifenberg in Pommern, Profeſſor der Mathematik, Eloquenz und Poeſie, dann der Theologie in Marburg, ſpäter in Gießen; ſtarb 1688. Vgl. A. D. B. Bd. 4, S. 212—213.

[4]) Gemeint ſind die Institutiones Catechelicae, Rinteln 1622, die Konrad Dietericus, Direktor des Gymnaſiums der Stadt Ulm 1620 bis 1639, verfaßt hat.

[5]) Johannes Scheibler, geb. 1627, wird als außerordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte in Zedlers Univerſal-Lexicon genannt. Es wird dort hinzugefügt, er ſei ſpäter Paſtor prim. zu Lennep im Herzogtum Bergen geworden und als Generalinſpektor im Jülich-Bergiſchen 1689 geſtorben. Sein Vater, der in Gießen als Profeſſor der Logik und Metaphyſik, danach in Dortmund als Superintendent und Inſpektor des Gymnaſiums bis 1653 gewirkt hatte, ſtammte aus dem Waldeckiſchen. Deſſen Vater, der Großvater des Lehrers Hartmanns, war Pfarrer in Armsfeld geweſen.

[6]) eine kirchengeſchichtliche Vorleſung.

Haberkorn hab Exegesin Mentzeri [1]) in Augustanam Confessionem durchgebracht, explicando ce disputando. [2]) Auch bei selbigem Collegium Hebraicum continuiret. Bei Ern Dr. Feuerborn bin nur Auditor gewesen in seinem collegio Anticalvinistico.

Folgende Ostermesse bin vorm Wallthor in eines Schusters haus mit Ern Johannes Wahlen in losament gewesen, hab mich selbst auf meiner stuben speisen lassen. Hab bei Ern Doktor Haberkorn ein Collegium examinatorium und Conversatorium [3]) gehabt, da 17 studiosi inn waren, worin er uns Paradigmata concionum [4]) gegeben, die wir selbst elaboriren [5]) mußten. Hatt Dr. Tark ein Collegium Physicum gehalten, welches mit Ern Johann Barthol. Schleiermachern mit besuchet. Auch bei M. Johannes Scheiblern ein Collegium Antiquitatum Ecclesiasticarum [6]) angefangen, so aber nicht zu ende gekommen. Privatim hab meine beste conversation gehabt mit Ern Johann Wilhelmi von Marpurg, hernach vieljährigem Rektor zu Echtzel in der wetterau. [7])

Anno 1652 Bei vorigem wirth mit Ern Schleiermacher im haus gewesen und auch bei ihm in die kost verdingt. Bin zu Martini erst hinkommen.

Collegia privata gehalten bei Ern Dr. Haberkorn, da er des Becani Manuale controversiarum [8]) durch tractiret. 2. bei

---

[1]) Balthasar Mentzer, geb. 1565, gest. 1627 als Professor der Theologie in Marburg; schrieb 1615 Exegesis Augustanae Confessionis. (8°, Gießen), (Auslegung des Augsburger Bekenntnisses). Vgl. über ihn A. D. B. Bd. 21. S. 374.

[2]) in Auslegung und in Besprechung.

[3]) Homiletische Übungen.

[4]) Predigtbeispiele.

[5]) ausarbeiten.

[6]) Über kirchliche Altertümer.

[7]) Echzell, Pfarrdorf in Oberhessen, Kreis Lüdingen. Vgl. Ritter, Geographisch-Statistisches Lexicon, Leipzig 1895. Bd. 1, S. 520.

[8]) Martin Becanus, ein Jesuit aus Hilvarenbeck in Brabant, lehrte Theologie in Mainz, Würzburg und Wien, war zuletzt auch Beichtvater Kaiser Ferdinands II., starb 1624.

Ern Dr. Mentzer[1]) gleichfals angefangen ein collegium disputatorium, ſo aber nicht lang geweſen, in dem er ſo bald darauf nach Darmſtadt zur Superintendentur vociret. In Philosophicis hab dieſen winter nichts weiter vorgenommen Dieſes Jahr bin mit Vetter Eckard Schreiber von Borcken in die Grafſchaft Lippe zu nuſern blutsfreunden verreiſet; Ern Vetter Günther Samuel Kotzenberg Obriſtwachtmeiſter zu Lude angetroffen, verehrt mihr 1 Roſenobel[2]); zu Horn und Detmold die blutsfreunde, ſonderlich Ern Vetter Chriſtoph Kotzenberger, Landrichtern, geſprochen und alle liebe und gutes von ihnen genoſſen. Anno 1652. Als eben in anſtalt war, nach Strasburg zu ziehen, um meine Studia daſelbſt zu proſequieren, ſchickt es Gott, doch gar nicht nach meinem damaligen willen und vorhaben, daß von Einem Ernveſten Rath zu Wildungen, auf anregen und zurathen des Erwürdigen Miniſterii daſelbſt, Herrn M. Johannis Schleiermachers, Viſitatoris, und Ern M. Johannis Piſſolii, Mitpredigers, auch Ern Philippi Wahlii, Rectoris Scholae, zum Subcantore und infimo Collega[3]) den 16. November vociret und noch ſelbigen tag präſentiret und introduciret worden: iſt keine Examination noch Tentamen mit mihr vorgenommen und begehret, ſondern da ich deswegen erinnerung gethan, ward von Ern Viſitatore geantwortet: Ihnen weren ohne das meine profectus[4]) zur genüge bekant, wolten auf meine fernere Promotion bedacht ſein; hab alſo im angehenden 20ſten Jahr meines alters die Schularbeit müſſen antretten.

---

[1]) Balthaſar Mentzer, geb. 1614 zu Gießen, war ein Sohn des S. 26 Anm. 1 Erwähnten. Prof. der Theologie in Marburg, in Rinteln und in Gießen; wurde zum Oberhofprediger und Superintendenten nach Darmſtadt berufen, wo er 1679 verſtarb. Vgl. Witte, Diarium, bei dem Jahre 1679. Auch über ihn gibt die A. D. B. (Bd. 21. 374) das Bemerkenswerteſte. Am ausführlichſten behandelt ihn und ſeinen Vater E. Preuſchen in Herzog-Plitt, Realencyclop. der proteſt. Theol. u. Kirche. 3. Aufl. Bd. 12, S. 632–636.

[2]) Roſenobel, frühere engliſche Goldmünze, im Werte von ungefähr 19 bis 20 Mark, auf deren Kehrſeite eine Roſe geprägt iſt. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 8, S. 1213.

[3]) infimus collega = Inhaber der letzten Lehrerſtelle.

[4]) Fortſchritte.

Anno 1652. Herr Wilhelm Wahl war eben regierender Burgemeiſter: Herr Johannes Hugins Advocatus Consularis,[1]) wie auch Herr Johannes Schneider und Herr Daniel Reinemann. Herr Peter Wagner war Stadtſchreiber, alle meine liebe Gönner und promotores[2]).

Anno 1653. Herr M. Johannes Schleiermacher vergönnete mihr, ſeine Bibliothec zu gebrauchen, da ich Gerhard Loci communes[3]) zu meinem ſtudiren nützlich angewendet und in meine Locos Manuscriptos das nötigſte eingetragen. Selbigen Sommer waren 3 Herzoge von Braun (ſchweig-) Lüneburg in der Brunnen-Cur, da meine liebe Mutter ein ehrliches aus ihrem hauſe bekommen. Meines Bruders Sohn Johan Chriſtoph[4]) in die koſt und Schul bei mich genommen, da er kaum das ſechſte jahr erreichet hatte.

Anno 1654. Als wir vermeineten, nunmehr in eine recht gute haushaltung uns zu ſetzen, auch es ziemlich nach wunſch ergieng, So macht der Allerhöchſte eine unvermuthete änderung, in dem Meine liebſte Mutter den 20. Januar mit einer kleinen unpäſlikeit befält, darbei ſie keine ſonderbare wehe und ſchmerzen empfund, ward aber überaus matt und kraftloß, darum wir kinde alle 6,[5]) die wir bei ihr in ihrer krankheit waren, fragten, ob Sie ſich gar ſchwach befinde? Darauf Sie Nein ſagte; ware aber gar matt: und da Schweſter Martha Pilgrims eben in den wochen lag mit Johann Günther, begehrte Sie ſolche zu ſich; welche den 24. Januar kam, und da ihre kinde außer meinem bruder zugegen waren (welcher auf Pauli bekehrung [25. Januar][6]) zu predigen

---

[1]) Rechtsbeiſtand in der Stadtverwaltung.

[2]) Leute, die ſich für ihn intereſſierten und ihm weiter halfen.

[3]) Gemeint iſt das 9 Bände ſtarke Werk Loci communes theologici, Jena 1610 von Johannes Gerhard (geb. 1582, geſt. 1637). Hartmann hat das Buch excerpiert, indem er ſich in ſein Heft zur Dogmatik in die einzelnen Kapitel das ihm am wichtigſten Scheinende eingetragen hat.

[4]) Johann Chriſtoph iſt der Verfaſſer des vorliegenden zweiten Teiles der Handſchrift (B.) Er war 1647 geboren.

[5]) Adam Hartmann und Barbara, geb. Kotzenberger hatten, wie der Stammbaum zeigt, zehn Kinder, von denen jedoch vier frühzeitig ſtarben.

[6]) Der kirchl. Feſttag fiel im Jahre 1654 gerade auf einen Sonntag.

hatte): vermahnete Sie uns, daß wir in lieb und herzlicher einigkeit möchten beisammen halten, und eines dem andern dienen und fort helfen; so würden wir alle gleich fort kommen: Befahl mich als das jüngste kind den Geschwistern, Sie solten vor mich sorgen und sehen, daß ich bei ehrliche und redliche leute zum heyrath komme: umfieng mich um den hals und küste mich: danckte Gott, daß er sie nicht ließe zu alt und ihren kindern eine last werden, sondern neme Sie zu rechter Zeit von der welt, der sie gantz müde und überdrüßig sei: danckte darneben Göttlicher güte, daß er sie in der betrübtesten Zeit mit ihren kindern als eine wittwe so vätterlich erhalten und versorget, daß sie aller ihrer kinder gutes an- und auskommen gesehen: gebot auch, daß man bruder Günthern [1]) danckbar sein und ihm gehorsamen solte; hoffete, Gott werde sie nun bald auflösen und zu sich nehmen: worauf sie ein wenig einschlief; um 2 uhr morgens, da sie erwachte, ward ihr die sprach schwer; da wir Herrn M. Visitatorem Schleiermachern rufen ließen, mit welchem Sie betete, und er ihr den Segen ertheilt: hernach schlummerte Sie ein wenig, und zwischen 3 und 4 uhr morgens entschlief sie so sanft, daß ihre 4 Döchter und ihr Schwager Pilgrim und Göldel [2]) um das bette stunden so sanft, daß wir ihren ausgang nicht vermerckt hetten, wenn Schwager Pilger nicht auf das letzte athmen achtung gegeben, der ihr so fort die augen zugedrückt. Ist also ohne das geringste weh und Zucken gantz sanft und selig in ihrem Heiland Jesu Christo entschlafen, da sie gelebet 64 Jahr 5 Monden 4 tage.[3]) Sie war eine grund fromme tugendhafte Matrone, die keinen Menschen jemals beleidiget, versäumte nicht leicht den Gottesdienst, redete von niemand übel, sondern führte den spruch offt im munde:

Man solle von niemand böses singen oder sagen,
Man habe den Zuvor alle die seinen zu grab getragen.

Niemand durfte ihr etwas neues ins haus bringen; sagte: ein jeder hette mit sich so viel zu schaffen, daß er anderer wohl vergessen könne, wenn er des seinen warten wolle.

[1]) Günther Samuel war als das dritte Kind z. Z. der älteste Sohn der Familie.

[2]) Die Ehemänner der Martha und der Johannetta Christina Hartmann.

[3]) Sie war demnach 1589 geboren, also gleichaltrig mit ihrem Manne.

In ihrem hauſ- und eheſtand hat ſie viel creutz erdultet: im kriegsweſen viel erlitten: iſt viermahl rein ausgeplündert, alſo um das ihrige kommen: hat auch ſonſt gar oft über böſe freunde und neider klagen müſſen. In der Kinder-Zucht war ſie ſcharf und ſtreng; und dorfte kein kind ohne ihr erlaubnis aus dem hauſe gehen, daß mein Bruder und ich, auch da wir ſchon in Dienſten waren, auch alſo halten muſten. Keinen fluch oder böſen wunſch hab mein lebtag nicht von ihr gehöret: und haben alle bluts-freunde ſie als ihrer aller mutter geehret und geſcheuet. Sie hat Schwager Göldeln und Schwager Pilgrim beide bei ſich etliche Jahr im haus gehabt, und dennoch friedlich und verträglich gelebet.

Meine freude iſt ihr herzlich gebett, wünſch und Segen, den Sie mir mütterlich ertheilet: und daß in dem alter ihr kindlich dienen, aufwarten und ſie mit helfen können ernehren!

Sie iſt bei Gott nun in der ruh,
Gott helf' mihr ſelig auch darzu!
Der Mutter Segen iſt mihr wohl und gut gerathen,
Gott helfe ferner, das es meinen Kindern auch gedeye! Amen.

Anno 1654. Nach der Mutter Seel: ehrlichem begräbnis, da Herr M. Johannes Schleiermacher ihr die leichpredigt gethan, ſind wir 6 Geſchwiſter zuſammen getretten, nach Verfließung 4. woche, haben uns geſchwiſterlich gütlich und einmütiglich, ohne beihülf einiges fremden, um die wenige Verlaſſenſchaft an hauſ-gütern und hausgeräth verglichen.

Das haus iſt um 500 Reichsthaler angeſchlagen worden: war allzu theuer; aber Mein Schwager Friedrich Göldel wolte gern das vordere Eck-Theil haben, bot dafür 300 Reichsthaler: muſte alſo ich ſolches auch davor annehmen, und gehöret darzu vom hinderhauß der Küheſtall und die ſo genante töpfenkammer darüber und das Heimlich gemach ſamt dem gang darzu; item der große Keller allein, doch mag auf Vergünſtigung, ſo lang es bei den geſchwiſtern bleibet, der ander theil ſein bier, ſo er im brauhaus brauet, darin legen: und hat der ander theil die zwei kleinen Keller vor ſich allein. Auch hab ich auf dem oberſten boden Gevatter Fritzen [1]) die ecke am Dach abgekauft und bezahlt vor 7 Reichsthaler.

[1]) Das iſt Friedrich Göldel.

An Schulden hab ich auf mich genommen wegen des hauſes zu bezahlen

1. 10 Reichsthaler in das waiberhaus.
2. 20 Cammergulden ins Hoſpital Heina.
3. 50 ſchlechte gulden nach Fritzlar.

Die übrigen Schulden, wie ſie auch möchten gefordert werden, müſſen und ſollen die ſämptliche geſchwiſter und dero Erben gut machen. Auch iſt darbei abgeredet und verſprochen worden, daß wegen abtrag der Kaufgelder kein Zinß ſolle jemals gefordert werden. Sind auch von mihr den 4 Geſchwiſtern als Anna Eliſabeth Glitſchin, Anna Catharina Weinrichs, Günther Samuel Hartmann, Schwager Johann Adam Pilgrim alle bezahlt und abgelegt laut rechnung und Theilsquittung.

Anno 1654. Von den Güterlein iſt mihr zu theil worden

1. Der Hopengarte[1]) vorm brauthor. Die Darſtette[2]) aber von den Geſchwiſtern geſchenkt, mit der anforderung an die Stadt Von wegen der 30 Reichsthaler, ſo Rittmeiſter Gruner beim Vatter Sel: verzehret und von Ihrer Hochgräflichen Durchlaucht Graf Chriſtian Seel: gedächtnis an herrn Peter Wagner zu zahlen befehl ergangen; welche 30 Reichsthaler in unſer abrechnung mit der Stadt nicht geſetzet ſind, ſondern zu bezahlung der Darrſtette ausgeſetzt und behalten worden: wie den Die Acta darvon bei unſern briefſchaften zu Wildungen im kaſten ſich befinden werden. Und hat die Stadt oder Herr B(ürgermeiſter) und Rath in Wildungen niemaln wegen der Darr-ſtette von uns Kindern was gefordert, weder bei der theilung Anno 1654, da doch Herr Peter Wagner b. m. (brevi manu = kurzer Hand) uns ſelbſt unſer geſchoß zugeſtelt, noch hernacher, da ich in die 24 Jahr an der Schul und bei der Kirchen daſelbſt gedienet habe. Das alſo Verhoffentlich meine Kinder und Erben dieſesfalls keinen ſtreit haben werden, welches ſich alſo alles warhaftig verhält.

2. Den Hopfen-garten beim Siechenhaus, davon Vetter George Krieger das hintertheil hat.

---

[1]) Garten, in dem Hopfen für die Bierbereitung gebaut wird. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 4, Abt. 2, S. 1796.

[2]) Darre, Derre bedeutet Hürde zum Dörren, Trocknen des Getreides, Malzes, Obſtes. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 786.

3. 1/2 Morgen auf dem Bornefeld,[1]) davon Schwager Pilgrim vor Bruder Günther die helfte, als 1/2 Morgen hat.

4. Ein Morgen Drisch[2]) am bierwege.

5. 1 Morgen bei der Cronhacken das unterste theil, da ich den das oberste vor 1 Reichsthaler von Meinem Bruder Seel: darzu erhandelt.

6. Zur Kornsprenge ein Drisch.[2])

Hausgeräth und bette ist unter die Geschwister vertheilet worden.

B.

Anno 1656 ist meinem Vatter Selig, da Er zu welden[3]) im ampt Wildungen pastor war, daß hauß auf philippi jacobi (1. Mai) abend abgebrannd; nach dem Derselbe seine predigt auf philippi jacobi hatte concipirt und ins feld gegangen war zu sehen, waß sein geschirr[4]) machte, ist eine frau auß dem Dorfe so meiner Mutter Selig die pflanzen gegätet, in die küche gekommen und had ihr referirt, daß die Hühner ihr alle pflanze verscharreten; darauf hatt Sie zwischen zwo eichene schalen feuer mit nach hause genommen und hinter dem hause hinab gegangen in das nachbar hauß. Da Sie aber ihr feuer auf dem wege in das

---

[1]) Feld am heute noch so genannten „Bornebache." Das zu verteilende Stück war einen Morgen groß; halb fiel es Lorenz H., halb Johann Adam Pilgrim zu.

[2]) Drisch = unbebautes, brachliegendes Land. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 1408. Wenn „Sprengen" im Sinne von „Zerstäuben" aufgefaßt wird (vgl. Hiob 2,12 in Luthers Übersetzung), bedeutet das sonst ungebräuchliche Wort „Kornsprenge" vielleicht ein ähnliches wie „Kornreinigung."

[3]) Wellen, vgl. Seite 19. Die nun folgende Erzählung handelt von Günther Samuel Hartmann, der seit 1646 in Wellen amtierte. Über seinen Lebenslauf hat Lorenz, sein Bruder, die wichtigsten Daten zusammen gestellt, vgl. S. 19.

[4]) Geschirr = das Gespann, Pferde und Wagen zusammen. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 4, Abt. 1, S. 3891.

Stroh verſtreuet aus unachtſamkeit, daß in keines[1]) . . . . . hauſe gebricht, wodurch ſobald eine entzündung geſchahe des pfarhauſes, ſo daß wir nichts gerettet haben, nicht ein blat papiers, und iſt da meinem Vatter Selig alles verbrand: eine ſchöne bibliothek, bettwerk, haußraht, viele früchte; hatt nichts nach Wildungen mitgebracht alß ein wagen voll eiſerne Extten und mit 6 Kinder. . . . . .

Anno 1656. Hirauf iſt ihm zwar ſo bald ein ander pfarr zu hemfurt von gnädiger herrſchafft offeriret worden, allein nach dem meine mutter Selig daſſelbe Waldorff beſehn, wollde Sie nicht dahin, bleibt alſo in Wildungen biß in annum 1661, da mein Vatter Selig nach Corbach vocirt wurde zu paſtorat an Divi Nicolai auf der neuſtatt, wo zwar Gott Sie gleiche fata erfahren laſſen,[2]) allein gott hatt auch widerumb reichlich geſegnet.

Anno 1657 Hatt mein Vatter Selig einen halben morgen in der Schore[3]) an Johannes Halben wieder verkauft pro 30 Reichsthaler und ein gut Schenn-Seil, womit Er ihm wieder einen kleinen suppellectilem librorum[4]) gezeuget und gekauft von Triſtromes Erben In Mengeringhauſen, So Er nach und nach widerumb vermehret hatt und unß Seine Söhne Erben laſſen, Da ich meine portion von den geſchwiſtern hab bezahlet mit 25 Reichsthaler.

(Folgt Notiz über die Geburt und Taufe ſeiner Schweſtern Anna Katharina, geb. 5. Oktober 1657, und Annelotte, die fünfjährig ſchon ſtarb, geb. 12. Juni 1660.)

Anno 1660, den 16. Oktober (iſt) mein Herr Vetter Laureutz Hartmann alhier in wildungen mit Anna Catharina Kaudeln copuliret[5]) worden und mit derſelben gezeuget Kunigundam,

---

[1]) Das hier folgende Wort iſt unleſerlich.

[2]) Der Sohn denkt bei dieſen Worten an den Brand im Corbacher Pfarrhaus, den ſeine Eltern 1664 erlebt und erlitten haben, vergl. S. 35.

[3]) Das Wort „Schore" wird im 18. Jahrhundert aus Gießen und ſonſt bezeugt in der Bedeutung „Weg um den Wallgraben der Stadt". Grimm, a. a. O., Bd. 9 S. 1574.

[4]) Ausſtattung von Büchern, Bibliothek.

[5]) Über die Ehe- und Familienverhältniſſe Lorenz Hartmanns, des Verfaſſers der vorliegenden Handſchrift A, habe ich das Bemerkenswerte zuſammengeſtellt in dem Privatdrucke: Weinitz u. Uckeley: Drei Wildunger Grab-

ſo er Hern pfarher Dieze zu ummerſtadt in francken[1]) Verheurathet.

(Folgen Nachrichten über die Verheiratungen einiger Töchter aus der Familie.) Die erſte Frau des Seeligen Herrn Superintendenten Laureutz Hartmann iſt alhier in anno 1677 geſtorben und liegt alhier auf dem kirchhoff nach Der winter ſeitte[2]) unter einer eiſernen platten[3]) begraben. Die andere frau deſſelben iſt von ſaczenhauſen ..... eine reiffenbergerin, auß welcher Er zwo kinder gezeuget, ein Sohn und eine tochtter, davon aber der Sohn bald darauf geſtorben zu St. Goar, wo Er damahl inſpector war, die tochter Alexandrina aber verheurathet wurde an Herrn pfarherr Laudenbach bei Schweinfuhrt in francken. Dominus benedicat.[4]) amen.

Anno 1661 Iſt mein Vatter Selig Günther Samuel Hartmann, Viſitator im ampt Wildungen, nach Corbach von beiden ſeiten gnädiger Herrſchaft, Eiſenbergiſcher und waldeckiſcher Seide, gnädigſt zum paſtorat an Divi Nicolai auf der neuſtatt vociret, und nach dem Herrn Licentiat Nifanius[5]), damahli-

denkmäler. 1906, S. 9–11. Lorenz Hartmann war zweimal verheiratet, in erſter Ehe mit Anna Katharina Kaudel, von der er ſieben Kinder hatte, darunter auch die oben erwähnte Kunigunde. Als ſie verſtorben war, ließ er ihr ein eigenartiges Grabdenkmal errichten, über welches das Nähere außer in dem genannten Hefte in meiner Broſchüre „Die Stadtkirche zu Wildungen" 1904 Seite 19 einzuſehen iſt. — Aus dieſem Grabdenkmal ſowie ſeinem Duplikat, „der eiſernen platten", ergiebt ſich, daß Anna Katharina H. am 1. Oktober 1676 geſtorben iſt. Demnach iſt der obige Bericht des Neffen Johann Chriſtoph, der 1677 anſetzt, zu verbeſſern.

[1]) Ummerſtadt, Stadt an der Rodach in Sachſen-Meiningen, Kreis Hildburghauſen, ſcharf an der Grenze zu Oberfranken. Vgl. Ritter a. a. O. Bd. 2, S. 988.

[2]) Der Vf. unterſcheidet Sommerſeite und Winterſeite zur Bezeichnung der ſüdlichen oder nördlichen Himmelsrichtung. Vgl. Grimm a. a. O. Bd. 10, Abt. 1. S. 1679.

[3]) Dieſe Platte iſt jetzt an der nördlichen Außenwand der Nieder-Wildunger Kirche angebracht, während das Holzepitaphium an der Turmwand im Innern des Gotteshauſes hängt.

[4]) Der Herr ſegne ſie!

[5]) Chriſtian Nifanius, geb. 1629 zu Leling auf Seeland, genoß ſeine Ausbildung in Königsberg, Wittenberg, Roſtock, Helmſtädt, Greifswald, Marburg und Gießen; wurde vom Grafen von Waldeck zum Rektor nach Cor-

gen Rector zu Corbach und Visitator des ampts Eisenberg, der zur Superintendentur nach Bilefeld vociret worden, ist mein Vatter Selig an dessen Stelle zum Visitatore desselben ampts berufen worden.

30. Julii ist ihm die vocation zugesand.

11. August zum ersten mahl zu Corbach hatt Er geprediget.

Den 19. September ist mein Vatter Selig nach Corbach gezogen und hatt sein ampt daselbst angetretten mit Dom. XV post Trinitatis, da er Dinst solte hallden mit Herrn Superintendent Antonio Hagenbusch.

Den 22. September ist Er in der neustetter kirche bey der frühpredigt per Dominum Licentiatum Nisanium präsentiret worden.

Den 25. September die erste predigt gehaltten.

(1663, März 6: Geburt seiner Schwester Anna Ursula.)

Anno 1664 ist der Herr Superintendent Laurenz Hartmann nach Corbach zum Diaconat von gnädiger Herrschaft berufen worden und folgends auch zum Scholarchat daselbsten, dem Er auch biß 7 jahr trulich und rühmlich vorgestanden. Eodem anno ist zu Corbach auf der altestatt bey der wage ein großer Brand entstanden, So bey 200 gebende nebst dem rahthause zwischen beyden Stetten, die ganze Steckebahne, Langefeder Straße, daß Schöne Hochzeit hauß, bis an den Schmittebrunnen herunter abgebraud, daß die neustetter pfarre daß lezte Hauß geworden, so abgebraud gegen abend, nach dem der Brand frühe morgens angefangen, da wir abermal ein zimliches verlohren, und hernach einige jahre bis zu wider aufrichtdunge des Hauses auf dem herschaftlichen hofe gewohnet und vielen schaden dabei erlitten.

---

bach und zum Visitator berufen (Zedler a. a. O, Bd. 24, S. 871 nennt ihn fälschlich „Generalsuperintendenten"). 1660 ward er Lic. theol. Er starb als Pastor in Bielefeld und Superintendent in der Grafschaft Ravensberg 1689. Seine litterarisch produktivste Zeit war, wie das Schriftenverzeichnis bei Zedler zeigt, das Jahr 1670. Im Jahre 1659 und 1662 hatte er eine Thesenreihe gegen Hugo Grotius und einen Traktat über den Glauben der Kinder bei der Taufe veröffentlicht. Vgl. Moller, Cimbria literata Bd. 2, S. 587 ff. – Fischer, Kirchenliederlexicon 2. Hälfte, S. 159 a — A. D. B., Bd. 23, S. 694.

(Aus dem Jahre 1665 werden nur Nachrichten über Veränderung des Perſonenſtandes in der Familie gegeben. 1667 Mai 10. ſtarb ſeine Mutter Anna Margarete, geb. Reinemann; der Vater heiratete zu zweiter Ehe Anna Maria Range; auch des Vaters Schweſter Martha, Gattin des Adam Pilgrim, ſtarb in dieſem Jahre „an der hauptſchwachheit.")

Anno 1667 bin ich Johann Chriſtoph Hartmann auß dem Gymnaſio zu Corbach eximiret worden [1]), da noch ein ganzes jahr privata Collegia gehalten, Theils bey meinem Herrn Vetter Laurenz Hartmann, damahligem Diacono daſelbſt, über dem Dialecticum und in Hebraicis, Theils bey Herrn Magiſter Reicharden, damahligen Rectore daſelbſt, in Metaphysicis, auch unter demſelben publice disputiret de uno vero bono;[2]) da zugleich ſolche Collegia mit gehalden Johann Bilſtein, Henriens Benn, Henricus Leinchen und Johannes Linnekogel.[3])

Habe ſonſten in anno 1653 zu Wildungen die erſte fundamenta unter meinem Herrn Vetter Selig Laurenz Hartmanno, damahligen Cantore an hieſiger Schule, und folglich Herrn Con Rectore Wahlio hieſelbſt geleget, ferner in anno 1662 mit meinem Vatter Selig nach Corbach komen in daß Gymnaſium, da zuerſt in quartam classem geſetzet worden unter Herrn Sub Con Rectore Althauſen und folglich in Tertiam und secundam unter Herrn Licentiat Nifanio erſtlich; ferner unter Herrn Magiſter Conrado Samuele Schurzfleiſch und unſern Herrn Vetter Con Rectore fortgeſetzet.

Anno 1668 bin ich, Johann Chriſtoph Hartmann, von meinem Vatter Selig nach Gießen auf die univerſitet geſand, daſelbſt bey einem Schmid, Seibel genant, logiret mit Johannes Leinekogel, und bey Herrn Magiſter Buſch meinen tiſch ge-

---

[1]) im Alter von zwanzig Jahren.

[2]) Über das eine wahre Gut.

[3]) Die Gießener Matrikel nennt unter dem Jahre 1668: Johannes Chriſtophorus Hartmannus, Corbachio-Waldeccus, und Johannes Bilſtein junior, Heinemannus Bennius, Henricus Leinsken, Johannes Linnekogel, Corbachio-Waldecci. Vgl. Heldmann a. a. O. S. 85.

habt im jahr pro ein ½ Reichsthaler. Darauf ein halbjahr bei der Frau Licentiatin Junekin. Hab Collegia gehaltten bey Herrn Doktor Misler[1]) über seine Synopsin ein explicatorium und disputatorium, darin bey die ersten Magistri gewesen und alle halbe jahr universam Theologiam durchgebracht und absolviret et disputando et explicando; bey Herrn Magister List aber ein metaphysicum explicatorium et disputatorium[2]) und bey Herrn Professor Ritschen ein mathematicum.

Anno 1669 bin ich den winter über zu Hause bey meinem Vatter Selig gewesen, daselbst meine gehaltten Collegia repetiret, auch mich in Homileticis[3]) in etwaß geübet.

Anno 1670 bin ich, Johann Christoph Hartmann, mit Johannes Rangen auf Rostock gegangen[4]), daselbst in die Communität[5]) gegangen, wo monahtlich praenumeriren muste ein Reichsthaler und 4 lübecksschilling, logiret aber bey einem natelmacher; hab ein Collegium Theologicum gehalten bey Herrn Doktor Henrich Möller, ein Metaphysicum aber disputatorium[6]) bey Herrn Licentiat Grapen[7].) Eodem ward Ihr Exellenz Herr Graf Josias auß Kandien durch die lüneburgische Völker todt anher gebracht und in hisige Capelle beygesezet[8]), da

---

[1]) Johann Nikolaus Misler, gebürtig aus Friedeberg in der Wetterau, Professor der Theologie in Gießen, daneben auch Pastor und Superintendent; starb 1683. Eine seiner Veröffentlichungen betitelt sich: Synopsis theologica totius Christianae religionis. Vgl. Witte, Diarium, s. a.

[2]) Ein Colleg über Metaphysik, verbunden mit Übungen.

[3]) im Predigen.

[4]) Die Rostocker Matrikel (herausg. von Hofmeister) Bd. III. S. 243 enthält unter dem Rektorat des Albertus Willebrandus 1670 im Monat Mai die Namen: Joh. Christophorus Hartmannus, Corbaccio-Waldeccus und Johannes Range, Corbachio-Waldecus.

[5]) Dasselbe wie Convictorium; der Ort, wo die Studenten in größerer Zahl ihre Mahlzeiten einnahmen.

[6]) Das Verständnis des Satzes erfordert Umstellung der beiden letzten Worte.

[7]) Zacharias Grapius starb 1679, im Alter von 43 Jahren, als Professor der Theologie in Rostock u. Mecklenburgischer Superintendent. Bekannter als er ist sein 1671 geborener, gleichnamiger Sohn.

[8]) Josias war der am 31. Juli 1636 geborene Sohn des Grafen Philipp VII. zu Waldeck (Neuerer Wildunger Linie) und der Gräfin Anna

Kanzler Vietor die Parentation[1]) auf hieſigem Kirchhoff gehaltten, der feldprediger aber, Herr Leonhard, die leichpredigt; wohnte der Parentation mit meinem Vatter Selig bey.

Anno 1671 iſt der Herr Superintendent Laurenz Hartman von Corbach anher zum pastore nach Nieder Wildungen von gnädiger Herrſchaft vociret worden, dabei auch zugleich Senior Ministerii und Scholarch geworden biß in annum 1681, da Er nach St. Goar zum Inspectore vociret iſt.

Eodem bin ich von Roſtock in pommern zum informatore berufen bei Herrn Capitain von Wackenitz auf Boltenhagen[2])

Katharina, der Tochter des Grafen Ludwig zu Sayn-Wittgenſtein. Beim Tode ſeines Vaters war Joſias u. ſein Bruder Chriſtian Ludwig noch nicht ganz 10 bzw. 9 Jahre alt. Als beide in den Niederlanden, Frankreich und Italien Kenntniſſe und Weltgewandtheit erlangt hatten, trat Chriſtian Ludwig in ſchwediſche, Joſias in kurbrandenburgiſche Kriegsdienſte ein. Da für letzteren in der militäriſchen Laufbahn der Erfolg nicht ausblieb, widmete er ſich dieſem Berufe völlig und trat bald in braunſchweig-lüneburgiſche Dienſte über. Doch ſchon 1669 ereilte ihn, den 33jährigen, das Kriegsgeſchick. Als General letztgenannter Truppen, die in Dienſten der Republik Venedig gegen die Türken auf Kreta fochten, erlitt er eine ſchwere Verwundung, die ihm am 14. Juli das Leben koſtete. Sein prächtiges Grabdenkmal von Heinrich Pape aus Giershagen (im Kreiſe Brilon) ſchmückt heute noch die Stadtkirche von Nieder-Wildungen. — Vgl. Prof. V. Schultze in Band 1, Seite 123–133 dieſer Zeitſchrift (1901).

[1]) Leichenrede auf dem Friedhofe an der Kirche.

[2]) Die Familie von Wackenitz iſt (nach Kneſchke, Neues Allgem. Deutſches Adels-Lexicon, Leipzig 1870, Bd. 9, S. 427) eins der älteſten und angeſehenſten Adelsgeſchlechter Pommerns, welches zeitig im Wolgaſtiſchen, nämlich in dem jetzigen Kreiſe Greifswald, begütert war. Urkundlich tritt die Familie erſt ſeit 1431 auf. Der Stamm blüht dauernd fort. Beſonders bekannt iſt Albrecht v. W., Erbgeſeſſen zu Clevenow, († 1636), der in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder Jürgen an der Greifswalder Univerſität ein Stipendium für 6 Studenten fundierte. (Vgl. J. F. Gauhen, Adels-Lexicon, Leipzig 1740, Bd. 1. S. 2728). Die Familie hat ſich mehrfach in Militärdienſten, ſowohl in der preußiſchen, wie in der däniſchen Armee, betätigt. Das Rittergut Boltenhagen bei Greifswald (vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1. S. 241) befand ſich noch 1842 (von Zedlitz-Neukirch, Neues Preußiſches Adels-Lexicon, Leipzig 1842, Bd. 4, S 303) im Beſitze der Familie. Bald danach, 1846 iſt es, wie von Lebebur, Adelslexicon der Preuß. Monarchie, Berlin, o. J. Bd. 3, S. 71 angiebt, in die Hände der Familie von der Lancken übergegangen, während Kneſchke a. a. O. die von Wackenitz noch für ſpätere Zeit (1857) als Beſitzer Boltenhagens anführt.

Erbgeſeſſen zwiſchen Greiffswald und Wolgaſt, dabey mich anderhalb jahr aufgehaltten bey 3 erwachſene junckern, biß Selbige alle Drey in kriegesdinſte ſich begeben.

Eodem meine Schweſter Selig die älteſte Anna Eliſabeth, Johann Chriſtoph Saxen Selig Hausfrau, geſtorben, hatt zwo kinder hinterlaſſen, johann Chriſtoph, meinen pathen, und Anna Eliſabeth. Da nach dem Vatter Selig todt, etwa in Anno 1681, meinen pathen zu mir genommen, noch ein halbjahr in die Schule gehaltten, darauf bey einen apotheker in Gieſen gebracht, ferner nach Nidda, da braur gelernt, weil Er aber ein obſtinaten Sinn und herz hatt, iſt Er mit eigener Schuld unglücklich worden, daß Er nirgends bleiben können; habe ihn darauf zu gemünden an der wohra[1]) ein apothek helfen aufrichten und dazu 200 Reichsthaler beigeſezet, allein auß eigen Sinn alles hindurch gebracht und iſt von weib und kind davon gegangen in braband, Gott bekehre und beſſere ihn! — Die Schweſter Anna Eliſabeth habe auch bey mir gehabt und an Bernhard Luwig verheurahtet, welcher ein fauler Bürger war, ein Schuſter, wolte nicht arbeiden, ließ Sich in krigesdinſte unterhallden in anno 1702, iſt in anno 1703 in landau in der pfalz an einem hizigen fiber geſtorben, hatt ein töchterlein Anna Maria hinterlaſſen.

1671 bin ich von roſtock nach Bolttenhagen in pommern, zwiſchen wolgaſt und greifswald gelegen, zu Herrn Capitain von Wackenitz zum Informatore bey deſſen 3 junckern durch Herrn Landraht Jahmurod (?) berufen worden, welcher mir jährlich 40 Reichsthaler pro salario gegeben, dabey ich verharret biß 1672, da meine untergebene alle 3 in krigsdinſte gegangen.

1672 bin ich von Bolttenhagen von Ihrer Excellenz dem Herrn General und Vice-Gouverneur in pommern, Baron von Mardefeld[2]) zum Hofmeiſter bey Seine 3 junge Barone auß der andern Ehe, Herrn Baron Auguſt, Conrad und Guſtav be-

---

[1]) Stadt in der Provinz Heſſen-Naſſau, Rgb. Kaſſel, Kreis Frankenberg, vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 661.

[2]) Näheres ſiehe weiter unten, wo H. ſeine Notiz wiederholt und erweitert. Aus dem dort Beigebrachten ergiebt ſich, daß der Ort, wo Hartmann ſeine jungen Barone zu erziehen hatte, Demmin war.

rufen, dabey verharret bis in annum 1678, da nacher von gnädiger Herrschaft zum hiesigen Rectorate nach Wildungen vociret worden, da besoldunge gehabt erstlich einige jahre jährlich 70 Reichsthaler, folgende aber jährlich 100 Reichsthaler.

1674 hatt mein Vatter Selig meinen Bruder Franciscum in pommern zu mir gesand, da denselben nach Rostock gebracht[1]) und ihn daselbst auß meinen mitteln zwo jahr gehaltten in kost und kleidung und andern nohtwendigkeitten, nach dem Er zuvor Theils zu Wildungen Theils zu Corbach im Gymnasio frequentiret und die Classes absolviret, auch zu hauß ein jahr gewesen.

Eodem ist der französische General Turenne mit einer arme von kirchhein[2]) in die grafschaft waldeck gerücket und einige Zeit dieselbe darin einquartiret, da mein Vatter Selig 14[3]) zu Corbach im Hause gehabt und gespeiset. Eodem zu Wildungen General Salin in meiner Schwigermutter hauß gelegen 10 wochen, welche Sie hatt mußen unterhaltten mit seinen leutten und equippage.

1674 hatt mein Vatter Selig zu Corbach ein Hauß angefangen zu bauen und scheuer darau, auch mit der Zeit in folgenden jahren es außgebauet, daß Er in Anno 1680 es hatt könen bezihn und Selbst bewohnen biß an sein Seeliges ende. Welches hauß wir kinder auß der ersten Ehe nach des Vatter Seelig seinem letztem Willen denen kindern ander Ehe[4]) und in-

---

[1]) Die Rostocker Matrikel des Jahres 1674 führt Franz Hartmann nicht auf; auch die Matrikeln der folgenden Jahre haben diesen Namen nicht. Es läßt sich zur Erklärung dieses Tatbestandes darauf hinweisen, daß gerade in der in Frage kommenden Zeit in der Rostocker Universität eigenartige, gesetzwidrige Zustände herrschten. Daß der Rektor, Professor Redeker, die Matrikel seinem Amtsnachfolger Dr. Cobabus nicht aushändigte, mag der Grund dafür gewesen sein, daß für das 513. Rektorat die Eintragungen des Zugangs an Studenten völlig unterblieben sind. Auch die „demonstrativ einfache Form", in der man in diesen Jahren überhaupt alle öffentlichen Universitäts-Akte im Bewußtsein einer durch die Staatsgewalt erlittenen Kränkung vollzog, mag das Fehlen der Eintragung auch für andere Rektorats-Perioden dieser Zeit verständlich machen. Vgl. Hofmeister, Matrikel der Universität Rostock, Bd. 3. Rostock 1895, S. 263 f.

[2]) Gemeint ist wohl Kirchhain, Rgb. Kassel, an der Ohm und Wohra. Vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 980.

[3]) Folgt ein unleserliches Wort. Vielleicht „Menschen."

[4]) Vgl. den beigegebenen Stammbaum.

ſonderheit der älteſten Tochter Juliane, ſo an Herrn Schalck Seelig verheurahtet war, verkaufet und überlaſſen umb und für 300 Reichsthaler, da eß den Vatter Seelig wol 600 Reichsthaler hatte gekoſtet zu bauen, und hatt jegliches kind erſter Ehe nur 10 Reichsthaler nach des Vatters Seelig willen herauß bekomen, die unverheurahteten aber 30 Reichsthaler zu ihrer auſteuer. Da ich dann meine 10 Reichsthaler ſampt den mobilien an die kinder ander Ehe habe verſchenket. Gott bewahre es für feuer und anderer gefahr und laſſe es im Seegen erhalten werden. Amen.

Anno 1675. In hoc anno war in pommern bey Ihrer Excellenz dem Herrn feldmarſchal Conrad von Mardefeltten,[1]) ſo zugleich Vice-Gouverneur in Vorpommern war, welcher hat anno die armee der Schweden wider Brandenburg in die Mark muſſen fuhren unter dem feldherrn Guſtavo Wrangeln, ward aber genöttiget durch die hauptſchwachheit bei Ratenow[2]) zurück nach Demmin zu kehren, in deſſen ward die Schwediſche Armee von Brandeburger bei fehr Bellin im havelande geſchlagen und genöttiget, in pommern zurückzukehren; dan den Brandenburger und Kaiſerlichen lüneburger und münſterſche nachfolgten, wolgaſt belagerten und eroberten.

Anno 1676 hab ich meinen Bruder Selig Franciſcum zu mir in pommern berufen, und iſt bey dem Herrn von Eich-

---

[1]) Karl Guſtav Graf von Wrangel (geb. 1613) war von der Königin Chriſtina von Schweden 1650 zum Statthalter des ſchwediſch-pommerſchen Gebietes ernannt worden d. h. zum Vorſteher der Landesregierung und zugleich auch zum Kanzler der Univerſität Greifswald. (Vgl. Koſegarten, Geſchichte der Univ. Greifswald, 1857 Bd. 1, S. 253 f.). 1675 ward Wrangel als General-Feldmarſchall an die Spitze der ca. 15000 Mann ſtarken ſchwediſchen Armee geſtellt. „Einſt ein urkräftiger und ſtarker Mann, war er jetzt ein hinfälliger, gichtbrüchiger und von unſäglichen Steinſchmerzen geplagter Menſch, der auf Märſchen größtenteils in einer Sänfte getragen wurde. — Ein großer Teil der ſchwediſchen Generalität erfreute ſich keiner guten Geſundheit. Der Feldmarſchall Mardefeld lag ſchwer darnieder und die Generale Wulff und Panting waren am Leibe übel disponieret.“ (v. Witzleben und Haſſel, Fehrbellin, Berlin 1875, S. 60).

[2]) Die Erſtürmung von Rathenow fand am 15. Juni 1675 ſtatt, die Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni. — Für den Heranmarſch des ſchwediſchen Heeres iſt zu vergleichen Schottmüller, Fehrbellin, Berlin 1875 S. 5–6.

ſtett[1]) daſelbſt zum Informator bei deſſen kinder gebracht, dabey Er ein jahr geweſen. Bekam 30 Reichsthaler. (Seines Vaters Schweſter Johannetta Göldelin ſtarb in dieſem Jahre und hinterließ zwei Söhne und drei Töchter; der älteſte Sohn ſtarb als Student in Leipzig, der andere, Johann Adam, wurde 1681 Conrektor, 1684 Rektor in Wildungen.)

1676 ward Demmin in pommern belagert von den Brandenburgern und keyſerlichen; Da ich mit mein Baronen auß Demmin herauß nach Darſekow[2]) zog, Da in deß die kirche in Demmin in den brand geſchoſſen wurde,[3]) worin alle meine bücher und Manuscripta verbrauten.

Anno 1677 iſt dem Herrn Superintendenten Laurenz Hartmann Seine erſte Geliebte Anna Catharina Kaudelin Selig im Herrn entſchlafen[4]) . . . . . (Folgt Nachricht über Begräbnisplatz und Epitaphium in der Wildunger Kirche.)

Eodem anno bin ich, Johan Chriſtoph Hartmann, mit meinem Bruder Selig Franciſco Hartmanno und Herrn Johanne Rangio auß pommern herauß gereiſet, meinen Vatter zu beſuchen, Da zu Hamburg ein fiber bekomen und bin kranck biß Corbach von dannen gefahren. Daſelbſt durch gottes gnade wider geſund worden und zu Johannes[5]) mich wider in pommern

---

[1]) Über die Familie von Eichſtädt iſt zu vergleichen Kneſchke a. a. O. Bd. 3. S. 63 ff. Von dem ausgedehnten Beſitz der Familie, der vornehmlich in Brandenburg und Pommern belegen war, giebt Frh. von Ledebur a. a. O. Bd. 1, S. 196 und B. 3, S. 246 eine erſchöpfende Zuſammenſtellung. Berückſichtigt man die dort beigefügten Erwerbs- und Verkaufsjahre der einzelnen Güter, ſo hat es eine gewiſſe Wahrſcheinlichkeit, daß es ſich um das Gut Pinnow bei Greifswald handelt, auf dem Franz Hartmann ſeine Tätigkeit ausübte.

[2]) Gemeint iſt Derſekow, Pfarrdorf zwiſchen Demmin und Greifswald, Regierungsbez. Stralſund. (Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 456).

[3]) Zedler, a. a. O. hat hierzu die Notiz, (Bd. 7, S. 522): „Ao. 1676 ward die Stadt von dem Churfürſten von Brandenburg erobert, aber nach erfolgtem Frieden wieder an Schweden abgetreten.“ — Einzelheiten über den Zuſtand dieſer Gegend im genannten Jahre bietet Koſegarten, Geſch. d. Univ. Greifswald, 1857. Bd. 1, S. 263.

[4]) Vgl. Seite 33, Anm. 5, und Seite 34, Zeile 4–7 des Textes.

[5]) 24. Juni.

in meine Condition bey Ihro Excellenz dem Herrn Feldmarschall und Vice-Gouverneur in pommern, dem Herrn von Mardefeld, begeben.

Anno 1677. Hoc anno mein bruder Selig Franciscus Hartmann von gnädiger Herrschaft zu Corbach in daß Gymnasium zum praeceptore Classico ad Classem septimam [1]) vociret worden.

(Die Notiz über den Tod der Ehefrau des Vetters, Superintendent Laurentius Hartmann, wird an dieser Stelle wiederholt.)

Anno 1678 bin ich, Johann Christoph Hartmann, anhero nacher Wildungen zum Rectorat von gnädiger Herrschaft. Sonderlich Von Ihro Excellenz Herrn Grafen Christian Ludwig, vociret, dem ich gehorsame folge geleistet und auß vorpommern herauß gezogen nach Corbach, daselbst mich dem Examini sistiret, da die Herren Examinatores waren Herr Superintendent Reichard, [2]) Herr Raht Milmann und Herr Diaconus Johannes Scriba. Darauf zu Johannes zu Wildungen präsentiret worden von Ehrn Seniore Laurentz Hartmann und Ehren Hermanno Gotmann, beyden pastoribus Wildungensibus, und Herrn Schuldheißen Leonhardo praesentibus Dominis consulibus [3]) Adamo Hartmanno, Johanne Hugio.

1678 hab ich mich mit meines Vatter Selig consens in ein christliches Ehebelöbniß eingelassen mit jungfer Susanna Joosten, vorigen Herrn Burgermeister Johannes Josten Selig hiesigen gewesen Handelsmans eheleiblichen hinterlassenen Tochter . . . (folgt Proclamations- und Kopulations-Datum).

1679 (Nachricht über die Wiederverheiratung des Sup. Laurentius Hartmann mit Anna Elisabeth Reiffenberger; aus dieser Ehe entsprossen 2 Kinder. Des Joh. Chr. Hartmann

---

[1]) Lateinlehrer in der siebenten Schulkasse.

[2]) Jakob Reichard, geboren 1640, wurde 1667 Rektor des Gymnasiums zu Corbach; 1670 Pastor und Superintendent in Tonna; ging 1677 wieder nach Corbach zurück als 1. Pfarrer und Superintendent; 1685 ging er nach Wasungen, 2 Jahre darauf nach Salzungen, 1692 wurde er in Meiningen Hofprediger und Konsistorialassessor; endlich auch Generalsuperintendent. Er starb 1706.

[3]) im Beisein der Ratsherren.

Schwiegermutter ſtarb in dieſem Jahre, 66 Jahre alt. Die Lage und Ausſchmückung ihres Grabes durch ein Epitaphium wird angegeben.)

1680 (Verheiratung des Bruders Franz mit Juliana Lucan zu Corbach; der Ehe entſproſſen 3 Söhne und 1 Tochter.)

1681 iſt der Herr Superintendent Laurenz Hartmann von Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Caſſel zum Subrectorat und paſtorat nach St. Goar am Reihn vociret, welcher vocation Er auch gefolget und durch den Herrn Vice-Cantzler, den Herrn von Haxthauſen, an Herrn Doktor Chriſtiani[1]) Stelle daſelbſt vorgeſtellet worden.

Eodem anno bin ich Johan Chriſtoph Hartmann vom Rectorat alhier an meineß Herrn Vetter Seelig Stelle alhier in Wildungen zum paſtorat vociret worden von gnädiger herrſchaft, da abermahl zu Corbach examiniret worden von Herrn Superintendent Doctor Reicharden und Herrn Raht Reuichbohm(?) und Herrn Johannes Scriba, Diaconus daſelbſt; habe zu Kleinern meine probpredigt vor gnädiger herrſchaft den 19. Trinitatis abgeleget, hernach von Herrn Superintendent Doktor Reicharden alhier vor der gemeinde ordinirt und eingeſetzet.

Anno 1681 iſt meine Stifmutter, frau Anna Maria Rangen, geſtorben und iſt dadurch mein Vatter Selig abermahl in den betrübten witwerſtand geſezet worden, nachdem dieſelbe ihme fünf kleine töchter hinterlaſſen.

Eodem iſt meiner frauen bruder,[2]) hieſiger hofgerichts Aſſeſſor, von Ihrer hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herzog von Sachſen Gotha, des gottſeligen Erneſt Sohn,[3]) zum Hofraht nach Hilper-

[1]) David Chriſtiani (Vgl. S. 25, Anm. 3), war geboren zu Greifenberg in Pommern; wurde Profeſſor der Mathematik, der Eloquenz, endlich auch der Theologie zu Marburg. Ging als Doktor und Profeſſor der Theologie nach Gießen, von dort eine Zeitlang (d. h. bis 1681) als Superintendent nach St. Goar, von wo er wieder in ſeine Stellung nach Gießen zurückkehrte. Er ſtarb dort 1688. (Zedler a. a. O. Bd. 5, S. 2207.)

[2]) Jooſt, des ehemaligen Wildunger Bürgermeiſters Jooſts Sohn.

[3]) Ernſt der Fromme von Gotha-Altenburg ſtarb 1675. Ihm folgte in der Herrſchaft über Hildburghauſen ſein Sohn Ernſt, der bis 1715 regiert hat. Vgl. Ottokar Lorenz, Genealogiſches Handbuch der europäiſchen Staatengeſchichte. Berlin 1895, Tafel 34.

hauſen [1]) in Sachſen berufen worden. Gott ſey mit ihm mit ſeiner guade und weißheit!

Anno 1682 iſt mein Bruder Selig Franciſcus von Corbach zum paſtorat nach Armßfeld von gnädiger herrſchaft gnädigſt vociret worden, auch an pfingſten daſelbſt ordiniret und eingeſezet, nach dem Er zuvor von Herrn Superintendent D. Reichardt zu Corbach examiniret worden.

Eodem anno iſt mein Vatter Selig Günther Samuel Hartmann zu der dritten Ehe geſchritten mit frau Anna Erich [2]) Kandelin, Herrn Magiſter Johannes Kandelii, paſtoris Saxenhusani, tochter .... hatt Sie aber kein völlig jahr in der Ehe gehabt.

Anno 1683 iſt mein lieber Vatter Selig den 25. Martii zu Corbach an der bruſtſchwachheit Selig im herrn entſchlafen, nach dem die Schwachheit zuvor ſeine Kinder ergriffen, auch eine tochter auß der andern Ehe daran geſtorben; nachdem Er 5 jahr alhier zu Wildungen ConRector, wieder 5 jahr Rector, zu Welden aber in dem ampt Wildungen 16 jahr prediger und viſitator, zu Corbach aber 23 jahr paſtor und viſitator ampts Eiſenbergs geweſen und an jedem Ort ſein ampt treulich vorgeſtanden und alſo gelebet 68 jahr; iſt zu Corbach auf dem Neuen Stetter kirchhoff nebſt [3]) dem chor auf der Sommerſeiten [4]) gegen dem pfurhauße über, nebſt ſeine zwo waiber und 4 töchter begraben worden.

Anno 1683. Habe meines Vattern Seligen hinterlaſſne kinder, alß Anna Catharina von der erſten Ehe die leztere [5]) und von der andern Ehe Maria Juliana, Anna Sidonia, Anna Benigna und Anna Maria verteilt: da dann meine leibliche Schweſter Annam Catharinam nebſt Annam Benignam zu mir genommen,

---

[1]) Hildburghauſen, jetzt zu Sachſen-Meiningen gehörig.

[2]) Anna-Erich findet ſich als weiblicher Vorname in damaliger Zeit öfters; vgl. den Namen einer Tochter Lorenz Hartmanns und den einer Waldeckiſchen Gräfin (geb. 1511, geſt. 1560). Varnhagen, Grundlage der Wald. Landes- und Regentengeſchichte. Arolſen 1853. Bd. 2, S. 154.

[3]) nebſt = neben.

[4]) Vgl. Seite 34, Anm. 2.

[5]) d. h. die jüngſte.

Maria Juliana und Anna Maria ſind bey dero großmutter, der frau Raugin, gebliben, Anna Sidonia bey herrn Vetter Heſſenträger[1]), damahls predigern auf Alt-Wildungen, kommen, da wir dieſelbe ohne alle ihre koſten erhaltten, verſorget und durch gottes gnade erzogen. Da ich Sie dann ſämptlich mehrentheils mit nottürftigen kleidungen verſorget, bis Sie ſamtlich durch gottes Vorſorge und ſchickunge zur Ehe geſchritten, ohne allein Anna Benigna. (Folgt eine längere Ausführung über einen Oberſchenkelbruch, den dieſe ſich einmal zugezogen hat, infolge deſſen ſie lahm blieb. Bei einem operativen Eingriff, den der Feldſcher Valentin zu Corbach machte — „mit ſchneiden am beyn biß auf die ſpaldunge zu kommen" — iſt ſie geſtorben.)

1683 (Notiz über die Erbverrechnung mit der letzten Frau ſeines Vaters Anna Erich Hartmann, und über ihr Verbleiben; ſie zog nach Wildungen, und dann in die Häuslichkeit ihres Sohnes aus ihrer erſten Ehe).

Anno 1684 bin ich bey alhieſigem Synodo, da die Synodalpredigt auf gnädigen Befehl gehaltten, in dem postsynodo, alß mein Herr Collega zur Viſitatur hieſiges ampts Wildungen gnädigſt berufen worden, zum Seniorat vociret und zugleich Herr Peter Schneider, pastor sachsenhusanus, zum Seniorat im ampt Waldeck. Gott gebe guade, weiſheit und Segen dazu. Amen. (Folgen Nachrichten über Tod und Familie des Vetters Landrichter Johann Martin Weinreich zu Corbach.)

Anno 1684 iſt Ehr Trygophorus, mein Schwager, Paſtor auf Alten-Wildungen, von dar nach Corbach in locum Beati parentis Gyntheri Samuelis Hartmanni[2]) von Beyder Seites gnädiger Herrſchafft, arolſiſcher und waldeckiſcher Linie, gnädig vociret und berufen worden. Gott ſegne ihn mit der klugheit der gerechten[3]), und ſtehe ihm bey in ſeinem ampte mit ſeiner

[1]) Nikolaus Heſentreger (gräziſiert: Trygophorus, ſ. u.) war der Gemahl von Joh. Chriſt. Hartmanns Schweſter Anna Barbara. Er war 1677 bis 1684 Pfarrer in Altwildungen; von dort ging er nach Corbach. Vgl. mein Altwildunger Pfarrerverzeichnis (Wald. Zeitung 1901, Nr 108) unter Nummer 17.

[2]) in die Stelle meines Seligen Vaters Günther Samuel Hartmanns.

[3]) Der Ausdruck iſt in Anſchluß an Lukas 1,17 gewählt.

kräftigen gnade, Seine Ehre und der gemeinde heil und Seeligkeit zu befordern! — iſt in anno 1705 in der pfingſtwoche an einem Schlagfluß geſtorben; Gott gebe ihm eine Seelige auferſtehunge am jüngſten tage. Amen![1])

Anno 1686 iſt mein Seliger Bruder Franciſcus Hartmann von armesfeld gnädig nach Mandern in locum Domini[2]) Johannis Danielis Schellenbergeri von gnädiger Herrſchaft vociret worden, da Er dann ſo bald angefangen, hieſiges unſer Hauß, ſo in anno 1682 auf Grünndonnerstag[3]) war eingefallen, mit unſerm herrn Schwager Heffenträger, pastore zu Corbach, wieder zu bauen und außzurichten, da Sie den ban in anno 1687 im September gehoben und dieweile es regnicht wetter war, alß haben Sie ganze 10 tage damit zubringen mußen und dem zimmermeiſter geben 80 Reichsthaler. Gott erhaltte im Segen, amen!

Anno 1686 hatt durch göttliche ſchickunge der Herr Canzler Wittſtein, meiner Ehelibſten mutter Bruder, zu Speyer geheirahtet des weyland Seeligen Doktor Stivers, für dehme geweſen Advocati bey der Kayſerlichen Kammer[4]), daſelbſt hinterlaſſene eheleibliche jungfer tochter. (Folgt Notiz über Geburt und Tod ihres einzigen Kindes.)

Anno 1687 bin ich auf ordre des Herrn Canzler Wittſtein umb Himmelfahrt auf frankfuhrt gereiſet, wohin derſelbe von Speier mit Seiner Frau liebſten gekomen. Von dannen ich dieſelbe herunter nach Wildungen begleittet. Er aber, der Herr Canzler, iſt von dannen wegen Seiner unpäßlichkeit in das Embſer bad gegangen; nach der Cure derſelbe herunter gekommen und die brunnencure alhier drauf geſetzet, allein es hatt ſeine Schwachheit, blähung und geſchwulſt immer mehr und mehr zugenommen, biß es ſich endlich in anno 1688 in januario gefunden, daß ein abſceß in der blaſen voller Eitter entſtanden; und

[1]) Die beiden letzten Sätze ſind natürlich ſpäter vom Verfaſſer hinzugefügt.

[2]) an Stelle des Herrn Joh. D. Schellenberger.

[3]) am 26. März.

[4]) Das Kaiſerliche Kammergericht hatte ſeit 1530 Speyer als beſtändigen Sitz. Die Verlegung nach Wetzlar erfolgte 1690, nachdem 2 Jahre vorher Speyer von den Franzoſen erobert und gebrandſchatzt war.

endlich Seelig eodem mense[1]) im Herrn entſchlafen, Seines allders 57 jahr; ligt alhir auf der winter Seitten[2]) begraben, da wir ihm haben ein eiſernes Epitaphium anfrichten laſſen.

Anno 1687. (Der Kantor Kurze in Corbach heiratete des Vfs. Schweſter Anna Catharina). Hatt Herr Schwager Heffenträger und mein Bruder Selig — jener paſtor in Corbach, dieſer in maudern — unſer vätterliches Hauß alhir[3]) wider angefangen neu aufzurichten, nach dem wir kinder erſter Ehe ihm die Stette und ſcheuer dahinter überlaſſen haben für 150 reichsthaler, davon ein Vermächtniß ca. 40 reichsthaler, ſo von meiner Schweſter Selig Anna Eliſabeth an Herrn Heffenträgers Tochter und an die jüngſte Schweſter Anna Catharina geſchehn, abgetragen worden und hernach jegliche geſchwiſter 15 reichsthaler heraußgegeben, da dann meine 15 reichsthaler an diejenige geſchenket, ſo daß hauß wider gebaut. Deus benedicat. Amen!

1688 Der König in Frankreich aufs neue den Nimwegiſchen[4]) friden gebrochen und durch Veranlaßung der Cölniſchen Erzbiſchoffs Wahl, wozu von Seiner Seitte den Cardinal Prinz Wilhelm von Fürſtenberg[5]), biſchoffen von Straßburg, obtrudiren wollen, dagegen aber daß Reich Sich geſetzet und iſt

---

[1]) im ſelben Monate, Januar 1688.

[2]) vgl. Seite 34, Anm. 2.

[3]) in Wildungen.

[4]) Friede von Nymwegen (11. Auguſt 1678) zwiſchen Frankreich und den Niederlanden.

[5]) Wilhelm Egon Fürſt zu Fürſtenberg war geboren 1629, folgte 1682 ſeinem Bruder Franz Egon im Bistum Straßburg, ward 1686 auf Betreiben des Königs von Frankreich vom Papſt mit der Kardinalswürde ausgezeichnet, wurde 1688 Koadjutor im Erzſtift Cöln und nach dem bald erfolgten Tode des Kurfürſten-Erzbiſchofs Maximilian Heinrich (3. Juni 1688) von den Kölner Domherren mit 13 von 24 Stimmen zu ſeinem Nachfolger gewählt. Auch dieſen Erfolg verdankte Fürſtenberg lediglich franzöſiſchem Gelde. Doch ſchon am 15. September erfolgte die Nichtigkeitserklärung dieſer Wahl durch die römiſche Kurie und dadurch wurde die Wahl des Prinzen Joſeph Klemens, auf den 9 Stimmen gefallen waren, rechtskräftig. In Deutſchland bald völlig unmöglich, wandte ſich Fürſtenberg nach Frankreich, wo er bei Hofe in gutem Anſehen bis an ſeinen, 1704 erfolgten Tod blieb. Vgl. über ihn Allg. Deutſche Biographie. Bd. 7, S. 297–306, ſowie Münch, Geſch. des Hauſes Fürſtenberg.

die Wahl gefallen auf des Churfürsten von Beyern Herrn Brudern; worauf der König Philips-Burg am Reihn durch den Dauphin belagern lassen, auch alle chur köllnischen Festungen besezet, auch nach Eroberung Philipsburgs die herrlichen reichs Stätte und andere verbrand und zum Steinhaufen gemacht, unter solchen auch Speier, wo daß Kayserliche Cammergerichte war.

Hiedurch ward nun des Herrn Kanzler Wittsteins Seligen Herr Schwager Doktor Giesenbier von hier, Advocatus judicii cameralis[1]), genöttiget, Sich mit weib und kindern, wie auch Herr Doctor Stiver, der Herr Bruder der frau Canzlerin, Sich hinüber zu begeben zu dero frau Schwester der frau Canzlerin in dero behausunge, von dannen Sich sequenti Anno[2]) der Herr Bruder nach Güstraw[3]) in Mecklenburg zum fürstlichen Hofraht bestellen lassen, und ist dahin gezogen; der Herr Doktor Gisenbier aber wolte in anno 1691 wider nach Wetzlar zu dem kayserlichen Cammergericht sich begeben, allein in dem Er Sich dahin reiseferttig machte, ward Er von einem hizigen fieber überfallen und starb; da Er alhier auf dem kirchhoff nach der winter Seitten nechst des Herrn Canzlers Wittsteins begraben wurde, nach dem kurz zuvor Ihm alhier ein töchterlein gebohren, welches auch sobald nach der heiligen taufe gestorben und an bemelten ort beygesezet worden.

1689 (starb die Schwester Anna Catharina, verehelichte Weinreich.)

1691 (starb Frau Canzler Wittstein zu Wildungen.) Gestorben zu Darmstatt Herr Vetter Doctor Bartolomaeus Schleiermacher, Archiater primarius,[4]) an der rohten ruhr.[5])

1692 (starb der Bruder Franz Hartmann, Pastor in Mandern.)

Eodem anno[6]) gestorben meiner frauen bruder, der Herr

---

[1]) Advokat am Kaiserlichen Kammer-Gericht.

[2]) im folgenden Jahre, 1689.

[3]) Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, an der Nebel. Vgl. Ritter, a. a. O. Bd. 1, S. 754.

[4]) = Oberarzt.

[5]) Rote Ruhr = Blutruhr, dysenteria. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 8, S. 1458.

[6]) im selben Jahre.

Parlementherr zu Metz, auch biſchöflich Strasburgiſcher Cantzler zu Strasburg, und iſt daſelbſt beygeſezet worden. Gott ſey Ihm genädig. Hatt geheißen Johann Philipp Jooſten.

1696 (Eine jüngere Hartmannſche Schweſter, Anna Maria, heiratete den Conrector Johann Schneider zu Mengeringhauſen.)

1696 (ſtarb die Schweſter Anna Barbara, verehelichte Heſſentreger zu Corbach; es ſtarb auch der Bruder von des Verfaſſers Frau, Hofrat Johann Simon Jooſten[1]) in Hilgershauſen in Sachſen und wurde „in ſeiner Erbbegräbniß in der kirchen zu Roehrſtatt (?) beygeſezet.“)

Anno 1699. Habe zu des quinti Collegae an hieſiger Schul ein Schreib- und rechenmeiſter zu ſein, legiret[2]) viertzig reichsthaler, ſo in dero fundation ſich findet, auch ſobald in hieſigen Gottes kaſten oder kirchenrechnunge bezahlet, laut deſſen lagerbuch. Gott gebe ſegen dazu!

Anno 1702 bin ich nach dem Synodo zu meinem Herrn Vetter, dem Herrn Superintendenten Laurenz Hartmann in Francken nach Kunſtberg[3]) gereiſet und ihn daſelbſt beſuchet, und noch wol angetroffen ohn, daß Er mit dem Dumpf[4]) ſehr geplaget geweſen. . . . .

Eodem habe legiret zum hieſigen neu aufgerichteten Wayſenhauſe ein Capital von hundert reiniſchen gulden und 21 harte alben,[5]) auch ſelbiges in anno 1704 abgelegt[6]) laut lagerbuch des weiſenhauſes. Gott gebe, daß es wol gebrauchet werde!

1702: (Familiennachricht über Verheiratung einer Nichte.)

1703. iſt dann Herr Vetter Selig, der Herr Superintendens Laurenz Hartmann zu Kunſtberg in franken, nach dem Er im ganzen winter geſchwollen, gegen johannitag[7]) Selig im Herrn entſchlafen. . . .

---

[1]) Vgl. S. 44.

[2]) Durch ein Legat feſtgeſetzt.

[3]) Vgl. den Anfang des erſten Teils.

[4]) Dumpf = Atemnot, Engbrüſtigkeit, Aſthma. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 1522.

[5]) Vgl. oben S. 22, Anm. 3.

[6]) Zur Auszahlung gebracht.

[7]) 24. Juni.

Eodem habe zu Michael meins Bruder Selig älteſten Sohn Johann Philip Hartmann nach Corbach auf daß Gymnaſium geſand, ſeine fundamenta in humaniori literatura [1]) noch beſſer zu legen, da Er ein frey Hospitium [2]) gehabt hat bei Herrn B. Bilſtein im kohthagen. Gott ſegne ſein studia. Rector war daſelbſt Herr Stube und Conrector Herr Stigehauß [3]).

Anno 1704 habe vom Oktober an biß in Juni am morbo hypochondrino [4]) laboriret, Gott aber mir auß gnade wider aufgeholffen; Er habe lob, preiß und danck dafur und helffe, daß die übrige zeit meines lebens in ſeinem Dinſte treulich zubringe und meinem nechſten in geiſtlichen und leiblichen nöhten dinen möge.

Anno 1705 hatt mein Vetter Ehr' Heffenträger, paſtor zu Corbach, den ganzen winter nach gebrauch der brunnencure in anno 1704 Sich übel befinden, darauf zu oſtern auf den oſtertag ein ſchlagfluß bekomen, da Er die Sprache verlohren und die rechte Seitte gelähmet worden. Gott helfe ihm wider auß gnaden auf und erhaltte ihn ſeiner kirche, kindern und freunden nach ſeinem willen noch einige Zeit zu beſte.

Eodem hab zu oſtern meinen jungen vetter Johann Philip Hartmann nacher Gießen auf die Univerſitet geſand [5]) und alle susceptus verheißen zu ſuppeditiren . . . [6]) (folgt Segenswunſch) (der Bruder Johann Adam H. kam zu einem Bäcker in die Lehre.)

1705 den 4 juny iſt mein Vetter Trygophorus, paſtor zu Corbach an St. Nicolai, Selig im Herrn entſchlafen, nachdem Er in die ſexte woche paralysi laboriret . . .[7]) (Segenswunſch.)

---

[1]) Die Grundlagen in humaniſtiſcher (d. i. klaſſiſcher) Bildung.

[2]) Wohnung; vielleicht iſt auch freier Unterhalt gemeint.

[3]) Johann Chriſtian Stigehaus, bekannt durch ſein, an der Kanzel der Wildunger Kirche hängendes Bild, iſt 1675 in Osnabrück geboren und war ſpäter (1714 bis 1730) Pfarrer in Wildungen.

[4]) das bekannte, mit Geiſteserkrankung nahe verwandte Nervenleiden.

[5]) Steht in der Gießener Matrikel unter dem Jahre 1705 als „Joh. Philipp Hartmann, Wildunga-Waldecc.us." Joh. Heinr. Höhle aus Adorf und Otto Friedrich Conrad Leusler aus Netze bezogen mit ihm zuſammen dieſe Univerſität.

[6]) alle nötigen Unterſtützungen zukommen zu laſſen.

[7]) mit einem Schlaganfall zu tun gehabt, vgl. S. 46.

Eodem anno ist der keyser Leopoldus I. gestorben; Eodem auch D. Spener, propst zu Berlin, anno aetatis 71, [1]) Eodem ist auch gestorben D. Heddinger, [2]) pastor tertius Stutgardensis, anno aetatis 40.

(Folgt Angabe des Textes der Leichenpredigt für Trygophorus, Psalm 25,7, [3]) und Notizen über das Versorgen seiner hinterlassenen Kinder.)

1705 (bringt eine Copulation und einen Todesfall im weiteren Kreise der Familie). Im september hatt der alte Herr Graf Christian Ludwig [4]) die regierung völlig an dessen Herrn Sohn Friederich Anthon Ulrich, erster Ehe, abgetretten und ein gewiß deputat ihm vorbehalten.

Am 3. December ist Ehr Schwager Peter Schneider, pastor und Senior in Sachsenhausen, in dem Herrn Selig entschlafen, da Er gebohren gewesen anno 1638 den 10. januarij, geheurathet

---

[1]) im 71 Lebensjahre. Philipp Jakob Spener ist 1635 zu Rappoltsweiler im Elsaß geboren.

[2]) Johann Reinhard Hedinger starb am 28. Dezember 1704 in einem Alter von 40 Jahren 3 Monaten 7 Tagen. Vgl. seine Lebensskizze von Albert Knapp in der Christoterpe auf das Jahr 1836. S. 269 ff. Er ward 1692 Feldprediger des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg, 1694 Professor des Natur- und Völkerrechts zu Gießen, 1698 Hofprediger und Konsistorialrat zu Stuttgart, zugleich Beichtvater des inzwischen zur Regierung gelangten Herzogs Eberhard Ludwig. Theologisch nimmt er in der Reihe der Württemberger Pietisten eine hervorragende Stelle ein. Vgl. den ihn behandelnden Artikel in Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie für prot. Theologie und Kirche 3. Aufl. Bd. 7, S. 514 f., und A. D. B. Bd. 11, S. 222—223.

[3]) „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen."

[4]) Graf Christian Ludwig (geb. 1653, gest. 1706) hatte 2 Gemahlinnen: Anna Elisabeth, eine Tochter Georg Friedrichs, Grafen von Rappoltstein, (sie starb 1676; 8 Töchter und 7 Söhne) und Johanna, eine Tochter des Grafen zu Nassau-Idstein (sie überlebte ihn und starb zu Landau 1733; 4 Töchter, 6 Söhne). Friedrich Anton Ulrich, geb. 27. November 1676, folgte seinem Vater in der Regierung, weil seine sechs älteren Brüder bereits verstorben waren. Er ward mit seinen Descendenten in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben 1711 bzw. 1717. Vgl. Zedler a. a. O. Bd. 52, Seite 1239.

Ehr Magiſter Kaudelii, weiland pastoris und Senioris in Sachſenhauſen, tochter Kunigunda den 30. May 1665 ... (Segenswunſch).

In anno 1706, den 6. April, iſt mein altter Vetter Pilgrim in ſeinem 83. jahr verſtorben und Seelig, alt und lebens Satt verſchiden, nach dem Er 55 jahr Cantor an hieſiger Schule geweſen. Requiescat in pace; [1]) Amen!

Eodem anno Herr Vetter Göldelius [2]) ad pastoratum palaiopolitanum vociret in locum Joannis Danielis Schellenbergeri.

Eodem anno Herr Vetter Jeremias Pilgrimb ad Rectoratum huius Scholae Wildungensiae promoviret in locum Domini Göldelii.

Eodem Magister Joh. Henrich Birkenhawer, pastor Cleinernensis, ad Inspecturam S. Goarensem vocatus ab Illustrissimo Principe Hasso-Cassellano. (Folgt nochmalige Notiz über den Regierungsantritt Friedrich Anton Ulrichs.)

[Zu Deutſch: Im ſelben Jahre iſt Herr Vetter Göldel zum Paſtorat in die Altſtadt berufen an die Stelle von Johannes Daniel Schellenberger.

Im ſelben Jahre iſt Herr Vetter Jeremias Pilgrimb zum Rectorat dieſer Wildunger Schule befördert an die Stelle des Herrn Göldel.

In dieſem Jahre iſt Magiſter Joh. Heinrich Birkenhauer, Pfarrer in Kleinern, zur geiſtlichen Inſpektur nach St. Goar von Sr. Durchlaucht dem Fürſten zu Heſſen-Caſſel berufen.]

Anno 1707. Hoc anno in principio ejus denatur Illustrissimus Comes Christianus Ludovicus Landoviae et die 14. Martij in locum sepulturae Corbachiam delatus; corpus ejus requiescat in pace. Amen.

---

[1]) Er ruhe in Frieden.

[2]) Johann Adam Göldel war Pfarrer zu Altwildungen von 1706 bis 1727. Ihm ging voran Johann Daniel Schellenberger, der als Nachfolger Johann Nikolaus Hefentregers 1684 dorthin gekommen war.

[Zu Deutsch: Im Anfang dieses Jahres verscheidet Se. Durchlaucht Graf Christian Ludwig zu Landau und ward am 14. März an seine Begräbnisstätte nach Corbach gebracht, sein Leichnam ruhe in Frieden.)

(Folgt kurzer lateinischer Bericht über den Todestag u. a. der Schwester des Verfassers, Juliana, die dreimal verheiratet gewesen ist, sowie über den Tod der Gräfin Juliana, der Witwe des Grafen Wolrad, die am 20. Mai in „reinershusen"[1]) gestorben ist.)

1707 den 23 Junij ist mir meine liebe frau Seelig, frau Susanna Hartmannin, gebohrene Jooſtin, nach dem Sie eine 14 tage über Schnuppen und husten geklaget, des morgens frühe mit mir umb 4 uhr aufgestanden und in die behtstunde mit mir gegangen, auch nach derselben eine Stunde ihre Hausarbeit verrichtet, darauf eine Vierttel Stunde zuvor geklaget über ein Drucke in der Halzkante und krazen auf der brust, da sie verlanget ein wenig brustzucker; so ihr welchen gegeben und Sie darauf gehustet und ein wenig schleim evomiret, worauf sie wider an ihre haußarbeit gegangen und da eine Bettelfrau an die Thüre kommen und eine allmosen gefordert, hatt sie einen ganzen leib brot in den arm genommen und ein meßer, nach der Thür gegangen und ein Stück abgeschnitten und der armen frauen gereichet. Da sie nun von derselben umbkehret, fället sie sobald darnider, von einem heftigen Schlagfluß gerühret und verlieret so bald alle empfindlichkeit, rustelt noch ein paar mahl in meinem arm und entschläfet sanft und Selig. Gott verleihe dem entselten cörper eine sanfte ruhe und am jüngsten tage eine fröhliche und Selige Vereinigung mit der Seelen, mir aber gebe Er Gedult und lehre mich seinen willen, und gebe mir genade, denselben zu vollenbringen umb Christi willen. Amen.

Den 26. junij habe sie als am ersten Sontag nach Trinitatis ehrlich zu ihren ruhebettlein bringen und begraben lassen, in meinem alt vätterlichen begräbniß auf dem kirchhof vor dem Thore, da Ehr Visitator Gottmann Ihr die leichpredigt gehaltten ex Ese[2]): Gehe hin mein weib in dein kämmerlein und schleuß ꝛc. . . .

[1]) Reinhardshausen.

[2]) Ungenaues Citat aus Jesaias 26,20.

Herr Rector Pilgrim aber die parentation genommen von der weiber Schmuck, worin Er nicht beſtehe und worin Er beſtehe ꝛc. [1])

Nun will ich nach gottes willen an dero rechten Seitten ligen; und laſſe mich nur Gott ſterben des troſts der aufrichtigen und gerechten Seelen. [2])

Im December habe mich mit meiner frau Selig Erben wegen dero Verlaſſen Gütter verglichen und ihnen laut vergleichs alleß zurück gegeben, waß an Capitalien und Gütter von derſelben gehabt, auch die vorbitter mit einem Stücke geld bezahlet, wie der Vergleich anweiſet, da mir einige wenige feldgütter gelaſſen wurden; gott laſſe mir und den meinigen daß übrige, ſo auß deſſen gnädigem Segen habe, geſegnet ſein zu ſeine Ehren und unſer aller zeitlicher und ewiger wolfahrt, und trachte nach ſeinem reich und gerechtigkeit, nach dem, daß droben iſt, da Chriſtus iſt; So wird mir leicht ſein, ſolchen Verluſt zu ertragen.

1708 (Lateiniſche Notiz über die Verheiratung eines Franz H. mit Anna Barbara Goltmann, des Viſitator Gottmanns jüngſter Tochter.)

Eodem anno circa autumnum denuo avunculum meum, Philippum Hartmannum studiorum gratia Gissam misi.

Eodem anno circa festum Bartholomaei Dominus affinis jeremias pilgrim ad pastoratum Schwalbaccensem, cui in Rectoratu huius loci suffectus Wolradus Bilstein Conrector; hunc excepit Wolradus Wahlius, hactenus cantor hujus scholae, quem in cantoratu secutus Dominus Decitter Halberstadiensis.

[Zu Deutſch: Im ſelben Jahr habe ich, etwa im Herbſt, meinen Vetter Philipp Hartmann zum zweiten Mal zum Studieren nach Gießen geſchickt. Auch iſt ungefähr am Bartholomäustag (24. Auguſt) mein Verwandter, Herr Jeremias Pilgrim, als Pfarrer nach Schwalbach (gerufen); ihm folgte als Rector hieſigen Ortes der bisherige Conrector W. Bilſtein, dieſem der bisherige Cantor W. Wahl zu Wildungen, dieſem Herr Decitter aus Halberſtadt.]

---

[1]) Offenbar im Anſchluß an 1. Petr. 3,3.

[2]) Dem Verfaſſer ſchwebt vor 4. Moſe 23,10.

1709 Zu Michael meinen Vetter Philipp Hartmann nach Halle geſand, Seine studia zu continuiren. —

Die eingetragenen Ereigniſſe der Jahre 1710, 1711 und 1712 beziehen ſich lediglich auf Eheſchließungen und auf Todesfälle in der Hartmanniſchen Verwandtſchaft. Die letzte Notiz von Johann Chriſtoph Hartmanns Hand lautet:

1712 im april iſt Frau Schweſter Mohren, Barba-Katharina, im kindbett geſtorben; Gott erhaltte das hinterblibne weyſelein. —

* *
*

Etliche Notizen fügten für die kommenden Jahre zwei ſpätere Schreiber, Verwandte des Joh. Chriſtoph Hartmann, bei; bemerkenswert iſt darunter nur der in das Jahr 1715 aufgenommene Satz:

Den 5. Februar Iſt nuſer lieber Herr Vetter von dieſer Welt ab geſchieden; ſeines alters 69 Jahr.

Auf die Innenſeite des Deckels, in den die Aufzeichnungen eingebunden ſind, iſt von Laurentius Hartmann folgender Vers eingetragen:

Patria dat vitam, raro sed donat honores,
Praemia virtutis terra aliena dabit!
In Patria primus pastor nec honore secundus,
Me tamen esse alibi coelica iussa iubent,
Quo me deducit divina vocatio, promte
En sequor, et vivam, Christe, perenne tibi!

Zu deutſch würde es etwa ſo lauten:

Selten gilt in dem Land, in dem der Mann einſt geboren,
Seine Perſon nach Gebühr; anderswo ehrt man ihn mehr.
Doch mir fiel in der Heimat der Ehre reichliches Maß zu;
Aber dann rief mich der Herr, fortzuziehen von dort.
Willig und folgſam dem Wink verließ ich das Land und die Arbeit,
Chriſti gehorſamer Knecht möchte in allem ich ſein.

arkhus.
ſter in Corbach,)

arkhus.
?.)

Anna Eliſab.*)
(geſtorben 1 H.*)
Johannes G)
| .*)
2 Kinde nder.)

Lorenz Hartmann.
(Verfaſſer der Handſchrift A.)
(geb. 1633, geſt. 1703.)
(Superintendent in Königsberg.)
1. Ehe: **Anna Katharina Kaudel.**
2. Ehe: **Anna Eliſabeth Reiffenberger.**

Kinder Lorenz Hartmanns.
a. aus erſter Ehe: 7 Kinder.
b. aus zweiter Ehe: 2 Kinder.

iratet:

ann.

Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Von

Prof. A. Leiß zu Wiesbaden.

Vorwort:

Der 1904 erschienene 5. (Schluß-) Band der Heidelberger Matrikelausgabe (1807—46) ergab noch 45 waldeckische oder zu Waldeck in Beziehung stehende Namen. Auch zu Zütphen im holländischen Gelderland — die Matrikel (1648—1818) wurde gleichfalls 1904 veröffentlicht — fanden sich 3 hierher gehörige Studenten. Das Album studiosorum academiae Rheno-Traiectensis, die Matrikel von Utrecht, wird in der Zütphener erwähnt, ist aber noch nicht im Druck erschienen. Die trotz wiederholter Versuche auch von der Königlichen Bibliothek in Berlin nicht zu beschaffenden Bücher, die Matrikel der Prager Juristenfakultät (1372—1418) und den 2. Band der Krakauer Matrikel (1490—1551), habe ich von der Göttinger Universitäts-Bibliothek bekommen. In Krakau studierte kein Waldecker; nebenbei sei bemerkt, daß die Lektüre der Tausende von Namen edler Polen ein hartes Stück Arbeit war. Unter den Juristen von Prag befinden sich 5 waldeckische Landsleute, außerdem ein paar zweifelhafte Namen; das Buch ist übrigens selten und war auch in Göttingen erst kürzlich angeschafft. Die 1905 veröffentlichten Indices zur Wittenberger Matrikel ergaben noch 3 Namen von Waldeckern. Im gleichen Jahre erschien die Fortsetzung der Matrikel von Marburg (1668—81) mit 15 Waldeckern und einer Anzahl Adliger aus

Geſchlechtern, die aus dem Lande ſtammen oder zu ihm in Beziehung ſtehen, ſowie das Album des Marburger akademiſchen Pädagogiums von 1653 bis 1833: 4 Waldecker und mehrere Adlige.

Die Nachrichten aus ſpäteren Veröffentlichungen ſollen in einem Nachtrage mitgeteilt werden, wozu auch ſonſt ſchon allerlei Stoff vorliegt, namentlich aus den jüngſt erſchienenen Schriften zu den bereits behandelten Orten, aber auch aus andern literariſchen, ſowie aus urkundlichen Quellen. Sehr erwünſcht wären Angaben von privater Seite, beſonders von den beteiligten Familien ſelbſt; nur ſo kann möglichſte Genauigkeit und Vollſtändigkeit erreicht werden.

III. Bürgerliche Studenten.

(Fortſetzung.)

Gülte.[2])

Druden.

Johannes Bernhardus Druden, Culta-Waldeccus, Roſtock, 27. Okt. 1716. — Joh. Berndt Drude, Sohn des Joh. Dr., getauft am 21. Sonntag nach Trin. (24. Okt.) 1697; 1716 unter den Abendmahlsgäſten.

Eilhauſen.[3])

Diefenbach.

Joh. Diefenbach, Eilhuſanus, Marburg (Pädag.), 1605. — Aus dem wald. oder dem weſtf. Eilhauſen?

Schreiber.

Adolf Schreiber aus Eilhauſen in Waldeck, 21 Jahre alt, luth. Konf., Sohn des Landrats Schr. zu E. Jura. Heidelberg, 3. Mai 1834. Vorher in Marburg. — Geb. am 1. Juni 1813 (Mutter: Erneſtine, geb. Rhode). Er ſtudierte 1836 zu Göttingen, 1837 zu Marburg. † als Finanzrat zu Arolſen am 24. Aug. 1897.

Enſe.[4])

[v. Enſe ſ. unten, Nachtrag.]

Freſe.

Franciscus Wolradus Freſenius, Ensa-Waldeccus, Gießen, 13. April 1667. — Wohl Sohn des Küſters Daniel Freeſe (Freſen) zu Enſe (1635—70) und der Marie, geb. Ditmar. Daniel war der Sohn eines kaiſerlichen Rittmeiſters v. Freſen, der ihn mit ins Feld nahm. Als der Rittmeiſter in einem Gefechte blieb, nahmen Müllersleute den Sohn zu ſich und erzogen ihn. Dieſer beſuchte dann das Gymn. zu Corbach. Da er aber in jenen trüben Zeiten von ſeiner Familie losgeriſſen und ohne Vermögen war, konnte er ſeine Studien nicht fortſetzen und ward Küſter zu Nieder-Enſe.[5]) Über ſeinen älteſten Sohn Wilhelm ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 193) und unten, Nachtrag.

[v. **Grafſchaft** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 und G. Bl. 5 und 6, S. 245.]

Range. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 218.).

Theodor Rangen aus Niederenſe in Waldeck, philol. stud., Gießen, 1790. — Elias Konrad Th. R., geb. zu Corbach am 25. Juni 1771 (getauft am 30. Juni), Sohn des Konrektors am Corbacher Gymn. Julius Karl Chriſtian R. und der Margarete Karoline Wilhelmine, geb. Kramer. Er war Konrektor, dann Rektor und Diakonus in Mengeringhauſen (11¾ Jahre). 1811 wurde er ſeinem Vater, der inzwiſchen Pfarrer zu Enſe, ſowie Kircheninſpektor der Ämter Eiſenberg und Lichtenfels geworden war, als Adjunkt beigegeben. Nach deſſen Tode 1822 (21. Febr.) wurde er ſein Nachfolger im Enſer Pfarramte. Er † am 29. Mai 1833 unvermählt und liegt auf dem Kirchhof zu Enſe begraben.

Steinrück. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 229 f.).

Franciscus Wolradus Steinrück, Ensa-[6]) Waldeccus, Gießen, 9. Mai 1638; Marburg, 1638. — Sohn des Pfarrers zu Enſe Joſias St. (lebte 1588—1657) und der Idea (Ida), geb. Grober, Enkel des Enſer Pfarrherrn Mag. Antonius St. (1580—1619). In der Familienchronik ſeines Bruders Georg Philipp (ſ. unten) heißt es von ihm: „Franz Wolrad, ſo gebohren Anno

1618, den 3. Aug., folgenden Sontag getauft (folgen die Namen der Paten). Hat Sich bey lebzeit seiner Eltern verheyrathet ahn die tugendsame jungfraw Anna Margaretham Mohnhaufts (= Mohnhaupt, Mohnkopf), von Düsseldorff bürtig, vndt nacher Goddelsheimb zum pfarherren ordentlich berufen worden, nach dem er zuforderst zwo jahre zu Cöllen am Rhein in der heimlichen evangelischen christlichen Gemeinde daselbst vocatione et ordinatione professorum Marpurgensium am Wort Gottes gearbeitet."

Georgius Philippus Steinrück, Ensa-Waldeccus, Gießen, 6. Mai 1652. — Bruder des vor., geb. 1630. 1657 Erzieher im adligen Hause v. Weitolshausen gen. Schrautenbach auf der Badenburg bei Gießen. Verf. des „Manuale pro Georgio Philippo Steinrücken Ensa Waldeco anno Christi 1652", der von seinen Nachkommen bis auf die neueste Zeit fortgeführten Familienchronik. Er war vermählt mit einer Nichte, Anna Erich Hampen (Corbacher Fam., vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 196). Die Angabe im Familienstammbaum, er sei gleichfalls zu Ense Pfarrer gewesen, ist irrtümlich; der jetzige Pastor loci kennt nur den Vater und den Großvater (s. oben) als seine dereinstigen Vorgänger. Georg Philipp selbst schreibt in seinem Manuale, er sei von der Badenburg an seines Vaters Totenbett berufen worden. Dieser wurde am 1. April 1657 in der Enser Kirche vor dem Altar beigesetzt. Dann fährt der Sohn fort: „Bin fur meine persohn alsobaldt nach verrichteten Gottesdienst von der gantzen Gemeinde daselbst vfm Kirchoff zum Successor proclamirt worden vor anderen, aber daz wiederwertige glück vnd mißgunst vetuit approbationem". In Wirklichkeit wurde er Stadtrichter und Kastenschreiber (letzteres seit 1669) zu Corbach, wo er am 30. Sept. 1699 † und am 5. Okt. bei der Kilianskirche beerdigt wurde.

Eppe.[7])

Candel.

Ludwicus Candel de Eppe, Tübingen, 1525.

Eschenbeck (bei Goddelsheim).

Bickhard. — Der Name dauert im Lande fort.

Adamus Bichardus, Eschenbacensis Waldecus, Marburg, 1607.

Flechtdorf [8])

Schumacher. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 223 f.).

Johannes Juſtus Schumachers, Flechtorff-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 3. Mai 1727. — Sohn des Hospitalrentmeiſters Joh. Henrich Sch. [9])

Freienhagen. [10])

[**v. Freienhagen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23.]

Beck. — Die Familie dauert im Lande und außerhalb fort; auch in Freienhagen iſt der Name noch vertreten. Die Beck ſtammen aus Freiburg im Breisgau. Joh. Michael B. wurde vom Fürſten Friedrich Anton Ulrich als Hofjäger und Baukundiger mit ins Land gebracht; er vollendete das Schloß Friedrichſtein zu Altwildungen und erbaute das oberſte Haus (jetzt Schweſternhaus) zu Helſen. Er † als Oberförſter zu Schmillinghauſen im Febr. 1744 (begraben am 24.). Sein Sohn Chriſtian Ludwig, geb. zu Altwildungen 1716, † als Oberförſter zu Helſen 1788.[11]) Karl Beck, Sohn des Forſtinſpektors Chriſtian B. (1791—1871), Lehrer an der Mädchenſchule zu Mengeringhauſen, dann Konrektor am Gymn. zu Corbach, ſpäter Pfarrer zu N. Enſe und Rhoden († am 25. Juli 1884), ſchrieb „Studien zur älteſten Geſch. von Waldeck und Pyrmont." [12])

Chriſtian Beck aus Freienhagen, stud. cam., Gießen, 1815. — Geb. am 8. Juni 1795, Sohn des Fürſtl. Jägers Joh. Chriſtian Beck.

Marck.

Henr. Marck aus Friegenhan, Marburg, 1562.

Martin. — Der Name kommt in Fr. noch mehrfach vor. Ein Joſt Martinus gehörte zu den in der „Freienhagener Bartholomäusnacht" 1615 von den Heſſen gefangenen Bürgern. [13]) Vielleicht iſt auch Mag. Chriſtian Friedemann M., Diakonus zu Buttſtädt (S. Weimar) hierher zu rechnen, der Verf. einer wald. Reformationsgeſchichte (1726). [14])

Johannes Martinii, Freienhagensis, Marburg, 1588;

Herborn, 1592 (Joannes Martinius, Freigenhagiensis). — Bruder des folgenden?

Matthias Martinius, Freienhagens., Herborn, 1589; nunc prof. Bremens. ad miraculum usque doctus; obiit 1630. — Zu seiner Zeit berühmter Philologe und Theologe, geb. 1572. 1595 wurde er als nassauischer Hofprediger nach Dillenburg berufen, 1596 als Prof. nach Herborn. 1597 veröffentlichte er zwei Streitschriften gegen Philipp Nicolai (vgl. unten, Mengeringhausen, Phil. Nicolai).[15]) 1607 Pfarrer zu Emden in Ostfriesland, wurde er 1610 zum Rektor des Gymn. in Bremen ernannt, das durch ihn außerordentlich gehoben wurde, so daß von nah und fern die Schüler herbeiströmten, sogar aus Dänemark, Polen, Ungarn, Böhmen und Mähren, darunter viele von Adel. Mit seinen Landsleuten, den Corbachern Daniel Angelocrator (Engelhard) und Rudolf Goclenius (Gockel), nahm er an der Synode zu Dordrecht (1618 f.) teil.[16]) Er † im Pfarrhause des Dorfes Kerck-Timmecke (Kirchtimke, R. B. Stade), wo er bei einem früheren Schüler als Gast weilte. Von ihm rühmt Konrad Ikenius[17]) in seiner Oratio de illustri Bremensium Schola (gehalten 1741), der auch die obigen Angaben über seinen Lebensgang entnommen sind: Felix illud tempus illuxit, quo Matthias Martinius Embda accitus Rectoratum suscepit ademptisque haud multo post inferioris scholae laboribus studiosae Iuventuti in sola superiori erudiendae operam impendit. Vir Celeb. Heumanni Macromicris[18]) merito annumerandus, utpote qui exiguo quidem corpore, sed vastissimo pectore plerasque Orientis aeque ac Occidentis linguas complexus est seque insuper egregium doctrina et moribus Theologum praestitit, ita ut dignissimus magnorum ingeniorum arbiter Gerhardus Johannes Vossius[19]) eum merito excellentis ingenii et eximiae virtutis virum appellet, cuius amorem exuere sit amorem exuere pietatis et doctrinae, et de eodem non vere minus quam eleganter canat Matthaeus Chytraeus:[20])

Ut ignis alto vertice montium
Latere nescit, nubila dividens:

Camposque subiectos et omnem
Lustrat humum radiante flamma.
Martinii acris non secus emicat
Lateque fulget nomen amabile.
Notum propinquis dissitisque
Urbibus imperii Latini.[21]).

Jonas Martinius, Freienhagensis, e paedagogeo exemtus, Herborn, 1605.

Meijer. — Adam und Heinrich Meyer waren 1615 unter den von den Hessen Gefangenen.[22])

Jonas Meijerus, Freienhagensis Waldeckius, Herborn, 6. Juli 1597. — 1615 Richter zu Fr., während sein Bruder Johannes Gemeinderat war.[23])

Molitor (= **Müller**). — Joh. und Wilh. Müller wurden 1615 von den Hessen gefangen.[24])

Henricus Molitor, Freienhagen., Wittenberg, 1572. -- Aus dem wald. Fr. oder aus Fr. in der Prov. Sachsen (bei Erfurt)? — Ein älterer Henricus Molitoris, sonst Ritter genn., † als Pfarrer zu Goddelsheim an der Pest am 22. Aug. 1566.[25])

Pfeiffer.

Aug. Pfeiffer aus Friegenhain, Marburg, 1562.

Risius.

Jonas Risius, Freienhagensis, Marburg, 1594.

Scherer.

Conradus Scherer de Fryenhagen, Erfurt, Ost. 1467. — Aus dem wald. oder dem sächs. Fr.?

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 171) und Corbach (ebenda, S. 225). 1615 war Valentin Klüppel Pfarrer zu Freienhagen.[26]) Ein altes, dort erhaltenes Pastorenverzeichnis nennt ihn Valentinus Klippelius und gibt als Amtsdauer die Jahre 1596—1623 an. Richtig ist 1609—23 (Todesjahr), denn von 1596 bis 1609 war Johannes Scipio in Fr. Pfarrer, der Sohn des Konrad Scipio (s. unten), geb. zu Fr. 1575. Er wurde 1609 nach Netze versetzt, wo er 1642 das erste Kirchenbuch anlegte. Er † am 4. März 1660 und wurde in der Netzer Kirche begraben; die eiserne Grabplatte wurde

1845 hinter den Altar gelegt. Der Vater Konrad Scipio ſtammte aus Medebach, ſtudierte zu Erfurt und Jena, war zuerſt kath. Prieſter in ſeiner Vaterſtadt, darauf Stiftsprediger zu Fritzlar. Da er jedoch an beiden Orten evangeliſch zu predigen begann, ſo duldete man ihn nicht. Er bewarb ſich 1561 um die Pfarrſtelle zu Freienhagen, die er auch erhielt. Er † auf derſelben am 4. März 1596; der Leichenſtein iſt nicht mehr vorhanden. Das Paſtorenverz. gibt irrtümlich 1590—96 als Amtszeit an. Die Familienchronik kennt Valentin Klüppel (ſ. oben) nicht.

Conradus Scipio, Freienhaga-Waldeccus, Roſtock, Mai 1635. — Älteſter Sohn des Joh. Scipio (ſ. oben), geb. 1607 zu Freienhagen. Nachdem er den erſten Unterricht vom Vater erhalten hatte, beſuchte er ſeit 1621 das Corbacher Gymn. 1626 bezog er die Univerſität Marburg (ſ. unten, Netze), wo er 2 Jahre blieb. Dann war er Privatlehrer zu Stadhagen und Bückeburg. 1634 disputierte er zu Rinteln gegen das papiſtiſche Buch eines Dr. Schiller in Wien. Wegen Kränklichkeit ging er auf Reiſen; er beſuchte Preußen, Schweden (1634 war er in Upſala) und Dänemark. 1635 wurde er zu Roſtock Magiſter; im gleichen Jahre kehrte er nach Netze zurück. Der Vater hoffte ihn als Prinzenlehrer auf Schloß Waldeck unterzubringen; dies gelang nicht, doch blieb er eine Zeit lang am gräfl. Hofe. Er beabſichtigte nun in Rinteln oder Roſtock den Doktorhut zu erwerben. Da ihm aber der Vater das nötige Geld nicht geben konnte, wurde er Feldprediger beim lüneburgiſchen Leibregiment zu Pferde, bei dem er 13 Monate blieb. Nachdem er dann zu Rinteln promoviert hatte, begab er ſich nach Münden, wo er vor der damals graſſierenden Peſt ſicher zu ſein glaubte. Die Eltern benachrichtigten ihn, daß die Rektorſtelle am Corbacher Gymn. frei ſei. Der Vater wandte ſich an die Grafen Chriſtian und Wolrad IV. mit der Bitte, ihm dieſelbe zu übertragen, wurde jedoch abgewieſen. Die angebotene Stellung als Lehrer der 4. Klaſſe lehnte Konrad ab. Am 7. April 1641 wurde er Konrektor zu Norden in Oſtfriesland. Am 1. März 1642 heiratete er Rebecca Kreyten aus Emden. 1668 wegen zankſüchtigen Benehmens gegen den Rektor ſuspendiert, wurde er bald wieder in ſein Amt eingeſetzt.

1672 wurde ihm sein Sohn Johann als Adjunkt beigegeben. Er ist der Stammvater des ostfries. Zweiges der Fam. Scipio, in dem nach der Überlieferung immer ein Sohn das Geschlecht fortpflanzte. [27])

Wagener.

Jacobus Wagenerus, Freienhagensis, Marburg, 1596. — Stadtschreiber zu Fr. 1615. [28])

Wigand.

Joannes Adamus Wigand, Freienhaga-Waldeccus, Rostock, 4. Okt. 1682. — 1692 Pfarrer in Helmighausen; Gegner der Pietisten. Bereits am 30. März 1679 war Joh. Adam Wigandus, studiosus Freienhagensis, in Corbach Pate. [29])

Fürstenberg.

Fürstenberg (v. F.). – Außer der (mediatisierten) Fürstenfamilie und dem westfälisch-rheinländischen Adelsgeschlechte [30]) dieses Namens gab es bereits im 13. Jahrh. eine nach der wald. Stadt benannte Familie. Hildebraud v. F. lebte 1223—54. Theodericus (Dietrich) de Vorstenberg war 1264 Corbacher Bürger, 1273 Ratmann. [31]) Wernicho v. Förstenberg lebte 1298. [32]) Heurich Vürstenbergk (Vorstenberger) war 1368 Amtmann zu Mengeringhausen. [33]) 1460 wird in Corbach Johann Ffurstenbergh als † genannt. Ich setze die Studierenden des Namens Fürstenberg hierher, wenn auch die Wahrscheinlichkeit für deren westf. Abstammung spricht. [34])

Michael Fürstenberg (de F.), bacc. philos., Prag, in quatuar temporibus ante nativitatem Domini (13. Dez.) 1395.

Fredericus et Pillungus (Billung) Forstenberg, fratres, Leipzig, W. 1422.

Auch die folgenden Studenten sind nicht mit Sicherheit als wald. Fürstenberger anzusprechen.

Alberti.

Georg Alberti de Furstenberg, Leipzig, S. 1477.

Hoppe (Koppe).

Nicolaus Hoppe (Koppe) de Forstenberg, Leipzig, W. 1450.

Gershauſen.

[**v. Hanxleden** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 f., und unten, Nachtrag.]

Giflitz.

Pentzel.

Carl Adolph Pentzel aus Giflitz im Waldekkiſchen, luth. Konf., Sohn des Cammerſecretairs P. zu Arolſen, ſtud. Forſtwiſſenſchaft. Heidelberg, 6. Nov. 1815. — Forſtſekretär zu Arolſen, † im Hospital zu Flechtdorf.

Goddelsheim.[35])

Bauer. — Joh. Phil. B. aus Goddelsheim war Oſtern 1781 Corb. Abiturient[36]); vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 164, Phil. B.

Henricus Ludovicus Bauer, Goddelshema-Waldecens, Marburg, 1785; Gießen 1786 (H. L. B., stud. theol. Waldecens; vgl. ebenda). — Heinrich Ludwig B., geb. zu Goddelsheim am 19. Nov. 1760, Sohn des Bergverwalters Joh. B. und der Catharina Henrietta Eliſabetha. Bereits 1780 Corb. Abiturient.[37]) Paſtor zu Immighauſen; † am 19. Jan. 1823.

Friedericus Bauer, Goddelsheimensis, stud. iur., Gießen, 1790. — Joh. Friedrich Auguſt B., geb. am 2. Dez. 1770. Bruder des vor.

Brachten.

Bernhardus Brachtenius, Gottelsheimensis Waldecus, Marburg, 1622.

[**v. Gaugrebe** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23 f.]

Gramſchütz. — Joh. Chriſtian Gr. war Pfarrer zu G. und Senior des Convents 1763–74 († am 31. Dez.).

Johann Chriſtoph Gramſchütz aus Goddelsheim, Gießen, 1766. — Wohl Sohn des gen. Pfarrers: Ein Gr. † als Pfarrer zu N. Waroldern am 25. Juli 1787.

Mitzen. — Juſtus Mitzenius war 1643 Lehrer zu Sachſenberg, 1657–86 († am 12. Okt.) Pfarrer zu Goddelsheim, vorher zu O. Waroldern 5, zu Rhena 6 Jahre lang. Joh. Mitzen aus O. Waroldern, Sohn des vor., war 1683–87 Pfarrer der kurtrieriſchen Patronatpfarrei Weyer in der Niedergrafſchaft Katzen-

elnbogen (Naſſau); 1687 wurde er Pfarrer zu Goddelsheim. Er gehörte zu den Gegnern des Pietismus und † am 6. Mai 1727.[38])

Georg Friedrich Mitzenius, Goddelsheimio-Wald., stud. litt., Marburg, 1678. — Wohl Sohn des Juſtus, Bruder des Joh. M. (ſ. oben).

Pfennig.

Jonas Pfennig, Gottelsheimensis, Marburg, 1592.

Scriba. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 226 f.).

Joh. Scriba, Goddelsheim[39]), Marburg (Pädag.), 1588. — Geb. zu G. 1571, Sohn des Pfarres Heinrich Scriba und der Eliſabeth v. Grafſchaft. Er ſtudierte auch zu Wittenberg, wo er die Magiſterwürde erwarb. 1594—97 Lehrer des Grafen Wilhelm Ernſt[40]) zu Alt-Wildungen, wurde er 1597 dritter Pfarrer zu Corbach, ſowie Prediger zu Lengefeld und Lelbach. Er vermählte ſich mit Katharina, Tochter des Superintendenten Zach. Vietor (ſ. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 235). Als ſein Schwiegervater 1607 erblindete, wurde er deſſen Adjunkt, 1617 ſein Nachfolger als Pfarrer der Kilianskirche; außerdem war er Scholarch und Viſitator des Konvents Eiſenberg. Er † am 7. Mai 1625 und wurde in der Kilianskirche vor dem kleinen Altar beerdigt.[41])

Goldhauſen.[42])

Helmighauſen.

Kleinſchmit. — Über die Fam. ſ. oben, Waldeck, (G. Bl. 5 und 6, S. 167).

Georg Wilhelm Kleinſchmit aus Helmighauſen, Jena. — Sohn des Pfarrers Jeremias Kl., geb. 1721 Hauslehrer in Corbach. 1745 Pfarrer zu Adorf, 1759 an der Corb. Nikolaikirche, 1771 Senior, 1775 Inſpektor der Ämter Eiſenberg und Lichtenfels, 1778 Pfarrer an der Kilianskirche, 1790 Spezial-Superintendent, 1795 Konſiſtorialrat. Er † am 10. März 1795.[43])

Helſen.[44])

Albert.

Martinus Albertus, Helsensis, Marburg, 1568.

Buſold. — Die Fam. blüht im Lande und außerhalb fort. Im

18. Jahrh. hatte ſie ihren Sitz in Helſen. Die B. waren ein angeſehenes und wohlhabendes Kaufmannsgeſchlecht; das Haus heißt noch das Buſold'ſche.

Carolus Ludovicus Fridericus Buſold, Helsa-Waldeccus, Gießen, 1775. — Geb. am 5. Sep. 1756, Sohn des Kaufmanns Joh. Chriſtian B. und der Dorothea Luiſe, geb. Thonin. Paten waren die durchlauchtigſten jungen Herrſchaften: Erbprinz Karl, Prinz Friedrich und Prinzeſſin Karoline (Kinder Karl Auguſt Friedrichs). Er † als öſterr. Leutnant unvermählt zu Panſna (Pancſova) in Ungarn am 6. Aug. 1789.[45])

Gondelacus (Gundlach).

Franciscus Gondelacus, Helsensis, Kaſſel, 6. Mai 1633.

Meisner. — Die Fam. auch in Arolſen (ſ. dort, G. Bl. 5 und 6, S. 179), ſowie in Corbach, Münden und Rhoden (ſ. dort); in Arolſen iſt der Name noch vertreten. In dem Regiſter der Kirchenrechnungen findet ſich die Aufzeichnung: „Anno 1719 iſt Joh. Juſtus Meisner, nachdem derſelbe zu Münden über 26 Jahr geſtanden, hierher (nach Helſen) vociert und den 13. Maii introduciert worden." Er war Hofprediger und † zu Oſtern 1754.

Georg Reinhard Meisner, Helsa-Waldeccus, Gießen, 1734. — Sohn des gen. Hofpredigers, noch in Münden geboren.

Stripeken. — Der Familienname Striepecke war bis gegen Ende des 19. Jahrh. in H. vertreten.

Antonius Ludovicus Stripeken, Helsa-Waldeccus, Gießen, 31. Mai 1707. — † als Pastor emer. zu Netze am 23. Dez. 1759, im 73. Lebensjahre.

Zipper.

Jakob Zipper (1655—62) ſ. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 174).

Herbſen.[46])

Stoecker. — Die Fam. blüht im Lande und außerhalb weiter. Bereits 1707 war Friedrich St. (— Samuel? ſ. unten) Faktor zu H.[47])

Joannes Fridericus Carolus Stoecker,[48]) Herbsenia-Wald., Marburg, 1777; Straßburg, 5. Nov. 1777 (Johann Friederich Carl Stöcker aus Herbſen im Waldeckiſchen, stud. iur., wohnt in der Tucher-Stuben-Gaſſe — in der Straße, worin die Tuch-

macher ihre Zunftstube hatten — bey H. Berchtold). — Getauft am 10. Dez. 1745, Sohn des Eisenfaktors Joh. Friedrich St. (1716—88) und der Felicitas, geb. Wigand; der Großvater hieß Samuel (1692 konfirmiert).

Frid. Sigism. Aug. Stöcker, ex pago Herbsen-Wald., iur., ex Acad. Goettingensi, Marburg, 1805. — Geb. am 27. Mai 1783, Sohn des Bergrats Joh. Christian August St. und der Christiane Friederike, geb. Stöcker aus Twiste. Verheiratet mit Friederike Luise, geb. Gerstein. Er † als Landkammerrat zu Arolsen am 6. März 1742.

Heringhausen.

[v. **Schorlemer** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 35.]

Schultze.

Franz Wolrad Schultze, Jena, 1738—40. — Er † 1792 als Pfarrer zu Heringhausen.

Johann Daniel Bernhard Schultze, Jena. — Sohn des vor., † als Pfarrer zu Flechtdorf 1806.[49])

Hüddingen.[50])

Flasche. — Vgl. unten, Twiste.

Johannes Hinricus Flaschius, domini Johannis Flaschii, pastoris ecclesiae Huttingensis in comitatu Waldeck, 1 miliam a Wildungen, ex Gertrude Kleinhausen filius, civis academiae Marpurgensis, Greifswald, April 1633.

Immighausen.[51])

[v. **Immighausen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 27.]

Alberti. — Die Fam. stammt aus Sachsen. Valentin A. war der erste evang. Pfarrer an der Kreuzkirche zu Dresden. Sein zweiter Sohn Mag. Paulus A. † als Pastor an der Johanniskirche zu Leipzig 1584; seine Frau war eine geb. Günther. Der in Leipzig geborene Sohn dieses Paares, Mag. Christoph A., ist der Stammvater der waldeckischen Fam. dieses Namens (s. auch unten, Wildungen). Am 4. Mai 1638 wurde er als Pfarrer zu Immighausen und Stiftsprediger zu Schaken vorgestellt, und zwar an letzterem Orte, weil an ersterem wegen der damaligen Kriegsunruhen keine Sicherheit war. Er verheiratete sich 1640 zu Arolsen mit Maria von der Mühlen, Tochter des „Arolsischen

Perlenſtickers“ Jacob v. d. M. und der Anna, geb Craft. (Der Schwiegervater wohnte früher in Corbach; über die Fam. v. d. M. ſ. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 212.) Chriſtoph † am Sonntag Exaudi (10. Mai) 1657 zu Immighauſen „und lieget Herrn Clausmanno — einem ſeiner Vorgänger, dem 2. bekannten evang. Pfarrer des Orts — an der linken Seite. Fuit quinquennium Visitator Ministerii Isenberg.“ Sein dritter Sohn Chriſtoph, geb. 1653, war 1680—85 Konrektor am Corbacher Gymn.

Otto Alberti, Immighusio-Waldeccus, Roſtock, Okt. 1670. — Vierter Sohn des Pfarrers Chriſtoph A. (ſ. oben), geb. 1650. Er beſuchte ſeit 1661 das Gymn. zu Corbach. In Roſtock ſtudierte er 1670—75 die Rechte, worauf er ſich 1678 nach Speyer begab, um die Praxis des Reichskammergerichts kennen zu lernen. 1679 wurde er Regiſtrator auf dem Hauſe (Schloſſe) Waldeck, 1680 Stadtſekretär bei der Gräfin zu Cuylenburg (einer Tochter des Fürſten Georg Friedrich, Sophia Henrietta, vermählt mit Herzog Ernſt zu Sachſen-Hildburghauſen). Im gleichen Jahre vermählte er ſich mit Anna Catharina Curtze (1658—1726), der älteſten Tochter des Ratsverwandten Hermann C. zu Nieder-Wildungen. 1701 wurde er Bürgermeiſter an dieſem Orte, zugleich Vorſteher des Waiſenhauſes; auch verwaltete er die dortige Poſt. Er † am 8. Okt. 1729.[52])

Kleinern.[53])

Geismar (v. G.?).

Conradus Geßmar de Kleyner dio. Mag., Wittenberg, 1521.

Horn.

Johannes Henricus Horn, Kleinensis in comit. Waldeccensi, Marburg (Pädag.), 5. April 1679.

Kirſchgart. — Ein Peter K. war 1618 Hausprediger zu Canſtein, 1622—24 Rektor zu Waldeck, dann Pfarrer zu Kirchlotheim.[54])

Petrus Chriſtianus Kirſchgart, Kleinerensis-Wald., theol. stud, Gießen, 11. Dez. 1649.

Scheffer.

Adolphus Schefferus, Cleynariensis, Marburg, 1574.[55])

Königshagen. [56])

Koch.

Conr. Cocus de Konigishagen, Leipzig, W. 1431.

Kratz.

Michael Kratz, Koenigshagio-Waldeccus, s. theol. stud., Gießen, 1757. — Geb. zu K. am 2. Okt. 1732, Sohn des Chriſtian Kratz. Sein Pate war der Paſtor Michael Biermann (ſ. unten, Wildungen) zu Boehne, der ihn wohl zum Studium der Theologie veranlaßte.

Landau. [57])

Backen (Back).

Chriſtoph. Backen, Landav. Waldec., Gießen (Pädag.), 1659. — 1671 Pfarrer zu Landau, Vater des folgenden.

Georgius Conradus Backius, Landaviensis-Waldeccus, Gießen, 24. April 1689. — Sohn des vor., getauft am 29. Jan. 1671. Er wurde am 19. Jan. 1697 zu Sachſenberg ordiniert und als Pastor adiunctus des Johannes Colnerus (ſ. unten, Sachſenberg) vorgeſtellt. Am 6. Juli 1697 heiratete er Eliſabeth Sophia, die Tochter Colners. Back mußte, da er nur interimiſtiſch angeſtellt war, 1703 ohne Verſetzung wegziehen und begab ſich nach ſeiner Vaterſtadt Landau. Mit den Klagen Jeſaia 28,29, Nehemia 13,31 und 2. Chronika 24,22, hebräiſch citiert, ſchließt er die Kirchenbücher. [58])

Clauſius.

Carolus Friedericus Clauſius, Landavia-Waldeccus, Gießen, 1732. — Sohn des Amtmanns (praefectus) Cl., getauft am 8. Mai 1712.

Eiſenberg.

Antonius Eiſenberg, Landavia-Waldeccus, Gießen, 1. Nov. 1684. — Sohn des Albrecht E., getauft am 16. Aug. 1664.

Fierling (Vierling).

Matthias Fierlingius, Landoviensis Waldec., Marburg, 1627.

Frensdorff. — Über die Fam. ſ. oben, Arolſen (G. Bl. 5 und 6, S. 178).

Ludolph Frensdorff aus Landau in Waldeck, 20½ Jahre

alt, luth. Konf., Sohn des Hofrats und Oberamtmanns Fr. zu Landau, Jura, Heidelberg, 26. April 1820; vorher in Marburg.

Jäger.

Georgius Philippus Jäger, Landavia-Waldeccus, Gießen, 6. Mai 1684. — Sohn des Pfarrers Julius Franz J., getauft am ? 1662.

Michael.

Johannes Jacobus Michaell, Landavia-Waldeccus, Gießen, 3. Mai 1684. — Sohn des Jakob Michel, getauft am 12. Aug. 1663.

Nicolai.

Anthonius Nicolai, Landovia-Waldeccus, Rostock, Jan. 1673. — Sohn des Pfarrers Heinrich N., 1674—77 Lehrer der 5. Klasse an der Wildunger Stadtschule, dann Kantor am Gymn. zu Corbach. [59])

[**Pappus** s. Anm. 60.]

Strebell.

Adamus Strebellius, Landoviensis ex comitatu Vualdeccensi, Marburg, 1563.

Tilenius.

Joh. Tilenius, Landoviensis Waldeccus, Marburg, 1587.

Wend.

Josua Wend, Landoviensis Hassus (verschrieben Hascus), Wittenberg, 22. Mai 1562.

Zysenheim (Zysenius). — Der Name noch in Strothe. S. auch unten, Meugeringhausen (Eisenius).

Johannes Zysenheim [61]), Lando-Waldeccus, Gießen, 11. Juni 1608. — Mag. Joh. Ziesenheim (Zisenius, Zisen), Sohn des aus Meugeringhausen gebürtigen, zu Landau 1616 † Superintenten Mag. Konrad Z.; die Mutter, Anna, war eine geb. v. Dalwigk. Er heiratete am 13 Nov. 1614 Anna Baun aus Frankenberg, die Tochter eines Kaufmanns (Rechtsanwalts?), Witwe des Superint. Eckhard zu Hildesheim; ein Hochzeitskarmen verfaßte Heinrich Rüsel, Lehrer der 4. Klasse am Corbacher Gymn., dessen Rektor Z. 1613—16 war (1613 und 1614 verwaltete er daneben das Konrektorat). 1616 wurde er Nachfolger

des Vaters zu Landau; 1618—39 wird er als Visitator daselbst genannt;[63]) im Sommer 1639 wurde er abgesetzt.

Conradus et Bartholomaeus Zysenius, Lando-[64]) Waldecci, Marburg, 1636. — Söhne des vor., Konrad 1615 zu Corbach geboren (getauft am 29. Juli).[65])

Laubach.

Dreves. — Die Fam. dauert im Lande und außerhalb fort.

August Dreves aus Laubach, Göttingen, H. 1816. — Geb. am 21. Sept. 1797, Sohn des Gutspächters Joh. Konrad Dr. und der Marianne, geb. Rhode (Tochter des Rats. Rh. zu Rhoden). Er wurde zuerst von Hauslehrern unterrichtet, dann, als der Vater nach Büllinghausen (noch heute im Besitz der Fam.) übersiedelte, auch vom Pfarrer Faber zu Wetterburg. Seit 1812 besuchte er 4 Jahre lang das Corbacher Gymn. In Göttingen studierte er Kameralia. Er setzte seine Studien fort in Jena, wo er noch gemeinsam mit Karl Ludwig Sand, dem Mörder Kotzebues, Mitglied der Burschenschaft war, ohne jedoch von der späteren Demogogenverfolgung betroffen zu werden. 1821 wurde er Accessist bei der Domänenkammer zu Arolsen (mit dem Wohnsitz in Büllinghausen), 1825 Registrator, dann Kammersekretär, 1834 Rat und Kammerkassenführer, 1839 Kammerrat, 1854 Finanzrat. Seit 1825 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Pfarres Steinmetz zu Rhoden, † er am 16. Mai 1866. — Dreves war ein eifriger Freund der vaterländischen Geschichte. In den „Beiträgen" erschien von ihm: „Die Drangsale des 30jährigen Krieges im Fürst. Waldeck" (Bd. 1, S. 59 ff. 317 ff. Bd. 2, S. 71 ff. 244 ff. 479 ff.). Vgl. Beitr. 2, S. 158 ff. (wo auch ein poetischer Nachruf vom Rat Klemens v. Hadeln abgedruckt ist).

Lengefeld.

Jäger.

Georg Philipp Jäger, Lengefeldio-Waldeccus, Gießen, 3. Mai 1704.

[**v. Rauchbar** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 33 f. und G. Bl. 5 und 6, S. 162.]

Maudern.[66])

Hucker.

Joannes Huckerius, Mandernensis, Marburg, 1583 — Sohn des gleichnamigen Pfarrers zu Mandern[67]); Pfarrer zu Velmede in Westf. zur Zeit des der Reformation zugeneigten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß v. Waldburg.[68])

Moggius (Mogk).

Petrus Moggius, Manderensis, Erfurt, 1586. — Nach der Überlieferung Stammvater der Fam. Mogk (vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 168).

Massenhausen.[69])

Nettmann. — Der Name früher auch in Corbach.

Johannes Fridericus Nettmannus, Massenhusa-Waldeccus, Gießen, 1732. — Sohn des Pfarrers Daniel N. zu M. (1717—34). Er war dessen Nachfolger 1734—48, dann Pfarrer zu Neersen bei Pyrmont.

Mengeringhausen.[70])

[**v. Mengeringhausen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28 f. und G. Bl. 5 und 6, S. 162.]

Mengeringhausen. — Ein Mönch Johannes Mengerinkhaußen lebte um 1556 im Kloster Volkhardinghausen.[71])

Gotschalcus Mengrinchusen, det. sub mag. H. Sladio, Prag, in die S. Luciae (13. Dez.) 1377.

Henricus Myngrinkhusin, Erfurt, Mich. 1409.

Johannes Mengherinchusen (Mengerinch.), Erfurt, Ostern 1412.

Georgius Mengerckusen, Vuestphalus, Marburg, 1537.

Becker. — Es gab in M. zwei, vielleicht drei Familien des Namens. 1609 gehörten Heinrich und Balthasar B. zu den dortigen Schützenbrüdern.[72]) 1621 siedelte Jakob B, Sohn des Richters Engelbert B. zu Rhenegge (c. 1535—1615), nach M. über; er war Reydemeister an den Hütten- und Hammerwerken zu Stadtberge gewesen, war wegen seines evang. Glaubens von dort vertrieben worden und hatte noch 3 Jahre zu Hespringhausen gelebt. Er half beim Bau der Mühlhäuser Hütte und des dortigen Hammers. Sein Sohn war Johannes B. d. Ä. (1603—66, Bürgerm. 1650. 53. 56). Dessen Stiefbruder, aus einer zweiten Ehe des Jakob B., hieß Otto; er † 1646 als Faktor und Bür-

germeiſter (dies Amt hatte er 1640 und 1644 bekleidet). Sein (Ottos) Sohn war Johannes B. d. J. (Bürgerm. 1659. 60. 62. 63), vermählt mit Anna Maria Held aus Rhoden; er † am 11. Juli 1686.[73]) Am 8. (10.) Juli 1652 wurde zu M. der Pfarrer Kaspar B. eingeführt, der vorher 20 Jahre lang Pfarrer zu Helſen und Hofprediger der gräfl. Herrſchaft zu Arolſen geweſen war. 1663 wird er wiederholt in dem Berichte über den damaligen Zuſtand der Stadt genannt.[74])

Ludovicus Becker, Mengeringhuso-Westphalus, Roſtock, Juli 1647. — Sohn des Bürgerm. Johannes B. d. Ä. oder des Pfarrers Kaspar B. (ſ. oben)? Rektor zu M., vermählt am 10. Juni 1656 mit Anna Chriſtina, Tochter des Sekretärs Chriſtoph Waldeck zu M. (ſ. oben, Corbach, G Bl. 5 und 6, S. 236 f. und unten, Fam. Waldeck zu M.). Ein Ludwig B. war 1707 und 1712 Pfarrer zu Immighauſen[75]) und Stiftsprediger zu Schaken, Gegner der Pietiſten; er † am 24. Okt. 1716. Senior Ludwig Bekkers war 1700 Pfarrer zu Schmillinghauſen. — Sind die drei identiſch?

Otto Becker, Mengerinckhuso-Waldeccus, Gießen, 31. Aug. 1657.

Friedericus Beckerus, Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663.

Hermannus Chriſtophorus Beccerus, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 3. Juli 1666.

Otto Henrich Becker aus M., Rinteln, 1690. — Geb. Ende Okt. (getauft am 1. Nov.) 1667 zu M., Sohn des Handelsmanns und Bürgerm. Johannes B. d. J. und der Anna Maria, geb. Held (ſ. oben). Er diſputierte zu Rinteln de iure mundi; die Diſſertation war u. a. dem Rat zu Detmold Dr. Joh. B. Becker gewidmet. 1692 wohnte er zu Rhoden, wohl bei den mütterlichen Verwandten, und gab Vindiciae veri iuris consulti (gedr. zu Corbach) heraus. Im Nov. des gleichen Jahres lebte er als Cand iur. zu Mengeringhauſen. Darauf wurde er Hofmeiſter der Söhne des Landdroſten der Herrſchaft Ravensberg v. dem Buſſche zu Bielefeld. Dort unterrichtete er auch die jungen waldeckiſchen Grafen Ernſt Auguſt (Friedrich Kaſimir) und (Ernſt)

Heinrich Georg (Söhne Christian Ludwigs von der jüngeren Wildunger Linie; vgl. G. Bl. 4, S. 47, Anm. [81]), hauptsächlich in der Geschichte, Genealogie und Politik; den Grafen Ernst August begleitete er später auch auf die Hochschule zu Utrecht. Er wurde dann Sekretär des Herrn v. dem Busssche zu Hamburg, darauf Amtmann des Herrn von Hahn in der Herrschaft Seeburg (bei Eisleben). 1699 wurde er vom Grafen Christian Ludwig als Regierungs- und Konsistorialrat in sein Heimatland zurückberufen (in demselben Jahre hatte er in Halle die Würde eines Lic. iur. utr. erworben), doch folgte er dem Rufe erst 1701. Er spielte bald eine der ersten Rollen in der pietistischen Bewegung. In seinem Hause hielt er Andachten ab. Eine von ihm entworfene Kirchendisciplin wurde zwar gedruckt, aber auf Betreiben des Superintendenten Joh. Kleinschmit zu Corbach nicht herausgegeben. Ferner entwarf B. eine Vormundschafts- und eine Schulordnung, setzte die Stiftung des Wildunger Waisenhauses durch und förderte die des Landeshospitals zu Flechtdorf (beide 1704). Das N. T. wurde auf seinen Rat 1706 zu Corbach in 3000 Exempl. gedruckt und billig im Lande verkauft. Wenn B. gleich von Anbeginn seiner Tätigkeit in Waldeck Gegner gefunden hatte, so begann doch der eigentliche erbitterte Kampf erst 1710. In diesem Jahre veröffentlichte der Kanzleirat Karl Gottfried v. Rauchbar (s. G. Bl. 4, S. 33) ein streitbares Carmen wider die Pietisten, worauf B. in gleicher Weise antwortete. Auf v. Rauchbars Klage hin wurde das Becker'sche Gedicht konfisciret. Die Geistlichkeit erklärte sich meist gegen B., ebenso der Landtag. v. Rauchbar gab ein neues Kampfgedicht heraus, veranlaßte ein gegen die Pietisten gerichtetes Gutachten der Rostocker theol. Fakultät und klagte B. förmlich an. Dieser beschloß den Feinden zu weichen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß auch die Landesherrschaft (Fürst Friedrich Anton Ulrich) gegen ihn war. Er nahm 1711 eine Berufung nach Büdingen als gräfl. Isenburgischer Regierungs- und Konsistorialrat, sowie Kanzleidirektor an. v. Rauchbar ließ auch jetzt von seiner Verfolgung nicht ab, während die Regierung 1712 die Historia pietistica Waldeccensis (Corbach, bei Flertmann) herausgab, worauf B. in einer Apologie

antwortete. 1715 nahm dieſer die Stelle als Kanzleidirektor des Grafen von Reuß-Planen an; er † zu Greiz 1723.[76])

Bergheber. — Eine Fam. Berghöfer beſteht noch in M.

Casparus Bergheberus, Mengerghusanus Waldeccus, Herborn, 1594.

Blumen ſ. **Florus.**

Bozenius.

Joannes Bozenius, Mengerghusanus, Marburg, 1595.

Broesken (Verkl. von Ambroſius).

Wernerus Broesken de Mengerhuſen, Erfurt, Oſt. 1520. — Aus Mengeringh. oder aus Mengersh. bei Göttingen?

Brunnen (Brunner). — 1727 iſt ein Brunner Pfarrer zu Wrexen.[77])

Johannes Brunnen (Brunner), Mengerinchusio-Waldecus, Gießen, 18. Okt. 1710.

Capelius.

Chriſtophorus Capelius, Mengeringhusio-Wald., med. stud., Gießen, 2. April 1651; Straßburg, 2. Okt. 1652 (ſ. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 165).

Carpentarius (= Wagner). — Der Name W. iſt in M. noch vertreten. Ein Joh. Wegener lebte 1568.[78])

Adrianus Carpentarius, Mengerchusanus, Roſtock, April 1573.

Ciſenius (= Zyſenheim, Zyſenius; ſ. oben, Landau).

Conradus Ciſenius, Mengrisshausanus (ſo!), Marburg, 1557; Wittenberg, 1558. — Superintendent, vermählt mit Anna v. Dalwigk, † zu Landau am 8. März 1616 (ſ. oben, Joh. Zyſenheim, Landau, ſowie Anm. [63])

Clennerus.

Wendelinus Clennerus, Mengerkusius, Marburg, 1556.

[**Colbacher v. Dalhauſen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 18 und G. Bl. 5 und 6, S. 161.]

Daniel.

Johannes Daniel, Mengerhusensis, Frankfurt a. O., 1585. — Wie bei Broesken (ſ. oben).

Doerler (Dorlor, Törlör, Thorlor). — Die Fam. nannte ſich vielleicht nach dem Hofe Dorlar (Thorlere, Durlere) bei Can-

ſtein. [79]) Es gab auch eine Familie von Dorlar: 1595 wurde Caspar v. D, Land- und Gaurichter im Amte Eiſenberg, Corbacher Bürger. Georg Thörlör war 1559. 71. 74. 78, Johannes Th. 1587. 90. 93, Anton Th. 1611. 26. 30. 34 zu M. Bürgermeiſter. [80])

Antonius Doerler Mengeringhusanus, Marburg, 1593. — Der Bürgerm. von 1611—34 (ſ. oben), 1609 bei den Schützenbrüdern. [81])

Johannes Törlör, Mengeringhusanus Waldeccus, Marburg, 1604; Gießen, 12. Mai 1608 (Joannes Dorlor, Mengerichhusanus-Waldeccus).

Joachimus Thorlor, Mengeringhusanus in comitatu Waldeccensi, Herborn, 3. Nov. 1612; Marburg, 1614 (J. Torlor, Mengrikhusanus-Waldeccus).

Druckebirling (vgl. Druckeverling, Corbach).

Hinricus Druckebirling de Mengerkusen, Erfurt, Oſt. 1403.

Eſau. — Die Fam. dauert in M., anderwärts im Lande und außerhalb fort. Nach einer Überlieferung ſoll der erſte E. von einem wald. Fürſten (Friedrich Anton Ulrich?) als Baumeiſter und Großſilberbewahrer aus Italien (?) mitgebracht worden ſein und die Eichenallee in Arolſen gepflanzt haben. Doch † bereits am 7. Aug. 1673 der Älteſte des Namens in M., der Goldſchmied Bartholomäus E. Georg Friedrich E., geb. um 1632, Silberſchmied und Graveur zu M., † 1718, entwarf den Riß zum Denkmal des Fürſten Georg Friedrich in der Corbacher Nikolaikirche, ſowie zu dem des Grafen Joſias II. in der Stadtkirche zu Bad Wildungen [82]). C. P. Eſau, Bürgerm., Gold- und Silberarbeiter zu M., war 1797 Beigeordneter, 1818 Schützenkönig [83])

Carolus Eſau, Mengeringhusa-Waldeccus, med., Marburg, 1809. — † als Arzt zu Sachſenberg.

Fabricius.

Joannes Fabricius, Mengerneckhusanus, Marburg 1591.

Florus (Blumen). — Ein Mag. Liborius Florus wurde 1536 von Lippſpringe als Lehrer an die Wildunger Stadtſchule berufen. Urſprünglich evang. Geiſtlicher, wurde er ſpäter Juriſt, Soldat, dann Rat des Grafen Wolrad II. [84]) Er † zu Corbach am 1. Januar 1599. In M. war Zacharias Blohmen 1581 Bürgerm. [85])

In Arolsen und Corbach dauert der Name Blume fort. S. auch oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 177).

Joannes Florus vulgo Blumen, Mengerkusius, Marburg, 1556; Wittenberg, 1560 (Johannes Fl., Mengerhusen). — Ein älterer Joh. Blomen war 1547 Pfarrer zu Schmillinghausen (vorher Propst des Klosters Arolsen; er stammte aus dem nassauischen Städtchen Haiger[86]). Es scheint also zwei oder drei Familien des Namens gegeben zu haben.

Glehn.

Henricus Glehn, Mengerkusius, Marburg, 1556.

Grafft (Graff). — Joh v. Grafft war 1603. 6. Berthold v. Gr. 1614. 17. 20 Bürgerm. zu M.[87]) Der erstere schenkte im Juli 1600 bei der Taufe eines Sohnes des Jeremias Nicolai (s. unten) 26. Albus.[88])

Bertholdus Grafft, Mengeringhusanus, Marburg, 1599. — Der Bürgerm. von 1614—20.

Johannes Grafft, Mengringensis Westphalus, Rostock, Okt. 1639 und Mai 1642. — Geb. 1618 zu M. Er besuchte zuerst die Schule der Vaterstadt, darauf das Gymn. zu Corbach. Von Rostock ging er nach Königsberg, wo er hebr., mathem. und metaphysische Vorlesungen hielt und sich durch theol. Disputationen Ruhm erwarb. Die angebotene Anstellung als Prof. in Königsberg lehnte er ab und begab sich nach Leyden, wo er mit Heinsius, Coccejus u. a. Gelehrten verkehrte. 1651 wurde er als Prof. der Logik und Metaphysik nach Tübingen berufen. 1666 wurde ihm die Superintendentur in der Grafschaft Waldeck und die erste Pfarrstelle zu Corbach angetragen; die Verhandlungen zogen sich bis 1670 hin und blieben ergebnislos. 1688 wurde er durch Ernennung zum Abt von Alpirsbach geehrt. Er † zu Tübingen am 30. Jan. 1695.[89])

Burchard Herman Graff, Mengering. Westph., Rostock, Juli 1684.

Grothe (Grote). — Christoph Grothe war 1568—87 Hofprediger zu Arolsen, Pfarrer zu Helsen und Visitator. Martin Gr. war 1610 Bürgerm., Hermann Gr. 1653—60 Richter zu M.[90]) Vgl. auch unten, Vasbeck.

Philippus Grothe, Mengerchusanus, Marburg, 1592. — 1638 Pfarrer zu Twiste und Visitator des Amtes Arolsen; er † zu M. im Sept. 1640.

Justus Grote, Mengeringhuso-Waldeckus, Rostock, Juni 1671.

Grunewalt. — Joh. Grunewald war von 1589 bis 1618 neunmal Bürgerm.[91]) Er und Arndt Grünewaldt gehörten 1609 zu den Schützenbrüdern.[92]) Engelbert Grunewald war 1663 Organist zu M.[93])

Zacharias Grunewalt, Mengerichhusanus-Waldeccus, Gießen, 31. Dez. 1608.

Hagemann. — Vgl. oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 178 f.) und unten, Netze.

Conradus Hagemannus, Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663.

Hesse. — Georgius Hessus wurde 1577 Kanzler des Grafen Josias I.[94])

Chunradus Hessen, Mengerinckhusanus, Marburg, 1596.

Hizmeier s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 166).

Hütteken.

Joh. Conrad Hüttekenius, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 17. Mai 1702.

Kalden. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 201 f.).

Theodericus Kalden ex Mengershusen (Heldmann: Mengeringhusen), Erfurt, Mich. 1512.

Klüppel. — Über den Namen s. G. Bl. 5 und 6, S. 171. Die Verwandschaft mit dem Corbacher Chronisten und mit den Scipio ist nicht nachzuweisen. Werner Kl. war 1620 zu M. Bürgermeister.

Esaias Klüppel, Mengerikusanus Waldecus (im Conflictus studiosorum von 1615: Corbachianus),[96]) Marburg, 1614; am 13. Sept. 1615 relegiert, dann auf seine Bitten zum Karzer begnadigt. — 1623 Bürgerm. zu M.,[97]) 1629 Amtmann zu Arolsen (praefectus Aroldensis).[98])

Koch. — Der in der Mengeringh. Chronik 1570 genannte Daniell Kochs zu Landau[99]) scheint aus M. zu stammen.

Joh. Christianus Carolus Koch, Mengeringhusa-Waldec-

censis Gießen, 1753. — Identiſch mit Joh. Chriſtoph Koch? Dieſer, geb. am 8. März 1732, Sohn des Bürgerm. Joh. Friedrich K., beſuchte 1748 das Gymn. zu Osnabrück, 1751 die Univ. Jena. 1754 Advokat in Rudolſtadt, kehrte er bald nach Jena zurück und wurde Mitarbeiter an der Jenaiſchen gelehrten Zeitung. 1756 Dr. iur., wurde er 1759 Prof. der Rechte an der Univ. Gießen; daneben war er Schwarzburg-Rudolſtädtiſcher Hofpfalzgraf. 1763 Darmſtädtiſcher Hofrat, 1764 Univerſitäts-Syndikus, 1771 Vicekanzler der Univ. Gießen, 1773 Geh. Rat, 1782 Univerſitäts-Kanzler, † er zu Gießen i. J. 1808.[100])

Koehler. — Die Fam. dauert im Lande fort. Vgl. auch unten, Sachſenhauſen, Wildungen und Züſchen.

Johannes Koehler, Mengeringhusa-Waldeccus, Marburg, 1755. — Sohn des Juſtus Heinrich K. und der Marie, geb. Speiermann; getauft am 7. Jan. 1733.

Lange. — Frantz Langen gehörte 1609 zu den Schützenbrüdern.[101])

Bernhardus Langius, Mengerincusanus-Waldeccus, Gießen, 30. April 1611.

Leonhardi. — Die Fam. beſaß das früher v. Zertzen'ſche[102]) Gut zu M. (1687 J. Leonhardi).[103]) Joh. Jakob L., Rat und Landſyndikus, war 1804 Schützenkönig.[104]) In den 70er Jahren des vor. Jahrhunderts verzog der Dr. med. Adolf L. von M. nach Braunſchweig, wo er 1889 †. Der, früher auch in Arolſen vertretene, Name iſt jetzt im Lande erloſchen. Ob die im Großh. Heſſen und in Böhmen lebende, 1791 geadelte Fam. v. L. (Goth. geneal. Taſchenbuch der freiherrlichen Häuſer 1848, S. 227. 1853, S. 254. 1901, S. 423 ff.) von den waldeckiſchen L. herſtammt, vermag ich nicht zu beſtimmen.

Johannes Philippus Leonhardi, Mengeringhusano-Waldeccus, Gießen, 1723. — Geb. am 10. Okt. 1706, Sohn des Zacharias L., ministerii adiunctus (1712 als Pfarrer zu M. unter den Gegnern der Pietiſten), und der Marie Gertrud, geb. Scipio.

Frantz Adolph Leonhardi, Mengeringhusa-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 17. Nov. 1739.

Löſken. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 208 f.) und unten, Sachſenhauſen.

Georgius Löşken de Mengeringhauşen, Erfurt, Oſt. 1512. — Vgl. oben, Corbach (Köln, 1518).

Nelle. — Der Name beſonders in Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 213).

Johannes Nellen, Mengeringhusa-Westph. Roſtock, Jan. 1651. — Vom 15. Juli bis Sept. 1652 Lehrer der 3. Klaſſe (Kantor) an der Stadtſchule zu Wildungen.[105])

Nicolai (Rafflenboel).[106]) — Dietrich (Theodor) Rafflenboel (der Name findet ſich in der Form Rafflenbeul noch heute in Haspe), Sohn des Nikolaus R., geb. 1505 auf dem gleichnamigen Hofe im Kirchſpiel Waldbauer in der Grafſchaft Mark (bei Hagen) war 1530 Lehrer zu Ahlen im Münſterlande. Nach dem Tode der Eltern in die Heimat zurückgekehrt, wurde er Vikar und Lehrer zu Hagen. 1539 wurde er als Pfarrer nach Herdecke berufen und trat 1543 mit den Inſaſſen des adl. Frauenſtifts zur Reformation über. Da er ſich weigerte das Interim anzunehmen, wurde er 1550 von der kölniſchen Geiſtlichkeit aus ſeiner Stelle vertrieben. Graf Johann I., der Fromme, zu Waldeck (ſ. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hauſe, G. Bl. 4, S. 11), der gerade durch Herdecke reiſte, verſprach ihm eine Anſtellung in ſeinem Lande. Am 5. (3. ?) März 1552 wurde R. der Gemeinde zu Mengeringhauſen vorgeſtellt, wohin er auf die durch den Tod des Rötger Reinekerken (ſ. unten, Wetterburg) erledigte Pfarrſtelle berufen wurde. Am 4. Dez. des nämlichen Jahres verheiratete er ſich mit Katharina Meyhanen, der Tochter eines Eiſenſchmiedes zu Herdecke. Der Ehe entſproſſen 5 Söhne und 3 Töchter: Johannes, Jonas, Philipp, Jeremias (ſ. unten) und der frühverſtorbene Melchior — Katharina, Frau des Rektors Mag. Rabanus Vietor zu Mengeringhauſen; Engel (Egla), vermählt mit dem Pfarrer J. Caſſelmann zu Fürſtenberg, † 1597; Margareta, Frau des Rates Langemann (ſ. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 167) zu Wildungen, † am 14. Febr. 1597. Dietrich Rafflenboel nannte ſich nach ſeinem Vater auch Nicolai (Sohn des Nikolaus); die Nachkommen behielten dieſen Namen bei und gaben den älteren darüber faſt ganz auf. Zu Dietrichs Zeit wurde 1568 das (alte) Mengeringh. Pfarrhaus erbaut; die Inſchrift mit ſei-

nem Namen ist noch erhalten. Er † am 14. Okt. 1590, nachdem er seit dem 18. Sept. an einer starken Geschwulst erkrankt war; am 16. Okt. wurde er auf der rechten Seite des Kirchenchors begraben.[107])

Sein vierter Sohn Jeremias, geb. am 18. Juli 1558, besuchte 1567 die Schule zu Rhoden, 1571 die zu Dortmund; 1572 ging er nach Braunschweig, dann nach Mühlhausen in Thüringen. 1573 kehrte er nach Dortmund zurück. 1574 setzte er seine Studien in Corbach unter Rudolf Goclenius (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 194 f.) fort. Den Winter 1575/6 verbrachte er im Dorfe Ammer bei Mühlhausen. Von Herbst 1579 bis dahin 1580 lebte er studierend und predigend im Kloster Volkhardinghausen. Welche Universitäten er dazwischen besucht hat, steht nicht fest. Im Frühjahr 1581 ging er als Hauslehrer nach Canstein. Im Juli 1585 besuchte er seinen Bruder Philipp, mit dem er, wie mit den andern Brüdern, gemeinsam Schulen besucht und auch später wiederholt zusammengelebt hatte (s. unten), in Herdecke. 1586 wurde er wald. Hofprediger und Pastor zu Mengeringhausen (am 6. Dez.). Im Sept. 1589 besuchte er mit Philipp die Frankfurter Messe; auf der Rückreise verweilten beide in Marburg bei dem Prof. Hunnius. Am 1. Jan. 1599 wurde seine Tochter Sibylla von ihrem Oheim Philipp getauft. Eine andere Tochter, Emerentia, heiratete Dieterich Wüste (s. unten, Rhoden, unter Botterweck). Jeremias † zu Mengeringhausen am 2. Dez. 1632 als erster Samtsuperintendent des wald. Landes. Er schrieb Annales manuscripti, dichtete den Choral: „Herr Christ, tu mir verleihen" und veröffentlichte die „Güldene Schale" (1620), sowie eine Leichenpredigt auf den Herrn v. Canstein (1624— Philipp Ludwig v. C., † am 8. Dez. 1623, begraben zu Mengeringhausen; vgl. G. Bl. 4, S. 18).[108])

Joannes Nicolaus, Mengerghusanus, Marburg, 1568. — Geb. am 25. Aug. 1553, besuchte er seit 1567 die Schule zu Kassel, 1571 die zu Dortmund; 1572 ging er nach Mühlhausen, wo er sich bis 1575 aufhielt. Auch die von ihm später besuchte Hochschule steht nicht fest (Erfurt?). 1579 Lehrer an der Septima des neugegründeten Corbacher Gymn., war er 1582 Haus-

prediger bei dem Freiherrn Joh. v. Büren, dann Hülfsprediger zu Mengeringhausen, 1586 Hauslehrer zu Canstein, darauf Rektor in seiner Vaterstadt. 1591 wurde er Rektor der Stadtschule zu N. Wildungen, wo er am 7. Dez. 1623 †. [109])

Jonas Nicolaus, Mengerghusanus, Marburg, 1568. — Geb. am 28. Okt. 1554, im schlimmsten Pestjahre. Er besuchte die Schule zu Kassel seit 1567, die zu Dortmund seit 1571; Herbst 1572 ging er nach Braunschweig, dann nach dem thüring. Mühlhausen. Herbst 1574 setzte er seine Studien in Corbach fort. Er † bereits am 10. April 1576 in Mengeringhausen an einem unheilbaren Geschwür. [110]) — Johannes und Jonas Nicolai haben wohl in Marburg, wo sie in dem gleichen Jahre wie die Grafen Philipp VI. und Franz III. (s. G. Bl. 4, S. 11 f.) immatrikuliert wurden, das Pädagogium besucht, obwohl sie nicht besonders als Paedagogici bezeichnet sind.

Philippus Nicolai, Mengerinchusanus, Marburg, 1590; Wittenberg, 1594. — Der bekannteste unter den Brüdern Nicolai, den Söhnen Dietrich Rafflenboels, wurde zu Mengeringhausen am 10. Aug. 1556 geboren. Die Schule besuchte er zu Rhoden 1567 (in seiner Vaterstadt wütete damals die Pest), zu Kassel 1568, zu Hildesheim 1570, zu Dortmund 1571. Hier wurde er mit seinen Brüdern Jonas und Jeremias von Landsleuten, den Gebrüdern Turnus und Julus Colbacher — wohl nicht die wirklichen Vornamen; warum Jeremias, der die Tatsache verewigt hat, die Namen aus der Äneide wählte, ist nicht ersichtlich — zu unüberlegten Handlungen verführt [111]); sie verließen das Gymn. Herbst 1572. In Mühlhausen (Thüringen) trafen sie sich wieder. Im Frühjahr 1573 ging Philipp mit Jeremias nach Dortmund zurück. Im Herbst desselben Jahres widmete er den Grafen Philipp VI., Franz III. und Bernhard (Brüder, Söhne Johanns I.) ein lat. Gedicht in 174 Hexametern, worin jedes Wort mit einem C anfängt, über den Streit der Raben gegen die Tauben; er spielt darin bereits auf kirchliche Streitigkeiten an. [112]) Im Sommer 1574 hielt sich Philipp in Wittenberg auf, wo er ein gedrucktes Gedicht in 241 Hexametern (die Wörter beginnen sämtlich mit dem Buchstaben P; der Inhalt tritt für die Reinheit

der luther. Lehre ein) dem Landgrafen Wilhelm IV. zu Heſſen widmete. Herbſt 1574 beſuchte er mit Jeremias und Jonas die Corbacher Stadtſchule unter Goclenius. Ein Jahr darauf bezog er die Univ. Erfurt (nach Curtze; in der Matrikel iſt er nicht aufgeführt). Im Febr. 1576 kehrte er in die Vaterſtadt zurück, um bald den Tod ſeines Bruders Jonas und den der Mutter zu erleben. Am Tage nach Pfingſten predigte er zum erſtenmal in der Kirche zu Mengeringhauſen. Herbſt 1576 ging er wahrſcheinlich nach Wittenberg (Rocholl: 1577). In die Heimat zurückgekehrt lebte er von Herbſt 1579 an mit ſeinem Bruder Jeremias ein Jahr in Volkhardinghauſen, mit Studien beſchäftigt, woraus 6 Bücher über die Geſchichte der altdeutſchen Volksſtämme (de rebus antiquis Germanicarum gentium) hervorgingen.[113]) Sonntags predigten beide zur Unterſtützung des bejahrten Vaters in Mengeringhauſen, Braunſen und Ellerinhauſen. In einem Briefe an Goclenius vom Nov. 1579 gibt ſich Philipp zuerſt als entſchiedenen Gegner des Kalvinismus kund. Auch im Frühling 1581 ging er, während in ſeiner Vaterſtadt die Peſt wütete, mit ſeiner Schweſter Egla nach Volkhardinghauſen, wiederum auf ein Jahr; auch in dieſer Zeit predigte er Sonntags in den zur Pfarrei ſeines Vaters gehörigen Ortſchaften. Zur Hochzeit des Grafen Franz III. mit Walpurgis, Edelfräulein von Pleß (9. und 10. Dez. 1582) verfaßte er ein carmen gratulatorium.[114]) Im Aug. 1583 wurde er als Pfarrer nach Herdecke berufen, wo einſt ſein Vater gewirkt hatte; er hatte dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Vorſteherin des Fräuleinſtiftes und der Magiſtrat der alten Kirche ergeben waren. Im Okt. 1585 beſuchte er die Heimat und nahm die genannte Schweſter zur Führung des Haushaltes mit nach Herdecke. Im Frühjahr 1586 mußten beide vor den Spaniern eine zeitlang nach dem benachbarten Wetter flüchten. Philipp verfaßte in Herdecke eine lat. Schrift wider die Kalviniſten und Zwinglianer, deren Lehre er auf den Arianismus und Neſtorianismus zurückführt und mit der der Türken vergleicht. Auf ſein Pfarramt verzichtete er freiwillig, da er von einem Amtsgenoſſen heftig angefeindet und ihm ſein Gehalt vorenthalten wurde. 1586 finden wir ihn als Haus-

prediger der evang. Gemeinde zu Köln; vielleicht hielt er ſich auch eine zeitlang in Beienburg (im Bergiſchen) auf, das damals den Grafen von Waldeck gehörte. In demſelben Jahre wurde er als Pfarrer nach N. Wildungen berufen und trat ſein neues Amt am 15. Jan. 1587 an. Im Nov. 1588 erhielt er die Pfarrſtelle zu Alt-Wildungen;[115]) gleichzeitig war er Hofprediger und Informator des Grafen Wilhelm Ernſt (ſ. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hauſe, G. Bl. 4, S. 12). Nicolai trat als eifriger Verfolger des Kalvinismus auf gegen den Pfarrer und Viſitator Juſtus Crane (Cranius) zu Alt-Wildungen, der ſeine Stelle darüber aufgeben mußte; ferner gegen deſſen Sohn Henrich, Pfarrer zu Wellen, der ſeines Amtes entſetzt wurde (beide gingen nach Heſſen); endlich gegen den gräfl. Kanzleirat und Sekretär Joh. Backbier zu Alt-Wildungen (ſ. unten, Wildungen). Im Sept. 1589 reiſte Philipp mit ſeinem Bruder Jeremias zum Einkauf von Büchern auf die Meſſe nach Frankfurt, von wo aus ſie auch Mainz beſuchten. Auf der Rückreiſe ſprachen ſie bei dem Prof. Hunnius in Marburg vor, einem eifrigen Lutheraner. Im Aug. 1590 verweilte Philipp gegen 14 Tage in Marburg, um zur Erlangung der theol. Doktorwürde unter dem Vorſitze des Hunnius Theſen zu verteidigen, die ſich mit den beiden Hauptantichriſten, Mohammed und dem Papſte, beſchäftigten. Ein unmittelbarer Eingriff des Landgrafen Wilhelm IV. (Schreiben vom 4. Sept. 1590) verbot die Verleihung der Doktorwürde an den heftigen Widerſacher der Kalviniſten. Hunnius — er war 1576 von Tübingen nach Marburg gekommen — den der Landgraf gleichfalls nicht leiden mochte, ging 1592 nach Wittenberg; dort promovierte Nicolai am 11. Juli 1594, nachdem er Theſen über den freien Willen (de libero arbitrio) verteidigt hatte.[116]) Die Titel der zu Wildungen entſtandenen Streitſchriften möge man bei Curtze nachleſen.[117]) Dort dichtete Philipp wohl auch ſeine geiſtlichen Lieder, deren fünf mit Sicherheit auf ihn zurückgehen. Erhalten davon ſind vier: 1. Ein Klagelied der Chriſtlichen Kirchen zu Gott vber die Caluinianer vnd Rottengeiſter (veröffentlicht 1596; die Anfänge der 12 Strophen ergeben die Worte: **Margareta geborne Gräfin zu Gleichen und Tonna, Gräfin und Frau zu**

Waldeck). 2. Wie schön leuchtet der Morgenstern (zuerst gedruckt 1599; Akrostichon: Wilhelm Ernst, Graf und Herr zu Waldeck). 3. Wachet auf, ruft uns die Stimme (Akrostichon, rückwärts: Graf zu Waldeck). 4. So wünsch' ich nun eine gute Nacht der Welt und laß sie fahren. Die beiden letzten Lieder wurden im „Freudenspiegel" Nicolais zu Frankfurt am Main 1599 mit Nr. 3 veröffentlicht.[118]) Von 1596 bis 1601 war der Dichter Pfarrer zu Unna in Westfalen. Während dieser Zeit verlor er innerhalb eines halben Jahres durch den Tod seine Schwestern Margareta, verehelichte Langemann († zu Wildungen am 14. Febr. 1597) und Egla (Engel, die Frau des Pfarrers Casselmann zu Fürstenberg, † am 22. Juni 1597). Dazwischen, im Mai, war er in Mengeringhausen zu Besuch bei seinem Bruder Jeremias. Ebenso besuchte er die Vaterstadt Weihnachten 1598, um den in Unna einquartierten Spaniern aus dem Wege zu gehen, machte auch einen Abstecher nach Wildungen; im April 1599 kehrte er in seinen Wirkungskreis zurück. Am 8. Jan. 1600 vermählte er sich mit Katharina, der Witwe des Pfarrers Dr. theol. Petrus Dornberger zu Dortmund. Zur Hochzeit lud er nicht nur seine Verwandten ein, die teilweise erschienen (Jeremias N. mit Frau, Justus Melitургus — s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 210 — und Casselmann), sondern auch Bürgerm. u. Rat seiner Vaterstadt. Im Juli 1600 verweilte Philipp wieder auf Besuch in Mengeringhausen. Zu Unna schrieb er ein histor. Werk über das Reich Christi, den erbaulichen „Frewden-Spiegel des ewigen Leben" (s. oben), eine Reihe von Streitschriften, die wie die früheren Gegenschriften und Antworten darauf veranlaßten (vgl. auch oben, Freienhagen, Matthias Martinius), und ein lat. Gedicht in 366 Hexametern zum Andenken an den 1598 † Grafen Wilhelm Ernst.[120]) Eine erwartete Berufung Nicolais nach Rostock blieb aus; dagegen wurde er am 14. April 1601 einstimmig zum Pfarrer der St. Katharinenkirche in Hamburg erwählt, wo er bis zu seinem Heimgang am 26. Okt. 1608 tätig war als eifriger Prediger, Ratgeber — auch auswärtiger Fürstlichkeiten — in geistlichen Dingen und als Schriftsteller.[121]) Er wurde in der Katharinenkirche beigesetzt. Außer der Witwe überlebte ihn sein Sohn Theo-

dorus.[122]) Rocholl (S. 144, Anm.[35]) vermutet, daß letzterer — er war Dr. iur. utr. — dänisch-holsteinischer Kanzler wurde.

Henricus Nicolai, Mengerinkhusa-Waldecus, Marburg, 1631. — Wohl Sohn des Jeremias N. (s. oben). Er wurde nach dessen Tode am 11. Dez. 1632 von der Stadt Mengeringhausen an erster Stelle als Pfarrer präsentiert, doch wurde ihm Ditmar Scriba (s. unten) vorgezogen.[123]) Später war er Pfarrer zu Landau (s. dort, Anton N.).

Pfenning.

Johannes Pfenning, Mengeringhusio-Waldecus, Rostock, Okt. 1641.

Rafflenboel s. oben, **Nicolai.**

Sartor (= Schneider).

Johannes Sartoris de Mengerinchusen, Erfurt, Ost. 1412.

Hermanus Sartor, Mengerkusanus. Marburg, 1551.

Scheffer (Schöffer).

Barthold Scheffer, Mengringhusio-Waldecus, stud. med., Straßburg, 8. Mai 1641; cand med., ebenda, 19. Dez. 1645 (Bartholdus Schöfferus, Waldeco-Westphalus); disp. über Phthisis, ebenda, 1647 (Bartholdus Scheffer, Mengeringhusio-Waldeccus. Die Promotionsnotiz fehlt).

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Freienhagen.

Christianus Scipio, Mengeringhusanus-Waldeccus, Gießen, 1715. — Jüngster Sohn des Pfarrers Joh. Franz Scipio und der Anna Margareta, geb. Bilstein, getauft am 14. Oktober 1696. Pfarrer zu Rhena 1725, zu Twiste 1731. Er heiratete am 20. Nov. 1726 Sidonie Elisabeth Scriba (geb. zu Rhena am 3. Nov. 1708), Tochter des Pfarrers Ludwig Scriba zu Berndorf, früher zu Rhena. Christian war in den letzten Lebensjahren geistesgestört. Er † zu Twiste 1748 und wurde in der Kirche begraben. (Seine Tochter Friederike Luise heiratete den Pfarrer Heinrich Ephraim Jungkurth zu Usseln, den Verf. einer handschr. „Historisch-geogr. Beschreibung des Fürstentums Waldeck.")[124]).

Scriba. — Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 226 f.), sowie unten, Nachträge.

Johannes Scriba aus Mengeringhausen, Tübingen, 1658.

— Sohn des Pfarrers Ditmar Scriba (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 227) und der Anna Margareta, geb. Waldeck, geb. zu M. am 29. Mai 1641. Er besuchte das Gymn. zu Corbach. 1669 wurde er daselbst Diakonus und † als solcher am 11. Mai 1693.[125]) Seine Frau hieß Anna Sidonia, geb. Orth.

Speiermann. — Über die Fam. s. oben, Corbach, G. Bl. 5 u. 6, S. 228. f. Seit 1664 besaß sie das Gut zu Cappel, das vorher die Winter innegehabt (vgl. G. Bl. 4, S. 39).[126]) Georg Sp. war 1573, Joh. Günter Sp. 1643 und 1648 zu M. Bürgerm. (G. Bl. 4, S. 85 f.).

Joannes Speierman, Mengerkhusensis, Marburg, 1579. — Wahrscheinlich Sohn eines Johannes Sp., der 1596 hochbetagt zu M. †. Er war 1582—84 Lehrer der 7., dann bis 1593 der 6. Klasse am Corbacher Gymn. Darauf Pfarrer zu Adorf, † er daselbst am 5. April 1609. Seine Witwe Hedwig, geb. Hoppe aus Corbach, † an der Pest in ihrer Vaterstadt am 31. Juli 1611.[127])

Georgius Speierman, Mengeringhusanus, Marburg, 1590. — Gräfl. Kanzleirat und Sekretär. Als solcher nahm er 1592 und 1598 die Corbacher Gymnasialrechnung ab.[128]) Er † zu Corbach am 24. Okt. 1635 und wurde auf dem Chor der Kilianskirche begraben. Seine Frau hieß Anna Erich, geb. Schott; sie † 1636. Über der beiden Sohn Johannes († 1668) s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 228).[129])

Syring (= Pfeifer, vom griech. *σύριγξ*?). — Der Name dauert in Mengeringhausen, Braunsen und an andern Orten des Landes fort. Joh. Heurich Süring lebte 1715.[130])

Justus Syringus, Waldeck., Wittenberg, 1530; Marburg, 1541 (Mag. Justus Syringus, paedagogarcha Wylborgen.). Vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 173. — 1507 zu M. geb., studierte er seit dem 10. Nov. 1530 zu Wittenberg unter Melanchthon. 1535 kehrte er als magister artium und interpres legum in die Heimat zurück, wo er die Erziehung der Grafen Samuel, Daniel und Heinrich IX., der Söhne Philipps IV. (ältere Wildunger Linie), übernahm und zugleich die Geschäfte eines gräfl. Rates versah. 1540 berief ihn der Graf Philipp III. von Nassau-

Weilburg als Leiter der neuen Schule nach Weilburg, wozu ihn wohl Melanchthon empfohlen hatte; dunkel ist ein früherer Aufenthalt Syrings in Weilburg, von wo er 1537 an den Grafen Wolrad II. über eine in Corbach zu gründende Schule schrieb. Seine gräfl. Zöglinge folgten ihm (vgl. G. Bl. 4, S 11), mit ihnen der Sekretär Joh. Nellen (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 u. 6, S. 213), sowie die Brüder Johann und Konrad Milchling v. Schönstadt (vgl. G. Bl. 4, S. 31). Am 15. Okt. 1540 war S. mit seiner Familie zu Weilburg angekommen. Der Graf überwies ihm Wohnung, Wiese und Weinberg steuer- und dienstfrei (später kaufte er sie von der Witwe zurück). Daneben erhielt S. jährlich 100 Frankf. Gulden Besoldung und 12 Malter Korn. Er wählte zum Mitarbeiter u. a. seinen Landsmann Bernhard Reyn (Rein), Diakon in N. Wildungen (so Heymach; V. Schultze: Pfarrer in Alt-Wildungen), der später in die Heimat zurückkehrte und 1567 als Pfarrer zu Odershausen †. Syring † bereits am 20. Dez. 1542; er war von schwachem Körper („ein verstopt Menlin"), und die Schulräume waren ungesund; die Witwe Eva, geb. Hefenträger (Trygophorus), Tochter des Hamm H. zu Fritzlar, Schwester des Johannes und des Reinhard H. (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 232 und unten, Wildungen), heiratete später den Pfarrer Kaspar Vietor zu Uttershausen bei Homberg (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 235).[131])

Törlör s. oben, **Doerler.**

Wacker. — Der Name auch in Corbach. Daniel W. zu M. war 1609 unter den Schützenbrüdern.[132])

Johannes Wackerus, Mingerinchusanus, Erfurt, M. 1588. — Ein (älterer?) Joh. Wacker aus M. war 1583 in Diensten des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg Hauptmann auf der Horneburg in Westfalen (Kr. Recklinghausen).[133])

Waldeck. — Über die Fam. und deren Mengeringhäuser Zweig, sowie über das von Christoph W. (1585—1657) i. J. 1617 erbaute Waldeckische Haus s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 236 ff.). Nicht zu den Nachkommen des Grafen Franz gehört Heinrich v. W., der von 1583 bis 1599 fünfmal Bürgermeister war[134]) und im Juli 1600 an der Taufe eines Sohnes des Je-

remias Nicolai (ſ. oben) teilnahm;[135]) er war ein Sohn des nothus (Baſtard) Matern v. W., Amtmanns zu Itter, und um 1540 geboren. Am 30. Mai 1570 mit Katharina Otto zu M. vermählt, 1571 Mitaufſeher des Kloſters Volkhardinghauſen, 1573—1581 Amtmann zu Wetterburg, ſpäter Bürgerm. zu M. (ſ. oben), † er daſelbſt am 1. Nov. 1610.[136])

Wolrath Waldeck, Mengrinhusa-[137]) Waldeccus, Roſtock, Mai 1643. Exam. in der juriſt. Fakultät am 23. Dez. 1648. (Wolradt W., Mengringhusanus). — Wolrad W., iur. utr. licent., geb. zu M. 1619, wohl Sohn des Chriſtoph W. (ſ. oben), war 1650 Stadtkommiſſar zu Corbach, ſpäter Landkanzleirat ebenda; er † 1669.

Henrich Adolph Waldeck, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 1717. — Geb. im Febr. (getauft am 15.) 1699, Sohn des Landkanzleirats Tielemann W. (ſ. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 237) und der Anna Margarete, geb. Diſſelhorſt.

Chriſtian Philipp Waldeck, Mengeringhusano-Waldeccus, Gießen, 1729. — Geb. im April (getauft am 29.) 1708 Bruder des vor., 1729 Corbacher Abiturient.[138])

Weigel. — Die Fam. ſtammt aus Wallau (Kr. Biedenkopf). Der von dort in M. eingewanderte (ſpätere) Hofbuchdrucker Joh. Jakob W., Urgroßvater des jetzigen Beſitzers der Druckerei, heiratete 1776 Karoline Konert, die Enkelin des aus dem Lippiſchen (oder aus Eutin?) ſtammenden Chriſtoph K., des Gründers der Mengeringhäuſer Druckerei (ſeit 1720).[139]).

Karl Friedrich Weigel, aus Mengeringhauſen, Halle. — Sohn des Hof- und Regierungsbuchdruckers Joh. Jakob W. zu M. (ſ. oben) und der Karoline, geb. Konert; er wurde geboren am 17. (18. ?) Mai 1783. Nach dem Corbacher Gymn. beſuchte er ſeit Herbſt 1801 die Latina des Waiſenhauſes zu Halle, darauf die dortige Univerſität. Dann wurde er Erzieher der Kinder des Prinzen (nachmals Fürſten) Georg. 1814 Pfarrer an der Nikolaikirche zu Corbach, unterrichtete er ſeit 1821 auch am dortigen Gymn. 1832 wurde er Kircheninſpektor, 1833 übernahm er als Stellvertreter des kränklichen Rektors Dr. theol. Strube die Leitung des Gym. Nach deſſen Tode war er von Oſtern 1837 bis 1854 Rektor mit dem Titel Kirchenrat.[140]) Er † am 22.

Jan. 1860 zu Wethen im Hause seines Sohnes, des Pfarrers Reinhard W., und wurde zu Corbach begraben.

Wirths. — Die Fam. dauert außerhalb des Landes fort.

Fridericus Wirths, Mengeringhusa-Waldeccus, chirurg., Marburg, 1809.

Wüsten. — Vgl. unten, Rhoden (Joh. Fr. Botterweck) und Twiste.

Henricus Wuestenius [141]), Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663. — 1687 Pfarrer zu Twiste und Senior, † am 28. Juli 1695.

Mühlhausen. [142])

[v. **Mühlhausen** s. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 32.]

Lahme.

Johan Daniel Lahme, Mülhusa-Waldeccus, Rostock, Sept. 1664.

Scheven.

Hinricus et Johannes Martinus Schevenius, fratres germani, Müllhauso-Waldecci, Greifswald, 30. März 1667.

Stuffen.

Georgius Stuffenius, Mülhusianus prope Carbachium, Marburg, 1595. [143])

Münden. [144])

[v. **Münden** s. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 32 f.]

Meisner. — Über die Fam. s. oben, Helsen.

Wilhelm Henrich Meisner, Mündensis-Waldeccus, Gießen, 1713. — Pfarrer zu Helmighausen und Visitator, † am 15. Febr. 1769.

Rebe (Reben).

Franciscus Bernhardus Nebenius, Mündensis-Waldeccus, Gießen, 1719.

Roden.

Johannes Reinhardus Rodenius, Münda ad Orcam-Waldeccus, Marburg, 1692.

Nerdar.

Hanstein.

Johannes Hanstein, Nerderensis Waldecus, Marburg, 1621.

Neumann. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 214).

Joh. Conradus Neumannus, Nerdar-Waldeccus, Gießen, 26. April 1706. — Wohl Sohn des Pfarrers Joh. Juſtus N. (Gegners der Pietiſten) und der Anna Maria.

Strube. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 231).

Joh. Carl Otto Friedrich Strube, Nerdar in Waldeck, Gießen, 1779.

[**Weſtenuten.** S. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 240. Die Fam. nannte ſich lat. Favonius = Weſtwind.]

Wilſtach. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 241 f.).

Hermannus Wilſtachius, Nerdera-Waldeccus, Gießen, 26. April 1687.

Netze.[145])

Curen.

Johannes Fridericus Curenius, Netza-Waldeccus, Gießen, 7. Dez. 1681.

Hagemann. — Über die Fam. ſ. oben, Arolſen (G. Bl 5 und 6, S. 178 f.).

Hermann Wilhelm Hagemann aus Netze, Göttingen, Mich. 1837; Jena, Oſt. 1839. — Sohn des Amtmanns H., geb. zu Merzhauſen am 21. März 1818. Beſuchte das Gymn. zu Corbach. Privatlehrer zu Arolſen. Seit 6. April 1842 Kollobarator am Corbacher Gymn., zugleich Diakonus und Prediger zu Lengefeld und Lelbach.[146])

Kranz.

Phil. Frid. Theod. Kranz et Guilielm. Frid. Lud. Kranz, Netza-Wald., fratres, theol., Marburg, 1813.

Leusler. — Kaspar L. wurde Pfarrer zu Waldeck am 1. Febr. 1558 (beſtätigt am 9. Nov. 1559). 1559 war er Samtviſitator. Da er ſich in W. nicht wohl fühlte, ſiedelte er im Febr. 1568 nach Zweibrücken (Pfalz) über, wo er am 2. Aug. 1571 noch lebte und an ſeinen Nachfolger Zacharias Eſther (vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 166), der ihn zur Rückkehr einlud, ein ablehnendes Schreiben richtete.[147])

Otto Fridericus Conradus Leuslerus, Netza-Waldeccus, Gießen, 10. Okt. 1705.

Johannes Henricus Leuslerus, Netzanus-Waldeccus,

Gießen, 1709. — Ein Mag. J. Henrich Leußler (Vater des Genannten?) war am 13. Aug. 1685 Informator der gnädigen jungen Herrschaft zu Waldeck (Corb. Kirchenbuch), 1710 Pfarrer zu Netze und Visitator; er † am 24. Okt. 1730.

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 171 f.), Corbach (ebenda, S. 225) und Freienhagen.

Chunradus Scipio, Netza-Waldeccus, Marburg. 1626. — Vgl. über ihn oben, Freienhagen.

Wilhelmus Scipio, Netza-Waldeccus, Marburg, 1634. — Sohn des Pfarrers Joh. Scipio (s. oben, Freienhagen), Bruder des vor. 1613 zu Netze geboren, besuchte er das Gym. zu Corbach. 1637 erwarb er zu Marburg die Magisterwürde (Disputatio de monstris, Marp. 1636). Am 4. Okt. 1637 wurde er zum Subkonrektor am Corbacher Gymn. ernannt und am 21. Okt. vorgestellt. 1641 Lehrer der jungen Grafen Christian Ludwig und Josias, war er vom 15. März 1650 (Genthe: 1648) bis zu seinem Tode Rektor des Landesgymnasiums. Er † am 4. März 1658 und wurde in der Neustädter Kirche begraben. Seine Witwe Gertrud Rüchmuth Bilstein, Tochter des Herbold B., die nach seinem Tode mit ihren Kindern von ihrem Schwiegervater in Netze unterstützt wurde, heiratete später den Landschultheißen Christoph Leonhard zu N. Wildungen, wo sie am 26. April 1684 †.[148])

Neubau.[149])

Wilhelmi.

Wolrad Wilhelmi aus Neubau in Waldeck, Heidelberg, 9. Mai 1838; ebenda, 4 Mai 1839 (vorher in Marburg). — Sohn des Oberhütteninspektors W. zu N., Protestant, Jura. † als Staatsanwalt in Kassel.

Neukirchen.[150])

Winterberg. — Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 u. 6, S. 242).

Fridericus Samuel Winterberg, pastor Neofaniensis principatus Waldecciae, Gießen, 1762. — Mag. (Dr. theol.) Friedrich Samuel W. war später zweimal, 1768—75 und 1788—99, Rektor des Gymn. zu Corbach; dazwischen lebte er in gleicher

Stellung zu Dortmund und Eſſen. 1788 wurde er zum Kirchenrat ernannt.[151])

Nordenbeck.[152])

[v. **Viermünden** ſ. oben Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 36.]

Tils (Til; die Namen Thil und Thiele kommen noch heute in N. vor).

Philippus Antonius Tils, Nordenbecka-Waldeccus, Marburg, 1730. — Philipp Anton Damian T., Sohn des v. Bourſcheidt'ſchen Verwalters Joh. Jodocus T. und der Maria Eliſabeth, geb. Rademacher, geb. am 9. Juni 1711.

Odershauſen.[153])

Holzapfel.

Johann Gottlob Holzapfel aus Odershauſen, Halle, 1758 – 63. — Sohn des Pfarrers Joh. Chriſtoph, Enkel des Pfarrers Joh. Laurentius H. zu O., geb. am 1. Mai 1737. Er beſuchte von 1749 bis 1758 das Gymn. zu Corbach und ſtudierte darauf in Halle Theologie. Später lebte er in Göttingen, Kaſſel, Arolſen, Frankenberg, ſowie als Hofmeiſter in Marburg. Dann war er Pfarrer zu Schmalkalden, Gosfelden (bei Marburg), 1772 zu Marburg, 1774 wieder zu Schmalkalden.[154])

Ottlar.

[v. **Padberg** ſ. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 33.]

Pyrmont.[155])

[**Böhm** ſ. Anm. 76.]

Boldt.

Johannes Carolus Boldt, Pirmundensis, Marburg (Pädag.). 1685.

Eichhorn. — Die, noch blühende, Fam. früher auch in Corbach.

Carolus Ludovicus Eichhorn, Pyrmontanus, Gießen 1773.

Daniel Alexander Eichhorn, Pyrmontanus, Gießen, 1775.

Godesherzog ſ. unten, **Judenherzog.**

Hannbach.

Wigandus Hannbach de Permunt, Erfurt, Oſt. 1491.

Judenherzog. — Jeremias J. † zu Corbach am 19. Aug. 1681, 33 Jahre alt. Bernhard J. war 1690 Amtſchreiber zu Pyrmont.[156])

Tilomannus Godesherzog, Pirmontanus, Marburg, 1592.

— Kanzler des Grafen von Oldenburg-Delmenhorſt. — Sein Sohn Tielemann Judenherzog, gräfl. Rentmeiſter auf dem Eiſenberge, † zu Bremen Anfang Juni 1675 und wurde im dortigen Dom begraben. Deſſen Witwe Anna Erich, Beſitzerin des jetzt v. Haxthauſenſchen Hofgutes zu Corbach, † daſelbſt am 27. Jan. 1712, im Alter von 87 Jahren.

Klippel.

Jean Balthaſar Klippel, Pyrmontanus-Westphal., stud. iur., Straßburg, 28. Sept. 1670.

Linde.

Juſtus Linde, Pyrmontanus, Gießen, 5. Juli 1611.

Seipp (Seip). — Die Fam. ſtammt aus Heſſen. David S. war Fürſtl. Kammerat und Amtmann zu Vöhl, ſein Sohn Joh. Ludwig S. Dekan und Pastor primarius zu Lich in der Wetterau (Grafſch. Solms). Deſſen und der Anna Maria, geb. Orth, Sohn war Joh. Philipp S., der zu Gießen ſtudierte und daſelbſt am 29. Jan. 1670 die Magiſterwürde erwarb. Seit 1673 Praeceptor classicus am akad. Pädagogium zu Gießen, wurde er 1680 Pfarrer zu Pyrmont, wo er am 12. Okt. ankam (Eintrag im Kirchenbuch zu Oesdorf; Pyrmont iſt ſelbſtändige Pfarrei erſt ſeit 1878). Am 31. Juli 1686 wurde er zum Kircheninſpektor der Grafſchaft P. ernannt. Er † zu P. am 27. Febr. 1715, 64 Jahre alt. Sein Sohn Joh Ludwig S., geb. zu P. am 5. April 1689, ſtudierte zu Halle, Gießen und Jena Theologie. Er folgte ſeinem Vater im Pfarramte; am 2. Febr. 1716 wurde er vorgeſtellt. 1721 wurde er an die Nikolaikirche zu Hameln berufen. 1722 zum Stifts- und Stadtprediger daſelbſt erwählt, † er am 14. Aug. 1729. Am 13. Febr. 1720 hatte er ſich vermählt mit Anna Chriſtiane, Tochter des Pfarrers Joh. Raum zu Neerſen.[157])

Johannes Philippus Seippius, Westphalo-Pyrmontanus, Gießen, 30. Okt. 1703. — Sohn des Pfarrers Joh. Philipp S. (ſ. oben) und der Anna Eliſabeth, geb. Köhler. Dr. med., wald. Hofrat und Leibmedikus. Er verfaßte eine Beſchreibung von Pyrmont. Nach ihm iſt wohl die Seipſtraße dort benannt.[158])

Friedrich Ernſt Seip, Pyrmontanus, iur., Zütphen, 7. Mai 1749.

Siegeler.

Johann Conrad Siegeler, Pyrmonto-Westphalus, Marburg 1675.

Windmüller.

Eduard Windmüller aus Pyrmont, F. Waldeck, Sohn des Engroiſten W. zu P., jüd. Konf., ſtud. Jura, Heidelberg, 5. Nov. 1827 (vorher in Göttingen).

Radern.

von Radern.

Petrus de Raderen, Leipzig, S. 1419 Mag. philos., ebenda, S. 1421 (P. de Roderen).[159])

Bechmann. — Die Fam. noch in R.

Johannes Valentinus Bechmann, Rodera-Waldeccus, Gießen, 1714. — Paſtor zu Schweinsbühl 1728—33, dann zu Mandern, wo er 1778, 84 Jahre alt, als emeritus †.[160])

Rhena.[161])

[**v. Rhena** ſ. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4. S. 34.)

Rappe. — Der Name jetzt namentlich in Corbach.

Johannes Rappe, Rhena-Wald., Marburg, 1670.

Rhoden.[162])

von Rhoden. — Eine Fam. von Roden tritt ſeit dem 13. Jahrh. in der Altſtadt Warburg auf: Brunius und Werner de Roden waren 1273 consules veteris oppidi Wartburg, Hermannus de Roden war 1320 und 1323 plebanus veteris oppidi Wartberg, ein jüngerer Hermann von Roden 1481 Rektor des Altars der hl. drei Könige in der Peterskirche.[163])

Bruno de Roden, pauper, Prag, 1378.

Conradus de Roden, bacc. philos., Prag, ante festum nativitatis Christi (vor Weihnachten) 1379; licent philos. ebenda, 12. Febr. 1382 (Conr. de Rodon).

Arcularius. — Vgl. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 164).

Henricus Arcularius, Rhoda Waldecus, Marburg, 1625. — 1632 Kaplan zu Adorf.

Chunradus et Johannes Arcularius, Rhoda-Waldecci, Marburg, 1626.

Johann Fridericus Arcularius, Rhoda-Waldeccus, Roſtock, Mai 1657 (Gießen, 9. Mai 1655; ſ. oben Waldeck, G. Bl. 5

und 6, S. 164). — Pfarrer zu Enſe. Die Witwe, Maria, † zu Corbach am 21. April 1720.

Philippus Ludovicus Arcularius, Rhoda Waldeccus, Greifswald, 9. April 1696.

Böthner.

Simon Böthner, Rhoda-Waldeccus, Roſtock, Juli 1684.

Botterweck. — Der Hausname beſteht in Rhoden fort. Vgl. auch oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 187).

Johann Friedrich Botterweck, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 8. Sept. 1692 (Erfurt, H. 1687; Jena, 1. Juni 1688). — Geb. am 13. (getauft am 21.) März 1669 (konfirmiert 1681). Der Vater, Joh. Botterweck oder Butterweck, ſtammte aus Giebringhauſen; er war ein angeſehener Kaufmann und ſeit 1678 fünfzehnmal Bürgerm. zu Rhoden († 1714). Die Mutter, Clara Wüſte (verheiratet den 26. Mai 1668, † im Mai 1686), war eine Tochter des Stadtkämmerers Dietrich Wüſten zu Mengeringhauſen und der Emerentia Nicolai, Tochter des Superint. Jeremias N. (ſ. oben, Mengeringhauſen). Joh. Friedrich beſuchte 8 Jahre lang die Stadtſchule zu Rhoden, von Oſtern 1682 an die Gymnaſien zu Corbach (2½ Jahre), Langenſalza, Naumburg und Erfurt. Hier begann er Herbſt 1687 das akad. Studium, das er im nächſten Sommer zu Jena fortſetzte. Im Mai 1690 beſuchte er ſeinen Oheim Elmerhaus Wüſten, Paſtor und Kircheninſpektor zu Grävenwiesbach (Grafſch. Naſſau-Saarbrücken, bei Uſingen), deſſen Sohn er unterrichtete. Im Sept. 1691 reiſte er nach Maſtricht, wo ein anderer Oheim, Georg Friedrich Wüſten, als holl. Kriegskommiſſar ſtand. Dort hörte ihn Fürſt Georg Friedrich predigen und ermahnte ihn mit ſeinen Gaben dem Vaterlande zu dienen. Nachdem er noch in Gießen ſtudiert, wurde er nach dem Tode des Rektors und Diakonus Ladagen von der Stadt Rhoden an deſſen Stelle begehrt, das Geſuch wurde jedoch von der Herrſchaft abgeſchlagen. B. hielt ſich nach der Rückkehr von Gießen im Hauſe ſeines Oheims Elmerhaus Wüſten (ſ. oben) auf, der inzwiſchen gräfl. Hofprediger zu Kleinern geworden war. Hier wurde er 1693 zum Hofmeiſter der jungen Grafen Ernſt Auguſt und Heinrich Georg, Söhne Chriſtian Ludwigs, ernannt.

Nachdem er 1694 eine Feldpredigerſtelle in Flandern ausgeſchlagen, begleitete er die genannten Prinzen nach Bielefeld und nach den Niederlanden, wo er ſich namentlich in Utrecht und Leiden aufhielt. 1700 wurde er Hofprediger und Konſiſtorialrat zu Arolſen, 1707 Viſitator zu Landau. Seit 1700 in die pietiſtiſchen Streitigkeiten verwickelt und namentlich von v. Rauchbar angefeindet (vgl. oben, Meugeringhauſen, O. H. Becker), nahm B. 1711 gern die Berufung zum Prälaten und Propſt des Stifts Unſer lieben Frauen zu Magdeburg an; am 2. Febr. 1712 hielt er zu Landau ſeine Abſchiedspredigt. 1720 wurde der bedeutende Kanzelredner vom Fürſten Friedrich Anton Ulrich in die Heimat zurückberufen. Er lebte als Pfarrer zu Meugeringhauſen und Oberhofprediger zu Arolſen, ſowie als Generalſuperint. bis zum 3. Sept. 1726. Sein Leichnam wurde auf dem Chor der Stadtkirche zu Meugeringhauſen beigeſetzt. Die von Wilhelm Speiermann, Viſitator und Pfarrer zu Twiſte, und von Joh. Juſtus Meisner, Hofprediger und Pfarrer zu Helſen (ſ. oben, Helſen), gehaltenen Leichenpredigten ſind gedruckt, wie auch Heurich Philipp Steinrück, Informator zu Arolſen, dem Verſtorbenen eine Erinnerungsſchrift widmete. B. hinterließ eine Witwe, Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer (früher — zu Halle — verehelichte Richter).[165])

Henricus Chriſtianus Botterweck, Rhodâ-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 13. Okt. 1699. — Jüngerer Bruder des vor., geb. 1673. Später Braunſchweig-lüneb. Hofrat zu Seelburg.[166])

Bottiher.

Jul. Simon Bottiher, Rhoda Waldeccensis, s. s. theol. stud., receptus in numerum academicorum, cum iam quatuor annos Rostochii studiis operam dedisset, Rhintelii antem novem menses, Greifswald, 11. Juli 1692.

Brauer.

Henricus Auguſtus Brauer, Rohda-Waldeccus, Marburg, 1682.

Brilon.

Joh. Henricus Brilon, Rhoda-Wald., Marburg, 1700.

Dauber.

Daniel Christophorus Dauberus, Rhodensis, Marburg, 1600.

Justus Dauberus, Rodensis Waldecus, Marburg, 1611.

Fischer. — Der Name noch in Rhoden.

Johannes Christianus Fischer, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 1713.

Germighausen. — Der Name auch in Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 194).

Philippus Christianus Germighausen, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1702.

Henricus Germighausen, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1704.

Ladage. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 205).

Joannes Ladagen, Rodensis, Marburg, 1593.

[**Marmor.** S. Anm. 76.]

Martini. — Die Fam. (auch **Mertens**) ist bereits 1619 zu Rhoden ansässig gewesen; jetzt ist sie ausgestorben (seit 1903).

Henricus Martinius, Rhota Waldeccus, Marburg, 1627.

Meinich. — Joh. Justus M., Sohn eines Lehrers zu Wellen (Welda?), Visitator, vorher 12 Jahre Pastor zu Meineringhausen, 6 Jahre zu Helsen und Hofprediger zu Arolsen, war von 1704 bis 1718 Pfarrer zu Rhoden; er wurde begraben am 14. Juni 1718 († am 11.). Sein gleichnamiger Sohn, geb. 1702 zu Meineringhausen, war 1733 zu Rhoden Adjunkt des Rektors und Diakonus; von 1734 bis 1747, wo er †, bekleidete er selbst diese Ämter.

Joh. Christian Meinich, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1727. — Wohl Sohn, bzw. Bruder der vorigen.

Meisner. — Vgl. oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 179), Helsen und Münden.

Johannes Christianus Meisner, Rhoda-Waldeccus Westphalus, Rostock, April 1682.

Meyer. — Die Fam. ist seit 1647 in Rhoden ansässig (sie stammt aus Rimbeck bei Scherfede) und besteht noch fort (**Meier**).

Adamus Philippus Meyer, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1711.

Moller (Möller?). — Die jetzt zu Rhoden wohnhafte Fam. des Namens ist erst später zugezogen.

Adamus Mollerus, Rhodano-Waldeccus, Rostock, Juni 1639.

Mühlpfort.

Wolfgangus Mulpfort, Rodensis, Marburg, 1595.

Ramus (Ast). — Der Name kommt von 1619 (bzw. 1595) bis 1889 zu Rhoden vor (noch heute auf der Trotzmühle). Heinrich R., juvenis, wurde am 21. Okt. 1637 von fremden Kriegsleuten erschossen.[167])

Joannes Ramus, Rodensis, Marburg, 1595.

Richter. — Die Fam. kommt seit 1619 in Rhoden vor; 1901 ist sie ausgestorben.

Joh. Christophorus Richter, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1710; Gießen, 1713.

Johann Henrich Richter, Rhodâ-Waldeccus, stud. theol., Straßburg, 1. Juni 1713.

Riesen. (= Rissen?).

Val. Riesen, Rodensis, Marburg (Pädag.), 1617.

Rissen. — Der Name noch in Orpetal. Henrich und Gertrud Risse zu Rhoden † am 7. Juli 1636 an der Pest;[168] Jacob Rissen lebte 1645.[169])

Jacobus Rissen, Rhoda-Waldeccensis Westphalus, Rostock, Juni 1682.

Schrecker.

Seb. Schreckerus, Roedensis, Marburg (Pädag.), 1617.

Henricus Schrecker, Rhodensis, Marburg, 1618.

Siegfried.

Melchior Sigfridus (Siegfried), Rhodensis Waldec., Marburg, 1610.

Stölting.

Henricus Stölting, Rhoda-Wald., Gießen, 13. Mai 1678.

Thomas.

Joh. Thomas, Rhodensis, Marburg (Pädag.), 1631.

Uffel (Uffeln). — Friedericus U., kopuliert 1622, † 1640. Sein Sohn Philipp Friedrich U., Forstschreiber, lebte 1637—1703;

deſſen Sohn Heinrich Chriſtian, Licent. med. und Bürgerm., wird 1679 genannt. Sein Sohn, der Dr. med. Joh. Chriſtian U., lebte 1711—97. Er hatte vier Söhne: Joh. Friedrich Theodor (1757—1802), Lehrer zu Ammenhauſen, eine zeitlang in Holland; Joh. Chriſtian (1759—1818), gleichfalls Lehrer zu Ammenhauſen; Karl Wilhelm (1764—1812), Apotheker und Kellerwirt in Rhoden; Georg Salomo (1771—1801), Apotheker zu Warburg. Des letzten Nachkommen leben noch in angeſehener Stellung.

Johannes Conradus Uffel, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 10. Juni 1689.

Wahl. — Vgl. oben, Affoldern (G. Bl. 5 und 6, S. 176) und unten, Wildungen. Zacharias W., Sohn des Paſtors Johannes W. zu Bringhauſen, war ſelbſt dort Pfarrer; er begann zu Br. 1617 ſeinen Index rerum memorabilium, den er zu Rhoden, wo er ſpäter wirkte, bis an ſein Ende fortſetzte (1625—64).[170]) Seine Frau Engela, geb. Nicolai, gebar ihm hier viele Kinder.

Philippus Wahl, Rhodano-Waldeccus, Roſtock, Juli 1639. — Sohn des vor., geb. zu Bringhauſen. 1659 Pfarrer zu Landau und Viſitator, † am 29. April 1680.

Johannes Wahl, Rhoda-Waldeccus, theol. stud., Gießen, 21. Okt. 1650; Straßburg, 8. Okt. 1651 (vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 174).

Waldſchmidt. — Ein W. war im 18. Jahrh. zu Rhoden Amtmann. Vgl. auch unten, Wildungen.

Friedrich Auguſt Waldſchmidt aus Rhoden in Waldeck, in doct. med. promovirt, Gießen, 1795.

Anmerkungen.

1) Die Matrikel der Univ. Heidelberg. 5. Teil. Von 1807 bis 1846. Bearb. von G. Toepke. Hrsg. mit Unterstützung des Großherz. Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts von P. Hinzelmann. Heidelberg 1904. — D. G. van Epen, Album studiosorum academiae Gelro-Zutphanicae 1648–1818. Accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula. Hagae Comitis 1904. — Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis. Tom. II. Pars I. Album seu matricula facultatis iuridicae universitatis Pragensis ab anno Christi 1372 usque ad annum 1418. Pragae 1834. — Album studiosorum universitatis Cracoviensis Tom. II. Ab anno 1490 ad annum 1551. Editionem curavit Adam Chmiel. Cracoviae 1892. — Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII. Volumen tertium continens indices sub auspiciis bibliothecae universitatis Halensis editum. Halis 1905. Eine vollständige Ausgabe der Dekanatbücher der philos., mediz. und jurist. Fakultät bis 1602 ist in Vorbereitung; vgl. S. XXI, Anm. 4. — Th. Birt, Catalogi studiosorum Marpurgensium ex serie recentiore depromptus fasciculus tertius annos usque ab 1668 ad 1681 complectens. Marpurgi 1905 (Progr. zu Kaisers Geburtstag). — Friedrich Aly, Das Album des akad. Pädagogiums von 1653 bis 1833 nebst einem Anhang. Jahresbericht des Königl. Gymn. Philippinum für das Schuljahr 1904/5. Marburg 1905. — Die Herausgabe der Erfurter Matrikel von 1635 bis 1816 wurde von der Hist. Kommission für Sachsen-Anhalt beschlossen; vgl. A. Tilles Deutsche G. Bl., Bd. 7, S. 58. Von der thüring. Komm. wurde eine Matrikelausgabe von Jena als wünschenswert bezeichnet, aber noch nicht endgültig beschlossen. Die Herborner Matrikel wird neu bearbeitet; vgl. ebenda, S. 59 Der Druck der Matrikeln von Tübingen hat begonnen; vgl. ebenda, S. 186. — Neu erschienen ist: Akten und Urkunden der Univ. Frankfurt a. O. Hrsg. von G. Kaufmann und G. Bauch. 6. Heft. Aus dem ersten Jahrzehnt der Univ. und der ältesten Dekanatbücher der Juristen und der Mediziner. Hrsg. von G. Bauch. 1906. — Von Arbeiten über die Studierenden einzel-

ner Orte und Landſchaften ſind noch zu nennen, bzw. nachzutragen: Th. Hirſch, Zuſammenſtellung der in Förſtemanns Album bis 1525 vorkommenden Danziger, in: Die Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig, Teil I, Danzig 1843, S. 254, Anm. 3. — A. Ad. Schmidl, Verz. der Studierenden aus Kärnten, in: H. Hermann, Handb. der Geſch. des Herz. Kärnten, 2. Abt., 2. Bd., 2. Hälfte, Klagenfurt 1855, S. 172 f. — L. Götze, Aufzählung der in Wittenberg inſkribierten Stendaler für die Zeit 1502–1560, in: Urk. Geſch. der Stadt Stendal, Stendal 1873, S. 352 ff. — E. Friedländer, Oſtfrieſ. Studenten zu Wittenberg, in: Oſtfr. Monatsbl. für provinzielle Intereſſen, Jahrg. 3 (1875), S. 282 ff. — Eik, Studierende aus Wimpfen bis 1650, in: Feſtſchr. zur Feier des 25jähr. Beſtehens der Großherz. Realſchule zu Wimpfen am Neckar. Wimpfen 1897. — M. Schneider, Zur Geſch. des Gymn. in Gotha. 6. Beitrag: Die Gothaiſchen Studenten auf der Univ. Wittenberg, (1502–1602), in: Aus der Heimat, Jahrg. 1 (1897/8), S. 169 ff. — W. Fabricius, Siegener Studenten in früheren Jahrh. Sonderdruck aus der Siegener Zeit., Siegen 1898. — E. Wolleſen, Zuſammenſtellung der in Wittenberg inſkribierten Werbener in der Zeit von 1502 bis 1602, in: Chronik der altmärk. Stadt Werben, Werben an der Elbe 1898, S. 110 f. — H. Becker, Anhaltiſche Studenten in Wittenberg von 1502 bis 1602, in: Mitteilungen des Vereins für anhalt. Geſch. und Altertumsk., Bd. 8 (1902), S. 18 ff. — H. Freytag, Die Preußen auf der Univ. Wittenberg und die nichtpreuß. Schüler Wittenbergs in Preußen von 1502 bis 1602. Feſtgabe zur 400jähr. Gedächtnisfeier der Gründung der Univ. Wittenberg. Publ. des Vereins für die Geſch. von Oſt- und Weſtpreußen, Leipzig 1903. — H. Klemm, Wittenberger Studenten 1502 bis 1602, in: Klemms Archiv, Mitteilungen aus der Familiengeſch. Hrsg. von dem Verband Klemm'ſcher Familien. Nr. 3, Pforzheim 1898, S. 83 ff. und Nr. 12 (1903), S. 547.

2) Mein Gewährsmann iſt Herr Pfarrer Heitefuß in Cülte.

3) Es gibt auch ein Dorf Eilhauſen in Weſtf., R. B. Minden.

4) Gewährsmann Herr Pfarrer Schumacher zu N. Enſe.

5) Vgl. Strieder, Heſſ. Gelehrtengeſch. 4, S. 166, Anm.

6) Linſa-Wald. verſchrieben. Vgl. G. Bl. 4. S. 45, Anm. 5.

7) Ein Epe auch in Weſtf., Kreis Coesfeld.

8) Nach einer Zuſchrift des Herrn Pfarrer Trainer zu Flechtdorf gehen die dortigen Kirchenbücher nur bis 1725 zurück.

9) Vgl. Curtze und v. Rheins, Geſch. u. Beſchr. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 336 (verdruckt 346), unter Joh. Chriſtoph Schumachers.

10) Genauere Nachrichten, namentlich über Matthias Martin und Konrad Scipio, verdanke ich Herrn Pfarrer Klapp zu Freienhagen.

11) Mitteilungen des Herrn Pfarrer Chr. Beck zu Heringhauſen.

12) Beitr. 1, S. 1 ff. 242 ff. 428 ff.

13) Beitrag 1, S. 285.

14) M. Christian. Fridemann. Martini, Diaconi Budstad., Conspectus Historiae Primordia emendatae in Valdeccia Religionis continentis. Vinariae (Weimar), litteris Mumbachianis. MDCCXXVI. Vgl. Varnhagen zu Knipschild, Corb. Chronik, S. 203. Anm. x. Curtze u. v. Rheins, S. 313, Anm.

15) L. Curtze, D. Philipp Nicolais Leben und Lieder, S. 73. Rocholl, Das Leben Philipp Nicolais, S. 50 und S. 140, Anm. 19.

16) Vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 194. Beitr. 1, S. 402. Anm. *

17) K. Iken d. Ä., 1689–1753, Prof. am Gymn. und Prediger zu Bremen.

18) Christoph August Heumann, 1681–1761, bedeutender Literarhistoriker. Er schrieb ein Univ.-Progr. De macromieris sive magnis non magnis, d. h. über Leute von kleinem Körper, aber großem Geiste (1723.)

19) Berühmter holl. Philologe, 1577–1649.

20) 1579–1640, Rektor des Gymn. zu Bremen; er hinterließ Collectanea metrica.

21) Konr. Ikenius, l. c. S. 9. Vgl. S. 66. — Martini hatte einen Sohn Johannes, der Pfarrer in Flögeln bei Bederkesa (R. B. Stade) war. Nachkommen leben noch in Hamburg.

22) Beitr. 1. S. 285.

23) Ebenda, S. 293 f.

24) Wie Anm. 23.

25) Vgl. V. Schultze, Wald. Visitationsberichte, in: Archiv für Reformationsgesch., 2. Jahrg. (1905), Heft 4, Nr. 8, S. 361.

26) Beitr. 1, S. 294.

27) Vgl. Keershenius, Ostfriesl. Predigerdenkmal. Aurich 1796.

28) Wie Anm. 26.

29) Corbacher Kirchenbuch.

30) Über die westf. Fam. v. Fürstenberg s. Goth. geneal. Taschenbuch der Freiherrl. Häuser 1900, S. 208.

31) Wilmans und Finke, Westf. Urkundenbuch, Bd. 4. Register.

32) A. Heldmann, die Vögte von Keseberg, in Z. f. Hess. Gesch. und Landesk., N. F., Bd. 15, S. 48.

33) Nordenbecker Transfumptbuch, Nr. 183.

34) Sicher gehört der westf. Fam. an Hermannus Furstenberg, Bologna, 1497; nach Knod Domherr zu Münster und Paderborn.

35) Die Kirchenbücher beginnen 1646. Mein Gewährsmann ist Herr Superint. Conzen, jetzt Konsistorialrat in Mühlhausen.

36) Genthe, Gesch. des Corb. Gymn., S. 25.

37) Wie vor.

38) G. Bl. 2, S. 138, unten.

39) So zu lesen statt Doddelsheim.

40) G. Bl. 4, S. 12.

41) Curtze u. v. Rheins, S. 323 ff. Schultze, Reformationsgesch., S. 311 mit Anm. 2. Geneal.-biogr. Übersicht der Fam. Scriba, S. 4 f.

42) Der in der Straßburger Matrikel unter dem 10. Nov. 1764 genannte Joh. Bahl von Golthausen, betinter (so!) bey Hrn. v. Esch, wird wohl kaum aus dem wald. Goldhausen stammen; vielleicht aus G. bei Montabaur in Nassau. Die v. Esch (rheinl. Adel, seit 1867 erloschen) besaßen den Erlenhof im nass. Amt Selters.

43) Curtze u. v. Rheins, S. 337 f.

44) Mein Gewährsmann ist Herr Pfarrer u. Konsistorialrat Schulte zu Helsen. Die Kirchenbücher beginnen 1652.

45) Mitt. des Herrn Superint. Bufold zu Arolsen.

46) Die Nachrichten verdanke ich Herrn Pfarrer Emde zu Schmillinghausen und Herrn Geh. Regierungsrat Stoecker zu Arolsen.

47) Beitr. 2, S. 579, Anm. 1.

48) So zu lesen statt Stoecken (Heldmann).

49) Mitt. des Herrn Prof. Dr. B. Schultze (Greifswald).

50) Um Nachrichten haben sich bemüht die Herren Pfarrer Bickhard (Armsfeld) und Schnare (Hüddingen).

51) Gewährsmann Herr Pfarrer Döhne zu Immighausen. Die Kirchenbücher beginnen 1673.

52) Eine genaue Gesch. der Fam. Alberti, der auch meine Angaben meist entnommen sind, findet sich Beitr. 1, S. 385 ff.

53) Nach einer Mitt. des Herrn Pfarrer Schluckebier zu Kleinern beginnen die dortigen Kirchenbücher erst nach dem dreißigjährigen Kriege.

54) Geneal. der Fam. Scriba, S. 7.

55) Nach Falckenheiner aus Kleina in Sachsen-Weimar.

56) Gewährsmann Herr Pfarrer Hopff zu Böhne.

57) Die nicht mit Sicherheit, jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit oder auch nur möglicherweise dem wald. Landau zuzurechnenden Studenten nenne ich hier: Petr. de Landou, cl. Col., p., Köln, 1421. Henricus de Landowe, cl. Mag. d, art., Köln, 1. Dez. 1429. Egghebertus de Landa, Rostock, 4. Juni 1468. Joh. Boden de Landou, cl. Mag. d., art., Köln, 1437. Ludolphus coquus (= Koch), Landoviensis, Wittenberg, 1589. Jacobus Diel, Landauiensis, Marburg, 1584. Marcus Hitzler, Landaw, Marburg, 1559. Georgius Michael Jörg, Landaviensis, Marburg, 1633. Emanuel Sonderus, Landauien., Wittenberg, 1562. Nicolaus Staufen (Falckenheiner: Stuufen), Landaviensis, Marburg, 1570. — Jacobus Hagel,

Landouiensis, Heidelberg, 1560; Marburg, 1563 wird von Heldmann dem wald., von Falckenheiner dem pfälz. L. zugesprochen. — Einige Mitteilungen über die Studierenden aus Landau verdanke ich Herrn Pfarrer Budde, Die Kirchenbücher beginnen 1645.

58) Mitt. des Herrn Pfarrer Hohgraefe, früher zu Sachsenberg.

59) Eichler, Gesch. der Stadtschule zu N. Wildungen, S. 46.

60) Die G. Bl. 4, S. 12 (unter Graf Wolrad IV.) ausgesprochene Vermutung, Joh. Sigismund Pappus sei aus Landau gewesen, war unbegründet. Er stammte aus Lindau am Bodensee und war wohl ein Verwandter des Straßburger Professors und Domspredigers Joh. P. (1549 bis 1610). Vgl. Rocholl, Das Leben Phil. Nicolais, S. 59 und 61. Goedeke, Grundriß der deutschen Dichtung, 2. Band, 2. Aufl., S. 196.

61) So zu lesen statt Lysenheim (Heldmann).

62) Carmen Gratulatorium / In nuptias verendi atque doctissimi Viri / Dr. Johannis Zysenheim, Scholae / Waldeccensis, quae est in Corbach, Rectoris / Dignissimi / Nec non / Pudicissimae integritate conspicuae Matronae Annulae (= Ännchen) Baunen / 13. Nov. Anno 1614. / Scriptum ab Heinrico Ruselio Corbaccensi. Marpurgi Cattorum, ex officina Rodolphi Hutwelckeri, Anno 1614. Vergl. Beitr. 2, S. 476, mit Anm. 222. Beitr. 3, S. 49.

63) Beitr. 2, S. 475 ff. Vgl. Beitr. 2, S. 128. Curtze u. v. Rheins, S. 329. — Über den Vater vgl. Beitr. 3, Seite 14, Anm. 29. Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 300. 366 Anm. 2. G. Bl. 2. S. 36.

64) So richtig für Lauco-W. (wodurch Falckenheiner zu der Konjektur „Luckenwalde" veranlaßt wurde) Vgl. G. Bd. 4. S. 6.

65) Beitr. 2, S. 477.

66) Nach Mitt. des Herrn Pfarrer Gallenkamp zu Mandern beginnen die dortigen Kirchenbücher erst 1777.

67) Schultze, Reformationsgesch., S. 297, mit Anm. 3.

68) Curtze u. v. Rheins, S. 393, Anm. 1 (wo als Geburtsort irrtümlich Eppe angenommen wird). Heldmann, Pfandschaften, S. 124. G. Bl. 2 S. 137.

69) Die Angaben verdanke ich Herrn Konsistorialrat Weiß zu Vasbeck (jetzt zu Corbach).

70) Einen Teil der Angaben erhielt ich von den Herren Konsistorialrat Köthe und Hofbuchdruckereibes. Weigel zu Mengeringhausen. Die Kirchenbücher beginnen 1633.

71) G. Bl. 3, S. 95 ff.

72) G. Bl. 2, S. 49.

73) Beitr. 2, S. 27, Anm.* Vgl. Beitrag 1, S. 499.

74) G. Bl. 4, S. 83. 100. 102.

75) Corbacher Kirchenbuch.

76) Beitr. 2, S. 27 ff., wo das Genauere über die hier nur kurz berührten pietiſtiſchen Streitigkeiten nachzuleſen iſt. — Der vollſtändige Titel der Regierungsſchrift lautet: Historia pietistica Waldeccensis, Wie ſolche denen in Sachen des aus Hochgräfflich-Waldeckiſchen Dienſten heimlich entwichenen Regierungs-Rath Otto Henrich Beckern / wie auch des aus Arrest entflohenen Conrectoris Johann Henrich Marmors / vom Hochpreislichen Reichs-Cammer-Gericht / auferlegten Berichten / als ein adjunctum sub n. 1 benebſt ihrer vielen Neben-Adjunctis à n. 1. ad XXIX. inclusivé beygefüget, zu der Regierenden Hohen Landes-Obrigkeit / auch ihrer geiſt- und weltlichen Bedienten / Ehren-Rettung / Gegen alle bißher von ermeldeten Rath Becker / und Conrector Marmor / höchſtfälſchlich und gewiſſenloß geſchehene Imputata, Als einer Tyranney / oder frommer unſchuldiger auch ſtilllebender Seelen / blutdürſtigen Verfolgung / und weniger nichts / zu völliger Information denen von dieſer Sache nicht gründlich Unterrichteten. Auf Special gnädigſtem Befehl einer Regierenden Hohen Landes-Obrigkeit entworffen / und gedruckt. Corbach / Bey Johann Flertmann / Anno 1712. Der Titel der Verteidigungsſchrift Beckers: Abgenöthigte Apologie und Schutzſchrift wider eine unter der Rubrik Historia pietistica Waldeccensis herausgekommene Schmähſchrift. 1712, in 4°. — Den aus Rhoden ſtammenden Studioſus Joh. Henrich Marmor ſetzte Becker als Konrektor zu Corbach ein. Ihm, wie ſeinem Vater, dem Zimmermann Joſt M., wird in der Hist. piet. Ehebruch vorgeworfen. Wegen ſeines Anteils an dem Streite zwiſchen Becker und v. Rauchbar in Arreſt geſetzt, entfloh er aus demſelben und ging außer Landes. Zu den Pietiſten gehörte auch der stud. theol. Anton Philipp Böhm, der aus der Grafſch. Pyrmont ſtammte, 1699 Informator der jungen Gräfinnen zu Waldeck, ſpäter in den Häuſern des Oberkammerrats Thielen und des Kammerrats Reineck zu Mengeringhauſen, ſowie zu Wildungen tätig. Ferner der Schuhmacher Peter Leidnitz, vulgo der kleine Pyrmontiſche Schuſter (ſpäter in Eſſen), und der Studioſus Brand. In Schaaken wirkte in pietiſtiſchem Sinne der Stud. Juncker, der die Äbtiſſin, eine Gräfin von Waldeck (Charlotte Sophie, Tochter Chriſtian Ludwigs und der Anna Eliſabeth von Rappoltſtein), heiratete und mit ihr entfloh. (Die Heirat fand ſtatt am 30. Mai 1707. Dr. Joh. Junker † als Arzt des Waiſenhauſes zu Halle am 25. Oktober 1759; die Gemahlin war ihm ſchon am 6. Sept. 1723 vorangegangen.) Sein Freund, der Stiftsverwalter Grunwaldt, folgte ihnen nach dem Wittgenſteinſchen und heiratete gleichfalls ein Stiftsfräulein. Vgl. auch Rhoden, Joh. Friedr. Botterweck.

77) Corb. Kirchenbuch.

78) Beitr. 1. S. 495.

79) Varnhagen, Grundl., Bd. 1, S. 299, Anm. w.

80) G. Bl. 4, S. 85 f.

81) G. Bl. 2, S. 49.

82) Curtze u. v. Rheins, S. 387. Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 381, Anm. 1.

83) Beitr. 2, S. 284. 295.

84) Beitr. 1, S. 185, Anm. 38. Varnhagen, Grundl., Bd. 2, S. 195 ff. Eichler, Wild. Stadtſchule, S. 13. Schultze, Reformationsgeſch., S. 161, Anm. 1.

85) G. Bl. 4, S. 85.

86) Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 169. G. Bl. 1, S. 103–111 (Joh. Heyger).

87) G. Bl. 4, S. 86.

88) Curtze, Phil. Nicolai, S. 163.

89) Curtze u. v. Rheins, S. 405. Roſenmeyer, Wald. Gel.-Lex. (Hdſchr.)

90) G. Bl. 4, S. 86 f.

91) G. Bl. 4, S. 85 f.

92) G. Bl. 2, S. 49.

93) G. Bl. 4, S. 83.

94) Beitr. 1, S. 76.

95) G. Bl. 4, S. 86.

96) Ebenda, S. 8 f.

97) Wie Anm. 95.

98) Beitr. 2, S. 268. Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 547.

99) Beitr. 1, S. 495.

100) Strieder, Bd. 7, S. 204 ff. Beitrag 2, S. 360. Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 628.

101) G. Bl. 2, S. 49.

102) G. Bl. 4, S. 42.

103) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 475, Anm. 1, S. 581.

104) Beitr. 2, S. 295.

105) Eichler, S. 43.

106) Zur Geſch. der Fam. Nicolai vgl. namentlich L. Curtze, D. Philipp Nicolais Leben und Lieder. Halle 1859. R. Rocholl, Das Leben Philipp Nicolais. Berlin 1860. H. H. Wendt, Vorleſungen über Phil. Nicolai. Hamburg 1859. D. Schultze, Artikel Ph. Nic. in der Realencyklopädie f. prot. Theologie und Kirche, 3. Aufl., S. 29 ff.

107) Curtze, a. a. O., S. 2 ff. Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 161 f. Schultze, Reformationsgeſch., S. 226. 229. Anm. 1. S. 297. 313 ff. 428. G. Bl. 4, S. 101.

108) Curtze, Phil. Nicolai, S. 6. 9. 11 f. 16, 18. 20. 23. 26 f. 33. 41. 54. 75. 109, Anm.* S. 158 f. 212. Volksüberl., S. 448, Anm. Curtze u. v. Rheins, S. 326. Schultze, Reformationsgeſch., S. 242, 283 f. 366, Anm. 2,

Beitr. 2, S. 193. Beitr. 3, S. 26. 29. G. Bl. 2, S. 36. G. Bl. 4, S. 101.

109) Curtze, Phil. Nicolai, S. 5. 9 ff. 18. 27. Eichler, Wild. Stadtſch., S. 36 f. Geuthe, Gymn., S. 7. Knipſchild, S. 206 mit Anm. ff. Beitr. 3, S. 18, 55. f.

110) Curtze, Phil. Nicolai, S. 5. 9 ff. 16. 18.

111) Curtze, a. a. O., S. 11.

112) Ebenda, S. 12 f.

113) Ebenda, S. 23.

114) Ebenda, S. 24 f.

115) Vgl. Uckeley, Verz. der evang. Pfarrer von Alt-Wildungen, in der Wald. Zeitung 1901, Nr. 108.

116) Heldmann in G. Bl. 2, S. 35 ff.

117) Curtze, Phil. Nicolai, S. 54 ff. Eine Epistola de controversia ubiquitaria ad Danielem Hoffmannum erſchien zu Wildungen (Wildungi) 1590.

118) Über Nicolais Kirchenlieder ſ. ebenda, S. 74 ff.

119) G. Bl. 1, S. 139 ff.

120) Curtze, Phil. Nicolai, S. 165 ff.

121) Die Titel ſ. ebenda, S. 204 ff.

122) Zu Philipp Nicolai vgl. noch Steinmetz, Geſch. Waldecks, S. 193. Schultze, Reformationsgeſch., S. 304. 348 ff. 366, Anm. 2. S. 408 f.

123) G. Bl. 4, S. 101 f.

124) Corb. Zeitung 1902, Nr. 8 ff.

125) Curtze u. Rheins, S. 405. Von der Familiengeſch. iſt eine neue Ausgabe erſchienen: Ed. Scriba, Geneal.-biogr. Überſicht der Fam. Scriba. 2. Aufl. von Chr. Scriba. Friedberg 1884.

126) Curtze, Geſch. u. Beſchr., S. 475, Anm. 1. S. 581. 634. Beitr. 3, S. 163.

127) Beitr. 2, S. 384. 478, Anm. 224. Beitr. 3, S. 18. 52. 56.

128) Beitr. 2, S. 372. Beitr. 3, S. 70 f.

129) Corb. Zeitung 1904, Nr. 53. 68.

130) Beitr. 2, S. 108.

131) Varnhagen zu Knipſchild, S. 203, Anm. x. Varnhagen, Grundl. 2, S. 72. Beitr. 1, S. 227, Anm. 1. Curtze u. v. Rheins, S. 320. Schultze, Reformationsgeſch., S. 117. 118 f., Anm. 4. S. 196. Schultze, das Teſtament des wald. Reformators Joh. Hefentreger, in N. kirchl. Zeitſchr., S. 665. G. Bl. 3, S. 74. Eichhoff, Geſch. des Landesgymn. zu Weilburg (1840). S. 4 ff. Heymach, Geſch. des Weilburger Gymn., Progr. 1898, S. 6 ff.

132) G. Bl. 2, S. 49.

133) Heldmann, Pfandſchaften, S. 125. Vgl. G. Bl. 2, S. 137.

134) G. Bl. 4, S. 85 f.

135) Curtze, Phil. Nicolai, S. 163.

136) Varnhagen, Grundl. 2, S. 164, Anm. †††.

137) Mengrinlusa verdruckt.

138) Genthe, Gymn., S. 25.

139) Mitt. des Herrn Rat Weigel zu Mengeringhausen († 1906). Vgl. Wald. gemeinnützige Zeitschr., 3. Jahrg. (1841), S 141 ff.

140) Curtze u. v. Rheins, S. 401. Genthe, Gym., S. 16.

141) So zu lesen statt Werestenius (Heldmann).

142) Die Kirchenbücher beginnen 1674.

143) Fehlt bei Heldmann. — Zweifelhaft sind: Hermannus Birckner, Molhusinus, Marburg, 1596; Josias Jäger, Mülhusanus, Heidelberg, 3. Juni 1585; Beniamin Sturkius, Mulhusinus, Marburg, 1608.

144) Zweifelhaft: Johannes Ludewig, Mundensis, Marburg, 1608 (Falckenheiner: Münden in Hannover); Johannes Mengershusenn de Mundenn. Erfurt, 1503.

145) Die Nachrichten verdanke ich z. T. den Herrn Pfarrern Gottheis zu Netze (jetzt zu A. Wildungen) und Klapp zu Freienhagen. Kirchenbücher seit 1642.

146) Curtze u. v. Rheins, S. 410. Vgl. Genthe, Gymn., S. 27.

147) Curtze u. v. Rheins, S. 394. Schultze, Reformationsgesch., S. 302, Anm. 1. S. 305.

148) Familienchronik. Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 386, Anm. (lies 1658 statt 1685). Genthe, Gymn., S. 9.

149) Bei Bergfreiheit. Vgl. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 436 f.

150) Zweifelhaft sind: Nicolaus Straccius, Neukirchensis, Kassel, 13. Dez. 1634; Henr. Winandus, Newkirch, Marburg, 1579.

151) Curtze u. v. Rheins, S. 338 f. Genthe, Gymn., S. 13 f. Beitr. 1, S. 203.

152) Gewährsmann Herr Pfarrer Schumacher, Ense.

153) David Vietor, Ottershausensis in Waldeck, Marburg, 1560, bei Heldmann beruht wohl auf Irrtum; Falckenheiner hat Utershausen (Uttersh. bei Homberg in Hessen).

154) Strieder, Bd. 6, S. 110 f.

155) Einige Nachrichten verdanke ich Herrn Pfarrer Kleinschmit zu Pyrmont.

156) Corb. Kirchenbuch.

157) Beitr. 3, S. 160 ff.

158) Ebenda, S. 161. Vgl. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 6, Anm. 4.

159) Register: Nicht zu bestimmen.

160) Wald. Kirchenblatt 1855, Nr. 5, S. 37.

161) Johannes Kannengiesser, Rhena-Westphalus, Marburg, 1680, stammt wohl aus Rheine.

162) Mein Gewährsmann iſt Herr Pfarrer Grünewald zu Rhoden. Kirchenbücher ſeit 1619.

163) L. Hagemann, Geſch. u. Beſchr. der beiden kath. Pfarreien in Warburg. II. Die Altſt. Pfarrei. Paderborn 1904, S. 44 und S. 62 mit Anm. 7.

164) Corb. Kirchenbuch.

165) Beitr. 2, S. 193 ff.

166) Beitr. 2, S. 193, Anm.*

167) Beitr. 1, S. 600.

168) Beitr. 1. S. 599.

169) Ebenda, S. 601.

170) Beitr. 2, S. 254 ff. Vgl. ebenda, S. 57. Der Index wurde von Wahls Schwiegerſohn Johannes Kleinſchmit (Rektor und Diakonus zu Rhoden — 1677, Pfarrer zu N. Enſe — 1678) fortgeſetzt.

Perſonenregiſter:

	Seite
Albert (Albertus), Martin, Helſen, 1568	67
Alberti, Fam.	69 f.
„ Anna Katharina, geb. Curtze, Wildungen, 1658–1726	70
„ Chriſtoph, Leipzig (Immighauſen), 1638—57	69 f.
„ Chriſtoph, Immighauſen (Corbach), 1653—85	70
„ Frau, geb. Günther, 16. Jahrh.	69
„ Georg, Fürſtenberg, 1477	65
„ Maria, geb. von der Mühlen, Arolſen, 1640	69
„ Otto, Immighauſen (Wildungen), 1650–1729	70
„ Paulus, Leipzig, † 1584	69
„ Valentin, Dresden, 16. Jahrh.	—
Angelocrator ſ. Engelhard	
Arcularius, Heinrich, Rhoden, 1625—32	97
„ Johannes, Rhoden, 1626	—
„ Joh. Friedrich, Rhoden (Enſe), 1655—57	97 f.
„ Konrad, Rhoden, 1626	97
„ Maria, Corbach (Enſe), † 1720	98
„ Philipp Ludwig, Rhoden, 1696	—
Backbier, Johannes, Altwildungen, 16. Jahrh.	86
Backen (Back, Backius), Chriſtoph, Landau, 1659–71	71
„ Eliſabeth Sophia, geb. Colner, Sachſenberg, 1697	—
„ Georg Konrad, Landau (Sachſenberg), 1671—1703	—
Bahl, Johannes, Goldhauſen, 1764 (Anm. 42)	106
Bauer, Heinrich Ludwig, Goddelsheim (Immighauſen), 1760—1823.	66
„ Joh., Goddelsheim, 1760	—
„ Joh. Friedrich Auguſt, Goddelsheim, 1770–90	—
„ Joh. Philipp, Goddelsheim, 1781	—
„ Katharina Henriette Eliſabeth, Goddelsheim, 1760	—
Baun, Anna, verw. Eckhard, verh. Zieſenheim, Frankenberg (Landau), 1614	72
„ Kaufmann (Rechtsanwalt?), Frankenberg, um 1600	—
Bechmann, Fam.	97
„ Joh. Valentin, Radern, 1714–78	—

	Seite
Beck, Fam.	61
„ Christian, 1791–1871	—
„ Christian, Freienhagen, 1795–1815	—
„ Christian Ludwig, Altwildungen (Helsen), 1716–88	—
„ Joh. Christian, Freienhagen, 1795	—
„ Joh. Michael, Schmillinghausen, † 1744	—
„ Karl, Corbach (Rhoden), † 1884	—
Becker (Beccerus, Bekkers), Fam.	74 f.
„ Anna Christina, geb. Waldeck, Mengeringhausen 1656	75
„ Anna Maria, geb. Held, Rhoden (Mengeringhausen), 17. Jahrh.	—
„ Balthasar, Mengeringhausen, 1609	74
„ Engelbert, Rhenegge, 1535–1615	—
„ Friedrich, Mengeringhausen, 1663	75
„ Heinrich, Mengeringhausen, 1609	74
„ Hermann Christoph, Mengeringhausen, 1666	75
„ Jakob, Rhenegge (Mengeringhausen), 1621	74
„ Johannes d. Ä., Mengeringhausen, 1603–66	—
„ Johannes d. J., Mengeringhausen, 1659–86	75
„ Joh. B., Detmold, 17. Jahrh.	—
„ Kaspar, Mengeringhausen (Helsen), 1652–71	—
„ Ludwig, Mengeringhausen, 1647–56	—
„ Ludwig, Schmillinghausen, 1700	—
„ Ludwig, Immighausen, 1707–16	—
„ Otto, Mengeringhausen, † 1646	74 f.
„ Otto, Mengeringhausen, 1657	75
„ Otto Heinrich, Mengeringhausen, 1667–1723	75 ff.
Berchtold, H., Straßburg, 1777	69
Bergheber (Berghöfer), Fam.	77
„ Kaspar, Mengeringhausen, 1594	—
Bickhard, Adam, Eschenbeck, 1607	61
Biermann, Michael, Königshagen (Wildungen), 1732	71
Bilstein, Anna Margareta, verh. Scipio, Mengeringhausen, 1696	88
„ Gertrud Rüchmuth, verh. Scipio und Leonhard, Corbach (Wildungen), † 1684	94
„ Herbold, Corbach, 17. Jahrh.	—
Birckner, Hermann, Mühlhausen, 1596 (Anm. 143)	111
Blohmen, Zacharias, Mengeringhausen, 1581	78
Blomen, Johannes, Schmillinghausen, 1547	79
Blumen s. Florus	
Boden, Johann, Landau, 1437 (Anm. 57)	106
Böhm, Anton Philipp, Pyrmont, um 1700 (Anm. 76)	108
Böthner, Simon, Rhoden, 1684	98

Seite

Boldt, Joh. Karl, Pyrmont, 1685 95
Botterweck, Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer, verw. Richter, Rhoden, 18. Jahrh. . . . 99
„ Heinrich Chriſtian, Rhoden, 1673–99 . . . —
„ Johannes, Rhoden (Giebringhauſen), † 1714 . . 98
„ Joh. Friedrich, Rhoden, 1669—1726 . . . 98 f.
„ Klara, geb. Wüſten, Rhoden, † 1686 . . . 98
Bottſicher, Julius Simon, Rhoden, 1692 . . . 99
Bozenius, Johannes, Mengeringhauſen, 1595 . . 77
Brachten (Brachtenius), Bernhard, Goddelsheim, 1622 . . 66
Brand, Stud., um 1700 (Anm. 76) 108
Brauer, Heinrich, Rhoden, 1682 99
Brilon, Joh. Heinrich, Rhoden, 1700 . . . —
Broesken, Werner, Mengeringhauſen, 1520 . . . 77
Brunnen (Brunner), Joh., Mengeringhauſen, 1610 . . —
„ Pfarrer, Wrexen, 1727 . . . . —
v. Büren, Johann, 1582 84
Buſold, Fam. . . . . 67 f.
„ Dorothea Luiſe, geb. Thonin, Helſen, 1756 . . 68
„ Joh. Chriſtian, Helſen, 1756 68
„ Karl Ludwig Friedrich, Helſen, 1756–89 . . —
v. dem Buſſche, Landdroſt, Bielefeld. 17. Jahrh. . . 75 f.
Butterweck ſ. Botterweck
Candel, Ludwig, Eppe, 1525 60
v. Canſtein, Philipp Ludwig, † 1623 . . . 83
Capelius, Chriſtoph, Mengeringhauſen, 1651 f. . . 77
Carpentarius (= Wagner), Adrian, Mengeringhauſen, 1573 . —
Caſſelmann, Engel (Egla), geb. Nicolai, Mengeringhauſen (Fürſtenberg), † 1597 . . . . 82 87
„ Pfarrer, Fürſtenberg, 16. Jahrh. . . . —
Chyträus, Matthäus, Bremen, 1579–1640 (Anm. 20) . . 62
Ciſenius ſ. Zieſenheim
Clauſius, Amtmann, Landau, 1712 . . . 71
„ Karl Friedrich, Landau, 1712–32 . . . —
Clausmann, Pfarrer, Immighauſen, 16. Jahrh. . . 70
Clennerus, Wendelin, Mengeringhauſen, 1556 . . . 77
Colbacher v. Dalhauſen, Fam. 77
„ Julus (?), 1572 84
„ Turnus (?), 1572 . . . . . —
Colner (Colnerus), Eliſabeth Sophia, verh. Back, Sachſenberg, 1697 71
„ Johannes, Sachſenberg, 1697 . . . . —
Coquus (Koch), Ludolf, Landau, 1589 (Anm. 57) . . 106

	Seite
Craft, Anna, verh. von der Mühlen, Arolsen, 1640	70
Crane (Cranius), Heinrich, Wellen, 16. Jahrh.	86
„ Justus, Altwildungen, 16. Jahrh.	—
Curen (Curenius), Joh. Friedrich, Netze, 1681	93
Curtze, Anna Katharina, verh. Alberti, Wildungen, 1658–1726	70
„ Hermann, Wildungen, 17. Jahrh.	—
v. Dalwigk, Anna, verh. Ziesenheim, Mengeringhausen, um 1600 72	77
Daniel, Johannes, Mengeringhausen, 1585	77
Dauber, Daniel Christoph, Rhoden, 1600	100
„ Justus, Rhoden, 1611	—
Diesenbach, Johann, Eilhausen, 1605	58
Diel, Jakob, Landau, 1584 (Anm. 57)	106
Diffelhorst, Anna Margareta, verh. Waldeck, Mengeringhausen, 1699	91
Ditmar, Marie, verh. Frese, Ense, 17. Jahrh.	59
Doerler (Dorlor, Törlör, Thorlor), Fam.	77 f.
„ Anton, Mengeringhausen, 1593–1634	78
„ Georg, Mengeringhausen, 1559–78	—
„ Joachim, Mengeringhausen, 1612–14	—
„ Johannes, Mengeringhausen, 1604–8	—
v. Dorlar, Fam.	78
„ Kaspar, Corbach, 1595	—
Dornberger, Witwe Katharina, verh. Nicolai, Unna (Dortmund), 1600	87
„ Petrus, Dortmund, 16. Jahrh.	—
Dreves, Fam.	73
„ August, Laubach (Büllinghausen), 1797–1866	—
„ Joh. Konrad, Laubach (Büllinghausen), 1797	—
„ Marianne, geb. Rhode, Laubach, 1797	—
„ Wilhelmine, geb. Steinmetz, 1825	73
Druckebirling, Heinrich, Mengeringhausen, 1403	78
Druden, Johann, Gülte, 1697	58
„ Joh. Bernhard (Berndt), Gülte, 1697–1716	—
Eckhard, Anna, geb. Baun, Frankenberg (Hildesheim) um 1600	72
„ Superintendent, Hildesheim, um 1600	—
Eichhorn, Fam.	95
„ Daniel Alexander, Pyrmont, 1975	—
„ Karl Ludwig, Pyrmont, 1773	—
Eisenberg, Albrecht, Landau, 1664	71
„ Anton, Landau, 1664–84	—
Engelhard (Angelocrator), Daniel, Corbach, 1618 f.	62
v. Ense, Fam.	58
Esau, Fam.	78
„ Bartholomäus, Mengeringhausen, † 1673	—

	Seite
(Eſau) C. P., Mengeringhauſen, 1797–1818	78
„ Georg Friedrich, Mengeringhauſen, 1632–1718	—
„ Karl, Mengeringhauſen, (Sachſenberg), 1809	—
v. Eſch, Fam. (Anm. 42)	106
Eſther, Zacharias, Waldeck, 1571	93
Faber, Pfarrer, Wetterburg, um 1800	73
Fabricius, Johannes, Mengeringhauſen, 1591	78
Favonius ſ. Weſtenuten	
Fierling (Fierlingius), Matthias, Landau, 1627	71
Fiſcher, Joh. Chriſtian, Rhoden, 1713	100
Flaſche (Flaſchius), Fam.	69
„ Gertrud, geb. Kleinhauſen, Hüddingen, 1633	—
„ Johannes, Hüddingen, 1633	—
„ Joh. Heinrich, Hüddingen, 1633	—
Florus (Blumen), Fam. Vgl. Blomen, Blohmen	78 f.
„ Johannes, Mengeringhauſen, 1556–60	79
„ Liborius, Wildungen, 1536–99	78
v. Freienhagen, Fam.	61
Frensdorff, Hofrat, Landau, 1820	72
„ Ludolf, Landau, 1820	71 f.
v. Freſen, Rittmeiſter, 17. Jahrh.	59
Freſe (Freſen), Daniel, Enſe, 1635—70	—
„ Franz Wolrad, Enſe, 1667	—
„ Marie, geb. Ditmar, Enſe, 17. Jahrh.	—
„ Wilhelm, Enſe (Corbach), 17. Jahrh.	—
v. Fürſtenberg, Familien	65
„ Dietrich (Theodericus), Corbach, 1264–73	—
„ Hermann, 1497 (Anm. 34)	105
„ Hildebrand, 1223–54	65
„ Michael, 1395	—
„ Wernicho, 1298	—
Fürſtenberg, Billung, 1422	—
„ Friedrich, 1422	—
„ Heinrich, Mengeringhauſen, 1368	—
„ Johann, Corbach, 1460 †	—
v. Gaugrebe, Fam.	66
Germighauſen, Heinrich, Rhoden, 1704	100
„ Philipp Chriſtian, Rhoden, 1702	—
Gerſtein, Friederike Luiſe, verh. Stoecker, Arolſen, 19. Jahrh.	69
Geßmar (= v. Geismar?), Konrad, Kleinern, 1521	70
Glehn, Heinrich, Mengeringhauſen, 1556	79
von Gleichen und Tonna, Gräfin Margareta, verh. Gräfin von Waldeck, 16. Jahrh.	86 f.

	Seite
Goclenius, Rudolf, Corbach, um 1600 . . 62 83	85
Godesherzog s. Judenherzog	
Gondelacus (= Gundlach), Franz, Helsen, 1633 . .	68
Grafft (v. Grafft, Graff), Fam.	79
„ Berthold, Mengeringhausen, 1599–1620 . .	—
„ Burchhard Hermann, Mengeringhausen, 1684 . .	—
„ Johann, Mengeringhausen, 1603–6 . . .	—
„ Johannes, Mengeringhausen, 1618–95 . . .	—
v. Grafschaft, Fam.	59
„ Elisabeth, verh. Scriba, Goddelsheim 1571 . .	67
Gramschütz, Joh. Christian, Goddelsheim, 1763–74 . .	66
„ Joh. Christoph, Goddelsheim, (N. Waroldern), 1766–87 .	—
Grober, Idea, verh. Steinrück, Ense, 1618 . . .	59
Grothe (Grote), Fam.	79
„ Christoph, Helsen, 1568–87	—
„ Hermann, Mengeringhausen, 1653–60 . . .	—
„ Justus, Mengeringhausen, 1671 . . .	80
„ Martin, Mengeringhausen, 1610 . . .	79
„ Philipp, Mengeringhausen, 1592–1640 . . .	80
Grunewald (Grunwalt, Grünewaldt), Fam. . . .	—
„ Arndt, Mengeringhausen, 1609 . . .	—
„ Engelbert, Mengeringhausen, 1663 . . .	—
„ Joh., Mengeringhausen, 1589–1618 . . .	—
„ Zacharias, Mengeringhausen, 1608 . . .	—
„ Verwalter, Schaken, um 1700 (Anm. 76) . .	108
Günther? verh. Alberti, 16. Jahrh. . . .	69
v. Hadeln, Klemens, 19. Jahrh.	73
Hagel, Jakob, Landau, 1560–63 (Anm. 57) . . .	106 f.
Hagemann, Amtmann, Merxhausen, 1818 . . .	93
„ Hermann Wilhelm, Netze, 1818–42 . . .	—
„ Konrad, Mengeringhausen, 1663 . . .	80
v. Hahn, Amtmann, Seeburg, 17. Jahrh. . . .	76
Hampen, Anna, verh. Steinrück, Corbach, 17. Jahrh. . .	60
Hannbach, Wigand, Pyrmont, 1491 . . .	95
Hanstein, Johannes, Nerdar, 1621	92
v. Hanxleden, Fam.	66
Hefentreger (Trygophorus), Eva, verh. Syring und Vietor, 16. Jahrh.	90
„ Henn, Fritzlar, 16. Jahrh.	—
„ Johannes, Fritzlar, 16. Jahrh. . . .	—
„ Reinhard, Fritzlar, 16. Jahrh. . . .	—
Held, Anna Maria, verh. Becker, Rhoden (Mengeringhausen), 17. Jahrh.	75

	Seite
Hesse (Hessen, Hessus), Georg, Mengeringhausen, 1577	80
„ Konrad, Mengeringhausen, 1596	—
von Hessen, Landgraf Wilhelm IV., 16. Jahrh.	85 f.
Heumann, Christoph August, 1681–1764 (Anm. 18)	62
Hitzler, Markus, Landau, 1559 (Anm. 57)	106
Hizmeier, Mengeringhausen, 1667	80
Holzapfel, Joh. Christoph, Odershausen, 18. Jahrh.	95
„ Joh. Gottlob, Odershausen, 1737—74	—
„ Joh. Laurentius, Odershausen, 18. Jahrh.	—
Hoppe, Hedwig, verh. Speiermann, Corbach, † 1611	89
Hoppe (Koppe), Nikolaus, Fürstenberg, 1450	65
Horn, Joh. Heinrich, Kleinern, 1679	70
Hücker (Huckerius), Joh. d. Ä., Mandern, 16. Jahrh.	74
„ Joh. d. J., Mandern (Velmede), 1583	—
Hütteken (Hüttekenius), Joh. Konrad, Mengeringhausen, 1702	80
Hunnius, Prof., Marburg (Tübingen, Wittenberg), 16. Jahrh. 83	86
Jäger, Georg Philipp, Landau, 1662—84	72
„ Georg Philipp, Lengefeld, 1704	73
„ Josias, Mühlhausen, 1585 (Anm. 143)	111
„ Julius Franz, Landau, 1662	72
Iken (Ikenius), Konrad d. Ä., Bremen, 1689–1753 (Anm. 17)	62
v. Imminghausen, Fam.	69
Jörg, Georg Michael, Landau, 1633 (Anm. 57)	106
Judenherzog, Anna Erich, Corbach, † 1712	96
„ Bernhard, Pyrmont, 1690	95
„ Jeremias, Corbach, † 1681	—
„ Tielemann, Pyrmont, 1592	96
„ Tielemann, Corbach, † 1675	—
Juncker, Joh., Schacken (Halle), † 1759 (Anm. 76)	108
Jungkurth, Friederike Luise, geb. Scipio, Usseln, 18. Jahrh.	88
„ Heinrich Ephraim, Usseln, 18. Jahrh.	—
Kalden, Dietrich, Mengeringhausen, 1512	80
Kannengießer, Johannes, Rhena, 1680 (Anm. 161)	111
Kirschgart, Peter, Waldeck, 1618—24	70
„ Peter Christian, Kleinern, 1649	—
Kleinhausen, Gertrude, verh. Flasche, Hüddingen, 1633	69
Kleinschmit, Georg Wilhelm, Helmighausen (Corbach), 1721–95	67
„ Jeremias, Helmighausen, 1721	—
„ Johannes, Rhoden (Ense), 1677 f. (Anm. 170)	112
„ Johannes, Corbach, um 1700	76
Klippel, Jean Balthasar, Pyrmont, 1670	96
Klüppel, Esaias, Mengeringhausen, 1614—29	80

	Seite
(Klüppel) (Klippelius), Valentin, Freienhagen, 1609—23	63 f.
„ Werner, Mengeringhausen, 1620	80
Koch (Kochs), Daniel, Landau, 1570	—
„ Joh. Christian (Christoph) Karl, Mengeringhausen, 1732–1808	80 f.
„ Joh. Friedrich, Mengeringhausen, 1732	81
„ Konrad, Königshagen, 1431	71
Koehler, Fam.	81
„ Anna Elisabeth, verh. Seipp, Pyrmont, um 1700	96
„ Johannes, Mengeringhausen, 1733—55	81
„ Justus Heinrich, Mengeringhausen, 1733	—
„ Marie geb. Speiermann, Mengeringhausen, 1733	—
Konert, Christoph, Mengeringhausen, 1720	91
„ Karoline, verh. Weigel, Mengeringhausen, 1776	—
Koppe s. Hoppe	
Kramer, Margarete Karoline Wilhelmine, verh. Range, Corbach, 1771	59
Kranz, Philipp Friedrich Theodor, Netze, 1813	93
„ Wilhelm Friedrich Ludwig, Netze, 1813	—
Kratz, Christian, Königshagen, 1732	71
„ Michael, Königshagen, 1732—57	—
Kreyten, Rebekka, verh. Scipio, Emden (Norden), 1642	64
Ladage, Johannes, Rhoden, 1593	100
„ Rektor, Rhoden, 17. Jahrh.	—
Lahme, Joh. Daniel, Mühlhausen, 1664	92
von Landau, Eckbert, 1468 (Anm. 57)	106
„ Heinrich, 1429 (Anm. 57)	—
„ Petrus, 1421 (Anm. 57)	—
Lange (Langen, Langius), Bernhard, Mengeringhausen, 1611	81
„ Franz, Mengeringhausen, 1609	—
Langemann, Margareta, geb. Nicolai, Mengeringhausen (Wildungen), † 1597 82	87
„ Rat, Wildungen, 16. Jahrh.	82
Leidning, Peter, Pyrmont, um 1700 (Anm. 76)	108
Leonhard, Christoph, Wildungen, 17. Jahrh.	94
„ Gertrud Rüchmuth, geb. Bilstein, verw. Scipio, Corbach (Wildungen), † 1684	—
v. Leonhardi, Fam.	81
Leonhardi, Fam.	—
„ Adolf, Mengeringhausen, † 1889	—
„ Franz Adolf, Mengeringhausen, 1739	—
„ J., Mengeringhausen, 1687	—
„ Joh. Jakob, Mengeringhausen, 1804	—
„ Joh. Philipp, Mengeringhausen, 1706–23	—

Seite

(Leonhardi), Marie Gertrud, geb. Scipio, Mengeringhausen, 1706 . 81
„ Zacharias, Mengeringhausen, 1706—12 . . . —
Leusler (Leuslerus), J. Heinrich, Netze, 1685–1730 . . 94
„ Joh. Heinrich, Netze, 1709 . . . . 93 f.
„ Kaspar, Waldeck, 1558–71 93
„ Otto Friedrich Conrad, Netze, 1705 . . . —
Linde, Justus, Pyrmont, 1611 96
Lößken, Georg, Mengeringhausen (Corbach), 1512–18 . . 82
Ludewig, Johannes, Münden, 1608 (Anm. 144) . . 111
Marck, Heinrich, Freienhagen, 1562 . . . 61
Marmor, Joh. Heinrich, Rhoden, um 1700 (Anm. 76) . . 108
„ Jost, Rhoden, um 1700 (Anm. 76) . . . —
Martin (Martinus, Martini, Martinius), Fam., Freienhagen . 61
„ Christian Friedemann, Buttstädt, 1726 . . . —
„ Johannes, Freienhagen, 1588–92 . . . . —
„ Johannes, Flögeln, 17. Jahrh. (Anm. 21) . . 105
„ Jonas, Freienhagen, 1605 63
„ Jost, Freienhagen, 1615 61
„ Matthias, Freienhagen, 1572—1630 . . 62 f. 87
Martini (Martinius, Martens), Fam., Rhoden . . 100
„ Heinrich, Rhoden, 1627 . . . . —
Meijer (Meijerus, Meyer), Fam., Freienhagen . . 63
„ Adam, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Heinrich, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Johannes, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Jonas, Freienhagen, 1597—1615 . . . —
Meyer (Meier), Fam., Rhoden 100
„ Adam Philipp, Rhoden, 1711 . . . —
Meinich, Fam. . . . . —
„ Joh. Christian, Rhoden, 1727 . . . —
„ Joh. Justus, Wellen (Rhoden), 1704–18 . . —
„ Joh. Justus, Meineringhausen (Rhoden), 1702–47 . —
Meisner, Fam. 68
„ Georg Reinhard, Helsen (Münden), 1734 . . —
„ Joh. Christian, Rhoden, 1682 . . . 100
„ Joh. Justus, Helsen, 1719–54 . . . 68
„ Wilh. Heinrich, Münden (Helmighausen), 1713–69 . 92
Melanchthon, Philipp, Wittenberg, 1530 . . . 89 f.
Meliturgus, Justus, Corbach, 1600 . . . 87
v. Mengeringhausen, Fam. 74
Mengeringhausen (Mengherinchusen, Mengrinchusen, Mengerckusen, Myngrinkhusin), Georg, 1537 . . . —

Seite

(Mengeringhausen), Gottschalk, 1377 . . . 74
„ Heinrich, 1409 . . . . . —
„ Johannes, 1412 . . . . . —
„ Johannes, Volkhardinghausen, um 1556 . . —
Mengershausen, Johannes, Münden, 1503 (Anm. 144) . . 111
Meyhanen, Catharina, verh. Rafflenboel, Mengeringhausen, 1552 . 82
Michel (Michaell), Jakob, Landau, 1663 . . . 72
„ Joh. Jakob, Landau, 1663—84 . . . —
Milchling v. Schönstadt, Johann, 1540 . . . 90
„ Konrad, 1540 . . . . . —
Mitzen (Mitzenius), Georg Friedrich, Goddelsheim, 1678 . 67
„ Joh., O. Waroldern (Goddelsheim), 1683–1727 . . 66 f.
„ Justus, Goddelsheim (Sachsenberg u. a.), 1643- 86 . 66
Mogk (Moggius), Peter, Mandern, 1586 . . . 74
Mohnheufts, Margareta, verh. Steinrück, Düsseldorf, (Goddelsheim), 17. Jahrh. 60
Molitoris, Heinrich, gen. Ritter, Goddelsheim, † 1566 . 63
Molitor (= Müller), Heinrich, Freienhagen, 1572 . . —
Moller (Mollerus, Möller), Fam., Rhoden . . 101
„ Adam, Rhoden, 1639 . . . . —
von der Mühlen, Anna, geb. Craft, Arolsen, 1640 . . 70
„ Jakob, Arolsen (Corbach), 1640 . . . —
„ Maria, verh. Alberti, Arolsen, 1640 . . . 69
v. Mühlhausen, Fam. 92
Mühlpfort (Mulpfort), Wolfgang, Rhoden, 1595 . . 101
Müller (vgl. Molitor), Fam., Freienhagen . . . 63
„ Joh., Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Wilh., Freienhagen, 1615 . . . . —
v. Münden, Fam. 92
Nassau-Weilburg, Graf Philipp III. von, 1540 . . 89 f.
Nebe (Neben, Nebenius), Franz Bernhard, Münden, 1719 . 92
Nelle (Nellen), Johannes, 1540 90
„ Johannes, Mengeringhausen, 1651 f. . . . 82
Nettmann, Daniel, Massenhausen, 1717–34 . . . 74
„ Joh. Friedrich, Massenhausen (Neersen), 1732–48 . . —
Neumann, Anna Maria, Nerdar, 18. Jahrh. . . . 93
„ Joh. Justus, Nerdar, 18. Jahrh. . . . —
„ Joh. Konrad, Nerdar, 1706 . . . . —
Nicolai (vgl. Rafflenboel), Anton, Landau, 1673–77 . . 72
„ Emerentia, verh. Wüste, Mengeringhausen, 16. Jahrh. 83 98
„ Engel (Egla), verh. Casselmann, Mengeringhausen (Fürstenberg), † 1597 . . . . 82 87

		Seite
(Nicolai), Heinrich, Mengeringhausen (Landau), 1631—73	.	72
„ Jeremias, Mengeringhausen, 1558—1632	79	83
„ Johannes, Mengeringhausen, 1553—1623	.	83 f.
„ Jonas, Mengeringhausen, 1554—76	.	84
„ Katharina, verh. Victor, Mengeringhausen, 16. Jahrh.	.	82
„ Katharina, verw. Dornberger, Unna (Dortmund), 1600	.	87
„ Margareta, verh. Langemann, Mengeringhausen (Wildungen), † 1597	82	87
„ Melchior, Mengeringhausen, 16. Jahrh.	.	82
„ Philipp, Mengeringhausen, 1556—1608	62	84 f.
„ Sibylla, Mengeringhausen, 1599	.	83
„ Theodorus, Hamburg, 17. Jahrh.	.	87 f.
Orth, Anna Maria, verh. Seipp, Lich, 17. Jahrh.	.	96
„ Anna Sidonia, verh. Scriba, Corbach, 17. Jahrh.	.	89
Otto, Katharina, verh. v. Waldeck, Mengeringhausen, 1570	.	91
v. Padberg, Fam.	.	95
Pappus, Joh., Straßburg, 1549—1610 (Anm. 60)	.	107
„ Joh. Sigismund, Lindau, 16. Jahrh. (Anm. 60)	.	—
Pentzel, Kammersekretär, Arolsen, 1815	.	66
„ Karl Adolf, Giflitz, 1815	.	—
Pfeiffer, Aug., Freienhagen, 1562	.	63
Pfenning (Pfennig), Johannes, Mengeringhausen, 1641	.	88
„ Jonas, Godbelsheim, 1592	.	67
von Pleß, Edelfräulein Walpurgis, verh. Gräfin von Waldeck, 1582		85
Rademacher, Maria Elisabeth, verh. Tils, Nordenbeck, 1711	.	95
von Radern (Raderen, Rodern), Petrus, 1421	.	97
Rafflenboel (vgl. Nicolai), Dietrich (Theodor), Mengeringhausen, 1505—90	.	82 f.
„ Katharina, geb. Meyhanen, Mengeringhausen, 1552	.	82
„ Nikolaus, Waldbauer, 1505	.	—
Ramm, Anna Christiane, verh. Seipp, Pyrmont, 1720	.	96
„ Joh., Neersen, um 1720	.	—
Ramus (= Ast), Fam., Rhoden	.	101
„ Heinrich, Rhoden, † 1637	.	—
„ Johannes, Rhoden, 1595	.	—
Range, Elias Konrad Theodor, Ense (Corbach), 1771—1833	.	59
„ Julius Karl Christian, Ense (Corbach), † 1822	.	—
„ Margarete Karoline Wilhelmine, geb. Kramer, Corbach, 1771		—
Rappe, Joh., Rhena, 1670	.	97
von Rappoltstein, Anna Elisabeth, verh. Fürstin von Waldeck, um 1700 (Anm. 76)	.	108
v. Rauchbar, Fam.	.	73

	Seite
(v. Rauchbar,) Karl Gottfried, 1710	76
Rein (Reyn), Bernhard, Wildungen (Odershauſen), † 1567	90
Reineck, Kammerat, Mengeringhauſen, um 1700 (Anm. 76)	108
Reinekerken, Rötger, Mengeringhauſen, 16. Jahrh.	82
v. Rhena, Fam.	97
Rhode, Erneſtine, verh. Schreiber, Eilhauſen, 1813	58
„ Marianne, verh. Dreves, Laubach, 1797	73
„ Rat, Rhoden, 18. Jahrh.	—
von Rhoden (Roden, Rodon), Brun, Warburg, 1273	97
„ Bruno, 1378	—
„ Hermann, Warburg, 1323	—
„ Hermann, Warburg, 1481	—
„ Konrad, 1379—82	—
Richter, Fam., Rhoden	101
„ Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer, 18. Jahrh.	99
„ Joh. Chriſtoph, Rhoden, 1710—13	101
„ Joh. Heinrich, Rhoden, 1713	—
Rieſen, Valentin, Rhoden, 1617	—
Riſius, Jonas, Freinhagen, 1594	63
Riſſen (Riſſe), Fam.	101
„ Gertrud, Rhoden, † 1636	—
„ Heinrich, Rhoden, † 1636	—
„ Jakob, Rhoden, 1645	—
„ Jakob, Rhoden, 1682	—
Ritter ſ. Molitoris	
Rhoden (Rodenius), Joh. Reinhard, Münden, 1692	92
Rüſel, Heinrich, Corbach, 1614	72
Sachſen-Hildburghauſen, Herzog Ernſt von, 17. Jahrh.	70
Sand, Karl Ludwig, Jena († 1820)	73
Sartor (Sartoris), Hermann, Mengeringhauſen, 1551	88
„ Johannes, Mengeringhauſen, 1412	—
Scheffer (Schefferus), Adolf, Kleinern, 1574	70
Scheffer (Schöffer), Barthold, Mengeringhauſen, 1641–47	88
Scherer, Konrad, Freienhagen, 1467	63
Scheven (Schevenius), Heinrich, Mühlhauſen, 1667	92
„ Johannes, Mühlhauſen, 1667	—
Schiller, Dr., Wien, 1634	64
v. Schorlemer, Fam.	69
Schott, Anna Erich, verh. Speiermann, Corbach, † 1636	89
Schrecker (Schreckerus), Heinrich, Rhoden, 1618	101
„ Sebaſtian, Rhoden, 1617	—
Schreiber, Adolf, Eilhauſen (Arolſen), 1813–97	58

	Seite
(Schreiber), Erneſtine, geb. Rhode, Eilhauſen, 1813	—
„ Landrat, Eilhauſen, 1813	—
Schultze, Franz Wolrad, Heringhauſen, 1738—92	69
„ Joh. Daniel Bernhard, Heringhauſen (Flechtdorf), † 1806	—
Schuhmacher, Joh. Heinrich, Flechtdorf, 1727	61
„ Joh. Juſtus, Flechtdorf, 1727	—
Scipio, Anna Margareta, geb. Bilſtein, Mengeringhauſen, 1696	88
„ Chriſtian, Mengeringhauſen, 1696–1748	—
„ Friederike Luiſe, verh. Jungkurth, Uſſeln, 18. Jahrh.	—
„ Gertrud Rüchmuth, geb. Bilſtein, Corbach (Wildungen), † 1684	94
„ Johannes, Freienhagen (Netze), 1575—1660	63
„ Johann, Norden, 1672	65
„ Joh. Franz, Mengeringhauſen, 1696	88
„ Konrad, Medebach (Freienhagen), † 1596	63 f.
„ Konrad, Freienhagen (Norden), 1607—72	64 f. 94
„ Marie Gertrud, verh. Leonhardi, Mengeringhauſen, 1706	81
„ Rebekka, geb. Kreyten, Emden (Norden), 1642	64
„ Sidonie Eliſabeth, geb. Scriba, Rhena, 1708—26	88
„ Wilhelm, Netze, 1613–1658	94
Scriba, Anna Margareta, geb. Waldeck, Mengeringhauſen, 1641	89
„ Anna Sidonia, geb. Orth, Corbach, 17. Jahrh.	—
„ Ditmar, Mengeringhauſen, 1632—41	88 f.
„ Eliſabeth, geb. v. Grafſchaft, 1571	67
„ Heinrich, Goddelsheim, 1571	—
„ Joh., Goddelsheim (Corbach), 1571—1625	—
„ Johannes, Mengeringhauſen (Corbach), 1641—93	88 f.
„ Katharina, geb. Victor, Corbach, um 1600	67
„ Ludwig, Berndorf, (Rhena), 17. Jahrh.	88
„ Sidonie Eliſabeth, verh. Scipio, Rhena, 1708—26	—
Seipp (Seip), Fam.	96
„ Anna Chriſtiane, geb. Ramm, Pyrmont, 1720	—
„ Anna Eliſabeth, geb. Köhler, Pyrmont, um 1700	—
„ Anna Maria, geb. Orth, Lich, 17. Jahrh.	—
„ David, Vöhl, 17. Jahrh.	—
„ Friedrich Ernſt, Pyrmont 1749	—
„ Joh. Ludwig, Lich, 17. Jahrh.	—
„ Joh. Ludwig, Pyrmont, 1689–1729	—
„ Joh. Philipp, Pyrmont, 1670–1715	—
„ Joh. Philipp, Pyrmont, 1703	—
Siegeler, Joh. Konrad, Pyrmont, 1675	97
Siegfried (Sigfridus), Melchior, Rhoden, 1610	101
Sonderus, Emanuel, Landau, 1562 (Anm. 57)	106

	Seite
Speiermann (Speierman, Speirman), Fam.	89
„ Anna Erich, geb. Schott, Corbach, † 1636	—
„ Georg, Mengeringhauſen, 1573	—
„ Georg, Mengeringhauſen (Corbach), 1590—1635	—
„ Hedwig, geb. Hoppe, Corbach, † 1611	—
„ Johannes, Mengeringhauſen, † 1596	—
„ Johannes, Mengeringhauſen, 1579–1609	—
„ Johannes, Corbach, † 1668	—
„ Joh. Günter, Mengeringhauſen, 1643—48	—
„ Marie, verh. Koehler, Mengeringhauſen, 1733	81
„ Wilhelm, Twiſte, 1726	99
Stadius, H., Prag, 1377	74
Stauſen (Stuufen), Nikolaus, Landau, 1570 (Anm. 57)	106
Steinmetz, Pfarrer, Rhoden, 1825	73
„ Wilhelmine, verh. Dreves, 1825	—
Steinrück, Anna, geb. Hampen, Corbach, 17. Jahrh.	60
„ Antonius, Enſe, 1580—1619	59
„ Franz Wolrad, Enſe (Goddelsheim), 1618	59 f.
„ Georg Philipp, Enſe (Corbach), 1630–99	60
„ Heinrich Philipp, Arolſen, 1726	99
„ Idea, geb. Grober, Enſe, 1618	59
„ Joſias, Enſe, 1588—1657	—
„ Margareta, geb. Mohnheuſts, Düſſeldorf (Goddelsheim), 17. Jahrh.	60
Stoecker, Fam.	68
„ Chriſtiane Friederike, geb. Stoecker, Twiſte (Herbſen), 1788	69
„ Felicitas, geb. Wigand, Herbſen, 1745	—
„ Friedrich, Herbſen, 1707	68
„ Friedrich Sigismund Auguſt, Herbſen (Arolſen), 1738—1842	69
„ Friederike Luiſe, geb. Gerſtein, Arolſen, 19. Jahrh.	—
„ Joh. Chriſtian Auguſt, Herbſen, 1783	—
„ Joh. Friedrich, Herbſen, 1716—88	—
„ Joh. Friedrich Karl, Herbſen, 1745–77	68 f.
„ Samuel, Herbſen, 1692	69
Stölting, Heinrich, Rhoden, 1678	101
Stracke, Nikolaus, Neukirchen, 1634 (Anm. 150)	111
Strebell (Strebellius), Adam, Landau, 1563	72
Striepecke (Stripeken), Fam., Helſen	68
„ Anton Ludwig, Helſen (Netze), 1707—59	—
Strube, Joh. Karl Otto Friedrich, Nerdar 1779	93
„ Rektor, Corbach, 1833	91
Stuffen, (Stuffenius), Georg, Mühlhauſen, 1595	92

		Seite
Sturkius, Benjamin, Mühlhausen, 1608 (Anm. 143)	. .	111
Syring (Süring), Eva, geb. Hesentreger, 16. Jahrh.	. .	90
„ Joh. Heinrich, 1715	. . . .	89
„ Justus, Mengeringhausen, 1507—42	. . .	89 f.
Thielen, Oberkammerrat, Mengeringhausen, um 1700 (Anm. 76)	.	108
Thomas, Johann, Rhoden, 1631	. . . .	101
Thonin, Dorothea Luise, verh. Busold, Helsen, 1756	. .	68
Tilenius, Joh., Landau, 1587	. . . .	72
Tils (Til, Thil, Thiele), Joh. Jodokus, Nordenbeck, 1711	.	95
„ Maria Elisabeth, geb. Rademacher, Nordenbeck, 1711	.	—
„ Philipp Anton Damian, Nordenbeck, 1711—30	. .	—
Törlör s. Doerler		
Truchseß von Waldburg, Gebhard, Erzb. von Köln, 16. Jahrh. 74		90
Trygophorus s. Hefenträger		
Uffel (Uffeln), Fam., Rhoden	. . . .	101 f.
„ Friedrich, Rhoden, 1622—40	. . . .	101
„ Georg Salomo, Rhoden (Warburg), 1771—1801	. .	102
„ Heinrich Christian, Rhoden, 1679	. . .	—
„ Joh. Christian, Rhoden, 1711—97	. . .	—
„ Joh. Christian, Rhoden, 1759—1818	. . .	—
„ Joh. Friedrich, Theodor, Rhoden, 1757—1802	. .	—
„ Joh. Konrad, Rhoden, 1689	. . . .	—
„ Karl Wilhelm, Rhoden, 1764—1812	. . .	—
„ Philipp Friedrich, Rhoden, 1637—1703	. . .	101
v. Viermünden, Fam.	. . . .	95
Vietor, David, Uttershausen, 1560 (Anm. 153)	. .	111
„ Kaspar, Uttershausen, 16. Jahrh.	. . .	90
„ Katharina, geb. Nicolai, Mengeringhausen, 16. Jahrh.	.	82
„ Katharina, verh. Scriba, Corbach, um 1600	. .	67
„ Rabanus, Mengeringhausen, 16. Jahrh.	. . .	82
„ Zacharias, Corbach, 1607	. . . .	67
Voigtländer, Dorothea Sophie Katharina, verh. Richter und Bötterweck, 18. Jahrh.	. . .	99
Voffius, Gerhard Joh., 1577—1649 (Anm. 19)	. .	62
Wacker (Wackerus), Daniel, Mengeringhausen, 1609	. .	90
„ Johannes, Mengeringhausen, 1583—88	. . .	—
Wagener (Wagenerus), Jakob, Freienhagen, 1596—1615	.	65
Wagner, Fam., Mengeringhausen	. . . .	77
Wahl, Fam.	. . . . .	102
„ Engela, geb. Nicolai, Rhoden, 17. Jahrh.	. .	—
„ Johannes, Bringhausen, 17. Jahrh.	. . .	—
„ Johannes, Rhoden, 1650 f.	. . . .	—

					Seite
(Wahl), Philipp, Rhoden (Bringhausen), 1639–80					102
„ Zacharias, Bringhausen (Rhoden), 1617–64					—
von Waldeck, Fürstin Anna Elisabeth, geb. Gräfin von Rappoltstein, 1644–76 (Anm. 76)					108
„ Graf Bernhard, 1561–91					84
„ Prinzessin Charlotte Sophie, 1667—1723 (Anm. 76)					108
„ Graf Christian, 1585–1637					64
„ Graf Christian Ludwig, 1635–1706			76	94	98
„ Graf Daniel, 1530–77					89
„ Graf Ernst August Friedrich Kasimir, 1681—1703				75	98
„ Graf Ernst Heinrich Georg, 1683–1736					75 f.
„ Graf Franz III., 1553–97					84 f.
„ Prinz Friedrich (Karl August), 1756					68
„ Fürst Friedrich Anton Ulrich, 1676–1728		61	76	78	99
„ Fürst Georg, 1747–1813					91
„ Fürst Georg Friedrich, 1620–92			70	78	98
„ Graf Heinrich IX., 1531–77					89
„ Graf Heinrich Georg, 1693					—
„ Graf Johann I., 1521–67			80	82	84
„ Graf Josias II, 1636–69				78	94
„ Fürst Karl August Friedrich, 1704—63					68
„ Prinz Karl (Ludwig Christian), 1742—56					—
„ Prinzessin Karoline, 1748–82					—
„ Gräfin Margareta, geb. Gräfin zu Gleichen und Tonna, 1556—1619					86 f.
„ Graf Philipp IV., 1493–1574					89
„ Graf Philipp VI., 1551–79					84
„ Graf Samuel, 1528–70					89
„ Gräfin Sophie Henriette, 1662–1702					70
„ Gräfin Walpurgis, geb. Edelfräulein von Pleß, 1582–1602					85
„ Graf Wilhelm Ernst, 1584—98				67	86 f.
„ Graf Wolrad II., 1509—78				78	90
„ Graf Wolrad IV., 1588–1640				64	107
v. Waldeck, Heinrich, Mengeringhausen, 1540–1610					90 f.
„ Katharina, geb. Otto, Mengeringhausen, 1570					91
„ Matern, Itter, um 1540					—
Waldeck, Fam.					90
„ Anna Christina, verh. Becker, Mengeringhausen, 1656					75
„ Anna Margareta, verh. Scriba, Mengeringhausen, 1641					89
„ Anna Margareta, geb. Dissellhorst, Mengeringhausen, 1699					91
„ Christian Philipp, Mengeringhausen, 1708–29					—
„ Christoph, Mengeringhausen, 1585—1657				75	91

	Seite
(Waldeck), Heinrich Adolf, Mengeringhausen, 1699–1717	91
„ Tielemann, Mengeringhausen, 1699	—
„ Wolrad, Mengeringhausen (Corbach), 1619—69	—
Waldschmidt, Amtmann, Rhoden, 18. Jahrh.	102
„ Friedrich August, Rhoden, 1795	—
Wegener, Joh., Mengeringhausen, 1568	77
Weigel, Fam.	91
„ Joh. Jakob, Mengeringhausen, 1776	—
„ Karl Friedrich, Mengeringhausen, 1783—1860	91 f.
„ Karoline, geb. Konert, Mengeringhausen, 1776	91
„ Reinhard, Wethen, 1860	92
v. Weitolshausen, gen. Schrautenbach, Fam.	60
Wend, Josua, Landau, 1562	72
Westenuten (Favonius), Fam.	93
Wigand, Felicitas, verh. Stoecker, Herbsen, 1745	69
„ Joh. Adam, Freienhagen, 1679—92	65
Wilhelmi, Oberhütteninspektor, Neubau, 1838 f.	94
„ Wolrad, Neubau, 1838 f.	—
Wilstach, Hermann, Nerdar, 1687	93
Winand, Heinrich, Neukirchen, 1579 (Anm. 150)	111
Windmüller, Eduard, Pyrmont, 1827	97
„ Engroist, Pyrmont, 1827	—
Winterberg, Friedrich Samuel, Neukirchen (Corbach), 1762—99	94 f.
Wirths, Fam.	92
„ Friedrich, Mengeringhausen, 1809	—
Wüsten (Wüste, Wüstenius), Dietrich, Mengeringhausen, 17. Jahrh. 83	98
„ Elmerhaus, Grävenwiesbach (Kleinern), 1690—93	98
„ Emerentia, geb. Nicolai, Mengeringhausen, 17. Jahrh.	83
„ Georg Friedrich, Maastricht, 1691	98
„ Heinrich, Mengeringhausen (Twiste), 1663—95	92
„ Klara, verh. Botterweck, Rhoden, † 1686	98
Ziesenheim (Zysenheim, Zysenius, Zisenius, Zisen, Cisenius), Anna, geb. v. Dalwigk, Mengeringhausen, um 1600 . 72	77
„ Anna, geb. Baun, verw. Eckhard, Frankenberg (Landau), 1614	—
„ Bartholomäus, Landau, 1636	73
„ Johannes, Landau, 1608–39	72 f.
„ Konrad, Mengeringhausen (Landau), 1557–1616 . 72	77
„ Konrad, Landau, 1615—36	73
Zipper, Jakob, Helsen, 1655—62	68

Das Schicksal der Altwildunger Verfassungsurkunde im dreißigjährigen Kriege.

Von

Dr. Ernst Löwe in Wildungen.

Die Jahre 1635 und 1640 bedeuten die Höhepunkte des Drangsals und Elends, das die Furie des großen Krieges der Wildunger Gegend bereitete. Die Plünderung der Niederstadt betraf jedoch nur einen Ort, und die drückende Not, die die Bürger und die Bewohner der Umgebung in den ersten Julitagen des Jahres 1635 zu leiden hatten, wurde bald durch den Abzug des kaiserlichen Generalfeldwachtmeisters von Boenninghausen gelindert. Anders war es im Jahre 1640, als sich vom 14. August bis zum 27. September das Lager einer schwedischen Armee von fast 70000 Mann innerhalb der beiden Städte und in ihrer nächsten Umgebung befand.[1]) Die Schweden, unter Führung Banérs, kamen aus Böhmen. Sie waren von den Kaiserlichen bei Plauen geschlagen worden und zogen sich, von ihren Feinden verfolgt, durch Thüringen nach Hessen zurück. Banér erhielt hier lüneburgische, hessische und französische Hilfstruppen, sodaß er es wagen konnte, das kaiserliche Heer unter Erzherzog Leopold Wilhelm und dem Fürsten Octavio Piccolomini anzugreifen. Der Feind jedoch wich einer entscheidenden Schlacht aus und verschanzte sich auf den Höhen westlich und nordwestlich von Fritzlar. Banér setzte sich in Wildungen fest und suchte die Kaiserlichen durch häufige Plänkeleien und Gefechte zu einer Schlacht zu reizen. Doch ver-

[1]) Vergl. hierzu A. Dreves, Die Drangsale des dreißigjährigen Krieges im Fürstentum Waldeck. Beiträge zur Geschichte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont. 2. Bd. Arolsen 1869 (S. 71, 244, 479 ff.).

gebens! Nachdem aber ſpäter der Erzherzog 4000 neu angeworbene Reiter und 80 Wagen mit Kriegsbedarf erhalten hatte und nun ſeinerſeits die Schweden zur offenen Feldſchlacht herausforderte, blieben dieſe im Lager ſitzen, hielten eine Beſchießung aus und rückten endlich den nach Norden abziehenden kaiſerlichen Truppen nach.

Wenn auch den Schweden der Proviant zum Teil von der Weſer her geliefert wurde, ſo kann man ſich denken, wie ſchwer das arme Land unter dieſer Kriegslaſt zu leiden hatte. Damals wurden von den Schweden manche Dörfer vollſtändig verbrannt und entvölkert, wie Hundsdorf und Hüddingen, in anderen riß man ſämtliche Häuſer ab, um Holz zu Feuerungszwecken zu gewinnen, wie es mit Anraff und Wega geſchah. Das Bergwerk in Bergfreiheit wurde zerſtört. Kein Korn war mehr auf den Feldern, kein Vieh mehr in den Ortſchaften zu finden, die Bauern kamen vor Hunger um. Wie man mit den Einwohnern der beiden Städte Alt- und Niederwildungen umging, läßt ſich leicht erraten, doch iſt darüber wenig bekannt geworden. A. Dreves berichtet nur, daß die Mauern von Alt-Wildungen derartig eingeriſſen waren, daß man durch die Breſche hat fahren und reiten können.[1]) Noch heute begrenzt eine beträchtliche Anzahl von Schwedenſchanzen auf den Gemarkungen beider Städte das Gebiet des ehemaligen Feldlagers.

Von dieſer Zeit nun handelt ein Schreiben des Altwildunger Magiſtrats[2]) an den der Schweſterſtadt, das zwar nur ein ſchwaches Streiflicht auf jene bewegte Kriegszeit wirft, immerhin aber der Veröffentlichung würdig iſt, da es die wichtige Altwildunger Verfaſſungsurkunde von 1499 betrifft, die im vorigen Bande der Geſchichtsblätter von Herrn Privatdozenten Lic. A. Uckeley veröffentlicht und erklärt wurde. Als ein Nachtrag zu jener Abhandlung will der vorliegende Abdruck des Briefes betrachtet ſein.

---

[1]) A. Dreves, a. a. O. S. 247.

[2]) Das Schreiben befindet ſich im Niederwildunger Stadtarchiv. Der Foliobogen hat an den Rändern ſtark gelitten, ſodaß hie und da Buchſtaben unleſerlich geworden ſind. An ſolchen Stellen iſt der Text, wo es möglich war, ergänzt worden.

„Denen Erenueſt. wolgelart, Erſamen vnd wolweiſen Schultheiß, Bürgemeiſtern, vnßeren günſtigen herrn Nachparen vnd guten freünden.

„Erenueſt, Wolgelart, Erſame vnd wolweiſe günſtige Herrn Nachparn gute freünde, Denen mögen wihr nicht pergen, waß geſtalt in anno 640 bei damahligem feltlager, da vnſer Rathauß Vnd Alle heüſer mitt Kriegs Volck überhauffet, Vnter Andern Zugefügten Vngelegenheiten vnd ſchaden, Vnſere vffm Rathauß ſtehende verſchloßene Kaſten, darin Vnſer vnd Gemeiner Stadt brieffe vnd Siegel Verwahret geweſen, mitt gewalt eröffnet, vnd von vnſer ſchrifftlichen Stadtordnung, ſo weilandt der wolgeborene Graff Heurich zu Waldeck, Vnſer geweſener Landtherr ſehliger ao. 1499 ertheilet, daß Gräffliche angehangene Inſiegel ab kommen, Weil aber Johan Rebenſtocken, ſo über . . . . Gräfflicher Waldeckiſcher Landſchultheiß geweſen, Jährlich vff Michaelis Tag, ſolchen brieff der Bür[gerſchafft] vorgeleſen, wolbewnſt, daß dero Zeitt ſolche Gr[äffliche] Stadtordnung mitt anhangendem Gräfflichen inſiegel [unver]ſehret vnd wol verſehen geweſen. Welches gleichfals [Johan] Weinreich[1]) offt vnd vielmahls geſehen, Vnd dan bemelter [Reben]ſtock beinah Achtzig Jährich, der Notarius gleichfals v[on] ziemlichem hohen altter, damitt wihr nuhn deren Kundtſchafft dieſes Siegels halben haben, vnd wegen Jhrer beide[r] hohen Alters deßhalb nicht gefähret werden möch[ten], Als iſt ahn die herren Vnſer fleißiges bitten, Sie wöllen dieſe zween benente Zeügen forderlichſt vffs Rathauß forderen laßen, vnd vmb Jhre wißenſchafft deß gemeltten Gräffl. ſiegels in perpetuam rei memoriam debito modo eidtlich examiniren vnd verhören, deren Kuntſchafft vleiſig verzeichnen, vnd vnß dieſelbe zur nachricht, in authenticâ et probante formâ Jegen dankbarliche gebühr communiciren, Solches ſindt Jegen die herren wihr hinwider zu erkennen erbietig vnd gefließen[2]) signatum Altten Wildungen den 21ten Maij ao. 1650.

Der herren freündtwillige
Bürgemeiſter vnd Rath
daſelbſt.

[1]) Johan Weinreich war ca. 1620—40 Fiscalis und kaiſerlicher Notar in Niederwildungen.

[2]) befliſſen.

Dieſes Schreiben läßt uns deutlich erkennen, daß die Altwildunger Bürger noch 1650 großes Gewicht auf die alte Verfaſſungsurkunde ihrer Stadt legten und ſehr darauf bedacht waren, die Kraft der Urkunde, die durch die Entfernung des gräflichen Siegels gefährdet war, wieder zu feſtigen. Ferner erfahren wir, daß die Urkunde jedes Jahr am Tage der Bürgermeiſterwahl, dem 29. September, den verſammelten Bürgern vom gräflichen Landſchultheiß vorgeleſen wurde, um ihnen den Inhalt immer wieder einzuprägen. Ob die Urkunde mit einem neuen gräflichen Siegel verſehen, oder ob der Stadt bald nach 1650 eine neue Verfaſſungsordnung verliehen wurde, iſt mir nicht bekannt. Sie zeigt jedenfalls heute kein Siegel mehr. Leider muß man wohl mit Gewißheit annehmen, daß außer dem Siegel der Verfaſſungsurkunde noch andere alte Siegel und Urkunden — und nicht nur in Altwildungen allein — anno 1640 in unſerer Gegend geraubt worden ſind.

Waldeckische Kirchenvisitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565.[1]

Von

Ferdinand Pflücker in Wildungen.

Die Grafen Philipp III. und Philipp IV. von Waldeck hatten um 1526 den größten Teil ihres Landes der lutherischen Reformation erschlossen. Nur noch vereinzelt hielt man an der alten Lehre fest. Das letzte Bollwerk des Katholicismus, die bedeutendste Stadt des Landes Korbach, fiel erst 1542. Die Reformation in Waldeck war im Wesentlichen das Werk der Grafen gewesen, die Bevölkerung war dabei mehr der empfangende Teil. Allerdings ist zweifellos auch in Waldeck der Boden vorbereitet gewesen für die neue Saat. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Reform der alten Kirche in Lehre und Sitte wird auch hier bei einem großen Teil des Volkes bis zu einem gewissen Grade durchgedrungen sein, aber das innere Verständnis der evangelischen Glaubensbegriffe hat die große Menge nicht zu einem Bruche mit der alten Kirche veranlaßt. Das war die Tat der Grafen und ihrer Ratgeber.

Die Landesregierung gab sich alle Mühe, durch Unterricht und Predigt das Volk der neuen Lehre zuzuführen und von den überkommenen Anschauungen des Katholicismus zu lösen. Um diese Bestrebungen wirksamer zu gestalten und die etwaigen Ergebnisse zu konstatieren, folgte man früh dem Beispiele anderer

[1]) Die Anregung zu diesen Ausführungen gab eine dasselbe Thema behandelnde kürzere Arbeit im „Kirchenhistorischen Seminar" des Herrn Professors Viktor Schultze in Greifswald im Sommersemester 1906.

Landeskirchen und richtete ständige Kirchenvisitationen ein.[1]) Unter andern fanden solche statt in den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565.

Die Protokolle dieser vier Visitationen hat Herr Prof. Viktor Schultze in Greifswald im Fürstlichen Landesarchiv zu Arolsen aufgefunden und im „Archiv für Reformationsgeschichte" (Nr. 18. II. Jahrg. 1905. Heft 4) veröffentlicht. Die Handschrift, von Jonas Trygophorus geschrieben, stellt ein Quartheft von 42 Blättern dar; den Umschlag bildet ein Pergamentblatt aus einem Meßbuche; die Aufschrift lautet „Liber visitationum de annis 1556. 1558. 1563. 1565." Die Handschrift ist teils deutsch, teils lateinisch abgefaßt.

Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, auf Grund dieser wertvollen Berichte ein Bild der kirchlichen und religiösen Verhältnisse in Waldeck in den genannten Jahren zu zeichnen.

Visitatoren waren in den beiden erstgenannten Jahren Jonas Trygophorus, Pfarrer in Ense, der Sohn des waldeckischen Reformators Johannes Trygophorus, und Jost Monich, Pfarrer in Berndorf; im dritten Jahre Jonas Trygophorus und Daniel Dillen, Pfarrer in Heringhausen, der den erkrankten Jost Monich ersetzte; im vierten Jahre Jonas Trygophorus und Stephan Spee in Kleinern. Bei der letzten Reise war den geistlichen Herren ein weltlicher Beamter, Adrian von Grest, beigegeben, den bald ein anderer, Volkmar von Hain, ersetzte.

Die erste Visitation fand statt auf Grund der sogenannten „Wildunger Artikel" vom Jahre 1539, die folgenden gemäß der inzwischen erlassenen waldeckischen Kirchenordnung,[2]) jedoch unter Mitberücksichtigung der vorerwähnten Artikel.

Die Visitationen betrafen in erster Linie die Geistlichen. In den Berichten der beiden ersten Jahre ist fast ausschließlich von ihnen die Rede. Die Geistlichen waren für die einzelnen Gemeinden die Träger der Reformation, und von ihrer wissenschaftlichen und religiös-sittlichen Beschaffenheit hing das Ergebnis der

[1]) Vgl. V. Schultze, Waldeckische Reformationsgeschichte, Leipzig 1903, S. 221.

[2]) Vgl. V. Schultze, Waldeck. Reformationsgesch., S. 121.

neuen Bewegung im Weſentlichen ab. In der im Jahre 1525 erlaſſenen „Landordnung“ war den Geiſtlichen aufgetragen worden, das reine und lautere Evangelium zu predigen, „ihre Pfarrkinder mit wahrhaftigen, evangeliſchen Lehren und mit guten Exempeln zu weiden und zu unterweiſen . . .“ So gut dieſe Verordnung gemeint war, mußte ihre Ausführung ſchon dadurch auf Schwierigkeiten ſtoßen, daß ſie an eine Geiſtlichkeit gerichtet war, die bis dahin den in wiſſenſchaftlicher und religiös-ſittlicher Beziehung auf ziemlich tiefer Stufe ſtehenden katholiſchen Klerus gebildet hatte. Seitdem waren nun etwas mehr als dreißig Jahre ins Land gegangen, in denen der Pfarrerſtand Zeit gehabt hatte zu theologiſcher Arbeit und ſittlicher Selbſterziehung. Zudem hatten die Grafen nicht verſäumt, tüchtige evangeliſche Prediger aus dem Auslande heranzuziehen, ſo den ſchon erwähnten waldeckiſchen Reformator Johannes Hefenträger (Trygophorus) aus Fritzlar, auch wegen ihres evangeliſchen Glaubens aus der Heimat vertriebenen Predigern in der Grafſchaft ein Aſyl zu bieten. Je nach Eifer und Begabung mußte die Reformierung des geiſtlichen Standes verſchiedene Reſultate zeitigen; davon legen unſere Viſitationsakten Zeugnis ab.

Gelehrte Männer gab es zur Zeit nur wenige unter den waldeckiſchen Predigern. Woher hätte die Gelehrſamkeit auch kommen ſollen? Ein Teil derſelben war hervorgegangen aus dem vorreformatoriſchen katholiſchen Klerus, und die damaligen niedern katholiſchen Kleriker machten nur ſelten einen geordneten theologiſchen Studiengang durch; meiſt waren es gänzlich ungelehrte Männer, denen ein anderer Prieſter die Praxis der notwendigen Amtshandlungen, vor allem der Meſſe, auf mechaniſchem Wege beigebracht hatte. Aber auch von denen, die ihre Ausbildung bereits unter den neuen Verhältniſſen erhalten hatten, ſind es nur wenige geweſen, die angeſichts der erſchwerenden Umſtände der damaligen Zeit eine gelehrte theologiſche Bildung ſich hätten aneignen können. Zu nennen ſind in dieſer Hinſicht die angeführten Viſitatoren[1]) und Ditmar Weſtenuthen, Pfarrer in

[1]) Vgl. V. Schultze, „Ref.-Geſch.“ S. 322. 329.

Nerdar [1]) von dem es heißt, daß er „eruditus“, gelehrt sei. Er war bei einer früheren Visitation im Jahre 1542 Visitator gewesen. Auch Daniel Engelhardt in Berndorf ist über den Durchschnitt befähigt und gebildet, wie wir aus anderen Quellen wissen.[2])

Die wissenschaftliche Ausbildung und Befähigung der Mehrzahl reichte zu einer mittelmäßigen Katechese hin, die jedoch nicht überall mit Eifer und Regelmäßigkeit betrieben wird. Catechizati adolescentes et puellae mediocriter respondent (die Katechumenen, Knaben und Mädchen, antworten mittelmäßig) ist eine häufig wiederkehrende Wendung in den Berichten. Die Antworten, die die Visitatoren bei der Examinierung der Geistlichen selbst erhalten, lassen ebenfalls vielfach zu wünschen übrig, weshalb sie immer wieder das Studium von Luthers Katechismus und Melanchthons, „Loci communes,“ der ersten lutherischen Dogmatik, anbefehlen. Mit der Predigt war es bei vielen mäßig bestellt. Predigtbücher werden ausgiebig benutzt. „Theobaldus Oppenheim,“ Pfarrer in Königshagen, „referiert sich uff seine postillin und andere seine büchlin; sind unvorwerflich.“ Es war ganz natürlich, daß gerade die Predigt den Pfarrern besondere Schwierigkeiten bereitete. Zur Zeit des Katholicismus hatte sie nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt — der Zentralpunkt des katholischen Kultus war, wie noch heute, die Messe —, jetzt war sie mit das Hauptstück des reformatorischen Gottesdienstes geworden. Die Visitatoren dringen darauf, daß die Pfarrer nach Möglichkeit eigene Predigten frei halten.

Ein Hauptzweck der Visitation des Jahres 1556 ging dahin, sich über den Bekenntnisstand der Geistlichen zu informieren. Es wird kein Fall erwähnt, daß einer derselben in striktem Gegensatz zu dem Bekenntnis der Landeskirche gestanden hätte. Wohl aber gab es einige, die entweder früher offene Anhänger der calvinistischen Partei gewesen waren, oder noch jetzt im Verdacht standen, es zu sein. Zu ihnen gehörte Georg Hakus, Pfarrer in Rhena. Gelegentlich der Visitation von 1563 forderte man von

[1]) V. Schultze, a. a. O. S. 339.
[2]) V. Schultze, a. a. O. S. 327.

ihm eine ſchriftliche Erklärung darüber ein, was er vom Abendmahl halte. Dieſe Erklärung ſolle er der nächſten Synode vorlegen. Außerdem wurde ihm das Leſen der Schriften Bullingers [1]) und anderer reformierter Theologen, nisi cum judicio legat (wenn er ſie nicht mit Urteil leſe), verboten. Als zwei Jahre ſpäter die nächſte Viſitation ſtattfand, hatte er ſich mittlerweile beſonnen und gab vor den Viſitatoren eine ausdrückliche Erklärung über ſeine Bekehrung ab. Auch Hermann Avenarius ſoll ſich für ein Examen auf der nächſten Synode oder gelegentlich der nächſten Viſitation vorbereiten. Vermutlich hat auch gegen ihn der Verdacht calviniſtiſcher Neigungen vorgelegen.

Eine ſchwere Verletzung der liturgiſchen Ordnung hat ſich der Pfarrer Johannes Capito in Kleinern zu Schulden kommen laſſen; er hat den Kelch beim Abendmahl nicht ſelbſt ausgeteilt, ſondern die Handlung von einem Laien vollziehen laſſen. Dieſelbe Praxis hat auch Georg Blefken in Uſſeln bisweilen geübt. Von Capito berichten die Akten außerdem, daß er an dem Becher und andern Vergnügungen mehr Gefallen gefunden habe, als an dem Studium theologiſcher Schriften. Er erkrankte ſpäter am Ausſatz und mußte deshalb ſeines Amtes entſetzt werden. Ärgernis erregende Vernachläſſigung ſeines Amtes ließ ſich Pfarrer Johannes Kroll [2]) in Adorf zu Schulden kommen; es heißt von ihm: „er hat ein mütt korns zu Adorf vom katechismo (Katechismusunterricht), das hebt er, die arbeit leſt (unterläßt) er".

Was das ſittliche Verhalten der Geiſtlichen anbetrifft, ſo liegen gegen die Mehrzahl keine ungünſtigen Nachrichten vor. Aber einige räudige Schafe giebt es doch unter ihnen. Unzuchtsſünden werden allerdings von keinem erwähnt, wohl aber Trunkſucht. Von Konrad Holzhenſer in Schweinsbühl wird berichtet, daß er leidlich habe unterrichten können, wenn ihn Trunkenheit nicht daran gehindert hätte. Die Ermahnungen der Viſitatoren zu ehrbarem Lebenswandel hatten keinen Erfolg; 1557 verlor er propter mendacia, scurrilitatem et alia vicia (wegen Lügereien, Poſſenreißen und anderer Laſter) ſein Amt. Auch der

[1]) Bullinger 1504—1575, Nachfolger Zwinglis in Zürich.
[2]) V. Schultze, „Ref.-Geſch." S. 331.

ſchon erwähnte Johannes Capito fröhnt der Trunkſucht. Seinem Nachfolger in Kleinern, Stephan Spee[1]) wird zwar das Zeugnis ausgeſtellt, daß er fromm und recht lehrt, zugleich aber anbefohlen, daß ſeiner Lehre auch ſein Lebenswandel und ſeine Sitten entſprechen möchten. Demnach ſcheinen auch gegen ihn Bedenken vorgelegen zu haben. Er wird ſich die Mahnung wohl zu Herzen genommen haben, denn bei der letzten Viſitation (1565) erachtete man ihn des Amtes eines Viſitators für würdig. Schmähliche Habgier wird Georg Blefken in Uſſeln vorgeworfen. Er treibt rückſichtslos übermäßig hohe Gebühren ein. Ebenſo hat er den alten Kirchendiener Johannes ohne Mitwiſſen der Gemeinde abgeſetzt und deſſen Einkünfte ſelbſt eingeſtrichen. In Böhne ſaß Johannes Weiſe,[2]) ein alter und ganz unfähiger Mann. Die neue Kirchenordnung konnte er nicht gebrauchen, weil er ſie einfach nicht verſtand. Die Viſitatoren ſcheinen ſeiner Amtsführung nicht ſonderlich getraut zu haben; zwar: „Pfarher und gemeinde wißen ſich gegenander ſonderlich nichts zu beſchuldigen", aber heißt es weiter: mutuo enim, ut apparet, se muli scabunt, zu deutſch: „ein Affe lobt ſcheints den andern."

Vom Aberglauben in den Gemeinden wird ſpäter noch die Rede ſein, hier ſei nur erwähnt, daß auch ein geiſtlicher Herr, Longinus Hamel in Fürſtenberg, grobem Aberglauben ergeben iſt. Er „hat an freitag und ſonnabend vor pfingſten einen warſager vom Halenberge bei ſich gehabt, der inen (ihn) durch ſeine kunſt von zaubereien, deren er ſich beklaget, ſollt erlöſen."

Alle dieſe unerfreulichen Erſcheinungen aber bilden immerhin die Ausnahme, und man wird im Rückblick auf die verwahrloſten Zuſtände unter dem Klerus der alten Kirche ſagen müſſen, daß die waldeckiſchen Pfarrer in der kurzen Zeit ein tüchtiges Stück Arbeit, namentlich in ſittlicher Selbſterziehung geleiſtet haben. Die wiſſenſchaftliche Fortbildung ging naturgemäß langſamer von ſtatten. Außerdem muß man bei der Beurteilung der Viſitationsprotokolle auch das immer berückſichtigen, daß es den

[1]) B. Schultze, „Ref.-Geſch." S. 329.
[2]) B. Schultze, „Ref.-Geſch." S. 331.

Visitatoren immer mehr um die Aufzeichnung des Tadelnswerten als des Lobenswerten zu tun war.

Die Notizen über die Einkünfte der Pfarrer sind in den vorliegenden Aufzeichnungen so dürftig, daß es unmöglich ist, die durchschnittliche Besoldung annähernd zu bestimmen. Während früher zu katholischer Zeit die Einkünfte der Priester namentlich aus den Meßgeldern und den Erträgnissen der zahlreichen frommen Stiftungen und der Pfarrgüter bestanden, setzte sich jetzt das Einkommen der Pfarrer in der Hauptsache aus Naturalien und den Einkünften aus den zur Pfarre gehörigen Wiesen, Äckern und Gärten zusammen. Dazu kamen geringe Geldgebühren für vollzogene Amtshandlungen, Lieferung von Holz und freie Wohnung. Einmal läßt sich der Chronist genauer über das Einkommen des Adorfer Pfarrers aus. Es heißt:

Der pastor hat von

den Wirmikusern (Wirmighäusern) zehen fuder holz, die opffer (Gebühren), das ackern. Von den Biblinghensern (Büllinghäusern?) den zehnden, vchten (?) eiger umbgang.

Von den Sudikern (Sudeckern) als von zwen gespan ein voder holz, das ackern.

Von den Benghensern (Benkhäusern) ein tag rogen saet und im andern jare vier voder holz.

Den Renegern (Rheneggern) holz und ackern.

Daran anschließend sei gleich das Einkommen des Adorfer Küsters mitgeteilt.

De custos hat

450 Brot, 10 müt hafern, 1800 eiger, zu zweien vödern wisewachs und den kirchhoff (d. h. das Gras vom Kirchhof).

Die Besoldung des Usselner Küsters stellt sich folgendermaßen:

Ein wise von 3 voder häws (Heu), darvon der kirche järlich ein mütte hafern.

Ein wiese von einem hauff (Haufen) hews. Den freien soß (Sitz, Wohnung) sampt (mit) beiligenden garten.

Drei morgen lands.

Aus jedem hause im kerchspil ein spents (Spind) hafern.

Drei umgenge brots durchs kersſpel (Kirchſpiel)
Aus jedem hauſe uff oſtern fumff eiger.
Zwen pflüge uff oſtern.
Ein freientag mit allem viehe.

Von grafft (Begräbnis) eins alten 6 pf. (Pfennige), eins kinds 3 pf., von tenffen (taufen) oder berichten (Abendmahl) drei pf., an ſtatt eins brots, wer brot nit geben kann." —

In Königshagen bittet der Pfarrer um Erlaß des Zehnten, der auf ſeinen Ländereien ruht. Demſelben Geiſtlichen läßt Adrianus von Zertzen, Amtmann auf Waldeck, einmal ein Gemäß Weizenmehl aus privater Freigebigkeit zukommen. Dergleichen Gratifikationen werden wohl nicht oft vorgekommen ſein, ſonſt würde der Schreiber der Handſchrift dieſe nicht beſonders erwähnt haben.

Neben dem Pfarrer werden als Kirchenbeamte beſonders erwähnt der Küſter, die Kaſten-, Heiligen- und Kirchenmeiſter. Die unter den drei letztgenannten Titeln begriffenen Perſonen waren mit der Führung der Kirchenkaſſe, der Sorge für das Inſtandhalten der kirchlichen Gebäude ꝛc. beauftragt. Die Ordnung in den Kirchenkaſſen war damals vielfach in heilloſer Verwirrung. Daran brauchte nicht immer mangelnde Fürſorge der Kirchenbeamten ſchuld zu ſein, ſchon allein die ſeit der Reformation begonnene Säkulariſierung von Kirchengut ſchuf oft die verwickeltſten Zuſtände.[1]) Die Viſitatoren befahlen allerorts pünktliche Beſorgung der Geldgeſchäfte an. In Goddelsheim, Rhena, Adorf und Helmighauſen befinden ſich Kirche, beziehungsweiſe Pfarrhaus in traurigem Zuſtande. In Rhena trägt die Kirche kein Dach und iſt ungepflaſtert. In Adorf geben die Viſitatoren den Rat, die kleinen Schäden an der Kirche auszubeſſern, ehe große daraus werden. Das Pfarrhaus zu Helmighauſen iſt ſo baufällig, daß niemand darin wohnen kann, „ſölchs (ſolches) ſoll das ganze kerchſpel und heilgenmeiſter mit unſers g. (gnädigen) Herrn und des amptmans hülffe und raths zum förderlichſten reſtituiren und uffbawen, uff das es im fall der not vom paſtorn des orts bewonet werde."

---

[1]) Vgl. V. Schultze, „Ref.-Geſch." S. 231.

Unſer heutiges Inſtitut der Gemeindeälteſten kannte man damals noch nicht allgemein. In dem Kirchſpiel des Jonas Trygophorus wird die Einrichtung eines ſolchen einmal erwähnt. Es heißt da: „Uff vorgehendes anregen haben die drei dorffſchafften diſes kerchſpels, Niedern und Obernenſe und Nordenbegh, jede gemeinde aus irem hauffen eintrechtiglich erwelet (erwählt) ſechs perſonen, welche hinförter zu erhaltunge chriſtlicher kirchendisciplin beneben den kirchenmeiſtern ein ernſtlich und vleißigs uffſehen haben ſöllen uff diejenigen, ſo uff die verordneten feſt, ſontage, apoſtel- und andere feir- und beettage aus lauterem mutwillen ſonder leibes oder landes not die predige göttlichs worts zur ſchmahe (Schmach) gottes und zum gemeinen ergernis vorſeumen (verſäumen), under der zeit in ihren heuſern, im felde oder ſonſt andere ſachen vornehmen; dieſelbigen ſollen ſie vleißig anmercken und, da ſie vom paſtor requirirt, vormelden, uff das ſie gebürlicher weiſe geſtrafft werden.“ Die Tätigkeit dieſer „Kirchenälteſten“ beſchränkte ſich demnach auf die Ausübung der Kirchenzucht, natürlich in Zuſammenwirken mit dem Pfarrer; dieſelbe Einrichtung traf man im Amt Eilhauſen.

Der Küſter hatte den niedern Kirchendienſt zu verſehen. Dem zu Goddelsheim wird die „brantweinſchule beſonders uff predigtage und under der predigt“ verboten!

Auch heute noch erfreuen ſich die Kirchhöfe auf dem Lande nicht immer ſorgfältiger Pflege, aber ſo wie die der Dörfer Rhena und Goddelsheim um 1560 dürften heutzutage wohl nur noch wenige ausſehen. Gänſe und Schweine treiben ſich auf ihnen herum, und Miſtſtätten ſind darin angelegt. Die Viſitatoren ordnen ſchleunige Abhülfe an.

Während die beiden erſten Viſitationen, wie bereits oben erwähnt, ſich vorzugsweiſe mit den Geiſtlichen beſchäftigen, überwiegen in den Berichten der Jahre 1563 und 1565 die Notizen über die Gemeinden. Man hatte erſt die Hirten prüfen wollen, nun kamen die Herden an die Reihe.

Die Arbeit der Geiſtlichen war nicht vergebens geweſen. In der Kenntnis des Katechismus erweiſen ſich die Leute im Allgemeinen leidlich beſchlagen. Mediocriter (leidlich) iſt der am

häufigsten wiederkehrende Ausdruck, das Prädikat bene (gut) habe ich nirgends gefunden. In Adorf ereignete sich gelegentlich der dritten Visitation ein merkwürdiger Vorfall, dessen Bericht ich wegen seiner Originalität in wortgetreuer Übersetzung folgen lasse:

„Johannes Kroll in Adorff.

Er predigte aus dem 3. Kapitel des Johannesevangeliums von der Stelle an: „darauf kam Jesus mit seinen Jüngern in das jüdische Land ꝛc." bis zum Schluß des Kapitels (Evgl. Joh. 3, 22—36).

Nach Beendigung der Predigt wurden die Adorfer, von denen nur wenige da waren, ermahnt, daß sie die Abgesandten des erlauchten und gnädigsten Herrn Grafen freundlich aufnehmen und sie, die über die Grundlage der reinen Lehre sich mit ihnen mehr besprechen als sie ausfragen wollten, geneigt anhören möchten; denn nicht um zu bespötteln, sondern um zu erbauen, zu lehren und nötigenfalls zu verbessern seien wir gekommen. Wir hatten noch nicht aufgehört zu reden, da entfloh der größte Teil der Gemeinde wie ein Bienenschwarm, der von den Alten im Sommer vertrieben wird, unter Lärm aus der Kirche. Infolgedessen wurden wir gezwungen unverrichteter Sache von unserm Vorhaben abzustehen." Soweit die Aufzeichnung. Der Vorgang ist wohl so zu erklären, daß die Adorfer sich scheuten, den gelehrten Herren Rede und Antwort zu stehen im Bewußtsein ihrer mangelnden Kenntnis des Katechismus.

Erfreulichen Eifer zeigen die Bewohner von Rhena, Flechtdorf, Böhne, Königshagen, Usseln, Helmighausen und Kohlgrund, die um eine häufigere und bessere Katechese bitten. Weiter: „Die Helmigkhuser bitten, das abend und morgens das glöcklin in irer capellen oder kirche gelaut (geläutet) werde, alte und junge zum gebet zu erinnern. Dis sollen der pastor und kirchenmeister mit rath der nachbarschafft verordnen und ein gewissen lohn under sich selbs sezen." Den Kohlgrundern ist ihr Kirchhof zu klein, sie ersuchen die Visitatoren um Erweiterung desselben und, daß der auf ihm lastende Eier- und Hühnerzins abgelöst werde. Es ist ersichtlich, daß religiöses Interesse und Sinn für kirchliches

Leben in den Gemeinden lebt. Was den Kirchenbesuch anlangt, so wird nur einmal in Usseln Vernachlässigung des Predigtgottesdienstes konstatiert, des Abendmahles ein anderes Mal in Ense.

Wie schon oben angedeutet, waren die Verhältnisse bezüglich des Kirchengutes oft unklar. Die Gemeinden suchten hin und wieder aus diesem Wirrwarr Nutzen zu ziehen. Hierfür ein Beispiel aus Kleinern: „Die kösterei zu Cleinern, nemlich haus, hoff, wisen und ein zehndfreier acker, ist bei Ern (Herrn) Johans (Johannes Capito) zeiten von den vorstehern des dorffs vor 35 groschen erblich verkaufft, das gelt nicht zu behuf der kirchen angelegt, ausgenommen 10 daler, so zum newen (neuen) pfarhause kommen sein." Der Gemeinde Usseln wird anbefohlen: „das die kirchengüter nicht söllen vorsetzt (versetzt) werden, der kirchhoff, pfarre, cösterhaus und der kirchen mölle zu Usseln in gebürlichem baw erhalten werden." Über säumige Ablieferung der der Kirche zukommenden Gefälle wird ebenda geklagt. In Schweinsbühl werden die Bauern angewiesen, das Pfarrholz nicht wieder zu beschädigen.

Das Verhältnis der Gemeinden zu ihren Pfarrern scheint im Allgemeinen gut gewesen zu sein. Theobald Oppenheim in Königshagen bekommt von seiner Gemeinde ein gutes Zeugnis ausgestellt: „Dweil er nicht beißen kan (d. h. weil er nicht bissig, streng ist), sind seine pfarleut mit im zufriden." Henrikus Ritter, Pfarrer in Goddelsheim: „Er weiß seine gemeinde nichts zu beschuldigen, sind alle fromme u. s. w., auch klagen sie über ihn sönderlich nicht. Ist inen ein gut herre."

Schlimm steht es in vielen Gemeinden in sittlicher Beziehung. Die letzten Berichte enthalten böse Sachen: heimliche Verlöbnisse ohne Vorwissen der Eltern, was damals als anstößig galt, Trunksucht, Unzucht, ja sogar ein Fall von Blutschande in Usseln. Auch ein Pfarrersohn ist unter den Übeltätern, Ditmar Blesken in Usseln. Er leugnet zwar die Tat vor den Visitatoren, als sie ihn später auf dem Eisenberge darüber zur Rede stellen, aber für seine Schuld spricht der Umstand, daß er sich vorher, kurz vor der Ankunft der Visitatoren in Usseln, mit seiner Geliebten aus

dem Staube gemacht hatte. Man ſieht aus dieſer kleinen Epiſode, welchen Reſpekt die gräfliche Viſitationskommiſſion im Lande genoß. In einem andern Falle wird der Fehltritt verſchlimmert durch raffinierte Entſtellung des Tatbeſtandes. Bei einem dritten Falle erzählt der Chroniſt mit leiſer Ironie: „Anna Botterwege zu Weldercuſen (Welleringhauſen) ſagt, es habe ſie Heurich Möller zu Berndorff um ihre Ehre bracht, der (deren) ſie vielleicht wenig gehat.“ Alles, was die Viſitatoren in dieſen Fällen tun konnten, war, daß ſie den Beteiligten öffentliche Kirchenbuße auferlegten.

Strenger gingen ſie vor gegen gewiſſe Volksſitten, die der Unſittlichkeit vielfach Vorſchub leiſteten, z. B. gegen die Spinnſtuben, Faſtnachtsbräuche, Pfingſtweide u. ſ. w. In unſern Aufzeichnungen werden dieſe Gebräuche nur einige Male erwähnt, ſie werden aber, wie zum Teil noch heute, weit verbreitet geweſen ſein. „Ledder Peter (in Adorf) iſt vermant (ermahnt), das er zu vorhinderunge götlichs worts und gemeinem ergernis keinen tantzplaz uff dem ſeinen geſtate. Hat ſich auch entſchuldiget.“ An einer andern Stelle heißt es: „Joſt Vogts (in Adorf) iſt vermant, das er das hüner braden und bubengeſelſchafft zu haltten abſtelle. Wil gar unſchuldig ſein.“ Von Nordenbeck wird berichtet: „Den chartenſpielern zu Nordenbegk, welche, was ſie die wochen über erwerben, uff die feirtage verſauffen und vorſpielen, darnach ſich mit weib und kindern daheim ſchlagen, iſt das ſpilbret öffentlich nidergeleget. Iſt aber niemandt dißmal namhafftig gemacht.“ Die Trunkſucht wird auch an andern Orten gerügt. Man darf annehmen, daß ſie im ganzen Lande arg im Schwange geweſen iſt. Die Geiſtlichen und auch die Viſitatoren bedienten ſich im Kampfe gegen ſolche Vergehungen bisweilen der Kirchenzucht. Dabei kamen gelegentlich wohl auch Übergriffe vor, ſo z. B. einmal ſeitens des Pfarrers Georg Bleſken in Uſſeln. Die Begebenheit verdient hier wörtlich mitgeteilt zu werden. „Johan Wilcke zu Rattler (Rattlar) und Johan Tegeln, Wilhelms ſohn zu Rattler, beclagen ſich, das der paſtor inen ſeiner ſöne (Söhne) halben das ſakrament (Abendmahl) wegere, das ſie beide Corten (Kurt Bleſken) ſöllen mit ſteinen haben werffen helffen. Der

Wilcke ſölle Ditmarn (Ditmar Blefken) in einer ſchlägerei uff der ſtraßen zu Uſſeln in dreck gelauffen und ſchlagen helffen haben, welchs ſie dan keines wegs geſtehen, ſondern vorneinen. Nach erkundigung der wahrheit haben wir D. (Domino „Herrn") Georgio (Pfarrer G. Blefken) ufferlegt, wan er keine andere urſachen zu dieſen beiden habe (dan er ſelbs bekante, ſein ſohn Cort ſölts ime [ihm] verbotten haben), ſölte er inen uff chriſtlichs anſuchen das ſacrament nicht wegern. Den beiden aber iſt bevolen, das ſie fride haltten, keinen zanck ſuchen und zuſehen, das ſie mit gutem gewiſſen communiciren (das Abendmahl nehmen). D. (Dominus) Georgins ſoll nicht ſeine ſöne zu rath nemen in kirchenſachen, dieſelbigen ſo wol wie andere ires gottloſen weſens halb ſtraffen und zu offener poenitenz (Buße) bezwingen, Corten vormanen, das er den ſtul im chor nicht ledig ſtehn laſſe (d. h. daß er öfter in die Kirche gehe) u. ſ. w." Tief eingewurzelt iſt der Aberglaube. Wie oben bereits erwähnt, war ihm ſogar ein Pfarrer (Longinus Hamel in Fürſtenberg) ergeben. In den Gemeinden ſaß das Übel noch feſt und äußerte ſich in einem Falle in roher Weiſe. In Adorf hatten Bauern in einer ſtürmiſchen Nacht ungefähr vierzehn Leichen ausgegraben und geſchändet: „quasi enim divinitus definita fidelium fata humanis consiliis anticipari possint et per defunctos inter superstites adhuc seviat Satan (gleich als wenn man dem von Gott beſtimmten Schickſal der Gläubigen durch menſchliche Pläne zuvorkommen könnte, und als wenn der Teufel durch Vermittlung der Verſtorbenen noch unter den Zurückgebliebenen wüte)." Es handelt ſich hierbei offenbar um den ſog. Vampyrismus. Man glaubte, die Seelen gewiſſer Menſchen trieben ſich nach deren Tode ſolange als Vampyre auf der Erde umher, bis man dem bereits in der Erde ruhenden Leichnam einen Pfahl durchs Herz gebohrt habe.[1]) In dem angeführten Falle waren die Leichenſchänder, ſoviel derer man hatte habhaft werden können, ins Gefängnis geworfen, bald aber wieder gegen Zahlung einer

1) Vgl. L. Curtze „Volksüberlieferungen aus dem Fürſtentum Waldeck" S. 385.

Geldstrafe und Leistung öffentlicher Buße freigelassen worden. Dieses „Totengraben" scheint auch an andern Orten vorgefallen zu sein. Im Bericht über Berndorf heißt es: „des todengrabens halb ist fleißig nachgefragt, aber nichts befunden, das man hat schaffen können. Der Schnater solt davon geschnatert haben — ein scherzhaftes Wortspiel —, aber er verleugnets und wils mit dem Eide behalten (bekräftigen), das er nie darvon geredet habe." Auch über Anraff findet sich die Bemerkung, daß daselbst „ex impia superstitione (aus gottlosem Aberglauben)" Leichen ausgegraben und geschändet seien. Harmlos ist die aus Goddelsheim überlieferte Sitte der Frauen, an den Gräbern zu beten. Wir denken nicht daran diesen Brauch für einen Ausfluß von Aberglauben zu halten, den damaligen Menschen aber, die ängstlich bemüht waren, die überkommenen „papistischen" Bräuche nach Möglichkeit auszurotten, fiel eine solche Äußerung von Frömmigkeit mit Recht unter die Kategorie „Aberglauben."

Von der Heiligen- und Reliquienverehrung, die im katholischen Volksbewußtsein und Volksfrömmigkeit so tief sitzt, hatte man sich selbst im öffentlichen kirchlichen Leben noch nicht überall losgemacht. In Goddelsheim hatte man „Heiligenbilder — simulacra idolorum" „Götzenbilder" nennt sie der Bericht —, nachdem sie schon einmal beseitigt waren, wieder hervorgeholt. Auch in Rhena gab es noch solche. In Schweinsbühl erfreuen sich Reliquien wie Heiligenbilder solcher Verehrung, daß die Visitatoren die Reliquien zwar im Beisein der Gemeinde aus der Kirche entfernen, dann aber heimlich auf dem Kirchhof vergraben lassen. Man befürchtete, die Leute würden sie sonst wieder hervorholen. Hier wie in Nerdar verfügen die Visitatoren Abschaffung der Heiligenbilder.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen noch die drei Klöster Schaaken, Flechtdorf, Volkhardinghausen, deren in den Akten Erwähnung geschieht.

In den Jahren 1527 und 1529 war zwischen den beiden regierenden Grafen Philipp III. und Philipp IV. ein Abkommen über die Aufteilung der waldeckischen Klöster getroffen worden.[1]) Die

[1]) V. Schultze „Ref.-Resch." S. 356 ff.

Ansprüche der Landesherren waren dahin geregelt worden, daß Philipp IV. freie Verfügung über Höhnscheid, die Johanniterkomturei in Wildungen, die Klöster Netze und Werbe erhielt, Philipp III. über Arolsen, Volkhardinghausen und Flechtdorf. Über die Korbacher Minoritenbrüder wurde ein besonderes Abkommen getroffen, über Berich und Schaaken ist erst später verfügt worden. Die Verwirklichung dieses Abkommens stieß aus besondern Gründen, die hier anzuführen nicht der Ort ist, auf Schwierigkeiten bei den Klöstern Schaaken, Flechtdorf und Volkhardinghausen. Die Mönche und Nonnen durften bis an ihr Lebensende in ihren Konvikten bleiben gegen das Versprechen, gute Ordnung zu halten und einen christlichen Lebenswandel zu führen. Außerdem mußten sie sich gewissen reformatorischen Bestimmungen unterwerfen, so: Ablegen des Ordensgewandes, Austeilen des Abendmahles unter beiderlei Gestalt, Freiheit des Austritts aus dem Ordensstande. Diese schonende Behandlung ermöglichte den Klöstern ein Fristen ihres Daseins noch um Jahrzehnte, wenn auch unter wesentlich veränderter Gestalt. So kommt es, daß die Visitatoren auch noch in drei Klöstern ihres Amtes zu walten haben.

Die Insassen scheinen sich wenig um die Verordnungen der Landesregierung gekümmert zu haben. Die Zustände sind derart, daß man die Geduld der Obrigkeit bewundern muß. Im Volke liefen böse Gerüchte über den Lebenswandel der Mönche umher, auch über den der Nonnen in Schaaken, die sie natürlich weit von sich weisen und zu entkräften suchen. Aber ein Vorkommnis in Volkhardinghausen gerade an dem Tage, an welchem die Visitatoren in den Mauern des Klosters weilten, bestätigt die übeln Gerüchte. Wissenschaftliche Arbeit oder Seelsorge in den Gemeinden treiben die Mönche gar nicht. In Flechtdorf und Volkhardinghausen haben sie Messe, Fasttage und katholische Feiertage beibehalten. In Volkhardinghausen haben sie sich der Ordenstracht nicht entledigt, aus Gewohnheit, wie sie sagen. Im Flechtdorfer Kloster sollen die Mönche, nach der Aussage des Pfarrers, Hasen in der Kirche jagen. Aus alle dem erhellt, daß

die Klöſter noch das waren, was ſie einſt in der Zeit unmittelbar vor der Reformation geweſen waren: Brutſtätten religiöſer Unwiſſenheit und ſittlicher Verkommenheit. Sie waren überreif zum Untergang.[1])

---

[1]) Aus dem Mitgeteilten geht hervor, daß dieſe Viſitationsberichte nur einen kleinen Teil der waldeckiſchen Gemeinden umfaſſen; die andern konnte ich bisher nicht auffinden. Doch hoffe ich, daß ſie noch da ſind und eines Tags wieder zum Vorſchein kommen. [V. Schultze].

Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, mit Berücksichtigung des Grenzgebiets,

von

J. Block in Bonn.

Seit einer längeren Reihe von Jahren bin ich damit beschäftigt, Material zur Geschichte meiner Vaterstadt Volkmarsen, der Kugelsburg und benachbarter Orte zu suchen. Naturgemäß kam ich bei meinen Nachforschungen immer von neuem wieder mit dem waldeckisch-hessisch-westfälischen Grenzgebiet in Berührung, welches ebenfalls großes Interesse bei mir erregte.

Ich ließ dieses Grenzgebiet und das Fürstentum Waldeck auch bei meinen vielseitigen Archivstudien, die ich im Interesse der Geschichte der Stadt und des Kreises Bonn im In- und Auslande auf meinen Reisen persönlich oder brieflich anstellte, nicht unbeachtet.

Wenn es mir leider nicht möglich war, das überaus große, die Geschichte Waldecks und des Grenzgebiets betreffende Material auch nur zum geringsten Teile selbst zu bearbeiten, so hielt ich es doch für nützlich, vorläufig eine ganz kurze Übersicht über dasselbe zu geben, nachdem ich hierzu von einigen sehr verdienstvollen Waldeckischen Geschichtsforschern angeregt worden bin.

Ein großer Teil der im Auslande befindlichen Archivalien war bisher auch sehr schwer zugänglich, weil die Versendung derselben zur Benutzung in deutschen Archiven nur in ganz seltenen Fällen

gestattet wird. Ich habe mich daher in Verbindung mit einigen Historikern nicht ohne Erfolg bei den maßgebenden Behörden bemüht, Erleichterungen hierin zu erzielen.

Den Direktionen der einzelnen Archive, mit welchen ich in Verbindung getreten bin, spreche ich auch bei dieser Gelegenheit für das freundliche Entgegenkommen meinen Dank aus.

J. Block.

Königl. Geheimes Staatsarchiv in Berlin.

Das Material über Georg Friedrich von Waldeck ist sehr zahlreich und zum Teil schon von B. Erdmannsdörffer benutzt.[1]) Aus der Zeit von 1685 bis 1691 ist eine hauptsächlich Militaria betr. Korrespondenz erhalten. Ferner ruhen daselbst Archivalien betr. die Beziehungen zwischen Waldeck und Brandenburg-Preußen und zwar einiges aus der I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts, nämlich Waldecks Streitigkeiten mit Hessen, 1622; Ansprüche von geistlichen Orden auf Güter im Waldeckischen 1630, mehreres aus der späteren Zeit u. a. Verlauf mit Paderborn betr. die Herrschaft Pyrmont 1665 ff., Ansprüche auf Ostfriesland, Sitz im Reichstag, Regulierung des Schuldenwesens in Pyrmont, Interzessionen 2c.

Gelegentlich meiner Arbeit über die Belagerung und Eroberung der Festung Bonn durch Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg im Jahre 1689 (Bonn 1903) gaben mir die bezüglichen zahlreichen Akten des Königl. Geh. Staatsarchivs Aufschluß über die nahen Beziehungen, in welchen Fürst Georg Friedrich von Waldeck von den Niederlanden aus zum Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg während der Belagerung von Bonn stand.

1689. Schriftwechsel mit dem Generalfeldmarschall von Schöning in militaribus. Truppenverpflegung, Festung Wesel, Treffen bei Ürdingen, Unternehmen auf Bonn und Mitteilung an den Fürsten v. Waldeck in Aruheim betr.

Rep. 24. H. H. 2 fasc. 3

---

[1]) B. Erdmannsdörffer, Graf Georg Friedrich von Waldeck, ein preußischer Staatsmann im siebzehnten Jahrhundert. Berlin 1869.

1689. 12/22. Januar. Wesel 12/22. Jan. 1689. General-Feldmarschall Lieutnant von Schöning berichtet an den Kufürst Friedrich III. von Brandenburg folgendes:

Ew. Churfl. Dlcht. berichte unterthänigst. was maßen der Fürst von Waldeck, welcher itzo in Arnheimb ist, an mich geschrieben, wie daß er einige Orders von E. Churfl. Dlcht. und denen General-Staaten empfangen, daraus er mit mir zu reden nöthig finde, weile ich aber noch nicht in dem Zustande war, zu ihm zu kommen, er auch itzo nicht so weit anhero reisen könnte, möchte ich den General-Lieutnant Barfuß zu ihm schicken, welchen ich dann gestern abgefertiget, umb zu vernehmen, was der Fürst zu Waldeck aus denen erhaltenen Ordres mit mir zu sprechen verlanget, habe ihm auch einige Punkte mitgegeben, solche mit dem Fürsten zu überlegen und mir darauf Anwort wieder zurückzubringen.

1689. 18/3. Memorial des Fürsten von Waldeck betreffend die Verwendung von Truppen. Hage d. 18/3. 1689. Rep. XXIV. H. H. 2 fasc. 5.

Dieweil so woll der Zustandt der mit dem Herrn General-Lieutnant Aylua außgewesenen Cavallerie alß auch der gemeinen Sache erfordert, daß gemelte Cavallerie also logirt werde, daß man derselben, wo es die Noht erfordert, sich bedienen könne, so wirdt der Herr Gen.-Lieutnant Aylua deßfals, neben dem Herrn General-Lieutnant Delwics mit der brandenburgischen Generalität in einem und andern nach obgedachtem Zweck und der bereits genommenen abrede conform conferiren, denselben diese Ihro fürstl. Gnaden Meinung entdecken und es dahin zu dirigiren suchen, daß die in Nimwegen gestandenen Truppen, wieder dahin gesandt werden.

Daß auch daß Erffaische Regiment wieder in Arnheimb und Wageningen in sein voriges Quartier gehen möge, wozu beigelegtes Patent zu gebrauchen.

Daß gleichergestallt die Commandirten zu Fuß, so auß Nimwegen gezogen, wieder bei die Regimenter geführt werden.

Daß Jung hollsteinische Regiment könnte bis auf fernere ordre unter der brandenburgischen Generalität Ordre und deß Herrn General-Major Schlangenburgs Commando bleiben und gelassen

werden. Die zwei Companien auß Meurs können in Xanten, der braudenburgiſchen Generalität wie obſteht gelaſſen werden.

Die zu des General-Feldmarſchall Schönings ordre unter dem H. General-Major Schlangenburg Vormals geſtellte trouppen blieben daſelbſt abgeredetermaßen, außer dem Erffaiſchen Regiment, welches Ihro fürſtl. Gnaden an ſich ziehen müßen.

Wann die vorgedachten zur ordre des Herrn Feldmarſchall Lieutnant Schönings bleibenden Trnppen in Ihre vorigen Quartiere in Gendernigen und dahrumb könnte gelegt werden, bis man deren hochbenötiget wäre, würde es den Trnppen ſo woll alß dehren Magazinen, welche ſonſten vor der Zeit conſnmirt und ruinirt werden, vortheilig ſein.

Worbey anznzeigen, daß Ihre fürſtl. Gnaden in Brabant ein Corpo formiren müßten und darzn ſo woll das Würtembergiſche alß Erffaiſche Regiment zn Pferde, wobei des General-Lieutnants Delwichs Regiment. ſo daß wegen vorerſt in Nimwegen zu ziehen gebrauchen müße, daß Sie aber ohne Noth alle trouppen von der Gegend nicht abziehen würden.

Und vertrauen darbey daß der Herr Gen.-Feldmarſchall Lieutnant Schöning auf den erforderten fall, Vermög der im Haag genommenen Abrede zur Conjunction ſich mit ſeiner Cavallerie bereit halten würde; Worbey auch zn melden ſtünde, daß man mit formirung des Magazins zn Weſel an Hen und Haber nicht ſäumen wolle.

Mit dem Anſuchen daß der Herr Generalfeldmarſchall Lieutnant Schöning alle nötige Nachricht von Rheinberg Kaiſerswerth und Bonn einziehen laſſen, und von Zeit zu Zeit, wie es mit dieſen Garniſonen beſchaffen, an welchen Orten die ocasion ſich praeſentirte, ein oder anderen Ort füglich anzugreifen ſich erkundigen wolle.

Und daß die Schiffbrücke, und was ſonſten darbei zugetragen werden könnte, bereit gehalten werden ſollte.

Hage den 18. März 1689.

1689. 31. Mai. Vom Fürſten von Waldeck kommt mit einem Expreſſen die Antwort, daß er ſich dem Rhein wieder etwas

nähere und mit seiner Kurfürstl. Durchlaucht an einem bequemen Ort abouchieren wollte.

1689. 7. Juni. Seine Kurfürstl. Durchlaucht befand sich noch in Wesel und erwarteten diesen Abend den Fürsten von Waldeck.

1689. 19/29. Juli. Original-Instruktion des Herrn Obristen von Arnimb, welcher nach dem Fürsten von Waldeck geschickt ist. 9 Seiten gez. Friedrich. Rep. XI 7c. S. 101—106.

1689. 2. Aug. Es sind dieser Tage 3 Expressen von dem Kurfürsten von Bayern und Sachsen wie auch vom Herzog von Lothringen ankommen, welche allerseits inständig anhalten, daß Seine Kurfürstl. Durchlaucht mit einem guten Teil der Armee, zumal die Fauzosen 16000 Mann stark bei Heidelberg stehen sollen; vor Mainz rücken und die dortige Belagerung mit fortsetzen wollten. Seine Kurfürstl. Durchlaucht haben darauf sofort Expressen an die übrigen Allürten und den Obristen Krusemark an den Fürsten von Waldeck, mit welchem sie bisher in gewissen Konzerten gestanden, geschickt, um mit demselben zuförderst daraus zu communiciren.

1689 5. Aug. Inzwischen brachte der Oberst Krusemark, der vom Fürsten von Waldeck zurückgekommen, gute Nachrichten von Mainz, wo keine Verstärkung mehr nötig sei.

1689 5/15. Aug. Ober Wesseling. Original-Instruktion des Churfürsten Friedrich III. von Brandenburg an den Fürsten von Waldeck, überbracht durch den Obristen v. Arnimb betr. die Ursachen warumb S. C. Dchl. die formelle attaque von Bonn resolvirt hätte und was sie deshalb von J. f. G. desideriren. Eigenhändige Unterschrift Friedrich III. Rep XI. Kurköln 7. c. Bl. 115—118.

1689 15/25. Aug. Betr. Extract glaubhaften Schreibens auß dem Waldeckischen Feldtlager bei Tilchateau. Rep. 24 H. H. 2 fasc. 1. S. 114. 115.

1689 20. Aug. Auf dem Kreuzberge zu Bonn. Es wurde beschlossen dem General Bouflers, welcher Cochem erstürmte und Andernach bedrohte, ein Corps von 10000 Mann unter Feldmarschall Schöning entgegen zu schicken, sodaß die dem Fürsten

von Waldeck zu gedachte Kavallerie (3000 Pferde) ebenfalls dem Feinde sofort entgegenziehen mußte.

1689 16/26. Nov. Betr. die bevorstehende Introduction des Fürsten von Waldeck alß Herren-Meisters des Johanniter Ordens zu Sonnenburg. Rep. 24 H. H. 2 fasc. 1 S. 147 b.

Königl. Staatsarchiv in Aurich.

Es befinden sich dort Akten über den Prozeß, welchen die Grafen Samuel, Daniel und Heinrich, Söhne des Grafen Philipp von Waldeck aus erster Ehe mit Margareta, Tochter des Grafen Edgard I. von Ostfriesland, wegen Erbanteils an seinem Nachlaß gegen den Grafen von Ostfriesland vor dem Reichskammergericht zu Speier anstellten.

Der Prozeß zog sich fast hundert Jahre hin und wurde im Jahre 1655 durch Vergleich beigelegt. Die auch dann noch fortdauernden Streitigkeiten wegen der Ausmittelung der Allodialnachlassenschaft zogen sich bis zum Jahre 1697 hin.

Königl. Staatsarchiv in Düsseldorf.

Kurcöln und die Grafschaft Waldeck.

Akta ex No. 3 und 4.

1402 1. März. Zeugnis Kort Bertoldes, Gerlach Herkest und Kort Jüthen, daß sie dabei gewesen seyn als die Scheidung zwischen dem waldeckischen Walde und der Refflinger Mark abgesteinet und die Erbgenossen der Refflinger Mark dieser abgewartet hätten.

1405 25. Februar. Johann und Hermann Vettern von Scharpenburg übergeben alle ihre Güter, Eigenthum, eigene Leuthe, Lehne, nämlich ihr Lehen zu Korbach und zu dem Berge aus- und innerhalb der Schlösser gelegen, seine Gerechtsamen im Grunde Affinghausen p. dem Grafen Heinrich zu Waldeck.

1500 - 1563. Die Grafen von Waldeck und den C. v. Kaunstein betr. 59 Folien.

1541 – 1569. Betr. Speierische Correspondenz zwischen Kur Köln-Waldeck.

1501—1642. Acta betr. Differenzen zwiſchen Kur Köln und Waldeck ꝛc. 127 Folien.

1544—1609. Streitigkeiten mit Waldeck wegen des Heſſenwaldes und Wetterholz betr.

1560—1616. Die Herrſchaft Düdinghauſen betr. Akten. 77 Folien.

1572—1592. Bürgermeiſter und Rat zu Brilon c/a Waldeck wegen der Grenzſcheidung, Verkohlungen, Pfand- und Gegenpfändungen.

1592. Gografe zu Brilon wider Waldeck wegen eines eingeriſſenen Holz am Butterberg.

1606. Bürgermeiſter und Rat zu Brilon wider Waldeck wegen deren zwiſchen den Bürgern zu Brilon und den waldeckiſchen Einſaſſen zu Willingen und Schwalenfeld vorgefallenen Pfändungen.

1620. Kloſter Glindfeld und Stadt Brilon wider Die von Waldeck wegen des Grenzzug bei Medebach.

Kölner Erzſtift-Akten A 2 a im Kgl. Staatsarchiv in Düſſeldorf.

1499. Schiedsſpruch zwiſchen Kurköln und Waldeck betr. Zehnten zu Korbach, Hälfte der Wetterburg, Schloß Kanſtein, Haus Adorf, die Grenzen zwiſchen Marsberg und dem Waldeckiſchen, der kölniſchen Ämter Cogelnberg und Volkmarsheim.

1545. Waldeck, Volkmarſen, Warburg betr.

1621. Ludwig und Mauriz, Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt c/a Chriſtian und a. Grafen zu Waldeck, in Betreff der ganzen Grafſchaft Waldeck, welche an Heſſen lehnrührig und mit den Grafſchaften Goddelsheim und Gronenbeck der Heſſiſchen Oberlandeshoheit neuerlich entzogen worden.

1663. Heſſen-Caſſel c/a Waldeck wegen gleicher Anſprüche nebſt einer Druckſchrift.

Verfolg wegen der Grenzen zwiſchen Kurköln und Waldeck in Betreff Düdinghauſen, Heſſenwald, Widmar-Wald, Wetterholz u. a. Oerter, ſammt Abſchied.

Verfolg über die Grenzſtreitigkeiten zwiſchen Waldeck und dem Kurkölniſchen Amte Brilon und Aſſinghauſer Grund.

Geſammelte Schriftſtücke in Betreff der Jurisdiction u. a. Gerechtſame an verſchiedenen Orten, welche wegen der zweifelhaften Grenze zwiſchen Kurköln und Heſſen ſtreitig geworden.

1663—1779 Rezeß über die Grenzſcheidung zwiſchen dem Herzogthum Weſtfalen und der Grafſchaft Waldeck de anno 1663. Grenzberichtigung zwiſchen dem Herzogthum Weſtfalen und Fürſtenthum Waldeck, bei der Stadt Volkmarsheim anfangend und in dem Noneſluß ſich endigend vom Jahre 1770. Ein Abdruck Arnsberg 1779.

Beſtätigung der von dem Waldeckſchen und Kurkölniſchen Commiſſarien auf Grund des Rezeſſes vom 11. Juli 1663 vollzogenen Grenzberichtigung, d. d. Arolſen 1. Juli 1663 Original-Regulativum wegen künftiger Beſtrafung der Forſt- und Feldfrevel, ſo durch die gegenſeitigen Unterthanen begangen worden, d. d. Arolſen d. 14. Juni 1773 Original von Friedrich, Fürſten zu Waldeck vollzogen.

Neue Grenzberichtigung zwiſchen dem Herzogthum Weſalen und dem Fürſtenthum Waldeck d. d. den 11. Juli 1805. Von den Commiſſarien vollzogen.

Austauſch der Weſtfäliſchen im Fürſtentum Waldeck gelegenen Beſitzungen und Gefälle, gegen die Waldeckiſchen im Herzogtum Weſtfalen 1809. Original.

Dorfſchaften, Kopf- und Viehſchätzung. 1769—1801.

Ein Nachtrag zu dieſen Akten von 84 folien betr. die Differenzen mit Waldeck, wegen Kniden, Flechtdorf und Volkmarſen p.

Königl. Staatsarchiv in Münſter.

Archiv des Herzogtums Weſtfalen.

Cöln-Waldeck.

1337—1530. Kurcöln c/a Waldeck. Copien von Beweisſtücken ſeit 1337, Interrogatorien und ſonſtigen Prozeßakten bis 1530, welche vor allem Volkmarſen betreffen.

1497—1610. Akten des Richters zu Brilon gegen Waldeck

wegen der Obergerichtsbarkeit, Verpfändungen und anderen Gebrechen, speziell zu Brunseappel im Grund Assinghausen, nebst einer Grenzbeschreibung (Westfalen-Padberg) von 1499.

1501—1606. Fragstücke und Prozeßakten Waldeck c/a Cöln den Grund Assinghausen betreffend.

1517—1556. Cöln c/a Waldeck. Übergriffe von Waldeck und Malsburg in Volkmarsen und im Assinghauser Grund.

1533. Akten betreffend neue Irrungen zwischen dem Grafen von Waldeck und denen von Marsberg und Brilon.

1535—1550. Kureöln c/a Waldeck. Protokolle der Gerichtsverhandlungen und der Verhandlungen auf den Reichstagen, betreffend vor allem Volkmarsen.

1536. Protokoll der Verhandlungen zwischen Cöln und Waldeck zu Marsberg, Grenzfragen betreffend.

1537. Köln c/a Waldeck Beweisstücke für Rechtszustand von Marsberg, Cop. 1335 ff. Eingereicht zu Volkmarsen.

1537—1538. Cöln c/a Waldeck. Akten, welche besonders Medebach und Paderborn betreffen.

1538—1613. Prozeßakten betreffend Herrn von Büren c/a Waldeck in Sachen der Grafschaft Düdinghausen.

1540—1600. Akten betr. Cöln c/a Waldeck besonders Kloster Flechtdorf, Bredelar, sowie die Eisengrube in Teufelsbad. (Amt Kogelnberg?)

1541—1554. Akten Cöln c/a Waldeck, in specie Medebach, Gottelsheim, Bredelar, Hertinghausen, Assinghausen, Volkmarsen betr.

1542. Verhandlungen zwischen Cöln und Waldeck zu Volkmarsen im September 1542, Grenzsachen betreffend.

Cöln c/a Waldeck. Bleigrube in der Blankenroder Mark betreffend (Blankenrode[1]) im Hochstift Paderborn.) Mit älteren Urkunden-Abschriften.

1546. Cöln c/a Waldeck. Spezifikation der aus dem Kloster Flechtdorf geraubten Güter.

1548. Kurcöln c/a Waldeck. Verhandlungen zu Volkmarsen.

---

[1]) Blankenrode ist ein untergegangener Ort im Warburger Stadtwald und lag in der Nähe von Scherfede. Die von Brobecke verkauften der Stadt Warburg 1449 ihr Anrecht an Blankenrode.

1549—1550. Waldeck c/a Kurcöln. Akten betreffend die Hoheit im Dorf Godelheim Amts Medebach. Vol. 1. 1549. Vol. 2. 1550.

1550—1570. Protokoll und sonstige Akten Cöln c/a Waldeck, besonders Kloster Flechtdorf betreffend.

1550—1573. Akten betreffend Wittwe Anna von Waldeck und Graf Johann von Waldeck c/a Stadt Volkmarsen in specie Dorf Cülte und Bruch des Landfriedens betreffend.

1551. Akten Waldeck c/a Kurcöln, betreffend Medebach.

1553. Direktorium in Sachen Friedensbruchs und Restitutionsmandats des Erzbischofs von Cöln c/a Waldeck.

1554—1571. Akten Graf Walram von Waldeck-Hertinghausen c/a Kurcöln in specie Kotthausen auf der Itterbecke betreffend.

1554—1592. Akten betreffend Kurcöln c/a Graf Walrave von Waldeck wegen des Hauses Padberg.

1554—1556. Akten betreffend die Übergriffe der Grafen zu Waldeck gegen die Stadt Volkmarsen und Salzkotten.

1555. Kurcöln-Volkmarsen c/a Twisten.

1556—1560. Cöln c/a Waldeck. Beschwerden der Stadt Volkmarsen über Übergriffe der von Waldeck und Malsburg nach dem Tode Erzbischofs Adolf von Cöln.

Bruchstück eines Aktenverfolgs Otto von Malsburgs Cöln saec. XVI.

1558—1629. Cöln c/a Waldeck. Zeugenverhöre, Briefschaften ꝛc. in specie Pfändungen, Gerichtsbarkeit und Grenzen in Assinghauser Grund betreffend.

1558. Zeugenaussagen in Speyer in Sachen der Gräfin Anna von Waldeck c/a Volkmarsen.

1558—1560. Cöln c. a. Waldeck. Auszug aus den Zeugenaussagen der waldeckischen Zeugen zu Speyer in Sachen Waldeck c/a Volkmarsen.

1559—1560. Cöln c/a Waldeck. Zeugenaussagen der Partei Cöln-Volkmarsen c/a Witwe Anna von Waldeck.

1559—1613. Kurcöln c/a Graf Johann von Waldeck betreffend Einfall der Waldeckischen in das Bergwerk Weimerinkhusen bei Brilon.

1560 18. Februar. Inſtruktion der cölniſchen Geſandten zum Warburger Tag.

1560 7. März. Cöln c/a Waldeck. Verhandlungen auf dem durch Philipp von Heſſen vermittelten Tag zu Warburg.

1560—1562. Cöln c/a Waldeck. Akten betreffend die heſſiſche Vermittelung auf dem Tage zu Warburg im Jahre 1560.

1560—1567. Cöln c/a Waldeck. Akten in specie Düdinghauſen, Büren ꝛc. betreffend.

1561. Sequeſtrationshandlung der zwiſchen Volkmarſen und Johann Graf von Waldeck ſtreitigen Gehölze und Wälder.

1561. Zeugenausſagen in Sachen Waldeck c/a Cöln und Conſorten in specie betreffend Pfandſchaft im Grund Aſſinghauſen.

1561—1562. Kurcöln und Volkmarſen c/a Johann Graf von Waldeck und Georg von der Malsburg in specie betreffend Kirßhagen.

1562—1565. Gütliche Handlung zwiſchen Cöln und Waldeck betreffend Amt Kogelnberg, Volkmarſen.

1563—1570. Cöln c/a Waldeck. Prozeßakten in specie die Gehölze Oſſenbüll, Basholz, Kölniſcher Hagen ꝛc. betreffend.

1564—1613. Ein Convolut willkürlich ausgewählter Akten in Sachen Volkmarſen c/a Waldeck in specie Aſſinghauſen, Norderna ꝛc. betr.

1569. Prozeßakten, Verhöre ꝛc. in Sachen Anna von Waldeck c/a Salentin von Cöln vor dem kaiſerlichen Kommiſſar Hilger-Helmann nebſt vielen älteren Abſchriften.

1569—1578. Akten Volkmarſen c/a Waldeck in specie Hertinghauſen betr.

1570. Cöln c/a Waldeck. Betrifft Gehölz und Kohlenlager bei Brilon und Meſſinghauſen.

1570. Kurzer Auszug aus dem Rotulus der Zeugenausſagen in Sachen Salentin von Cöln c/a Anna von Waldeck.

1570—1710. Korreſpondenzen, Formulare für Zeugenverhöre, Varia betr. die Streitigkeiten Cöln c/a Waldeck.

1571—1573. Cöln c/a Waldeck. Zeugenausſagen von kölniſcher Seite gegen Waldeck abgegeben vor dem Lic. Albr. Bockhorſt in specie Hertinghauſen betr.

1572. Complementum protocolli Spirensis in Sachen Remiſſion Cöln c/a Waldeck.

1572. Ausſagen der kölniſchen Zeugen gegen Waldeck vor dem Kaiſerl. Kommiſſar Hilger-Helmann.

1576. Kommiſſionsbuch der kölniſchen Prokuratoren.

1578—1612. Waldeck c/a Amt Brilon in specie die Grenze bei Buntkirchen betr.

1570. Stadt Attendorn betr.

1604. Karte von Medebach, Hallenberg und Umgegend.

1625—1627. Religion in der Grafſchaft Düdinghauſen betr.

1585. Waldeck c/a Volkmarſen. Verſtrickung des Veit Bracht betreffend.

Verhandlungen wegen tätlicher Eingriffe der Heſſiſchen und Waldeckiſchen ins Kurkölniſche Gebiet.

Waldeck c/a Kurköln. Loſe Akten. Noch zu ordnen! sc. XVI—XVIII.

Vermiſchte Correſpondenzen in Sachen Cöln und Waldeck saec. XVI—XVII.

Mit Abſchriften älterer Urkunden saec. XIII, XIV ff. Eine Anzahl der vorhandenen Verträge, Relationen, Correſpondenzen ꝛc. finden ſich in Abſchrift (XVII. Jahrh.) in den Farragines Gelenii Bd. IX p. 73—173 im Stadtarchiv in Cöln.

1596. Probation und Exceptionsſchrift. Franz Graf von Waldeck c/a. Joachim Herrn von Büren, Düdinhauſen betr.

1660. Exception-Replik und Probationsſchrift in Sachen Georg Graf zu Erbach als Waldeckiſcher Vormund c/a Joachim Herrn von Büren, Düdinghauſen betr.

sc. XVI, XVII. Vermiſchte Correſpondenzen, Auszüge, Zeugenverhöre und Abſchriften älterer Urkunden ꝛc. Cöln c/a Waldeck.

1600. Cöln c/a Waldeck. Gegendeduktion der kölniſchen Partei gegen die Deduktion Waldecks in Bezug auf den Rechtszuſtand von Volkmarſen und Kogelnberg.

1609. Relation aus den Akten Köln c/a Waldeck betr. Grund Aſſinghauſen Norderna, Lichtenſcheid, Medelon, Bilden, Godelheim.

1612—1616. Cöln c/a Waldeck in specie Volkmarſen betr.

1646—1651. Kurköln c/a Waldeck. Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Düdinghausen betr.

1649. Kurköln c/a Waldeck. Verhandlungen zu Corbach. Geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Düdinghausen betr.

1650—1658. Correspondenzen aus den Akten Cöln c/a Waldeck in specie Düdinghausen und Volkmarsen betr.

1652. Vergleich zwischen Kurköln und Waldeck über Grenzstreitigkeiten. Akten betr. den zwischen Waldeck und der Grafschaft Düdinghausen getroffenen Vergleich.

1655—1660. Cöln c/a Waldeck. Akten betr. die Düdinghauser Freigrafschaft.

1663—1742. Hauptvergleich zwischen Kurcöln und Waldeck 11. Juli 1663 nebst Akten bis 1742.

1664. Johann von Offenbroich c/a Burscheid zu Burgbrohl betr. Güter in der Freigrafschaft Züschen, die von Waldeck lehnrührig sind.

1666. Akten betr. die von Hessen beanspruchte Huldigung waldeckischer Untertanen.

1682—1698. Akten betr. Kurcöln und von Spiegel c/a Grafen von Waldeck.

1689—1707. Akten betr. die Waldeckische Kommission zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten ꝛc.

1690—1697. a. Graf von Waldeck c/a von Fürstenberg betr. Jurisdiktion über die im Gericht Oberkirchen und in der Erbvogteigrafschaft liegenden Dörfer Norderna und Lichtenscheid.

1750—1754. b. desgleichen.

sc. XVII. Einige Memorialien die Streitigkeiten zwischen Cöln und Waldeck betr. mit älteren Copien. Ende sc. XVII.

sc. XVII XVIII. Miscellanea Cöln-Waldeck.

XVII XVIII. Prozeßverhandlung Waldeck c/a Kurköln speciell Familie von Spiegel c/a Kannstein.

1704—1716. Verschiedene Streitigkeiten zwischen Cöln und Waldeck, Wildverfolgung über die Grenze, Kirchenlicht, Hebammen, Familientwist und von Hanxleden betr.

1718. Acta betr. Verhandlungen der Stadt Volkmarsen mit

den waldeckiſchen Forſtbeamten in Sachen eines aus köluiſchem Gebiet entführten Hirſches.

1720. Acta betr. Streitigkeiten in Eheſachen zwiſchen Kloſter Glintfeld und der Waldeckiſchen Regierung.

1722—1731. Acta betr. Greuz- und ſonſtige Streitigkeiten zwiſchen Stadt Marsberg und Waldeck.

1728. Grenzſcheidung betr.

1735. Protokoll über Verhandlungen betr. Waldeck c/a Freiherr von Fürſtenberg Offizialatgericht zu Werl, wegen der Grenzſachen bei Aſtenberg.

1740—1741. Akten betr. einen von den Waldeckiſchen zu Oberſchledorn errichteten Zollſtock.

1750. Betr. die von der Gemeinde Defelt errichtete Windmühle.

1751. Akten betr. die bei dem Kaiſ. Reichs-Hofrat anhängige Sache wegen Düdinghauſen.

1763. Vermeſſung der im Herzogtum Weſtfalen gelegenen Waldeckiſchen Güter betr.

1767—1779. Betr. von der Stadt Winterberg gezogene Schnade, Eingreifen in Lichtenſcheid ꝛc.

1764—1787. Grenzirrungen und Scheidung. Akten betr. die Grenzſcheidung zwiſchen dem Herzogtum Weſtfalen und der Grafſchaft Waldeck. a. vol. II 1769—1778. b. vol. III. 1777 bis 1792.

1792. Erneuerung des Kartells zwiſchen Cöln und Waldeck von 1736.

1798-1799. Verhandlung wegen der angelegten Zollſtöcke zu Borntoſten und Eßlingen.

Akten betr. Beziehungen zwiſchen Kurköln und Waldeck wegen Volkmarſen. 177a saec. XV—XVII.

Cöln-Corvey.

1699—1727. Akten betreffend Streitigkeiten zwiſchen Volkmarſen und der Heſſen-Caſſelſchen Gemeinde Eringen.

1745—1797—1802. Über die beabſichtigte Wiedereinlöſung von Kogelnberg, Volkmarſen und Stadtberge und über den bezü-

lichen Prozeß zwiſchen Corvey und Cöln ſind allein 7 Bände von Prozeßakten vorhanden.

Unter den Akten des Paderborner
Geheimen Rats-Archis,
die im König. Staatsarchiv in Münſter aufbewahrt werden, befinden ſich ſehr viele auf Waldeck-Pyrmont bezügliche.

1543. Vergleich zwiſchen Waldeck und denen von Calenberg.

1554. Copia Vertrages zwiſchen der Herrſchaft Schwalenberg und der Grafſchaft Pyrmont der Grenze halber (Oiſterhag.)

1554. Schyade zwiſchen Schwalenberg, Pyrmont und Lippe betr.

1576. Kloſter Hardehauſen de anno 1576. Die Fiſcherei auf der Diemel bei Wrexen betr.

1655—1658. Streitſachen zwiſchen den Gemeinheiten Welda und Horlar.

1697—1701. Die Akten betr. Mißhelligkeiten mit Hardehauſen und Scherfede.

1700. Protocollum des Freigrafen zu Warburg, Wrexen und Hardehauſen betr.

Waldeck c/a Heſſen-Caſſel ratione juris superioritatis territorialis in Wenzingerode.

1804. Betr. das von der Stadt Lügde vom Fürſten von Waldeck zu aquiriren beabſichtigte Gehölz, der Bierberg genannt.

Zwiſchen dieſen Akten des Paderborner Geheimen Rats befinden ſich außerdem noch ſehr viele Waldeccensia von 1500 bis 1770 unter Nr. 34 — Nr. 95 ſowie auch Pyrmontana von 1524—1768 unter Nr. 68 — Nr. 89.

Paderborner Capſel-Archiv.

Das ſogenannte Paderborner Capſel-Archiv, welches ſich im Staatsarchiv in Münſter befindet, liefert ebenfalls Beiträge zur waldeckiſchen Geſchichte.

1547. Ex Commissione Episcopi wird das vom Grafen zu Waldeck bei Billinghauſen an der Diemel angelegte neue Zollhaus zu demolieren anbefohlen, falls daſſelbe auf Paderborniſchem Grund gebaut iſt.

Verhandlungen zwischen Ferdinand Episcop. Paderborn., Georg Fritz Graf zu Waldeck, Christian Ludwig Graf zu Waldeck und Josias Graf zu Waldeck. Capsel Archiv 61.

Das Frauen-Kloster zu Lügde ord. S. Augustini betr. Capf. Arch. 61 a.

Vergleich zwischen Paderborn und den Grafen zu Waldeck in Betreff der an die Grafen zu Waldeck zu restituierenden Grafschaft Pyrmont. Capf. Arch. 62 Nr. 29.

1668. Vergleich zwischen Amt Lügde und Pyrmont.

1668 7. Sept. Hudestreitigkeiten zwischen Pyrmont, Lügde und den angrenzenden Ortschaften.

Die im Königl. Staatsarchiv in Münster befindlichen sehr zahlreichen Bände von

„Kindlingers Manuscripten"

bieten ein überaus zahlreiches Material für die Waldeckische Geschichte.

1235. Betrifft Kloster Arolsen. Bd. 71.

1503. Heinrich Graf von Waldeck verkauft die Grafschaft Isenburg an die Grafen von Wiedt. Extrakt wegen des Lehenconsens seitens des Erzbischofs Jacoby von Trier.

Königl. Staatsarchiv Schleswig.

A VII. ans Nr. 757.

1674. Schreiben des Grafen Christian Ludwig von Waldeck an den Herzog Johann Adolf von Sonderburg-Plön d. d. 21/8 1674, betr. eine von letzterem gewünschte Arretierung zu Waldeck.

A VII ans Nr. 786. Schreiben der Gräfin Wilhelmine Christine zu Waldeck an den den Plöner Herzog dd. Arolsen den 11.(?) Juni 1674.

Es enthält Klagen über den durch die dort liegende Soldateska herbeigeführten Ruin der Grafschaft Waldeck, und bittet weitere Durchzüge und Einquartierungen zu verhindern.

Königl. Staatsarchiv in Sigmaringen.

I. Archiv des vormaligen Fürstentums Hohenzollern-Hechingen.

Schreiben des Fürſten Friedrich zu Waldeck vom 23. Juni 1807, betr. Beitritt zum Reiniſchen Bund, gerichtet an den Fürſten von Hohenzollern in Hechingen.

II. Archiv des vormaligen Fürſtentums Hohenzollern-Sigmaringen.

Ratifikationsurkunde des Fürſten Georg Heinrich zu Waldeck und Pyrmont, gegeben zu Arolſen am 1. September 1816, wegen des Curiat-Vertrages vom 2. April 1816 und wegen Aufſtellung eines gemeinſchaftlichen Bundestagesgeſandten zur Vertretung der 16. Curiatſtimme der 8 fürſtlichen Häuſer.

Im Fürſtl. Hohenzollernſchen Haus- und Domänenarchiv in Sigmaringen ſind auf die Grafen und Fürſten von Waldeck bezügliche Archivalien nicht vorhanden.

Königl. Staatsarchiv in Stettin und Königsberg.

1657. Über Georg Friedrich von Waldeck handeln zwei Aktenſtücke der Kurfürſtlichen Staatskanzlei, beide aus dem Jahre 1657.

In dem einen reſcribirt Seine Kurfürſtliche Durchlaucht, daß der Graf von Waldeck mit ſeinem Regimente hinaus nach Weſtfalen gehe; auch enthält es die deshalb ergangenen Verordnungen.

Das andere Aktenſtück bezieht ſich auf den Durchmarſch Waldecks im April 1657.

1756. In dem Abſchnitt der Repertorien des Herzoglich Stettiner Archivs, in welchem die auf Heſſen, Waldeck und die Wetterau bezüglichen Aktenſtücke verzeichnet ſtehen, findet ſich laut Mitteilung des Königl. Staatsarchivs in Stettin eine Nummer: „Wegen der aus Pommern nach dem Fürſtentum Waldeck et vice versa gehenden Erbſchaften und deren Abſchoß mense Jun. 1756.“ Dieſes Aktenſtück iſt aber, wie ſich herausgeſtellt hat, nicht mehr in Stettin vorhanden.

Da die Beziehungen des Ordensſtaates und auch des Herzogtums Preußen zu Weſtfalen ganz außerordentlich vielſeitig geweſen ſind, ſo dürften eingehende Nachforſchungen im Staats-

archiv in Königsberg, wo ein ganz außergewöhnlich umfangreiches Material vorhanden ist, gewiß auch noch wertvolle Beiträge zur Geschichte des Grenzgebiets und des Fürstentums Waldeck, nicht minder auch zur Geschichte Georg Friedrichs von Waldeck liefern.

Königliches Staatsarchiv in Wetzlar.

Am vormaligen Reichskammergericht sind circa 290 Prozesse der Grafen und Fürsten von Waldeck und ihrer Behörden anhängig gewesen. Die meisten der, diese Prozesse betr. Akten sind früher vom Königl. Staatsarchiv in Wetzlar an Waldeck,[1]) Kurhessen, das Großherzogtum Hessen u. s. w. abgegeben worden. Etwa ein Drittel der Akten befindet sich noch in Wetzlar.

Die Prozesse, welche Graf Georg Friedrich von Waldeck, später Fürst von Waldeck, wiederholt am Reichskammergericht geführt hat, betreffen Darlehnsforderung, das Pfandrecht auf früher Culenburg'sche Güter, die Unterherrlichkeiten Kindsweiler und Bachem, die Güter Engelsdorf und Paland, Landfriedensbruch, Erbhuldigung, die Herrschaft Wittem, Falkenberger Holz und Wiesen, die Herrschaft Eiß u. s. w.

Im Juli 1901 verschaffte ich mir im Staatsarchiv in Wetzlar einen Einblick in manche Archivalien, welche besonders das Grenzgebiet betreffen.

1448. Vertrag zwischen Waldeck und Volkmarsen wegen des Hessenwaldes und des Wetterholzes.

1537. Der Abt von Bredelar und Abt Meinolph von der Lippe zu Flechtorff verhandeln in Volkmarsen über das Gotteshaus zu Flechtorff Freitags nach Exaudi.

1548—1550. C. 4/1181. Kläger: Churfürst Adolf von Cöln. Beklagte: Wolrad, Johann und Pilipp Grafen von Waldeck. Streitigkeit darüber, ob die Abtei zu Flechtorff dem Kläger oder dem Verklagten untertänig sei und Streit der Beklagten mit

---

[1]) Nach den Mitteilungen aus dem Kgl. Staatsarchiv in Marburg über die waldeckischen Archive in Bd. 1 der Geschichtsbl. haben die um die Mitte des 19. Jahrh. aus Wetzlar nach Arolsen abgegebenen Prozeß-Akten leider zum großen Teil einen kläglichen Untergang gefunden.

der Stadt Volkmarſen über die Gerechtigkeiten am Heſſenwalde und Wetterholze. d. d. Augsburg 17. April 1548. R. K. G. 1550.

1560. Betrifft den Witmarwald, Volkmarſen, Erzb. von Cöln, Graf Johann von Waldeck und von der Malsburg. Die Prozeßakten hierüber bilden einen ganzen Band.

1562. III. C. 6/1183 No. 133. Kläger: Johann Gebhard Erzb. von Cöln und Bürgermeiſter und Rat der Stadt Volkmarſen. Beklagte: Johann Graf von Waldeck und heſſiſcher Amtmann Georg von der Malzburg in Wolfhagen. Streit: Landfriedensbruch durch unbefugte Gefangennehmung des kölniſchen Droſten zu Giershagen und durch Einfall, Raub und Mord in der Stadt Volkmarſen. R. K. G. 1562.

1562. II C. 5/1182 No. 133. Erzbiſchof Johann Gebhard Kläger gegen Graf Johann von Waldeck wegen mehrerer Waldungen im Amtsbezirke Cogelnberg, namentlich den Cölniſchen Hagen, das Cülterholz, Oſſenbühl, Baſtholz und Rieſen betreffend, Sequestration dieſer Waldungen durch den Kurfürſten von Mainz.

1588. Kläger: Johann Graf zu Waldeck zu Eiſenberg. Es handelt ſich um die Störung des Herrn von Beuren im Beſitze und des Kurfürſten Ernſt von Cöln in der Superiorität der Freigrafſchaft Düdinghauſen[1]) im Amte Medebach durch Einfall und Pfändung der Untertanen zu Düdinghauſen, Tietmarshauſen, Obernſchleder ꝛc. in Anſehung ihrer Waldung, Wieſen und Äcker. 11/1189 No. 133.

1591. 12/1190 Nr. 133. Kläger Ernſt Kurfürſt von Cöln und die von Beuren gegen die Witwe des Grafen Joſias von Waldeck wegen Düdinghauſen und Kloſter Glindfeld. Unter Littera C. 4/1181 fand ich in Wetzlar Nachrichten über Cogelnberg, Cülte, Wetter, Roden, Arolſen, Benvelt und Mederich.

Es wird darauf hingewieſen, daß zu Mederich ein Gogericht

---

[1]) Herr Domkapitular B. Hellwig in Paderborn, mit welchem ich perſönlich bekannt war, legte mir vor ſeinem Tode eine ſehr ausführliche Arbeit über die Grafſchaft Düdinghauſen vor, zu welcher er ſehr viele Archivalien aus dem Fürſtlichen Archiv in Arolſen benutzt hat und die leider bis heute dem Druck noch nicht übergeben iſt.

gewesen sei, an welchem Gericht die Wüstungen Hillichorst,[1]) Forst, Hainichforst,(?) Rieger-Lütersheim, Watter, Wittmar Gerichtsbarkeit gehabt haben.[2]) Friedrich von Twiste wird mit der Dingstätte in Mederich 1527 in Beziehung gebracht. Das Gogericht in Mederike, welches den Grafen von Everstein zustand, erscheint später als waldeckisches Gogericht.

Stadtarchiv in Cöln.

In den Farragines Gelenii im Stadtarchiv in Cöln sind über Waldeck und das in Frage kommende Grenzgebiet folgende, zum Teil auch schon von Seibertz benutzte Nachrichten enthalten.

1120 - 1547. Brevis in facto deductio des Kurfürstenthumb Cölln ahn dem Closter Flechtorff. Landtsfürstliche Gerechtigkeit. Contra comites in Waldeck. Bd. III S. 69—74.

1104. Dom. et Comes in Padberg und Flechtdorf betr. S. 67.

1195—1252. Friedr. Archiepisc. Confirmatio monast. Flechtorff. Bd. III S. 74, S. 81—84 1195—1252.

1323—1542. Brevis Extractus Relationis per quondam Cancellarium D. Bisterveldt fact.

In Remissionssachen das Ampt Coglenbergh und Volkmars-

---

[1]) Vgl. Spilcker, die Grafen von Everstein, welcher S. 146 die Orte Hollichforst u. Horichforst (Hornigforste?) als Eversteinsche Besitzungen bei Volkmarsen nennt.

[2]) Mederik wird schon im Jahre 887 in einer Urkunde genannt, in welcher Kaiser Arnulf die ihm gehörende Fischerei daselbst sowie in der Umgegend nebst mehreren Höfen, die der provisor Norbert untergehabt, dem Stifte Corvey übertrug. Vgl. Wiegand, Geschichte von Corvey.

In einer Urkunde des Kaisers Otto wird Mederik im Jahre 965 erwähnt, worin er dem Erzstifte Magdeburg ein Gut daselbst schenkt. Monumenta Germaniae historica Bd. 1. No. 282.

Im Jahre 1173 wird Ritter Albert als Gograf von Mederike genannt Reg. Hist. Westf. Erhard

Dietrich von Mederike und dessen Söhne waren mit mehreren Gütern von den Grafen von Waldeck und den Grafen von Everstein belehnt und hatten als Lehnsmänner des Stiftes Corvey im 13. Jahrh. einen Burgsitz auf dem Schlosse Kogelnberg. Spilcker, Gesch. der Grafen von Everstein S. 468.

heim betreffend ſowie auch die Cölniſche Hälfte der Wetterburgh mit Zubehörungen, ferner Cülte, Reigers-Lüttersheim, Tentenberg, die Medericher Mark, den Gertenberg und Iberg ꝛc. Bd. IX S. 124—134.

1323. Die Wetterburgh und Comes Henric. de Virnenburgh betr.

1327—1495. Im Jahre 1327 trat Graf Heinrich von Waldeck an Erzbiſchof Heinrich von Cöln für 800 M. die halbe Wetterburg ab. 1434 belehnte Erzbiſchof Dietrich von Cöln Hermann von Mengeringhauſen mit dem halben Teile der Wetterburg. Erzbiſchof Theodor hat 1441 Heinrichen von Budenbergh und Archiepiscopus Hermanus ab Hassia ano 1491 Philipp von Budenbergh damit belehnt. In dieſem Schriftſtück iſt auf den Receß des Landgraven Wilhelm vom Jahre 1495 zu Frankenberg Bezug genommen. Unter den zahlreichen Punkten dieſes Schriftſtückes handelt der 11. Punkt über den Tentenberg, der zwölfte über das verwüſtete Dorf Witmar und den Witmarwald, ſo zu Cölniſcher Hoheit gelegen und gleichwohl Waldeck ſich anzumaßen unterſtanden.[1])

Der 15. Punkt betrifft die Fiſcherei der Volkmarsheimer Veldtmark auf den 4 Flüſſen Twiſt, Erpe, Wetter und Wande, deren ſich Waldeck angemaßet und Volkmarſen allein vor ſich gefiſchet.

---

[1]) Als Wittekind von Waldeck mit Kaiſer Friedrich I. an dem Kreuzzuge nach dem heiligen Lande teilnehmen wollte, verpfändete er der Paderborner Kirche im Jahre 1189 einen Hof zu Wittmar, welchen er als Lehen erhalten hatte. Erhard, Urk. Buch zur Geſch. Weſtfalens II No. 490.

Papſt Bonifaz VIII. beſtätigt dem Kloſter Arolbeſſen die Schenkung der Kirche in Wytmare cum capellis Volcmarsen et Bennhuelte ſeitens des Grafen Conrad v. Everſtein. Lateran 1295 13. April. Weſtf. Urkb. Bd. IV. Urk. 2331.

Papſt Johann beſtätigt in einer Urkunde vom 4. Mai 1317 dem Auguſtinerkloſter Arolſen die Übertragung der Patronatsrechte über die Parochialkirchen in Witmar, Volkmarſen, Ehringen und Benvilt, welche mit Einwilligung des Erzb. und des Kapitels in Mainz der Graf Conrad von Everſtein gemacht hatte.

Vgl. über Witmar L. Hagemann, Der Warburger Burgberg, Warburg 1893 und L. von Fiſeune, Die Marienkirche in Volkmarſen. Zeitſchrift für chriſtliche Kunſt, Düſſeldorf 1903.

Ein weiterer Punkt handelt über Reigers-Lüttersheim. Es iſt auch erwieſen, daß daſelbſt ein Hof und Kirch geſtanden, zu Cölniſcher Hoheit gelegen und vormals ein Dorf geweſen, wie vier Zeugen erweiſen.

Auch der Watterbruch, die Watterkirche und die Medericherkirche werden erwähnt.

Ein anderer Punkt behandelt die Volkmarſer Feldmark und deren Grenzen, welche auf Veranlaſſung von Bürgermeiſter und Rat zu Volkmarſen im Jahre 1596 nach der waldeckiſchen und nach der anderen Seite genau bezeichnet worden ſind.

1339. Reversales wegen Coglenberg, Volkmarſen, Howeſtadt. Bertoldus von Büren, Marschalus Westfaliae, und Herboldus de Papenheim. Bd. III S. 129—131.

1342. Betrifft den Canſtein und den erſten Lehnsbrief des Erzbiſchofs Wolram von Cöln vom Jahre 1342.[1]) Die von

---

[1]) Das Geſchlecht von Canſtein, deſſen Stammſchloß der Canſtein war, bildet einen Zweig der Raben von Pappenheim und hat Conrad de Papenheim † 1341, der Conſul zu Warburg war, zum Stammvater. Conrads 3 Söhne wurden am 1tem Sept. 1342 vom Erzb. Walram zu Cöln mit der Burg Canſtein als ein freies Allodium belehnt, um darauf ein Schloß zu bauen. Vgl. das Stammbuch der altheſſiſchen Ritterſchaft, Tafel I von Pappenheim zu Liebenau und Stammen, von Rud von Buttlar-Elberberg und ferner Guſtav Rabe Frhr. von Pappenheim, Urkundliche Nachrichten über die Urſprünge des Namens und Wappens des als Erbtruchſeſſe (Dapiferi) und Burggrafen des reichsunmittelbaren Stifts Corvey vorkommenden ur- und freiadlichen Geſchlechts der Raben und Herrn von Pappenheim ſowie deren Nachkommen.

Aus dem Geſchlecht von Canſtein iſt Raban von Canſtein hervorgegangen, der ebenſo wie Graf Georg Friedrich von Waldeck Miniſter des großen Kurfürſten war, welcher ihm die einheitliche Leitung der Finanzen, die Kontrole über den geſamten Kammerſtand und die Inſpektion über alle Domänen und Intraden in allen brandenburgiſchen Landen übertrug.

Raban von Canſtein gilt für den bedeutendſten Finanzmann des großen Kurfürſten und als großer Bauernfreund vor Frh. H. von Stein.

Vgl. auch E. Berner, Geſchichte des Preuß. Staates Bd. 1. S. 177—179. München und Berlin 1891.

Über die von Pappenheim und von Canſtein vgl. außerdem A. Gottlob: Die Gründung des Dominikanerkloſters in Warburg. Zeitſchr. f. Geſch. u. Altertumskunde Weſtfalens Bd. 60.

Der frühere Pfarrort Papenheim, wonach das Geſchlecht benannt iſt, lag weſtlich von Warburg.

Canſtein haben das halbe Haus Canſtein ſpäter auch von Waldeck zu Lehen erhalten.

1454 hat Erzbiſchof Dietrich von Möhrs den Canſtein belagert, beſchoſſen und erobert, welches Waldeck dero Zeit geſchehen laſſen. Das Waldeckiſche Vorgeben war, daß der Canſtein zu dem großen Hoffe zu Dorlar im Amte Mengeringhauſen gehöre. Bd. III S. 175—182. (Vgl. Spilcker, d. Grafen v Everſtein S. 323–327.)

1342. Schloß und Amt Coglenberg, die Schnade, Cülte, Oſſenbüll und von Papenheim betr. Bd. IX S. 124.

1346. Wetterburg betreffend. Graf Otto zu Waldeck und Erzbiſchof Wolram. Bd. IX S. 144.

1609 27. Juli. Vertrag mit Waldeck über Volkmarsheimſche, Grund Aſſinghauſiſche und Briloniſche Gebrechen. Der Vertrag betrifft das Cölniſche Amt Haus Coghlenberg und Volkmarsheim Schloß und Stadt Landtaw, Haus Wetterburgh, Cültt, Wetterholz, Heſſenwalt, Brihlon, Eiſenbergk, Aſſinghauſen, Nordenaw, Leichtenſcheidt. Bd. IX. S. 73—87.

1609 15. und 23. April. Betr. Wildungen, Medebach, Düdinghauſen ꝛc. Chriſtian und Wolradt Grawen und Herrn zu Waldeck, Gottſchalk von der Malsburg, Moritz von Schorlemer. Folget nun die Beſchreibung dero zu Cölniſcher Hoheit gelegener Canſteiniſcher boerden oder Diſtrikts, wie dieſelben von anfangs des waldeckiſchen Amptz Dilhauſen und zwiſchen den Grafen zu Waldeck und denen von Canſtein gezogen worden. Bd. IX S. 149–168.

1609 15. April. Erlaß Kaiſer Rudolfs wegen Freigrafſchaft Düdinghauſen. Bd. IX. S. 157—162.

1612. General-Relation. Canſtein, Düdinghauſen, Heſſenwalt, die waldeckiſche Bredelarſche Schnade, Kloſter Glindtfeld, v. der Malsburg, Wittmarwald, Volkmarsheim, Cültt, Cülterholz, den Cöluiſchen Hagen, Oſſenbüll ꝛc. betr. Bd. IX. S. 87—123.

1629. Verzeichnis der Memorialspunkten, ſo bei Ihrer Churf. Durchlaucht zu Cöln beide waldeckiſche Abgeſandte der von Meiſenburg und Dr. Victor 1629 I Septembris vorgebracht, concernierendt die Greutzen und andere Gebrechen. Die von Witgenſtein und von Viermundt ſind beteiligt Bd. IX. S. 168.

Verzeichniſſe und Demonstrationes oculares der Coglenbergſchen und Volkmarſenſchen Grentzen. Bd. IX S. 136—143.

Ordinatio super reaedificationem castrorum et oppidorum Roden et Landaw. Bd. III. S. 146.

Stadtarchiv in Mühlhauſen i. Th.

1459—1490. Verſchiedene Schreiben der Grafen von Waldeck vom 5/IV. 1459 bis 19/IX. 1490. 6 Bl. Abtlg. G. Fach 22 No. 1.

1640—1661. Schreiben der Waldeckiſchen Räte betr. die zu Catharinenberg geſchehene Beraubung. 18./X. 1640 bis 18./VI. 1661. 15 Bl. Abtlg. G. Fach 22 No. 2.

Königreich Bayern.

Königl. Bayeriſches Geh. Staatsarchiv in München.

Die im Kgl. Bayeriſchen Geh. Staatsarchiv vorhandenen, Waldeck-Pyrmont betreffenden Akten beziehen ſich hauptſächlich auf die Erhebung der Grafen von Waldeck in den Reichsfürſtenſtand, die Admiſſion derſelben in das fürſtliche Collegium in Regensburg, die Titelangelegenheit wegen Pyrmont, den Verkauf der Grafſchaft Pyrmont und auf Kriegs- und Militärſachen. Das nähere Studium der Letzteren dürfte einige intereſſante Nachrichten für die Waldeckiſche Geſchichte ergeben.

Königl. Bayeriſches Geh. Hausarchiv München.

Die Waldeckiſchen Archivalien im Kgl. Bayr. Geh. Hausarchiv beziehen ſich nach freundlicher Mitteilung der Direktion desſelben auf das Eheprojekt Graf Günthers von Waldeck mit einer Tochter Wolfgangs von Neuburg 1581—1582; auf die Vermählung Graf Anton Ulrichs von Waldeck mit Luiſe von Birkenfeld 1700—1733; ferner auf die Irrungen mit Heſſen-Kaſſel 1717, Briefwechſel mit Chriſtian III. von Birkenfeld 1720; Vermählung

Erneſtine Luiſens mit Friedrich Bernhard von Birkenfeld Gelnhauſen 1737; Waldeckiſche Anſprüche auf Mörchingen 1733; auf die Vermählung Karl Auguſts v. Waldeck mit Chriſtine von Zweibrücken 1741—1743 und endlich auf die Waldeckiſchen Anſprüche auf Rappoltſtein und die böhmiſchen Güter 1640—1721, 1729, 1787—89.

Sodann ſind noch Akten und Urkunden vorhanden, die ſich auf Zeugenſchaften, Schiedsrichterſtellung ꝛc. von Angehörigen des gräflichen bezw. fürſtlich Waldeckiſchen Hauſes erſtrecken.

Königl. Allgemeines Reichsarchiv in München.

Es befinden ſich dort aus den Mainzer-Beſtänden folgende Original-Urkunden:

1303 Jan. 21. Otto Graf von Waldeck legt Rechenſchaft ab über das ihm übertragene Amt Amoeneburg.

1303 April 20. Gerhard Erzb. von Mainz verpfändet dem Grafen Otto von Waldeck das Schloß Gieſelwerder.

1303 April 20. Otto Graf von Waldeck gelobt, dem Erzb. Gerhard und dem Stift mit dem ihm verſchriebenen Schloß Gieſelwerder gewärtig zu ſein.

1303 April 20. Gerhard Erzb. von Mainz beurkundet, daß er dem Grafen Otto von Waldeck ſein Gericht Geismar mit allen Nutzungen eingeräumt hat auf Wiederlöſung, um 30 Mark Kölniſche Pfennige, die er und das Stift dem genannten Grafen ſchuldet.

1303 April 20. Otto von Waldeck gelobt dem Erzb. Gerhard von Mainz die am gleichen Tage getroffene Abrede zu halten.

1303 Juni 5. Gerhard Erzb. von Mainz verſetzt dem Grafen Otto von Waldeck die Schlöſſer Battenberg und Kellerberg.

1338 Juli 12. Heinrich Erzb. von Mainz befiehlt dem Zöllner zu Ehrenfels freie Durchfahrt für Libodo von Waldeck zu geſtatten.

1344 Mai 29. Heinrich Erzb. von Mainz macht den Grafen Simon von Waldeck zum Erbburgmann zu Lahnſtein.

1345 April 30. Heinrich Erzb. von Mainz verſetzt mit Zu-

ſtimmung ſeines Kapitels dem Grafen Otto von Waldeck die Burg und Stadt Naumburg.

1354 Mai 7. Otto Graf von Waldeck erklärt, dem Erzb. Gerlach zu Mainz und ſeinem Kapitel das Feſthalten an der Einigung verſprochen zu haben, die er mit Erzb. Heinrich v. Virneberg, deſſen Dechant und Kapitel getroffen hat.

1356. Thilmann von Waldeck erklärt, dem Erzb. Gerlach von Mainz 100 Schilde von gutem Gold zu ſchulden.

1357 Sept. 30. Otto Graf von Waldeck willigt in die Verſchreibung, die Erzb. Gerlach von Mainz dem Reinhard von Dallwitz über das Amt Naumburg getan hat.

1359 März 25. Otto und Heinrich, Grafen zu Waldeck, verkaufen an Frau Margarethe, weiland Heinemann's von Itter ſel. Wittwe, eine Gült auf ihre Renten zu Sachſenhauſen.

1359 Juli 10. Otto und Heinrich, Grafen zu Waldeck, verſetzen an Frau Margarethe, weiland Heinemann's von Itter ſel. Witwe, Stadt und Schloß Brunighuſen um 100 Mark lötigen Silbers.

1364 März 14. Otto, Graf zu Waldeck, ſchenkt ſeiner Frau Margarethe als Widumgabe verſchiedene Gefälle, darunter Dorf und Fiſcherei zu Brunighuſen.

1364. Bürgermeiſter und Gemeinde von Sachſenhauſen bekennen, daß ſie der Margarethe von Waldeck, der Gemahlin des Grafen Otto, nach deſſen Tode jährlich 10 Mark lötigen Silbers geben ſollen.

1368 Dez. 20. Rechtsſpruch zwiſchen Erzb. Gerlach von Mainz und Grafen Otto von Waldeck, worin das zwiſchen beiden ehemals aufgeſtellte Erbverbündnis bekräftigt wird.

1381 Oktob. 17. Margarethe von Waldeck verkauft dem Erzb. Adolf von Mainz das Schloß Brunighauſen (mit 2 Duplikaten).

1384 Mai 10. Friedrich von Hertingshauſen löſt mit Genehmigung des Erzb. Adolf die Pfandſchaft des Amtes Naumburg vom Grafen von Waldeck an ſich.

1384 Juni 24. Reversbrief der Grafen von Waldeck gegen den Erzb. Adolf von Mainz.

1393 Febr. 1. Heinrich und Adolf, Grafen von Waldeck,

geloben, dasjenige, was ihre Voreltern mit dem Erzſtift Mainz gehandelt, zu halten.

1398 Aug. 3. Adolf Graf von Waldeck verſetzt dem Ritter Friedrich von Hertingshauſen als Pfand für eine Schuld die Mainzer Briefe über Naumburg und Itter.

1398 Aug. 27. Johann Erzb. von Mainz gibt Frau Margarethen von Naſſau, Gemahlin des Grafen Heinrich von Waldeck, 2000 Gulden, um Stadt und Schloß Roden damit zu löſen.

1398 Aug. 27. Heinrich Graf von Waldeck gibt dem Erzbiſchof Johann von Mainz Revers über die eben genannten 2000 fl. für ſeine Gemahlin Margarethe.

1398 Aug. 27. Heinrich Graf von Waldeck verſchreibt ſeiner Gemahlin Margarethe als Morgengabe zu den vom Erzbiſchof Johann von Mainz geſchenkten 2000 fl. noch weitere 3000 fl. auf Schloß und Stadt Roden und ſtellt dafür Bürgen.

1408 März 30. Probationsurkunde des Domkapitels in Mainz für Johann von Waldeck.

1531 Juli 5. Probationsurkunde für Philipp, Grafen von Waldeck.

In den anderen Beſtänden des Kgl. Allgemeinen Reichsarchiv fand ſich folgendes:

1619—1632. Berichte und Befehle einzelner Oberſten und Offiziere, darunter auch Graf Chriſtian von Waldeck, die Führung ihrer Regimenter betr.

1638. Berichte Philipps von Waldeck aus dem Jahre 1638.

1630—1747. Korreſpondenzen der Grafen von Waldeck.

1681—1684. Rechnung für einen Grafen von Waldeck in München.

1682. Erhebung in den Reichsfürſtenſtand betr; Ausſchreibung für Graf Georg Friedrich v. Waldeck durch Kaiſer Leopold.

1692. Anzeige des Ablebens des Fürſten Georg Friedrich von Waldeck.

1784. Ein Pack Verſchreibungen und Quittungen um eine Schuld des Herzogs Karl von Zweibrücken an Prinz Chriſtian zu Waldeck und Fürſt Georg Heinrich zu Waldeck.

Ein Gerichtsverweistum für Waldeck aus dem 16. Jahrhundert.

In den überaus zahlreichen 30jährigen Kriegsakten sowie in den sehr umfangreichen Reichs- und Kreisakten, nicht minder in den bayerischen Fürstenkorrespondenzen dürften noch sehr viele Nachrichten über Reichsfeldmarschall Georg Friedrich von Waldeck und andere Mitglieder des Hauses Waldeck verborgen sein.

Königl. Bayerisches Kriegsarchiv in München.

Es befindet sich daselbst ein Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten von Bayern und Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

1682. Wien 12/22. Juni.

Feldzugsakten B Fasz. 9.

Durchlauchtigster Chur Fürst.
Gnädigster Herr.

Daß große Vertrauen so Unser liebes Vatterlandt, auf Ew. Churfürstl. sorgfalt, tapfere gedanken undt Verfahren setzet, machet mich die Kühnheit nehmen, deroselben, alß einen treuwen Teutschen mich Unterthänigst hiemit zu befehlen; undt weilen es Ihro Kayserl. Mayst. Allergnädigst gefallen mich anhero zu beruffen und die auffsicht auf die von fraukisch- und theils Ober Rheinischen Crayß- und anderer allijirten Stände auf die Beine gebrachte, auch die dabey stoßende Kayserl. Völcker allergnädigst aufzutragen undt dazu vorzuschlagen, Ich auch so ferne obgedachte Stände Meiner begehren Undt Ihro Hog moo. die Herrn Staaten General der Vereinigden Niederlanden mir solches erlauben, dieses zu übernehmen resolviret, undt anjtzo auf meiner rugkreise begriffen bin, so verlange zwar sehnlich Ew. Churfürstl. Durchl. Unterthänigst in persohn aufzuwarten, dero guadgst willensmeinung in einem und anders zu meiner Nachricht undt consolation mich zu vergewißern; Nachdem aber die Zeit ietzo solches nicht leiden wollen, so werde doch nicht Unterlaßen hiernegst gelegenheit zu finden solches zu erreichen, Unterdessen aber werde zu Vollbrin-

gung dero gndſt. befehl mich jeder Zeit bereit halten, und bey allen begebenheiten zeigen, daß Ich von Hertzen verlange eines von gebuhrt, und überauß erleuchteten mit ohn Vergleichlichen Qualitäten begabten und die Teutſche nation undt des Römiſchen Reichs erhaltunge und deßen Ehre liebenden Churfürſten Gnade mich würdig zu machen, und im Werke zu erweiſen wie Ich bin und ſtets gedenke zu ſein.

Ew. Churfurſtl. Durchl.
Unterthänigſter
gehorſambſter
Diener
G. Fritz.
Graf zu Waldeck.

Eigenhändiger Brief des Grafen von Waldeck.
1682 20/30. Juni.

Durchlauchtigſter Churfürſt
gnädigſter Herr.

Mein vorigeß aus Wien werden Eurer Churfürſtl. Dhl. verhoffentlich empfangen haben, Jetzo erkühne ich mich deroſelbſt nachricht zu geben, das ich auff Würtzburg gehe undt daſelbſt einige Tage verharrn werde, damit Ew. Churfürſtl. Dhl. daferne Sie mir etwas gnädigſt zu befehl wiſſen woh ich anzutreffen.

Souſten habe ich midt beſtürtzung hier vernommen das im churfürſtlichen collegio ein ſchluß gemachet, welcher zur Annehmung der franz. proposition zillet, wie ich aber die consolation darbei erfahren, das Ew. Churfürſtl. Dhl. ſolches nicht placidiret, ſo wündſchen allen . . . . . patriotten midt mir, das Ew. churfürſtl. Dhl. dero displicentz über ſolchen gefehrlichen Verfahren, bezeigen möchten, dann ſo Ew. churftl. Dhl. geſandter nicht gemuht ſprechen, ſo werden andere auch verzagt und es erfordert ja Ew. churfürſtl. Dhl. und deß gantzen Reiches ſicherheit undt ehre, das man das mitd ohnrecht endtnommene wider zu erlangen ſuche, warzu wenn Ew. Churfürſtl. Dhl. bey dero glorieusen gedanken

wir nicht zu zweiffeln verharren, mittel genug vorhanden, ich wündſche mir die gelegenheit im Werck zu können zeigen wie ich von Hertzen bin

Ew. Churfürſtl. Dhl.

Unterthänigſter

gehorſambſter

Diener

Georg Fritz

Graff zu Waldeck.

Regensburg d. 20/30. Juni 1682.

Concept eines Briefes des Kurfürſten von Bayern.
1682 17. Juli.

An Graf v. Waldeck

lieber Herr Graf.

Ich hab deß Herrn Grafen beede Schreiben aus Wien und Regenspurg vom 22. und 30. Juni wol empfangen und daraus vernommen, das von Ihr. Kayſ. Mjt. demſelben die auffſicht auf die fränckiſchen und theils Ober Rhein. Craiß auch anderer allijrter Ständ auf die pain gebrachte und derzueſtoſſende Kayſ. Völcker allergdſt aufgetragen, davon Mir derſelbe nachricht ertheilen und ſich dabei neben verſicherung ſeiner devotion zu aller Willfährigkeit erbieten wollen.

Wie ich nun dem He. Grafen für das zu mir geſtellte Vertrauwen ganz gnädigen Dank erſtatte, und zu dem übernommenen Carico glückwünſche; Alſo werde ich auch deſſen guete offert auf allen begebenden Fahl in Obacht nemmen und mich deren bedienen: verſichere demſelben aubei, das ich meines theils, wann wird all beſſere zuverſicht bei denen Reichsconventen, kein mitl ſich hervorthun ſolt, den wehrten Ruheſtand im Reich mit beſtändiger ſicherheit zu conserviren, zu retung deß heil. Röm. Reichs alles dasienige mitbeitragen helffen werde was von einem getrewen Churfürſten kann erfordt. werden, ihnen aber bin ich geneiget

allen gueten willen und wolgewogenheit zu erweiſen: und verbleibe dabei

des Herrn Grafen

guetwilliger.

Schleißheim d. 17. Juli 1682.

Königl. Bayer. Kreisarchiv Nürnberg.

Fränkiſche Kreistagsakten.

1602. Einlagerung einer Anzahl Kriegsvölker in die Grafſchaft Waldeck.

1631. Titulatur des gräflichen Hauſes.

1631. Johann Burkhard Wezel, zu Wien ſubſiſtierender gräflich Waldeckiſcher Rat.

1644. Gelderpreſſung der Waldeckſchen Truppen im Ansbachſchen.

1645. Feindlicher Einfall von 2½ Kompagnien des Waldeckiſchen Regimentes zu Pferde in die Vorſtadt zu Ansbach.

1645. Die Waldeckiſchen Dragonerkompagnien ſollen unter die fränkiſchen Kreisſtände repartiert werden.

1649. Waldeckiſche Strittigkeit mit Kurköln.

1663. Graf Joſias von Waldeck kommandiert einen Teil der kölniſchen Truppen nach Ungarn.

1663. Derſelbe ſchreibt wegen des Marſches der kölniſchen Truppen durch die Ansbachſchen Lande an den Markgrafen.

1664. Ansbach rekommandiert den mit Ansbachſcher Kompanie zu Pferd nach Ungarn abmarſchierenden Obriſtwachtmeiſter Wolf von Crailsheim an den Grafen von Waldeck.

1664. Von dem Grafen von Waldeck zu Wiederherſtellung des ruinierten fränk. Kreisinfanterieregimentes gethane Vorſchläge.

1664. Der Graf marſchiert aus Ungarn wieder zurück.

1673. Aufenthalt der Franzöſiſchen Armee in Waldeckiſchen Landen.

1675. Bemühungen des Grafen als holländiſchen Feldmarſchalls bei dem Kurfürſten von Brandenburg um Abführung von deſſen Truppen aus dem fränkiſchen Kreiſe.

1682. Ankunft des Grafen v. Waldeck bei dem fränkiſchen Kreis zu Nürnberg.

1682. Derſelbe betreibet den Anſchluß des fränk. Kreiſes an die Schwediſche und Holländiſche Allianz.[1])

1682. Der fränkiſche Kreis bevollmächtigt den Grafen Georg Friedrich zu Betreibung ſeiner Angelegenheiten am kaiſerl. Hof, inſonderheit das Winterquartierexemtionsgeſuch.

1682. Von dem fränkiſchen Kreis dem Grafen Georg Friedrich erteilte Inſtruktion.

1682. Demſelben wird von dem Kaiſer das Armeekommando am Mittelrhein übergeben.

1682. Unterredung zu Burgfarrnbach zwiſchen dem Grafen und dem Bambergſchen Geheimrat von Schrotenberg und dem Ansbachſchen Geheimrat Foerſter.

1682. Reiſe des Grafen nach Würzburg.

1682. Derſelbe wird von dem Kaiſer zum Generalfeldmarſchall ernannt.

1682. Derſelbe erhält das Kommando über die alliirten Völker.

1682. Vorſtellung desſelben in ſothaner Qualität der bei alliierten Armee.

1682. Derſelbe kommt von Wien nach Nürnberg.

1682. Verpflichtung desſelben im Namen des fränkiſchen Kreiſes durch den Markgrafen von Brandenburg-Culmbach.

1682. Unterhaltung einer Kommunikation zwiſchen dem Grafen und dem fränkiſchen Kreis durch die ordinaire Poſt.

1682. Der fränkiſche Kreis reſolviert demſelben ein Douceur.

1682. Traktament und Verpflegung desſelben.

---

[1]) Im Auftrage Wilhelms von Oranien nahm Graf Georg Friedrich v. Waldeck, ausgehend von der oberrheiniſchen Union, die Waffnung und Sammlung der deutſchen Stände in Angriff. Sein befähigtſter und treueſter Mitarbeiter war Peter Philipp von Dernbach, der ſeit 1672 Biſchof von Bamberg und ſeit 1675 außerdem auch Biſchof von Würzburg war.

Vgl. P. Dirr, Geſch. d. Reichskriegsverfaſſung und der Laxenburger Allianz. Münden 1901. S. 2, 9, 19, 21, 32, 35, 43.

1682. Fürſtenwürde des Grafen und von Brandenburg-Ansbach darüber erhaltene Gratulation.

1682. Der Fürſt ſoll die Kreisregimenter muſtern.

1682. Derſelbe trachtet das Kommando der Truppen allein an ſich zu ziehen.

1682. Derſelbe ſtattet bei dem Herrn Markgrafen von Brandenburg-Ansbach einem Beſuch ab.

1682. Der Graf beſchickt den Allianzkongreß zu Würzburg durch den Rat und Kanzleidirektor Johann Philipp Wittſtein.

1682. Derſelbe ſoll die am Mittelrhein zu ſtehen kommende Armee als kaiſerlicher Feldmarſchall kommandiren.

1682. Derſelbe ſoll die Subalternen Stabsoffiziersſtellen beſetzen.

1683. Monita desſelben über die Allianz zwiſchen Braunſchweig-Hannover und beiden Kreiſen Franken und Oberrhein.

1683. Ankunft desſelben bei dem fränkiſchen Kreistag in Nürnberg.

1683. Apologie gegen Chur-Brandenburg.

1683. Derſelbe kommuniziert mit Brandenburg-Kulmbach wegen Einſchickung der Quartierslisten.

1683. Dem Fürſten ſoll die freie Dispoſition in militaribus überlaſſen werden.

1683. Derſelbe will ſich mit einem Ansbachſchen Rat unterreden.

1683. Von demſelben bei dem Churfürſten von Bayern zu München vollzogenen Auftrag.

1683. Brandenburg-Ansbach kommuniziert mit dem Fürſten wegen vorhabender Aufrechnung der Durchmarſchkoſten.

1683. Unterredung zu Neuſtadt a. A. zwiſchen dem Fürſten, dem Markgrafen Chriſtian Ernſt von Culmbach und dem kaiſerl. Geſandten Grafen Ludwig Guſtav von Hohenlohe.

1683. Würzburg kommuniziert mit dem Fürſten über die Notwendigkeit und Legalität der Defenſionsverfaſſung der alliierten Kreiſe und Stände.

1683. Der Kriegsrat Baron von Goerz reiſt zu dem Fürſten nach Arolſen.

1683. Der Fürſt wohnt der Konferenz zu Haßfurt bei zwiſchen beiden Biſchöfen von Bamberg und Würzburg, dem Markgrafen zu Culmbach, verſchiedenen anderen Ständen, Geſandten und Kriegsräten.

1683. Der Fürſt ſoll das Kommando über die fränkiſchen und übrigen alliirten Truppen bekommen.

1684. Kurbrandenburg kommuniziert mit dem Fürſten wegen Bequartierung des weſtfäliſchen Kreiſes mit fränkiſchen und oberrheiniſchen Kreistruppen.

1684. Der Fürſt kommuniziert mit dem fränkiſchen Kreisausſchreibeamt wegen Errichtung eines allgemeinen Waffenſtillſtandes.

1684. Derſelbe reiſt von München nach Bamberg zurück.

1684. Nach Noerdlingen oder Dinkelsbühl angeordnete geheime Konferenz zwiſchen Kurbayern, Bamberg, Würzburg, Beyreuth, den ſächſiſchen Häuſern und dem Fürſten von Waldeck.

1684. Der Fürſt will den Grafen von Hohenlohe an verſchiedene fränkiſche Kreisſtände in kaiſerl. Verrichtungen abſchicken.

1684. Derſ. ſchreibt an das fränk. Kreisdirektorium wegen der von dem Kaiſer verlangten Reichshülfe für die belagerte Stadt Luxemburg.

1684. Derſelbe wird bei dem fränkiſchen Kreiskonvent zu Nürnberg durch eine Deputation der vier Kreisbänke komplimentiert.

1685. Unpäßlichkeit und fernere Dienſte des Fürſten bei der Campagne in Ungarn.

1685. Forderungen des Fürſten an den fränk. Kreis.

1685. Reduktion der Gage desſelben.

1685. Dem Fürſten wird von dem Kaiſer das Oberkommando über die alliirten Völker aufgetragen.

1685. Der fränkiſche Kreis ſoll den Fürſten als Feldmarſchall noch länger in Dienſt und Gage behalten.

1685. Der Fürſt erteilt dem fränk. Kreis von dem Verlauf der ungariſchen Campagne der Kreistruppen unter ſeinem und des Generalwachtmeiſters Thüngen Kommando Nachricht.

1685. Derſelbe liegt zu Wien krank darnieder.

1685. Dem Fürſten wird von dem fränk. Kreis deſſen bei demſelbigen gehabtes Traktament abgeſchrieben.

1685. Weitere Emploi des Fürſten.

1685. Der Fürſt ſucht bei dem fränk. Kreis um ſeine rückſtändige Feldmarſchallgage nach.

1686. Derſelbe beſchickt als Adiunctus der oberrheiniſchen diesſeits des Rheines gelegenen alliierten und der konkurierenden Weſterwaldſchen Stände den Correſpondenzkonvent zu Augsburg.

1688. Der Biſchof von Bamberg ſchreibt an den Fürſten wegen Fortſetzung der ehevorigen Korreſpondenz, wegen des langſamen Anmarſches der kurſächſiſchen Hilfsvölker, wegen Erhöhung der Kreisverfaſſung u. ſ. w.

1688. Der Fürſt berennt die Feſtung Kaiſerswerth.

1697. Dem Grafen von Waldeck werden von Frankreich die Rappoldſteinſchen[1]) Lehen entzogen und dem Herzog von Birkenfeld zugewendet.

1744. Der Fürſt von Waldeck kommandiert die zu Wettringen angekommene öſterreichiſche Kolonne.

1746. Transport einer Anzahl für denſelben in Polen erkaufter Huſarenpferde durch den fränkiſchen Kreis.

1746. Marſch dieſes kaiſerl. Regimentes aus dem Egerſchen durch den fränk. Kreis nach den Niederlanden.

1748. Marſch des Kaiſerl. Fürſt-Waldeckiſchen Infanterieregimentes aus den Niederlanden zurück.

1748. Beſtimmung der Quartiere in dem fränkiſchen Kreis für die zur Abholung einer Anzahl Rekruten für dieſes kaiſerl. Regiment kommandierte alte Mannſchaft.

1754. Introduktionsgeſuch des Fürſten von Waldeck zu Sitz und Stimme in dem fürſtl. Kollegium des Reichstags zu Regensburg.

---

[1]) Die Herrſchaft Rappoltſtein bildete ein ſehr umfangreiches Territorium in den Vogeſen. Die ſchon im Jahre 1084 genannte Burg Hoh-Rappoltſtein, einſt Stammſitz der mächtigen Grafen von R., lag oberhalb Rappoltsweiler. Nach dem Ausſterben der Grafen von R. kam die Herrſchaft R. 1673 an die Pfalzgrafen von Birkenfeld, 1734 an die von Zweibrücken und in der franzöſiſchen Revolution an Frankreich.

Vgl. K. Kretſchmer: Hiſtoriſche Geographie von Mitteleuropa. München und Berlin 1904, S. 269.

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

Ausgang d. 14. Jhdt. (Dat: zu Landouwe uff den sundach na Epiphania): Schreiben des Grafen Adolf zu Waldegke an seinen Schwager Grafen Gherd zu Blankenheym, betr. seine Schwester Margarete v. Waldeck, Gräfin zu Blankenheim.

Original.

1468. VI. 30. (Dienstag nest noch sanct Johs. Baptisten tage den men nennet mitdensomer d): Spruch Detmar Molners, des Freigrafen („Frigraue") der Grafen zu Waldecken, auf der Königl. Dingstett und dem freien Stuhl vor Sassinhusen, in der Klepage Hans Weddingers gegen Hans Wyßenheyder, den Holtmann und Hans Danner, Bürgermeister, Rat und Gemeinde zu Hersbruck, wornach der frühere Ladungsbrief vom 27ten April 1463 für ungiltig erklärt, das weitere Einschreiten gegen die Beklagten aber bei Poen von 10 Pfund Goldes untersagt wird. Perg. Urk. Reg. No. 6879.

1616 Okt. 31. (Corbach) Lehenbrief des Josias von Wolmerekausen zu Corbach an Georg Niederwaldt, gräfl. waldeckischen Landrichter, zu mit behueff seiner Brüder Philipsen u. Curten, sampt ihren Manleibes lehns Erben, über verschiedene Grundstücke, teils in den Heidwinkeln, teils anderswo in der Umgegend von Corbach gelegen. Perg. Urk. Reg. Nr. 6870.

Eine ziemlich große Reihe von Siegelabdrücken, bezw. Abgüssen.

1687, 16 V. Schreiben des Landgrafen Carl zu Hessen an den erwählten Abt Placidus v. Fulda, die Vereinigung der fränkischen u. oberrheinischen Völker unter dem Befehle des Generalfeldm. Grafen Georg Friedrich von Waldeck betr.

Dat. Cassel, den 16. May 1687. — Original.

Königlich-Kreisarchiv in Würzburg.

1303—1681 Es werden dort etwa 90 Originalurkunden über die Grafschaft Waldeck aufbewahrt, welche die Zeit von 1303—1681 umfassen. Sie behandeln hauptsächlich die Mainzer Pfandschaften und Lehen: Naumburg und die Herrschaft Itter, Fritzlar, die beiden Wildungen, Rhoden, Waldeck, Battenberg und Kellerberg, Gieselwerder, Giffelze, Sachsenhausen ꝛc., ferner Öffnungsrechte an diesen Burgen, Witwengelder, Verträge mit denen von Hertingshausen ꝛc.

Die Akten, welche sich im Königl. Kreisarchiv befinden, sind ganz außerordentlich umfangreich und befassen sich fast nur mit den Schwierigkeiten und Austrägalprozessen bei Wiedereinlösung der Pfandschaften von der Mitte des 16. bis Ende 18. Jahrhunderts. Den größeren Teil dieser Akten bilden die Streitakten über Naumburg und die Herrschaft Itter. Der geringere Teil derselben hat die Rücklösung von Rhoden und anderen kleineren Pfandschaften zum Inhalt.

Sehr bemerkenswert ist auch ein dort befindliches Mainzer Copialbuch über die Grafschaft Waldeck, die Zeit von 1303—1423 umfassend, sowie Akten über Zoll- und Jagdwesen. Auch zwei Prozeßakten des Fürstl. Hauses Waldeck gegen Tabor zu Frankfurt und Wallich zu Hamburg vom Jahre 1804 sind zu erwähnen.

Die Mainzer Ingrossaturbücher, welche aus 105 Bänden bestehen und viele Abschriften von Urkunden enthalten, sind für Waldeckische Geschichte sehr beachtenswert. Eine wichtige Ergänzung zu den Urkunden bilden ferner die 81 Mainzer Lehenbücher, worin aber die Erbmarschälle des Erzstifts Mainz, von Waldeck gen. Sauneck, viel öfter als die Grafen von Waldeck genannt werden.

1681. Über den Generalfeldmarschall Graf Georg Friedrich von Waldeck ist abgesehen von dem auf ihn vielleicht bezüglichen Aktenmaterial eine Urkunde vom 31. März 1681 vorhanden, welche über einen Vergleich zwischen dem Erzbischof Anselm Franz von Mainz, dem Grafen Georg Friedrich von Waldeck und dem Kaiserlichen Generalwachtmeister, Grafen Christian Ludwig von

Waldeck handelt, und die Pfandschaft Rhoden und Klostergefälle im Amte Naumburg betrifft.

Dem schon erwähnten Mainzer Copialbuch, welches sich jetzt zu meiner Benutzung im Bonner Stadtarchiv befindet, sind folgende Nachrichten entnommen:

Waldeckisch Händel 1294—1423. Mainzer Reg. Archiv Lade 419. Mehrenteils designationes actorum et originalium besagend.

1294. Erzbischof Gerardus von Mainz und Graf Otto von Waldeck schließen ewiges Bündnis. Öffnung aller Waldeckischer örther. Der Graf von Waldeck wird als Burgmann zu Fritzlar pro 100 marcis Colon genannt. S. Joh. Bapt. A. 1294.

1303. Betrifft das Mainzische Lehen Gisseltz.

1303. Wie Graf Otto zu Waldeck mit Erzbischof Gerhard abgerechnet wegen der Ambtmannschaft zu Hessen und Maintz demselben schuldig pliebe 1468 Mark Cöllnisch Pfg. 3 hlr. für 1 Pfg. gerechnet, und 1515 Mk. Fritzlar. Pfg., ohne 1500 Mk. Cöllnisch Pfg., wofür dem Grafen Otto das Schloß Kellerberg und Fleck Battenberg verschrieben wird. S. Agnetis A. 1303.

1303. Erzbischof Gerhard verleiht Graf Otto nachfolgende Gericht bey Geismar gelegen, alß Pfandlehen nemblich die Dörfer: Calden, Ketze, Niederketze, Suttheim, Westheim, Nortgeismar, Hunnenheim, Lebbike, Stoltzehain, Weyfefelt, Wittmansen, Hümersbürin, Beverbicke, Welnerdessen, Haltnerda, Vaken, Hottinghofen, Aldmundorp. S. Mariytag A. 1303.

1303. Erzb. Gerhard gibt Graf Otto zu Waldeck Battenberg und Kelberberg zu Lehen umb Kosten und Schulden so derselbe in dem Krieg, welchen Maintz mit dem Römischen Könige gehabt, angewendet, mit allem was Maintz alda hatte, für 2000 Marck Cöllnischer pfennig. Sabbatho vor S. Mariytag, a. 1303.

1303. Revers Graf Ottos zu Waldeck, wie Erzb. Gerhard demselben und Heinrich seinem Sohn des Erzstifts teil des Schlosses zum Giselwerder, mit aller gült und recht, so darzu gehöret ahn Dörfern, Leuth, Holtz und Veldt, Wasser und Waid, zu Lehen verliehen, umb geleisteter Dienst willen in dem Krieg gegen den

römiſchen König, mit 1000 Marck Cölniſcher pfennig, wider zu löſen, cum aliis clausulis. Dat. Sabhatho vor S. Mariytag a. 1303.

1304. Revers Ottos zu Waldeck, die Hälfte der Burg und Stadt Druidenberg, oder die Hälfte der Burg zu Schönenberg betr. Dat. 4. vor Walpurgis 1304.

1308. Compromiß zwiſchen Graf Heinrich und Erzb. Peter von Maintz.

1308. Dem Erzſtift wird vom Grafen Heinrich abgetreten der Kellerberg und Battenberg für 2000 Marck und der Giſelwerder für 100 Marck, welche Erzb. Gerhardt dem Grafen Otto verſetzt hatte. Dagegen bewilligt Erzb. Peter dem Grafen Heinrich 1600 Marck, wofür derſelbe dem Erzb. und dem Stift behülflich ſein ſoll wider allermenniglich, ausgenommen das Reich, Churcöllen, Landgraf Heinrich von Heſſen und Eberhard von Heuberg.

Gleichzeitig verſpricht Graf Heinrich für ſich und ſeine Brüder, wofern Landgraf Heinrich zu Heſſen, Chur-Cöllen und Eberhard von Heuberg mit Maintz Krieg führen würden, daß er und ſeine Brüder denſelben nicht helfen wollen. Dat. in vigilia S. Benedicti a. 1308.

1313. Verzeichnis und Quittung des Grafen von Waldeck über die von Friedrich von Hertingshauſen bezahlten Gelder und Zoll von Lahnſtein de annis 1313. 14. 15.

1313. Wie Erzb. Peter, der in die Lombardy zu des Römiſchen Reichs Dienſt gezogen, dem Grafen Heinrich von Waldeck 750 Marck Cölniſcher pfennig verſchrieben und angewieſen, für alle anſprüch, ſo derſelbe an dem Erzſtift wegen 700 Marck und ſonſt gemacht, zu empfangen von dem Burgmann zu Fritzlar. Dat. 4. Id. Sept. a. 1313.

1313. Vergleich zwiſchen Graf Heinrich von Waldeck und Erzb. Peter wegen Nuwenſtadt, des Waldes zwiſchen Waldeck und Nuwenburg, des Schloſſes Haldeſſen, wegen Calden und aller anderen vor dem Rheinhartswaldt gelegenen Dörfer, der Burglehen zu Nuwenburg und Fritzlar und der forderung des Juden Jacoby zu Fritzlar.

1314. Erbburglehn Giffeltz und die Schlöſſer Waldeck, Nuwenburg und Jefberg betr.

1345. Ewige Union zwiſchen Erzb. Heinrich und dem Capitel und Graf Otto zu Waldeck, wie die Hülff in- und außer landts geſchehen und wie entſtehende Irrungen ſollen entſchieden werden. Dat. in Vigil. B. Walpurgis. 1345.

1345. Wie Erzb. Heinrich dem Grafen Otto und ſeinen rechten Erben verſetzt hat die Veſte, Burg und Stadt zu Nuwenburg, mit den gerichten, Dörffern, Leuth, gülden, Holtz, Velder für 1000 M. lötiges Silbers, frankfurter Wehrung und gewichts wider zu löſen.

1350. Graf Otto zu Waldeck bekennet, daß ihm Erzb. Heinrich ein Burglehn, den Maintz. Teil zu Schönenburg geliehen habe und Cuno von Falckenſtein als Vormund des Stiftes ihm 1000 M. zahlen ſolle.

1357. Wie Gräfin Margaretha, als Heylmans von Itter Wittib und ihre Tochter Kunna, dem Erzb. Gerlach den halben Teil ihres halben Teils des Hauſes Itter und alles rechtens ſo ſie daran gehabt oder haben mögen, mit Herrſchaften, Gerichten, Vogteien, Kirchenſachen, Mannen, Leuthen rechtsgültigen Zinſen, Gefällen, Waſſern, Wäldern, Äckern, Waiden, Wildbahnen und allem Zugehör um 900 M. lötigen Silbers Fritzlarer Gewichts verkauft haben.

1357. Ebenfalls Haus Itter betreffend.

1359. Erzbiſchof Gerlach verpfändet an Graf Otto und ſeinen Sohn Heinrich auf Wiederlöſung des Stiftes halben Teil des Hauſes Itter mit Herrſchaften Leuthen, Gütern für 1000 M. Auch ſollen die von Waldeck, das in der Grafſchaft Itter gelegene Cloſter Heyna ſchützen und ſchirmen, auch bei allen Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten laſſen.

1359. Wie Graf Otto und ſein Sohn Heinrich der Gräfin Margaretha verſchrieben haben um 30 Marck lötigen Silbers, 3 M. jährlicher Gült, Veſt und Stadt Saßenhuſen abzulöſen mit 30 M. wan Brunigkhuſen gelöſt würd p. cum aliis plurib. clausulis.

1362. Wie Graf Otto von Waldeck und Heinrich ſein Sohn, den Gebrüdern von Hartenberg, Diedrich, Heinrich und Hildebrand verkauft haben 10 Marck lötiges Silbers, auf allen ihren gülten und gefällen, die ſie haben, zu der Nuwenburg, es ſey ahn

Korn, gült oder Pfenniggült welcherley das sey, umb 100 M. lötiges Silbers, und sollen Schultheiß und Bürgermeister zu Nuwenburg solche 10 M. alle Jahr bezahlen. Wann aber die Nuwenburg von den Grafen gelöst würde, sollen die Grafen den Gebrüdern von Hartenberg die 100 M. wieder bezahlen.

1362. Bürgermeister und Rath der Nuwenburg sind bei den Grafen zu Waldeck für obige Schuld Bürge geworden.

1368. Wie Landgraf Heinrich zu Hessen und Herman sein Sohn, als gekorne Arbitri bey Erzb. Gerlach und Grafen Otto zu Waldeck und dessen Sohn Heinrich, zu Recht ausgesprochen haben, daß, wo die ehegenannten Grafen und ihre Unterthanen in dem zwischen Mainz und Waldeck verbrieften Erbverbündnis ahn Erzb. Gerlach, seinem Stift und den seinigen Zugnis und schaden gethan, und die Bündnis überführt haben, mit was für Sach das sey, sie den Erzbischof und den seinen den Zugnis, schaden und Überführung kehren sollen, nach Ausweis der Verbündnis, und der Brief die beidseits untereinander sie darüber gegeben haben.

1369. Graf Heinrich zu Waldeck verspricht dem Erzb. Gerlach, wenn derselbe das Schloß Nuwenburg lösen will, ihm 300 M. lötigs Silbers nachzulassen am Pfandschilling.

1369. Gleichergestalt verspricht Graf Heinrich, daß Erzb. Gerlach und seine Nachkommen die Herrschaft und Schloß zu Itter nicht höher als zu 600 M. lötiges Silbers lösen sollen.

1377. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf sein Sohn den Hobezehend zu der Nuwenburg versetzt habe mit aller Schlacht Nutz und all seiner Zugehörung, Heinrich, Dietherich und Otto Gebrüdern, genannt Rannenberger um 80 lötige Mark mit der Condition, wan die Nuwenburg von ihnen gelöst würde, daß sie denselben so viel Geld wieder geben.

1379. Graf Heinrich zu W. bekennt, daß Erzb. Adolf ihn zu des Stifts Diener und Hülfer genommen, daß er und seine Erben ihm sollen helfen auch alle ihre Schlösser, gewärtige und künftige offen sein, wieder Ludwig Marggrafen zu Meißen, der Bischof war zu Rabinberg, auch Friedrich, Balthasar und Wil-

helm ſeine Brüder, und deren Hülfer und alle, welche Erzbiſchof Adolf und dem Stift zu Maintz unterſtändig anzugewinnen. Es iſt außerdem von der Erhöhung des Pfandſchillings und über Nuwenburg und Itter die Rede. Dat. die. S. Gregoriy.

1381. Wie Erzbiſchof Adolf zu Maintz und ſeine Nachkommen, Margaretha des Grafen Otto und vorhin Heynemans von Itter nachgelaßene Wittib, das Schloß, Dorf und Gericht zu Bruneckhuſen mit aller Zugehör, auch andere ihr vorhin durch die Grafen zu Waldeck verſchriebenen Leuth, Gült und Zinſen, aus den Städten Corbach, Wildungen, Freyenhain und Saßenhuſen, weil Graf Heinrich, Graf Ottos Sohn die Gräfin Margareth darahn vielfältig betrengt hat, umb ſchirmswillen eingegeben, auch alle darüber ſagende Brief überliefert hatt, damit zu thun, ſolche zu fordern und inzunehmen nach ſeinem Beſten.

1381. Das Schloß Bruneckhuſen, den rothen Hof zu Canſtein, die Gräfin Margaretha zu W. und Erzbiſchof Adolf betr.

1384. Wie Erzb. Adolf, Friedrich von Hertinsgshauſen, Hermann und Otto ſeinen Söhnen umb 451 M. Silbers verſetzt hatt das Ambt zur Naumburg, ſo derſelbe Friedrich gelöſet hatt umb Thylen von Elben Erben, salva reluitione, in ambtsweiſe inzuhaben, Saluvem pignore, welche Graf Heinrich zu Waldeck darauf hatte.

1384. Die Wiedereinlöſung des Schloſſes, der Burg und Stadt zur Nuwenburg, die im waldeckiſchen Beſitz waren, durch Friedrich von Hertingshauſen betr.

1384. Heinrich von Hartenberg und Heinrich ſein Sohn bekennen, daß Friedrich von Hertingshauſen ihnen 100 M. gezahlt habe, die denſelben Graf Otto von Waldeck und Heinrich ſein Sohn ſchuldig geweſen.

1384. Betrifft Schloß Schönenburg und Fr. von Hertingshauſen.

1385. Graf Heinrich zu Waldeck verſpricht Erzb. Adolf die Erbeinigung, welche Erzb. Heinrich von Virneburg und das Domkapitel mit Graf Otto zu Waldeck gemacht, für ſich und ſeine Erben zu halten, und haben darüber zu einem Obmann gekohren, Dietrich Gaugreben Ambtman zu Battinburg.

1386. Wie Friedrich von Hertingshauſen dem Erzb. Adolf ſich verpflichtet, ihm und dem Landgrafen zu Heſſen zu helfen, dagegen Maintz ihm für Schaden ſtehen ſolle, wie im Krieg gewöhnlich iſt.

1386. Graf Heinrich zu Waldeck in Kraft der ewigen union zwiſchen ſeinem Haus und dem Stift Maintz, verſpricht dem Erzb. Adolf wan derſelbe zu Krieg kommen würde mit Landgraf Hermann zu Heſſen, daß er demſelben wolle helfen, auch mit Heſſen ſich ohne Maintz nit vergleichen. Dat. S. ante Mar. Magd.

1388. Wie die 3 Gebrüder Heinrich Diederich und Ott Rannenberger bekennen, daß Friedrich von Hertingshauſen von ihnen gelöſt habe den Hobezehenden, der zu der Nuwenburg gehörig, und ihm von den Grafen zu Waldeck verſetzt geweſen. Dat. S. vor Epiphania.

1388. Quittungen der Gräfin Margaretha über jährliche Gült zu Cauſtein.

1389. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf ſein Sohn bekennen, daß ſie Friedrich von Hertingshauſen, Hermann und Otto ſeinem Sohne ſchuldig ſeyen 300 M. gut von Gold und ſchwer genug von Gewicht, dafür ſie ihm verſetzt haben all ihr Gericht, Gefäll und Gült, die ſie noch zu ſelbiger Zeit zu der Nuwenburg und in demſelben Ambt, Dörfern, Gebieth ledig und los hatten und gelegen iſt in und außer der Nuwenburg, salva reluitione.

1389. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf ſein Sohn, dem Erzb. Adolf auch quittieren über 300 M. von der Pfandſchaft Nuwenburg.

1393. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf ſein Sohn die Erbeinigung zwiſchen Maintz und der Herrſchaft Waldeck auch zu halten ſich verpflichtet haben. S. ante purific. B. M. V.

1398. Drey Verſchreibung, wie Erzb. Johann, Graf Walramus von Naſſau, ſeines Bruders Tochter Margareth, welche Graf Heinrich zu Waldeck heiraten ſoll, 2000 M. verſchrieben und auch geben hatt, wofür Roden, Burg und Stadt ſoll gelöſet, und Sie darauf verſichert ſein, auch Graf Heinrich Ihr noch weiter 3000 M. darauf verſchreibe.

1398. Bekendnis etlicher Burgmänner, auch Schultheisen, Bürgermeister und Schöffen zu Nuwenburg, das die von Hertingshausen, 500 und mehr M. darahn verbauet haben.

1398. Graf Adolf zu Waldeck bekennet, daß er Friedrich von Hertingshausen und Hermann und Otto seinen Söhnen 370 M. schuldig sey, wofür er denselben zu Unterpfand gesetzt hatt seinen Theil geldts und den Brief über die Schlösser Nuwenburg und Itter.

1400. Wie Erzb. Johann[1]) und Friedrich von Hertingshausen[2]) sich verglichen haben eines gemeinen Baues wegen auf dem Wedelberg, Mainz nemblich 1/4 und Hertingshausen 3/4. Nach deren Tot. Mainz auch solche 3/4 mag lösen, als dieselbe gekostet haben: Doch sollen ihre Erben Burgman auf dem Schloß bleiben. Zu solchem Schloß mag man Bau- und Brennholz hauen in den Wäldern so zur Nuwenburg gehören.

1401. Wie Graf Heinrich zu Waldeck mit Erzb. Johann überkommen ist, daß demselben er 50 Mann mit Glenen (Lanceati) auf seine Kosten und Landgraf Hermann zu Hessen halten, wenn sie aber werden denselben dienen 1 Monat lang, dafür aber Erzb. Johann zahle 500 rheinische gülden und für kündlich Schaden stehen.

1401. Wie Graf Heinrich mit Erzb. Johann sich verglich umb alle Kost, Zehrung, schaden, Verlust ansprach und Forderung wie es derselbe gehabt von Ambts- und Vehde wegen, oder sonst bis auf selbig Tag. Daß er der Graf mit seinen Schlössern,

---

[1]) J. B. Rady, Gesch. der katholischen Kirche in Hessen von 722—1526. Die Mainzer Erzbischöfe von Heinrich III. von Virneburg bis Johann II. von Nassau 1328—1419. S. 288—336. Mainz 1904.

[2]) Herzog Friedrich von Braunschweig wurde am 5. Juni 1400 in dem Hohlwege von Klein-Englis bei Fritzlar durch Friedrich von Hertingshausen ermordet. Vgl. A. Leiß, Studierende Waldecker v. 13.—19. Jahrh. Wald. Geschichtsbl. 1904, S. 53.

Landgraf Hermann II. von Hessen fiel infolge dieses Mordes mit seinen Verbündeten im Eichsfelde ein, verbrannte Duderstadt, bedrängte Hofgeismar, nahm Heiligenberg, zog die bedeutenden Güter des Ritters von Hertingshausen ein und verwüstete 5 mainzische Dörfer.

Der Graf Heinrich von Waldeck beschoß Cassel und verwüstete 12 Dörfer. Vgl. J. B. Rady l. c. S. 310—313.

Landen, Leuth und gantzer Macht, demſelben wider Landgraf Hermann von Heſſen beholfen ſein und pleiben wolle und ſolle, wo Maintz deſſen benötigt ſein würde, und ſollen dem Grafen dahingegen auf Jacobi nächſtfolgend 2000 rhein. Gülden zahlt, oder ihm ſolche bey den von Hanſtein abgethan werden, cum inserta quiescentia aller obengenannten Koſt, Zehrung, ſchäden ꝛc. bis auf die 2000 M. Wofern auch Waldeck umb ſolcher Hülf willen von Heſſen bekrieget wurde, ſoll Maintz ihm hinwieder helfen.

1401. Wie Graf Heinrich zu Waldeck ſich Erzb. Johann verpflichtet, das ewige Bündnis zwiſchen dem Erzſtift und der Herrſchaft Waldeck zu halten. fer. 3. post Pentec. A. 1401.

1402. Vergleichung Graf Heinrichs mit Erzb. Johann, über dergleichen Forderung, in der Hülf wider Landgraf Hermann zu Heſſen: wegen 1000 M. ſo ihm derſelb hat geben ſollen, ſein Schloß Wildungen von den v. Hanſtein zu löſen, alſo daß Maintz ihm Graf ſchuldig pliebe in allem 5000 M. in 5 Terminen zu zahlen. Dat. d. S. Sylvestri 1402.

1402. Wie Erzb. Johann, Graf Heinrich zu Waldeck ſich verpflichtet, die Einigung, welche Erzb. Heinrich, mit Graf Otten zu Waldeck aufgerichtet, und die Erzb. Gerlach, Adolf und Conrad, mit des Grafen Otto Sohn, Graf Heinrich erneuert haben, auch zu halten.

1404. Wie Erzb. Johann bekennet, Graf Heinrich zu Waldeck ſchuldig zu ſein 5800 M. und ihm dafür verſetzt hat, des Erzſtifts Schloß Schönenburg bei Geismar gelegen, daß zuvor Friedrich von Hertingshauſen innegehabt, ſampt der Wüſtung zu Hewolder.

1405. Erzb. Johann verleiht dem Hertzog Otto zu Braunſchweig ſeinen Teil an Schönenberg.

1406. Das Amt zu Fritzlar, Graf v. W. und Erzb. von Maintz betr.

1406. Die Wiedereinlöſung von Battenburg betr., welches an Gebrüder Gerlach und Johann von Breidenbach um 1560 M. verſetzt war.

1407. Erzbiſchof Johann ernennt Graf Heinrich zu Wal-

deck zu seinem Oberstambtmann und Landvogt in Hessen, insbesondere der Grafschaft zu Battenburg[1]) die Maintz von denen von Breidenbach reluiret.

1409—1411. Verschiedene Quittungen des Grafen Heinrich von Waldeck über Amtsbestellungsgelder der Amtmannschaft in Hessen.

1418. Den freien Stuhl des Schlosses Fürstenberg, Battenburg, Kellerberg, Erzbischof Johann und Graf Heinrich zu Waldeck betreffend.

1422. Wie Graf Heinrich zu Waldeck mit Erzbischof Conrad sich verglich, wegen 1500 M. die ihm Erzb. Johann schuldig plieb wegen des Schlosses Schönenberg bei Geißmar, desgleichen umb alle anderen Ansprach, Forderung, Kosten, Zehrung so er oder seine Vorfahren ahn dem Erzstift gehabt haben, darauf Graf Heinrich verzichtet und quittiert; dahingegen Erzb. Conrad zu den obigen 1500 M. noch weitere 1500 M. thut, im selbigen Jahr zu entrichten, wobey Graf Heinrich sich verbunden, bey Erzb. Conrad sein Lebtag auszuhalten, und im Krieg beyzustehen,[2]) auch seine Schlösser zu öffnen. Es sollen die Briefe über die Pfandschaft Nuwenburg, Itter und Schönenberg in ihren Mächten pleiben.

---

1) Die Burg Battenberg bei dem gleichnamigen Ort an der Eder gelegen, der schon 787 genannt wird, war ursprünglich im Besitz der Grafen von Wittgenstein, die sich öfters nach ihr benannten. Schon im 13. Jahrh. trat eine Teilung der Grafenlinie ein, in die Battenberger und Wittgensteiner. R. Kretschmer, Politische Geographie l. c. S. 224.

A. Heldmann, Die hessischen Pfandschaften im cölnischen Westfalen im 15. u. 16. Jahrh. Marburg 1891. S. 53. 63. Die hessischen Landsassen Schenk zu Schweinsberg wohnten anfänglich zu Battenberg, später zu Hallenberg.

2) In Folge der Einmischung in die Fuldischen Angelegenheiten durch den Landgraf Ludwig den Friedfertigen, welchem der Erzb. Conrad III. von Mainz auf dem Fürstentage zu Frankfurt das Erbmarschallamt und die Mainzer Lehen verliehen hatte, kam es zwischen Mainz und Hessen zum Krieg, woran sich die Grafen Heinrich und Wolrad von Waldeck beteiligten. Landgraf Ludwig warf sich am 23. Juli 1427 bei Großen-Englis auf den Feind und schlug ihn. Nun zog er südwärts, um Fulda zu entsetzen, schlug den Erzb. am 20. Aug. und zwang ihn zum Frieden. J. B. Rady l. c. S. 339. 343 und Varnhagen, Waldeck. Landes- und Regentengeschichte Bd. 2. S. 29.

1422. Wie Graf Heinrich zu Waldeck verſpricht, diejenige Pfandverſchreibung von 1000 M. lötiges Silbers, ſo er ahn Nuwenburg hatt, und beede Gebrüder Hermann und Bernhardt von Hertingshauſen um 1500 M. verpfändet, vor dem Tag Johs. Bapt. wieder zu löſen, daß Maintz deshalben ohne Schaden ſein ſoll.

1422. Wie Erzbiſchof Conrad und Graf Heinrich zu Waldeck ſich verglich, nachdem in vorigen Zeiten Graf Otto zu Waldeck und ſeine Erben die Nuwenburg, Burg und Stadt cum pertinentiis durch vorige Erzbiſchöfe verſetzet worden, die auch Friedrich von Hertingshauſen und ſeine Söhne verſchrieben haben, nun aber Hermann und Berndt von Hertingshauſen, des obigen Friedrichs Söhne und Rheinhardt von Dalwig, Ihr Schwager innehaben, daß Maintz und Waldeck jeglicher ſein Recht des Schloſſes und Stadt Nuwenburg an dieſelbe fordern, und auf Verweigerung mit Gewalt ſuchen und handhaben ſollen und wollen.

1630. Aus den Mainzer Beſtänden befindet ſich auch ein Akt der Kur-Mainziſchen Regierung, welcher die Reformation in der Grafſchaft Waldeck im Jahre 1630 betrifft, im Königlichen Kreisarchiv in Würzburg. (Mainzer Reg. Archiv Lade 419.) Kurtzes und ſchriftliches Manifeſtum, daß alle und jede in der Grafſchaft Waldeck gelegenen Klöſter und geiſtlichen Güter geraume Zeit vor dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfriedt eingezogen und zu der Augspurgiſchen Confeſſion reformirt worden.

Waldeckiſche Klöſter.

Von den Akteuſtücken handelt No. 13 über das Barfüßer- oder Obſervantienkloſter von dem Orden Sancti Francisci in Corbach. Es iſt eine Bulle von 1487 darin erwähnt. Vom Graf Philipp dem Älteren befindet ſich ein Schreiben vom 3. April 1545 und vom Graf Wolrad ein ſolches von 1547 in dieſem Aktenſtück. Aus dem Jahre 1543 iſt ein Inventarium vorhanden, worin auch verſchiedene Sachen genannt ſind wie z. B. ein ſilberner übergüldeter Kelch, der vom Grafen Philipp, dem Fundator des Kloſters, der Statthalter von Ravensberg war und dem ſel. Grafen Heinrich geſchenkt ſind.

Am 20. Mai 1629 wendet ſich Johannes Kleinholz, Vicarius

immeritus, wegen des Klosters in Corbach an den Kaiserl. Generalwachtmeisters, dessen Name aus dem Schreiben nicht hervorgeht. No. 23 bezieht sich auf das Jungfrauenkloster Netze, ein Cistercienserinnenkloster. Es ist ein Brief von Katharina von Rien,[1]) (von Rhena) Abba von Netze und dem Konvent von Netze vom Jahre 1553, ein anderer Brief von Philipp dem Älteren und Catharina von Rien ebenfalls vom Jahre 1553 unterzeichnet. Ein Schreiben des Domprobst Wilhelm, des Domherrn Philips zu Paderborn und Carls von Meschede im Jahre 1555 wegen des Klosters zu Netze ist an Philipp den Ältern von Waldeck gerichtet.

Das Aktenstück No. 27 betr. das Augustinerinnenkloster Berich, welches ebenso wie Schaken noch vor 1196 gegründet wurde, No. 36 das Benediktinerinnenkloster Werbe bezw. Obernwerba. Es befindet sich eine Pfandverschreibung Wilhelms Wolf von Gudenberg, ein Schreiben Philipps des Älteren von Waldeck und Samuels, seines Sohnes, vom Jahre 1553 und ein solches vom Mai 1564 datiert von Corbach von Margaretha weilandt Wilhelm Wulffen von Gudenberg nachgelassener Witwe und Hartmann Wulff ihres Stiffsohnes unter diesen Papieren.

No. 41 hat Bezug auf das Johanniterhospital zu Wildungen, No. 42 auf das Kloster Volckerinckusen,[2]) welches nach Curtze wahrscheinlich das älteste, wenn auch erst im Jahre 1171 erwähnte, waldeckische Kloster ist, No. 46 auf das Kloster S. Crucis Höhnscheidt, No. 48 auf das 528 eingezogene Kloster Arolsen,[3]) No. 50 auf Billinchusen, worüber aus dem Jahre 1541 ein von Wilhelm von Hanxleden, Henricus supprior und Johannes procurator unterzeichnetes Schreiben vorliegt.

---

[1]) Über die von Rhene, (von Rehen, von Rien) vgl. A. Heldmann l. c. S. 65.

[2]) Vgl. A. Heldmann, das Kloster Möllenbeck in der Grafschaft Schaumburg. Rinteln 1896. S. 35.

[3]) Gesch. des Klosters Arolsen von Prof. Bösch zu Ilfeld. Waldeck. Geschichtsbl. 1901 Bd. 1. S. 61.

Die Hospitalarii sancti Antonii Viennensis in Arolsen wurden schon 1096 auf der Kirchenverf. zu Clermont bestätigt und verwandelten sich mit Genehmigung des Papstes Bonifacius VIII 1298 in eine Ordensgemeinschaft regulierter Chorherrn nach der Regel des heil. Augustinus.

No. 58 betr. das Benediktinerinnenkloſter Schaken. Clara von Büren wird in dem Schriftſtück von 1537 als Abba von Schaken genannt und Hermanns Haberſtroh als Paſtor zu Schaken und Immighuſen am 9. Februar 1566. Wolrad Graf zu Waldeck ſchreibt an die Abtiſſin und den Konvent zu Schaken ſowie an Caspar von dal Wigk zu Lichtenfels, weil etliche zu Immighuſen denen von Schaken ihr Holz verwüſtet haben. Unter den Akten befindet ſich außerdem noch eine größere Anzahl von Briefen der Grafen von Waldeck, welche die verſchiedenen Klöſter betreffen.

No. 54 handelt über das im Jahre 1101 durch Erpo von Padberg geſtiftete Benediktinerkloſter Flechtdorf und bildet ein vom Jahre 1546 Dinſtag nach Gereonis datirtes Schreiben.

No. 55 enthält eine Citatio Kaiſer Karls V an Erzb. Ludolf von Cöln und an die Grafen Wolrad, Philipp den Jüngeren und Johann von Waldeck in causa remissionis Flechtorff ſowie Volkmarſen und Schloß Kogelnberg betreffend. Es folgt ein articulierter Bericht in causa citationis und in causa remissionis vom 18. Juni 1550 ſowie eine Waldeckiſche Exceptionsſchrift, Flechtdorf, die Streitigkeiten mit Volkmarſen, den Heſſenwald, Wetterholz ꝛc. betreffend und endlich ſchließt ſich ein ſummariſcher Bericht an, der ſich auf die ganzen Sachen und Handlungen in Flechtdorf und Volkmarſen ſowie auf die Streitigkeiten von Volkmarſer Bürgern mit Schmillinghauſen, Herbſen, Billinghauſen ꝛc. bezieht.

Archivalien des vormals oberrheiniſchen Reichskreiſes und der Würzburger Reichstagsgeſandſchaft in Regensburg.

Im Königl. Kreisarchiv zu Würzburg befinden ſich auch viele Aktenfragmente des vormals oberrheiniſchen Reichskreiſes, zu dem Waldeck ja gehörte. Dieſelben gehören, ſoweit ſie dieſes Fürſtentum betreffen, nur dem 18. Jahrhundert (1706—1780) an und behandeln folgende Angelegenheiten:

1706—1758. Das Waldeckiſche Kontingent, die Römermo-

nate[1]) und Rückstände an dieſen, und den Kreisbeiträgen (1706, 1735—1740, 1758).

1719—1748. Erhebung in den Fürſtenſtand, Einführung in die Fürſtenbank und Rangſtreitigkeiten hiewegen (1719, 1721—26, 1742, 1748).

1763/1780. Mandate und Vollmachten für die Kreistagsgeſandten (1763 u. 1780),

Streit mit den Nachbarſtaaten wegen der Lehen und Untertanen zu Hüffelheim (1737, Druckſchrift) und Münzfelden (1725) mit den Heſſiſchen Spitälern (1719) und mit von Uffelmann, die Belehnung der Gräfin von Waldeck (1734) und den Regierungsantritt von 1766, die Verpflegung der engliſchen Truppen 1761, endlich die Reiſe des kaiſerl. Geſandten Grafen von Wurmbrand 1727 über Bayreuth, Würzburg, Darmſtadt nach Bonn.

In den 180 Bänden der Würzburger Reichstagsgeſandtſchaft in Regensburg iſt einiges Material über das Fürſtentum Waldeck enthalten, z. B. über die Erbfolge in Rapoltſtein 1709/10 ꝛc.

Königl. Württemb. Geheimes Haus- und Staatsarchiv Stuttgart.

Die von mir vor einigen Jahren im Stadtarchiv zu Bonn benutzten Archivalien enthalten folgendes:

1669 21/31. April. Extractſchreibens von Ihro Excellenz vom Generalen graff Joſias von Waldeck außen Schiff Suffragio.

Geſtern habe ich Ihro Exellenz Moroſini Capitani General von der venetianiſchen Flotte, mit wenig ſchiffen, ohngefähr 3 oder 4 tagreiße von Candia[2]) angetroffen, und weil wir dieſelbe an-

---

[1]) Als Römermonate wurden im alten deutſchen Reiche die von den Ständen an den Kaiſer zu Reichskriegen und zu ſonſtigen außerordentlichen Ausgaben bewilligten Steuern bezeichnet.

[2]) Der Kampf um Candia in den Jahren 1667—1669 von Bigge, Oberſten u. Kommandeur des 7. rhein. Infanterieregiments No. 69. Kriegsgeſchichtl. Einzelſchriften. Herausgegeben v. Großen Generalſtabe, Abth. f. Kriegsgeſchichte. Berlin 1899, Heft 26. S. 126.

Die Kurfürſten von Mainz und Cöln ſtellten je 400 Fußſoldaten, ebenſoviel die Biſchöfe von Straßburg und Paderborn. Der zum Katholizis-

fänglich vor türkiſch anſahen, machten wir Uns zur gegenwehr bereit, wozu dann alle meine Offiziere und Soldaten eine guhte Reſolution von ſich verſpühren laßen, dieſen Morgen hab ich Ihro Excellenz die Viſite gegeben, welche mir mehrere ehr erwieſen alß ich praetendiren konnte, und nachdem in dieſem moment genannter Capitani General mir wiederumb die viſite gibt, werden wir tiefen Cours auf Candia in Gottes Nahmen fordtſetzen, woſelbſt alles in guhtem ſtandt iſt, dieweill noch 10 tauſend geſunder und wohlgemuhtter Soldaten ſich darin befinden, ich hoffe in wenig tagen die Zahl der gedachten Soldaten mit den meinigen zu vermehren, denn ob ich ſchon zimblich viel Kranke unter mihr gehabt, ſind dennoch nicht mehr den nur von meinem Regiment einer und von Obriſt Molliſon 15 geſtorben, ich erhoffe wann ſie werden an landt kommen, das ſie alle zu ihrer geſundtheit baldt wieder gelangen ſollen, welche dann nach aller möglichkeit, zu Conſerviren mich bemühen werde, damit bei anlangung des übrigen succurses dieſelben mit nutz ins felt gegen den feindt geführet werden können, wenn Uns Gott nicht zuwieder ſein wollte, ſchien es das des Türken macht, mit einer mittelmäßigen Kriegsanſtalt ohn großen hazart gebrochen werden, und ihm arch geſchehen könnte, denn daß Königreich Morea, welches 200 Italiäniſche Meyle lang und ſo viel in die Breite hält ein ſehr fruchtbar, auch der größten Länder einß iſt, ſo der Türcke in dieſer Contree beſitzt und recht über gegen Santen (Zante) gelegen iſt, helt in ſich 80000 Griechiſche Chriſten, und nicht mehr als etwa

---

mus übergetretene Herzog Johann Friedrich von Braunſchweig-Lüneburg ſtellte 3 Regimenter, das Leibregiment und die Regimenter Moleſſon und Räßfeld, unter dem Generalmajor Graf Joſias von Waldeck, die Anfang des Jahres 1669 in Candia eintrafen.

Die Tapferkeit der Braunſchweig-Lüneburger u. der übrigen Deutſchen wird in hohem Grade gerühmt, ſie hielten getreulich bis zum Ende aus, obwohl ihr heldenmütiger Führer Graf von Waldeck längſt gefallen war und von den Manſchaften faſt $^2/_3$ auf den Wällen Candias den Tod gefunden hatten.

Bei ihrer Abreiſe von Candia waren von den 2400 Braunſchweigern noch 720 und von 1600 Baiern noch 913 übrig. Auch auf der Rückfahrt gingen noch ſo viele Mannſchaften zu Grunde, daß von den Baiern nur 230 in die Heimat zurückkehrten.

6000 Türcken, wovon Jene nichts mehrers wünſchen, als von Uns beyſtandt zu haben, wann nur die Catholiſchen ſie vor Brüder annehmen wollen, undt ſind ſich dergleichen auf allen inſulen (Inſeln) im Archipelago, unter welchen aber kein beſſer zu manuteniren ſtände, alß gedachtes Königreich Morea, weil es von dem Meer umgeben, bis auf 2 Italiäniſche Meylen, woſelbſten aber ein inaccessibel gebürge und alſo leichtlich durch fortification daſelbſten den Türcken den Zugang zu verwehren, obgedachtes Königreich kan Correſpondentz haben mit Dalmatien und dadurch mit Croatien, Albanica liegt zwar dazwiſchen, iſt aber wie offen landt und nicht Capabel an beiden ſeiten zu reſiſtiren, ich fürchte allein das alle ankommende Succurſen ſowohl ohn ein gewiſſes desseni ſein, als nicht ad propos kommen werden, dieweil die erſten durch Kranckheit und ſonſten ſehr geſchwächet, ohn die andern ankommen, denn der frantzöſiſche Succurs, wenn er ſchon kommen ſollte, noch in keinem Monath erwartet wirdt, in dieſem moment ließen ſich 24 Barbariſche Seegell blicken, wenn wir ſie nur zu ereylen vermögen, den unſere flotte in 40 großen Kriegsſchiffen und 30 kleinen beſteht, auß Candia werde ich ob Gott will von allem beſſer und mehr particulier nachricht geben können.

Außerdem finden ſich daſelbſt folgende Briefe:

1662. Brief von Chriſtian Ludwig Graf zu Waldeck.

Corbach, 3. Aug. 1668. Graf Friedrich von Waldeck empfiehlt dem Hertzogen Eberhardten von Würtembergh einen Jung vom Adel.

28. Febr. 1699. Chriſtian Ludwig Graf zu Waldeck und deſſen Gemahlin eine geborene Gräfin von Rappoltſtein betreffend.

23. April 1669. Brief an Herrn Johann Grafen zu Rappoltſtein.

26. Nov. 1669. Georg Friedrich von Waldeck, betrifft Reichsverfaſſung, Generaliät und Feldmarſchallſtelle.

Arolſen, 2. April 1669. Brief von Georg Friedrich v. Waldeck, den Grafen Joſias zu Waldeck betr.

Culenburg, 21. Juni 1678. Georg Friedrich von Waldeck an den Hertzog von Würtembergh.

Wien, 17. Juni 1682. Georg Friedrich von Waldeck an Hertzogen zu Württemberg und Teck, Grafen zu Mümpelgard.

Haag, 22. Febr. 1685. Brief Georg Friedrichs v. Waldeck die Erhebung in den Fürstenstand und Introducirung in den Reichsfürstenrath ad sessionem et Votum der Reichsversammlung zu Regensburg betreffend.

Corbach, 3. Aug. 1688. Georg Friedrich von Waldeck an Hertzog Eberhardten von Würtemberg.

Lager bei St. Gerrard, 3. Sept. 1691. Georg Friedrich von Waldeck an den Hertzog von Würtemberg.

Stuttgart, 4. Sept. 1691 an Georg Friedrich von Waldeck.

Arolsen, 12/22. Nov. 1692 Brief der Fürstin Elisabeth Charlotte von Waldeck den Tod des Fürsten Georg Friedrich betr.

Wien 12. Juni 1717. Friedrich Graf zu Waldeck an Eberhard Ludwigen Hertzogen zu Würtemberg, die fürstl. Dignität auf ihn und seine Descendenten betr.

Königl. Archiv des Innern, Königl. Finanzarchiv und Königl. Staats-Filialarchiv in Ludwigsburg.

Im Königl. Archiv des Innern liegen nur wenige Akten über die Familie von Waldeck-Pyrmont aus den Jahren von 1813—1814 vor.

Auch das Königl. Finanzarchiv birgt nur einige Akten über die finanziellen Ausgleichungen mit den zum Württemb. standesherrlichen Adel gehörigen Fürsten von Waldeck, anläßlich der Mediatisierung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und über deren standesrechtlichen Verhältnisse.

Die Abteilung „Militaria" der schwäbischen Kreisakten im Staats-Filialarchiv in Ludwigsburg zeigt große Lücken und über den Reichsfeldmarschall Georg Friedrich von Waldeck, über welchen ich dort viel zu finden hoffte,[1]) ist in denselben nichts vorhanden.

---

[1]) Die Wirksamkeit Georg Friedrichs von Waldeck hat sich in der Zeit der Reunionen über die gesamten Süd- und südwestdeutschen Reichskreise ausgedehnt. Vergl. P. Dirr, Zur Geschichte der Reichskriegsverfassung und der Laxenburger Allianz, München 1901.

Königl. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden.

Über Waldeck befinden sich dort eine Menge der verschiedenartigsten Nachrichten vom 16. bis 19. Jahrhundert, in Form von ganzen Aktenfaszikeln und einzelnen Schreiben; unter letzteren auch eine größere Anzahl, welche Georg Friedrich von Waldeck betreffen.

1669 28. Dez. Ein Schreiben des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz an Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen vom 28. Dezember 1696, betreffend Georg Friedrichs Beförderung zum Reichsfeldmarschall.

1678 23. Aug. Brief Kurfürsts Friedrich Wilhelms von Brandenburg an Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, vom 23. Aug. 1678, worin er dem Kurfürsten die Beförderung der Erhebung Georg Friedrichs in den Reichsfürstenstand empfiehlt.

1678 25. Okt. Brief Georgs Friedrichs an Johann Georg II. vom 25. Okt 1678, worin er um dessen Recommendation beim Kaiser in derselben Sache bittet.

1678 7. Nov. Johann Georg II. an Kaiser Leopold vom 7. November 1678 mit seiner Empfehlung derselben Sache.

1682 17. Juni. Kaiser Leopold an Johann Georg II. vom 17. Juni 1682, Anzeige der Erhebung Georg Friedrichs in den Reichsfürstenstand.

1684 25. Okt. Kaiser Leopold an seine Kommissare bei der Reichsversammlung vom 25. Oktober 1684 betreffs der Schwierigkeiten bei der Einführung in den Reichsfürstenrat.

1687 5. Sept. Georg Friedrich an Kaiser Leopold vom 5. Sept. 1687, betreffs seiner Einführung in Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat bei der Reichsversammlung zu Regensburg.

1692 9. Okt. Fürstin Elisabeth Charlotte von Waldeck an Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen, vom 9. Oktober 1692, Anzeige des Todes ihres Gemahls Georg Friedrich.

Großherzogl. General-Landesarchiv in Karlsruhe.

Die in Karlsruhe befindlichen Archivalien betreffen fast ausschließlich die Vermählung des Grafen Vollrat von Waldeck mit der Markgräfin Anna von Baden-Durlach und die Vermählung des Markgrafen Friedrich V. mit der Gräfin Maria Elisabeth

v. Waldeck. Außerdem werden dort noch aufbewahrt einige Correspondenzen von Georg Friedrich mit Markgraf Friedrich V. von Baden-Durlach, dessen Reichsgeneralat betr. und von Markgraf Hermann v. Baden-Baden mit den Grafen Georg Friedrich und Christian, die Bitte des letzteren um Verwendung in Kaiserl. Kriegsdiensten betreffend.

Im Fürstl. Fürstenberg. Archiv in Donaueschingen werden wichtige, die Grafen und Fürsten von Waldeck betreffende Archivalien, nicht aufbewahrt.

Bezirks-Archiv des Unter-Elsaß in Straßburg.

1573—1575. Es befindet sich dort ein Aktenbündel, welches über einen 1573/75 vor dem Reichskammergericht geführten Prozeß eines Straßburger Bürgers mit dem Grafen Philipp dem Mittleren von Waldeck Auskunft gibt.

Im Bezirksarchiv von Lothringen in Metz sind Waldeckische Archivalien nicht vorhanden.

Großherzogl. Haus- und Central-Archiv in Oldenburg.

Die wenigen Urkunden aus der 1. Hälfte des XV. Jahrhunderts betreffen die Gräfin Anna, Tochter des Grafen Moritz von Oldenburg-Delmenhorst, vermählte Gräfin von Waldeck.

In den politischen Quellen des Großh. Haus- und Centralarchivs spielt Graf Franz von Waldeck als Bischof von Münster 1532—1553 eine nicht unerhebliche Rolle in den Beziehungen von Münster zu Oldenburg.

Herzogl. Regierungsarchiv in Altenburg.

1630. Aus dem Aktenbändchen in Altenburg geht hervor, daß im Jahre 1630 zwischen Christian und Volrad Grafen zu Waldeck einerseits, und Landgrafen Moritz bezw. Wilhelm zu Hessen andererseits, wegen der bei Occupation der Grafschaft Waldeck entstandenen Kosten und Schäden ein Prozeß bei dem Kaiserl. Hof in Wien anhängig gewesen ist.

Herzogl. Haus- u. Staatsarchiv Coburg.

1568. Kommunikation Graf Vollrats v. Waldeck wegen seiner Untertanen zu Schwatterfeld.

1616—1621. Einzelne Schreiben des Grafen Christian von Waldeck an den Herzog Johann Casimir.

1668. Familienverträge, die Grafen v. Waldeck betreffend.

Urkunden:

1607. Einen Zinsverkauf des Grafen Christian von Waldeck (Herrenmühle unfern Schloß Alteuwildungen) betr.

1660. Ehe zwischen Graf Josias v. Waldeck und Wilhelmine Gräfin v. Nassau betr.

1665. Testament des Grafen Josias.

1668. Codicill hierzu.

1669—1672. Wittumsvergleiche zwischen Graf Christian Ludwig und Wittwe Wilhelmine Christine.

Herzogl. Haus- u. Staatsarchiv Gotha.

1421. Friedrich u. Adolf v. Gleichen u. Herren zu Tonna Versicherung wegen ihrer Frau Mutter Gräfin Elisabeth v. Waldeck. Leibzicht und Morgengabe. Q. Q. X (I) 3.

Gleichensche Ehestiftungen mit Waldeck. Prinzessinnen Q. Q. X (I).

1623. Copia Successionspacti zwischen den Grafen von Gleichen, Grafen zu Waldeck und Freiherrn von Lauterburg wie solches von Hertz. Johann Casimir confirmiret worden. 3 IV. 271. 7. Nachricht und genealog. Tabell von den Grafen von Waldeck.

1640—1654. Der Grafen v. Waldeck Anlehen an Tonna. cf. NN. IV c. 5. (Revers v. 1640).

1653. Die Grafen v. Waldeck wollen 12000 Gulden Steuern entlehnen G, c c, 1.

1677. Kauf von Tonna Q. Q. (I) IV., 1.

1692. Der Fürsten v. Waldeck Geneigtheitsbezeugung vor die Gothaischen Truppen in Holland betr.

1702. Der von Fasold Forderung an die Grafen v. Wal-

deck und wie dieſes im Capitel bey den Fürſten in Oſtfriesland cediert.

1750—1758. Der Fürſten zu Waldeck ſuchende Wiedererlangung der von ihren Vorfahren der Eiſenburg-Arolſener Linie ehedem gehabten Sitz und Stimmrecht in Comitiis. A. I. b.

1734. Vertrag zwiſchen Gotha u. dem Fürſten v. Waldeck wegen überlaſſener 800 Mann zum Gothaiſchen Reichskontingent. 22. Aug. 1734 Q. Q. (L) VIII a u. b.

Quittung über erhaltene Gelder für die 800 Mann. IX.

1738. Zweiter Vertrag in derſelben Angelegenheit 4. April 1738. X.

1766. Akta den Regierungsantritt der Herren Fürſten v. Waldeck betr.

Herzogl. Haus- und Staatsarchiv Zerbſt.

1588. Graf Joſias zu Waldeck hinterlaſſenen Frau Witwen Schreiben. Abteilg. Zerbſt G. A. R. K. 20 I 546 Nr. 3.

1619—41. Briefwechſel Fürſt Ludwigs von Anhalt Cöthen mit Grafen und Gräfinnen von Waldeck. Abteilg. Cöthen A 9a No. 85.

1660—1685. Briefwechſel des Fürſten Johann Georg II. von Anhalt-Deſſau mit Mitgliedern des Gräflich Waldeckiſchen Hauſes A. 9a IIa No. 50.

1685. Akten, betreffend die Introduktion des Fürſten Georg Friedrich zu Waldeck und die weltliche Fürſtenbank. Abteilg. Bernburg B. 3b No. 35.

1685. Die Introduktion des Fürſten von Waldeck in den Fürſtenrat. Abteilg. Zerbſt D. 4a.

17. Jahrh. Fürſtlich Anhalt-Zerbſter Schuldforderung beim Grafen von Waldeck aus der Oldenburgiſchen Erbſchaft. Abtlg. Zerbſt D. 4a (Fach 5 No. 7).

1734. Briefwechſel des Fürſten Leopold Maximilian von Anhalt-Deſſau mit Fürſt Karl Auguſt Friedrich von Waldeck. Abteilg. Deſſau A. 9b IIIa No. 24.

1807. Akten, enthaltend einzelne das Fürſtliche Haus Waldeck angehende Sachen. Abteilg. Deſſau D. 4a No. 7.

1807. Anſchreiben des Fürſten von Waldeck bezgl. Verſtattung der Beſichtigung der Bernburger Eiſenwerke ꝛc. Abtlg. Bernburg D 4a No. 7.

Fürſtl. Haus- und Landes-Archiv Detmold.

Die Zahl der waldeckiſchen Archivalien im Fürſtl. Haus- u. Landes-Archiv iſt naturgemäß überaus groß, wie ſchon aus den nachfolgenden ganz kurzen Angaben hervorgeht[1]), wobei aber ein ſehr großer Teil des vorhandenen Materials überhaupt noch nicht in Betracht gezogen iſt.

Sect. II.

1517—1745. Amicabilia oder Freundſchaftliche Korreſpondenz mit dem Hauſe Lippe.

Am ausführlichſten iſt die Zeit behandelt von 1580 — ca. 1600, und die Zeit des 30jährigen Krieges, beſonders 1636. Korreſpondenz mit Graf Georg Fritz 1664, 1673, 1676, 1686. Briefe des Fürſten Friedrich an Graf Friedrich Adolf 1696—1715.

Sect. II. No. 1.

1584—1736. Recommendationes et intercessiones.

Sect. II. No. 2.

1610—1750. Waldeckiſche Requisitiones. Requisitiones und Durchführung der Gefangenen durch Lippe.

Sect. II. No. 3.

1550—1710. Waldeck- und Lippiſche Creditive und Recreditive.

Sect. III. No. 2.

1550—1608. Waldeckiſche Brüderliche Verträge.

Sect. III. No. 3.

1560—1602. Waldeckiſche Erbſchaften und Teſtamente.

1602—1603. Iſenburg- und Kirchbergiſche Anforderung auf dieſe Landauiſche Erbſchaft.

1607—1608. Beichlingiſche Erbſchaft.

---

[1]) Das Material vor 1536 iſt in den Lippiſchen Regeſten von Preuß u. Falkmann abgedruckt.

Sect. III. No. 4.

1598—1604. Der Waldeckiſchen Wittib Gräfin Walpurg geb. v. Pleß Teſtament und Erbſchaft. Inventare über die Landaniſche Erbſchaft.

Sect. III. No. 5.

1598—1601. Waldeckiſche Wittib Margarethen geb. Gräffin zu Gleichen Witthum zu Alten Wildungen.

Verzeichnis der Erbgüter, welche die Wildungiſche Linie erkauft und pfandweiſe im Beſitz hat.

Sect. III. No. 6.

1588—1596. Waldeckiſche vormundſchaftliche Akta generalia. a. Grafen Joſias zu Waldeck Kinder Vormundſchaft.

1597—1598. b. Graffen Frantzen zu Waldeck Abſterben und bey Lippe und Erbach geſuchte Vormundſchaft über Grafen Chriſtian und Wolrad von Waldeck.

1598—1610. c. Waldeckiſche Wittib Graf Frantzen Gräfin Walpurg Wittum.

Sect. III. No. 7.

1597—1603. Waldeckiſche Gräfliche Kinder Erziehung.

Sect. III. No. 8.

1549, 1551, 1579. Waldeckiſche Ahnen-Probationen.

1608. Venia aetatis.

Sect. IV. No 1.

1600, 1607, 1610. Hoheitsrechte und Regalia. Huldigung.

Sect. IV. No. 2.

1598—1605, 1715, 1742. Ecclesiastica.

1603—1604. Prorectoris Crantzii zu Corbach Irrungen mit Waldeckiſchen Miniſterio.

Sect. IV No 3.

1598, 1603—1604, 1607. Waldeckiſche Landtags-Negotia und Polizei.

Sect. IV. No. 4.

1583, 1599, 1600, 1606. Waldeckiſche Paſſiv-Lehn.

Sect. IV. No. 5.

1598—1602. Waldeckiſcher Vaſallen Belehnung. Verzeichnis der Waldeckiſchen Lehnmannen.

Sect. IV. No. 6.

1598—1644. Waldeckiſche Türken- und andere Steuern.

Sect. IV. No. 7.

1597, 1607, 1608. Reichstagsbeſchickung.

Sect. IV. No. 8.

1598—1600, 1734. Waldeckiſche Crayßtags Beſchickung.

Sect. IV. No. 9.

1559—1601. Waldeckiſches Bergwerk.[1])

---

[1]) Über den Goldbergbau in Waldeck und Heſſen vergl. die chronologiſche Überſichtstafel von Theodor Haupt im Januar- und Märzheft der deutſchen geologiſchen Geſellſchaft in Berlin 1906. Schon im Jahre 779 ſollen Frankenberger Goldbergwerke in Heſſen bekannt geweſen ſein.

Im Jahre 1445 und 1480 beſtand Goldbergbau bezw. Goldwäſche am Eiſenberg und im Waldeckiſchen. Kaiſer Friedrich III. belehnte um dieſe Zeit Graf Philipp von Waldeck. Nach L. Curtze behielt ſich der Abt von Corvei ſchon im Jahre 1244 den Goldzehnten zu Immighauſen vor.

Über die Gold-Wäſchereien finden ſich im Fürſtl. Waldeckſchen Archiv Nachrichten, die bis zum Jahre 1308 hinaufreichen. Albertus magnus, de mineralibus et metallicis rebus, erwähnt 1250 das Gold des Eiſenberges. Die älteſte gedruckte Nachricht über das Goldvorkommen am Eiſenberge bei Corbach iſt wohl diejenige, welche ſich bei Agricola findet, der von Goldgängen bei Corbach ſpricht. De veteribus et novis metallis.

Vgl. J. Noeggerath, Über das Vorkommen des Goldes in der Eder und in ihrer Umgegend. Karſtens Archiv f. Mineralogie, Geognoſie, Bergbau und Hüttenkunde. Berlin 1834. S. 149—166.

Nach Klipſtein ſah man die bei Herzhauſen in die Eder fallenden, goldführenden Bäche als die einzigen Goldbringer jenes Fluſſes an. Nach Ober-Berghauptmann W. L. v. Eſchwege iſt aber nicht nur in der Winne oder Wunne u. Mombecke, ſondern auch in den Bächen von Mandern, Wellen und Bergheim, in der Netz bei Affoldern, in der Itter und Aar ꝛc. Gold gefunden, welches in den Kieſelſchieferlagern und den begleitenden Thonſchiefern des Eiſenberges nach Noeggerath ſeinen Urſprung hat. Leonhard u. Bronn. Neues Jahrb. f. Mineralogie, Geognoſie ꝛc. Stuttgart 1836. S. 379 und F. Dreves, Über den frühern Goldbergbau im Waldeckiſchen S. 380.

Ferner berichtet W. K. J. Gutberlet in neuen Jahrb. f. Mineralogie, Jahrg. 1854 über das Vorkommen u. die Aufbereituug des Eder-Goldes u. erklärt die Thonſchiefer mit Posidonia Becheri für die Urſubſtanz, in welcher das Gold zu ſuchen iſt.

Dieffenbach, der in demſelben Jahrb. S. 324 Mitteilungen macht, beobachtete das Gold zum Teil in den Klüftchen und Ablöſungsflächen der ſehr quarzreichen Kieſelſchiefer in dünnem, dendritiſchem Anflug und noch häufiger auf den 1 Millimeter großen Rhomboedern von Eiſenſpath, die es

Sect. IV. No. 10.

1601, 1608. Waldeckiſche Müntze.

Sect. IV. No. 11.

1603. Vormundſchaftliche Forſt- und Holtz-Ordnung vom Grafen zu Erbach und Lippe den 30. Mertz 1603 errichtet.

Sect. V.

1651, 1657, 1688. Waldeckiſche Handlungen mit benachbarten Reichsſtänden. No. 1 mit dem Gräflichen Hauſe Lippe.

Sect. V. No. 2.

1554—1609. Acta in Sachen Waldeck contra Chur Cöln. Irrungen über die Gebrechen zu Volckmarſen, worinnen Graf Bernhard zur Lippe zum Unterhändler erneunet worden.

Sect. V No. 3.

1597. Handlungen mit Heſſen a. wegen des Geleits.

1598—1600 b. wegen des Heſſiſchen Kriegsvolcks zugefügten Schaden und deſſen Abhandelung.

1610—1621. c. Corbachiſche Rebellion und andere Angelegenheiten.

Sect. V. No. 4.

1551—1560. Waldeckiſche Handlungen mit Paderborn und Stadt Warburg.

Sect. V. No. 5.

1588—1607. Waldeckiſche Handlungen mit Maynz, Fritzlar und Naumburg.

---

in den Klüftchen des verwitterten kalkhaltigen Geſteins überzieht. Er nimmt eine ſekundäre Bildung der Kupfererze an, wobei das Gold ausgeſchieden wurde. Fr. Naumann u. Fr. Zirkel (Mineralogie, Leipzig 1898 S. 411) erwähnen, daß das Gold oft in mikroskopiſchen Teilchen eingeſprengt iſt und als Überzug von Eiſenſpath-Kryſtallen bei Corbach vorkommt.

Nach Dreves iſt von 1450—1540 ein lebhafter Goldbergbau am Eiſenberg bei Corbach betrieben worden. (N. Jahrb. f. Mineralogie 1841 S. 553.)

Der Dichter Eobanus Heſſus, welcher 1540 zu Marteuberg ſtarb, nennt die Eder aurifer und ſingt:

„Aedera qui fulvas auro despumat arenas.“

Über die Lagerſtätten nutzbarer Mineralien und den früheren Bergbau und Hüttenbetrieb in Waldeck vgl. die Beſchreibung der Bergreviere Arnsberg, Brilon und Olpe ſowie der Fürſtentümer Waldeck und Pyrmont, herausgegeben von dem Königl. Oberbergamte in Bonn, 1890. S. 107, 161, 213, 247—250 ꝛc.

Sect. V. No. 6.

1603. Waldeckiſche Irrung mit dem Stift Fritzlar.

Sect. V. No. 7.

1591—1600. Waldeckiſche Handlung mit Diepholt.

Sect. V. No. 8.

1587—1601. Waldeckiſche Handlung mit Löwenſtein.

Sect. V. No. 9.

1652—1661. Waldeckiſche Handlung mit Chur-Brandenburg. Anforderung des Grafen Georg Friedrich an ihm entzogene Beneficien der Domprobſtei Halberſtadt.

Sect. V. No. 10.

1571—1602. Graf Schlick zu Paſſau.

Sect. V. No. 11.

1597. Waldeck cum diversis. a. Gleichen.
1570. 1576. b. Pleß.
1600. c. v. Beuren.
1599. d. Naſſau.
1579. 1600. e. Oſtfriesland.
1572. f. Pfalz.
1590. g. Ungnade Freyherr.

Sect. V. No. 12.

1599. Waldeckiſche Handlung mit Winneborg.

Sect. VI. No. 1.

1555—1556. 1589. Handlung mit Edelleuten und Landſaſſen. 1. von Cauſtein.

Sect. VI. No. 2.

1598. Waldecks Handelungen mit von Meiſenbuch.

Sect. VI. No. 3.

1598—1604. Waldecks Handlungen mit von Woldering-hauſen.

Sect. VI No. 4.

1585. Des von Wulffen Injurien Händel mit Graf Frantz zu Waldeck.

Sect. VI. No. 5.

1594—1601. Waldeckiſche Irrungen mit den von Zertzen.

Sect. VI. No. 7.

1607. Waldeckiſche adliche diversa. von Eppen.

Sect. VII.

1575—1605. Waldeckiſche Bedienten.

1593—1604. Cantzlar Buxtorf.

1595—1601. Kotzenberg.

Sect. VIII.

1547—1682. Waldeckiſche Localia.

Verzeichnis der Waldeckiſchen Städte, Clöſter, Höfe, Lehnleute und Landſaſſen.

Sect. IX. No. 1.

1575—1633. Oeconomica generalia et diversa.

Sect. IX. No. 2.

1598—1600. Maſtung.

Sect. IX. No. 3.

1590—1724. Schuldſachen.

Sect. X.

1596—1599. Waldeckiſche Renthey- und andere Rechnungen.

Sect. X. No. 2.

1599—1606. Renthey-Rechnungen fasc. 2.

Sect. X. No. 3.

1599—1601. General Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der gantzen Grafſchaft.

Sect. X. No. 4.

1603—1604. Junger Herren Graffen zu Waldeck Chriſtian und Walrath Pariſer Reiſekoſten-Rechnungen.

1596—1604. Anſchlag der Waldeckiſchen Ämter, Städte, Clöſter, Höffen nach einem 9jährigen Ertrag.

Sect. XI.

1597—1604. Civil und Criminal Privat Handlungen.

Fürſtl. Geh. Archiv Rudolſtadt.

1507. Philipp von Waldeck, Verſchreibung einer Summe, und ein Vertrag der Gräfin Katharina von Waldeck.

1520. Graf von Waldeck zu Kelbra, Stiftung.

1548. Verzichtsbrief v. Anaſtaſia v. W.

1555. Verzichtsbrief von Anne Marie v. W.,

1575—1795. Correſpondenz v. Günther, Joſias, Margarethe v. W.

Fürſtl. Schwarzb. Landesarchiv in Sondershauſen.

1436. Ein von rechtfreien Schöppen handelnder Brief, betr. die Grafen von Waldeck, die Ritter von Kalenberg, Johann von Falkenberg u. a. m. Donnerstag nach St. Georgii. Reg. No. 1717.

1490. Anton von Raesfeld, ein Minorit in der Provinz Cöln und Official, nimmt die Gräfin Katharina v. Waldeck und deren Tochter Katharina v. Schwarzburg in die Bruderſchaft auf. Reg. No. 2657.

1498. Das Dominikanerkloſter zu Nordhauſen verſpricht der Gräfin Katharina v. Waldeck, geb. v. Querfurt, welche dem Kloſter 100 fl. abgetreten, alle Sonntage eine ewige Meſſe zu halten, die Herrn v. Querfurt ſowie die Grafen von Schwarzburg und v. Gleichen in die Brüderſchaft aufzunehmen und ſie aller ihrer guten Werke teilhaft zu machen. St. Eliſabeth. Reg. No. 2828.

1505. Zwiſchen dem Grafen Heinrich v. Schwarzburg und dem Grafen Philipp v. Waldeck findet wegen der Mitgift für die Schweſter des erſtgenannten ein Vergleich ſtatt.

Sonntag nach St. Jacobi Reg. No. 2975.

1513. Die Abtiſſin Anna, die Priorin Anna Rotzfelder und der Probſt Friedrich Rülemann des Kloſters Kelbra bekennen, daß die Gräfin Katharina v. Waldeck geb. v. Querfurt ihnen zu einem Gedächtnis für die Verſtorbenen aus den Herrſchaften Schwarzburg und Querfurt 100 fl. überwieſen.

Montag nach St. Fabian u. Seb. Reg. No. 3088.

1520. Das Kloſter des Predigerordens zu Nordhauſen verſpricht der Gräfin Katharina v. Waldeck, geb. v. Querfurt, für geſchenkte 25 fl. ein ewiges jährliches Begängnis.

Am 8. Tage der Himmelfahrt Mar. Reg. No. 3226.

1520. Das Eremitenkloſter zu Nordhauſen bekennt, daß die Gräfin Katharina v. Waldeck geb. v. Querfurt, demſelben 25 fl.

legiert hat zu einem Gedächtnis der Verſtorbenen aus den Herrſchaften Schwarzburg, Querfurt, Waldeck, Gleichen, Beichlingen und Hohenſtein. Dienstag nach St. Bernhardi. Reg. No. 3227.

1521. Die Gräfin Barbara von Schwarzburg, Kellnerin des Kloſters Ilm, richtet an ihren Stiefvater, den Grafen Heinrich v. Waldeck ein Bittſchreiben wegen ihres mütterlichen Nachlaſes.

Sonnabend nach Oculi. Reg. No. 3237.

1522. Die Abtiſſin des Kloſters Ilm, die Gräfin Barbara v. Schwarzburg, erteilt dem Probſt Heinrich Prange zu Ilm u. Curt v. Tütcherode Vollmacht, die Erbſchaft von ihrer Mutter, der Gräfin Katharina v. Waldeck, zu erheben und ſich wegen derſelben mit dem Grafen Philipp v. Waldeck auseinanderzuſetzen.

Montag nach Invocav. Reg. No. 3252.

1523. Der Graf Heinrich v. Schwarzburg ſtellt dem Grafen Ernſt v. Mansfeld wegen deſſen Bürgſchaft bei dem Grafen Philipp v. Waldeck über 200 reſp. 150 fl. jährliche Zinſen einen Schadlosbrief aus. Mittwoch nach Laetare. Reg. No. 3265.

1568. Der Graf Samuel v. Waldeck, Gemahl der Gräfin Anna Marie von Schwarzburg, vergleicht ſich mit dem Grafen von Schwarzburg wegen des Rudolſtädtiſchen Erbes.

Jan. 22. Reg. No. 4020.

1784. Des Fürſten Georg v. Waldeck und deſſen Gemahlin Albertine Charlotte Auguſte, geb. Prinzeſſin v. Schwarzburg acta dotalia. 3./9. Sept. Reg. No. 5262.

1784. Die Fürſtin Albertine Charlotte Auguſte v. Waldeck geb. Prinzeſſin v. Schwarzburg leiſtet Verzicht auf das elterliche Erbe.

Okt. 16. Reg. No. 5263.

1785. Der Fürſt Georg v. Waldeck und deſſen Gemahlin Auguſte geb. Prinzeſſin v. Schwarzburg, quittieren über 10000 M. Ehegelder. 1785 Nov. 1. Reg. No. 5264.

Archiv der freien und Hanſeſtadt Hamburg.

1472. Es befinden ſich daſelbſt Gerichtsakten, die ſich auf eine im Jahre 1472 bei dem Freigrafen Heinrich Schmidt zu Volkmarſen angebrachte, ſpäter aber dem Hamburger Rate zur

Erledigung überwiesene Klage gegen den Lübecker Marquard Saligen beziehen. [1])

Hermaen Reynken der Jüngere aus Grebenstein hatte im Jahre 1472 den in Lübeck wohnhaften Marquard Saligen vor Heinrich Schmidt [2]) (Smed, Smeth) Freigrafen zu Volkmarsen belangt, weil er ihn injurirt und ihm nach dem Leben getrachtet. Saligen appellierte von solcher Ladung an den Kaiser, dieser ernannte den Grafen Mauricius von Pyrmont und den Rath von Hamburg zu Richtern und Commissarien.

Vgl. hierüber die Nachrichten im Staatsarchiv in Lübeck vom 2. Juli 1480.

Staatsarchiv Lübeck.

1472. Moritz Graf von Pyrmont verwahrt sich gegen allerlei Nachreden.

1475. Moritz Graf von Pyrmont empfiehlt den Diener und Spielmann des Herrn Bernd zur Lippe dem Lübeckischen Rat.

1483. Der Lübeckische Rat ersucht denselben um Geleit für Hans Travelmann.

1480 Juli 2. Vor deme ersamen rade to Lubeke sint erschenen Hans Koldenborn, Cuntze Zutzenheym, Hans Smyt unde Dethmer Sandberg, borgere to Lubeke sik beclagende so alze na pinxsten negestuorgangen, en ere gudere in Westualen to Volkmersen unde Mengerinkhusen weren opgeholden gerostert unde beslagen, uinme sake willen de Her-

---

[1]) Diese Akten sind auch von C. Trummer in seinem Werke: Vorträge über Tortur, Hexenverfolgungen, Vehmgerichte und andere merkwürdige Erscheinungen in der Hamburgischen Rechtsgeschichte, benutzt worden. Hamburg 1844 Bd. 1.

[2]) H. Schmidt, der nach Usener von 1468—1488 Freisgraf von Volkmarsen war, gehört zu den 3 Freigrafen, die es wagten, 1470 den Kaiser Friedrich III selbst mit dessen Kanzler vorzuladen. Der Freistuhl war gelegen vor Volkmersen up dem Rede.

Regenhard Laurendin wird als vriegreuen tom Vrienhagen (Freigraf zu Freienhagen) genannt. In Urkunden von 1513 und 1514 wird der Erzb. zu Cöln und Herzog zu Westfalen als Stuhlherr der freien Gerichte zu Volkmarsen bezeichnet.

men Reyneke van Greuenstein, tegen Marquarde Saligen unde Hans Holle, tegen Clavese Nensteden, vormenden to hebbende, seggende, se an den westuelschen richten, de hedden voruolget unde gewunnen, unde denne desuluen gudere etc. Vgl. die Gerichtsakten im Hamburger Archiv.

Königl. Dänisches Reichsarchiv (Riksarkivet) in Kopenhagen.

1574. Brief von Graf Woldradt II. an König Frederik II. vom 3. Juni 1574.

1622—1636. Briefe des Grafen Wolrad IV. an König Christian IV. vom 14. Jan., 3. Aug., 6. Dez. 1622, 22. März 1623 und 20. Nov. 1636 mit mehreren Beilagen.

1659. Schreiben des späteren Reichsfeldmarschall, Grafen, späteren Fürsten Georg Fritz von Waldeck an König Friedrich III. vom 9. Dez. 1659, worin er ihm seine Dienste anbietet.

1690. Schreiben von Georg Fritz von Waldeck an König Christian V. vom 24. Juli und vom 8. 18. Oktober 1690.

Königl. schwedisches Reichsarchiv (Riksarkivet) in Stockholm.

Es werden dort 229 Briefe von Georg Friedrich von Waldeck vom Jahre 1655–1690 an die Könige Carl X. Gustav[1]) und Karl XI, 35 Briefe von dem Grafen Johann von Waldeck vom 1655— 1660, 1 Brief vom Grafen Josias (1666) und 83 Briefe von anderen Waldeckischen Grafen und Fürsten an schwedische Könige und Königinnen von 1655—1813 aufbewahrt.

---

[1]) Als Graf Georg Friedrich von Waldeck im Jahre 1639 u. 1640 zu seiner Ausbildung in Paris war, lernte er dort den Pfalzgrafen Carl Gustav von Zweibrücken und späteren König von Schweden kennen und befreundete sich mit demselben. In Stettin erneuerte er mit König Carl Gustav die Bekanntschaft, welche vor Jahren in Paris begonnen hatte.

Vgl. Aug. Riese: Die 3tägige Schlacht bei Warschau am 28. 29. 30. Juli 1656, die Wiege preuß. Kraft und preuß. Siege. Beitrag zur brandenburgisch-schwedischen Kriegsgeschichte. Breslau 1870.

Nachdem Georg Fr. v. Waldeck den Dienst des großen Kurfürsten 1658 verlassen hatte, kämpfte er unter Carl Gustav von Schweden in dessen letzten Feldzügen gegen Dänemark. Karl Gustav von Schweden war unter den Feldherrn, die aus der blutigen Schule des 30jährigen Krieges, worin er

Im Kais. und Königl. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien fanden sich folgende Nachrichten:

1545, Juni 16. Worms. Anna Gräfin v. Waldeck (Gemahlin Philipps III.) bittet den Kaiser um Fürsprache bei dem Erzbischof, Kurfürsten von Mainz, daß dieser dem Hause Waldeck „eine ziemliche Erstattung und Ersetzung" des Schadens tue, den es in Folge der Auslösung des Grafen Philipp II. aus der Gefangenschaft erlitten, in die er im Dienste des genannten Kurfürsten geraten war. Orig. 2 Bl.

1548, Novbr. 12. Korbach. Walrad Graf zu Waldeck bittet den Kaiser, die Waldeckischen Untertanen aufzufordern, zu einer ihm (Walrad) auferlegten Zahlung von 8000 fl. beizusteuern. Orig. 1 Bl.

1548, Novbr. 24. Brüßel. K. Karl V. erläßt im Sinne der vorstehenden Bitte ein Mahnschreiben an die waldeckischen Untertanen. Conc. 2 Bl.

1583, Juni 6. Arolsen. Franz, Josias und Günter, Vettern, Grafen von Waldeck bevollmächtigen den lippeschen Sekretär, Deppen Pflnegern, die kaiserliche Investitur mit Bergregalien in ihrem Namen zu empfangen, Eid und Gelübde zu leisten. Gleichzeitige Abschrift 2 Bl.

1583, August 5. Wien. K. Rudolf II. belehnt Franz, Josias und Günter Grafen von Waldeck mit allen Bergwerken[1]) und Salzbrunnen, die in der Grafschaft Waldeck gefunden worden sind und künftighin werden gefunden werden. Gleichz. Abschr. 2 Bl.

---

seine bedeutenden kriegerischen Anlagen unter Wrangel und Torstenson ausgebildet hatte, hervorgegangen waren, gewiß einer der größten; man wird keinen zweiten finden, in dem sich mit gleicher Leichtigkeit und Unerschöpflichkeit militärischer Konzeptionen, mit gleicher Genialität der Heeresführung so wilde Gewalt des Wollens, solche Leidenschaft des herrischen Geistes, solcher Cynismus der Waffengewalt verband. Er wagte unglaubliches und das unglaublichste gelang ihm. Vgl. Joh. Gust. Droysen, Die Schlacht bei Warschau 1656.

[1]) Über den Bergbau und Hüttenbetrieb im Fürstentum Waldeck vgl. die Abhandlung von Buff, Zeitschr. für Berg-Hütten- u. Salinenwesen im Preuß. Staate, Berlin 1870, S. 178—183 u. H. Brassert, Bergrechtliche Zustände im Fürstentum Waldeck u. Pyrmont, Zeitschr. f. Bergrecht. Bonn 1867, S. 402—416 sowie auch K. Kretschmer l. c. Kulturgeographie S. 624.

Zur Geſchichte der Herrſchaft, der Grafſchaft und des Fürſtentums Waldeck, der Grafen und Fürſten von Waldeck befindet ſich im Kaiſ. und Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien außerdem aus der Zeit von der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. bis zum Jahre 1830 ein ſehr umfangreiches Material in 22 voluminöſen Faszikeln. Den größten Teil hiervon (18 Fasz.) bilden die Akten der zahlreichen Prozeſſe, die in mannigfachen Streitſachen bei dem Reichshofrate anhängig waren. Biographiſche Daten über den Fürſten Georg Friedrich von Waldeck enthalten nur wenige Stücke aus der erſtgenannten großen Maſſe:

1) 1671. Georg Friedrich erſucht um Beförderung zum Feldmarſchall bei der Reichsarmee. Orig. 2 Bl.;

2) 1674. Derſelbe, um Moderation ſeiner Kreis-Beiträge. Orig. 2 Bl.;

Als die älteſten Kupfererzgruben werden diejenigen von Hundsdorf und Armsfeld genannt, welche ſchon 1523 mit vielen Freiheiten verſehen wurden. Im Jahre 1561 wurden bei Bergfreiheit an der Leuchte 4021 Zentner Kupfer gewonnen. Dieſe Gruben waren bis zur Mitte des 18. Jahrh. im Betriebe. Die bei Twiſte gewonnenen, ſehr reichhaltigen Kupfererze enthielten im Zentner 10—23 Loth Silber. Die Kupfererzbergwerke bei Sachſenhauſen lieferten im Jahre 1509 etwa 160 Zentner Kupfer. Die Kupfererzbergwerke bei Nieder-Enſe, Goddelsheim u. Nordenbeck wurden ſchon gegen 1500, die Bergwerke bei Rhoden und Twiſte im Jahre 1568 angelegt. Von 1718—1740 hatte das Bergwerk bei Nordenbeck eine jährliche Ausbeute im Werte von 3000—8000 Thaler.

Sebaſtian Jaſche zu Thal-Itter ſagt in ſeinem Bericht von 1729, daß auch zu Berndorf Kupfererz gegraben wurde und daß bei Kloſter Berich u. bei Bringhauſen a. d. Eder, ferner zwiſchen Affoldern u. Bergheim ſchöner Kupferkies, am Angſtberge bei Gellershauſen ſchwarzer Schiefer mit Kupferkies in großer Menge vorkommen. Im Jahre 1595 wurden bei Twiſte u. Nieder-Enſe die erſten Kupferhütten erbaut. 1695 waren in Waldeck 12 Hütten u. 50 Hammerfeuer im Betrieb.

Vgl. Ed. Holzapfel, Die Zechſteinformation am Oſtrande des reiniſch-weſtfäliſch. Schiefergebirges u. die geographiſche Verbreitung des Kupferſchiefergebirges in Weſtfalen, Waldeck u. Heſſen. Bituminöſer Kalk, Hauptdolomit u. Zechſteinletten mit Gyps bezw. Alabaſtergyps. Görlitz 1879.

C. Schnabel berichtet in den Verhandlungen des natur-hiſtor. Ver. Bonn 1850 S. 4 5 über 2 Varietäten von Allophan, die bei der chemiſchen Analyſe 13—19% Kupferoxyd lieferten und unter denſelben Verhältniſſen bei Goldhauſen in Kieſelſchiefer vorkommen, wie die Kupfererze, Malachit und Kupferlaſur, bei Stadtberge.

3) 1677. Derſelbe, beklagt ſich über erlittene Kriegsſchäden. Orig. 4 Bl.;

4) 1678/9. Derſelbe, erſucht wiederholt um Abberufung der münſteriſchen, paderborniſchen und neuburgiſchen Kriegsvölker. Die Abgeordneten des Fürſten Georg Friedrich von Waldeck waren Wilh. v. Steprod und Simon Lorenz Leuttner (40 Bl.)

5) 1682. Erhebung des Grafen Georg Friedrich von Waldeck in den Reichsfürſtenſtand. 2 Bl.;

6) 1689. Derſelbe erſucht um Einführung ſeines Vetters Chriſtian Ludwig in den Stand eines Feldmarſchalls. Orig. 2 Bl.

Kaiſ.-Königl. Kriegs-Archiv Wien.

Archivaliſche Erhebung über den kaiſerl. Feldmarſchall Georg Friedrich Fürſten zu Waldeck.

Georg Friedrich Fürſt von Waldeck wurde am 8. März 1620 als der Sohn Vollraths Grafen von Waldeck-Wildungen aus

---

Über ein Eiſenerzbergwerk am Heidberg bei Ottlar finden ſich ſchon Nachrichten aus dem Jahre 1593. Der Winſenberg (Winzenberg) bei Adorf lieferte von 1620–1644 eine jährliche Ausbeute von 309–928 Thaler und im Jahre 1698 allein 14000 Fuder Eiſen. Im Jahre 1767 wurden nach Cancrinus von dem Roteiſenſtein des Martenberges bei Adorf 7 Eiſenhütten betrieben. F. L. Cancrinus: Beſchreibung der vorzüglichſten Bergwerke in Heſſen, Waldeck ꝛc. Frankfurt 1767. Nach E. Holzapfel, die Goniatitenkalke von Adorf, Palaeontographica Bd. 28, Kaſſel 1882, tritt der mitteldevoniſche Stringocephalen-Kalk im Martenberge 16 km öſtlich von Brilon, 32 m. mächtig aufgeſchloſſen über Diabas und Schalſtein hervor. Im Kontakt mit den Eruptivmaſſen hat ſich Roteiſenſtein gebildet. R. Lepſius, Geologie Deutſchlands. Stuttgart 1892.

Im unteren Lias bei Wethen u. Volkmarſen kommt in den Arieten- bezw. auch in den Angulaten-Schichten Rot- oder Brauneiſenſtein vor.

Am Ralekesberge bei Volkmarſen entwickelte ſich im Jahre 1854 Bergbau, der aber nicht lohnend erſchien, weil der dort gewonnene Roteiſenſtein höchſtens 33% Eiſen enthielt. Vgl. auch Fr. Kuchenbuch, Das Lias-Vorkommen bei Volkmarſen. Jahrb. d. Kgl. Preuß. geologiſchen Landesanſtalt f. 1890. Berlin 1891.

Bleierzbergbau iſt zuerſt in der Gegend von Kleinern und an der Banſe ſowie bei Albertshauſen betrieben worden. Ferd. Roemer berichtet in den Verhandl. d. Naturhiſtor. Ver. Bonn 1850 über eine merkwürdige, erzführende Gangbildung im Kreidemergel bei dem ſchon genannten Blankenrode unweit

deſſen Ehe mit Anna, Tochter des Markgrafen Jacob zu Baden-Durlach, geboren. Er diente ſchon in jungen Jahren als Oberſt bei den fränkiſchen Kreistruppen, wurde unter Karl Guſtav von Schweden General Feldwachtmeiſter und zeichnete ſich als ſolcher in der Schlacht bei Warſchau aus.[1]) 1664 tat er ſich in

---

Stadtberge an der waldeck. Grenze, wo Bleiglanz, Blende, Schwefelkies, Galmei u. Brauneiſenſtein vorkommt. 1449 verkauften die Gebrüder von Brobecke der Stadt Warburg ihr Anrecht an Blankenrode, welches nach Varnhagen nebſt der Burg Blankenrode durch Graf Heinrich VII. von Waldeck verwüſtet wurde.

Das bedeutendſte Vorkommen von Manganerz, welches ſich als Pyroluſit im Kieſelſchiefer und im Oberdevon bei Sudeck, Rhenegge, Ottlar, Schweinsbühl findet, war dasjenige der Grube Lenſcheid bei Sudeck. W. R. J. Gutberlet macht im neuen Jahrb. f. Mineralogie, Jahrg. 1855 S. 317—20 ausführl. Mitteil. über die Braunſteingrube von Eimelrode in der früheren Darmſtädt. Enklave im N. W. von Waldeck u. über die Braunſtein-Neſter auf Waldeck. Gebiete.

Vortrefflicher Buntſandſtein, woran Heſſen und Waldeck ſehr reich ſind, wird von altersher bei Wrexen, Baſalt am Lammersberg und Hakenberg, Dachſchiefer in den Schichten des Lenneſchiefers bei Willingen und im Kieſelſchiefer bei Wildungen, Rohgyps u. politurfähiger Gyps an zahlreichen Orten in der Zechſteinformation gewonnen.

Marmor kommt bei Giebringhauſen, Rhena u. auch bei Willingen u. Wildungen vor. Über Marmorlager im Ober- und Mitteldevon im nordöſtlichen Teile des rheiniſch-weſtfäliſchen Schiefergebirges bei Attendorn, Heggen, Finnentrop, Mecklinghauſen u. bei Brilon vgl. J. Block, Über einige Reiſen in Griechenland mit Berückſichtigung der geologiſchen Verhältniſſe ſowie der Baumaterialien, insbeſondere der Marmorarten Griechenlands im Vergleich mit denjenigen Deutſchlands u. anderer Länder. Sitzungsberichte d. Niederrhein. Geſ. für Natur- u. Heilkunde zu Bonn 1902.

Vergebens ſucht man ſchon ſeit 1590 Steinkohle, bis Prof. Hausmann darlegte, daß die geologiſche Beſchaffenheit des Landes keine begründete Hoffnung zur Auffindung bietet.

In der Bibliothek des Königl. Oberbergamts in Bonn befindet ſich als Manuſkript eine waldeck. Bergordnung der Grafen Joſias I. u. Wolrad von Waldeck vom Jahre 1580.

[1]) G. Hiltl, Der große Kurfürſt u. ſeine Zeit. Leipzig 1893.

Am Vormittag des 29. Juli 1656 wurde dem Generalleutnant Fr. v. Waldeck, welcher die kurfürſtliche Reiterei kommandierte, ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Die Tartaren wurden an demſelben Tage hart von ihm mitgenommen, zum großen Teil niedergehauen und der Reſt derſelben in einen Moraſt getrieben.

Die Stärke der polniſchen Macht, welche nach Thulden von Czarnecky u. Sapieha kommandiert wurde, betrug nach de Noyers 50000 M., die der

der Schlacht bei St. Gotthard hervor;[1]) sein Verhalten in derselben wurde in der Relation als „überaus rühmlich“ bezeichnet, so daß ihn der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben beglückwünschte und seiner Gnade versicherte. Hierauf kommandierte er am Rhein gegen die Franzosen. Am 17. Juni 1682 wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben und am 3. September 1682 auch zum österreichischen Feldmarschall ernannt. In dem diesbezüglichen Bestallungsdekret ist sein voller Titel folgendermaßen angeführt: „Georg Friedrich Fürst zu Waldeck, Graf zu Pirmont und Culenburg, Freiherr zu Palant Witten und Werth, Domprobst zu Halberstadt, St. Johanniter-Ordenssenior und Commendator zu Logau, der niederländischen vereinigten Provinzen

---

lithauischen 30000 M., der Tartaren 35000 M. ohne die Diener der letzteren, welche mit ihren Herrn kämpften. Wenn diese Zahlen auch zu hoch gegriffen sein mögen, so hatte doch die schwedische Armee, welche aus 9000, u. die kurfürstliche Armee, die aus 8490 M. bestand, gegen eine ganz ungeheure Übermacht zu kämpfen. Die Leistungen der etwa 17000 M. starken, fast unausgesetzt im Kampf befindlichen, vereinigten Armee mit 54 Geschützen in der 3tägigen von sehr großer Hitze begleiteten Schlacht, die sich zwischen Praga u. Bialolenka abspielte, sind wahrhaft staunenerregend.

König Karl Gustav, der am Nachmittag des 2. Schlachttags, als nach Dahlberg ein Angriff von 6000 Tartaren erfolgte, von 7 Tartaren umringt gewesen sein soll, hat mit äußerster Kühnheit gefochten und nicht minder der Kurfürst, dessen Brustharnisch von 2 Kugeln getroffen war. Vgl. Joh. Gust. Droysen, Die Schlacht von Warschau, 1656.

Graf Georg Fr. v. Waldeck trat 1651 als Generalleutnant in die Dienste des Kurfürsten von Brandenburg, der sich mit Männern wie Fürst Moritz v. Nassau, General Sparr, Graf Schwerin, Platen, Somnitz, Weimann, Blumenthal, Tornow umgab, unter denen der Graf v. Waldeck die vornehmste Stelle einnahm, indem er 1653 als leitender Minister an die Spitze des Staates trat.

Vorher bildete er mit Blumenthal, Schwerin u. Tornow eine hauptsächlich auf seine Veranlassung geschaffene Zentralstelle für das Finanzwesen.

1653 suchte er den Kurfürst zu einem Bündnis der protestantischen Reichsstände gegen den Kaiser u. zu einem Bündnis mit Frankreich zu bestimmen, welches von Mazarin sehr begünstigt wurde. 1657 verließ der Graf die Dienste des Kurfürsten.

E. Berner, Gesch. d. Preuß. Staates, Berlin 1891 Bd. 1. S. 155, 157, 160. 161.

[1]) H. Forst, Die deutschen Reichstruppen im Türkenkriege 1664. Mitteilungen des Institus für österreich. Geschichtsforschung. Innsbruck 1901.

beſtellter Feldmarſchall und Gouverneur zu Maſtricht.“ Im Jahre 1683 nahm er als Kommandant der fränkiſchen und ſchwäbiſchen Reichstruppen an dem Entſatze von Wien teil, kommandierte am 12. September, dem Entſcheidungstage, das Zentrum des 1. Treffens und zwar die bayriſche, fränkiſche und ſchwäbiſche Infanterie, machte einen Angriff gegen die rechte Flanke der Janitſcharen und trug dadurch viel dazu bei, daß dieſelben ihre Stellung räumen mußten. 1685 focht er als Kommandant des rechten Flügels ſiegreich bei Gran. Eine dem Herzog von Lothringen, dem Kurfürſten von Bayern und dem Fürſten von Waldeck zu Ehren geprägte Gedächtnismünze verewigt das Andenken an den Tag der Schlacht und die Heldentaten der drei Generale.

Im folgenden Jahre erhielt er als Reichsfürſt Sitz und Stimme auf dem Reichstage. Als die Franzoſen Miene machten, ſich in den Niederlanden weiter auszubreiten, übertrugen ihm die Generalſtaaten der vereinigten Niederlande den Oberbefehl über die Armee, welche gegen Frankreich ins Feld zog. Am 25. Auguſt 1689 beabſichtigten die Franzoſen den St. Ludwigstag ganz beſonders zu begehen und durch einen Angriff bei Walcourt die holländiſche Kavallerie zu vernichten, Fürſt Waldeck aber vereitelte dieſes Vorhaben, indem er ihnen eine empfindliche Niederlage beibrachte. Bei Fleury, am 1. Juli 1690, war er weniger glücklich, doch mußten die Franzoſen ihren Sieg an dieſem Tage teuer erkaufen, da 4000 von ihnen tot oder verwundet die Wahlſtatt bedeckten. 1691 führte der Fürſt gemeinſchaftlich mit dem Könige von England das Herr der Alliierten gegen die Franzoſen.

Georg Friedrich, welcher am 6. April 1689 zum Großmeiſter des Johanniterordens erwählt worden war, hatte ſich 1643 mit Eliſabeth Charlotte, gebornen Gräfin Naſſau-Siegen vermählt, welche ihm vier Söhne und vier Töchter geboren hat. Die erſteren ſtarben alle in zartem Kindesalter, von letzteren vermälte ſich Louiſe Amalie (geboren 1653, geſtorben 1714) mit dem Grafen Georg Erbach und Henriette (geboren 1666, geſtorben 1702) mit dem Herzoge Ernſt von Sachſen Hildburghauſen. Mit dem Fürſten Georg Friedrich erloſch die reichsfürſtliche Linie Waldeck-Wildungen. Wien, am 4. Dezember 1905.

Königl. Ungariſches Reichsarchiv Budapeſt.

Als ich durch meine Nachforſchungen nach dem Univerſitätsprofeſſor und Kaiſerlichen Hofkammerrat Bernhard Heinrich von Germeten [1]) aus Volkmarſen, dem unter Karl III. im Jahre 1728 das ungariſche Bürgerrecht verliehen war, mit dem Staatsarchiv in Budapeſt in Berührung kam, wurde meine Aufmerkſamkeit auch auf eine lange Urkunde in lateiniſcher Sprache gelenkt, in welcher dem Feldmarſchall-Leutnant Prinzen Chriſtian Auguſt von Waldeck am 20. Dezember 1790 durch König Leopold II. das Indigenat (Staats- und Ortsangehörigkeit) verliehen wurde.

Andere auf die Grafen und Fürſten von Waldeck bezügliche Archivalien fanden ſich nicht vor.

Königl. Allgem. Reichsarchiv Haag.
(Riksarchive S. Gravenhage.)

1745. Von den verſchiedenen Mitgliedern des Dynaſten-Hauſes von Waldeck, welche perſönlich oder mit ihren Regimentern in Holländiſchen Dienſten geweſen ſind, finden ſich im Allgem. Reichsarchiv viele Patente, Briefe, Stammbücher, Conduiteliſten, ꝛc. Außerdem iſt ein Journal in zwei Teilen über den Feldzug in Flandern im Jahre 1745—1746 vorhanden, in welchem Prinz Carl von Waldeck Oberbefehlshaber war. Auch über den Prinzen Georg Friedrich, den Gouverneur von Maſtricht von 1679 bis 1692, wird ein großes Material dort aufbewahrt.

---

[1]) Aus den auf Bernhard H. von Germeten bezgl. Budapeſter Akten bezw. aus einem in den Akten befindlichen Zeugnis vom Jahre 1536 geht auch hervor, daß die Familie von Germeten mit der waldeckiſchen Familie von Rhena, welche Freih. F. v. Dalwigk in den waldeckiſchen Geſchichtsblättern Bd. 3, 1903 S. 9 (Hermann v. Rhena war neben Raben von Canſtein, Ulrich von Horhuſen und Curt von Biermünden im Jahre 1349 Schiedsrichter) und A. Leiß im Band 4, 1904 unter den ſtudierenden Waldeckern im Jahre 1555 und 1592 nennt, in nahen verwandtſchaftlichen Beziehungen ſtand.

Nach A. Heldmann, Heſſ. Pfandſchaften S. 65, war Düdinghauſen mit Deifeld, Titmaringhauſen ꝛc. von den Edelherrn von Büren 1334 zu zwei Dritteilen an die Grafen von Waldeck, 1337 das andere Dritteil an die von Rhene (Rehen, Rien) verſetzt.

So existieren von Fürst Georg Friedrich von Waldeck eine Menge von Original-Briefen an die General-Staaten von 1677, 1688—1692 mit vielen Beilagen, die aus Memoiren, Plänen empfangenen Briefen ꝛc. bestehen.

Georg Friedrich Graf von Waldeck wurde vom Staatsrat zum Rittmeister einer Kompagnie von 100 Küraſſieren anstelle von Graf Wilhelm von Nassau am 27. Aug. 1642 ernannt und zum Sergeant-Major vom Regiment des Grafen Moritz von Nassau am 15. Nov. 1646. Am 16. Sept. 1672 erhielt er von den Generalstaaten den Auftrag als Feldmarschall (commissie als veldmaarschalk) zu fungieren und am 1. März 1679 wurde er Gouverneur von Maastricht.

Bei seiner Anstellung zum Feldmarschall wurde er betitelt als: Graaf van Waldeck-Pyrmont ende Culenburgh,[1]) vryheer tot Tonna Pallandt, Wittem, Weerde, heer tot Leede, Kinswiler, Engelsdorp, Vrechem, Brachem, Dahlem, domproost (Domprobst) tot Halberstadt, de St. Johanniterordensridder, commandeur tot Lagamo etc.

1689. Im Archiv der Generalstaaten befindet sich eine große Sammlung von Schreiben (collectie missiven) von dem Grafen von Waldeck und von J. Ham, Resident bei dem Kurfürsten von Brandenburg, in denen Einzelheiten über die Belagerung von Bonn im Jahre 1689 mitgeteilt werden. Darunter befinden sich auch einige Schreiben vom Kurfürsten von Brandenburg an die Generalstaaten und an Georg Friedrich von Waldeck.

Es werden daselbst auch Briefe (Secrete missiven) von Georg Friedrich v. Waldeck an die Generalstaaten vom 17. April,

---

[1]) Culemborg oder Kuilenburg in der niederländischen Provinz Geldern, war einst Sitz der in den niederländischen Befreiungskriegen oft genannten Grafen von Culemborg und kam durch Anna, Tochter des Markgrafen Jacob von Baden-Durlach (Mutter des Fürsten Georg Friedrich) in Waldeckischen Besitz.

Das Archiv der Grafschaft Culemborg befindet sich jetzt im Königl. Staatsarchiv in Arnheim und wird ohne Zweifel viele wertvolle Nachrichten über Georg Friedrich von Waldeck enthalten.

Vergl. über Culemborg auch E. Reclus, Nouvelle Géographie universelle, Paris 1879.

5. Juli, 2. Auguſt, 15. Aug. 31. Aug. und 2. Dezember 1689 und Briefe vom 20. Juli, 21. Juli, 2. Aug. 30. Aug. 1689 vom Kurfürſten von Brandenburg an Georg Friedrich von Waldeck aufbewahrt.

Archiv des Königl. Niederländ. Generalſtabes im Haag.

Kriegsgeschiedkundig Archief v/d Generalen Staf.

1689. 6. Febr. Ein auf dem Hauſe „Rechteren" zu Dalfſen (Provinz Overyſſel) befindlicher Geleitsbrief, namens George Frederik van Waldeck Feldmarſchall der Vereinigten Niederlande, Gouverneur in Maſtricht ꝛc., für die Baronin von Raesfeld mit Familie und Kindern, unterzeichnet von dem Reiteranführer, dem Grafen Flodroff, welche Sauvegarde auch dienen ſollte für „Heydeck en hare goederen."

1689 19. Oktober. Brief vom Fürſten George Frederik van Waldeck an die Generalſtaaten, datirt Hauptquartier zu Cambron. (das Original befindet ſich im Provinzial-Archiv von Friesland zu Leeuwarden). Der Brief beginnt:

„Hog Mogende Heeren.

Nadat de conjunctie (Verbindung) met den Heer Marquis de Castanaga is geschieht, heeft men getragt (verſucht) den Marschal de Humières die zigh by Lessines geset hadde, (feſtgeſetzt hatte) tot en combat te engageeren; mar denselven heeft op onze aanmarsch tegens (auf) Enghien sig teruggetrocken nar Leuse (Leuze) aan eenen sehr avantageuse poste. (in eine ſehr vorteilhafte Stellung).

Weiter wird in dieſem Briefe mitgeteilt, daß man nichts deſto weniger verſucht hat, durch Beſſerung der Wege und Brückenbau dem Feinde näher zu kommen, daß dieſer aber, nämlich der Maréchal de Humières, in der Nacht vom 15./16. ſeine Stellungen verlaſſen habe und nach Condé gezogen ſei. Man habe es nicht für ratſam erachtet wegen der „Saiſon" und wegen

Mangel an Fourage ſowie in Rückſicht auf die ſchnell zunehmenden Krankheiten bei den Truppen dem Feinde weiter nachzuſetzen.

1690 19. Juli. Brief von dem Prinzen Hendrik Caſimir von Naſſau an den „Droſt" und „Gedeputeerden (Deputierten) van Drenthe" — das Original iſt befindlich im Reichsarchiv zu Aſſen — datiert vom Lager bei Diegum über die Schlacht bei Fleurus. Der Prinz entſchuldigt ſich, daß er ſo ſpät Nachricht über die Schlacht zukommen läßt; es ſei Folge von dem Verluſt ſeiner „Domestique en Bagage" und giebt dann eine ziemlich ausführliche Relation von dem Ereigniſſe am 1. Juli.

Übrigens verläßt er ſich darauf, daß von dem Fürſten von Waldeck und anderen ſchon gehöriger Bericht darüber erſtattet ſei.

1743—1748. Liſte von Engliſchen Infanterie- und Kavallerieregimentern, die auf kurze oder längere Zeit zu der Heeresmacht der Alliierten während des Öſterreichiſchen Erbfolgekrieges von 1743—1748 gehörten, mit Angabe von den Namen der Befehlshaber.

1745. Journal de Charles Prince de Waldeck, Commandant en Chef des troupes auxiliaires de Leurs Hautes Puissances.[1])

Campagne en Flandre de l'an 1745.

Item Campagne en Flandre de l'an 1746.

Es ſind dies zwei ſtarke Schriftſtücke von 112 bezw. 126 Folioſeiten, in franzöſiſcher Sprache und zwar nach im Allgemeinen Reichsarchiv befindlichen Quellen von dem damaligen Premierleutnant — jetzt Hauptmann — J. C. Wagener bearbeitet.

Auf der Innenſeite der beiden Schriftſtücke werden als Quellen genannt: „Portefeuilles Militaire Zaken, (Sachen) Raad

[1]) Fürſt Carl Aug. Friedrich begann ſeine kriegeriſche Laufbahn bei einem franzöſ. Regimente im Elſaß, ſtand von 1725—1728 in preuß. Dienſten, wurde 1734 zum Kaiſerl. General-Feldwachtmeiſter ernannt und war als ſolcher 1735 im Feldzuge am Rhein unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen beteiligt. Er zeichnete ſich im Treffen bei Clauſen in Tyrol rühmlichſt aus, machte 1736 den Feldzug in Ungarn mit und wurde ſowohl 1737 bei Nizza als auch 1739 in der Schlacht bei Grocka im Kreiſe Belgrad, in welcher er als General-Leutenant im Dienſte des Herzogs von Modena fungierte, ſchwer verwundet. Vgl. auch C. Hoffmeiſter l. c. u. die Nachrichten aus dem Staatsarchiv in Modena.

van Staate, (Staatsrat) 1745—1747" und „Secrete Notulen (Protokolle) voor de Staaten Generaal 1745—1746". Für die Geschichtsforschung erscheint diese Arbeit überaus wichtig, weil sie fast Tag für Tag kurz gefaßte Berichte über die Ereignisse des laufenden Jahres unter Beifügung von Truppen-Verteilungen, Dislokationen (Platzwechsel), Verlustlisten, Marschbefehlen ꝛc. gibt.

1745 14. April. Der Prinz Carl von Waldeck sagt:

„J'arrivai à Bruxelles pour prendre le commendement en Chef des trouppes auxiliaires de L L. H H. PP.

Le lendemain 15. Avril Mns. le Général van der Duyn me remit le commendement" etc.

1746 2. Nov. Der Prinz bemerkt:

Mes deux Régiments et celui de Buys marchèrent ensemble à Venlo et je fis entrer les trois Bataillons favorois dans Mastricht.

1746 15. Okt. Sehr ausführliche Schreiben vom Prinz Carl von Waldeck aus dem Hauptquartier zu Baue an die Generalstaaten über die Ereignisse am 10. Oktober nach der Übergabe von Namen, (Namur) wobei eine genaue Beschreibung von den getroffenen Maßregeln zum Beziehen des „Camp de bataille" beim Tagesanbruch vom 11. Oktober gegeben wird, was um 8 Uhr schon bewerkstelligt war. Es werden die Manöver des Feindes besprochen, der über den Steinweg von Luik (Lüttich) nach St. Truyen marschiert und den linken Flügel des Corps vom Prinzen bedroht. Es wird genau mitgeteilt, welche Maßregeln der Prinz dagegen getroffen hat.

Um 9 Uhr sieht man feindliche Infanterie einige Dörfer besetzen und 20 bis 30 Eskadronen sich im freien Felde bewegen. Zu gleicher Zeit bringt der Feind mehr Artillerie gegenüber dem linken Flügel zur Verwendung, was den Prinzen veranlaßt, auf dem linken Flügel außer den 4 sich dort befindlichen Geschützen noch 6 andere, darunter zwei 2 Pfünder, zur Verstärkung zu schicken.

Gegen 10 Uhr nahm die Schlacht von Rocoux ihren Anfang.

1746 12. Okt. Brief vom Oberst L. A. van Oyen über die Schlacht am vorigen Tage bei Rocoux.

Als Beitrag zur Beurteilung der Sachverhältniſſe erſcheint dieſer von einem gewiſſen Wert, wiewohl er ſchreibt: „want vreese dat ik leugens sal schryven alsoo ik alles maar op Rapporten hebbe.“ Die gedruckte Verluſtliſte der Schlacht von Rocoux ſcheint ſich ausſchließlich auf Niederländiſche Regimenter zu beziehen.

1747 16. Sept. Verſchiedene Briefe über die Übergabe von Bergen op Zoom etc., von denen hier nur ein Schreiben von Crönſtrom, datiert von Steenbergen vom 16. September erwähnt ſein mag, worin er ſagt:

De vesting Bergen op Zoom is verloren, maer vant garnizoen is so veel gesalveert (gerettet) als van het massacre overgebleven is.

Van't tweede Bataillon van Waldeck is wynig overgebleven.

1747/48. Aus der Liſte „de Repartitions des Garnisons et cantonnements de 1747–1748“ geht hervor, daß die Überreſte vom 1. und 2. Bataillon des Waldeckiſchen Regiments für Stevenswert bei Maſtricht und das 3. Bataillon für die Garniſon in Venlo beſtimmt ſind.

1747 1, Aug. Missive van den Fürst van Waldeck.

Hauts et Puissans Seigneurs.

Ayant vu par les arrangemens pris, lesquels ne sont venus à ma connoissance, que lorsque j'étois arrivé à Venlo, avec le corps détaché de la grande armée, que ma situation n'est pas telle présentement à pouvoir être de quelque utilité pour le service de la République et de la cause commune; ainsi je me flatte que Vos Hautes Puissances ne désaprouveront pas, que je quitte l'armée après avoir remis le commandement des troupes, que Vos Hautes Puissances m'ont fait l'honneur de me confier au plus ancien Leutenant Général.

Je prie Vos Hautes Puissances d'être assurées, que je souhaite de tout mon coeur, que le ciel veuille conserver la République, pour la prospérité de la quelle je m'interes-

serai toujours infiniment, ayant constamment l'honneur d'être de Vos Hautes Puissanees

(signé) Carl Pr. de Waldeck.
Au camp de Duinendal le 28. Juillet 1747 [1])

Königl. Reichsarchiv der Provinz Groningen.

1674 17. Dezemb. Ein mit George Frederik van Waldeck, Piermont en de Culenborch ꝛc. unterzeichneter Brief an den Bürgermeiſter der Stadt Groningen, worin der Graf um authentiſche Copien von Kontrakten zwiſchen Groningen und Hamburg ꝛc. bittet, zwecks Tracirung der Grenze zwiſchen Reiderland und Weſterwolde. Georg Friedrich von Waldeck gibt die Verſicherung, daß er niemals die Stadt Groningen in ihren Anſprüchen auf Reiderland benachteiligen wolle.

1745—1746. Es fanden ſich auch eine Menge Provinzialreſolutionen vom 26. April 1745 bis 19. Februar 1746 über Militärſachen.

Königliches Reichsarchiv der Provinz Friesland in Leeuwarden.

Im Königl. Reichsarchiv und der Provinzial-Bibliothek in Leeuwarden befinden ſich Documente, die ſich auf Georg Friedrich, Carl Auguſt Friedrich und Ludwig von Waldeck[2]) beziehen.

Von Georg Friedrich von Waldeck werden in der Provinzial-Bibliothek 17 Briefe vom April bis Juli 1689 aufbewahrt, die meiſtens an den Bürgermeiſter Gysbert Cuper in Deventer adreſſiert ſind und hauptſächlich Kriegsſachen betreffen.

1672. Das Reichsarchiv beſitzt einen Entſchluß der Staaten von Friesland vom 13. September 1672, worin ſie die Anſtellung von Georg Friedrich zum Feldmarſchall approbieren.

---

[1]) Herrn Oberſt F. de Bas, Direktor der kriegsgeſchichtlichen Abteilung vom Niederländiſchen Generalſtab, welchem ich die vorſtehenden Nachrichten verdanke, ſpreche ich meinen beſonderen Dank aus.

[2]) Vergl. Vorſterman van Oyen Het. Vorstenhuis van Waldeck en Pyrmont. s' Gravenhage 1889 u. Vorſterman van Oyen: Geschlachts-Register van het Vorstenhuis Waldeck-Pyrmont. Utrecht 1879.

Von Karl Auguſt Friedrich ſind in der Provinzial-Bibliothek 13 Briefe von 1745—1747 vorhanden, die faſt alle an W. v. Haren gerichtet ſind, meiſtens Kriegsſachen betreffend.

Bezüglich des Prinzen Ludwigs von Waldeck[1]) enthält das Archiv einige Beſchlüſſe der Staaten und Deputierten von Friesland von 1785—1793 über ſeine Anſtellung als Rittmeiſter und Kommandant der Truppen dieſer Provinz.

Königl. Reichsarchiv in Maſtricht.

Es befinden ſich dort Archivalien über die Grafſchaft Wittem[2]) in der holländiſchen Provinz Limburg, die im 17. und 18. Jahrhundert eine Waldeckiſch-Pyrmontiſche Herrſchaft war, insbeſondere aus den Jahren 1643, 1645 u. 1649.

Königl. Reichsarchiv der Provinz Zeeland in Middelburg.

In den Staatenreſolutionen wird ein Schreiben Georg Friedrichs von Waldeck vom Jahre 1676 erwähnt.

28. März 1676. Auf das Schreiben und Erſuchen des Herrn Grafen von Waldeck iſt beſchloſſen und beſtimmt worden, (goetgevonden en verstaen) daß die Forderung ſeiner Excellenz eines Rückſtandes von 639 Pfd. flamiſch ſobald ausgezahlt werden ſoll, als die finanziellen Verhältniſſe dieſes geſtatten werden.

Vom 18. und 21. Juli 1676 fanden ſich zwei Briefe Georg Friedrichs von Waldeck, welche ſich auf den Krieg in Flandern beziehen und aus der Zeit, in welcher der Graf als Befehlshaber

[1]) Prinz Ludwig wurde als Niederländiſcher Generalmajor der Kavallerie im Treffen bei Werwick (Werwick in der belgiſchen Provinz Weſtflandern im Arrondiſſement Ypern.) gegen die Franzoſen verwundet und ſtarb infolgedeſſen am 14. Juni 1793. Vgl. H. Freiherr von Hadeln, D. Fürſtl. Samml. im Reſidenzſchloſſe zu Arolſen. Geſchichtsbl. f. Waldeck u. Pyrmont Bd. 1, 1901 u. Hoffmeiſter, Hiſtor.-genealog. Handbuch über alle Grafen und Fürſten von Waldeck-Pyrmont 1883.

[2]) Prof. Dr. Konrad Kretſchmer, Hiſtoriſche Geographie von Mitteleuropa, München und Berlin 1904. Zu den kleineren Territorien auf linksrheiniſchem Gebiet gehörte die Herrſchaft Wittem in der niederländiſchen Provinz Limburg, weſtlich von Aachen mit Schloß Wittem u. vielen Dörfern, die ſeit 1723 im Beſitz der Grafen von Plettenberg iſt.

in Flandern in nächster Nähe der Küsten Zeelands Krieg führte, werden voraussichtlich noch viele Briefe von demselben erhalten sein.

Culenborg 20/10. November 1689. Brief Georg Friedrichs von Waldeck an die „Gecommitteerde Raden“ der Staaten von Zeeland, welcher die Patente für die acht Compagnien des Regiments des Obristen Schotte, die nach Middelburg geschickt werden, an den Grafen von Horne gesandt hat, sich aber weigert mehr Truppen zu schicken, weil sie im Felde besser gebraucht werden können.

20. April 1747. Hauptlager zu Haage. (Prinsenhage?) Brief des Prinzen Carl von Waldeck an die Staaten von Zeeland. Derselbe ist sehr betroffen von den Ereignissen in Staats-Flandern[1]) und hat den Prinzen von Hessen-Philippsthal autorisiert sich der in Bergen-op-Zoom anwesenden Transportschiffe zu bedienen für die Überbringung von 3 Bataillonen nach Zeeland, den Befehlen der Generalstaaten gemäß.

20. April 1747. Hauptlager zu Haage. Brief desselben an dieselben. Vier Schwadronen Dragoner und sechs Bataillone Infanterie sind nach Zeeland geschickt worden.

---

[1]) Die Generalitätslande umfassen seit dem westfälischen Frieden von Flandern: Das freie Land von Sluis u. das Hulster Amt, welches aus den vier Ambachten Hulst, Axel, Assenede und Bouchoute besteht.

Im Pyrenäischen Frieden im Jahre 1659 verlor Spanien ganz Artois mit der Hauptstadt Arras an Frankreich und durch den Achener, (1668) Nimweger (1678) und Utrechter Frieden (1713) gingen noch viel größere Gebiete von Flandern in den Besitz von Frankreich über. Durch den Frieden von Utrecht und Rastadt kamen die Reste der spanischen Niederlande an Österreich.

Die zu den österreichischen Niederlanden gehörige Grafschaft Flandern umfaßte die drei Distrikte Gent, Brügge, Ypern und das freie Land, den nordwestlichen Teil von Flandern, von der Küste bis Middelburg und Dixmuyden.

Über das holländische und österreichische Flandern sowie über die alte Grafschaft Flandern vergl. K. Kretschmer l. c. S. 564—65 u. 246.

In den österreich. Niederlanden siegten die Franzosen unter dem Marschall Moritz von Sachsen bei Fontenoy 11. Mai 1745, bei Rocourt 11. Oktober 1746, bei Laffeld am 2. Juli 1747 und eroberten auch die niederländischen Festungen Bergen-op-Zoom und Maastricht. In den 3 zuerst genannten Schlachten zeichnete sich Fürst Carl v. Waldeck in hohem Grade aus und wurde 1746 vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt. Vgl. auch J. Colin, Les campagnes du maréchal de Saxe. Paris 1906.

23. April 1747. Hauptlager zu Baerle. Brief desſelben an dieſelben. Der Prinz wünſcht, daß die Staaten ſich beſchäftigten mit der Approvandirung von Sas- van Gent, (Schleuſe von Gent) Philippine, Lillo und Liefhenshoek.

6. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenweesel. Brief desſelben an dieſelben. Der Prinz verſpricht alles zu tun, um die Provinz zu beſchützen. Das Bataillon Dentz iſt nach Flandern geſchickt worden.

11. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenweesel. Brief desſelben an dieſelben. Philippine iſt gefallen, aber der Generallentnant de la Rocque hat die zur Verteidigung der Provinz nötigen Befehle erhalten. In einer Nachſchrift wird erwähnt, daß auch der Sandberg vom Feinde genommen worden iſt.

14. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenenweesel. Fürſt Carl hat nach gehaltener Konferenz mit dem Herzog zu Cumberland und dem Feldmarſchall Bathiany den Generalleutenant Smiſſaert als Oberbefehlshaber der drei ſich dort befindenden Bataillone Hirtzel, La Lippe und Burmannia nach Zeeland geſchickt.

Es iſt wahrſcheinlich, daß noch verſchiedene Briefe anderer Mitglieder des Hauſes Waldeck im Reichsarchiv in Middelburg vorhanden ſind.

Im Königl. Reichsarchiv der Provinz Drenthe in Aſſen und der Provinz Nord-Holland in Haarlem haben ſich bisher Dokumente über die Grafen und Fürſten von Waldeck nicht gefunden.

Belgien.

Archives générales du Royaume u. Bibliotheque royale in Brüssel, Archives de l' état in Mons, Archives de l' état in Namur und Privatsammlung von de Haerne in Courtrai bezw. Gent.

Im Brüſſeler Archiv findet ſich im Conseil d' état Nr. 231 ein Rapport über die Schlacht von Walcourt, welcher vom 3. September 1689 datiert, G. Huberland unterzeichnet iſt und als annexe eine Liſte der getöteten und verwundeten franzöſiſchen Offiziere enthält.

Die Bibliothek daselbst besitzt unter No. 17340 ein Manuskript über die Schlacht von Walcourt.

Im Staatsarchiv der Provinz Hennegau in Mons, worin Fleurus liegt, führten meine Nachforschungen über Georg Fr. v. Waldeck und über die Schlacht bei Fleurus im Jahre 1690 zu keinem Resultate.[1])

Im Staatsarchiv der Provinz Namur, wozu Walcourt gehört, befindet sich ein Cartulaire (Urkundensammlung) de Walcourt, herausgegeben durch L. Lahaye, Namur 1888, über die Schlacht bei Walcourt im Arrondissement Dinant am 25. August 1689, in welcher der Marschall de Humières an der Spitze einer französischen Division durch die spanische Armee, die durch deutsche und holländische Kontingente unter dem Befehl des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck verstärkt war, besiegt wurde. Der Feldmarschall Georg Friedrich von Waldeck nutzte seinen Sieg nicht rasch aus,[2]) was dem Marschall de Humières sehr zu statten kam.[3]) Ersterer zog sich in den wallonischen Hennegau (le Hainaut) zurück.

Der Privatsammlung von de Haerne entstammen die beiden folgenden Schreiben des Kurfürsten Friedrichs III. von Brandenburg und des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

---

[1]) Fleurus, wo auch im Jahre 1622, 1794, 1815 berühmte Schlachten stattfanden, liegt an der Straße von Charleroi nach Namur. Am 1. Juli 1690 wurden die Spanier, Holländer und die deutschen Reichstruppen in einer Gesamtstärke von 37000 Mann bei Fleurus von 45000 Franzosen unter dem genialen Marschall von Luxembourg zum Rückzug gezwungen, der durch die überlegene französische Reiterei in Flucht ausartete. Auch von den Franzosen bedeckten an diesem Tage 4000 Tote und Verwundete das Schlachtfeld von Fleurus. Bei Senef, (Seneffe) welches ebenso wie Fleurus im Arrondissement Charleroi liegt, kämpfte G. Friedr. von Waldeck als niederländischer Feldmarschall in der mörderischen Schlacht vom 11. August 1674 mit großem Erfolge gegen den Prinzen von Condé. Er verrichtete Wunder von Tapferkeit und Heldenmut und wurde schwer verwundet. Vergl. Vorsterman, van Oyen l. c. S. 124, 125 u. B. Erdmannsdorffer, Deutsche Gesch. vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen. 1648—1740. Berlin 1892. S. 596.

[2]) Dr. P. Haake, Brandenburgische Politik und Kriegsführung in den Jahren 1688—1689, Kassel 1896.

[3]) Galliot, Histoire de Namur Bd. II u. Annales de la Société archéologique de Namur Bd. II. u. Bd. III.

1689 8. Aug. Aus dem Lager von Oberweſſeling. Kurfürſt Friedrich von Brandenburg läßt durch Vermittelung des Oberſten von Arnimb dem Prinzen von Braunſchweig den Vorſchlag machen, daß dieſer ſich bei der Belagerung von Bonn mit 6000 Mann beteiligen möge, worauf der Prinz von Braunſchweig durch Vermittelung des Staatsrat Danckelmann eine abſchlägliche Antwort erteilte.

Um dieſelbe Zeit trafen Kuriere von verſchiedenen Fürſten und vom Kaiſer ein, um den Kurfürſt für die Belagerung von Mainz zu engagieren, um nach der Einnahme dieſer Stadt alle Kräfte gegen Bonn zu vereinigen.

Der Kurfürſt wollte dieſerhalb die Meinung des Fürſten von Waldeck hören und ſandte den Oberſt von Kruſemark zu ihm. Die Anſicht des Fürſten von Waldeck war, daß es gefährlich ſei, wenn durch eine Beteiligung an der Belagerung von Mainz das Land von Truppen entblößt würde, welches auch gegen den Marſchall de Humières zu verteidigen ſei.

Antwortſchreibens des Fürſten von Waldeck vom 11. Aug. 1689.

Durchlauchtigſter Churfürſt.

Was Enr. Churfürſtl. Durchl. wegen continuation der Belagerung oder Blocade von Bonn, und des, von Keyſerl. Mayt. und anderen hohen allijrten gethanen begehrens, nemblich mit dero Armee ſich vor Mainz zu begeben an mich gelangen laſſen, und dieſelbe desfalls von mihr verlangen, habe neben denen Vorſchlägen So der Obriſt Kruſemarck daerbey gethaen vernommen, und gleich wie ich nichts mehrers, als was in meinem vorigen an Euer Churfürſtl. Durchl. abgelaſſenen Schreiben enthalten, über das verfahren mit Bonn zu ſagen weis, ſo ſtehet mihr nicht zu, der Mainziſchen Belagerung halber einigen rath zu geben, die weyl nach den gemachten Concerten nach Kriegsarth meine actiones führe, auch aus denſelben zu ſchreiben, ohne vorwiſſen Ihrer Hög mog. der general Staaten nicht vermag, an welche ich dan alles umb derſelben Reſolution ein zu hohlen gelangen laſſe; was an Einſchränkung und Eroberung der Stad Bonn gelegen iſt öffters überlegt und beſchloſſen worden ohne das man

vermuthen können das in der Zeit da man die effecten der operationen voor Mainz und sonsten zu vernehmen gehoffet man vorerst dergleichen von Euer Churfürstl. Durchl. begehren sollen. Wird Bonn nicht eingeschränket gehalten so gehet der Feind durch das Cleefische bis an die Holländische Gränze, und wann mihr nicht bald mit Cavallerie geholfen wird, wird der Feind mit seiner starken reuterey im fouragiren und sonsten die Cavallerie von dieser Armee dergestalt fatigiren und ruiniren, das nichts als ein schädlich ende von dieser Campagne zu erwarten sein wird, unß also Euer Churfürstl. Durchl. nochmals bitten wann es nicht anders sein kan die Cavallerie vom staet mihr zusenden, und im übrigen wie sie es dienlich finden zu resolviren. Über die mündliche voorschläge vom obristen Krusemarck habe ich demselben so viel zulassig meine gedanken, worauff mit Euer Chrfürstl. Durchl. erlaubnis mich beziehe endekket, und verbleibe stets.

Königl. Staatsarchiv in London.

(On His Majesty's Service. Public Record Office. Chancery Lane.)

Dem Königl. Staatsarchiv in London verdanke ich die Nachricht, daß die Briefe, welche Wilhelm III. von Oranien im Jahre 1688 mit nach England brachte,[1]) dort eine besondere Sammlung unter den (inneren) Staatspapieren bilden und als König-Wilhelms-Kiste (King Williams chest) bekannt sind. Unter diesen Briefen befinden sich sehr viele von Georg Friedrich von Waldeck, des intimen Freundes Wilhelms von Oranien, der zu den wenigen zählte,[2]) welchen Wilhelm von Oranien vollkommen vertraute.

Auskunft über die Verwendung des Regimentes Waldeck in

---

[1]) Auch aus einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professor Krämer, Direktor des Königlichen Hausarchivs im Haag, vom Jahre 1904 erfuhr ich, daß Wilhelm III. von Oranien, als er im Jahre 1688 nach England zog, seine Papiere meistens mitnahm und dieselben auch noch nachschicken ließ.

[2]) Dr. P. L. Müller, Wilhelm III. v. Oranien u. Georg Friedrich von Waldeck. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes um das Europäische Gleichgewicht. Erster Bd. 1679—1684. Haag 1873.

Nord-Amerika ist in der Aufstellung über amerikanische Manuskripte im Königl. Institut von Groß-Britannien zu finden, die kürzlich von der historischen Manuskriptkommission veröffentlicht worden sind, sowie auch im Carnegie-Institut für historische Forschungen in Washington.

Kriegsarchiv in Paris.

Ministère de la Guerre. Section Historique.

Die geschichtlichen Archive des französischen Kriegsministeriums enthalten unter den Kriegsakten der Armeen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. auch eine sehr große Anzahl von Dokumenten, die sich auf die Grafen und Fürsten von Waldeck sowie auf das Fürstentum Waldeck, auf Maestricht, die Schlacht bei St. Gotthard 1664, auf die Schlacht bei Walcourt 1689, von Fleurus 1690 und auf die Expedition nach Candia im Jahre 1668 und 1669 beziehen.[1])

---

[1]) Papst Clemens IX., der den Kampf gegen die Türken als einen heiligen Krieg für den christlichen Glauben betrachtete, richtete im Frühjahr 1668 u. im Jahre 1669 an alle christlichen Herrscher Europas Handschreiben, worin er um Unterstützung Venedigs im Kampfe um Candia bat, der schon im Jahre 1645 begonnen hatte. Er selbst sandte Geldmittel u. eine Hülfsflotte.

Am 3. Nov. 1668 traf der Herzog von Feuillade mit 3 Schiffen u. 600 von ihren Dienern begleiteten Edelleuten, worunter sich die glänzendsten Namen Frankreichs befanden, in Candia ein. Dieselben unternahmen am 16. Dez. in einer Anzahl von 1000 Mann einen Ausfall gegen die türkischen Verschanzungen bei Sabionera. Mit Todesverachtung u. bewundernswerter Tapferkeit bemächtigten sich die französ. Kavaliere der vordersten Verschanzungen sowie der 2. Linie derselben u. drangen bis an die 3. vor. Hier aber mußten sie sich mit sehr schweren Verlusten vor der großen Übermacht zurückziehen. Am 24. Jan. 1669 kehrte der kleine Rest der Kavaliere, von denen auch unterwegs noch viele durch die Pest zu Grunde gingen, nach Frankreich zurück.

Ludwig XIV. sandte nun am 18. Mai u. 5. Juni unter dem Oberbefehl des Herzogs von Beaufort eine aus 15 großen Kriegsschiffen, 13 Galeeren u. vielen anderen Schiffen bestehende franz. Flotte mit 6608 Mann Landungstruppen unter Befehl des Herzogs von Noailles, die auf Wunsch des Königs unter päpstlicher Fahne kämpfen sollten.

Der päpstliche Admiral Rospigliosi, in dessen Umgebung sich auch der junge Graf v. Holstein, ein Neffe des Kardinals Landgrafen von Hessen

In den Archives Nationales in Paris, sowie in den Archives Départementales Communales du Nord in Lille haben sich auf waldeckische Geschichte bezügliche Archivalien nicht gefunden, ebenso wenig in der berühmten Collection Granvelle in Besançon die ich vor einigen Jahren besuchte.

---

befand, erhielt darauf das Kommando über alle christlichen Streitkräfte in u. bei Candia. de Noailles bestimmte nun mit zu großer Eile den Venezianischen Generalkapitän Morosini zu einem Ausfall gegen die türkischen Belagerungsarbeiten vor dem Bollwerk (Bastion) Sabionera, welches ebenso wie das von San Andrea zur Deckung der beiden Häfen diente. Der Ausfall wurde am 25. Juni mit 6 Regimentern Infanterie, mit Gardetruppen u. 4 Kavallerietrupps unternommen. Der Herzog von Beaufort unterstützte den Ausfall mit 1500 M. von der Flotte unter eigener Führung u. durch Beschießung der türkischen Verschanzungen von der See her.

Bei Tagesanbruch gab de Noailles das Zeichen zum Angriff, welcher mit ungestümer Tapferkeit erfolgte. In Zeit von kaum einer Stunde gelangte die ganze türkische Stellung vor Sabionera in die Hände der Franzosen. Zum Unglück und gegen ausdrückliches Verbot begannen nun die Truppen, über die sich Marschall Colbert sehr ungünstig ausspricht, zu plündern, und bei dieser Gelegenheit wurde in einer Höhle eine große Pulvermasse entzündet, wodurch eine furchtbare Explosion entstand. Alles stürzte in wilder Hast auf die Festung zu, ohne daß es de Noailles, Choiseul und dem Herzog von Beaufort gelang, die Truppen zum Stehen zu bringen. Der Herzog von Beaufort, ein naher Verwandter des Königs, der vor der Explosion den Sieg schon für gesichert hielt, verschwand hierbei in unaufgeklärter Weise.

Auch der Ausfall der Venezianer am 25. Juni bei San Andrea hatte keinen Erfolg und führte zu ernsten Zerwürfnissen zwischen Venezianern und Franzosen. Die letzteren hatten allein 245 Offiziere verloren. Erst am 27. Juni erschien die franz. Galeerenflotte unter Admiral Vivonne vor Candia.

Infolge des Kriegsrats vom 7. Juli, woran sich auch die Generäle Monthrun und Battaglia beteiligten, vereinigte sich am 24. Juli die ganze christliche aus 58 franz,, venezianischen, päpstlichen und maltesischen Fahrzeugen bestehende Flotte auf der Rhede von Candia, um die türkischen Verschanzungen von San Andrea zu beschießen. Bald ertönte auf der ganzen Linie von Fluß Gioffiro bis zur Bastion San Andrea der Donner von 1100 Geschützen. Einige Stunden später entstand aber plötzlich in der Linie der franz. Schiffe ein furchtbarer Knall und das Hochbordschiff Therèse flog mit 58 Geschützen und 293 Mann infolge einer Explosion der Pulverkammer in die Luft, wodurch auch auf der Galeere des Admirals Vivonne großer Schaden angerichtet wurde.

Bibliothèque communale in Amiens und archives départementales et communales des Departement de l' Aube in Troyes.

Bei meinem Besuch der Bibliothek und des Archivs in Amiens im Oktober 1900 fand ich unter den Papieren des General de Vault Nachrichten aus dem siebenjährigen Kriege, welche auch für Waldeck und das Diemelgebiet von großem Interesse sind.

Rospigliosi mußte sich entschließen, die Flotte wieder außer Schußweite vom Feinde zu bringen, was sehr schwierig und mit großen Verlusten verbunden war. Auch der Ausfall bei San Andrea an demselben Tage hatte nicht den erwünschten Erfolg, weil de Noailles infolge der Uneinigkeit mit den Venezianern nur 150 Mann unter dem Maréchal de Camp Colbert hergab, nachdem die braunschweigisch-lüneburgischen Regimenter sich bereit erklärt hatten, 150 Freiwillige unter Befehl des Oberstleutnants von Ploetz und der Hauptleute Heise und Meisenbusch zu stellen.

Der persönlich kommandierende Großvezier Achmed Cöprili, der Sohn Mohameds Cöprili, hatte 6000 Janitscharen bereit gestellt, welche die Ausfallenden mit einem Hagel von Geschossen empfingen.

Trotzdem gelang es den braven braunschweigischen Truppen, deren heroischer Führer, Graf Waldeck, schon 8 Tage vorher schwer verwundet war, mehrere Verschanzungen zu erstürmen und sich eine Weile darin zu behaupten.

Über 100 Deutsche blieben tot, darunter auch Oberstleutnant von Ploetz, und von den Überlebenden kehrten nur 6 unverletzt in die Stadt zurück. Die Verluste der Franzosen, die sich frühzeitig wieder zurückgezogen hatten, waren unbedeutend.

Das Mißlingen der beiden Unternehmungen am 24. Juli verschärfte die schon bestehenden Mißhelligkeiten zwischen den französischen Führern und Morosini. Von jetzt ab suchten sich die franz. Führer der übernommenen Verpflichtung zu entziehen, indem sie sich selbst auf einen angeblichen, aber tatsächlich nicht erteilten Befehl Ludwigs XIV. beriefen, wonach die vorzeitige Rückkehr der franz. Schiffe und Truppen binnen kurzem erfolgen sollte. Der Kriegsrat am 31. Juli über eine Schlacht auf freiem Felde oder einen allgemeinen Ausfall blieb daher resultatlos. Die Abfahrt der französischen Flotte wurde auf den 21. August festgesetzt und de Noailles blieb gegenüber den eifrigen Vorstellungen Morosinis und der Generale Acarigi, Montbrun, Battaglia, Graf Sparr, Grimaldi, Graf Kielmannsegg ꝛc. ungerührt und hörte auch nicht auf das Flehen der Bevölkerung der Festung, welche ihn fußfällig bat, sie nicht in die Hände der Türken geraten zu lassen.

Nach dem Abrücken der Franzosen zeigte sich die Umsicht und Tatkraft Morosinis noch einmal im glänzendsten Lichte. Am 24. August erfolgte nämlich mit bedeutenden Kräften gleichzeitig bei Sabionera und San Andrea

Ein Teil dieser Archivalien behandelt: Marche de l' armée par Mons. le Maréchal de Contades le 10. Juin 1759, partant de Sachsenberg pour la porter à Corbach sur 4 Colonnes.

Ferner befindet sich darunter:

Description d'une partie de la rivière de Diemel depuis Warbourg[1]) jusqu' à son embouchure dans le Weser et d' une

ein gewaltiger Sturm der Türken. Bei San Andrea verließen zwar die italienischen Söldner ihren Posten, aber der Tapferkeit der Braunschweiger, unter denen sich vor allem der Major Meisenbusch auszeichnete, und der in Reserve stehenden bayerischen Musketiere gelang es auch diesmal, die Gefahr abzuwenden. Mit ihnen kämpfte Morosini selbst mit Säbel und Pistole; er schien den Tod zu suchen, doch dieser verschonte den Tapferen. Auch bei Sabionera wurde unter Battaglia tapfer gekämpft, und die Türken mußten sich trotz ihrer großen Überlegenheit mit einem Verlust von etwa 1200 Mann zurückziehen.

Nachdem Morosini und Rospigliosi zur Rettung der Festung den Herzog de Noailles noch einmal vergebens um Hülfe ersucht hatten, eröffnete Morosini schweren Herzens am 28. August Unterhandlungen, die am 6. September zu einem Friedensvertrag führten, wonach die Türken in Besitz der Stadt und Festung Candia und mit Ausnahme von 3 kleinen Festungen auch im Besitz der ganzen Insel gelangten, die von der Republik Venedig seit Anfang des 13. Jahrh. behauptet war.

Der gemeinsame Aufbruch der französischen, päpstlichen und maltesischen Schiffe war am 31. August erfolgt. Als der Herzog de Noailles nach Toulon zurückkehrte, ließ ihm der König sagen, er möge wegen seines Verhaltens bei Candia sein Kommando niederlegen und sich auf seine Güter zurückziehen.

Papst Clemens IX. starb im Dezember 1669, wie es heißt, aus Kummer über den Fall Candias. Admiral Rospigliosi wurde bei seiner Rückkehr sehr ungnädig vom Papst empfangen und trat ohne Kommando in den Hintergrund.

Vgl. Bigge l. c. Im Geheimarchiv des Vatikans befinden sich für die Kriegsgeschichte Candias sehr wertvolle Archivalien, worin auch die Berichte des Admirals der päpstlichen Flotte, Vincenzo Rospigliosi, aus den Jahren 1668–1669 enthalten sind.

[1]) In dem sehr reichhaltigen Warburger Stadtarchiv, in welchem auch Herr Professor A. Leiß im vergangenen Herbst Material zur Waldeckischen Geschichte fand, sah Verfasser vor einigen Jahren die dort befindlichen, auf den siebenjährigen Krieg bezüglichen Archivalien, die für das Grenzgebiet von besonderem Interesse sind.

Vgl. die Geschichte des siebenjährigen Kriegs von Fischer-Warburg, welcher den siebenjährigen Krieg durchlebt hat, und Prof. B. Schultze: Ein zeitgenössischer Bericht über den siebenjährigen Krieg, Geschichtsbl. f. Waldeck und Pyrmont Bd. III 1903.

partie du pays entre la rivière de Diemel et le bois de Steinhardt. (Reinhard [2]).

Außerdem fanden sich Karten und Zeichnungen über dieses Gebiet und über das Feldlager des Marschalls de Soubise vom 26.

Die Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg von L. Hagemann, Paderborn 1903, enthält auf S. 41—44 einen Bericht über den 7jährigen Krieg, welcher für Warburg im Jahre 1760 besonders verhängnisvoll war, weil die Stadt und benachbarte Orte nach dem großen Siege des Herzogs Ferdinand von Braunschweig über die Franzosen am 31. Juli 1760 einer furchtbaren Plünderung unterworfen wurden, wobei die englischen Soldaten des Kavallerie-Generals Lord Granby am schlimmsten hausten.

Die Franzosen unter du Muy, welche nach C. Renouard 1500 Todte auf dem Schlachtfelde ließen und deren Gesamtverlust 6000 Mann betrug, wurden an diesem Tage bis nach Volkmarsen zurückgedrängt.

C. Renouard, Geschichte des Kriegs in Hannover, Hessen, Westfalen ꝛc. von 1757—1763, Cassel 1864, behandelt Bd. 2 die Bewegungen der französ. Armeen unter Contades und Broglio durch Westfalen, Hessen und Waldeck vom 20. Mai bis 11. Juni 1759, oder bis zur Besitznahme von Cassel. Am 10. Juni nahm die Hauptarmee das Lager zu Immighausen und Niederschleidern bei Corbach und bewegte sich von dort am 13. u. 14. Juni durch die Engpässe von Stadtberge in das Bistum Paderborn. Über die Streifzüge des Generals Bock in Waldeck und Westfalen vgl. Bd. 3 S. 474.

Das Schloß Waldeck, welches noch der einzige von den Franzosen besetzte Punkt an der Eder war, wurde denselben durch General Lord Convay entrissen. Bd. 3 S. 625.

C. von Kossecki, Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706—1806, Leipzig 1887, schildert S. 29—133 den 7jährigen Krieg in Hessen, Westfalen und Waldeck ꝛc. und erwähnt S. 31, daß sich auf waldeckischem Gebiet, von Detachements eskortiert, zahlreiche französische Offiziere mit Aufnahme und Korrektur von Karten und Plänen beschäftigten.

Am 14. Aug. 1759 wurde ein Vorgehen des gesamten alliierten Heeres von Warburg auf Wolfhagen über Volkmarsen angeordnet.

Die hessischen Husaren trafen am 16. Aug. bei Volkmarsen ein und wurden nebst 5 Bataillonen und einem Kavallerie-Regiment unter den Befehl des Generals von Imhof gestellt, dem die direkte Beobachtung des französ. Heeres übertragen wurde. Am 22. Juli 1760, also kurz vor der französ. Niederlage bei Warburg, nahmen die Franzosen unter dem Marschall Broglio die Kugelsburg, wodurch die Position des Generals Spörcken unhaltbar wurde und ein Rückzug der ganzen Armee nach Wolfhagen erfolgte.

[2]) Der Reinhardswald ist das im nördlichen Teil des Reg. Bez. Kassel zwischen Weser und Diemel gelegene Buntsandsteingebirge, worin die Basaltkuppen des Gahrenbergs und des Staufenbergs eine Höhe von 464 bezw. 468 m erreichen.

September bis 9. Oktober 1759 bei Cassel (Camps de l' armée de Soubise sous Cassel), über das Feldlager des Marquis de Dumenil und über das Camp de Geismar.

Das Archiv in Troyes enthält eine sehr reiche Sammlung von Dokumenten über den siebenjährigen Krieg und viele Briefe vom Marschall Contades aus dem Jahre 1759 sowie 82 Briefe vom General du Muy.

Publiziert ist hierüber: Jnventaire-sommaire des archives départementales de Troyes und M. M. le duc de Broglie et Vernier, Correspondance inédite de Vict. François, duc de Broglie, Paris, 4 vol.

La section la plus importante, qui se rapporte à la Guerre de Sept Ans, à laquelle le prince Xavier de Saxe prit part avec le titre de lieutenant-général et de commandant en chef du corps auxiliaire Saxon, et, à partir de 1760, en qualité de commandant en chef de la reserve de droite de l'armée de Broglie, ne comprend pas moins de 44000 pièces et 880 registres ou cahiers (Hefte) répartis sous 1420 numeros d'inventaire.

On y trouve des journaux de campagne, des relations de batailles, des rapports, des pièces de comptabilité des lettres etc. (Mitteilung der Archiv-Direktion vom 1. Juni 1907)

Italien.

R. Archivio di Stato in Modena.

Als ich im Frühling des vergangenen Jahres das Staatsarchiv in Modena besuchte, fand ich dort Nachrichten über den Prinzen Karl von Waldeck und durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Direktors Dr. Cav. G. Ognibene gelangte ich nachträglich in Besitz einer Anzahl von ausführlichen Mitteilungen über die Schlacht bei Grocka (spr. Grotzka) im Kreise Belgrad.

1739 25. Juli. Aus dem Lager der Linientruppen vor Belgrad. In der Nähe von Grocka sind die Kaiserl. Truppen in

einem Hinterhalte nach heroiſcher Verteidigung von den Türken im Kampf überwältigt worden. In dem ſehr blutigen Kampf blieben ſehr viele Soldaten, Hauptleute und Generale tot. Es fand auch ein großes Massacre ſtatt. Der Oberſt Prinz (Ludwig Franz Anton) von Waldeck wurde dort getötet mit einer Anzahl von Offizieren und Grenadieren. Der Berichterſtatter über die Schlacht wurde ebenfalls am Bein verwundet.

Zu Ende des Berichtes und als Anhang lieſt man noch von derſelben Hand:

Unter den gefallenen Generälen befinden ſich der General-Major Leisner und der General-Major Prinz von Heſſen-Rheinfels, (frère de Madme la duchesse), unter den Schwerverwundeten General-Leutnant Prinz von Waldeck und Graf von Daun; außerdem wurden der General-Major Prinz von Birkenfeld, der General-Leutnant Bemet, der Oberſt-Leutnant Graf von Collobrath und der General-Major Geiſpuck verwundet.

1739 25. Juli. Notizen über den unglücklichen Kampf am 22. Juli, geſchrieben zu Wien von einem kaiſerlichen Feldoffizier: Unter den Verwundeten nennt er auch den älteren und unter den Toten den jüngeren Prinzen von Waldeck. Beigefügt ſind noch zwei gedruckte Blätter über die Schlacht von Grocka.

1739 25. Juli. Canc. Ducale-Militare-Spedizione in Ungheria. Vom Regimente von Modena aus Belgrad. Notizen über die blutige, unglückliche Schlacht zwiſchen unſerer und der türkiſchen Armee am Ufer der Donau bei Grocka am 22. Juli, am Tage S. M. Magdalena.

Es begann die Schlacht früh morgens und endigte erſt in dunkeler Nacht. (il fuoco non fini che all' oscura notte). Die Infanterie hat Wunder der Tapferkeit vollbracht. Der Verfaſſer des Berichtes lobt die braven Modeneſen und erwähnt die hauptſächlichſten Toten, worunter ſich der junge Prinz, Oberſt Ludwig Franz Anton von Waldeck und die Verwundeten, unter denen ſich Prinz Carl Auguſt Friedrich von Waldeck befindet.

Belgrad 1739 25. Juli. Mons. de Villeneuve, der Oberſt der Truppen des Herzogs von Modena gibt dieſem einen Bericht

über die Schlacht von Grocka, die sich entwickelte, nachdem die Türken zuvor verschiedene Attaquen gemacht und sich dann zurückgezogen hatten.

In diesem Augenblicke erschien der Prinz von Waldeck mit mehreren Generälen unter dem Rufe: Es lebe der Herzog von Modena. Zugleich erteilte uns der Prinz das höchste Lob wegen der Manöver, die wir sogar ohne Befehl ausgeführt hatten. Er führte uns zuerst die Gefahr vor Augen, in der wir uns befanden und die Unmöglichkeit uns ohne Hülfe halten zu können, so daß er sofort vier Regimenter vorrücken ließ, welche auf dem Berge standen, und die sich auf unserem linken Flügel aufstellten.

Wir sind noch drei Stunden im Feuer geblieben, denn der Türke war auf 40 Schritte an uns herangekommen.

Es folgt dann noch ein Bericht über die Fortschritte der Schlacht und über die Generäle und Offiziere, welche gefallen und verwundet sind, darunter auch die Worte: Der Bruder des Prinzen von Waldeck ist tot.

1739 1. August. Cesare de Palude, Mojor eines der Bataillone des Herzogs von Modena, die nach Ungarn geschickt wurden, giebt Rechenschaft von dem Hinterhalt, in welchen die Kaiserlichen Truppen bei Grocka gefallen waren: In der Nacht des 21. Juli marschierte die ganze Armee mit 18 Compagnien Grenadieren als Vortrab, (avanguárdia) ferner die Husaren und die ganze Kavallerie nach Krutzka, in der Meinung, daß dort die Türken seien.

Zur Morgendämmerung begann das Großfeuer mit größtem Verlust für die unsrigen, weil die Türken in außerordentlich großer Zahl im Hinterhalt lagen und in dem Walde verborgen waren (nascosti nelli boschi). Die Grenadiere wurden zum größten Teil in Stücke zerrissen (tagliati a pezzi), die Kavallerie geriet in Verwirrung mit dem Verluste von 17 Fahnen und dem Tode des jungen Prinzen von Waldeck.

Es folgen dann noch Nachrichten über den Ausgang der Schlacht.

1739 Belgrad 1. August. Major de Palude übersendet dem

Herzog von Modena eine Liſte der Offiziere, welche in der Schlacht bei Krutzka (Grocka) am 22. Juli gefallen oder verwundet ſind.

Tote:

General Caraffa,
Der junge Prinz von Waldeck,
General Lermer, der Prinz von Heſſen-Reinfels,
Oberſt Leutnant Marchese Lita,
Cap. Col. Luchesini.

Verwundete:

Prinz von Waldeck, tenente Maresciallo = Feldmarſchall-Leutnant,
General Bernes, General Grün, General Dolon,
General-Leutenant Daun, (Graf Leopold Daun?)
General Kaiservick, Milord Grafor,
General Prinz von Birkenfeld,
General Vidorf vermißt, Gen. Adjutant Spada,
Gen. Adjutant S. Julien, Col. Sungru (?). Col. Moran,
Col. de Villeneuve, Col. de Mineowitz (tot),
Col. Bertold.

Canc. Ducale-Militare, Spedizione in Ungheria de Palude Cesare maggiore.

1730 Juttac 22. Auguſt. Der Oberſt Villeneuve kam in Juttac an, wo auch der Prinz von Waldeck war, der ihm einen tüchtigen Chirurgen von Montpellier angibt, welcher der Armee folgt und von dem dann ſeine Wunde geheilt wurde.

Canc. ducale Militare. Villeneuve

à Son Altesse

Monsieur le Duc de Modène

à Modène.

1739 Jutack 11. Sept.

Je n'ai pu refuser au Capitaine Nicola Basilio la justice de le recommender à V. A. ayant eu le Bataillon, dans lequel il est, sous mes ordres dans l'affaire de Kroska, j'ai pu voir la conduite de cet officier, qui s' y est comporté en officier de merite.

Son pauvre Colonel, qui est mort, lequel je regrette beaucoup, n'auroit pas manqué de lui rendre le même témoignage, s'il avoit vécu.

Jl se trouve une Compagnie vacante de ce même Bataillon, laquelle le dit Capitaine Basilio demande, j'espère, que V. A. voudra bien la lui accorder, d'autant plus, que je ne m'intéresse pour lui que parcequ'il s'est distingué.

Je dois cepandant aussi dire que jai été fort content d'autres officiers et du Bataillon, surtout du Colonel, qui est mort, et du Major Paluti.

V. A. me perdonnera, si je n'écris point de ma propre main, ma blessure ne me permettant point de me servir de la droite.

Je suis avec l'éstime et la considération la plus parfaite
Monsieur
de Votre Altesse
très humble et très
obéissant Serviteur
Charles Prince de Waldeck.

à Jutack le 11. de 7bre 1739.

Archivio di Stato in Venedig.

Der Direktion des Königlichen Staatsarchiv in Venedig, welches ich wiederholt besuchte, verdanke ich die folgenden Nachrichten über den Grafen Heinr. Wolrad sowie über den Generalmajor Graf Josias von Waldeck und den Krieg gegen die Türken in Candia (Kreta) und Negroponte auf der Insel Euböa.

1688. In der Serie „Miscellanea Codici" vol. 264 findet man eine annonyme Relation des sehr unglücklichen, schlecht geführten Angriffes auf Negroponte im Jahre 1688 unter der Führung des Fürsten Francesco Morosini. In diesem Berichte liest man folgendes: Es wurden mehrere Regimenter für den Bedarfsfall vorgeführt, aber das Feuer, welches von der Festungsmauer kam, war derartig, daß es große Verluste verursachte. Die Zahl unserer Toten und Verwundeten betrug 384 und 32

Offiziere, darunter der Prinz von Waldeck[1]) und der Colonel Ritz (fiamengo) ein Flamänder, welcher ein Regiment Württemberger befehligte.

---

[1]) Am 11. Auguſt 1688 erlitten die Waldecker und Bayreuther einen Verluſt von über 60 Mann. Am 17. Auguſt wurde der venetianiſche Oberſt Graf Heinrich Wolrad von Waldeck verwundet und am 8. September erhielt der waldeckiſche Kapitän v. Turn den Befehl einen Turm zu nehmen, wobei auch der Oberſt Heinrich Wolrad v. W. im 24. Lebensjahre fiel. Vergl. E. Curtze S. 563, C. Hoffmeiſter S. 66 und Vorſterman v. Oyen S. 72.

Der tapfere Prinz Georg von Heſſen Darmſtadt rückte am 8. September mit ſeinem Regiment ſowie mit den Waldeckern und Schweizern in die Laufgräben und 50 auserwählte Krieger erreichten den großen Turm, vertrieben die türkiſche Wache und pflanzten ihre Fahnen auf. Ibrahim Paſcha richtete nun ſeine ganze Kraft gegen den Turm, welchen Prinz Georg, der bei dieſer Gelegenheit befehligte, bis zum äußerſten zu halten ſuchte.

Außer dem Grafen von Waldeck fand hier auch der würtembergiſche Oberſt Bilfen ſeinen Tod und die Heſſen-Darmſtädter und Heſſen-Kaſſeler, die ohnehin ſchon ſehr zuſammengeſchmolzen waren, erlitten empfindliche Verluſte. Der Turm am Meere wurde am 12. Oktober unter Mitwirkung eines waldeckiſchen Oberſtwachtmeiſters, der die Grenadiere führte, von neuem erſtürmt und nur kurze Zeit behauptet, wobei der Brigadeführer Prinz Georg von Heſſen und auch der ſehr verdienſtvolle General von Spar verwundet wurde. Das Heſſen-Kaſſelſche Regiment, welches nur noch 250 Mann gezählt hatte, verlor allein 8 Offiziere an dieſem Tage.

In dem unglücklichen, 100tägigem Kampfe um Negroponte im Jahre 1688 iſt neben vielen Mißerfolgen auch ein glänzender Sieg am 20. Auguſt durch Erſtürmung des Hügels Marabut (mit der türkiſchen Hauptbatterie) verzeichnet, der in erſter Linie durch die Tapferkeit des hannoveriſchen Generals v. Ohr ſowie des Bayreuther Generals v. Spar und der Heſſen unter Major Mai und Hauptmann Raabe errungen wurde, die mit den Würtembergern vereinigt und hinter den Malteſern aufgeſtellt waren. Noch an drei anderen Orten wurde gleichzeitig der Sturm mit gutem Erfolge von den Florentinern, Mailändern, Sclavoniern, Venetianern, Seeleuten und Freiwilligen unternommen und in dieſem hartnäckigſten von allen Kämpfen der venetianiſchen Armeen unter Mitwirkung der entfeſſelten Ruderſklaven auch der Muslkat erſtiegen.

Den zur Stadt fliehenden Türken drangen die Sieger nach bis die Feſtung ihre Tore ſchloß. Die verſprengten Flüchtlinge ſuchten nun vergebens am Euripus Rettung oder ſtürzten ſich in der Verzweiflung freiwillig in die See. Die Türken verloren an dieſem Tage allein an Toten 1500 Mann. Ibrahim Beg, der Befehlshaber der Janitſcharen und der Sohn des Serasкiers Kalil Paſcha, der den letzten Zuzug von Theben herbeigeführt hatte, fielen und der Stadtbefehlshaber Muſtapha Paſcha wurde ſchwer verwundet.

1669. In der Serie der Depeſchen des General-Lieferanten im Aktenbündel 86 iſt der Graf Joſias von Waldeck[1]) in einer Depeſche des außerordentlichen General-Lieferanten Girolamo Battaggia an den Dogen (Candia den 18. Mai 1669) und in einer

---

Die Sieger, welche nur 250 Soldaten verloren, machten die reichſte Beute an Geſchützen, Waffen und Pferden.

Der von allen geliebte, erkrankte ſchwediſche Feldmarſchall Graf Königsmark ließ ſich in jenen Tagen unter dem Jubel der Truppen auf einer Sänfte vom Schiffe in ſein Zelt tragen und ordnete am 24. Auguſt noch alles an. Der Waffentot war ihm nicht beſchieden. Es war ein ſchwerer Schlag für die Armee, als er am 15. September am Fieber ſtarb. Das Marmorbild, welches ihm der Senat von Venedig am Eingange des Arſenals errichtete, legt Zeugnis ab von der Größe ſeiner Verdienſte, die er ſich neben dem Generalkapitän Moroſini um die Republick in den peloponneſiſchen Feldzügen erworben hat.

Von Tag zu Tag wurden mehr Truppen durch Krankheiten und peſtartige Seuchen als durch die feindlichen Waffen hinweggerafft. Es war kaum noch ein einziger Kriegsbaumeiſter vorhanden. Ein Teil der Florentiner ſegelte am 20. Sept. ab und ihnen folgten anfangs October die von der ganzen chriſtlichen Armee als Zuflucht der Kranken und Notleidenden ſehr liebgewonnenen und hochgeſchätzten Malteſer, nachdem ſie 28 ihrer bravſten Ritter und ihren Führer verloren hatten.

In den verunglückten Stürmen vom 12. Oktob. verloren 1000 chriſtliche Krieger das Leben und die Türken erhielten Zufuhr von friſchen Truppen. Der Generalkapitän, Doge Moroſini wollte raſch noch einen 2. Hauptſturm veranlaſſen, aber im Kriegsrat ſtimmten alle Befehlshaber für Aufhebung der unglücklichen Belagerung.

Durch das Glück der Kaiſerl. Waffen war den Türken noch vor kurzem Belgrad, die Pforte der Türkei, entriſſen worden und Moroſini, der noch immer die feſte Hoffnung hegte, Negroponte ſchließlich zu erobern, fügte ſich nur mit ſehr ſchwerem Herzen dieſem Beſchluß des Kriegsrats.

Am 22. Oktober verließ die Flotte Negroponte und der Reſt der treuen Waldecker begleitete die irdiſchen Reſte ihres heldenmütigen Grafen nun in die Heimat. 14000 chriſtliche Krieger hatten im Kampfe um Negroponte, welches man als unentbehrliches Bollwerk zur Behauptung Moreas anſah, ihr Leben geopfert.

Bei der Ankunft in Venedig im Januar 1689 hatten die Regimenter Heſſen, Lüneburg und Würtemberg, deren Stärke urſprünglich mindeſtens 3500 Mann betrug, nach 2jähriger Kriegsteilnahme nur noch 700 Mann. Vgl. F. Pfiſter: Zwei Feldzüge aus dem Kriege von Morea am Ende des 17. Jahrh. Kaſſel 1845.

[1]) Graf Joſias v. Waldeck, geb. 1636, ſtudierte an den Univerſitäten Utrecht u. Leiden u. bekleidete in der Schlacht bei Warſchau 1656, woran er hervorragenden Anteil nahm, ſchon den Rang eines Generalmajors.

anderen Depesche von Candia vom 1. Juni 1669 erwähnt. Dieser sind 2 Abschriften eines Dokumentes beigefügt mit dem Datum und Titel 19. Mai 1669:

„Übersicht über die Regimenter von Braunschweig Lüneburg und andere Kapitäne, gefunden in der Information, (rassegna, was nach unsern heutigen Begriffen Intendantur-Übersicht zum Empfang des Proviants bedeuten würde) die ihnen heute von S. Excellenz dem General-Lieferanten Girolamo Battaggia gegeben wurde."

In dem genannten Auszuge findet sich der im Bündel 80 der Serie schon genannte Graf Josias von Waldeck von neuem erwähnt. Diese Serie enthält den Beschluß des Senats vom 25. September 1668 und hinzugefügt ist eine Übereinkunft oder Verabredung (convenzione in lingua latina) in lateinischer Sprache für die Verteidigung von Candia, die zwischen der venetianischen

---

Wrangel wird neben Gen. Feldzeugmeister Sparr, Josias Waldeck und Goltz als Führer der 7 Brigaden des corps de bataille genannt. Im linken Flügel unter Befehl des Kurfürsten befand sich das zweite Treffen (2 Brigaden) unter Gen. Major Graf Josias v. Waldeck. Später trat der Graf in schwedische Dienste u. wurde 1659 bei dem Sturm auf die dänische Insel Langeland verwundet. 1663 u. 1664 kämpfte er gegen die Türken in Ungarn, wo er als Kaiserl. Gen. Feldwachtmeister vor dem Schlosse Fünfkirchen verwundet wurde. Zu Anfang des Jahres 1669 führte er als Generalmajor die für Candia bestimmten braunschweigisch-lüneburgischen Hülfstruppen in der Stärke von 2400 M. nach Venedig, wo er Mitte Februar eintraf. Die Truppen erregten dort wegen ihrer vorzüglichen Haltung allgemeine Bewunderung. Auch in der Storia d' Italia von Brusoni heißt es: „La gente di Brunsvich era universalmente bella . . " Die Ankunft derselben in Candia erfolgte am 13. Mai.

Der Kurfürst von Bayern hatte ein 1600 M. starkes Regiment zu Fuß unter dem Obersten v. Bürchen in venezianische Dienste treten lassen, welches am 29. Juni in Candia eintraf u. ebenfalls dem Grafen Josias unterstellt wurde. Nach mehreren sehr erfolgreichen Kämpfen mit den Türken wurde der Graf am 16. Juli durch eine Granate schwer verwundet.

Da ohnehin fast jede Verletzung den Tod herbeiführte, weil die Luft in Candia infolge der vielen Gefallenen mit schädlichen Miasmen erfüllt war, u. weil außerdem die im August eingetretene, furchtbare Hitze in der Stadt u. auf der Flotte sehr zahlreiche, meistens tötlich verlaufende Fieberkrankheiten erzeugte, so erfolgte der Tod des Grafen Josias am 8. August. Sein Leichnam wurde nach Wildungen überführt u. in der Kirche in N. Wildungen beigesetzt.

Republik und den Prinzen Georg, Wilhelm und Ernst August von Braunschweig getroffen wurde.

„In dieser Verabredung heißt es unter anderem: Mit der Erklärung, daß in dem Kapitel über den Grafen Josias von Waldeck die Höhe des Soldes (Stipendio) noch nicht bestimmt ist, so bleibt festgesetzt, daß ihm für das Jahr 2000 ungarische Dukaten? (due mille ongari per un anno) überwiesen werden, was noch in der Capitulation ausgefüllt werden muß."

Graf Josias von Waldeck findet sich auch noch genannt in den folgenden Bündeln (=filze) der genannten Serie: Senato Corti.

Bündel	No.	80	Beschluß	27.	Sept.	1668.
„	„	81	„	11.	Jan.	„
„	„	„	„	26.	„	„
„	„	„	„	1.	Febr.	„
„	„	„	„	1.	Febr.	„
„	„	„	„	8.	Febr.	„
„	„	„	„	15.	„	„
„	„	82	„	22.	März	1669

Drei Beschlüsse des Senats tragen das Datum vom 22. März 1669. Dem einen von ihnen ist ein Auszug beigefügt von der Hand des Bischofs von Straßburg (vescovo di Argentina, Strasburgo), gerichtet an den Grafen Josias von Waldeck, vom 28. Februar 1669, worin er ihm Hülfe für den Candia-Krieg anbietet. In einem anderen Auszug desselben Bischofs vom 6. März 1669 kündigt dieser dem Grafen Josias die Absendung einer bestimmten Anzahl von Truppen an.

Wie hoch man in Venedig den Grafen Josias v. Waldeck schätzte, der unter dem Generalkapitän Morosini ruhmvoll seinen Tod gefunden hatte, geht daraus hervor, daß ihm die Republik in der Kirche in N. Wildungen ein kostbares Denkmal aus Marmor u. Alabaster von hohem Kunstwert zum unvergeßlichen Andenken errichten ließ.

Der venezianische Generalkapitän Francesco Morosini war einer der größten Admirale Venedigs. Seine 3jährige Verteidigung von Candia gilt als eine der bedeutendsten Waffentaten, obwohl sie mit dem Falle der schwachen, vom Veroneser Architekten San Micheli erbauten Festung endete, deren Belagerung der Großvezir Achmed Cöprili 1667 mit 60000 Mann begonnen hatte.

Die Seelengröße dieses Mannes, der die Festung 3 Jahre lang gegen die heftigsten Angriffe der Türken hielt, seine Umsicht und nie ermüdende

In derſelben Serie, Bündel 83 vom 12. September 1689, iſt von einem Senatsbeſchluß die Rede, der an die Herzöge Georg Wilhelm und Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg gerichtet iſt, worin die Tapferkeit des Grafen Joſias von Waldeck, ſeiner Offiziere und Mannſchaften in den ernſteſten oder kritiſchſten Augenblicken des Kampfes gegen die Türken gelobt wird und worin man ſeinen Tod ſehr beklagt, der erfolgt ſei infolge der Wunden und der Krankheiten, die er ſich in Ausübung der unermüdlichen und würdigen, ſich ſelbſt geſtellten Aufgaben zugezogen habe. (nell' esercitio de proprii instancabili e degni impieghi.)

Durch Beſchluß am ſelben Tage, am 12. September betitelt „avvisi alle Corti“ d. h. Mitteilungen an die Höfe, meldet der Senat den Höfen, nachdem er ausführliche Nachricht über die Schlacht bei Candia gegeben hat, den Verluſt des Grafen Joſias von Waldeck.

Hinſichtlich der Hülfe, welche für jenen Krieg von einzelnen fremden Mächten der Republick Venedig geleiſtet worden iſt, ſchreibt Andrea Valiero auf Seite 706 in ſeiner geſchätzten Geſchichte über den Krieg von Candia: (Venedig 1679 bei P. Baglioni erſchienen.)

Die gute Geſinnung der (europäiſchen) Fürſten war damit noch nicht beendigt, denn das ganze Haus der Herzöge von Braunſchweig, außer der beſonderen Beihülfe des Fürſten Friedrich von Braunſchweig, gewährte der Republik Venedig 2000 Fußſoldaten, die unter dem Kommando des Grafen von Waldeck nach Italien

---

Tatkraft werden ſtets Bewunderung erregen. Die Leiſtungen Morosinis ſind um ſo höher anzuſchlagen, wenn man die Unzuverläſſigkeit eines Teiles der Söldner und den Mangel an Einigkeit unter den Führern in Betracht zieht.

Berühmt iſt auch ſein Sieg im Sommer 1668 über die türkiſche Flotte unter Durak Pascha bei Fodella, wodurch allein 1100 chriſtliche Ruderſklaven befreit wurden. Von 1684 bis 1690 unterwarf er einen Teil des Peloponnes und eroberte Athen. Er ſtarb 76 Jahre alt, im Jahre 1694 während der Belagerung von Nauplia in Griechenland. Der Senat ſeiner Vaterſtadt ſetzte ihm ein prächtiges Denkmal mit der Inſchrift: „Francisco Mauroceno, Peloponnesiaco.“

Während der 3jährigen Belagerung Candias, welches bei der Übergabe einem Steinhaufen glich, waren 69 Stürme der Türken und 80 Ausfälle der Belagerten erfolgt, 1364 Minenſprengungen hatten ſtattgefunden, 29000 Chriſten und 108000 Türken fanden ihr Grab in dem blutgetränkten Boden Candias.

geführt wurden, der ſich als ein Soldat von ungewöhnlichem Wert bewieſen hat. Auf Seite 722 ſchreibt Valiero: In der ſchlimmſten Zeit des Jahres 1669 kamen in Candia die Leute des Herzogs von Braunſchweig, geführt vom Grafen von Waldeck, mit den Reſten der kaiſerlichen Truppen an.

Spanien.

Archivo General de Simancas.

1689—1690. Mit dem berühmten General-Archiv in Simancas in der ſpaniſchen Provinz Walladolid in Altcaſtilien, welches ca. 33 Millionen Urkunden beſitzt und zu den reichſten Archiven der Welt zählt, ſtehe ich ſeit einigen Jahren in Verbindung und erhielt in Bezug auf Waldeckiſche Geſchichte bis jetzt einige Nachrichten über Georg Friedrich von Waldeck ſowie über Vorgänge, welche die Schlacht von Walcourt und von Fleurus betreffen.

Eines der Dokumente bezieht ſich auf die Königliche Verleihung der Souveränität über die Baronie Witthem ſowie auf die Befreiung dieſer Baronie vom Untertänigkeitsverhältnis (del vasallaje) zum Feudalhof in Brüſſel.

Außerdem iſt in dem Briefwechſel des Marquis von Gastanaga vom Jahre 1689 und in den Beratungen des Staatsrats, in denen dieſer Briefwechſel nachgeprüft wurde, die Rede von den Verhandlungen Gastanagas, betreffend ſeine Vereinigung mit dem Heere Waldecks, ſeinen beſchleunigten Rückzug nach Tournay, ſeinen Wunſch, zu einer Hauptſchlacht mit dem Feinde zu gelangen, ferner von den guten Ereigniſſen in Ungarn und Deutſchland, von der Übergabe von Mainz und Bonn, ſowie von dem Marſch nach Tournay, um Fühlung zu gewinnen mit dem Heere des Fürſten von Waldeck.

Der Brief des Marquis von Gastanaga befaßt ſich außerdem mit den Konferenzen, welche der General-Gouverneur von Flandern mit Waldeck hatte, mit dem dringenden Erſuchen des

letzteren hinsichtlich der Zerstörung des Schlosses (Fort) Samson,[1]) (demolición del castillo de Samsón) mit der abschlägigen Antwort auf den Vorschlag, eine Heeresbewegung längs des Dendersflusses zu unternehmen und die Truppen zu irgend einem anderen Zwecke herzugeben, der nichts mit dem Entsatze des vom Feinde bedrohten Hauptplatzes zu tun hätte, alsdann auch mit dem Zuge Waldecks zur Vereinigung mit dem Kurfürsten von Brandenburg.

Es wird dann hervorgehoben, daß der Fürst von Waldeck die Schlacht von Fleurus und Genappe[2]) infolge der feigen Haltung seiner Reiterei verloren habe, (batalla que perdió Waldeck junto á Floru y Genape por la vileza de su caballeria) und hingewiesen auf seine Zusammenkunft mit Gastanaga während zweier Tage in Genappe behufs Verständigung über notwendige Maßnahmen zur Deckung der Verluste an Mannschaften

---

[1]) Vom Schloß Samson, einst von Sibylle von Lusignan bewohnt, der Mutter des letzten Königs von Jerusalem (Balduins V.), sind aus dem Jahre 1691 noch Ruinen vorhanden. Der Ort Samson an der Maas, in der Nähe von Namur, über welchen das Schloß emporragte, liegt an steil aufsteigenden, weißen Kalksteinfelsen.

[2]) Fürst Georg Friedrich v. Waldeck erregte allgemeine Bewunderung durch seinen kaltblütigen, geordneten Rückzug nach der Schlacht bei Fleurus. Vgl. die Nachricht aus dem K. K. Kriegsarchiv in Wien über die Schlacht von Fleurus. Genappe im Arrondiffement Nivelles, (Provinz Brabant) wozu auch Waterloo gehört, liegt in der Nähe von Seneffe, wo Georg Fr. v. Waldeck im Jahre 1674 ruhmvoll gegen den Prinzen von Condé kämpfte.

Über die Schlachten von Walcourt, Fleurus u. Steenkerke vgl. die ausführlichen Berichte von P. L. Müller l. c. 2ter Bd. 1684—1692. Die Schlacht bei Steenkerke (= Steenkerque) im Arrondissement Mons am 3. Aug. 1692, in welcher die Verluste der Franzosen u. der Alliierten ziemlich gleich waren und auf beiden Seiten etwa 9—10000 Mann betrugen, war die letzte, welcher Georg Fr. v. Waldeck beiwohnte und worin mit größter Erbitterung gekämpft wurde. Sie beschloß sein tatenreiches, fast immer unter den Waffen zugebrachtes Leben.

Am 15. Aug. reiste er von Mastricht zur Erholung nach Bad Ems. Vom 8. Nov. datiert sein Abschiedsschreiben an die Generalstaaten in holländischer Sprache. Er starb zu Arolsen am 19. Nov. 1692 u. wurde in der Nikolaikirche in Corbach beerdigt.

Sein Tod wurde auch von Wilhelm von Oranien, dem er mit seltener Hingebung u. völligem Verständnis 20 Jahre als treuer Freund zur Seite gestanden hatte, aufs tiefste beklagt.

und Wahl der dazu nötigen Werbestellen. Endlich geht aus diesem Briefwechsel mit Gastanaga hervor, daß der Fürst von Waldeck die Anweisung von den Generalstaaten erhielt, die Truppen nicht an ein Unternehmen zu setzen, das die Gefahr einschlösse, den letzten Rest, der ihm noch geblieben, zu verlieren. (orden que Waldeck tenia de los Estados generales de no aventurar sus tropas en cosa que les pusiese en riesgo de perder el último resto que les quedaba.)

Real Archivo da torre do Tombo in Lissabon.

Im Königl. Staatsarchiv in Lissabon befinden sich folgende Nachrichten:

In Anbetracht der außerordentlichen Verdienste, Eigenschaften und militärischen Erfahrungen, welche sich vereinigen in der Person des Prinzen Christian von Waldeck, [1]) Kommandeur des militärischen Maria Theresia-Ordens, General der Kavallerie und In-

---

[1]) Prinz Christian August v. Waldeck, geb. 1744, war seit 1778 österreichischer Oberst in dem nach ihm benannten Regiment Waldeck. 1789 wurde er zum Feldmarschall-Leutnant, 1794 zum General der Kavallerie ernannt. Vgl. die Nachricht aus dem Kgl. ungar. Reichsarchiv in Budapest.

Im Feldzuge gegen die Franzosen verlor er bei Thionville einen Arm. Er starb als portugiesischer Feldmarschall am 24. Sept. 1798 auf dem Kgl. Schlosse Cintra bei Lissabon, wo er auf dem englischen Friedhofe beigesetzt wurde. Der König ließ ihm ein schönes Monument aus Marmor errichten. Er war ein sehr geistreicher, kunstliebender Prinz, mit welchem Göthe einen Teil seiner italienischen Reisen machte. Das Schloß in Arolsen verdankt ihm eine ausgezeichnete Antikensammlung.

Goethe schreibt am 1. März 1787 in seiner italienischen Reise, daß er in Rom der freundlichen Einladung des Fürsten von Waldeck nicht habe widerstehen können, der ihm durch Rang u. Einfluß Teilnahme an manchem Guten verschafft habe.

In Neapel erhielt Goethe eine Einladung vom Fürsten von Waldeck zu einer gemeinschaftlichen Fahrt nach Pozzuoli u. der anliegenden Gegend. Goethe ging mit dem Bemerken darauf ein, daß er in Gesellschaft eines so vollkommenen u. unterrichteten Fürsten sehr viel Freude u. Nutzen von dieser an u. für sich schon angenehmen Tour erwarte. Am 28. März 1787 trat der Fürst mit dem Vorschlag an Goethe heran, nach der Rückkehr von Sicilien mit ihm nach Griechenland u. Dalmatien zu reisen.

Vgl. Wolfgang v. Goethe, Italienische Reise S. 144 u. 174.

haber eines Dragonerregiments im Dienſte Sr. Apoſtoliſchen Königlichen Majeſtät und vertrauend, daß er in Allem, was ich ihm anvertrauen werde, ſich meine Zufriedenheit erwerben und beeifern wird, im Dienſte meines Heeres den Ruf, den er ſich durch ſein Geſchick, welches er in den Kriegen in Europa erworben, wofür er ſoviele beſtimmte und fortgeſetzte Beweiſe erbrachte, noch weiter bewähre und ſteigere, befinde ich daher für gut und entſchließe mich, ihn zum Marſchall meines Heeres zu ernennen, indem ich ihn beauftrage mit der Führung aller meiner Truppen in allen Teilen meiner Königreiche unter dem Oberbefehle des Herzogs von Lafoens, meines geliebten Onkels und Generalfeldmarſchalls meiner Truppen.

Der Kriegsrat, alſo verſtändigt, hat die nötigen Ernennungsdokumente ſofort in Übereinſtimmung hiermit auszufertigen.

Palaſt in Queluz 19. April 1797.

Dom Joao VI.

Ich ernenne zum Poſten eines Kapitäns der Infanterie, aggregiert der I Ordensklaſſe und als Adjutanten des Prinzen von Waldeck (Marſchall in meinen Heeren) den Johann Karl Auguſt von Oeynhauſen.

Der Kriegsminiſter iſt dahin verſtändigt, ihm die nötigen Ernennungsdekrete auszuhändigen.

Queluz 22. Juli 1797.

Dom Joao VI.

Berichtigungen.

S. 158 Z. 28. Der als untergegangen bezeichnete Ort Blankenrode, welcher, wie auf S. 220 in Anmerkung schon hervorgehoben ist, von Graf Heinrich VII von Waldeck nebst der Burg Blankenrode vollständig verwüstet wurde, (vgl. Varnhagen Bd. 2 S. 18) lag nach Varnhagen zwischen Wrexen u. Kleinenberg. Ein kleiner Ort Blankenrode, der im Kreise Büren u. zwar in der Nähe von Wrexen u. Scherfede liegt, ist aber auch heute noch bekannt.

S. 170 Z. 12 statt ano lies anno.

S. 180 Z. 30. Aus den Nachrichten im Königl. Kreisarchiv in Nürnberg vom 16. Juni 1673 und aus der dort befindlichen Kopie eines Schreibens des fränkischen Kreises an den Reichskonvent zu Regensburg geht hervor, daß die französische Armee unter dem Marschall de Turenne, welche sich im Jahre 1673 in der Grafschaft Waldeck aufhielt u. bis Marburg ausbreitete, sich am 25. Juni 1673 anscheinend durch das Fuldaische gegen den fränkischen Kreis bewegte.

S. 181 Z. 20 statt bei alliierten lies beialliierten

S. 197 Z. 2 statt Generalwachtmeisters lies Generalwachtmeister.

S. 197 Z. 19 statt Stiffohnes lies Stiefsohnes.

S. 209 Z. 36 statt in lies im.

S. 227 Z. 8 commandement anstatt commendement.

S. 228 Z. 31 Lieutenant.

S. 230 Z. 4 Ludwig anst. Ludwigs.

S. 231 Anmerk. Z. 5 Aachener anst. Achener.

Der Orden der „wahrhaften Glückſeligkeit (de la véritable Félicité)“, geſtiftet i. J. 1721 von der Prinzeſſin Marie Wilhelmine Henriette von Waldeck.

Über die Stifterin dieſes Frauenordens, einer Tochter des Fürſten Friedrich Anton Ulrich, können nur wenige Daten angeführt werden: geboren am 17. Oktober 1703, wurde ſie am 26. Mai 1750 Äbtiſſin zu Schaaken und ſtarb am 29. Auguſt 1785. Irgend wie hervorgetreten im öffentlichen Leben und dadurch bekannter geworden iſt ſie trotz ihres langen Lebens, nicht. Einige Zeit lebte ſie am Hofe zu Hildburghauſen, wohin ſie die verwandtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen beiden Häuſern (Sophie Henriette von Waldeck wurde 1680 die Gemahlin des Herzogs Ernſt von Sachſen-Hildburghauſen) geführt haben werden. Hier ſtiftete ſie den genannten Orden, der indeſſen nur kurze Zeit beſtanden haben dürfte. Das in meinem Beſitze befindliche gedruckte Exemplar der Statuta iſt vielleicht das einzige, das noch vorhanden iſt: weder in Hildburghauſen noch in Arolſen wußte man etwas von dem Orden und ſeinen Statuten.

Was mag die Prinzeſſin veranlaßt haben dieſen Orden zu ſtiften? Jugendliche Schwärmerei, auch etwas Eitelkeit werden ihn ins Leben gerufen haben! So wenig er auch bedeuten mag: Zur Erkenntnis des geiſtigen Lebens an deutſchen Höfen in der erſten Hälfte des 18. Jahrh. liefert das vorliegende Dokument über dieſe Ordensgründung immerhin einen beachtenswerten Beitrag.

Prof. Dr. Franz Weinitz-Berlin.

STATUTA

des Ordens De la Veritable Felicité Von der Durchlauchtigsten Princeßin Marien Willhelminen Henrietten, Fürstin von Waldeck, Gräfin von Pyrmont und Rappoldstein, etc. Auffgerichtet den 1. Januarii Anno 1721.

Daß die wahrhaffte Glückseligkeit derer Menschen in der Welt, nicht in Hoheit und Ehren, nicht in Reichthum und Schätzen, nicht in Wollust und dergleichen bestehe, solches hat nicht allein der weiseste und glückseligste unter allen Königen, Salomon, vorlängst bezeuget, wenn er alles in der Welt vor eitel ausruffet, sondern es haben auch die treflichsten Moralisten unsrer Zeit sehr begreiflich dargethan, daß man diesen unschätzbaren Schatz der wahrhafftigen Glückseligkeit, gar nicht hier in der Zeit, wohl aber in der Ewigkeit suchen müste: Was wolte es aber einem Krancken helffen, wenn er zwar die Mittel zu seiner Genesung wüste, selbige aber doch nicht gebrauchen wolte, und wie würde ein Hungriger seinen Appetit stillen, wann er die Speisen zwar vor sich auff der Tafel sähe, davon aber nichts genieſſen wolte, ja, wie würde ein Mensch jemahls hoffen können, wahrhafftig glückselig zu werden, wenn er die Wege, so ihm dahin zu leiten, düchtig sind, nicht betreten wolte; Zwar ist gewiß, daß die grosse Verderbniß unsrer Zeiten, uns insgemein nicht verstattet, ehe an unsre zukünfftige Glückseligkeit zu gedencken, als wenn wir den Frühling unsrer Jahre in der grösten Eitelkeit zugebracht, den Sommer unsers Lebens mit Besorgung desjenigen, was die verblendete Welt glücklich zu nennen pflegt, voller Unruhe zurück gelegt, die edlen Früchte, welche uns der Herbst unsers gesetzten Ziels reichen solte, unbedachtsamer weise verschwendet, und wenn uns endlich der Winter des beschwerlichen Alters durch ein beschneytes Haar, unser her-

annahendes Ende prognosticiret, da sage ich, wollen wir erst vor unsre künfftige Zufriedenheit sorgen, und dem Himmel die Hefen des Alters gönnen, wenn wir, als von Eitelkeit verblendet, es uns recht sauer werden lassen, der Welt die Erstlinge unsrer Jugend auffzuopffern; Und wie glückselig sind doch diejenigen, welche noch vor ihren Ausgang aus der Welt, die graue Zeit ihrer Jahre so nützlich anwenden, und in derselben auf so heilsame Betrachtung fallen; Wo aber ein Mensch in der schönsten Blüthe seiner Jahre, in der Vollkommenheit alles irrdischen Glücks, auf dergleichen schöne und vortheilhaffte Gedancken geräth, daß er die wahrhafftige Glückseligkeit allen vergänglichen Vergnügen dieser Zeit vorziehet, so ist es gewiß etwas, welches an ihm nicht genung kan bewundert werden, ja man kan von einen solchen mit Grund der Wahrheit sagen, daß er schon in der Zeit, da doch die Unvollkommenheit in allen Stücken die Oberhand behält, bloß durch diese Erkäntniß, schon einen hohen Grad der wahrhafften Glückseligkeit erreichet habe; Gleichwie aber leider! mehr als zu bekandt, daß dergleichen Subjecta sehr wenig gefunden werden, welche die göldne Sonne der wahrhafftigen Glückseligkeit, durch den dicken Nebel irrdischer Eitelkeiten zu entdecken vermögend wären; Also ist um so viel mehr zu bewundern, daß die Durchlauchtigste und Hochgebohrne Princeßin, **Maria Willhelmina Henrietta,** Fürstin von **Waldeck,** Gräfin von Pyrmont und Rappoldstein ꝛc. in der schönsten Blüthe Ihrer Jahre, auf diese so herrliche und unschätzbare Betrachtung gefallen, und so wohl sich selbst, als auch mit Ihr zugleich noch andern, die stetige Erinnerung der zukünfftigen Glückseligkeit, von Jugend auf gleichsam einprägen wollen. Sie hat zu diesem Ende einen Orden gestifftet, welchen, nebst Ihr, noch andere Eilff Dames, zu stetiger Erinnerung vor die Sorge der wahrhafftigen Glückseligkeit, tragen sollen, welchen Sie auch deßwegen

L' Ordre de la Veritable Felicité

benennet, und zu dessen Zeichen, einen **Todten-Kopff** mit einen göldenen Kettlein an einen schwartzen Band, auf welchen diese Worte zu lesen:

la veritable Felicité

An der lincken Bruſt zu tragen, erwehlet, die Statuta dieſes Ordens aber, welche diejenigen Dames, ſo dieſen Orden zu tragen die Ehre haben, genau obſerviren ſollen, folgender geſtalt einzurichten befohlen.

1.

Sollen die ſämtl. Ordens-Fräulein ihrer vorgeſetzten Durchl. Ordens-Meiſterin, mit allen geziemenden Respect entgegen gehen, und in allen, was, den Orden betreffend, vorgehen möchte, ohne Dero gnädigſte permission nichts thun.

2.

Sollen die Ordens-Fräul. ſich niemahls ohne ihr Ordens-Zeichen an der Bruſt zu tragen, finden laſſen, bey Vermeydung Straffe Einen Käyſer Gülden in das Wäyſenhauß zu Hildburghauſen.

3.

Welche von denen Fräuleins aber ihr Ordens-Zeichen gar verliehret, dieſe ſoll 4. K. fl. in erwehntes Wäyſenhauß Straffe zu erlegen, und dabey ſchuldig ſeyn, alles zu Præſtiren, was ietzo bey dem Anfang des Ordens erfordert wird.

4.

Nebſt der Durchl. Ordens-Meiſterin ſollen allzeit noch Eilf Dames und alſo mehr nicht als Zwölff dieſen Orden tragen, doch müſſen es lauter unverheyrathete Perſonen ſeyn, wenn dahero

5.

Eine Dame, welche die Ehre hat, dieſen Orden zu tragen, ſich verheyrathet, iſt ſie verbunden, ſolchen an Ihre Durchl. Ordens-Meiſterin zurück zu ſchicken, damit ſolche en faveur einer andern darüber disponiren könne, ſolte aber

6.

Eine von denen Ordens-Fräuleins mit Tode abgehen, müſſen Dero hinterlaſſenen, nicht nur den Orden wieder zurück ſchicken, ſondern auch von dem Todesfall an ſämtl. Ordens-Schweſtern notification thun, da denn die Verſtorbene von allen dergeſtalt betrauret wird, daß ſie das Ordens-Zeichen vier Wochen lang an einen ſchwartzen Flohr Band zutragen ſchuldig ſeyn ſollen.

7.

Wenn die Durchl. Ordens-Meiſterin ſich etwan vermählen ſolte, ſo ernennet ſie an ihren Platz die Durchl. Princeßin von Sachſen Hildburghauſen, Princeßin **Albertinen Eliſabethen,***) zu ihrer Nachfolgerin, weßhalb ſie dieſe Durchl. Princeßin, gleich ietzo zur Priorin erkläret haben wil, dafern aber

8.

Uber Verhoffen die Durchl. Ordens-Meiſterin gar mit Tode abgehen ſolte, (welches doch GOTT noch lange Zeit verhüten wolle) ſo ſind ſämtl. Ordens Dames ſchuldig, ſie, wie oben gemeldt, doch ein halbes Jahr lang zu betrauren; Weil auch

9.

Bei jeden Orden, wegen eines gewiſſen Ordens-Habits, etwas beſonders zu ſeyn pfleget, ſo haben die Durchl. Ordens-Meiſterin gnädigſt beliebet, daß jede Ordens-Fräulein allzeit etwas ſchwartzes an ihrer Kleidung finden laſſen ſollen.

10.

Wenn die Zahl derer 12. Dames bereits Complet, behalten ſich die Durchl. Ordens-Meiſterin vor, nach Dero Gefallen, einige Expectantinnen zu ernennen, welche, ſo bald eine Stelle offen wird, immediate succediren ſollen.

11.

Der Jahrs-Tag dieſes Ordens ſoll allzeit auff den Tag Margaretha, und die ſämtliche Fräuleins ſchuldig ſeyn, an dieſen Tage vor das Armuth nach Gefallen ein Chriſtlich Werck zuverrichten.

12.

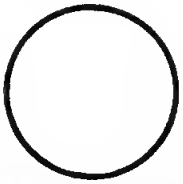
Sollen dieſe Statuta allzeit unverbrüchlich in acht genommen werden, und wollen die Durchl. Ordens-Meiſterin, durch Dero Ordens-Cantzler, darüber genau Obſicht halten laſſen, anbey aber dieſelbe nach gutbefinden zu mindern und zu mehren, ſich reserviren.

---

*) Dieſe Prinzeſſin wurde durch ihre Vermählung mit Herzog Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz die Großmutter der Königin Luiſe von Preußen.

13.

Approbiren ſie nicht nur hiermit obgeſetzte Statuta in allen, ſondern wollen auch dieſelbe Krafft dieſes, durch Dero eigenhändige Unterſchrifft und Dero vorgedrucktes Fürſtl. Inſiegel vollkommen confirmiret haben. So geſchehen Hildburghauſen, den 1. Ianuarii Anno 1721.



(Rotes Siegel mit dem Fürſtlichen Waldeckiſchen Wappen.)

M W Henrietta P z Waldeck

(Handſchrift).

In Rückſicht auf den Umfang des Bandes fallen der Literatur- und Jahresbericht, das Mitgliederverzeichnis u. ſ. w. diesmal aus.

Die Schriftleitung.

Inhalt.

Seite

I. Christian Daniel Rauch. Von Prof. Dr. Victor Schultze, mit Abbildung. 1

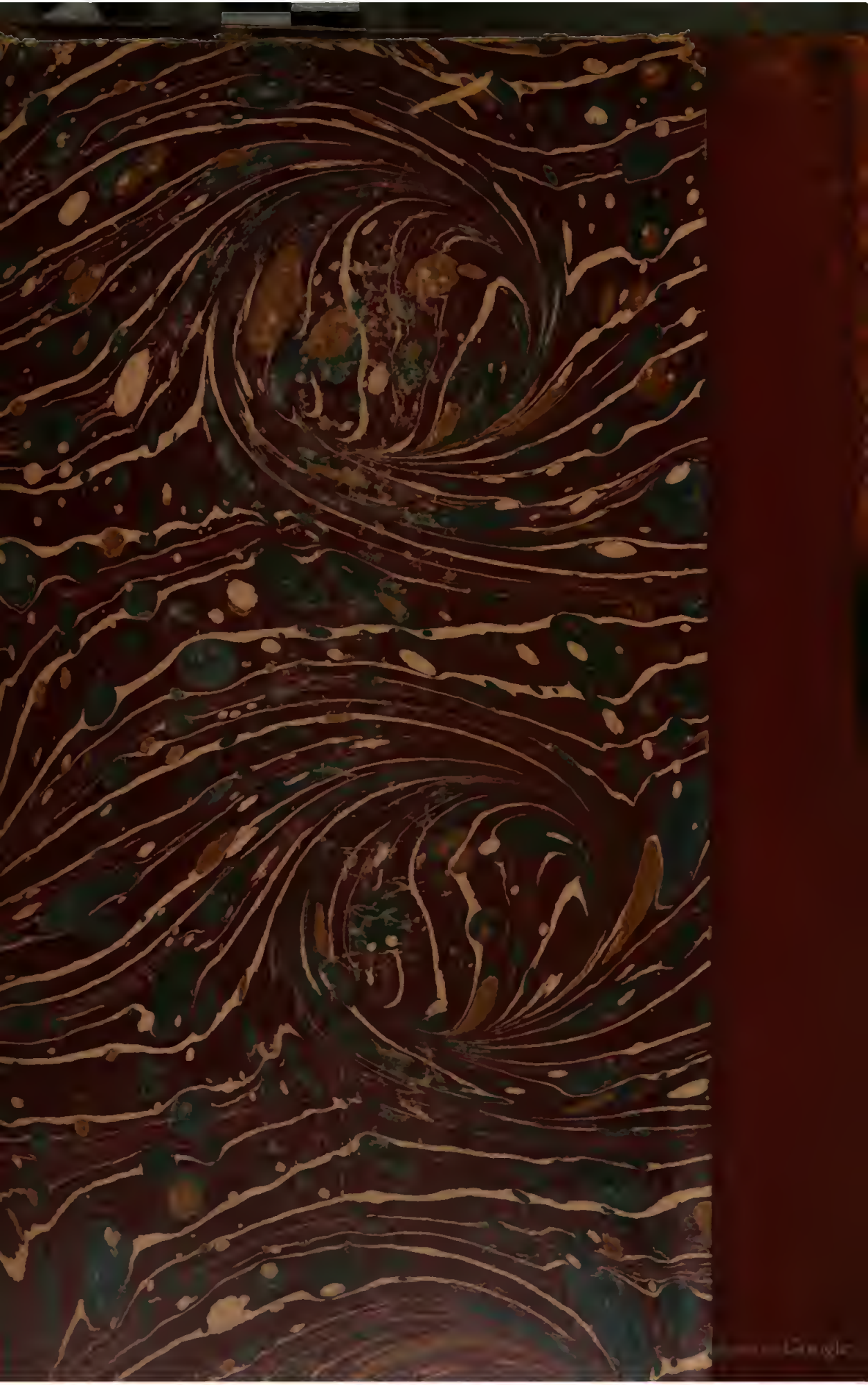
II. Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges. Von Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald 14

III. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 57

IV. Das Schicksal der Altwildunger Verfassungsurkunde im dreißigjährigen Kriege. Von Dr. Ernst Löwe in Wildungen 130

V. Waldeckische Kirchenvisitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565. Von Ferdinand Pflücker in Wildungen 134

VI. Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, mit Berücksichtigung des Grenzgebiets, von J. Block in Bonn 150

VII. Der Orden der „wahrhaften Glückseligkeit (de la véritable Felicité)". Von Prof. Dr. Franz Weinitz in Berlin 256

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto